

Von Berlin über Sermuth nach Heidelberg

Das Schicksal des
Astronomischen Rechen-Instituts
in der Zeit von 1924 bis 1954
anhand von Schriftstücken
aus dem Archiv des Instituts

Roland Wielen

und

Ute Wielen

Astronomisches Rechen-Institut
Zentrum für Astronomie
Universität Heidelberg

Heidelberg

2012

Diese Arbeit wird elektronisch publiziert auf der Open Access-Plattform
HeiDOK der Universität Heidelberg,
die von der Universitätsbibliothek Heidelberg verwaltet wird:

HeiDOK - Der Heidelberger Dokumentenserver

Der Internet-Zugang zu HeiDOK erfolgt über den Link:

<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de>

Auf den Seiten von HeiDOK kann nach der vorliegenden Arbeit gesucht werden. Am schnellsten geht dies über die Suche nach „Wielen“ als Person bzw. als Autor.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	23
Abstract	23
1 Einleitung	24
1.1 Einführung	24
1.2 Hinweis auf Archivalien	25
2 Das Astronomische Rechen-Institut in Berlin. Die Zeit von 1924 bis 1938.	26
2.1 August Kopff wird Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts	26
2.2 Die Arbeit des Astronomischen Rechen-Instituts	28
2.2.1 Das Berliner Astronomische Jahrbuch	28
2.2.2 Die Kleinen Planeten	35
2.2.3 Der Astronomische Jahresbericht	37
2.2.4 Der Fundamental-Katalog	38
2.2.5 Katalog der Anhaltsterne für das Zonenunternehmen der Astronomischen Gesellschaft	40
2.2.6 Weitere Arbeitsfelder	41
2.2.7 Populäre Darstellungen der Arbeit des Instituts	43
2.3 Die astronomischen Grundlagen für den Kalender	45
2.4 Hinweise auf die schwierige Lage des Instituts	46

3	Das Astronomische Rechen-Institut in Berlin. Die Zeit von 1939 bis 1944.	49
3.1	Die Umbenennung in „Coppernicus-Institut“	49
3.2	Die neue Schreibweise „Kopernikus-Institut“ und die spätere Streichung des Beinamens	51
3.3	Die Arbeit des Instituts	53
3.3.1	Das Berliner Astronomische Jahrbuch	53
3.3.2	Die Kleinen Planeten	53
3.3.3	Der Astronomische Jahresbericht	54
3.3.4	Katalogarbeiten	54
3.3.5	Sonstige Arbeiten	55
3.4	Die Herausgabe der Astronomischen Nachrichten	55
3.5	Die Ausbauplanung des Instituts 1941	57
4	Das Astronomische Rechen-Institut der Kriegsmarine (1944 bis 1945)	62
5	Die Evakuierung des Astronomischen Rechen-Instituts nach Sermuth in Sachsen von 1944 bis 1945	67
5.1	Die Suche nach einem Ausweichquartier für das Institut wegen der Bombengefahr in Berlin	67
5.1.1	Kurhaus Binz auf Rügen	67
5.1.2	Kreis Regenwalde in Pommern	68
5.1.3	Neuendorf, Sandow und Ziebingen bei Frankfurt an der Oder	68
5.1.4	Thurnau bei Kulmbach in Oberfranken	70
5.1.5	Wernigerode am Harz	70

5.1.6	Göttingen	71
5.1.7	Jena, Göttern, der Landkreis Stadtroda und Magdala . .	72
5.1.8	Sonneberg und Wolfersdorf in Thüringen	73
5.1.9	Württemberg	73
5.1.10	Baden oder Elsaß	74
5.1.11	Sermuth in Sachsen	74
5.2	Die geographische Lage von Sermuth	75
5.3	Das Astronomische Rechen-Institut in Sermuth	75
6	Die Umsiedlung des Astronomischen Rechen-Instituts nach Heidelberg im Sommer 1945	82
6.1	Das geteilte Sermuth	82
6.2	Der bevorstehende Abzug der Amerikaner aus Sermuth	84
6.3	Die Übersiedlung des Instituts von Sermuth über Würzburg nach Heidelberg	86
7	Das Astronomische Rechen-Institut in Heidelberg. Die Zeit von 1945 bis 1954.	89
7.1	Das Institut und der Beginn seiner Verbindung zur Universität Heidelberg	89
7.2	Das Institut und die amerikanische Militärregierung	93
7.2.1	Das allgemeine Verhältnis des Instituts zur amerikani- schen Militärregierung	93
7.2.2	Gerard P. Kuiper und das Astronomische Rechen-Institut	97
7.3	Der Vorschlag für einen Umzug des Instituts nach Hamburg . .	99
7.4	Die räumliche Unterbringung des Astronomischen Rechen-Insti- tuts in Heidelberg	100

7.5	Das Institut und die Heidelberger Sternwarte	103
7.6	Die Finanzierung des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg	105
7.6.1	Die anfängliche Finanzierung des Instituts bis 1949	105
7.6.2	Die Finanzierung des Instituts im Rahmen des Königsteiner Staatsabkommens	108
7.7	Die Arbeit des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg	112
7.7.1	Der Astronomische Kalender	112
7.7.2	Die Astronomischen Grundlagen für den Kalender	114
7.7.3	Das neue Jahrbuch	115
7.7.4	Das Berliner Astronomische Jahrbuch	119
7.7.5	Die Kleinen Planeten	122
7.7.6	Der Astronomische Jahresbericht	123
7.7.7	Die Bemühungen um die weitere Herausgabe der Astronomischen Nachrichten	126
7.7.8	Die Astronomische Zentralstelle und ihr Nachrichtenblatt	127
7.7.9	Der Fundamentalkatalog	128
7.7.10	Weitere Arbeitsfelder	130
7.8	Die Regelung der Nachfolge Kopffs als Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts	130
8	Der östliche Teil des Astronomischen Rechen-Instituts in Babelsberg von 1945 bis 1956	134
8.1	Die Geschichte des östlichen Teils des Astronomischen Rechen-Instituts	134
8.2	Die Beziehungen des Heidelberger Instituts zum östlichen Teil des Astronomischen Rechen-Instituts	138

9	Das Institutsgebäude in Berlin-Dahlem	142
9.1	Beschreibung des Institutsgebäudes	142
9.2	Luftschutz im Institutsgebäude	150
9.3	Verlagerung der Institutsbibliothek	152
9.4	Bombenschäden am Institutsgebäude	154
9.5	Die fremde Nutzung des Institutsgebäudes ab 1944	156
9.5.1	Nutzung durch die Mathematiker der Universität	156
9.5.2	Beschlagnahme des Institutsgebäudes durch die ameri- kanischen Truppen	157
9.5.3	Nutzung durch die Freie Universität Berlin	158
9.5.4	Versuche zur Sicherstellung von Materialien aus dem In- stitutsgebäude nach 1945	159
10	Regesten und Editionen von Schriftstücken	161
10.A	Das Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts	161
10.A.1	Inhalt des Archivs	161
10.A.2	Aufbewahrung der Schriftstücke	163
10.B	Erläuterungen zu den Regesten und Volltexten	164
10.1	Vertrag vom 29. Januar 1878 über das Berliner Astronomische Jahrbuch	166
10.2	Vertrag vom 6. Februar 1911 über das Berliner Astronomische Jahrbuch	167
10.3	Vertrag vom 7. April 1913 über das Berliner Astronomische Jahrbuch	169
10.4	Brief vom 2. Dezember 1924 des Kultusministeriums an Kopff .	169
10.5	Briefentwurf über die Besprechung vom 5. Dezember 1924 im Kultusministerium von Kopff	170

10.6	Brief vom 27. Januar 1926 von Kopff an das Kultusministerium	171
10.7	Brief vom 9. Februar 1926 vom Kultusministerium an Kopff	171
10.8	Brief vom 30. Juni 1926 von J. K. Fotheringham an Kopff	172
10.9	Brief vom 22. Dezember 1926 von H. H. Turner an Kopff	174
10.10	Briefentwurf vom 28. Dezember 1926 von Kopff an Turner	174
10.11	Gutachten von ca. 1927 zu den astronomischen Tafeln von Schoch	175
10.12	Brief vom 27. Februar 1927 von Kopff an die Notgemeinschaft	176
10.13	Brief vom 5. März 1927 von Kopff an die Notgemeinschaft	176
10.14	Brief vom 8. März 1927 der Notgemeinschaft an Kopff	177
10.15	Brief vom 27. Juli 1927 von Schoch an Kopff	177
10.16	Brief vom 16. September 1930 von Kopff an das Kultusministerium	179
10.17	Brief vom 30. September 1930 des Verlags Dümmler an Kopff	179
10.18	Vertrag vom 15. Dezember 1930 über das Berliner Astronomische Jahrbuch	180
10.19	Brief vom 22. Mai 1931 von Kopff an den Verlag Dümmler	180
10.20	Vertrag vom 25. Juli 1931 über das Berliner Astronomische Jahrbuch	180
10.21	Brief vom 22. Dezember 1931 des Verlags Dümmler an Kopff	181
10.22	Brief vom 23. Dezember 1931 von Kopff an den Verlag Dümmler	181
10.23	Brief vom 8. Juli 1932 des Verlags Dümmler an Kopff	182
10.24	Brief vom 9. Juli 1932 von Kopff an das Kultusministerium	182
10.25	Brief vom 19. Juli 1932 des Kultusministeriums an Kopff	182

10.26	Brief vom 10. Februar 1936 von M. Planck an Kopff	183
10.27	Vermutlich März 1936: Handschriftliche Notizen zum Lebens- lauf von Kopff	184
10.28	Antrittsrede am 2. Juli 1936 von Kopff vor der Akademie . . .	187
10.29	Brief vom 21. August 1936 des Reichserziehungsministers an Kopff	188
10.30	Brief vom 29. August 1936 von Kopff an den Reichserziehungs- minister	189
10.31	Brief vom 19. November 1936 von Kopff an den Reichserzie- hungsminister	189
10.32	Zeitungsartikel vom 11. Juli 1937 im Völkischen Beobachter . .	189
10.33	Brief vom 16. Dezember 1937 von Akademie-Mitgliedern an den Reichserziehungsminister	190
10.34	Zeitschriftenartikel vom 20. Februar 1938 in der Zeitschrift Volksfunk	190
10.35	Personalaufstellung von August oder September 1938	191
10.36	Betriebsluftschutzplan von ca. Dezember 1938	191
10.37	Antrag vom 8. Mai 1939 von Kopff an den Reichserziehungsminister	192
10.38	Antrag vom 25. Mai 1939 von Kopff an den Reichserziehungsminister	193
10.39	Brief vom 28. November 1940 des U.S. Naval Observatory an Kopff	193
10.40	Brief vom 2. Januar 1941 von Kopff an den Reichserziehungs- minister	194
10.41	Brief vom 19. Februar 1941 des Universitätskurators an Kopff .	195
10.42	Brief vom 27. März 1941 des Universitätskurators an Kopff	195

10.43 Antrag vom 28. März 1941 von Kopff an den Reichserziehungsminister	196
10.44 Ergänzung vom 13. Mai 1941 zum Antrag von Kopff an den Reichserziehungsminister	196
10.45 Lebenslauf von J. Steinmetz vom 15. Dezember 1941	197
10.46 Zeitungsartikel vom 5. Februar 1942 in der B.Z.	198
10.47 Brief vom 23. März 1942 von Musen an Kopff	198
10.48 Brief vom 9. April 1942 des Universitätskurators an Kopff . . .	199
10.49 Brief vom 7. Mai 1942 von Kopff an den Universitätskurator . .	200
10.50 Brief vom 24. Juli 1942 des Universitätskurators an Kopff . . .	200
10.51 Brief vom 20. Oktober 1942 von Kopff an das Oberkommando des Heeres	201
10.52 Brief vom 26. Oktober 1942 des Oberkommandos des Heeres an Kopff	201
10.53 Brief vom 30. Oktober 1942 von Kopff an das Oberkommando des Heeres	201
10.54 Brief vom 3. November 1942 von Kopff an den Universitätskurator	202
10.55 Anweisung vom März 1943 wegen Luftschutz in Berlin	202
10.56 Brief vom 3. März 1943 von Kopff an P. ten Bruggencate	202
10.57 Brief vom 19. Mai 1943 von Kopff an den Universitätskurator .	203
10.58 Liste vom 31. Juli 1943 zur Sicherungsaktion für Bücher	203
10.59 Brief vom 26. August 1943 des Instituts mit Fliegerschadenmeldung	204
10.60 Brief vom 24. September 1943 von B. Suschyzki an Kopff . . .	204
10.61 Brief vom 5. Oktober 1943 von B. Suschyzki an Kopff	205

10.62 Brief vom 7. Oktober 1943 des Instituts an den Reichsforschungsrat	205
10.63 Brief vom 20. Oktober 1943 von Kopff an B. Suschyzki	206
10.64 Abforderungsschein vom 25. Oktober 1943 der Firma Lassen . .	206
10.65 Brief vom 26. Oktober 1943 von B. Suschyzki an Kopff	206
10.66 Quittung vom 29. Oktober 1943 des Instituts für die Firma Lassen	207
10.67 Brief vom 1. November 1943 des Instituts an das Reichsluft- fahrtministerium	207
10.68 Zirkular vom 9. Dezember 1943 von Kopff an die Mitglieder des Instituts wegen Ausweichquartier bei Bombenschäden	208
10.69 Zirkular vom 18. Dezember 1943 von Kopff an die Mitglieder des Instituts wegen eventueller Bombenschäden	208
10.70 Brief vom 14. Januar 1944 von Kopff an den Verlag Dümmler .	208
10.71 Brief vom 7. Februar 1944 von A. Neugebauer an Kopff	209
10.72 Brief vom 7. Februar 1944 von P. ten Bruggencate an Kopff	210
10.73 Brief vom 7. Februar 1944 von J. Steinmetz an Kopff	210
10.74 Brief vom 7. Februar 1944 von Kopff an den Universitätskurator	211
10.75 Brief vom 8. Februar 1944 von A. Kühn an Kopff	211
10.76 Brief vom 8. Februar 1944 von Kopff an den Landrat des Kreises Regenwalde	212
10.77 Brief vom 9. Februar 1944 von C. Hoffmeister an Kopff	212
10.78 Brief vom 9. Februar 1944 von Kopff an H. Siedentopf	213

10.79 Brief vom 9. Februar 1944 von Kopff an den Regierungspräsidenten in Frankfurt an der Oder	213
10.80 Brief vom 10. Februar 1944 von J. Steinmetz an Kopff	214
10.81 Brief vom 11. Februar 1944 von Kopff an die Domonialverwaltung in Thurnau	214
10.82 Liste vom 11. Februar 1944 zur Sicherstellung von Sternkatalogen	214
10.83 Brief vom 12. Februar 1944 des Landrats des Kreises Regenwalde an Kopff	215
10.84 Brief vom 14. Februar 1944 des Bürgermeisters von Sonneberg an C. Hoffmeister	216
10.85 Brief vom 14. Februar 1944 von H. Siedentopf an Kopff	216
10.86 Telegramm vom 14. Februar 1944 der Domonialverwaltung in Thurnau an Kopff	217
10.87 Brief vom 14. Februar 1944 der Domonialverwaltung in Thurnau an Kopff	217
10.88 Brief vom 14. Februar 1944 von J. Steinmetz an Kopff	217
10.89 Brief vom 14. Februar 1944 von Kopff an das Oberkommando der Kriegsmarine	218
10.90 Brief vom 16. Februar 1944 von C. Hoffmeister an Kopff	218
10.91 Brief vom 16. Februar 1944 von Kopff an P. ten Bruggencate	219
10.92 Postkarte vom 18. Februar 1944 von J. Steinmetz an Kopff	219
10.93 Brief vom 18. Februar 1944 von Kopff an den Landrat des Kreises Regenwalde	220
10.94 Brief vom 18. Februar 1944 von Kopff an Rechtsanwalt Löhnis	220
10.95 Brief vom 18. Februar 1944 von Kopff an Oberbaurat Steiert	221

10.96 Brief vom 19. Februar 1944 von P. ten Bruggencate an Kopff	221
10.97 Brief vom 21. Februar 1944 von J. Steinmetz an Kopff	222
10.98 Brief vom 21. Februar 1944 von Kopff an das Oberkommando der Kriegsmarine	222
10.99 Brief vom 23. Februar 1944 von Kopff an den Rektor der Universität	222
10.100 Brief vom 24. Februar 1944 von Kopff an die Fahrbereitschaft Berlin-Steglitz	223
10.101 Brief vom 25. Februar 1944 von T. Gengler an Kopff	223
10.102 Brief vom 28. Februar 1944 des Landrats des Kreises Stadtroda an das Institut	224
10.103 Brief vom 1. März 1944 von J. Steinmetz an Kopff	224
10.104 Brief vom 2. März 1944 von Kopff wegen Auslagerung von Materialien zum Astrophysikalischen Observatorium Potsdam	225
10.105 Bescheinigung vom 7. März 1944 von Kopff für Baehr und Rabe	225
10.106 Telegramm vom 7. März 1944 von Kopff an P. ten Bruggencate	225
10.107 Brief vom 8. März 1944 von Kopff an P. ten Bruggencate	226
10.108 Brief vom 9. März 1944 von Kopff an das Wach- und Schließinstitut	226
10.109 Brief vom 10. März 1944 von Rabe an Kopff	227
10.110 Telegramm vom 10. März 1944 von Rabe an Kopff	229
10.111 Brief vom 11. März 1944 des Wach- und Schließinstituts an Kopff	230
10.112 Rechnung vom 14. März 1944 der Firma Russ an das Institut	230

10.113 Brief vom 14. März 1944 von Lederle an unbekannte Empfänger	230
10.114 Brief vom 27. März 1944 von Kopff an den Oberpräsidenten von Brandenburg	231
10.115 Brief vom 29. März 1944 des Instituts an den Universitätskurator	231
10.116 Zirkular vom 29. März 1944 von Kopff an die Institutsmitglieder wegen Luftschutz-Nachtdienst	232
10.117 Telegramm vom 28. April 1944 vom Oberkommando der Kriegs- marine an den Landrat des Kreises Weimar	232
10.118 Brief vom 9. Mai 1944 von Kopff an Rabe	232
10.119 Telegramm vom 10. Mai 1944 von Kohl an Kopff	233
10.120 Brief vom 15. Mai 1944 des Universitätskurators an Kopff	233
10.121 Telegramm vom 31. Mai 1944 von Kopff an Rabe	236
10.122 Brief vom 5. Juni 1944 von J. Hellerich an Kopff	236
10.123 Brief vom 7. Juni 1944 von Kopff an den Bürgermeister von Ziebingen	237
10.124 Brief vom 7. Juni 1944 von Kopff an den Landrat von West-Sternberg	237
10.125 Brief vom 7. Juni 1944 von Kopff an den Oberpräsidenten von Brandenburg	237
10.126 Brief vom 17. Juni 1944 von Kopff an den Universitätskurator	238
10.127 Brief vom 20. Juni 1944 der Kriegsmarine an das Institut u.a.	238
10.128 Brief vom 24. Juni 1944 aus Grimma an Kopff	240
10.129 Brief vom 6. Juli 1944 von Kopff an den Universitätskurator	241
10.130 Brief vom 13. Juli 1944 der Kriegsmarine an das Institut . . .	241

10.131 Brief vom 15. Juli 1944 von Kopff an den Universitätskurator	242
10.132 Brief vom 25. Juli 1944 von Kopff an den Universitätskurator	242
10.133 Brief vom 25. Juli 1944 von Kopff an den Luftschutzblockwart	242
10.134 Frachtbrief vom 28. Juli 1944 der Spedition E. Scheffler für das Institut	243
10.135 Brief vom 28. Juli 1944 von Kopff an den Universitätskurator	243
10.136 Brief vom 31. Juli 1944 von Kopff an den Universitätskurator	243
10.137 Personalaufstellung des Instituts von August oder September 1944	244
10.138 Entleih-Bescheinigung vom 2. August 1944 von H. Geppert . .	244
10.139 Brief vom 22. September 1944 des Instituts an die Marine- intendantur	245
10.140 Brief und Aufstellung vom 25. Oktober 1944 vom Institut an den Universitätskurator	245
10.141 Brief vom 29. Oktober 1944 von Kopff an H. Geppert	246
10.142 Brief vom 30. November 1944 von H. Geppert an Kopff	246
10.143 Notizen von Kopff auf der Rückseite des Briefes vom 30. November 1944 von H. Geppert an Kopff	247
10.144 Brief vom 19. Dezember 1944 von H. Geppert an Kopff	249
10.145 Brief vom 20. Dezember 1944 von Kopff an H. Geppert	249
10.146 Brief vom 27. Februar 1945 von Kopff an das Wach- und Schließinstitut	250
10.147 Brief vom 26. März 1945 des Wach- und Schließinstituts an Kopff	250
10.148 Amerikanischer Ausweis vom Juni 1945 für das Institut bei seiner Übersiedlung	250

10.149 Briefentwurf (Deutsch) von ca. Juni 1945 von Kopff an das Military Government in Delitzsch	256
10.150 Briefentwurf (Englisch) von ca. Juni 1945 von Kopff an das Military Government in Delitzsch	257
10.151 Postkarte vom 9. Oktober 1945 von Kopff an K. Schiller	257
10.152 Vertrag vom 30. November 1945 zwischen dem Universitäts- verlag Winter und Kopff über den Astronomischen Kalender	259
10.153 Brief vom 16. Januar 1946 vom Military Government Office Heidelberg-University an Kopff	259
10.154 Brief vom 26. Februar 1946 von G. Clemence an Kopff	260
10.155 Brief vom 4. August 1946 von W. Grotrian an Kopff	260
10.156 Brief vom 14. August 1946 von F. Springer an Kopff	261
10.157 Brief vom 29. August 1946 von Kopff an W. Grotrian	261
10.158 Brief vom 30. August 1946 von Kopff an den Verlag Dümmler	262
10.159 Bescheinigung vom 16. Oktober 1946 für Nowacki vom Dekan	262
10.160 Konvolut von Fragebogen von November/Dezember 1946 für die Genehmigung des Instituts	262
10.161 Brief vom 20. November 1946 von Kopff an das Wirtschafts- ministerium	264
10.162 Brief vom 2. Dezember 1946 von Kopff an F. Springer	264
10.163 Brief vom 5. Dezember 1946 von Kopff an D. Sadler	264
10.164 Ankündigung von Kopff vom 10. Dezember 1946 über das Nachrichtenblatt der Astronomischen Zentralstelle	265
10.165 Brief vom 6. Januar 1947 von D. Sadler an Kopff	265

10.166 Brief vom 28. Januar 1947 von Kopff an die amerikanische Militärregierung in Berlin	266
10.167 Bescheinigung vom 28. Januar 1947 von Kopff für Nowacki . .	266
10.168 Brief vom 5. März 1947 von Kopff an F. Springer	267
10.169 Brief vom 6. Juni 1947 von Kopff an Kahrstedt	267
10.170 Brief vom 2. Juli 1947 vom Akademie-Verlag an Kopff	267
10.171 Brief vom 7. Juli 1947 von Kopff an H. Kienle	268
10.172 Brief vom 16. Juli 1947 von Kopff an den Akademie-Verlag . .	268
10.173 Brief vom 31. Juli 1947 von Kopff an H. Kienle	268
10.174 Bescheinigung vom 25. September 1947 von Kopff für Nowacki	269
10.175 Brief vom 28. November 1947 von Kopff an den Verlag Dümmler	269
10.176 Brief vom 16. Dezember 1947 vom Verlag Dümmler an Kopff	269
10.177 Brief vom 16. Dezember 1947 vom Verlag Dümmler an Kahrstedt	270
10.178 Brief vom 22. Dezember 1947 von Kahrstedt an Kopff	270
10.179 Bescheinigung vom 6. Februar 1948 von Kopff für Nowacki . .	271
10.180 Brief vom 13. Februar 1948 von Kopff an Kahrstedt	271
10.181 Brief vom 6. Mai 1948 von Kahrstedt an Kopff	271
10.182 Brief vom 9. Mai 1948 von Kahrstedt an Kopff	272
10.183 Brief vom 12. Juli 1948 von Kopff an den Verlag Dümmler	272
10.184 Brief vom 5. August 1948 vom Verlag Dümmler an Kopff	272

10.185 Vertrag vom 1. September 1948 zwischen dem Verlag G. Braun und dem Institut über das Astronomisch-Geodätische Jahrbuch	273
10.186 Brief vom 5. September 1948 von Kahrstedt an Kopff	273
10.187 Quittung vom 6. September 1948 von Heinemann über den Empfang von Bücherkisten	273
10.188 Brief vom 8. September 1948 von Heinemann an Kopff	274
10.189 Brief vom 10. September 1948 von Heinemann an Kahrstedt	275
10.190 Brief vom 14. September 1948 von Kahrstedt an Kopff	275
10.191 Brief vom 15. Oktober 1948 von Kahrstedt an Kopff	276
10.192 Brief vom 4. November 1948 vom Akademie-Verlag an das Institut	276
10.193 Brief vom 11. November 1948 von Kahrstedt an Kopff	276
10.194 Vertrag vom 7. Dezember 1948 zwischen dem Universitäts- verlag Winter und dem Institut über die Kalender-Grundlagen	277
10.195 Brief vom 9. Dezember 1948 von Kahrstedt an Kopff	277
10.196 Brief vom 15. Dezember 1948 von Kahrstedt an Kopff	278
10.197 Brief vom 21. Dezember 1948 von Kopff an Kahrstedt	278
10.198 Brief vom 25. Februar 1949 von Gondolatsch an C. Hoffmeister	279
10.199 Brief vom 25. Februar 1949 von Gondolatsch an J. Wempe	279
10.200 Brief vom 27. April 1949 von Kopff an Kahrstedt	279
10.201 Brief vom 28. April 1949 von Kopff an J. Wempe	280
10.202 Brief vom 11. Juli 1949 der Kultusverwaltung an das Institut	280

10.203 Brief vom 20. Juli 1949 von Kahrstedt an Nowacki	281
10.204 Brief vom 2. August 1949 der Kultusverwaltung an das Institut	281
10.205 Brief vom 10. Januar 1950 von H.-C. Freiesleben an Gondolatsch	281
10.206 Brief vom 8. Februar 1950 von Gondolatsch an H.-C. Freiesleben	282
10.207 Brief vom 14. Februar 1950 vom Universitätsverlag Winter an Kopff	282
10.208 Brief vom 23. Februar 1950 von Kopff an den Universitätsverlag Winter	283
10.209 Brief vom 6. Juli 1950 von D. A. Kimball an D. G. Acheson	283
10.210 Brief vom 25. Juli 1950 von G. W. Lewis an D. A. Kimball	286
10.211 Brief vom 25. Juli 1950 von D. G. Acheson an den U.S. High Commissioner for Germany	287
10.212 Brief vom 29. Juli 1950 von Kopff an die Kultusverwaltung	289
10.213 Brief vom 29. Juli 1950 von Kopff an den Rektor	289
10.214 Anlagen zu den Briefen vom 29. Juli 1950 von Kopff (Gutachten)	290
10.215 Brief vom 7. August 1950 vom U.S. High Commissioner for Germany an J. Breitenbucher	291
10.216 Schreiben vom 17. August 1950 von Kopff an den Universitäts- Offizier der Universität Heidelberg	293
10.217 Vertrag vom 1. September 1950 zwischen dem Verlag G. Braun und dem Institut über die Kalender-Grundlagen	294
10.218 Brief vom 16. September 1950 vom Präsidenten des Landes- bezirks Baden an das Institut	294

10.219 Brief vom 3. Oktober 1950 von Kopff an den Präsidenten des Landesbezirks Baden	295
10.220 Brief (Vertrag) vom 18. Oktober 1950 von Kopff an den Verlag W. de Gruyter über den Astronomischen Jahresbericht	295
10.221 Brief vom 24. November 1950 von Kopff an Regierungsrat Lindner	295
10.222 Brief vom 4. Dezember 1950 von Regierungsrat Lindner an Kopff	296
10.223 Merkblatt vom 1. Juni 1951 zur Finanzierung des Forschungswesens	296
10.224 Brief vom 10. Juli 1951 der Kultusverwaltung an das Institut .	297
10.225 Erhebungsbogen (ausgefüllt am 18. Juli 1951) zur Tätigkeit des Instituts	297
10.226 Brief vom 27. März 1952 von Kopff an das Kultusministerium des Landes Baden	299
10.227 Bericht des Instituts vom 27. März 1952 an das Kultusministerium des Landes Baden	299
11 Personen-Verzeichnis für die Zeit von 1924 bis 1954 mit ausführlicheren Angaben	301
11.1 Baehr, <u>Ulrich</u> Carl Gottfried, Dr.	304
11.2 Böhme, Siegfried, Dr.	306
11.3 Clemens, Hugo, Prof. Dr.	308
11.4 Gliese, Wilhelm, Dr.	309
11.5 Gondolatsch, <u>Friedrich</u> Peter Max, Prof. Dr.	311
11.6 Heinemann, Karl, Prof. Dr.	313
11.7 Henn, Frieda	314
11.8 Hopf, <u>Eberhard</u> Friedrich Ferdinand, Prof. Dr.	315

11.9	Kahrstedt, Walter Ernst <u>Albrecht</u> , Prof. Dr.	317
11.10	Kohl, Bernhard <u>Otto</u> , Prof. Dr.	319
11.11	Kopff, <u>August</u> Adalbert, Prof. Dr.	320
11.12	Lederle, <u>Trudpert</u> Alfred Max, Dr.	323
11.13	Lohmann, Werner, Prof. Dr.	325
11.14	Müller, <u>Helmut</u> Otto Theodor, Dr.	326
11.15	Musen, Peter, Dr.	328
11.16	Neugebauer, Paul Victor, Prof. Dr.	330
11.17	Nowacki, Helene, Dr.	333
11.18	Peters, <u>Jean (Johannes)</u> Theodor, Prof. Dr.	335
11.19	Pilowski, Karl, Prof. Dr.	338
11.20	Rabe, <u>Eugen</u> Karl, Prof. Dr.	340
11.21	Riem, <u>Johannes</u> Karl Richard, Prof. Dr.	342
11.22	Schaifers, <u>Karl</u> Maximilian, Dr.	344
11.23	Schaub, Werner, Prof. Dr.	345
11.24	Schoch, <u>Carl</u> Wilhelm Viktor	347
11.25	Stichtenoth, Albert, Prof. Dr.	350
11.26	Stracke, Gustav, Prof. Dr.	351
11.27	Strobel, Willi, Dr.	353
11.28	Wegner, Udo, Prof. Dr.	355
12	Personen-Verzeichnis für die Zeit von 1924 bis 1954 mit kurzen Angaben	356
13	Literaturverzeichnis	383

14 Nachwort	396
15 Danksagungen	398
16 Über die Autoren	400

Zusammenfassung

Wir beschreiben die Geschichte des Astronomischen Rechen-Instituts in der Zeit von 1924 bis 1954 unter Verwendung von zahlreichen Dokumenten, die sich im Archiv des Instituts erhalten haben. Diese Zeitspanne umfaßt die letzten 20 Jahre des Instituts in Berlin, seine Unterstellung unter die Kriegsmarine und seine Evakuierung nach Sermuth in Sachsen im Jahr 1944, seine Umsiedlung nach Heidelberg auf Befehl der amerikanischen Militärbehörden im Jahr 1945, und danach die Etablierung und Weiterführung des Instituts in Heidelberg. Während des gesamten Zeitraums von 30 Jahren war August Kopff Direktor des Instituts.

Über 200 relevante Archivalien werden beschrieben, kommentiert und die meisten auch als Scans in einem separaten Supplement (Wielen R. und Wielen U. 2012b) wiedergegeben.

Die langjährige Geschichte des Instituts in Berlin ab 1700 bis 1924 und die zugehörigen Archivalien haben wir in früheren Arbeiten beschrieben und dokumentiert (Wielen R. und Wielen U. 2010a, 2010b, 2011a, 2011b, 2011c, 2011d).

Abstract

We present the history of the Astronomisches Rechen-Institut during the years from 1924 to 1954, based on a large number of documents held in the archives of the institute. This period covers the last 20 years of the institute in Berlin, its integration into the German Navy and its evacuation to Sermuth in Saxonia in 1944, its relocation to Heidelberg by order of the U.S. Military Government in 1945, and thereafter its reorganization at Heidelberg. During the whole period of 30 years, August Kopff acted as director of the institute.

We describe and comment more than 200 relevant archivalia. For most of them, we give scans in a separate supplement (Wielen R, und Wielen U. 2012b).

The long history of the institute in Berlin, from 1700 to 1924, has been presented and documented by appropriate archivalia in our earlier papers (Wielen R. und Wielen U. 2010a, 2010b, 2011a, 2011b, 2011c, 2011d).

1 Einleitung

1.1 Einführung

Das Astronomische Rechen-Institut, das sich heute in Heidelberg befindet, wurde in Berlin gegründet. Es hat seinen Ursprung im Kalenderpatent vom 10. Mai 1700. In diesem Erlaß führte der Brandenburgische Kurfürst Friedrich III. in seinen Landen den neuen Kalender ein und gründete gleichzeitig die Berliner Sternwarte. Die Astronomen der Sternwarte waren für die Berechnung des Kalenders und ab 1774 für die Herausgabe eines Astronomischen Jahrbuchs zuständig. Wir haben diese Periode in früheren Arbeiten beschrieben (Wielen R. und Wielen U. 2010a, 2010b, 2011a, 2011b).

1874 wurde das Astronomische Rechen-Institut von der Berliner Sternwarte getrennt. Zunächst war es noch eine Abteilung der Sternwarte. 1896/97 wurde es dann aber als „Königliches Astronomisches Rechen-Institut“ völlig selbständig. Die Zeit von 1874 bis ungefähr 1922 haben wir in zwei anderen Arbeiten dokumentiert (Wielen R. und Wielen U. 2011c, 2011d).

In der vorliegenden Arbeit beschreiben wir die weitere Geschichte des Instituts bis zum Jahr 1954. Diese Periode enthält die aufregendsten Kapitel im Schicksal des Astronomischen Rechen-Instituts: 1944 die Unterstellung unter die Kriegsmarine und die Evakuierung des Instituts von Berlin nach Sermuth in Sachsen, 1945 die Umsiedlung des Instituts von Sermuth nach Heidelberg auf Anordnung der amerikanischen Militärbehörden, und nach 1945 die Etablierung und Weiterführung des Instituts in Heidelberg.

Die Zeit von 1924 bis 1954 kann man auch als die „Ära Kopff“ des Instituts bezeichnen. August Kopff (1882-1960, siehe Kapitel 2.1 und 11.11) war vom 26. Juli 1924 bis zum 1. Dezember 1954 Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts, zunächst in Berlin und dann ab 1945 in Heidelberg. Er hat das Institut in dieser schweren Zeit mit großem Erfolg geleitet. Ohne seine Energie und ohne sein internationales Ansehen würde das Institut heute wahrscheinlich nicht mehr existieren.

Wir beschränken uns in dieser Arbeit aber nicht strikt auf die Jahre von 1924 bis 1954. Wo es uns sinnvoll und zum Verständnis der Geschichte des Instituts hilfreich erscheint, erweitern wir die Zeitspanne auch auf frühere oder spätere Jahre.

Die Geschichte des Instituts versuchen wir weitgehend anhand von Dokumenten zu belegen. Erfreulicherweise haben sich im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts viele Schriftstücke, insbesondere aus der hier behandelten Zeit, erhalten. Das ist angesichts des turbulenten Schicksals des Instituts

(Bombardierungen in Berlin, Evakuierung nach Sermuth, Umsiedlung nach Heidelberg) eigentlich erstaunlich. Das ist natürlich einerseits der Umsicht der Institutsmitglieder, allen voran Kopff, zu verdanken. Aber es gehörte auch eine gute Portion Glück dazu, diese Archivalien, die bis 1700 zurückreichen, vor Verlust und Zerstörung zu bewahren.

Viele dieser Archivalien haben wir in der vorliegenden Arbeit und in früheren Arbeiten ediert und in Form von Scans in Supplements wiedergegeben. Damit wollen wir die Archivalien der Allgemeinheit leicht zugänglich machen und sie auch langfristig sichern.

1.2 Hinweis auf Archivalien

Zu vielen der Archivalien, die sich im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts befinden und die wir in dieser Arbeit zitieren, geben wir in Kapitel 10 nähere Beschreibungen (Regesten) und teilweise auch Editionen (mit Volltext).

In Kapitel 10 sind die Archivalien nach dem Datum, das sie tragen, sortiert. Dieses Verfahren erscheint uns besser als eine Anordnung nach Sachthemen, weil sich eine Archivalie oft auf mehrere Sachverhalte bezieht.

Im Text der vorliegenden Arbeit erkennt man die in Kapitel 10 enthaltenen Archivalien an einem hochgestellten Stern [*] hinter dem Datum, z.B. 23. März 1942*.

Im Supplement zur vorliegenden Arbeit (Wielen R. und Wielen U. 2012b) findet man für zahlreiche Archivalien auch Scans der Originale.

Die gescannten Archivalien sind im Supplement ebenfalls nach dem Datum, das sie tragen, sortiert. Alle gescannten Archivalien sind im Kapitel 10 beschrieben. Im Text der vorliegenden Arbeit erkennt man die im Supplement enthaltenen Archivalien an einem zweiten hochgestellten Stern [**] hinter dem Datum, z.B. 15. Dezember 1930**.

Zusammenfassend ist die Bedeutung von * und ** also:

* Schriftstück in Kapitel 10 beschrieben,

** Schriftstück in Kapitel 10 beschrieben und Scan im Supplement gegeben.

2 Das Astronomische Rechen-Institut in Berlin. Die Zeit von 1924 bis 1938.

2.1 August Kopff wird Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts

Am 14. Dezember 1922 verstarb Fritz Cohn, der seit 1909 Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts war¹.

Die Stelle des Direktors des Astronomischen Rechen-Instituts war mit dem Ordinariat für Theoretische Astronomie der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin verbunden. Am 22. Januar 1923 bildete daher die Philosophische Fakultät der Berliner Universität eine Kommission zur Klärung der Nachfolge von Cohn². Ihr gehörten die Professoren Paul Guthnick, Gustav Hellmann, Ernst Kohlschütter, Albrecht Penck, Max Planck, Max von Laue und Richard von Mises an³. Am 1. März 1923 trug Guthnick den Bericht der Kommission vor, in dem Strömgren an erster Stelle stand⁴.

Elis Strömgren (1870-1947) war Professor für Astronomie an der Universität Kopenhagen. Von 1921 bis 1930 war er auch Vorsitzender der Astronomischen Gesellschaft. Daß Strömgren zunächst den Ruf auf das Ordinariat und die Stelle des Direktors des Astronomischen Rechen-Instituts erhalten hat, wissen wir auch aus einer mündlichen Mitteilung von Prof. Dr. Friedrich Gondolatsch (1904-2003, siehe Kapitel 11.5) an einen der Autoren (R.W.). Strömgren lehnte das Angebot wohl hauptsächlich wegen der in Deutschland bis November 1923 herrschenden, extrem starken und schnellen Inflation ab.

Wer die weiteren Namen auf der Berufungsliste waren und mit wem (außer Kopff) eventuell Verhandlungen geführt worden sind, ist uns nicht bekannt. Das Endresultat war jedenfalls die Berufung von August Kopff (1882-1960, nähere Angaben zu ihm im Personen-Verzeichnis in Kapitel 11.11) aus Heidelberg. Er wurde am 26. Juli 1924 zum ordentlichen Professor für Theoretische

¹Siehe hierzu Wielen R. und Wielen U. 2011c. Einen Kurzlebenslauf von Cohn (1866-1922) haben wir dort in Kapitel 8.9 gegeben.

²Die Zeit zwischen dem Tod von Cohn 1922 und der Ernennung von Kopff 1924 wurde unterschiedlich überbrückt: Die Professur wurde ab Januar 1923 von Gustav Witt (1866-1946, damals Leiter der Übungssternwarte der Berliner Universität, seit 1916 Titularprofessor, seit 1921 nicht-beamteter außerordentlicher Professor der Universität) vertreten. Den Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts vertrat der Observator Prof. Dr. Jean Peters (siehe Kapitel 11.18).

³Dokument im Universitätsarchiv der Humboldt-Universität Berlin. Signatur: HUB, UA, Phil.Fak. 36, Bl. 175.

⁴Dokument im Universitätsarchiv der Humboldt-Universität Berlin. Signatur: HUB, UA, Phil.Fak. 36, Bl. 188.

Astronomie der Universität und zugleich zum Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts ernannt.

Uns liegen leider keine Gutachten zur Berufung von Kopff vor. Wir wissen daher nicht, welche Fähigkeiten und Eigenschaften von Kopff für seine Ernennung ausschlaggebend waren. Kopff war seit 1912 in Heidelberg außerordentlicher Professor für Astronomie. Er war sowohl ein erfahrener Beobachter (Messungen am Meridiankreis, Beobachtungen von Kleinen Planeten und Kometen) als auch ein guter Theoretiker. Seine hervorragenden Kenntnisse in Mathematik sind zum Beispiel aus seinem Buch „Grundzüge der Einsteinschen Relativitätstheorie“ (1921, 1923) ersichtlich, wo er die damals noch wenig verwendete Tensoranalysis darstellt und benutzt. Er hatte schon 1912 einen Ruf auf eine Professur nach Santiago de Chile erhalten, den er aber ablehnte. Andererseits wurde er bei der Besetzung der Stelle eines Hauptobservators am Astrophysikalischen Observatorium Potsdam (AOP) nicht berücksichtigt, obwohl er als einer der möglichen Kandidaten genannt worden war⁵. Rückblickend kann man aber wohl mit Recht feststellen, daß sich die Wahl von Kopff als Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts als sehr gute Lösung erwiesen hat.

Neben der allgemeinen Leitung des Instituts hat sich Kopff insbesondere mit großem Erfolg der laufenden Verbesserung des Katalogs der Fundamentalsterne (vom NFK zum FK3 und zum FK4) gewidmet. Neben den klassischen Aufgaben des Instituts wollte Kopff auch weitere Arbeitsfelder wie Stellardynamik und Theoretische Astrophysik am Institut etablieren (siehe Kapitel 2.2.6). Darin war er aber weniger erfolgreich. Jedoch brachte Kopff mit seinen vielseitigen Interessen in jedem Falle eine merkliche Belebung in das Institut. Nach Kienle (1961) gehörte Kopff zum „lebendigen Kreis um E. Freundlich“⁶. Freundlich bemühte sich besonders um die astronomische Bestätigung der Relativitätstheorie. Auch zu Albert Einstein hatte Kopff direkten Kontakt.

Kopff nahm natürlich auch seine Aufgaben als Hochschullehrer wahr (Vorlesungen, Seminare und Kolloquien). Bei Kopff haben unter anderem promoviert: von Socher (1928), Dunst/Detre (1929), Gondolatsch (1929), Müller (1931), Nowacki (1931), von Schelling (1931), Pilowski (1932), Rabe (1937), Wahl (1937), Gliese (1940), Hagemann (1940), Miczaika (1940), später auch Lederle (1947).

⁵Siehe Kirsten und Treder 1979, Teil I, Dokument Nr. 107, S. 187/188 [*Niederschrift einer Besprechung im preußischen Kultusministerium in Berlin am 10. Januar 1922*]: „... Bezüglich der Besetzung der freien Hauptobservatorenstelle trat Herr Ludendorff [*seit 1921 Direktor des AOP*] erneut mit größter Wärme für die Ernennung des Herrn Dr. Freundlich [*Erwin Finlay-Freundlich 1885-1964*] ein. ... Dem Gedanken einer Ernennung des Herrn Prof. Kopff in Heidelberg zum Hauptobservator stehen die Herren Ludendorff und Einstein ablehnend gegenüber. ...“. Freundlich war bereits seit 1920 Observator am AOP und seit 1921 Leiter des Einstein-Instituts in Potsdam. 1922 wurde er zum Hauptobservator am AOP ernannt.

⁶Erwin Finlay-Freundlich 1885-1964

Das „Seminar zur Ausbildung von Studierenden im wissenschaftlichen Rechnen“ leitete Kopff bis 1945. Dieses Seminar war eine Einrichtung der Berliner Universität (siehe Kapitel 2.8 von Wielen R. und Wielen U. 2011c). Es befand sich räumlich aber im Institutsgebäude in Dahlem.

1936 wurde Kopff zum ordentlichen Mitglied der physikalisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Preußischen Akademie der Wissenschaften gewählt. Der Vorsitzende Sekretar der Akademie, Max Planck (1858-1947), unterrichtete Kopff von dessen Wahl und von ihrer Bestätigung durch die Preußische Regierung in seinem Schreiben vom 10. Februar 1936 **. Am 2. Juli 1936 ** hielt Kopff seine Antrittsrede vor der Akademie, worin er auch seinen Werdegang und die Aufgaben des Astronomischen Rechen-Instituts schilderte.

Die Royal Astronomical Society ehrte Kopff dadurch, daß er am 10. Juni 1936 in London die „George Darwin Lecture“ halten durfte. Er wählte den Titel „Star Catalogues, especially those of fundamental Character“. Diese Auszeichnung und die damit verbundenen guten Kontakte nach England erleichterten Kopff sicher später die Weiterführung des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg (siehe Kapitel 7).

An selbstverfaßten Lebensläufen von Kopff liegen uns nur zwei vor: ein handschriftlicher Entwurf in Stichworten und die Angaben in seiner Antrittsrede vor der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Die handschriftlichen Stichworte sind vermutlich ungefähr im März 1936 ** niedergeschrieben worden und waren wohl zum Ausfüllen eines Fragebogens der Akademie bestimmt, den Planck seinem Brief beigelegt hatte. Die in den Stichworten enthaltenen Informationen sind für uns vor allem für unsere Kenntnisse über das frühe Leben von Kopff (Eltern, Jugend, Studium) interessant.

2.2 Die Arbeit des Astronomischen Rechen-Instituts

2.2.1 Das Berliner Astronomische Jahrbuch

Die zentrale Aufgabe des Astronomischen Rechen-Instituts war und blieb die Herausgabe des Berliner Astronomischen Jahrbuchs (BAJ). Für eine Darstellung von Geschichte, Zweck und Inhalt des Jahrbuches verweisen wir insbesondere auf Kapitel 2.5 von Wielen R. und Wielen U. (2011c).

An der Berechnung der Ephemeriden und der sonstigen Angaben für das BAJ beteiligten sich viele der Mitarbeiter des Instituts. Auf der Pariser Jahrbuch-Konferenz von 1911 war zwischen den Ephemeriden-Instituten der verschiedenen Nationen erfreulicherweise eine Arbeitsteilung und ein Austausch der relevanten Ergebnisse vereinbart worden (siehe hierzu: Kapitel 7.4 von

Wielen R. und Wielen U. 2011c, Anonym 1912, Bureau des Longitudes 1912, Cohn 1911). Dieser Austausch war allerdings im Ersten Weltkrieg zum Teil zum Erliegen gekommen. Seit 1919 war er aber wieder aufgenommen worden und erleichterte dem Institut die Arbeit für die Herausgabe des BAJ ganz erheblich.

Die Leitung der Jahrbuch-Abteilung des Instituts hatte von 1919 bis 1926/27 Peters (siehe Kapitel 11.18) und ab 1926/27 bis zum Kriegsende 1945 Kohl (siehe Kapitel 11.10).

Die Herausgeber, Verleger und Drucker des Berliner Astronomischen Jahrbuchs bis 1945:

Wir geben hier eine Aufstellung der Herausgeber, Verleger und Drucker des (Berliner) Astronomischen Jahrbuchs bis zum Jahre 1945. Für die Zeit nach 1945 verweisen wir auf die späteren Kapitel 7.7.3, 7.7.4 und 8. Zu den Astronomen, die hier als Herausgeber und zum Teil auch als Verleger (Bode, Encke) genannt werden, haben wir in früheren Arbeiten (Wielen R. und Wielen U. 2010a, 2011a, 2011c) nähere Informationen gegeben.

Die Verlage wurden nur zum Vertrieb des Jahrbuchs benötigt. Sie waren daher reine Kommissionsverlage, während das eigentliche Recht am Werk bei den Herausgebern verblieb. Der Nachteil dieses Kommissionsmodells war es, daß das finanzielle Risiko fast vollständig bei den Herausgebern, z.B. beim Astronomischen Rechen-Institut, lag. Finanziell trug sich das Jahrbuch nicht, wenn man die personellen Kosten für die Berechnung der Ephemeriden in die Kalkulation einbezog. So schreibt Kopff am 22. Mai 1931 ** an den Verlag Dümmler: „In Wirklichkeit ist das Astronomische Jahrbuch ... eine gemeinnützige Einrichtung. Der Herstellungspreis kommt den Staat, die Arbeitskräfte eingerechnet, auf über 40,- RM pro Band, noch nicht der zehnte Teil kommt davon wieder zurück.“

Die Drucker wurden von den Herausgebern mit der technischen Herstellung des Jahrbuchs betraut und von ihnen bezahlt. Die gedruckten Bände wurden dann dem Verlag zum Vertrieb übergeben. Ein Teil des Verkaufserlöses floß anschließend an die Herausgeber zurück.

Herausgeber des Jahrbuchs:

1774-1777 (für die Jahrgänge 1776-1779): Akademie der Wissenschaften
(Lambert, Bode, Schulze).

1777-1778 (für 1780-1781): Akademie der Wissenschaften (Bode, Schulze).

1779 (für 1782): Akademie der Wissenschaften (Bode).

1780-1826 (für 1783-1829): Bode.

1828-1863 (für 1830-1866): Encke.

1864-1874 (für 1867-1876): Foerster.
 1875-1881 (für 1877-1883): Königliche Sternwarte (Foerster, Tietjen).
 1882-1895 (für 1884-1897): Rechen-Institut der Königlichen Sternwarte
 (Tietjen).
 1896 (für 1898): Rechen-Institut der Königlichen Sternwarte
 (Lehmann als Vertreter).
 1896-1909 (für 1898-1911): Königliches Astronomisches Rechen-Institut
 (Bauschinger).
 1910-1911 (für 1912-1913): Königliches Astronomisches Rechen-Institut
 (Cohn).
 1912-1918 (für 1914-1920): Königliches Astronomisches Rechen-Institut.
 1919-1938 (für 1921-1940): Astronomisches Rechen-Institut.
 1939-1942 (für 1941-1944): Copernicus-Institut.
 1943-1945 (für 1945-1946): Kopernikus-Institut.

Verleger des Jahrbuchs:

1774-1776 (für 1776-1778): Verlag der Haude und Spenerschen Buchhandlung.
 1777-1780 (für 1779-1783): keine Angaben (Akademie?).
 1781-1784 (für 1784-1787): Selbstverlag von Bode und
 in der Buchhandlung der Gelehrten in Dessau und Leipzig.
 1785-1806 (für 1788-1809): Selbstverlag von Bode und
 in Commission bey Gottl. Aug. Lange.
 1807-1808 (für 1810-1811): Selbstverlag von Bode und
 in Commission bey Fr. Braunes.
 1809-1826 (für 1812-1829): Selbstverlag von Bode und
 in Commission bey Ferd. Dümmler, Buchhändler in Berlin.
 1828-1863 (für 1830-1866): Selbstverlag von Encke und
 in Commission bei F. Dümmler.
 1864-1945 (für 1867-1946): Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung
 (1865-1888 mit dem Zusatz: Harrwitz und Goßmann).

Drucker des Jahrbuchs:

1774-1776 (für 1776-1778): keine Angaben.
 1777-1797 (für 1779-1800). Georg Jacob Decker, Königl. Hofbuchdrucker.
 1798-1823 (für 1801-1826): C. F. E. Späthen.
 1824 (für 1827): keine Angabe.
 1825-1826 (für 1828-1829): Trowitzsch und Sohn.
 1828-1867 (für 1830-1869): Druckerei der Königl. Akademie der Wissen-
 schaften.

1868-1931 (für 1870-1934⁷): A. W. Schade (L. Schade),
Berlin, Stallschreiberstraße 47.

1931-1945 (für 1933-1946): Preußische Druckerei- und Verlags-Aktiengesellschaft (ab 1941: GmbH), Berlin SW 48,
Unterauftrag an: Buchdruckerei des Waisenhauses, Halle (Saale).

Archivalien zum Berliner Astronomischen Jahrbuch:

Im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts befinden sich viele Dokumente, die sich auf das Berliner Astronomische Jahrbuch beziehen. Die meisten Schriftstücke betreffen den Druck und die Finanzierung des Jahrbuchs. Wir wollen hier nur einige, die wir für die wichtigsten oder interessantesten Dokumente halten, vorstellen:

(1) Vertrag vom 29. Januar 1878** über das Berliner Astronomische Jahrbuch:

Dieser Vertrag zwischen der Berliner Sternwarte und dem Verlag Dümmler ist der älteste Vertrag, der uns über den Vertrieb des Berliner Astronomischen Jahrbuchs (BAJ) vorliegt. Das Rechen-Institut war damals noch eine Abteilung der Sternwarte. Daher wurde der Vertrag vom Direktor der Sternwarte (Wilhelm Foerster) und nicht vom Dirigenten des Rechen-Instituts (Friedrich Tietjen) abgeschlossen.

Der Vertrag ist ein Kommissionsvertrag: Das BAJ wird von der Sternwarte bzw. ihrem Rechen-Institut erarbeitet und in Druck gegeben. Der Verlag Dümmler erhält das BAJ „in vollständig verkaufsfertig gemachtem brochi[er]tem Zustande mit Titelumschlag“. Die Auflage beträgt 400 Exemplare, der Verkaufspreis 12 Mark. Für die damalige Zeit war das ein relativ hoher Preis.

Zusätzlich wird der Vertrieb eines Teilabdrucks des BAJ vereinbart. Dieses „Supplement“ enthält (nur) die „Sternephemeriden“, d.h. die mittleren und scheinbaren Örter von ausgewählten Sternen. Für einen solchen Sonderdruck muß wohl ein gewisser Bedarf neben dem vollständigen BAJ bestanden haben. Der Preis des Supplements betrug 2 Mark, was im Verhältnis zu den entsprechenden Seitenzahlen relativ gering ist. Offenbar ging man davon aus, daß der Sonderdruck meist nur zusätzlich zum vollständigen BAJ gekauft würde.

⁷Die Druckerei Schade mußte 1931 Konkurs anmelden und wurde wohl von der Preußischen Druckerei- und Verlags-Gesellschaft übernommen. Kopff schreibt in seinem Brief vom 22. Mai 1931** an den Verlag Dümmler, daß „grosse Teile [*des Jahrbuchs*] von 1933 und 1934 schon gedruckt sind. ... Unsere Druckerei A. W. Schade hat liquidieren müssen, wir sind zur Preußischen Druckerei- und Verlags-Aktiengesellschaft übergegangen, und das Erscheinen von 1933 wird sich dadurch möglicherweise etwas verzögern.“. Siehe unten: (7) Vertrag vom 25. Juli 1931**.

Von dem Verkaufserlös des BAJ erhielt die Sternwarte bzw. das Rechen-Institut vom Verlag 60 % vom Ladenpreis, vom Supplement nur 50 %.

(2) Vertrag vom 6. Februar 1911** über das Berliner Astronomische Jahrbuch:

Dieser Vertrag von 1911 bringt nur wenige Veränderungen gegenüber dem älteren Vertrag von 1878: Vertragspartner ist nicht mehr die Sternwarte, sondern das Königliche Astronomische Rechen-Institut, vertreten durch seinen Direktor Fritz Cohn.

Es wird ein weiterer Sonderdruck vereinbart, der nur die mittleren Sternörter wiedergibt. Die Auflage des BAJ beträgt jetzt 500 (statt 400) Exemplare, die der Sonderdrucke je 90 Stück.

Der Preis des BAJ bleibt bei 12 Mark. Für den großen Sonderdruck werden jetzt aber 6 Mark vereinbart, für den kleinen nur 50 Pfennig. Die Erstattung aus dem Verkauf bleibt für das BAJ bei 60 %. Für den größeren Sonderdruck wird sie von 50 % auf 60 % angehoben.

(3) Vertrag vom 7. April 1913** über das Berliner Astronomische Jahrbuch:

Einzig substantielle Änderung gegenüber dem Vertrag von 1911 ist 1913 die Erhöhung der Auflage des BAJ von 500 auf 550 Exemplare.

Ob zwischen dem Vertrag von 1913 und dem unter (5) folgenden Vertrag von 1930 ein oder mehrere weitere Verträge abgeschlossen wurden, wissen wir nicht genau. Im Archiv des Instituts liegt kein solcher vor. Allerdings wurden zwischen dem Institut und dem Verlag nach 1913 verschiedentlich neue Absprachen über den Verkaufspreis (z.B. Erhöhung in der Zeit der Inflation) und die Absenkung der Erstattung getroffen (siehe den folgenden Punkt (4)), vermutlich aber ohne einen neuen Vertrag zu schließen.

(4) Absenkung der Erstattung für das Berliner Astronomische Jahrbuch im Jahre 1920:

Im Jahre 1920 wurde der Erstattungssatz des BAJ für das Institut von 60 % auf 50 % abgesenkt, weil der Verlag mit einer Spanne von 40 % nicht mehr auskommen konnte.

Zu diesem Vorgang sind im Archiv des Instituts leider keine direkten Schriftstücke erhalten geblieben⁸. Wir kennen ihn nur aus einem Brief des Dümmler-

⁸Die entsprechenden Briefe waren offenbar bereits 1930 nicht mehr im Archiv auffindbar, denn sonst wären sie Kopff vermutlich bekannt gewesen

Verlags an Kopff vom 30. September 1930^{**}, in dem aus einem Schreiben von Cohn an den Verlag vom 6. Juli 1920 zitiert wird: „Soeben erhalte ich [*d.h. Cohn*] die Antwort des [*Kultus-*]Ministeriums auf meine Anträge. Danach ist der Verkaufspreis des Jahrbuchs auf 30 Mark erhöht und die Bemessung der Verlegervergütung vom neuen Geschäftsjahr (1921) ab auf 50% genehmigt [*worden*] ...“.

(5) Brief vom 16. September 1930^{**} von Kopff an den Kultusminister (über den Verwaltungsdirektor der Berliner Universität) in Bezug auf das Berliner Astronomische Jahrbuch:

Kopff schlägt in diesem Brief vor, den Ladenpreis des BAJ von 12 Mark auf 6 Mark zu senken. Er begründet diese drastische Senkung damit, daß die ausländischen Jahrbücher alle erheblich billiger seien: Nautical Almanac (London) 5 Schilling, American Ephemeris (Washington) 1 Dollar, und *Connaissance des Temps* (Paris) 25[?] Franc.

Kopff diskutiert in seinem Brief auch, ob das Institut das BAJ in den Selbstverlag nehmen und das BAJ somit direkt vertreiben solle.

(6) Vertrag vom 15. Dezember 1930^{**} über das Berliner Astronomische Jahrbuch:

Dieser Vertrag von 1930 ist von Kopff als Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts unterschrieben. Für den Verlag Dümmler zeichnet Consul Ant[*onio*] Lehmann⁹ in Bonn.

Wichtigste Neuerung im Vertrag von 1930 ist die von Kopff vorgeschlagene Absenkung des Ladenpreises auf 6 Mark¹⁰. Der Verlag hat dieser Absenkung also zugestimmt, obwohl damit für den Verlag natürlich ein drastischer Rückgang seiner Einnahmen aus dem BAJ verbunden war. Dümmler hatte wohl die

⁹Antonio Lehmann (1871-1941) hatte den Verlag Dümmler im September 1916 gekauft und dessen Hauptsitz nach Bonn verlegt. Dort war Lehmann auch Konsul von Costa Rica, wo er lange gewohnt hatte. Der Verlag Dümmler wurde 1938 von seinem Sohn, dem Konsul Dr. Willy Lehmann (1900-1987), übernommen. Kopff hat nach 1945 mit Willy Lehmann bei der Herausgabe des Astronomischen Jahrbuchs in Heidelberg zusammengearbeitet (siehe Kapitel 7.7.3).

¹⁰Das Institut und der Verlag waren damit (wohl ungewollt) einer staatlichen Maßnahme zuvorgekommen. Denn in einer der von Reichskanzler Heinrich Brüning (1885-1970) veranlaßten Notverordnungen (Vierte Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutz des inneren Friedens vom 8. Dezember 1931) wurde festgelegt, daß die gebundenen Ladenpreise aller Bücher ab 1. Januar 1932 um 10% niedriger sein müssen als am 30. Juni 1930. Ausgenommen waren lediglich solche Publikationen, deren Preise schon in der Zwischenzeit gesenkt worden waren, was auf das BAJ zutraf (siehe Brief vom Verlag Dümmler an Kopff vom 22. Dezember 1931^{**}).

Sorge, daß das Institut das BAJ sonst tatsächlich im Selbstverlag vertreiben würde.

Erstmals sind in den Vertrag auch der Band „Kleine Planeten“ und die sonstigen (unregelmäßigen) Veröffentlichungen des Instituts aufgenommen worden. Der Band mit den Oppositions-Ephemeriden für die Kleinen Planeten war zunächst von 1910 bis 1916 (für die Jahrgänge 1910-1917) als Sonderdruck aus dem BAJ erschienen. Ab 1917 (für 1918) wurde er bereits als separates Werk herausgegeben (wie das BAJ auch bei Dümmler). Auch die sonstigen Veröffentlichungen waren vom Institut schon seit 1893 (d.h. ab No. 2) beim Verlag Dümmler publiziert worden.

Nicht mehr erwähnt werden im Vertrag die früheren Supplements mit den Sternephemeriden. Diese Sonderdrucke wurden letztmals 1920 (für den Jahrgang 1922) verkauft.

Der Verlag erstattet dem Institut jetzt wieder 60% vom Ladenpreis (von den anderen Publikationen nur 50%). Im Gegensatz zu den älteren Verträgen wird keine Auflagenhöhe festgesetzt.

(7) Vertrag vom 25. Juli 1931** über den Druck des Berliner Astronomischen Jahrbuchs:

Die Firma A. W. Schade, die das BAJ seit 1868 gedruckt hatte, war 1931 in Konkurs gegangen. Uns ist kein Vertrag zwischen der Druckerei Schade und dem Institut bekannt, obwohl (oder vielleicht weil?) das Institut seit über 60 Jahren offensichtlich sehr gut mit dieser Druckerei zusammengearbeitet hat.

Der Druckauftrag für das BAJ ging nun an die Preußische Druckerei- und Verlags-Aktiengesellschaft (Preußische DV-AG) in Berlin SW 48. Der Preußische Staat hatte dieses Unternehmen im Jahre 1926 gegründet. Es war eine Art Staatsdruckerei. Insofern war die Wahl dieser Druckerei für das staatliche Astronomische Rechen-Institut naheliegend.

Die Preußische DV-AG scheint auch die Einrichtungen und Bestände der Druckerei Schade nach deren Insolvenz übernommen zu haben, denn der Druck des BAJ ging offensichtlich nahtlos von Schade auf die Preußische DV-AG über. Ferner befand sich nach der Insolvenz von Schade dort, wo bisher Schade arbeitete (Berlin N 65 (Wedding), Schulzendorfer Str. 26), die Firma „Preußische Druckanstalt GmbH“, bei der es sich vielleicht um eine Tochterfirma der Preußischen DV-AG handelte.

Der Vertrag zwischen dem Institut und der Preußischen DV-AG wurde am 25. Juli 1931 abgeschlossen. Laut § 9 galt der Vertrag aber rückwirkend zum 1. Januar 1931.

Der Vertrag betrifft den Druck, insbesondere die Druckkosten, für das BAJ und das Ergänzungsheft „Kleine Planeten“.

Der Vertrag gilt wahlweise für eine Auflage des BAJ von 750 oder 950 Exemplaren (375 Exemplare für den Band Kleine Planeten). Die in diesem Vertrag anvisierte hohe Auflage erstaunt, denn Dümmler verkaufte ungefähr 500 Exemplare pro Jahr und das Institut brauchte sicher nicht Hunderte von Freiemplaren.

Aus Gründen, die wir nicht kennen, hat die Preußische DV-AG später (wohl ab 1935) den Druck des BAJ und des Bandes „Kleine Planeten“ durch die „Buchdruckerei des Waisenhauses GmbH“ in Halle an der Saale ausführen lassen. Die Erteilung dieses Unterauftrags war vermutlich aus Kapazitätsgründen für die Preußische DV-AG notwendig. Für das Institut hatte es aber bei den meisten Korrekturen den Nachteil, daß nun der Drucker nicht mehr direkt in Berlin aufgesucht werden konnte, sondern alles per Post erledigt werden mußte. Davon zeugt ein reger Schriftwechsel, der sich bis heute im Archiv des Instituts erhalten hat.

(8) Erneute Absenkung der Erstattung für das Berliner Astronomische Jahrbuch:

In einem Schreiben an Kopff vom 8. Juli 1932** beklagt sich der Verlag Dümmler, daß ihm wegen des 1930 erhöhten Erstattungssatzes für das BAJ kaum noch ein Gewinn verbliebe (höchstens 1 % vom Ladenpreis) und bittet, den Erstattungssatz wieder auf 50 % abzusenken.

Daraufhin schreibt Kopff am 9. Juli 1932** an das Kultusministerium und unterstützt darin die Bitte des Verlages. Das Kultusministerium hat diesem Vorschlag in seinem Brief vom 19. Juli 1932** zugestimmt. Damit erhielt das Institut nur noch 50 % vom Erlös des BAJ.

2.2.2 Die Kleinen Planeten

Das Institut als Zentrum für die Kleinen Planeten

Seit Encke hatte sich zunächst die Berliner Sternwarte und später das Astronomische Rechen-Institut zum weltweiten Zentrum für die Bearbeitung der Beobachtungen Kleiner Planeten entwickelt. Diese Position konnte das Institut auch in der Zeit zwischen dem Ersten und Zweiten Weltkrieg behaupten.

Die Ephemeriden der Kleinen Planeten waren zunächst im Berliner Astronomischen Jahrbuch zusammen mit denen der großen Planeten publiziert wor-

den. Nachdem die Zahl der bekannten Kleinen Planeten immer größer geworden war (1916: über 800), wurden die Ephemeriden der Kleinen Planeten ab 1917 (für das Jahr 1918) in einem separaten Werk veröffentlicht: „Kleine Planeten. Jahrgang 19nn. Bahnelemente und Oppositions-Ephemeriden“. Das Institut gab auch ein spezielles Mitteilungsblatt zu den Kleinen Planeten heraus: die sogenannten Planeten-Zirkulare, meist als „RI-Zirkular No. n“ zitiert.

Als Grundlage für die Ephemeriden und die weitere beobachtungsmäßige Verfolgung der bekannten Kleinen Planeten sammelte das Institut ihre Beobachtungen, identifizierte die beobachteten Objekte, bestimmte (zumindest genäherte) Bahnelemente und berechnete die Vorhersagen der Örter der Kleinen Planeten.

Dabei halfen dem Institut viele Astronomen in aller Welt. Aber auch zahlreiche freiwillige Mitarbeiter beteiligten sich an den Bahnrechnungen für die Kleinen Planeten. Ihre Namen findet man in unserem Kapitel 12. Diese auswärtigen Mitarbeiter erhielten dafür in der Regel keine Vergütung, sondern arbeiteten aus eigenem Antrieb, weil ihnen diese Tätigkeit Freude machte und wohl auch Selbstbestätigung gab.

Leiter der Abteilung Kleine Planeten des Instituts war von 1922 bis 1941 Stracke (siehe Kapitel 11.26). Er entwickelte sich wegen seiner Kompetenz und Bedeutung zum sogenannten „König der Kleinen Planeten“.

Nach dem Zweiten Weltkrieg verlor das Astronomische Rechen-Institut aus verschiedenen Gründen rasch seine zentrale Stellung auf dem Gebiet der Kleinen Planeten. Siehe hierzu Kapitel 7.7.5 .

Anhaltsterne für Eros-Beobachtungen bei der Opposition 1930/31

In der Zeit von Ende 1930 bis Frühjahr 1931 kam der Kleine Planet Eros¹¹ der Erde ungewöhnliche nahe (auf ca. 0,17 Astronomische Einheiten). Er erlaubte daher zu diesem Zeitpunkt eine relativ genaue Bestimmung seiner Entfernung aus einer Parallaxenmessung, zum Beispiel aus Beobachtungen von verschiedenen Punkten der Erde aus, oder aber auch aus Beobachtungen morgens und abends an der gleichen Sternwarte. Kennt man die Entfernung des Eros zu einem bestimmten Zeitpunkt, so kann man mit Hilfe der bekannten Bahn von Eros die Entfernung der Sonne von der Erde (d.h. die Astronomische Einheit in Metern) berechnen.

Die Beobachtungen von Eros erfolgten auf photographischen Platten. Um die astrometrische Position des Eros auf einer solchen Platte zu bestimmen,

¹¹Der Kleine Planet (433) Eros war 1898 von Gustav Witt (1866-1946) in Berlin entdeckt worden

benötigt man sogenannte Anhaltsterne mit möglichst genau bekannten Positionen.

Das Astronomische Rechen-Institut hatte es nun unter der Leitung von Kopff übernommen, einen Katalog mit geeigneten Anhaltsternen längs der scheinbaren Bahn von Eros aufzustellen. Zunächst wurden geeignete Sterne ausgewählt. Diese wurden, meist mit Meridiankreisen, auf einer größeren Zahl von Sternwarten weltweit beobachtet. Diese Beobachtungen wurden dann, zusammen mit Beobachtungen zu früheren Zeitpunkten, am Institut zu einem Katalog zusammengestellt, der die Orte und Eigenbewegungen der für Eros ausgewählten Anhaltsterne enthält (Kopff et al. 1931, 1932). Damit konnten die verschiedenen Observatorien ihre photographischen Beobachtungen von Eros auswerten und die Positionen von Eros publizieren.

Aus diesen (und älteren) Messungen von Eros bestimmte dann 1941 Harold Spencer Jones (1890-1960), seit 1933 englischer Astronom Royal, für den Wert der Sonnenparallaxe 8,790 Bogensekunden (mit einer geschätzten Unsicherheit von 0,001 Bogensekunden)¹². Der von Spencer Jones abgeleitete Wert der Sonnenparallaxe, und damit der Astronomischen Einheit in Metern, wurde lange Zeit als Standardwert benutzt. Heute kann der Wert der Astronomischen Einheit mit Hilfe von Radarmessungen an Planeten sehr viel genauer bestimmt werden.

2.2.3 Der Astronomische Jahresbericht

Die Erarbeitung und Herausgabe der jährlichen Bibliographie „Astronomischer Jahresbericht“ (AJB) war seit 1911 auch offiziell eine der Aufgaben des Astronomischen Rechen-Instituts.

Diese Aufgabe erfüllte das Institut seitdem in hervorragender Weise. Es gab bis auf die Zeit des Ersten Weltkriegs nur wenig Probleme sachlicher Art (schwierige Beschaffung ausländischer Literatur) oder personeller Art (Militärdienst von Mitarbeitern). Das schwerwiegendste Problem war die Finanzierung des Druckes des AJB, vor allem in der Inflationszeit. Hier mußte zum Teil auswärtige Unterstützung in Anspruch genommen werden.

Die Schriftleitung des AJB lag für die Jahrgänge 1922-1933 bei P. V. Neugebauer (Kapitel 11.16), für die Jahrgänge ab 1935 bei Heinemann (Kapitel 11.6). Den AJB für 1934 betreuten beide gemeinsam.

Der AJB wurde weiterhin von Walter de Gruyter und Co. verlegt. Dieser Verlag besaß das Recht am AJB als seinem Verlagsprodukt. Er war formal

¹²Der heute bekannte wahre Wert beträgt 8,794... Bogensekunden

kein Kommissionsverlag für das Institut. Die genaue rechtliche Konstruktion kennen wir leider nicht. Insbesondere wissen wir nicht, welche finanziellen Regelungen mit dem Institut getroffen worden waren. Aus uns vorliegendem Schriftwechsel zwischen dem Verlag de Gruyter und dem Institut scheint allerdings hervorzugehen, daß die finanzielle Abwicklung des AJB weitgehend einem Kommissionsvertrag (wie z.B. für das Berliner Astronomische Jahrbuch) entsprach: das Institut bezahlte die Druckkosten (ganz oder zumindest überwiegend in Form eines „Druckkostenzuschusses“), der Verlag vertrieb das Werk, und das Institut erhielt einen Teil des Verkaufserlöses.

2.2.4 Der Fundamental-Katalog

International gesehen war die wichtigste Forschungsaufgabe des Astronomischen Rechen-Instituts die Erarbeitung und laufende Verbesserung von Fundamentalkatalogen.

Ein Fundamentalkatalog enthält sehr genaue Positionen und Eigenbewegungen von Sternen. Die in diesem Katalog enthaltenen Sterne heißen „Fundamentalsterne“. Wegen der hohen Genauigkeitsanforderung und damit die Beobachter diese Sterne häufig messen, ist ihre Anzahl relativ gering und die meisten sind relativ hell. Die Fundamentalsterne dienen als Bezugspunkte (d.h. als besonders genaue Anhaltsterne) für die Positionsmessungen von anderen Sternen und von Planeten. Die Gesamtheit aller Fundamentalsterne bildet das Fundamentalsystem am Himmel. Das Fundamentalsystem soll möglichst genau ein (rotationsfreies) Inertialsystem repräsentieren. Ausführliche Beschreibungen der Grundlagen und der verschiedenen Fundamentalkataloge findet man z.B. bei Eichhorn (1974) und bei Walter und Sovers (2000).

Der erste Fundamentalkatalog („FC“) wurde in Berlin von dem Astronomen der Akademie, Arthur (von) Auwers (1838-1912, siehe Kapitel 8.1 von Wielen R. und Wielen U. 2011c), erarbeitet und veröffentlicht (Auwers 1879, 1883 und weitere Publikationen). Auwers war zwar kein Mitglied des Instituts, wohnte aber in dessen Gebäude in der Lindenstraße und arbeitete eng mit dem Institut zusammen. Sein FC wurde der erste „Fundamentalkatalog des Berliner Astronomischen Jahrbuchs“. Später wurde die ständige Verbesserung des Fundamentalkatalogs anhand neuer Beobachtungen und verbesserter Reduktionsmethoden eine Dienstaufgabe des Astronomischen Rechen-Instituts. Einer der Observatoren des Instituts, Peters (siehe unser Kapitel 11.18), erarbeitete in Zusammenarbeit mit Auwers den „Neuen Fundamentalkatalog“ (NFK), der als Veröffentlichung des Astronomischen Rechen-Instituts erschien (Peters 1907). Der NFK enthält 925 Sterne.

Kurz nach seinem Dienstantritt übernahm Kopff im Herbst 1924 die Leitung der Verbesserung des NFK¹³. Der äußere Anlaß zu dieser Aktion war die Empfehlung der Astronomischen Gesellschaft (AG), für die Wiederholung der AG-Kataloge (siehe das folgende Kapitel 2.2.5) den NFK als Grundlage zu benutzen.

Zunächst wurden die Daten der NFK-Sterne im Hinblick auf deren individuelle (d.h. zufällige) Genauigkeit verbessert. Anschließend wurde die Verbesserung des Systems des NFK vorgenommen. Kahrstedt bearbeitet das Rektaszensions-System und Heinemann das Deklinations-System. Um die Sternzahl zu vergrößern und eine gleichmäßigere Verteilung der Fundamentalsterne am Himmel zu erreichen, wurde eine Liste mit neuen Fundamentalsternen (den sogenannten „Zusatz-Sternen“) erarbeitet und im BAJ für 1936 veröffentlicht.

Aus der Verbesserung und Erweiterung des NFK resultierte der Dritte Fundamentalkatalog (FK3). Der FK3 wurde in zwei Teilen publiziert: Der erste enthält die Auwers-Sterne (Kopff 1937b), der zweite die Zusatz-Sterne (Kopff 1938). Der FK3 enthält 873 Auwers-Sterne des NFK¹⁴ und 662 Zusatz-Sterne, insgesamt also 1535 Objekte.

Höhepunkt der internationalen Anerkennung der Arbeiten des Astronomischen Rechen-Instituts auf dem Gebiet der Fundamentalkataloge war der Beschluß der Internationalen Astronomischen Union (IAU) auf ihrer Generalversammlung im Juli 1935 in Paris, den FK3 als (zumindest für alle Jahrbücher) verbindlichen Fundamentalkatalog anzunehmen. Dieser Beschluß war aus wissenschaftspolitischer Sicht besonders bemerkenswert, weil Deutschland damals immer noch kein Mitglied der IAU war.

Ein anderer Beschluß der IAU, der in Zusammenhang mit dem FK3 stand, bedeutete aber eine Schwächung der Stellung des Berliner Astronomischen Jahrbuchs (BAJ). Auf der Pariser Jahrbuch-Konferenz von 1911 (siehe Kapitel 7.4 von Wielen R. und Wielen U. 2011c) war beschlossen worden, daß die scheinbaren Örter von Fundamentalsternen zwar von verschiedenen Stellen gemeinsam berechnet, aber vollständig nur im BAJ abgedruckt werden sollten. Auf den Tagungen der IAU von 1935 und 1938 wurde nun beschlossen, ein separates Werk „Apparent Places of Fundamental Stars“ (APFS) herauszubringen, das alle 1535 Sterne des FK3 enthält. Dafür sollten die nationalen Jahrbücher höchstens noch für 200 Sterne scheinbare Örter publizieren. Die APFS wurden unter der Schirmherrschaft der IAU in England gedruckt. Die

¹³In einem Brief vom 27. Januar 1926** an das Kultusministerium beklagt Kopff allerdings, daß sich diese Arbeiten „stark in die Länge“ ziehen würden und beantragt zur Beschleunigung eine neue Rechenmaschine. Die Mittel dafür bewilligt das Kultusministerium bereits am 9. Februar 1926**.

¹⁴Von den 925 Auwers-Sternen des NFK wurden 52 Objekte wegen ihrer Doppelsternnatur nicht mehr in den FK3 aufgenommen

Berechnungen erfolgten in Deutschland, Frankreich, Spanien, Rußland und den USA. Die APFS erschienen erstmals 1940 mit dem Jahrgang 1941. Wir weisen aber schon hier darauf hin, daß die APFS seit 1959 (ab Jahrgang 1960) vom Astronomischen Rechen-Institut in Heidelberg publiziert werden (siehe Kapitel 7.7.4).

Die Verbesserung des FK3 zum FK4 und die weiteren Arbeiten des Instituts an Katalogen von Fundamentalsternen (FK5, FK6) beschreiben wir in Kapitel 7.7.9.

2.2.5 Katalog der Anhaltsterne für das Zonenunternehmen der Astronomischen Gesellschaft

Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts hatte die Astronomische Gesellschaft (AG) ein großes internationales Unternehmen organisiert: die astrometrische Beobachtung aller Sterne bis zur 9. Größe im Deklinations-Bereich von +80 Grad bis -2 Grad für das Äquinoktium 1875. Eine größere Zahl von Sternwarten hatte sich weltweit an den Beobachtungen beteiligt. Jeder Sternwarte war eine Deklinationszone zugewiesen worden. Der entsprechende „Catalog der Astronomischen Gesellschaft“ erschien zwischen 1875 und 1900 in 15 Bänden und enthielt über 100 000 Sterne.

1921 beschloß die AG auf ihrer Tagung in Potsdam ein neues „Zonenunternehmen“. Diesmal sollten die Positionen von ca. 200 000 Sterne zwischen +90 Grad und -5 Grad Deklination photographisch gemessen werden. Entsprechende Photoplatten nahmen drei Sternwarten (Bonn, Hamburg, Pulkowo) auf. Zur Bestimmung der Örter der Sterne auf den Platten werden Referenzsterne (sogenannte Anhaltsterne) mit genau bekannten Positionen und Eigenbewegungen benötigt. Die ca. 14 000 Anhaltsterne wurden auf mehreren Sternwarten (Babelsberg, Bonn, Breslau, Hamburg, Heidelberg, Leipzig, Pulkowo) mit Meridiankreisen beobachtet.

Die Bearbeitung der Beobachtungen der Anhaltsterne und die Erstellung des Katalogs der Anhaltsterne (AGK2A) für dieses neue Zonenunternehmen der Astronomischen Gesellschaft übernahm ab 1927 das Astronomische Rechen-Institut. Die Leitung dieser Arbeiten am Institut hatte bis 1938 Peters, danach Kopff zusammen mit Nowacki.

Zunächst mußten die beobachteten scheinbaren Örter der Anhaltsterne auf den mittleren Ort für das Äquinoktium 1930.0 umgerechnet werden. Dazu wurde eine größere Zahl von Hilfskräften eingesetzt. Dann mußten aus den neuen und aus älteren Beobachtungen die Örter und Eigenbewegungen der Anhaltsterne abgeleitet werden. Der Katalog der Anhaltsterne (AGK2A) erschien als Veröffentlichung des Instituts (Kopff 1943c).

Auch die Auswertung der Photoplatten unterstützte das Institut. Peters berechnete und veröffentlichte Tafeln, die das gegenseitige Umwandeln von rechtwinkligen Plattenkoordinaten in sphärische Koordinaten (Rektaszension und Deklination) erleichterten (Peters 1929, Peters und Nowacki 1936). Er führte auch erfolgreiche Versuche zur Durchführung solcher Rechnungen mit Hilfe von Lochkarten (Hollerith-Maschinen) durch. Der Katalog der photographisch bestimmten Örter (AGK2) wurde in den Jahren 1951 bis 1954 in 10 Bänden von der Hamburger Sternwarte publiziert.

2.2.6 Weitere Arbeitsfelder

Herausgabe der Astronomischen Nachrichten

Im Oktober 1938 übernahm das Astronomische Rechen-Institut die Herausgabe der Zeitschrift „Astronomische Nachrichten“, die vorher in Kiel erschienen war. Wir werden diese zusätzliche Aufgabe in Kapitel 3.4 näher beschreiben.

Die Einführung neuer Arbeitsfelder

Wie bereits in Kapitel 2.1 ausgeführt, war Kopff vielseitig interessiert. Er versuchte, die klassischen Arbeitsfelder des Instituts durch weitere zu ergänzen: Stelldynamik und Theoretische Astrophysik.

Bei der Stelldynamik, die ja noch relativ nahe an den bisherigen Arbeitsfeldern lag (Himmelsmechanik des Planetensystems, Ableitung der Eigenbewegungen von Sternen), war er auch teilweise erfolgreich. Ab 1928 erschien eine Anzahl stelldynamischer Arbeiten von Mitgliedern des Instituts. Aber Kopff selbst war mit dem Ausmaß der Etablierung dieses Arbeitsgebiets am Institut wohl nicht völlig zufrieden, denn in seiner Antrittsrede vor der Akademie am 2. Juli 1936 ** führt er aus: „Mein Wunsch war es allerdings, am Astronomischen Rechen-Institut die auf das Sternsystem sich beziehenden theoretischen Untersuchungen über den Bereich der Katalogarbeiten hinaus stärker zu pflegen; bis jetzt konnte nur der eine oder andere meiner jüngeren Mitarbeiter einzelne hierher gehörende Aufgaben behandeln.“.

Wir nennen hier einige typische Beispiele für die stelldynamischen Arbeiten aus dem Institut: U. Wegner: „Über die Verteilungsfunktion in Kugelsternhaufen“ (1927); F. Gondolatsch und I. Hufnagel: „Zur Geschwindigkeitsverteilung schwacher Sterne. II. Mitteilung.“ (1931); K. Pilowski: „Über den K-Effekt und die galaktische Rotation“ (1931); K. Pilowski: „Zur Erweiterung des Oortschen Ansatzes für die systematischen Bewegungen im Sternsystem“ (1933); K. Pilowski: „Über den Nachweis der Gültigkeit der Rotationstheorie“ (1935); W. Gliese: „Abschätzungen des Kraftfeldes der galaktischen Rotation“

(1942); W. Gliese: „Die Untersuchung der Raumgeschwindigkeiten des FK3“ (1942).

Deutlich schwieriger und letztlich nicht erfolgreich war Kopffs Versuch, die Theoretische Astrophysik am Institut heimisch werden zu lassen. Er hatte dazu zwei junge Mathematiker, Hopf (siehe Kapitel 11.8) und Wegner (siehe Kapitel 11.28) an das Institut geholt. Sie arbeiteten seit 1927 auf den Gebieten der Theorie der Sternatmosphären und des inneren Aufbaus der Sterne.

Beispiele für die astrophysikalischen Arbeiten aus dem Institut sind: E. Hopf: „Zum Problem des Strahlungsgleichgewichtes in den äußeren Schichten der Sterne“ (1927); U. Wegner: „Über die Integralgleichung des Strahlungsgleichgewichtes und deren Verallgemeinerung“ (1927); E. Hopf: „Zum Strahlungsgleichgewicht der Sternatmosphären. Mathematische Begründung der Milneschen Theorie.“ (1929); E. Hopf: „Über den Polytropenindex eines Sternmodells. I.-III.“ (1931).

Das Problem bei der Ansiedlung der neuen Arbeitsgebiete am Institut war wohl die Tatsache, daß die Mitarbeiter aus diesen Arbeitsfeldern auch zu Routineaufgaben des Instituts herangezogen wurden. Das war sicher aus Gründen des inneren Institutsfriedens sinnvoll. Aber hervorragende Wissenschaftler wie Hopf und Wegner, die beide später ordentliche Professoren für Mathematik wurden, waren mit dieser Arbeits-Perspektive kaum längere Zeit am Institut zu halten.

Daß Kopff selbst starkes Interesse an der Astrophysik hatte und so auch von anderen Astronomen eingeschätzt wurde, geht daraus hervor, daß er an der Herausgabe der „Zeitschrift für Astrophysik“ seit deren Gründung im Jahre 1930 bis 1945 ständig mitwirkte.

Handbuch-Artikel

Kopff war Herausgeber der 2. Hälfte¹⁵ des 5. Bandes der 11. Auflage des Lehrbuchs der Physik von Müller-Pouillet, das 1928 im Verlag von Friedrich Vieweg in Braunschweig erschien. Der 595 Seiten umfassende Halbband trug den Titel „Physik des Kosmos (einschl. Relativitätstheorie)“. Kopff selbst hatte zwei Kapitel zu diesem Buch beigetragen: 9. Kapitel: Das Sternsystem [*d.h. Bau und Kinematik der Milchstraße*], und das Schluß-Kapitel: Relativitätstheorie.

¹⁵Die 1. Hälfte des 5. Bandes trug den Titel „Physik der Erde“ und war 1928 von Alfred Wegener (1880-1930) herausgegeben worden. Wegener, der Begründer der Theorie der Kontinentaldrift und der Plattentektonik, hatte 1908 in Berlin bei dem damaligen Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts, Julius Bauschinger (1860-1934, siehe Kapitel 8.2 von Wielen R. und Wielen U. 2011c), mit einer astronomischen Arbeit promoviert.

Kopff verfaßte auch einen Artikel über „Das Sonnensystem: Kometen und Meteore“ für das Handbuch der Astrophysik (Springer-Verlag, Berlin). Der Artikel erschien 1929 in Band 4, spätere Ergänzungen dazu 1936 in Band 7 dieses Werkes.

Als eine Art von Handbuchartikeln sind auch die Beiträge von Gondolatsch zum „Lehrbuch der Stellarstatistik“ (von der Pahlen und Gondolatsch 1937) zu werten. Gondolatsch verfaßte insbesondere drei große Kapitel für dieses Werk: 3. Positionen und Bewegungen. 9. Räumliche Verteilung der Sterne einzelner Spektralklassen. 12. Die Bewegung der Sonne in bezug auf die Sterne; Sternströmungen.

Die sonstigen Arbeiten der Mitarbeiter

In den Statuten des Astronomischen Rechen-Instituts von 1896 (siehe Wielen R. und Wielen U. 2011c) war festgelegt worden, daß die Mitarbeiter pro Tag 5 Stunden an den feststehenden Aufgaben des Instituts (z.B. am Jahrbuch) arbeiten sollten. Den Rest von 3 Stunden pro Tag konnten sie an Forschungsarbeiten ihrer Wahl tätig sein (gegebenenfalls auch zu Hause). Obwohl diese Regelung im Ersten Weltkrieg und danach durch allgemeine Erlasse des Preußischen Kultusministeriums eigentlich außer Kraft gesetzt worden war, konnten (und sollten) die Institutsangehörigen auch unter Kopff sich zusätzlich zu ihrer „Routinearbeit“ auch anderen wissenschaftlichen Arbeiten widmen. Dieser Erwartung sind auch viele Mitarbeiter des Instituts nachgekommen.

Das Spektrum dieser „sonstigen“ Arbeiten der Mitarbeiter reichte von der Himmelsmechanik, dem Kalenderwesen und der Chronologie bis zu allgemeineren astronomischen Arbeiten, die meist aus den Arbeitsbereichen stammten, in denen die Mitarbeiter vor ihrem Eintritt in das Institut gearbeitet hatten.

Besonders bemerkenswert ist die unermüdliche Arbeit von Peters. Er berechnete eine große Zahl verschiedener mathematischer Tafeln (für Logarithmen, trigonometrische Funktionen usw., mit verschiedenster Stellenzahl). Er wurde daher auch als „der größte mathematische Tafel-Macher aller Zeiten“ gewürdigt (Kapitel 11.18). Wegen fehlender Mittel für den Druck konnten viele seiner Tafeln erst mit starker Verzögerung erscheinen.

2.2.7 Populäre Darstellungen der Arbeit des Instituts

Im Archiv des Instituts befindet sich ein Ausschnitt aus der Zeitung „Völkischer Beobachter“ von Sonntag, dem 11. Juli 1937**, in dem die Arbeit des

Astronomischen Rechen-Instituts gut beschrieben wird¹⁶.

Der ganzseitige Artikel trägt die Überschrift: „Planetenüberwachung mit der Federspitze. Das Haus der Zahlen. Ein Gang durch das Astronomische Recheninstitut in Dahlem.“. Autor des Artikels ist Erich Krug, der später zahlreiche populär-wissenschaftliche Artikel und Bücher über Astronomie veröffentlicht hat. Der Text ist relativ kompetent geschrieben und erwähnt sogar den Fundamentalkatalog FK3. Als Abbildung zeigt der Artikel nur ein Photo des Gebäudes, das mit unserer Fig. 11 identisch ist.

Etwas später erschien ein Artikel über das Institut in der Rundfunkzeitschrift „Volksfunk. Rundfunk und Bewegung“ vom 20. Februar 1938 ** (8. Folge, 8. Jahrgang) in Berlin. Das Rundfunkprogramm ist dort für die Woche vom 20. bis 26. Februar 1938 wiedergegeben.

Der Artikel im illustrierten Teil der Zeitschrift geht über knapp eine Seite und trägt den Titel „Zentralstelle für kleine Planeten“. Der Text ist sehr knapp gehalten. Er betrifft aber im Gegensatz zum Titel auch andere Themen: umfangreiche Tafelwerke und moderne elektrische Rechenmaschinen als Handwerkszeug des Astronomen, das Berliner Astronomische Jahrbuch und den Katalog der Anhaltsterne für das Zonenunternehmen der Astronomischen Gesellschaft (siehe Kapitel 2.2.5). Dagegen ist die Bebilderung mit 4 Photos relativ üppig. Für uns sind zwei dieser Abbildungen besonders interessant, weil es die einzigen Aufnahmen von Innenräumen des Dahlemer Institutsgebäudes sind, die wir kennen (siehe Fig. 14 und 15 in Kapitel 9.1).

Am 5. Februar 1942 ** erschien in der Boulevard-Zeitung „B.Z. am Mittag“ in Berlin ein Artikel zu Kopffs 60. Geburtstag, der sich aber mehr mit Kopffs früherer Tätigkeit als Beobachter als mit seiner Arbeit im Astronomischen Rechen-Institut beschäftigt. Daher trägt der Artikel auch den Titel „Wie Sterne entdeckt werden“.

Die oben zitierten Artikel wenden sich an die breite Öffentlichkeit. Übersichtsartikel, die die Aufgaben und die Geschichte des Astronomischen Rechen-

¹⁶Explizit sind der Name der Zeitung und das Datum auf dem Blatt mit dem Zeitungsausschnitt nicht überliefert. Das Jahr 1937 konnte man aber aus dem ersten Satz des Artikels erschließen: „Es sind jetzt gerade 25 Jahre vergangen, daß das Astronomische Rechen-Institut [1912] sein neues Dienstgebäude in Dahlem bezog.“. Im durchscheinenden Licht erkennt man ferner auf der Rückseite des auf ein Papierblatt aufgeklebten Zeitungsausschnittes eine „Wettermeldung des V.B.“, die auf einem Wetterbericht des Reichswetteramtes, Ausgabeort Berlin, ausgegeben am Sonnabend, den 10. Juli, um 21 Uhr, beruht. Daraus konnte man auf den Völkischen Beobachter (VB) und das Datum (Sonntag, 11. Juli 1937) schließen. Diese Indizien haben sich dann auch voll bestätigt: Die Zeitschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin hat uns auf Anfrage mitgeteilt, daß der Artikel im Völkischen Beobachter, Berliner Ausgabe, Ausgabe A, 50. Jahrgang, Nr. 192, Beiblatt Berliner Beobachter, vom 11. Juli 1937, Seite 15, erschienen ist. Andere Ausgaben des VB, z.B. die Norddeutsche Ausgabe, die wir selbst in Heidelberg eingesehen haben, enthalten den Artikel aber nicht.

Instituts aus wissenschaftlicher Sicht beschreiben, haben z.B. verfaßt: Neugebauer (1922), Stracke (1937), Kopff (1943a, 1951), Fricke (1962), und Wielen (2001).

2.3 Die astronomischen Grundlagen für den Kalender

Die Berliner Sternwarte und damit indirekt das Astronomische Rechen-Institut verdankten ihre Gründung der Einführung eines neuen Kalenders in Brandenburg/Preußen im Jahre 1700 (siehe Wielen R. und Wielen U. 2010a, 2011a). Seit der Einsetzung der „Königlichen Kalender-Deputation“ im Jahre 1811 war die Bereitstellung der astronomischen Grundlagen für den Kalender aber keine eigentliche Dienstaufgabe der Astronomen mehr, sondern die Astronomen erfüllten diese Aufgabe im Rahmen einer (gesondert vergüteten) „Nebentätigkeit“.

Nach der Auflösung der Kalender-Deputation wurden die Grundlagen für den preußischen „Normalkalender“ vom Preußischen Statistischen Landesamt herausgegeben. Den astronomischen und chronologischen Teil des Grundkalenders¹⁷ bearbeitete seit 1873 der spätere Observator des Astronomischen Rechen-Instituts, Lehmann (1842-1927, siehe Kapitel 8.33 von Wielen R. und Wielen U. 2011a). Obwohl er 1914 in den Ruhestand getreten war, führte er diese Arbeit bis 1923 fort. Dann gab er sie aus Altersgründen auf. Nachfolger von Lehmann in Bezug auf die Kalendergrundlagen wurde 1924 einer der Observatoren des Instituts, Peters (siehe Kapitel 11.18).

Am 2. Dezember 1924** schrieb nun das Kultusministerium an Kopff als neuen Institutsdirektor wegen der Frage, warum die Anfertigung der Kalendergrundlagen nicht ein Bestandteil des Hauptamtes von Peters sei. Der Regierungsrat Dr. Medicus weist darauf hin, daß das Finanzministerium die Einbeziehung der bisherigen (extra bezahlten) Nebentätigkeit in das Hauptamt fordern könnte, um damit Kosten zu sparen.

Am 5. Dezember 1924** suchte Kopff den Regierungsrat im Kultusministerium zu einer Besprechung auf. Uns liegt ein Briefentwurf¹⁸ von Kopff an das Kultusministerium vor, in dem Kopff nach dem Gespräch seine Haltung zu diesem Problem mitteilt.

Kopff lehnt die Einbeziehung der Kalenderarbeit in das Institut ab. Sie würde eine Erschwerung der wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts bedeu-

¹⁷Offizielle Bezeichnung zunächst: Veränderliche Tafeln des astronomischen und chronologischen Teils des preußischen Normalkalenders; später: Veränderliche Tafeln für Zeitrechnung und Himmelserscheinungen des preußischen Grundkalenders

¹⁸Eine Kopie des entsprechenden Briefes besitzen wir leider nicht. Wir benutzen daher als Referenzdatum den Tag des Gespräches, d.h. den 5. Dezember 1924

ten. Peters könne nicht dienstlich mit der Kalenderarbeit belastet werden. Peters arbeite am Fundamentalkatalog. Auch alle anderen Mitarbeiter des Instituts seien ausgelastet. Eine neue Kraft müßte man zusätzlich bezahlen. Der bisherige Modus [d.h. die bezahlte Nebentätigkeit eines Institutsmitglieds], der auch schon seit mehr als 50 Jahren angewendet würde, sei billiger und außerdem durch den Verkauf der Kalendergrundlagen [durch das Statistische Landesamt] gedeckt.

Offenbar hat sich das Kultusministerium mit den Ausführungen von Kopff zufrieden gegeben, denn Peters (und dessen Nachfolger Kohl (Kapitel 11.10)) erarbeiteten die Kalendergrundlagen auch weiterhin im Rahmen einer bezahlten Nebentätigkeit.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Herausgabe der astronomischen Grundlagen eine Dienstaufgabe des Instituts (siehe Kapitel 7.7.2).

Allerdings trat die gleiche Fragestellung (Dienstaufgabe oder Nebentätigkeit) auch später in Heidelberg nochmals in Erscheinung. Aus uns nicht bekannten Gründen wurden die Jahrgänge 1975 bis 1990 der Kalendergrundlagen dem damaligen Bearbeiter als Nebentätigkeit übertragen. Erst als einer der Autoren (R.W.) 1985 zum Institutsdirektor ernannt wurde, konnten die Kalendergrundlagen mit Unterstützung des zuständigen Ministeriums und nach erfolgreichen Verhandlungen mit dem Verlag G. Braun (Karlsruhe), dem zwischenzeitlich alle Rechte an den Kalendergrundlagen übertragen worden waren, wieder voll in das Institut zurückgegliedert werden. Seit dem Jahrgang 1991 ist die Erarbeitung und die Herausgabe der Kalendergrundlagen wieder eine Dienstaufgabe des Instituts.

2.4 Hinweise auf die schwierige Lage des Instituts

Am 19. November 1936** schrieb Kopff einen Brief an den Reichserziehungsminister¹⁹. Er beginnt mit der Feststellung: „Das Astronomische Rechen-Institut befindet sich in einer ernsten Krise, aus der nach irgendeiner Richtung hin ein Ausweg gefunden werden muss, wenn das Institut weiterhin arbeitsfähig bleiben soll.“ Kopff weist in seinem Brief auf zwei Hauptprobleme des Instituts hin: den zu geringen Druckkosten-Etat und den nicht ausreichenden Personalbestand.

Bei den Druckkosten für das Berliner Astronomische Jahrbuch und andere laufende Institutsveröffentlichungen sei zur Zeit ein jährlicher Fehlbetrag von

¹⁹Das Reichs- und Preußische Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (abgekürzt: Reichserziehungsministerium) unter der Leitung von Bernhard Rust (1883-1945) war seit 1934 das vorgesetzte Ministerium des Astronomischen Rechen-Instituts

3500 RM zu beklagen. Gründe seien erhöhte Druckkosten, gesunkene Verkaufserlöse und eine generelle Sperre von 10 % des Haushalts des Instituts.

Ebenso schwierig seien die Verhältnisse in Bezug auf das Personal des Instituts. 1914 habe es noch 7 Observatoren und 2 wissenschaftliche Hilfsarbeiter [*d.h. Angestellte*] gegeben. Bei Kopffs Dienstantritt 1924 waren es 6 Observatoren, 2 Assistenten und Mittel für 2 Hilfskräfte. Jetzt (1936) seien es nur noch 5 Observatoren, 2 planmäßige und 2 außerplanmäßige Assistenten sowie 2 Hilfskräfte. Dagegen sei die Arbeitsbelastung stetig gestiegen. Denn die Anzahl der bekannten Kleinen Planeten, die das Institut aufgrund internationaler Vereinbarungen zu betreuen habe, sei von 790 (1914) über 1024 (1924) auf jetzt 1380 (1936) gewachsen.

Außerdem hätten sich die befristeten Stellen nicht bewährt, weil die Mitarbeiter des Instituts für die Bewältigung ihrer Aufgaben mehrere Jahre benötigen, ehe sie sich völlig in ihre Aufgaben eingearbeitet hätten. Befristete Assistentenstellen wie bei Universitätsinstituten seien für das Institut nicht tragbar, wenn es seine Aufgaben voll erfüllen soll. Infolge stärkeren Personalwechsels hätten „die Arbeiten des Instituts in der letzten Zeit grösseren Schaden gelitten“. Kopff weist auch darauf hin, daß „durch militärische Übungen erhebliche Ausfälle“ einträten²⁰. Generell stellt Kopff fest: „Das Rechen-Institut hat durchaus den Charakter eines wissenschaftlichen Amtes“. Auch die Ephemeriden-Institute in England, USA, Spanien und Rußland seien so organisiert. „Die Angliederung des Astronomischen Rechen-Instituts an die Universität Berlin ist eine durch die historische Entwicklung bedingte, rein zufällige.“

Für die Weiterführung der Arbeiten am Astronomischen Rechen-Institut sieht Kopff nur zwei Möglichkeiten:

(1) Die übernommenen Verpflichtungen hinsichtlich Jahrbuch und Kleinen Planeten kann das Institut nur dann erfüllen, wenn die Assistentenstellen durch Stellen für unbefristete Angestellte ersetzt werden. Ferner müßte eine zusätzliche Rechnerstelle im Angestelltenverhältnis geschaffen werden.

(2) Die zweite Möglichkeit wäre es, die Arbeiten an den Kleinen Planeten nur noch in beschränktem Maße durchzuführen und den Rest dem Ausland zu überlassen. Das Institut hätte dann nicht mehr die führende Stellung auf dem Gebiet der Kleinen Planeten. „Die über hundert Jahre alte Tradition ginge auf diesem Gebiet für Deutschland verloren.“

Kopff bittet abschließend „den Herrn Minister, über eine der beiden angegebenen Möglichkeiten eine Entscheidung treffen zu wollen“.

²⁰Im März 1935 war in Deutschland die Wehrpflicht wieder eingeführt worden. In der Weimarer Republik war sie aufgrund des Versailler Vertrags 1919 abgeschafft worden.

Der obige Brief scheint jedoch zumindest hinsichtlich der Frage des Druckkosten-Etats keine Verbesserung bewirkt zu haben. Denn ungefähr ein Jahr später, am 16. Dezember 1937^{**}, wird ein weiteres Schreiben an den Reichserziehungsminister gerichtet. Es ist diesmal von einer Reihe von Mitgliedern der Preußischen Akademie der Wissenschaften unterzeichnet. Sie weisen den „Herrn Minister auf die schwere Notlage eines wichtigen astronomischen Forschungsgebietes“ hin, nämlich der Arbeiten an den Kleinen Planeten. Konkret wird eine Erhöhung des Druckkosten-Etats des Instituts um jährlich 3000 RM erbeten.

Da die Texte der Briefe von 1936 und 1937 inhaltlich weitgehend übereinstimmen, hat Kopff vermutlich auch den zweiten Brief konzipiert, zumal dieser Brief die Ortsangabe „Berlin-Dahlem“ trägt. Kopff war selbst seit 1936 ordentliches Mitglied der Akademie. Welche anderen Akademie-Mitglieder den Brief von 1937 unterschrieben haben, wissen wir nicht. Es könnten die Astronomen Hans Ludendorff (1873-1941, Akademie-Mitglied seit 1922) und Paul Guthnick (1879-1947, Akademie-Mitglied seit 1923) gewesen sein. Über die Wirkung des Briefes von 1937 liegen uns ebenfalls keine Informationen vor.

3 Das Astronomische Rechen-Institut in Berlin. Die Zeit von 1939 bis 1944.

3.1 Die Umbenennung in „Coppernicus-Institut“

Durch einen Erlaß des Reichserziehungsministers²¹ vom 12. Januar 1939 erhielt das Astronomische Rechen-Institut den (Bei-)Namen „Coppernicus-Institut“. Der Beginn des Erlasses²² hat folgenden Wortlaut:

„Ich habe mich entschlossen, zur Ehrung des Astronomen
Coppernicus dem Astronomischen Recheninstitut der Universität
Berlin den Beinamen „Coppernicus-Institut“ zu geben.“

Dieser Erlaß wurde in einer Universitätsfeier²³ am 18. Februar 1939²⁴ vom Rektor²⁵ der Universität verkündet, der bei dieser Gelegenheit dem Institut eine Büste von Nicolaus Coppernicus stiftete (Tätigkeitsbericht des Instituts für das Jahr 1939).

Die Büste (Fig. 1) war von dem Bildhauer Kurt Lehmann²⁶ angefertigt worden. Sie wurde am 1. Juli 1939 im Vorraum des Instituts aufgestellt (Kopff 1939). Über den Verbleib der Büste nach 1945 ist uns nichts bekannt.

²¹Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung war von 1934-1945 Bernhard Rust (1883-1945)

²²Der Beginn des Erlasses ist abgedruckt in: Amtsblatt der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, 5. Jahrgang, 14. April 1939, Heft 8, Spalte 56. Er trägt dort folgende Aktenzeichen: RErzMin. 12. 1. 39 - W A 3329/38, W E, W G, W R(a), Rekt. 105/39. Der Erlaß fährt fort: „Um dieser Ehrung auch in der Öffentlichkeit den gebührenden Nachdruck zu verleihen, er suche ich Sie, die zusätzliche Benennung [*des Instituts*] im Rahmen einer akademischen Feier am 19. Februar 1939, dem Geburtstage des Coppernicus, in meinem Namen zu verkünden. ...“. Den vollen Wortlaut des Erlasses des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung kennen wir aus einem gemeinsamen Entwurf mehrerer Schreiben vom 12. Januar 1939. Dieser Entwurf befindet sich im Bundesarchiv (Abteilung Deutsches Reich) in Berlin-Lichterfelde unter der Signatur R4901/13825, 3. Schreiben: An den Herrn Rektor der Universität in Berlin.

²³Die Einladung zu dieser „Coppernicus-Feier“ ist abgedruckt in: Amtsblatt der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, 5. Jahrgang, 15. Februar 1939, Heft 4, Spalte 23 und 24

²⁴Wir wissen nicht, warum die Feier am 18. und nicht gemäß Erlaß des Reichserziehungsministers am 19. Februar (dem Geburtstag von Kopernikus) abgehalten wurde. Der 18. war ein Sonnabend, der 19. ein Sonntag. Vielleicht erhoffte man sich am Sonnabend eine regere Teilnahme an der Feier als am Sonntag.

²⁵Willi Hoppe (1884-1960). Er war Professor für Geschichte und von 1937-1942 Rektor der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin.

²⁶Kurt Lehmann (1905-2000)



Fig. 1. Büste des Nikolaus Kopernikus.
Bildhauer: Kurt Lehmann. Quelle: Kopff 1939.

Der Erlaß besagt zwar, daß der Name Copernicus-Institut der Beiname des Instituts sein sollte. In der Realität aber bedeutete der Erlaß eine Umbenennung des Instituts, denn in Zukunft wurde das Institut meist nur noch als Copernicus-Institut bezeichnet. Nur teilweise wurde dem neuen Namen der Zusatz „Astronomisches Rechen-Institut“ in Klammern hinzugefügt. Interessanterweise enthält der Entwurf des Erlasses des Reichserziehungsministers vom 12. Januar 1939²⁷ zunächst die maschinenschriftliche Formulierung: „Ich habe mich entschlossen, zur Ehrung des Astronomen Copernicus das Astronomische Recheninstitut der Universität Berlin in „Copernicus-Institut“ umbubenennen.“. Dann aber wurde der Text handschriftlich korrigiert und erhielt die oben gegebene Fassung, in der das Institut nicht umbenannt wurde, sondern nur den Beinamen „Copernicus-Institut“ erhielt. Von wem und warum diese Abschwächung vorgenommen wurde, konnten wir nicht klären.

Über den im Erlaß genannten Grund (Ehrung von Kopernikus) hinaus ist uns das spezielle Motiv für die Umbenennung des Instituts nicht genau be-

²⁷Original im Bundesarchiv (Abteilung Deutsches Reich) in Berlin-Lichterfelde unter der Signatur R4901/13825

kannt. Vermutlich lag es im allgemein-politischen Bereich der damaligen Zeit²⁸. Wir halten es für sehr unwahrscheinlich, daß die Umbenennung in Copernicus-Institut von Kopff oder anderen Mitgliedern des Instituts vorgeschlagen wurde. In seinem Übersichtsartikel über das Institut klagt Kopff (1943) sogar, daß der Name Copernicus-Institut auch Probleme mit sich bringe: „... Diese Namensgebung hat zu mancherlei Irrtümern Veranlassung gegeben. Außenstehende sind seitdem vielfach der Ansicht, daß es sich um ein Institut handelt, dessen Aufgabe in der Erforschung des Lebens und Wirkens von Nikolaus Kopernikus besteht. Ein nicht unerheblicher Aufwand an Zeit und Arbeit ist immer wieder notwendig, bei Anfragen darauf hinzuweisen, daß diese Namensgebung allein den Sinn hat, ... [*Kopernikus*] zu ehren. ... An sich könnte jedes Astronomische Institut den Namen des Kopernikus tragen ...“.

3.2 Die neue Schreibweise „Kopernikus-Institut“ und die spätere Streichung des Beinamens

Seit 1943 schrieb sich das Institut „Kopernikus-Institut“. Ob die neue Schreibweise amtlich angeordnet wurde oder ob sich das Institut damit selber der neuen Namensform anpaßte, wissen wir nicht. Anlaß der Änderung war jedenfalls ein allgemeiner Erlaß des Reichsinnenministeriums vom 28. Dezember 1942, in dem die Schreibweise „Kopernikus“ verbindlich vorgeschrieben wurde (siehe Koeppen (1973)). Für das Jahr 1943 bestand besonderer Regelungsbedarf für die Schreibweise, denn in dieses Jahr fielen der 400. Jahrestag der Erst-Veröffentlichung des Werkes von Kopernikus mit der Begründung des heliozentrischen Weltbildes (*De Revolutionibus Orbium Coelestium*) und der 400. Todestag von Kopernikus. Dieses Jubiläum sollte im Deutschen Reich umfangreich gefeiert werden („Kopernikus-Jahr 1943“). Obwohl das Reichsinnenministerium eigentlich die Schreibweise „Copernicus“ bevorzugte, setzte sich Alfred Rosenberg²⁹ mit der von ihm gewünschten Form „Kopernikus“ durch.

²⁸Der Entwurf des Erlasses des Reichserziehungsministers vom 12. Januar 1939 (Nachweis siehe vorangegangene Fußnote) bezieht sich primär auf die „Kant-Copernicus-Woche der Universität Königsberg“ vom 12. bis 19. Februar 1939. Aus diesem Anlaß stiftete der Reichserziehungsminister einen „Ostpreußischen Copernicus-Preis“. Ferner wurden Überlegungen angestellt, die Universitäten Königsberg oder Breslau bzw. die Technische Hochschule Breslau nach Copernicus zu benennen. Im Entwurf (7. Schreiben: An den Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP [„*Amt Rosenberg*“] - Abt. Wissenschaft) wird ausgeführt, warum sich diese Umbenennungen nicht ermöglichen ließ. Dort heißt es dann: „Die nunmehr erfolgten Ehrungen durch die zusätzliche Benennung des Astronomischen Recheninstituts der Universität Berlin und die Stiftung eines „Ostpreußischen Copernicus-Preises“ tragen sowohl der Sache als auch der Bedeutung der Person des Astronomen Copernicus gebührend Rechnung.“.

²⁹Alfred Rosenberg (1893-1946). Er war seit 1934 Leiter des „Amtes Rosenberg“ der NSDAP und seit 1941 Reichsminister für die besetzten Ostgebiete.

Schon vor dem oben zitierten Erlaß des Reichsinnenministers war Kopff für die Schreibweise „Kopernikus“ eingetreten (siehe Koeppen (1973), Seite 193, Fußnote 41): Gegenüber dem zuständigen Referenten im Reichsinnenministerium hat Kopff geäußert, daß er für „Kopernikus“ sei³⁰, obwohl sein Institut im Briefkopf die Schreibweise „Coppernicus“ trage. Kopff berichtete, daß er infolge der „Gelehrtenschreibweise Coppernicus“ Aufklärungen an astronomisch interessierte Laien hätte geben müssen, daß es sich hier um „Kopernikus“ handle.

Das Astronomische Rechen-Institut führte in Heidelberg nicht mehr die Bezeichnung „Kopernikus-Institut“. Ein Grund dafür ist aus den Akten nicht zu entnehmen. Kopff hatte aber sicher den Eindruck, daß es 1945 für die Etablierung des Instituts in Heidelberg und für die Genehmigung des Instituts durch die Amerikaner besser sei, sich auf „Astronomisches Rechen-Institut“ zu beschränken und nicht durch den früheren Kopernikus-Beinamen womöglich Verwirrung zu stiften oder gar politisch motivierte Vorbehalte hervorzurufen.

Dagegen benutzte der östliche Teil des Instituts (siehe Kapitel 8) zunächst noch zu verschiedenen Gelegenheiten den Namen „Kopernikus-Institut“³¹. Auch verwandte Kahrstedt noch längere Zeit Kopfbogen mit der alten Bezeichnung „Coppernicus-Institut“. Dies mag allerdings daran gelegen haben, daß er noch keine aktuelleren Briefbogen zur Verfügung hatte. Erst mit der Unterstellung unter die Akademie der Wissenschaften in Berlin verschwand die Bezeichnung „Kopernikus-Institut“ auch beim östlichen Teil des Instituts.

³⁰Als Beispiel führen wir an, daß Kopff die Schreibweise „Kopernikus“ in seinem Artikel über Relativitätstheorie in dem von ihm 1928 herausgegebenen 5. Band (2. Hälfte) des Lehrbuchs der Physik von Müller-Pouilletts (siehe unser Kapitel 2.2.6 (Unterabschnitt Handbuchartikel)) benutzt

³¹Als Beispiele seien genannt: (1) In seinem Bericht an den Kurator der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin vom 18. Juli 1945 (Original im Archiv der Humboldt-Universität, Akte: Rektorat 311, Blatt 59/59R) benutzt Kahrstedt stets die Bezeichnung „Kopernikus-Institut“. (2) In seinem Schreiben an den Rektor der Universität Berlin vom 11. September 1946 (Original im Archiv der Humboldt-Universität, Akte: Rektorat 311, Blatt 12) fügt Kahrstedt unter seine Unterschrift einen Stempelabdruck hinzu: „Komm[issarischer] Leiter d[es] Kopernikus-Instituts der Universität Berlin“. Dieser Stempel muß 1945 oder 1946 extra für Kahrstedt angefertigt worden sein.

3.3 Die Arbeit des Instituts

3.3.1 Das Berliner Astronomische Jahrbuch

Ab 1939 konzentrierten sich die Arbeiten des Instituts sehr stark auf die Berechnung der Ephemeriden für das Berliner Astronomische Jahrbuch (BAJ). Zwar ging der 1911 zwischen den Ephemeriden-Instituten der verschiedenen Staaten vereinbarte, internationale Austausch der Daten erstaunlicherweise auch während des Zweiten Weltkriegs weiter (siehe Wielen R. und Wielen U. (in Vorbereitung)). Aber er blieb unsicher und die Daten aus dem Ausland erreichten das Institut oft erst mit erheblicher Verspätung. Daher versuchte das Institut ab 1939, bei der Berechnung der Ephemeriden für das BAJ autark zu sein. Auch Kriegsmarine und Luftwaffe drängten darauf, die Berechnung der für die Navigation wichtigen Daten des BAJ in Deutschland sicherzustellen (siehe auch Kapitel 3.5). Die meisten Mitarbeiter des Instituts mußten daher für die Erarbeitung des BAJ eingesetzt werden.

Die Wehrmacht war aber nicht nur an den Daten selbst, sondern auch am gedruckten BAJ interessiert. Vom BAJ für 1941 erschien für die Wehrmacht eine gekürzte zweite Ausgabe. Vom Jahrgang 1942 des BAJ „wurde infolge der stark erhöhten Nachfrage ein Nachdruck auf photographischem Wege hergestellt“ (laut Tätigkeitsbericht des Instituts für 1941). Auch später gab es neben der normalen, vollständigen Ausgabe des BAJ noch eine für die Wehrmacht bestimmte, gekürzte Ausgabe des BAJ. Vor Kriegsende 1945 erschien noch der Jahrgang 1946 des BAJ. Das Ausland erreichten aber damals nur noch wenige Exemplare des BAJ.

3.3.2 Die Kleinen Planeten

Die Arbeiten an den Kleinen Planeten gingen während der Kriegszeit in kaum vermindertem Umfang weiter. Dazu trugen auch die auswärtigen Mitarbeiter des Instituts (siehe Kapitel 12) bei, denn die Mitglieder des Instituts selbst mußten sich verstärkt den Berechnungen für das BAJ zuwenden. Die Leitung der Abteilung Kleine Planeten hatte bis 1941 Stracke (Kapitel 11.26), der dann aber aus Gesundheitsgründen seine Arbeitszeit stark reduzieren mußte. 1942 übernahmen Kopff und Kahrstedt die Leitung. Von 1943 bis 1945 war Kahrstedt nach dem Tod von Stracke alleiniger Leiter der Abteilung.

Die jährlichen Ephemeriden für die Kleinen Planeten konnten trotz aller Papierknappheit weiterhin regelmäßig veröffentlicht werden. Der letzte Band vor Kriegsende erschien im Jahr 1944 für den Jahrgang 1945. Die Rechnungen für den Jahrgang 1946 wurden in Sermuth 1945 noch weitgehend abgeschlossen. Der Rest wurde dann im zweiten Halbjahr 1945 in Heidelberg fertiggestellt.

Diese Ephemeriden der Kleinen Planeten für den Jahrgang 1946 konnten aber erst 1946 (d.h. leicht verspätet) in den USA als Kopie des handschriftlichen Manuskripts in zwei Heften publiziert werden (siehe Kapitel 7.7.5).

3.3.3 Der Astronomische Jahresbericht

Die Arbeiten am Astronomischen Jahresbericht (AJB) litten in der Kriegszeit vor allem daran, daß ein großer Teil der ausländischen Literatur das Institut gar nicht oder sehr verspätet erreichte. Im Tätigkeitsbericht des Instituts für 1940 ist daher vermerkt: „Es ist geplant, um eine Verzögerung für die Herausgabe des Astronomischen Jahresberichts zu vermeiden, die nicht eingegangene und auch anderwärts nicht zugängliche Literatur des Jahres 1940 und 1941 in einem Ergänzungsband nach dem Kriege erscheinen zu lassen.“. So mußte in der Tat auch nach 1945 in Heidelberg verfahren werden.

Zunächst trat noch keine Verzögerung im Erscheinen des AJB ein: wie in den letzten Vorkriegsjahren wurde das Manuskript der Jahrgänge für 1938 bis 1940 am Ende des folgenden Jahres abgeschlossen und der Band erschien dann etwas über ein Jahr nach Ende des Berichtszeitraums (also in den Jahren 1940 bis 1942 die AJB-Jahrgänge für 1938 bis 1940). Der Band des AJB für 1941 konnte aber als Manuskript erst im Oktober 1943 abgeschlossen werden. Er erschien 1944. Die Bearbeitung der Literatur für den Jahrgang 1942 erfolgte noch teilweise in Sermuth, konnte aber erst im Dezember 1946 in Heidelberg abgeschlossen werden. Der AJB für 1942 erschien daher erst 1947 (siehe Kapitel 7.7.6).

3.3.4 Katalogarbeiten

Der zweite Teil des Dritten Fundamentalkatalogs FK3 war 1938 veröffentlicht worden (Kopff 1938). Damit war die eigentliche Arbeit am FK3 abgeschlossen. Es folgten in den nächsten Jahren aber noch Vergleiche des Systems des FK3 mit anderen Katalogen, insbesondere mit dem 1936 erschienenen „General Catalogue“ (GC) von B. Boss. Die Arbeiten zur Verbesserung des FK3 zum FK4 wurden von Kopff erst 1951 in Heidelberg begonnen (siehe Kapitel 7.7.9).

Die Arbeiten am Katalog der Anhaltsterne für das Zonenunternehmen der Astronomischen Gesellschaft (siehe Kapitel 2.2.5) konnten ab 1939 nur noch sehr eingeschränkt weitergeführt werden. 1941 lag dann aber das Manuskript des Katalogs AGK2A fertig vor. Wegen der kriegsbedingten Probleme beim Druck konnte der fertige Katalog aber erst 1943 publiziert werden (Kopff 1943c). Der AGK2A erschien als letzte Nummer (No. 55) der Dahlemer Reihe der Institutsveröffentlichungen. In Heidelberg begann die Reihe der Veröffent-

lichungen des Astronomischen Rechen-Instituts mit neuer Zählung (Nr. 1 im Jahr 1949).

Kopff hatte früher beabsichtigt, einen „Generalkatalog schwacher Sterne“ aufzustellen. Dieser Katalog sollte es erlauben, das „systematische Verhalten der schwachen Sterne der Kataloge des 19. Jahrhunderts mit größerer Sicherheit als bisher zu untersuchen“ (so Kopff im Tätigkeitsbericht des Instituts für 1941). Wegen Arbeitsüberlastung konnte dieses Vorhaben aber nicht vom Institut realisiert werden. Die Aufgabe wurde von der Hamburger Sternwarte übernommen. Die bisher schon in Berlin geleisteten Vorarbeiten wurden den Kollegen in Bergedorf zur Verfügung gestellt.

3.3.5 Sonstige Arbeiten

Die sonstigen Forschungsarbeiten der Mitarbeiter des Instituts wurden wegen der Konzentration auf die Erarbeitung des Berliner Astronomischen Jahrbuchs besonders stark eingeschränkt. Sie betrafen weiterhin hauptsächlich die Gebiete der Himmelsmechanik, der Stelldynamik, der Chronologie und die Publikation von Tafelwerken.

3.4 Die Herausgabe der Astronomischen Nachrichten

Die Zeitschrift „Astronomische Nachrichten“ (AN) hatte eine lange Tradition. Sie waren von Heinrich Christian Schumacher (1780-1850) auf Vorschlag des dänischen Staatsministers Johann von Mösting³² (1759-1843) in Altona, das damals noch dänisch war, gegründet worden. Später wurde die Redaktion der AN nach Kiel verlegt. Von 1908 bis 1938 leitete Herman Kobold (1858-1941) die AN.

In einem Rundschreiben vom 21. August 1936 ** an die deutschen Sternwarten und astronomischen Institute teilte der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (abgekürzt: Reichserziehungsminister) mit: „Die Herausgabe der Astronomischen Nachrichten erfolgt [*jetzt*] im amtlichen Auftrag des Reichserziehungsministeriums[,] und der Preußische Staat ist Besitzer dieser Zeitschrift.“ Um die AN zu sichern und gegebenenfalls auszubauen, werden die astronomischen Institute, die mit Staatsmitteln besondere Veröffentlichungen herausgeben, aufgefordert, dafür die AN zu nutzen. Das Astronomische Rechen-Institut wird ersucht mitzuteilen, welche seiner Publikationen dafür nicht in Frage kommen. Das Rundschreiben war vom

³²Nach ihm wurde der Mondkrater Mösting benannt. Dessen gut meßbarer Nebenkrater „Mösting A“ dient als Referenzpunkt für Beobachtungen der Position des Mondes.

Mathematiker Theodor Vahlen (1869-1945) unterzeichnet, der damals als Ministerialdirektor das Amt für Wissenschaft im Reichserziehungsministerium leitete.

Kopff antwortet dem Reichserziehungsministerium in einem Brief vom 29. August 1936^{**}. Die meisten Veröffentlichungen (BAJ, Kleine Planeten, AJB) kämen für die AN nicht in Frage. Er bittet um Erhöhung des Druckkostenzuschusses im Institutsetat für BAJ und Kleine Planeten. Der AJB werde anderweitig finanziert. Die sonstigen wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts würden bereits seit längerer Zeit in den AN veröffentlicht, weil Mittel für deren anderweitige Publikation nicht zur Verfügung stehen. Allerdings hätten die Veröffentlichungen in den AN gegenüber den ausführlichen Institutsveröffentlichungen den Nachteil, daß sie äußerst kurz gefaßt sein müßten und nur die Resultate enthielten. Zahlreiche wertvolle Einzelheiten seien zur Zeit nur in Manuskripten niedergelegt und seien dadurch der Allgemeinheit nicht zugänglich.

Im Jahr 1938 erfolgte dann eine völlige Neuordnung der Herausgabe der AN. Durch Erlaß des Reichserziehungsministers wurde die Überführung der AN von Kiel an das Astronomische Rechen-Institut zum 1. Oktober 1938 angeordnet. Die AN wurden 1938 aber noch nicht vollständig in das Institut integriert, sondern waren dem Institut zunächst nur „als selbständige Abteilung angegliedert“. Schaub (siehe Kapitel 11.23) wurde Schriftwalter der AN. Kopff hielt diese Konstruktion für ungeeignet³³, weil er als Institutsdirektor zwar nach außen hin die Verantwortung trug, denn als Herausgeber fungierte das Astronomische Rechen-Institut, andererseits der Schriftwalter aber nicht weisungsgebunden war.

Das Problem löste sich jedoch schnell. Bei Kriegsbeginn im September 1939 wurde Schaub zunächst zum Heeresdienst eingezogen und Kopff übernahm die Schriftwaltung der AN. Die Hauptarbeit für die AN leistete aber Nowacki. Schaub wurde dann am 1. September 1940 zum ordentlichen Professor und Direktor der Sternwarte an der Deutschen Karls-Universität in Prag ernannt und schied damit aus dem Institut aus. Daraufhin beantragte Kopff am 2. Januar 1941^{**} beim Reichserziehungsminister erfolgreich die vollständige Integration der AN in das Institut. Durch die Verfügung des Reichserziehungsministers vom 8. März 1941 wurden die AN endgültig in den Gesamtrahmen des Instituts eingeordnet.

Das Astronomische Rechen-Institut hat insgesamt 8 Bände der AN herausgegeben: Band 267 (1938) bis Band 274 (1944). Das letzte noch von Sermuth aus betreute Heft der AN war Heft 5 des Bandes 274.

Die Bände der AN von 269 (1939) bis 273 (1943) tragen den Vermerk

³³Siehe Antrag vom 2. Januar 1941^{**} von Kopff an den Reichserziehungsminister

„Im Auftrag des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung herausgegeben vom Copernicus-[*später*: Kopernikus-]Institut, Berlin-Dahlem“ und als Verlagsangabe „Berlin-Dahlem / Verlag der Astronomischen Nachrichten“. Das Titelblatt des Bandes 274 ist anders gestaltet, weil es erst 1947 vom Akademie-Verlag nachträglich gedruckt wurde.

Mit der Herausgabe der AN war traditionsgemäß die Zentralstelle für astronomische Telegramme (Foerster 1882) und die Herausgabe der Beobachtungszirkulare der AN verbunden. Beide Aufgaben wurden ebenfalls vom Institut übernommen. Den Bereitschaftsdienst, der für die schnelle Weiterleitung von Telegrammen notwendig war, übernahmen nach Kriegsausbruch Nowacki und Kopff.

Zur anderweitigen Publikation der AN nach dem Zweiten Weltkrieg verweisen wir auf Kapitel 7.7.7. Die Weiterführung der Astronomischen Zentralstelle und des Nachrichtenblattes nach 1945 in Heidelberg wird in Kapitel 7.7.8 beschrieben.

3.5 Die Ausbauplanung des Instituts 1941

Im Frühjahr 1941 stellte Kopff einen Antrag an das Reichserziehungsministerium, in dem er eine Neuorganisation und vor allem einen Ausbau des Astronomischen Rechen-Instituts vorschlug. Der Hauptanlaß für den Ausbau war die Mehrarbeit, die dadurch entstand, daß das Institut jetzt bei der Berechnung der Daten des Berliner Astronomischen Jahrbuchs im Grundsatz autark sein mußte und damit nicht auf die Zulieferung von Daten aus dem Ausland angewiesen sein sollte. Obwohl Kopff in seinem Antrag betont, daß seine Forderungen an der unteren Grenze des Notwendigen lägen und vor allem im Vergleich zu entsprechenden Instituten im Ausland (England, USA) niedrig seien, hat man den Eindruck, daß Kopff in dem Antrag fast sein Idealbild von der Struktur und der Ausstattung des Astronomischen Rechen-Instituts entwirft.

Der Antrag Kopffs besteht aus mehreren Teilen: dem ersten Anschreiben vom 28. März 1941 **, dem drei Anlagen beigefügt waren. Von diesen drei Anlagen fehlt im Institutsarchiv das im Text erwähnte Schreiben der Kriegsmarine vom 31. Januar 1941. Die beiden anderen Anlagen werden in Kapitel 10 beschrieben und im Supplement teilweise wiedergegeben. In einem weiteren Anschreiben vom 13. Mai 1941 ** hat Kopff dann seinen Antrag ergänzt und eine zusätzliche Anlage beigefügt.

Da der Text des Antrags mit seinen Anlagen relativ umfangreich ist (insgesamt 19 Seiten), geben wir hier nur eine Zusammenfassung des Inhalts des Antrags. Den vollständigen Text, der auch im gescannten Durchschlag noch

relativ gut lesbar ist, findet man im Supplement (Wielen R. und Wielen U. 2012b) unter dem Datum 28. März 1941** und 13. Mai 1941**.

In seinem ersten Anschreiben vom 28. März 1941** gibt Kopff eine ausführliche Darstellung der Geschichte und der Aufgaben des Instituts. Er führt unter anderem aus: „Der ganze gegenwärtige Aufbau der Arbeiten des Copernicus-Instituts trägt allerdings einen durchaus improvisierten Charakter und ist auf die Dauer nicht haltbar. Es muß vielmehr durch eine völlige Neuorganisation dem Institut die Möglichkeit gegeben werden, die ihm übertragenen Aufgaben in vollem Umfang selbständig durchführen zu können.“. Dazu verweist er auf das beigefügte Schreiben der Kriegsmarine: „Daraus geht hervor, daß auch auf seiten des Oberkommandos [*der Kriegsmarine*] der Wunsch besteht, das Berliner Jahrbuch für die Zukunft so ausgebaut zu sehen, daß es vom Ausland, also dem 1911 vereinbarten Austausch, vor allem mit England, frei wird.“. Kopff geht dann auf das Schreiben vom 28. November 1940** des Superintendent des Naval Observatory in Washington ein, in dem vorgeschlagen wird, den Austausch der Ephemeridendaten weiter aufrechtzuerhalten. Kopff begrüßt den weiteren Austausch zwar, ist aber skeptisch hinsichtlich der Realisierbarkeit dieses Austausches (Für eine Darstellung des doch weitergelaufenen Austausches verweisen wir auf Wielen R. und Wielen U. (in Vorbereitung)).

In seinem zweiten Anschreiben vom 13. Mai 1941** berichtet Kopff von einer Tagung, die auf Veranlassung des Reichserziehungsministers in Freiburg i.B. stattgefunden hatte. Auf dieser Tagung seien dem Institut weitere Forschungsaufgaben zugewiesen worden. Kopff ergänzt daher seinen früheren Antrag vom März um eine weitere Anlage mit zusätzlichen Forderungen.

Die dritte Anlage vom März und ihre Ergänzung vom Mai enthält dann auf insgesamt 12 Seiten den eigentlichen Antrag mit den Einzelheiten zum geplanten Ausbau des Instituts. In der Vorbemerkung (Punkt I.) wird besonders betont, daß es sich bei den Stellen um Dauerstellen handeln müsse und nicht um befristete Assistentenstellen.

Das Institut soll in Zukunft aus einer Art Geschäftsstelle beim Direktor und aus vier Abteilungen bestehen:

- (1) Berliner Astronomisches Jahrbuch (BAJ), (Punkt III. der Anlage),
- (2) Kleine Planeten, (Punkt IV.),
- (3) Astronomische Nachrichten (AN) und
Astronomischer Jahresbericht (AJB), (Punkt V.),
- (4) Forschungsabteilung, (Punkt VIII. auf der Ergänzung).

Bei den einzelnen Punkten der Anlage begründete Kopff seine Forderungen im Detail.

Für die dem Direktor zugeordnete Geschäftsstelle fordert Kopff 1 wissen-

schaftlichen Angestellten (d.h. eine Art persönlichen Referenten), 1 Sekretärin, 1 Hausmeister (dessen Stelle 1932 verloren ging)³⁴, und 1 Reinigungsfrau.

Die Abteilungen (1) BAJ und (2) Kleine Planeten sollen in Zukunft von je einem Hauptobservator geleitet werden. Unter Punkt III. (BAJ) spricht Kopff eine zusätzliche Option an: sollte das Institut die Berechnung der scheinbaren Örter aller 1535 Sterne des FK3 übernehmen (siehe dazu Kapitel 2.2.4), dann seien weiteres Personal (1 Observator, 1 Rechner) und höhere Sachmittel notwendig. Ob hier Kopff ein Konkurrenzunternehmen zu den von der IAU seit 1940 herausgegebenen APFS plante oder an eine Übernahme der gesamten APFS im Auftrag der IAU dachte, bleibt unklar.

In der Ergänzung vom Mai bittet Kopff, dem Institut „zur Durchführung größerer Arbeiten eine dauernd bestehende Forschungsabteilung anzugliedern.“. Diese Forschungsabteilung sollte insbesondere im Anschluß an die Katalogarbeiten des Instituts Untersuchungen auf dem Gebiet der Stellarstatistik und Stelardynamik durchführen, die sich „über lange Zeiträume“ erstrecken würden.

Einen Überblick über das von Kopff insgesamt geforderte Personal geben wir in der folgenden Tabelle, wobei wir die zusätzlichen Forderungen vom Mai eingearbeitet haben. Dagegen haben wir in der Tabelle die Option der „Berliner APFS“ nicht berücksichtigt. In der Tabelle ist auch der Direktor nicht aufgeführt, weil er ordentlicher Professor der Berliner Universität war und bleiben sollte.

Art der Stelle:	Zentral	BAJ	Kleine Planet.	AN u. AJB	Forschung	Summe
Hauptobservator		1 (0)	1 (0)			2 (0)
Observator		4 (?)	2 (?)	2 (?)	1 (0)	9 (6)
Wiss. Angestellt.	1 (0)	1 (?)	1 (?)	2 (?)	1 (0)	6 (4)
Sonstige Angest.	1 (0)	4 (?)	2 (?)	2 (?)	2 (0)	11 (3)
Hausmeister	1 (0)					1 (0)
Reinemachefrau	1 (1)					1 (1)
Summe:	4 (1)	10 (?)	6 (?)	6 (?)	4 (0)	30 (14)

Anmerkungen zur Tabelle:

Zahl: Anzahl der beantragten Stellen

Zahl in Klammern: Anzahl der 1941 vorhandenen Stellen

Zentral: zentrale Geschäftsstelle beim Direktor

BAJ: Abteilung des Berliner Astronomischen Jahrbuchs

³⁴Ein früherer Antrag von Kopff vom 8. Mai 1939** (in geänderter Form vom 25. Mai 1939*) an den Reichserziehungsminister auf Schaffung einer Amtsgehilfenstelle (Hausmeister und zugleich Hilfsrechner) war nicht erfolgreich gewesen

Kleine Planet.: Abteilung für Kleine Planeten
AN u. AJB: Abteilung Astronomische Nachrichten und Astronomischer Jahresbericht
Forschung: Forschungsabteilung,
Wiss. Angestellt.: Wissenschaftliche Angestellte,
Sonstige Angest.: Sonstige Angestellte (Rechner, Schreibkräfte).

In Punkt VI. der Anlage spricht Kopff die Frage von fehlenden Arbeitsräumen im Institut an. Bereits jetzt (1941) herrsche Raumnot. Bei einem personellen Ausbau des Instituts wäre „ein Anbau an das Institut zur Beschaffung von etwa 10 Arbeitsräumen und zu einer Erweiterung für Bibliothek und Archiv erforderlich. Behelfsmäßig könnten jedoch der Hörsaal, die Bibliothek und ein Teil der Direktorwohnung als Arbeitsräume benutzt werden. Unter Umständen könnte auch die Direktorwohnung ganz für Institutszwecke Verwendung finden, wodurch ein Anbau sich erübrigt.“³⁵.

Die „sächlichen Ausgaben“ des Instituts sollten sich nach Kopff insgesamt (d.h. Titel 26 plus Titel 51) von RM 13 660 auf RM 24 000 erhöhen, wobei für den Etat der AN noch zusätzlich RM 34 100, insgesamt also RM 58 100 (ohne „Berliner APFS“) beantragt werden.

Der Antrag Kopffs vom 28. März 1941** war sehr erfolgreich. Mit Schreiben vom 24. Juli 1942** teilte der Universitätskurator der Berliner Universität Kopff mit, daß der Reichserziehungsminister durch Erlaß vom 26. März 1942 die Einrichtung folgender neuer Beamtenstellen für das Institut vorgesehen habe: 2 Hauptobservatoren, 2 Observatoren, 1 Hausmeister. Bereits mit Brief vom 9. April 1942** hatte der Universitätskurator mitgeteilt, daß das Reichserziehungsministerium in einem anderen Erlaß vom 28. März 1942 im Staatshaushalt für 1942 eine im Schreiben aufgelistete Anzahl von Angestelltenstellen bewilligt habe. In dieser Aufstellung bleibt aber unklar, welche Stellen neu sind. Ein Vergleich mit dem 1941 bereits vorhandenen Bestand ergibt 2 neue Stellen für wissenschaftliche Angestellte und 4 neue Stellen für sonstige Angestellte (Rechner, Schreibkräfte). Von insgesamt 16 neu beantragten Stellen wurden also immerhin 11 neue Stellen bewilligt, ein sehr gutes Ergebnis. Der Stellenbestand des Instituts stieg also 1942 von 14 auf 25 Stellen.

Allerdings scheint es sehr schwierig gewesen zu sein, die neu bewilligten Stellen im Krieg tatsächlich zu besetzen, denn der wirkliche Personalbestand des Instituts war zwischen 1942 und 1945 deutlich kleiner. Die geplante Forschungsabteilung konnte in der Kriegszeit überhaupt nicht realisiert werden.

Den tatsächlichen Personalbestand des Instituts kennen wir aus zwei Aufstellungen, die allerdings undatiert sind. Die ältere Liste trägt noch den Stem-

³⁵In einem Brief vom 19. Mai 1943** schlägt Kopff später vor, wegen der starken Vermehrung des Personals des Instituts zwei Wohnräume seiner Dienst-Wohnung in Arbeitsräume umzuwandeln

pel des Astronomischen Rechen-Instituts und kann anhand der angegebenen Brief-Tagebuch-Nummer (Nr. 1874) des Instituts auf August oder September 1938** datiert werden. Sie enthält die Namen von 12 männlichen Mitarbeitern und sollte offenbar die Frage beantworten, wer von diesen Mitarbeitern zur Wehrmacht eingezogen werden könnte (Gestellungs-Befehl erhalten: ja oder nein). In einer Zusatzbemerkung verweist Kopff darauf, daß die Berechnung des Berliner Astronomischen Jahrbuchs „zu den lebensnotwendigen Aufgaben des Staates“ gehört und unbedingt aufrechterhalten werden müsse.

Eine spätere Personalaufstellung stammt vermutlich aus dem Jahre 1944**, denn in ihr wird auf Sermuth Bezug genommen. Die Liste enthält neben Kopff als Direktor 27 weitere Stellen, von denen aber nur 18 besetzt sind. Davon war ein Mitarbeiter (Gliese) wegen seines Fronteinsatzes nicht für Arbeiten des Instituts verfügbar. Andere Mitglieder des Instituts (z.B. Gondolatsch, Rabe, Henne) waren zwar formal Soldaten, konnten aber in dieser Funktion trotzdem ihren bisherigen Arbeiten für das Institut nachgehen.

Wir wissen nicht, wie hoch der bewilligte Sachetat des Instituts (z.B. für Druckkosten) war. Aber in den letzten Kriegsjahren war das Geld zweitrangig geworden. Viel wichtiger war es, von den jeweils zuständigen Stellen Bewilligungen oder Zuteilungen (analog zu den Lebensmittelmarken) zu erhalten. Zum Beispiel mußte das Institut trotz der Kriegswichtigkeit des Jahrbuchs stets um die Zuteilung ausreichender Papierkontingente für den Druck des BAJ kämpfen. Selbst für den Kauf von Nägeln mußte das Institut den Reichsforschungsrat (!) „um die Zuweisung von Marken zur Beschaffung von Eisen“ bitten (siehe Kapitel 9.4).

4 Das Astronomische Rechen-Institut der Kriegsmarine (1944 bis 1945)

Im Mai 1944 wurde das Institut der deutschen Kriegsmarine unterstellt und erhielt den Namen „Astronomisches Recheninstitut der Kriegsmarine“.

Aber bereits kurz nach Kriegsbeginn war das Institut als „Kriegswichtiger Betrieb I. Ordnung“ (Kennziffer 40/13552) anerkannt worden. In einer Bescheinigung, die vermutlich von 1943** stammt, wird erklärt, daß das Institut „laufend kriegswichtige Arbeiten für die drei Wehrmachtsteile ausführt. Die Veröffentlichungen des Instituts sind in weitem Umfang für die Zwecke der Wehrmacht bestimmt und auch von der Kriegswirtschaftsstelle des Reichsforschungsrates als kriegswichtig anerkannt.“³⁶.

Der Grund für die Kriegswichtigkeit war der, daß viele der astronomischen Daten (Ephemeriden), die im Berliner Astronomischen Jahrbuch gegeben wurden, für Navigationszwecke benötigt wurden. Denn sowohl die zum Teil weltweit operierenden Schiffe der Kriegsmarine als auch die Fernaufklärer der Luftwaffe bestimmten damals ihre Positionen mit Hilfe von Sonne, Mond oder hellen Fixsternen. Offenbar benötigte aber auch das Heer die astronomischen Daten für Positionsbestimmungen in wenig erschlossenen Gebieten.

Das Institut war aber natürlich deswegen keinesfalls militärisch geprägt. Die Astronomen taten nur die Arbeit, die sie auch schon bisher als Wissenschaftler getan hatten. Für die Mitarbeiter hatte die Anerkennung des Instituts als kriegswichtig den persönlichen Vorteil, daß die meisten von ihnen bis Kriegsende von Fronteinsätzen verschont blieben. Kopff hat daher mit der Betonung der Kriegswichtigkeit des BAJ mit Sicherheit vielen das Leben gerettet. Keiner der Mitarbeiter des Instituts ist im Zweiten Weltkrieg gefallen. Wie wenig die Astronomen weltweit den militärischen Aspekt ihrer Arbeit verinnerlichten, zeigt die Tatsache, daß der Austausch der als kriegswichtig eingestuften Daten zwischen den feindlichen Ländern (Deutschland, England, USA) während des ganzen Zweiten Weltkriegs über das neutrale Schweden weiterging (siehe Wielen R. und Wielen U. (in Vorbereitung)). Es erstaunt uns noch heute, daß keiner der Zensoren dieser Länder den sicher offiziell nicht erlaubten Austausch astronomischer Ephemeriden unterbunden hat.

Ein erstes Schreiben vom 31. Januar 1941 der Kriegsmarine zum Institut kennen wir nur aus Zitaten. Am 19. Februar 1941** übersendet der Universitätskurator ein Schreiben des Reichserziehungsministers vom 14. Februar 1941 in Abschrift an Kopff. Der Brief betrifft die „zukünftige Berechnung der

³⁶In den jährlichen Tätigkeitsberichten der Institute, die in der Vierteljahrsschrift der Astronomischen Gesellschaft erschienen, sollte aber „jeder Hinweis auf kriegswichtige Arbeiten streng unterbleiben“ (siehe Brief von Kopff an ten Bruggencate vom 3. März 1943**)

Mondephemeriden für das Berliner Jahrbuch und für Zwecke der Kriegsmarine“. Aus dem Schreiben geht hervor, daß am 14. Januar 1941 dazu eine Besprechung zwischen dem Chef der Nautisch-wissenschaftlichen Abteilung der Kriegsmarine und Kopff stattgefunden hatte. Kopff soll dazu dem Universitätskurator einen Bericht vorlegen. Am 27. März 1941** mahnt der Kurator diesen Bericht nochmals an. Uns liegt ein solcher Bericht nicht vor. Vermutlich gab es ihn auch gar nicht. Stattdessen nimmt Kopff das Schreiben der Kriegsmarine vom 31. Januar 1941 zum Anlaß, seinen umfangreichen Antrag zum Ausbau des Instituts vom 28. März 1941** (siehe Kapitel 3.5) dem Reichserziehungsminister (über den Kurator) vorzulegen.

Kriegsmarine, Luftwaffe und Heer hielten auch in den nächsten Jahren engen Kontakt zum Institut. Die Luftwaffe finanzierte Hilfsrechner an den Sternwarten Babelsberg und Hamburg, die das Institut bei der Berechnung der Ephemeriden unterstützten. Die Kriegsmarine veranlaßte die Evakuierung des Instituts von Dahlem an einen sicheren Auslagerungsort, um die Gefahr der Zerstörung des Instituts zu verringern, die in Berlin durch die heftige Bombardierung der Stadt erheblich war (siehe Kapitel 5). In dem uns vorliegenden Schriftwechsel des Instituts mit dem Oberkommando des Heeres vom 20., 26. und 30. Oktober 1942** geht es um die Herstellung und Lieferung des BAJ an die Wehrmacht. Für die Jahrgänge 1943 und 1944 des BAJ bestellte das Heer 250 Exemplare und die Luftwaffe 100 Exemplare. Weitere 100 Exemplare waren für Italien bestimmt. Für den Jahrgang 1945 wird der Bedarf für die Wehrmacht wieder auf 350 Stück geschätzt. Allerdings sollte dieser Jahrgang für die Wehrmacht als spezielle Ausgabe in gekürzter Form erscheinen. Im Oktober 1943 bestellte die Luftwaffe über die Buchhandlung Dümmler in Berlin 345 Exemplare der gekürzten Ausgabe des BAJ für 1945, statt der nur 100 Stück, die vom Oberkommando des Heeres für die Luftwaffe vorgesehen waren. Das Institut bittet in seinem Brief vom 1. November 1943** das Reichsluftfahrtministerium um entsprechende „Überweisung von Papier für den Nachdruck“ des BAJ und um eine Bescheinigung, daß die Herstellung des Nachdrucks „für das RdL [*Reichsministerium der Luftfahrt*] unbedingt erforderlich ist.“. In einem Schreiben vom 14. Januar 1944** an den Verlag Dümmler beklagt Kopff das Durcheinander bei den Bestellungen der Wehrmacht.

Die formale Eingliederung des Instituts in die Wehrmacht erfolgte erst 1944. Die Eingliederung in die Kriegsmarine (und nicht etwa in die Luftwaffe oder das Heer) war aus sachlichen Gründen naheliegend, weil die Marine und ihre Abteilungen die größten Erfahrungen mit astronomischer Navigation hatten. Außerdem hatte Kopff offenbar ein gutes Verhältnis zu Hans-Christian Freiesleben (1903-1985). Freiesleben war Astronom und Nautiker und leitete von 1939 bis 1945 das Referat „Navigationsmethoden und Astronomie“ der Nautischen Abteilung beim Oberkommando der Kriegsmarine.

Es war wohl auch Freiesleben, der die amtliche Initiative zur Übernahme des Instituts durch die Kriegsmarine ergriff. Denn in dem entsprechenden

Schreiben vom 3. April 1944³⁷ des Oberkommandos der Kriegsmarine (OKM) an das Reichserziehungsministerium wird als „Vorgang“ eine „Fernmündliche Unterredung Min. Rat. von Rottenburg³⁸ / ORR Dr. Freiesleben (OKM)“ angeführt. Das OKM betont in seinem Brief die Kriegswichtigkeit der Arbeiten des Kopernikus-Instituts. Insbesondere müsse die Arbeitsfähigkeit des Instituts bei Feindeinwirkung (d.h. bei Bombardierungen) durch Verlagerung aus Berlin gewährleistet werden. Daher wird vorgeschlagen, das Institut der Kriegsmarine zu unterstellen. Als Personalstand des Instituts führt das OKM auf: 3 Marineergänzungsbeamte, 5 weitere Beamte, 2 männliche und 6 weibliche Angestellte. Der Kurator der Universität wird gebeten, die ihm unterstehenden Beamten und Angestellten „der Kriegsmarine auf Kriegsdauer zur Verfügung zu stellen“. Die entsprechenden Kosten für Gehälter und sächliche Ausgaben sollen dem OKM von der Universität „in vierteljährlicher Aufstellung zur Rückerstattung“ vorgelegt werden. Das OKM betont, daß die Angelegenheit sehr eilig sei und bittet um umgehende Stellungnahme des Reichserziehungsministers. Auf dem Originalbrief des OKM befindet sich unten ein handschriftlicher Vermerk, undatiert und nicht unterzeichnet. Wir gehen davon aus, daß ihn von Rottenburg als interne, positive Stellungnahme für den Reichserziehungsminister verfaßt hat³⁹.

Im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts wird die Unterstellung des Instituts unter die Kriegsmarine vor allem durch zwei Dokumente belegt: den Brief des Berliner Universitätskurators an Kopff vom 15. Mai 1944^{**}, und das Schreiben des Oberkommandos der Kriegsmarine an diverse Empfänger, darunter das Kopernikus-Institut, vom 20. Juni 1944^{**}⁴⁰.

Der Brief des Kurators vom 15. Mai 1944^{**} enthält die Abschrift eines geheimen Schreibens des Reichserziehungsministers vom 4. Mai 1944 an das Oberkommando der Kriegsmarine, die der Minister dem Kurator zugeleitet

³⁷Original im Bundesarchiv (Abteilung Deutsches Reich) in Berlin-Lichterfelde unter der Signatur R4901/14580). Aktenzeichen des OKM: Skl H 1672/44 W IVb. Der Brief ist aber nicht von Freiesleben unterzeichnet worden, sondern „Im Auftrage: gez. Kurze“. Vizeadmiral Friedrich Wilhelm Kurze (1891-1945) war Leiter der Amtsgruppe Nautik der Kriegsmarine. Aus unklaren Gründen ist der Brief zunächst fehlgeleitet worden (Vermerk: „Irrläufer“) und ging erst am 18. April 1944 im Reichserziehungsministerium ein.

³⁸Ministerialrat Otto von Rottenburg (1885-1945) war Leiter des Amtes Wissenschaft im Reichs- und Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

³⁹Interessant ist, daß der Vermerk bereits das spätere Ausweichquartier für das Institut nennt: „3.) Die Marine kann das Inst[itut] in einem Schloss in der Nähe von Leipzig [d.h.mit höchster Wahrscheinlichkeit: Schloß Kötteritzsch in Sermuth] unterbringen, was für die Arbeit sehr zweckmäßig wäre. Es entstehen dabei aber erhebliche verwaltungstechnische Schwierigkeiten für die Verpflegung des Personals, wenn diese nicht von der Marine über[?]nommen wird.“. Von Rottenburg hat diese Information wahrscheinlich im Telefongespräch mit Freiesleben bekommen, denn im Brief des OKM ist sie nicht enthalten. Zur Verpflegungsproblematik siehe unsere Ausführungen in Kapitel 5.3.

⁴⁰Dieses Schreiben vom 20. Juni 1944^{**} liegt uns nur als Xero-Kopie vor. Die originale Abschrift des Schreibens hatte freundlicherweise Herr Prof. Dr. Friedrich Gondolatsch (1904-2003; siehe Kapitel 11.5) R.W. zur Herstellung einer Kopie zur Verfügung gestellt.

hat. In diesem Schreiben bezieht sich der Minister auf das Schreiben der Kriegsmarine vom 3. April 1944, in dem die Kriegsmarine die Unterstellung des Instituts unter die Kriegsmarine vorgeschlagen hat. Der Minister erklärt sich als Reaktion auf dieses Schreiben der Kriegsmarine grundsätzlich damit einverstanden, „daß das Kopernikus-Institut ... für die Dauer des Krieges dem Chef des hydrographischen Dienstes [*der Kriegsmarine*] unterstellt wird“. Als Grund für die Unterstellung des Instituts unter die Kriegsmarine wird die „zweckmäßige Unterbringung [*des Instituts*] zur Sicherung der Berechnungen des Astronomischen Jahrbuchs“ angegeben. Der Minister bittet die Kriegsmarine, ihn „über die anderweitige Unterbringung [*d.h. über den Verlagerungsort*] des Instituts zu benachrichtigen.

Aus dem obigen Schriftwechsel wird klar, daß für das Institut ein geeignetes Quartier an einem sicheren Ausweichort nur mit Hilfe der Autorität der Kriegsmarine zu finden war. Die intensiven Bemühungen Kopffs, selbständig ein brauchbares Ausweichquartier für das Institut zu finden, waren alle gescheitert. Dies belegen unsere Ausführungen im folgenden Kapitel 5.

Der Minister betont, daß das Institut trotz der Unterstellung unter die Kriegsmarine seine Eigenschaft als „Universitätsinstitut“⁴¹ nicht verliere. Die Finanzierung des Instituts wurde auch weiterhin über die Universität geleitet. Die Kriegsmarine sollte die Kosten⁴² des Instituts aber vierteljährlich der Universität erstatten.

Am Schluß seines Schreibens vom 15. Mai 1944** bittet der Universitätskurator das Institut um Mitteilung, welche Mitarbeiter an den Verlagerungsort gehen, wann mit der Verlagerung begonnen wird und welche Kosten der Kriegsmarine anzulasten sind. Kopff erstattet den gewünschten Bericht am 17. Juni 1944** und ergänzt ihn am 15. Juli 1944**. Der Umzug an den Ausweichort Sermuth in Sachsen fand in der Zeit von Ende Juli bis Anfang August 1944 statt (siehe Kapitel 5.3).

⁴¹Hier erweckt der Minister den Eindruck, als handele es sich beim Astronomischen Rechen-Institut um ein quasi normales Universitätsinstitut. Das war aber nicht der Fall. Das Institut war im Grunde ein unabhängiges preußisches Forschungsinstitut, das von der Berliner Universität nur mitverwaltet wurde (siehe dazu auch den in Kapitel 8.2 besprochenen Brief Kopffs vom 7. Dezember 1948, dessen Original sich im Universitätsarchiv Heidelberg befindet (UA-Signatur: 70g, B-6905, Astronomisches Recheninstitut, Allgemeines, Jahr: 1945-58)).

⁴²Die Kostenregelung ist etwas vage. Für uns ist unklar, was genau mit „Ausgaben ..., die dem Institut in der Ausweichstelle entstehen“ gemeint ist. Waren das alle Kosten für das verlagerte Institut oder nur die Zusatzkosten, die durch die Verlagerung neu entstanden sind? Aus anderen Schriftstücken scheint hervorzugehen, daß die Kriegsmarine praktisch alle Kosten übernahm, vermutlich mit Ausnahme der weiterlaufenden Kosten für das Dahlemer Institutsgebäude, das die Universität nach der Evakuierung des Instituts ja auch anderweitig nutzte (siehe Kapitel 9.5.1).

Das Schreiben des Oberkommandos der Kriegsmarine vom 20. Juni 1944 ** regelt marine-intern die Stellung des Instituts. Die „Dienststelle“ erhält die Bezeichnung „Astronomisches Recheninstitut [sic] der Kriegsmarine“. Standort ist Sermuth im Kreis Grimma in Sachsen. Fachlich ist das Institut der Amtsgruppe Nautik / Chef des Hydrographischen Dienstes, disziplinarisch dem Marine-Oberkommando Ostsee unterstellt. Verwaltungsmäßig ist die Marineintendantur Dresden für das Institut zuständig. Die oben erwähnte Regelung der Bezahlung der Mitarbeiter und die nachträgliche Erstattung der Personalkosten durch die Kriegsmarine werden bestätigt.

In einem Schreiben vom 13. Juli 1944 ** des Marine-Oberkommandos Ostsee in Kiel wird bekräftigt, daß die verwaltungsmäßige Betreuung des Instituts „der Marineintendanturdienststelle Dresden übertragen worden [ist], die sich im Bedarfsfalle der Verwaltungshilfe der Heeresstandortverwaltung Grimma bedienen wird.“.

Der sonst noch im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts vorhandene Schriftwechsel des Instituts mit militärischen Stellen betrifft hauptsächlich die Frage der täglichen Verköstigung der Mitarbeiter im kleinen Dorf Sermuth (siehe Kapitel 5.3).

Um seine neue Stellung als Teil der Kriegsmarine bei Schreiben an andere Dienststellen zu dokumentieren, hat sich das Institut einen neuen Stempel anfertigen lassen. Man sieht ihn zum Beispiel auf dem Schreiben vom 22. September 1944 **. Neue Briefkopfbogen hat das Institut aber offensichtlich nicht erhalten. Jedenfalls ist kein solcher im Institutsarchiv überliefert.

In seinen Veröffentlichungen, auch im Berliner Astronomischen Jahrbuch, hat das Institut aber nie einen Hinweis auf die Unterstellung unter die Kriegsmarine gegeben, sondern immer seinen vorherigen Namen „Kopernikus-Institut (Astronomisches Rechen-Institut)“ benutzt.

Die Unterstellung des Astronomischen Rechen-Instituts unter die Kriegsmarine wurde zwar nie formal aufgehoben. Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Mai 1945 war sie aber obsolet geworden. Man könnte argumentieren, daß sie ja auch nur für die „Dauer des Krieges“ (siehe Brief vom 15. Mai 1944 **) vereinbart worden war und damit im Mai 1945 automatisch endete.

5 Die Evakuierung des Astronomischen Rechen-Instituts nach Sermuth in Sachsen von 1944 bis 1945

5.1 Die Suche nach einem Ausweichquartier für das Institut wegen der Bombengefahr in Berlin

Die sich ständig erhöhende Gefahr der Zerstörung des Astronomischen Rechen-Instituts aufgrund der zunehmenden Bombardierung Berlins durch die amerikanischen und englischen Luftstreitkräfte machte die Verlagerung („Evakuierung“) des Instituts an einen weniger gefährdeten Ort notwendig. Kopff schreibt in einem Brief vom 20. Oktober 1943^{**}: „Vom Oberkommando der Kriegsmarine⁴³ bin ich beauftragt, für das Kopernikus-Institut eine Ausweichstelle zu schaffen.“. Im Archiv des Instituts haben sich dazu folgende Schriftstücke erhalten:

5.1.1 Kurhaus Binz auf Rügen

Eines der ersten angestrebten Ausweichquartiere war das Kurhaus Binz und das daran angeschlossene Hotel Kaiserhof auf der Insel Rügen. Kopff bittet in seinem Brief vom 20. Oktober 1943^{**} um ca. 20 Räume für 12 Männer und 4 Frauen, sowie für Bibliothek und Archiv. Er hatte aber offensichtlich bereits im September 1943 dort (mündlich?) angefragt, denn eine erste Antwort datiert schon vom 24. September 1943^{**}. Kopffs Verhandlungspartner war Bruno Suschyzki, der in Berlin-Steglitz eine Firma für zerstörungsfreie Prüfgeräte betrieb. Ob Suschyzki damals Eigentümer des Kurhauses in Binz war oder mit seiner Firma nur der Hauptnutzer des Hotels, konnten wir nicht klären. Das Projekt scheiterte daran, daß die für das Institut vorgesehenen Räume alle nicht beheizbar waren. Zur Schaffung einer Zentralheizung für diese Zimmer wäre die Bewilligung eines „Eisenkontingents“ von 13 Tonnen nötig gewesen. Diese war aber nicht zu erlangen. Das Marinebauamt hatte nämlich seine Befugnisse an den Baubevollmächtigten Albert Speer abgegeben und dessen Amt setzte andere Prioritäten.

⁴³Das Institut war zwar noch nicht formal der Kriegsmarine unterstellt (siehe Kapitel 4). Jedoch war die Kriegsmarine wegen der für die Navigation benötigten Ephemeriden an der Aufrechterhaltung der Arbeitsfähigkeit des Instituts außerordentlich interessiert. Für die Beschaffung eines Ausweichquartiers war auch die volle Unterstützung der Kriegsmarine nahezu unverzichtbar, weil nur dadurch die potentiellen Quartiergeber von der Dringlichkeit der Abgabe von Räumen überzeugt werden konnten.

5.1.2 Kreis Regenwalde in Pommern

Kopff schreibt in einem Brief vom 8. Februar 1944** an den Landrat des Kreises Regenwalde in Labes (Pommern), er habe gehört, daß dort „die Möglichkeit der Unterbringung eines kleineren wissenschaftlichen Instituts“ bestehe, und bittet um Auskunft, „ob eine Übersiedelung des Instituts dorthin möglich sei“. Der Kreis Regenwalde gehörte zum Regierungsbezirk Köslin der preußischen Provinz Pommern. Die Stadt Labes war Kreishauptstadt. Das Gebiet ist heute polnisch.

Der Landrat antwortet am 12. Februar 1944**: Er wolle gern behilflich sein, aber eventuell sei der Raumbedarf des Instituts doch zu groß. Es seien bereits drei Berliner Institute in seinem Kreis, und auch die Hauptverwaltung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und einige weitere Institute wollten in den Kreis kommen. Ein bestimmtes Gutshaus würde sich zwar für das Institut eignen, sei aber bereits für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ von Frau von Tschammer und Osten (der Witwe des Reichssportführers) in Aussicht genommen. Der Landrat schlägt eine gemeinsame Besprechung und Besichtigung mit Telschow⁴⁴ und Frau von Tschammer bei ihm vor.

Kopff antwortet am 18. Februar 1944**: Er möchte vor einer Reise nach Labes erst noch mit Telschow sprechen und „das Weitere vom Ergebnis dieser Aussprache abhängig machen“. Weiterer Schriftwechsel liegt uns nicht vor. Offenbar hat sich die Evakuierung des Instituts nach Pommern nicht realisieren lassen.

5.1.3 Neuendorf, Sandow und Ziebingen bei Frankfurt an der Oder

In einem Brief vom 9. Februar 1944** an den Regierungspräsidenten von Frankfurt an der Oder bittet Kopff um ein Ausweichquartier „für 10 Herren und 4 Frauen, für die Unterkunft und Verpflegung nötig ist.“. In späteren Briefen ist immer von 6 Frauen die Rede. Kopff schlägt im Brief die Staatliche Domäne Neuendorf bei Reppen⁴⁵ vor, die ihm persönlich bekannt sei. In einem Schreiben vom gleichen Tage bittet Kopff den Bürgermeister von Sandow, den von ihm beauftragten Observator des Instituts, Baehr, bei der Suche nach einem Ausweichquartier in Sandow zu unterstützen. Am 7. März 1944** bescheinigt Kopff den Institutsmitarbeitern Baehr und Rabe, später auch Kahrstedt und Kohl, daß sie berechtigt seien, vor Ort in Sandow und

⁴⁴Ernst Telschow (1889-1988) hatte 1912 bei Otto Hahn promoviert und war von 1937 bis 1960 Generaldirektor der Kaiser-Wilhelm- bzw. der Max-Planck-Gesellschaft

⁴⁵Reppen war der Geburtsort des Observators Baehr. Vielleicht hat daher Baehr den Hinweis auf diese Domäne gegeben. Auf jeden Fall war Baehr aufgrund seiner Ortskenntnisse hervorragend für die im Folgenden erwähnte Erkundung von Unterkünften für das Institut in dieser Gegend geeignet.

Ziebingen Verhandlungen über die Unterbringung des Instituts in seinem Namen zu führen. Alle genannten Orte liegen in der Nähe von Frankfurt an der Oder auf der rechten Seite des Flusses und gehören heute zu Polen.

Die Umzugsvorbereitungen nach Ziebingen und Sandow waren im März 1944 bereits weitgehend abgeschlossen. Nach einem Brief von Rabe vom 10. März 1944** sollte das Institut voraussichtlich Arbeitsräume im Schloß Ziebingen und in Gasthäusern erhalten. Für Kopff und seine Mitarbeiter waren Unterkünfte in Sandow und in Ziebingen vorgesehen. Rabe dachte auch an das leibliche Wohl der Evakuierten. In einem Telegramm vom gleichen Tage (10. März 1944**) an Kopff bittet er: „Fuer gemeinsamen [*sic*] Kochen grosse Toepfe aus Haushalten mitbringen soweit vorhanden“.

Am 27. März 1944** bittet Kopff in einem Brief an den Oberpräsidenten der Provinz Mark Brandenburg um die Sicherstellung der ausgewählten Räume für das Institut, schreibt aber auch, daß eine endgültige Entscheidung des Oberkommandos der Marine wegen der Verlagerung nach Sandow-Ziebingen noch ausstünde. Immerhin war von März bis Mai 1944 bereits ein „Vorkommando“ des Instituts, bestehend aus Baehr, Gondolatsch und Rabe, in Sandow und Ziebingen tätig. Darüber geben einige Briefe im Archiv des Instituts Auskunft.

In einem Brief an Rabe vom 9. Mai 1944** schreibt Kopff dann aber: „Was mit dem Institut wird, ist noch ungeklärt. ... Es zieht sich alles viel länger hin als ich zuerst annahm ...“. Obwohl Kopff Sandow aufgeben will, schreibt er: „Ich würde es allerdings im Interesse der Arbeit für besser halten, wenn Sie und Herr Dr. Baehr vorerst noch dort blieben, da Sie dort ruhiger arbeiten können.“.

In seinem Brief vom 9. Mai 1944** erwähnt Kopff erstmals auch das später ausgewählte Kötteritzsch (Ortsteil von Sermuth) als mögliches Ausweichquartier.

Am 31. Mai 1944** telegraphiert Kopff an Rabe, daß sämtliche Quartiere in Ziebingen und Sandow aufzugeben seien. In drei Briefen vom 7. Juni 1944** teilt Kopff dann den zuständigen Behörden (Bürgermeister von Ziebingen, Landrat von West-Sternberg, Oberpräsident der Provinz Brandenburg) mit: „Infolge der Angliederung des Kopernikus-Instituts an eine militärische Dienststelle [*d.h. an die Kriegsmarine*] ist die Übersiedlung nach Sandow - Ziebingen hinfällig geworden.“. Die dort reservierten Räume würden freigegeben.

Die tieferen Gründe für diese Entscheidung kennen wir nicht, weder vonseiten Kopffs noch vonseiten der Kriegsmarine. Im Nachhinein beurteilt war die spätere Wahl von Sermuth sicher die bessere Lösung für das Institut und seine Mitarbeiter, da die Kriegshandlungen an der Oder zwischen deutschen und sowjetischen Truppen außerordentlich heftig waren, während Sermuth praktisch kampflos in die Hände amerikanischer und sowjetischer Truppen viel.

5.1.4 Thurnau bei Kulmbach in Oberfranken

Noch während der Verhandlungen über ein Ausweichquartier nahe Frankfurt an der Oder schlug Kopff in Briefen an das Oberkommando der Marine (Abteilung Nautik) in Berlin weitere Möglichkeiten für das Ausweichquartier des Instituts vor: Am 14. Februar 1944** teilt er mit, daß sich eine Unterbringungsmöglichkeit in Thurnau bei Kulmbach (Oberfranken) ergeben hätte. Er selbst wolle in den nächsten Tagen dorthin reisen, um die Übersiedlung des Instituts nach Thurnau in die Wege zu leiten.

Der Vorschlag, es in Thurnau zu versuchen, stammte von einem auswärtigen Mitarbeiter des Instituts, Pfarrer Steinmetz (siehe Kapitel 12), den Kopff ebenfalls Anfang Februar 1944 um Rat gefragt hatte. Steinmetz schlug in seinem Brief vom 7. Februar 1944** das Schloß Thurnau als Möglichkeit vor. Kopff schrieb daher am 11. Februar 1944** an die Domänialverwaltung des Schlosses Thurnau und fragte nach Unterbringungsmöglichkeiten im Schloß. Die Domänenkanzlei Thurnau schickte aber bereits am 14. Februar 1944** ein Telegramm an das Kopernikus-Institut: „Schloss anderweitig besetzt. Kommen zwecklos.“. Am gleichen Tag ging auch noch ein erklärender Brief an das Institut ab: Im Schloß bestehe keine Unterbringungsmöglichkeit mehr, „nachdem bereits seit längerer Zeit Einlagerungen von verschiedenen Partei-Behörden und Wehrmachtsstellen vorgenommen worden sind.“.

Steinmetz machte noch weitere Vorschläge, zumal Kopff ihn ausdrücklich bevollmächtigt hatte, Verhandlungen für das Institut zu führen. Unter anderem wurden die Schlösser in Castell und in Thüngen in Unterfranken in Betracht gezogen. Aber leider ließ sich keiner der Vorschläge von Steinmetz realisieren.

5.1.5 Wernigerode am Harz

Am 3. Februar 1944 bat Kopff brieflich Agnes Neugebauer wegen eines möglichen Ausweichortes für das Institut um Auskünfte. Agnes Neugebauer geb. Lehmann (1875-?) war die Witwe des 1940 verstorbenen Observators i.R. des Instituts, Paul Victor Neugebauer (siehe Kapitel 11.16), und zugleich die Tochter des früheren Observators Paul Lehmann (siehe Kapitel 8.33 von Wielen R. und Wielen U. (2011c)). Die Familie Neugebauer war nach der Pensionierung des Mannes nach Wernigerode, einer Kleinstadt am Rande des Harzes, umgezogen. Welchen Ort Kopff als Ausweichquartier für das Institut im Auge hatte, wissen wir nicht, weil uns nur der Antwortbrief vom 7. Februar 1944** vorliegt. Frau Neugebauer teilt Kopff darin mit, er „möchte sich an die Kreisstelle Halberstadt wenden, Wernigerode sei nur für Magdeburg zuständig“. Sie selbst hält allerdings eine Unterbringung im Harz für sehr schwierig, da alles überfüllt sei. Selbst dem Luftfahrtministerium, das sich hier [*wohl nur teilweise*] nieder-

lassen wollte, sei bereits abgesagt worden. Über eventuelle weitere Aktionen von Kopff in dieser Gegend liegen uns keine Schriftstücke vor. Jedenfalls ist das Institut nicht in den Harz evakuiert worden.

5.1.6 Göttingen

Ebenfalls noch während der Verhandlungen über ein Ausweichquartier nahe Frankfurt an der Oder hat sich Kopff in einem Brief vom 3. Februar 1944⁴⁶ an den Direktor der Göttinger Sternwarte, P. ten Bruggencate⁴⁷, mit der Frage gewandt, ob eine Evakuierung des Instituts nach Göttingen möglich sei. Am 7. Februar 1944^{**} schreibt ten Bruggencate zurück, daß die Göttinger Sternwarte dem Institut zwar 3 bis 5 Räume zur Verfügung stellen könnte, daß er aber für die Wohnraumbeschaffung für die Institutsmitarbeiter in Göttingen „schwarz sehe“. Kopff antwortet darauf am 16. Februar 1944^{**}, daß er sich zu einer Übersiedlung des Instituts nach Göttingen entschlossen habe, weil „die Aussichten ... [für einen anderen Ort] ... zu nichts zusammengeschmolzen“ seien. Insbesondere hofft Kopff auf Unterstützung durch den neuen Kurator der Universität Göttingen, Büchsel⁴⁸, der bisher Kurator der Berliner Universität war und daher die Problematik genau kenne. Kopff will zu einer Rücksprache mit ten Bruggencate und Büchsel nach Göttingen reisen.

In einem Brief an das Oberkommando der Marine (Abteilung Nautik) in Berlin vom 21. Februar 1944^{**} berichtet Kopff, daß sich der Direktor der Universitätssternwarte Göttingen bereit erklärt habe, dem Institut einige Arbeitsräume zur Verfügung zu stellen. Vorteil von Göttingen sei das Vorhandensein einer astronomischen Bibliothek und anderer Infrastruktur. Allerdings sei die Frage der Unterbringung des Personals sehr schwierig zu lösen. In einem Schreiben vom 23. Februar 1944^{**} an den Rektor der Berliner Universität bittet Kopff diesen, beim Reichserziehungsministerium die Verlagerung des Instituts zu beantragen und dabei primär Göttingen und notfalls Sandow als Ausweichorte vorzusehen.

Zunächst entwickelt sich die Wahl von Göttingen als Ausweichort für das Institut auch positiv weiter. Ein kurioses Problem tritt allerdings auf: die Putzfrau der Göttinger Sternwarte könne die Reinigung der dem Institut zur Verfügung gestellten Räume nicht mitbewältigen und Kopff solle daher am Besten eine Putzfrau aus Berlin mitbringen (Laut Brief von ten Bruggencate vom 19. Februar 1944^{**} an Kopff). Der Bereichsleiter der NSDAP in Göttingen teilt Kopff am 25. Februar 1944^{**} mit, daß hinreichender Wohnraum für die Institutsmitarbeiter im Göttinger Vorort Geismar (also nahe der Sternwarte) bereit stünde.

⁴⁶Dieser Brief liegt uns leider nicht vor

⁴⁷Paul ten Bruggencate (1901-1961)

⁴⁸Dr. jur. Karl Büchsel (1885-1965)

Dann aber verzichtet Kopff plötzlich auf den Umzug nach Göttingen. Er schickt am 7. März 1944 ** ein entsprechendes Telegramm. In seinem folgenden Brief vom 8. März 1944 ** an ten Bruggencate begründet er die Absage damit, daß die häufigen Bombenalarne in Göttingen dort ein ruhiges Arbeiten nicht mehr erlauben würden, und daß auch die Frauen nicht mitgenommen werden könnten.

5.1.7 Jena, Göttern, der Landkreis Stadtroda und Magdala

Anfang Februar 1944 hat Kopff vermutlich auch den Direktor der Universitäts-Sternwarte Jena, Siedentopf⁴⁹, um Hilfe bei der Verlagerung des Instituts gebeten. Brief und Antwort liegen uns jedoch nicht vor. Siedentopf hat offenbar Räume des Meteorologischen Instituts in Jena angeboten. In einem Brief vom 9. Februar 1944 ** an Siedentopf reagiert Kopff etwas zögernd und weist auf eine eventuelle Unterbringungsmöglichkeit in der Schule des Dorfes Göttern bei Magdala hin. Siedentopf teilt Kopff am 14. Februar 1944 ** mit, daß die Schule in Göttern nicht in Frage komme. Als zuständige Stelle für Unterbringungsfragen im Landkreis Jena-Stadtroda nennt Siedentopf den Rechtsanwalt Dr. Löhnis in Jena. Daraufhin fragt Kopff in einem Brief vom 18. Februar 1944 ** bei Löhnis in Jena an, ob im Landkreis „die Möglichkeit der Unterbringung eines kleineren wissenschaftlichen Instituts besteht.“. Es stellte sich heraus, daß Löhnis der Landrat des damaligen Kreises Stadtroda war, der südöstlich von Jena lag. Am 28. Februar 1944 ** antwortet Löhnis, daß in seinem Landkreis freie Räume nur noch in Gestalt von Dorfgasthöfen vorhanden seien, die sich aber für das Institut nicht eignen würden.

Am 28. April 1944 ** schickt das Oberkommando der Kriegsmarine (SkI HW IVb, Dr. Freiesleben⁵⁰) ein Diensttelegramm an den Landrat des Landkreises Weimar mit der Anfrage, ob die Villa Protze in Magdala, die von der Firma Siemens nicht mehr beansprucht würde, noch frei sei. Magdala ist eine Kleinstadt in Thüringen. Sie liegt zwischen Weimar und Jena. Am 10. Mai 1944 ** meldet Kohl, der im Rahmen einer Dienstreise nach Magdala die Lage vor Ort erkunden sollte, in einem Telegramm an das Institut in Berlin, daß eine „Unterkunft in Magdala nur schwer möglich“ sei. Mehr Informationen zu diesem Vorgang liegen uns nicht vor.

⁴⁹Heinrich Siedentopf (1906-1963)

⁵⁰Hans-Christian Freiesleben (1903-1985). Er war Astronom und Nautiker an der Deutschen Seewarte bzw. dem Deutschen Hydrographischen Institut. Von 1939 bis 1945 leitete er das Referat „Navigationsmethoden und Astronomie“ der Nautischen Abteilung beim Oberkommando der Kriegsmarine.

5.1.8 Sonneberg und Wolfersdorf in Thüringen

Anfang Februar 1944 hat Kopff offenbar auch den Leiter der Sternwarte Sonneberg, Hoffmeister⁵¹, um Hilfe bei der Suche nach einem Ausweichquartier gebeten. Dessen entsprechende Anfrage an die Stadt Sonneberg erfolgte am 10. Februar 1944. Der Erste Bürgermeister der Stadt Sonneberg⁵² antwortet Hoffmeister in einem Brief vom 14. Februar 1944^{**}⁵³, daß er außerstande sei, für das Kopernikus-Institut Arbeits- und Wohnräume zur Verfügung zu stellen.

Aus einer Nachschrift Hoffmeisters zu seinem Brief an Kopff vom 16. Februar 1944^{**} erfahren wir, daß sich beide an Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg gewandt hatten, um ein Ausweichquartier für das Institut im Schloß Wolfersdorf in Thüringen zu finden. Leider blieb auch diese Anfrage ohne Erfolg.

5.1.9 Württemberg

Von Mitgliedern der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft⁵⁴ hatte Kopff erfahren, „daß in Württemberg die Möglichkeit der Unterbringung eines kleineren wissenschaftlichen Instituts besteht.“. Er schrieb am 3. Februar 1944 an den Direktor am Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie, Alfred Kühn (1885-1968). Dieser war mit seinem Institutsteil nach Hechingen (im Regierungsbezirk Sigmaringen, Hohenzollerische Lande, Preußen) umgezogen, wohin auch ein Teil des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik evakuiert worden war. Kühn antwortete Kopff am 8. Februar 1944^{**} und lobte die Verhältnisse in Hechingen außerordentlich. Kopff fragte daher am 18. Februar 1944^{**} beim zuständigen „Rüstungskommando V“ in Stuttgart (Oberbaurat Steiert) an, ob in Württemberg eine entsprechende Unterbringungsmöglichkeit bestehe, und betonte dabei, daß das Institut „vom Oberkommando der Kriegsmarine den Verlagerungsbefehl erhalten“ habe. Eine Antwort aus Stuttgart liegt uns nicht vor. Die Aktion blieb offensichtlich erfolglos.

⁵¹Cuno Hoffmeister (1892-1968)

⁵²Auf dem Brief des Bürgermeisters ist im Briefkopf der Zusatz „Weltspielwarenstadt“ dick geschwärzt

⁵³Hoffmeister hat das Original dieses Schreibens seinem Brief an Kopff vom 16. Februar 1944^{**} als Anlage beigelegt

⁵⁴Der heutigen Max-Planck-Gesellschaft

5.1.10 Baden oder Elsaß

Am 5. Juni 1944** hat der Direktor der Sternwarte der Reichsuniversität Straßburg, Hellerich⁵⁵, einen Brief an Kopff wegen der Evakuierung des Astronomischen Rechen-Instituts geschrieben. Hellerich hatte von einer Behörde in Straßburg ein Schreiben des Institutsmitarbeiters Lederle (siehe Kapitel 11.12) vom 14. März 1944** erhalten, das er seinem Brief als Anlage beilegte. Das als „Vertraulich“ klassifizierte Schreiben von Lederle ist ein Durchschlag, aber mit eigenhändiger Unterschrift von Lederle, und nennt keinen Empfänger. Vermutlich war Lederle von Kopff gebeten worden, in Baden und im Elsaß nach Ausweichquartieren Ausschau zu halten, da Lederle aus Karlsruhe stammte. Lederle hat wohl einige Kopien seines Schreibens Behörden in Baden und im Elsaß zugeleitet. Ein Erfolg blieb aber aus. Auch Hellerich kann keinen konkreten Vorschlag machen und empfiehlt, Kopff solle sich an den Chef der Zivilverwaltung im Elsaß wenden.

Uns erscheint die Vorstellung einer Evakuierung des Instituts ins Elsaß heute etwas merkwürdig. Man muß aber bedenken, daß die Landung der Alliierten in der Normandie erst am 6. Juni 1944 erfolgte.

In seinem Schreiben vom 14. März 1944** erwähnt Lederle zwar die anvisierte Unterbringung des Instituts in der Nähe von Frankfurt an der Oder (siehe Kapitel 5.1.3), erklärt aber die dortigen „Unterbringungsverhältnisse [für] derart primitiv, daß eine erfolgreiche Arbeit dort nicht möglich ist.“. Es bleibt unklar, ob diese Einschätzung gerechtfertigt war, oder ob sie taktischen Erwägungen für die Suche nach einer sicher wünschenswerten, besseren Unterbringung entsprang.

5.1.11 Sermuth in Sachsen

Alle in den obigen Kapiteln 5.1.1 bis 5.1.10 aufgeführten Vorschläge für eine Evakuierung des Instituts sind nicht realisiert worden. Das zeigt, wie schwierig die Suche nach einem geeigneten Ausweichort für das Astronomische Rechen-Institut war.

Spätestens Mitte Juni 1944 stand nach den uns vorliegenden Schriftstücken dann aber doch der Ort für die Verlagerung des Instituts fest: das Dorf Sermuth im Landkreis Grimma in Sachsen. Wir wissen nicht, wie und wann dieses Ausweichquartier gefunden wurde. Vermutlich war die Unterstützung durch die entsprechenden Stellen der Kriegsmarine und der Wehrmacht allgemein (z.B. ihrer Standortverwaltung in Grimma) der ausschlaggebende Faktor.

⁵⁵Johannes Hellerich (1888-1963)

5.2 Die geographische Lage von Sermuth

Die genaue geographische Lage von Sermuth (Fig. 2) wäre im vorliegenden Zusammenhang relativ unbedeutend, wenn sich daraus nicht aufgrund von Entscheidungen auf weltpolitischer Ebene schwerwiegende Konsequenzen für die Zukunft des Astronomischen Rechen-Instituts ergeben hätten.

Sermuth liegt an der Mulde, einem linksseitigen Nebenfluß der Elbe. Genauer gesagt liegt Sermuth nahe der Stelle, an der sich die „Zwickauer Mulde“ und die „Freiberger Mulde“ zur „Mulde“ vereinigen. Die Zwickauer Mulde ist der linke, westliche Zufluß der Mulde. Die Freiberger Mulde ist der rechte, östliche Zufluß. Durch den Kern von Sermuth fließt (kurz vor der Vereinigung der beiden Zuflüsse) die Zwickauer Mulde, und teilt damit Sermuth in einen westlichen Teil (Ortsteile Großsermuth und Kötteritzsch) und einen östlichen Teil (Kleinsermuth).

Das Dorf Sermuth entstand erst 1937 durch den Zusammenschluß von Groß- und Klein-Sermuth und Kötteritzsch. Die Einwohnerzahl von Sermuth betrug 1939 628 Personen. 1944 gehörte Sermuth zum Landkreis Grimma in Sachsen. Seit Beginn des Jahres 2011 ist Sermuth ein Ortsteil der Stadt Colditz (Landkreis Leipzig im Freistaat Sachsen).

Das Ortsbild von Sermuth wird durch das Schloß Kötteritzsch geprägt. Das Schloß bildete den Mittelpunkt eines ausgedehnten Gutshofes (Rittergut). Die Burg Kötteritzsch war sehr alt, wurde aber am Ende des 19. Jahrhunderts in ein Schloß im Stil der Neo-Renaissance umgebaut. In diesem Gebäude fand das Astronomische Rechen-Institut 1944 eine vorläufige Bleibe.

5.3 Das Astronomische Rechen-Institut in Sermuth

Der Umzug des Astronomischen Rechen-Instituts von Berlin-Dahlem nach Sermuth hat sich von Ende Juli 1944 bis Anfang August 1944 erstreckt. In seinem Brief vom 17. Juni 1944** an den Kurator der Berliner Universität schreibt Kopff: „Der Zeitpunkt der Verlegung [*des Instituts*] steht noch nicht ganz fest, jedoch sind Arbeitsräume und Unterkunft in Groß-Sermuth bei Grimma (Sachsen) bereits weitgehend festgelegt. Mit einer Übersiedelung ist in 3-4 Wochen zu rechnen.“. Am 28. Juli 1944** meldet das Institut dem Kurator, daß die Verlagerung des Instituts „etwa“ am 1. August 1944 erfolgen werde. In einem Brief vom 31. Juli 1944** an den selben Empfänger teilt Kopff mit: „Die Akten des Kopernikus-Instituts befinden sich infolge Verlagerung zur Zeit im Eisenbahnwaggon unterwegs, das Personal ist zum Teil bereits in Sermuth, ...“. In einem Brief an den Kurator vom 27. August 1944, den wir aber nur aus dem Briefftagebuch (Nr. 153/44) des Instituts kennen, wird mitgeteilt, daß die Arbeitsaufnahme des Instituts in Sermuth am 4. August 1944 erfolgt sei.

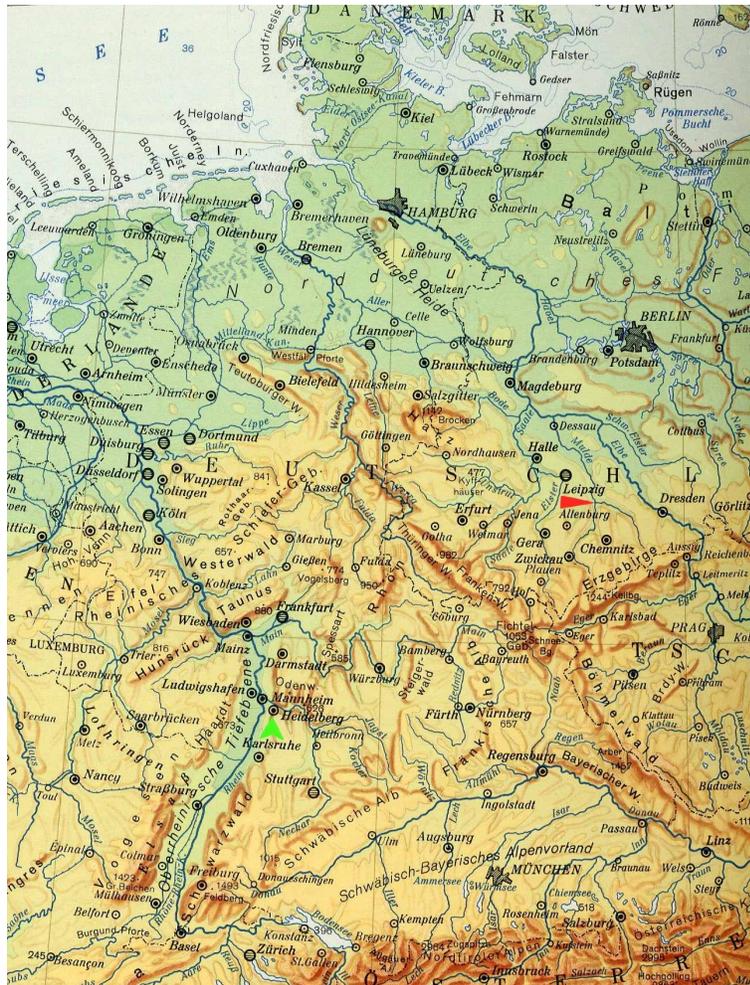


Fig. 2. Geographische Lage von Sermuth. Der rote Pfeil rechts von der Bildmitte zeigt die Lage von Sermuth am Zusammenfluß von Zwickauer Mulde und Freiburger Mulde zur (vereinigten) Mulde. Der grüne Pfeil links unten weist auf Heidelberg hin. Die Großstadt Berlin ist oben rechts deutlich zu erkennen.

Die Arbeitsräume des Astronomischen Rechen-Instituts befanden sich im Schloß Kötteritzsch (Fig. 4, 5, 6 und 7), und zwar in dem kürzeren Flügel des Schlosses, der vom Schloßturm aus nach Norden verläuft⁵⁶.

Welche Mitarbeiter des Instituts zogen nach Sermuth? Kopff listet in einem Brief vom 17. Juni 1944** (mit einem Nachtrag vom 15. Juli 1944**) die Namen der Personen auf, die mit dem Institut zur Ausweichstelle in Sermuth gehen sollen. Diese Liste ist weitgehend identisch mit der unten folgenden Aufstellung (es fehlt nur der Student von Klemm). In Berlin bleiben Frau Totzki

⁵⁶Diese Information und viele weitere Angaben zum Aufenthalt des Instituts in Sermuth verdanken wir mündlichen Mitteilungen von Herrn Prof. Dr. Friedrich Gondolatsch (1904-2003; siehe Kapitel 11.5) an R.W.

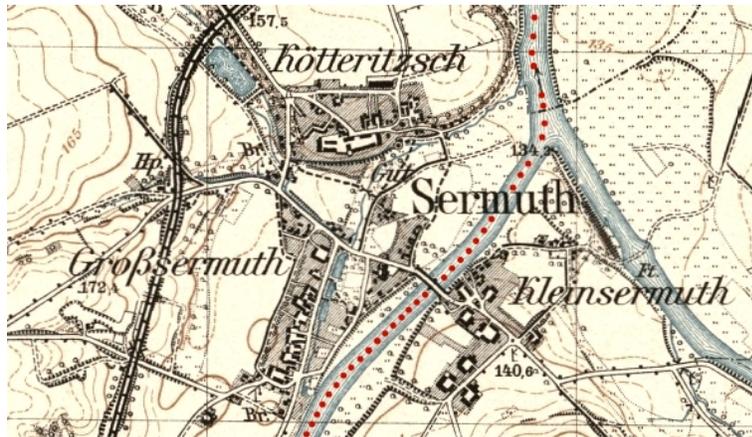


Fig. 3. Der Ort Sermuth. Ausschnitt aus einer Karte (um 1940). Gezeigt sind die Ortsteile Kötteritzsch, Großsermuth und Kleinsermuth. Zwischen Groß- und Kleinsermuth fließt die Zwickauer Mulde. Am rechten Bildrand erscheint unten die Freiberger Mulde. Beide Zuflüsse bilden oben rechts die (vereinigte) Mulde, die nach Norden in Richtung Elbe fließt. Die militärische Demarkationslinie, die von April bis Ende Juni 1945 Sermuth teilte, ist mit roten Punkten markiert.

als Hausverwalterin und Levy als Hilfshausmeister. Die übrigen Mitglieder des Instituts (Müller, Strobel, Gliese und Lederle) seien bei der Wehrmacht.

Aus einem Schreiben an Kopff vom 24. Juni 1944** aus Grimma (vermutlich von einer Wehrmachtsstelle, die für die notwendigen Unterkünfte sorgte) kennen wir die Namen der folgenden Personen⁵⁷ und die Anzahl der ihnen in Sermuth zur Verfügung gestellten, privaten Zimmer:

Prof. Dr. Kopff [1 Person, 2 Zimmer],
 Frl. Dr. Nowacki [1 Person, 1 Zimmer],
 Frl. Kohl [1 Person, 1 Zimmer],
 Prof. Dr. Kohl [2 Personen, 2 Zimmer],
 Reg.Rat. Dr. Gondolatsch [2 Personen, 2 Zimmer (im Schloß)],
 Frl. Dobkowitz [1 Person, 1 Zimmer],
 Frl. Höhne [1 Person, 1 Zimmer],
 Prof. Dr. Kahrstedt [2 Personen, 1 Zimmer],
 Prof. Dr. Heinemann [2 Personen, 1 Zimmer],
 Reg.Rat. Dr. Rabe [3 Personen, 2 Zimmer],
 Dr. Musen [3 Personen, 2 Zimmer],
 Dr. Baehr [5 Personen, 1 Zimmer],
 stud. Lederle [1 Person, 1 Zimmer]
 stud. v. Klemm [1 Person, 1 Zimmer]
 N.N. [? Personen, 3 Zimmer].

⁵⁷Einzelheiten zu diesen Mitarbeitern geben wir in den Personen-Verzeichnissen (Kapitel 11 und 12)

Mit dem Personal wurden auch zahlreiche Materialien des Instituts von Berlin nach Sermuth verlagert. Im Archiv des Instituts hat sich eine Aufstellung erhalten, die zahlreiche Gegenstände, darunter über 70 Möbelstücke, 9 Rechenmaschinen, 4 Schreibmaschinen (darunter eine alte mit griechischen Buchstaben, wie man sie z.B. für Sternbezeichnungen benötigt), die wichtigsten Teile der Bibliothek usw. auflistet. Auch die notwendigsten oder wertvollsten Akten waren offenbar mit nach Sermuth überführt worden. Anders ist nicht zu erklären, daß sich viele historisch wertvolle Dokumente heute im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg befinden.

Die Materialien sind in einem⁵⁸ Güterwagen von Berlin nach Sermuth transportiert worden. Großsermuth war eine Bahnstation der Bahnlinie Großbothen - Glauchau (Strecken-Nummer 145a im Kursbuch der Reichsbahn von 1944). Die Mitarbeiter sind vermutlich ebenfalls mit der Bahn aus Berlin nach Sermuth gereist. Ob sich einige Mitarbeiter auch Möbel oder anderen Hausrat nach Sermuth nachkommen ließen, wissen wir nicht. Allerdings soll der spätere Transport des Instituts von Sermuth nach Heidelberg auch privates Umzugsgut umfaßt haben.



Fig. 4. Das Schloß Kötteritzsch in Sermuth. Ausschnitt aus einer Karte (um 1940). Das Schloß ist als langgestrecktes Gebäude etwas links von der Bildmitte zu erkennen. Der kleine offene Kreis bezeichnet die Lage des Schloßturms. Vom Turm aus gesehen erstreckt sich ein langer Flügel des Schlosses nach Osten, ein kurzer Flügel nach Norden. Das Schloß bildete den Mittelpunkt eines größeren Ritterguts.

⁵⁸Es ist unklar, ob es sich um einen oder mehrere Güterwagen gehandelt hat. Im Frachtbrief der Spedition vom 28. Juli 1944** und im Brief Kopffs vom 31. Juli 1944** ist jeweils nur von einem Waggon die Rede. Dagegen benutzt Kopff in seinem Brief vom 28. Juli 1944** den Ausdruck „Eisenbahnwaggons“. Die Menge der in der Liste vom 25. Oktober 1944** aufgeführten Gegenstände läßt entweder auf einen großen oder zwei kleine Güterwagen schließen. Ferner ist unklar, ob und in in welchem Umfang die Mitarbeiter ihr privates Umzugsgut nach Sermuth in diesen Bahn-Transport einbringen konnten.

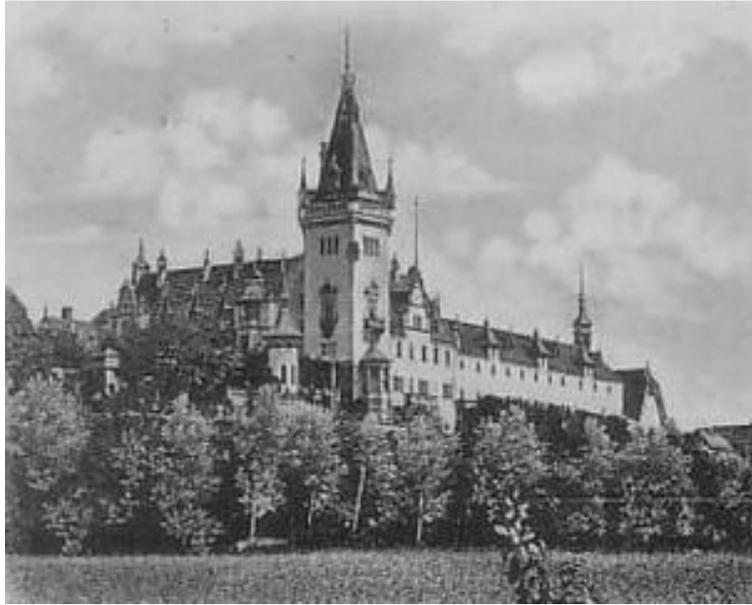


Fig. 5. Das Schloß Kötteritzsch in Sermuth. Aufnahme um 1900. Ansicht von Südwesten. In dem Flügel des Schlosses, den man hier links vom Turm erkennt, befanden sich von 1944 bis 1945 die Arbeitsräume des Astronomischen Rechen-Instituts. Das Schloß sah zu dieser Zeit vermutlich immer noch so aus. Quelle: D. Schwalbe (Heidelberg).

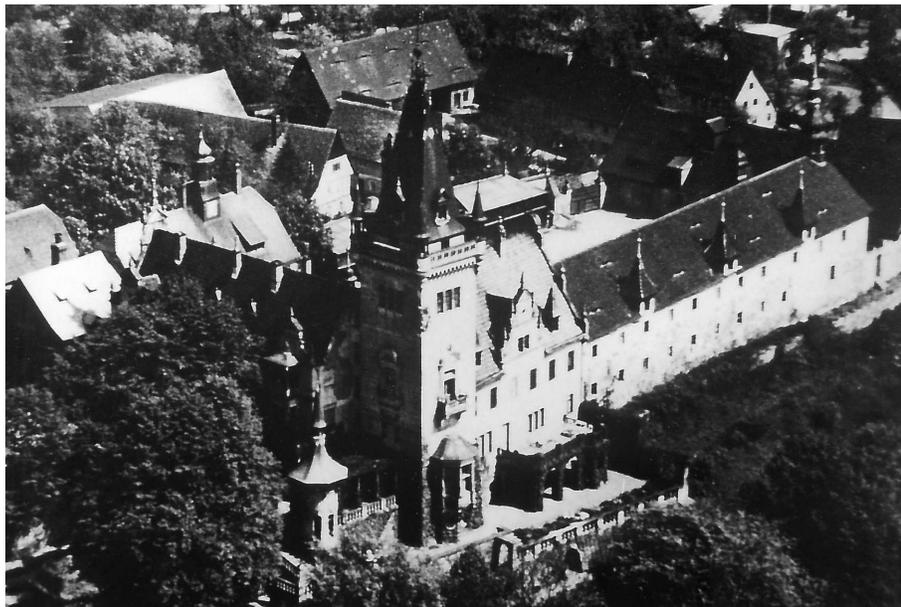


Fig. 6. Das Schloß Kötteritzsch in Sermuth. Luft-Aufnahme. Ansicht von Südwesten. In dem Flügel des Schlosses links vom Turm befanden sich von 1944 bis 1945 die Arbeitsräume des Astronomischen Rechen-Instituts. Quelle: D. Schwalbe (Heidelberg).



Fig. 7. Das Schloß Kötteritzsch in Sermuth. Innenhof. In dem Flügel des Schlosses, den man hier rechts vom Turm sieht, befanden sich von 1944 bis 1945 die Arbeitsräume des Astronomischen Rechen-Instituts. Quelle: D. Schwalbe (Heidelberg).

Hauptproblem für die Mitarbeiter scheint in Sermuth die Verpflegung gewesen zu sein. Es gab offenbar kein geeignetes Restaurant im kleinen Ort Sermuth, wohl auch keine Kantine einer Fabrik oder ähnliches. Auch war der Einkauf der meisten Lebensmittel im Dorf Sermuth nicht möglich. Man mußte sich dazu in die 4 km entfernte Kleinstadt Colditz begeben. Aus diesem Grunde beantragte das Institut mehrfach die Einstellung von eigenem Küchenpersonal. Zum Kochen sollte die Küche der Schule von Sermuth mitbenutzt werden. Auch die „Einnahme“ des Essens sollte in einem Raum der Schule erfolgen, immer mittags um 12.00 Uhr, auch an Sonntagen. Obwohl die Heeresstandortverwaltung Grimma relativ schnell die Stellen für eine Köchin und eine Küchenhilfskraft bewilligt hatte, trat nun das Problem auf, daß mindestens bis September 1944 keine geeigneten Kräfte für diese Aufgaben gefunden werden konnten. Wir wissen nicht, wie sich das Verpflegungsproblem schließlich gelöst hat. In den erhaltenen Gehaltsabrechnungen des Instituts, die den Zeitraum von September 1943 bis Kriegsende 1945 überdecken, ist kein Küchenpersonal aufgeführt. Wir hegen allerdings den Verdacht, daß die beiden „Reinemachefrauen“ Röllig und Schäfer (siehe Kapitel 12), deren Löhne von der „Heeresstandortlohnstelle Grimma“ dem Institut ersetzt wurden, in Wahrheit überwiegend als Küchenpersonal beschäftigt wurden. Wahrscheinlich ließ sich die Notwendigkeit von Reinigungskräften administrativ besser vertreten als die von Küchenpersonal. Für die 6 Arbeitszimmer des Instituts wären eine voll- und eine halbtags beschäftigte Putzfrau kaum ausgelastet gewesen,

wenn man davon ausgeht, daß die Unterkünfte des Personals von diesem selbst sauber gehalten werden mußten.

Offenbar war Sermuth aber für die Weiterführung der wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts sonst gut geeignet. Kopff schreibt im Tätigkeitsbericht des Instituts für die Jahre 1944-1947 (Die Himmelswelt, Band 56 (1949), S. 44): „Nach der Verlagerung des Astronomischen Rechen-Instituts von Berlin-Dahlem nach Sermuth bei Grimma (Sachsen) im Sommer 1944 wurden die Arbeiten am Astronomischen Jahrbuch, an den Kleinen Planeten und am Astronomischen Jahresbericht unverändert weitergeführt. Auch die Herausgabe der Astronomischen Nachrichten und des Beobachtungs-Zirkulars wurde trotz der wachsenden Schwierigkeiten in der Herstellung weiterhin gefördert, der Nachrichtendienst konnte aufrecht erhalten werden. Das Berliner Astronomische Jahrbuch wurde bis Jahrgang 1946, das Heft Kleine Planeten bis 1945 fertiggestellt. Das letzte noch von Sermuth aus gedruckte Heft der Astronomischen Nachrichten war Heft 5 des Bandes 274.“. Unter den gegebenen Umständen war all das eine bewundernswerte Leistung.

Der letzte Brief, den das Institut vor Kriegsende von Sermuth aus sandte, war ein Bericht über seine Forschungsarbeiten an den Präsidenten des Reichsforschungsrats in Berlin. Der Bericht datiert vom 10. April 1945 (laut Brief-Tagebuch des Instituts, Nr. 210/45).

6 Die Umsiedlung des Astronomischen Rechen-Instituts nach Heidelberg im Sommer 1945

6.1 Das geteilte Sermuth

Die Kämpfe des Zweiten Weltkrieges im Großraum um Sermuth gingen im April 1945 zu Ende. Der westliche Teil von Sermuth wurde von amerikanischen Truppen eingenommen. Das genaue Datum kennen wir nicht. Es muß der 15. oder 16. April 1945 gewesen sein: Die nahe Stadt Colditz wurde am 15. April besetzt, die Kreishauptstadt Grimma ergab sich am 16. April kampflos den Amerikanern.

Der Vormarsch der amerikanischen Truppen erfolgte allerdings nur bis zu der durch Sermuth fließenden Zwickauer Mulde und der anschließenden vereinigten Mulde. Der Grund war die bereits auf der Konferenz von Jalta (4.-11. Februar 1945) von England, den USA und der Sowjetunion grundsätzlich vereinbarte militärische Demarkationslinie, die von der Ostsee bis zum Erzgebirge verlief. Eine solche Linie sollte den jeweiligen Vormarsch der angloamerikanischen und sowjetischen Truppen einvernehmlich regeln. Der genaue Verlauf der später „Elbe-Mulde-Linie“ genannten Grenze wurde aber erst im April 1945 vom amerikanischen Oberbefehlshaber, General Eisenhower, wohl aus militärischen Überlegungen heraus, festgelegt. Wir haben diese Demarkationslinie in Fig. 3 und 8 mit roten Punkten gekennzeichnet.

Während die amerikanischen Truppen die Elbe-Mulde-Linie bereits überwiegend Mitte April 1945 erreicht hatten, nahmen die sowjetischen Truppen das Gebiet östlich der Demarkationslinie meist erst Ende April oder Anfang Mai 1945 ein. Kahrstedt⁵⁹ berichtet, daß der östliche Teil von Sermuth am 9. Mai 1945 von russischen Truppen besetzt wurde. Das geschah also erst mehr als drei Wochen nach der Einnahme des westlichen Teils von Sermuth durch die Amerikaner.

Sermuth wurde durch die Demarkationslinie zu einem „geteilten Dorf“. Der Hauptteil (Kötteritzsch und Großsermuth) war in amerikanischer Hand, Kleinsermuth auf der östlichen Seite der Zwickauer Mulde dagegen sowjetisch besetzt.

Die Arbeitsräume des Astronomischen Rechen-Instituts im Schloß Kötteritzsch waren also auf der amerikanischen Seite. Die Mehrzahl der Mitarbeiter

⁵⁹Brief Kahrstedts vom 18. Juli 1945 an den Kurator der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin. Original im Archiv der Humboldt-Universität, Akte: Rektorat 311, Blatt 59/59R.



Fig. 8. Die Lage von Sermuth an der militärischen Demarkationslinie zwischen den amerikanischen bzw. englischen Truppen einerseits und den sowjetischen Truppen andererseits im April 1945. Der rote Pfeil zeigt die Lage von Sermuth am Zusammenfluß von Zwickauer Mulde und Freiburger Mulde zur (vereinigten) Mulde. Die militärische Demarkationslinie ist mit roten Punkten gekennzeichnet. Sie verlief direkt durch Sermuth. Die grünen Punkte zeigen den Verlauf der späteren Zonengrenze zwischen der amerikanischen bzw. englischen Besatzungszone einerseits (links) und der sowjetischen Besatzungszone andererseits (rechts). Die blauen Punkte markieren die Grenze zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei. Bis zum 1. Juli 1945 haben die amerikanischen Truppen das Gebiet zwischen der roten und der grünen Linie wieder geräumt. Es wurde anschließend von sowjetischen Truppen besetzt.

wohnte ebenfalls im amerikanisch besetzten Teil von Sermuth. Nur Kahrstedt mit Familie, Baehr mit Familie und Frl. Höhne wohnten auf der sowjetischen Seite⁶⁰.

Für die Mitarbeiter, die auf der östlichen Seite wohnten, hatte die Trennung einschneidende Folgen. Denn während die Amerikaner den Übertritt deutscher Soldaten als Gefangene über die Elbe-Mulde-Linie zumindest duldeten, war die Passage der Demarkationslinie für Zivilisten streng verboten. Zwar mag der eine oder andere eine Möglichkeit zum illegalen Grenzübertritt gefunden haben, er mußte dann aber den Hauptteil seiner Habe zurücklassen. So wird jedenfalls

⁶⁰Nach dem in der obigen Fußnote zitierten Brief von Kahrstedt vom 18. Juli 1945. Gondolatsch erwähnt in seinem Brief an den Astronomen Cuno Hoffmeister vom 25. Februar 1949 ** ebenfalls, daß Baehr und Kahrstedt im sowjetisch besetzten Teil von Sermuth wohnten. Für Baehr geht das auch aus Unterlagen hervor, die sich in seiner Heidelberger Personalakte befinden. Da Baehr seine Berliner Wohnung verloren hatte, wohnte er und seine Familie sogar bis Oktober 1947 in Sermuth. Zu Kohl und seiner Familie siehe unsere entsprechende Fußnote im folgenden Kapitel 6.3.

der generelle Zustand an der Demarkationslinie in der Literatur beschrieben. In Sermuth scheint die Handhabung des Überschreitens der Demarkationslinie von den Amerikanern jedoch liberaler gehandhabt worden zu sein, zumindest bis kurz vor der Besetzung des östlichen Teils von Sermuth durch das sowjetische Militär. Denn Kahrstedt schreibt in seinem Brief vom 18. Juli 1945 (zitiert in der obigen Fußnote), daß in Sermuth die Brücke über die Mulde [erst] am 7. Mai 1945 gesperrt worden sei. Offenbar wollten oder konnten die im östlichen Teil von Sermuth wohnenden Institutsmitarbeiter trotzdem nicht in den westlichen Teil umziehen.

Über die Weiterarbeit des Instituts in der Zeit von Mitte April 1945 bis in den Juni 1945 besitzen wir keine Unterlagen. Vermutlich ging aber die Arbeit doch weiter, den Zeitumständen entsprechend sicher jedoch in stark reduziertem Umfang. Aus den im Institutsarchiv aufbewahrten Gehaltslisten von Mitarbeitern geht hervor, daß das letzte Monatsgehalt noch für April 1945 ausgezahlt wurde, dann aber nicht mehr für Mai und Juni 1945. Aus der gegebenen Situation heraus ist dies verständlich. (Übrigens wurden die Gehälter für Mai und Juni 1945 denjenigen Mitarbeitern, die aus Sermuth in den Westen evakuiert wurden, im Jahr 1946 nachgezahlt (laut einer Bescheinigung der Universitätskasse Heidelberg vom 21. April 1947).)

6.2 Der bevorstehende Abzug der Amerikaner aus Sermuth

Die militärische Demarkationslinie war nicht identisch mit der späteren Zonengrenze zwischen der amerikanischen bzw. britischen Besatzungszone und der sowjetischen Besatzungszone. Die Grenzen der (zunächst drei) Besatzungszonen und die Aufteilung Berlins in Sektoren waren bereits 1944 von der „European Advisory Commission“ in London ausgearbeitet worden. Sie folgten den in Deutschland vorhandenen politisch-administrativen Grenzen. Der für Sermuth relevante Teil der künftigen Zonengrenze ist in Fig. 8 mit grünen Punkten gekennzeichnet.

Die amerikanischen Truppen mußten daher den vorübergehend besetzten Raum zwischen Demarkationslinie und Zonengrenze wieder räumen. Als Termin für die Übergabe des Gebietes an die sowjetischen Truppen und ihre Administration wurde der 1. Juli 1945 vereinbart. In den ersten Tagen des Julis 1945 erfolgte dann auch tatsächlich der Besatzungswechsel. Im Gegenzug zogen in der Zeit vom 1. bis 4. Juli 1945 amerikanische und englische (später auch französische) Truppen in die westlichen Sektoren von Berlin ein.

Vor dem Rückzug hatte allerdings das Alliierte Oberkommando einen Geheimbefehl erlassen, daß alle deutschen Wissenschaftler und Techniker, die den

USA und Großbritannien nützlich sein könnten, in die westlichen Besatzungszonen zu evakuieren seien. Eine sehr gute Beschreibung dieser Vorgänge gibt Henke (1995) in seinem Kapitel VI (Die Amerikaner an der Elbe), insbesondere im Unterkapitel 5 („We take the brain“ - Die Zwangsevakuierung deutscher Wissenschaftler und Techniker aus Mitteldeutschland). Der bekannteste Vorgang dieser Art ist der Abtransport von 126 leitenden Mitarbeitern der Firmen Carl Zeiss und Schott aus Jena in Richtung Westen am 24. Juni 1945. Sie durften ihre Familien und einen kleinen Teil ihres Hausrats mitnehmen. Auf amerikanischen Armeelastwagen wurden sie nach Heidenheim (Württemberg) transportiert. Sie bauten ab 1946 in Oberkochen das westliche Zeiss-Werk auf.

Dieser Befehl zur Zwangsevakuierung wurde von den amerikanischen Truppen auch auf das Astronomische Rechen-Institut angewandt. Zusätzlich zum Charakter des Instituts als wissenschaftliche Einrichtung erhöhte zweifellos seine Unterstellung unter die deutsche Kriegsmarine in den Augen der Amerikaner seine Bedeutung.

Das amerikanische Militär kannte sicher auch (zumindest durch Hinweise von Kopff) die engen Beziehungen des Astronomischen Rechen-Instituts zu den Ephemeriden-Instituten in Washington und London, die selbst während des Zweiten Weltkriegs nicht abgerissen waren. Der Austausch der Ephemeriden erfolgte nämlich bis 1945 über das neutrale Schweden durch die Vermittlung von Bertil Lindblad (1895-1965), dem Direktor der Stockholmer Sternwarte (siehe Wielen R. und Wielen U. (in Vorbereitung)). Entsprechende Schriftstücke befanden sich sogar in den Akten des Instituts in Sermuth (was wir daraus schließen können, daß sie heute im Archiv des Instituts in Heidelberg liegen). Diese engen Kontakte des Instituts zu den USA und zu England waren gewiß ein weiteres Argument für die Amerikaner, das Institut bei ihrem Rückzug nicht den Sowjets in die Hände fallen zu lassen.

Die Mitarbeiter des Instituts waren aber nicht nur zur Umsiedlung verpflichtet worden, sondern die meisten begrüßten sicher auch ihre Evakuierung in eine westliche Besatzungszone, weil sie von der bevorstehenden sowjetischen Besetzung Schlimmeres erwarteten. Insbesondere Kopff hatte sicherlich große Sympathien für eine Evakuierung nach Heidelberg. Er war dort geboren, hatte Verwandte in der Stadt, und wußte sicher auch, daß Heidelberg im Zweiten Weltkrieg kaum zerstört worden war. Ferner war er bis 1924 außerordentlicher Professor der Universität Heidelberg und Mitarbeiter der Sternwarte auf dem Königstuhl. Einen Ruf nach Heidelberg auf das Ordinariat für Astronomie als Nachfolger von Max Wolf (1863-1932) hatte Kopff zwar Anfang 1933 abgelehnt, aber der frühere Ruf öffnete ihm natürlich in Heidelberg viele Türen. Vor allem aber konnte man von der Sternwarte auf dem Königstuhl und von der Universität Heidelberg fachlich und räumlich eine erste Unterbringungsmöglichkeit für das Institut erhoffen.

Andere Mitglieder des Instituts standen einem Umzug nach Heidelberg oder in eine andere Stadt im Westen eventuell weniger positiv gegenüber. Vor allem, wer in Berlin oder Umgebung noch über eine nicht zerstörte Wohnung verfügte (z.B. die Familie Kahrstedt in Berlin-Lichterfelde), wollte diese sicher nicht so ohne Weiteres aufgeben. Andererseits schreibt Kahrstedt in seinem Brief vom 18. Juli 1945 (zitiert in einer obigen Fußnote): „Wir auf dem Ostufer [*der Zwickauer Mulde*] dagegen konnten trotz mehrfach wiederholter Versuche die Erlaubnis, die Mulde zu überschreiten und uns so dem Institut anzuschließen, von der russischen Kommandantur nicht erhalten. Die oben genannten Institutsmitglieder [*Kahrstedt, Baehr, Höhne*] sind damit vom Institut getrennt.“. Das Resultat war jedenfalls, daß der Hauptteil des Instituts nach Heidelberg evakuiert wurde und nur wenige Mitarbeiter des Instituts in Sermuth verblieben. Da es sich bei der amerikanischen Aktion mehr oder weniger um eine zwangsweise Evakuierung gehandelt hat, hätten Kahrstedt, Baehr und Höhne sicher auch nach Heidelberg umziehen müssen, falls sie im westlichen Teil Sermuths gewohnt hätten. Kohl ist wohl nur deswegen nicht nach Heidelberg evakuiert worden, weil er sich nicht in Sermuth aufhielt (siehe unsere Fußnote zu Kohl in Kapitel 6.3). Die in Sermuth verbliebenen Mitglieder des Instituts bildeten die Keimzelle des „östlichen Teils“ des Astronomischen Rechen-Instituts, der sich ab 1946 an der Sternwarte in Babelsberg ansiedelte (siehe Kapitel 8).

6.3 Die Übersiedlung des Instituts von Sermuth über Würzburg nach Heidelberg

Die im vorigen Kapitel beschriebene (Zwangs-)Evakuierung des Astronomischen Rechen-Instituts aus Sermuth erfolgte am 20. Juni 1945 ⁶¹.

Als Zielort für die Evakuierung des Instituts hatte Kopff eindeutig Heidelberg ausgesucht (siehe oben). Aber auch das amerikanische Militär fand diesen Vorschlag sicher gut. Denn in Heidelberg befanden sich wichtige Führungsstäbe der US-Armee, die sich eher mit dem endgültigen Schicksal dieses für die einfacheren amerikanischen Militärs in Sermuth bzw. Grimma sicher schwer einzuschätzenden Instituts („Rechen-Institut der Kriegsmarine, aber Zusammenarbeit mit dem U.S. Naval Observatory während des Zweiten Weltkrieges?“) beschäftigen konnten. Der Marschbefehl für das Institut lautete aber zunächst nach Würzburg, das bereits in der amerikanischen Besatzungszone lag.

⁶¹Diese Datumsangabe und viele der anderen Informationen über den Umzug des Instituts von Sermuth nach Heidelberg stammen aus mündlichen Mitteilungen von Herrn Prof. Dr. Friedrich Gondolatsch (1904-2003; siehe Kapitel 11.5) an R.W. . Herr Gondolatsch hat, zusammen mit seiner Ehefrau, den Umzug selbst mitgemacht und war daher ein idealer Zeuge, auch wenn die Ereignisse zum Zeitpunkt der Gespräche schon längere Zeit zurücklagen. Der Abzugstermin des Instituts aus Sermuth (20. Juni 1945) wird in Kahrstedts Brief vom 18. Juli 1945 (zitiert in einer früheren Fußnote) bestätigt.

Der Marschbefehl von Sermuth nach Würzburg wurde von den Amerikanern in Würzburg eingezogen⁶². Er liegt uns daher nicht vor. Dagegen kennen wir den Inhalt von drei Anlagen zum Marschbefehl, die wir in Kapitel 10 unter dem Datum „Juni 1945“ ** ediert haben. Kopff bezeichnet sie als „Ausweis für das Institut bei der Übersiedlung nach dem Westen, ausgest[*ellt*] v[*on*] Capt[*ain*] Day in Grimma“. Laut Stempeln auf den Anlagen war Captain Day „Military Government Officer“ der „Allied Expeditionary Force“ des „Military Government“.

Die drei Anlagen des Marschbefehls enthalten: (1) das Personalverzeichnis der in Sermuth befindlichen Personen, die mit dem Institut verbunden waren (zusätzlich zu den Mitarbeitern auch Ehefrauen, Kinder und andere Verwandte), geordnet nach der Stellung im Institut, insgesamt 33 Personen. (2) das Personalverzeichnis für die Übersiedlung nach dem Westen, eingeteilt in Personen, die „registriert“ bzw. „nicht registriert“ waren und in (fünf) „Russische Emigranten“, insgesamt 34 Personen (eine mehr als unter (1)); (3) die Aufstellung der dem Institut gehörenden, mitgeführten Gegenstände (zumeist Teile der Bibliothek, 5 größere Rechenmaschinen und einige kleinere, 4 Schreibmaschinen, wenige Büromöbel, aber auch das persönliche Gepäck der Mitglieder des Instituts). Worauf sich der Ausdruck „registriert“ bezieht, wird aus den Schriftstücken nicht klar. Sicher ist nur, daß die „nichtregistrierten“ Personen in Sermuth zurückblieben. Die russischen Emigranten wurden auf Anordnung der Militärregierung nach Westen mitgenommen.⁶³

Der Transport des Instituts erfolgte mit zwei Lastkraftwagen mit Anhänger⁶⁴. Es handelte sich wohl um deutsche Fahrzeuge, die von der US-Armee

⁶²Angabe von Kopff in seinem Brief vom 17. August 1950 ** an den Universitäts-Offizier der Universität Heidelberg

⁶³Wir vermissen in den Listen (1) und (2) die Namen des Hauptobservators Kohl, seiner Ehefrau und seiner Tochter. Deren Umsiedlung nach Sermuth war 1944 zumindest geplant gewesen. In einer Postkarte vom 9. Oktober 1945 ** an den Astronomen Karl Schiller schreibt Kopff: „Kahrst[*edt*], Baehr und Frl. Höhne, sowie Kohl sind zurückgeblieben.“. Kohl und seine Familie wohnten bei Kriegsende offensichtlich nicht (oder nicht mehr?) in Sermuth. Dies wird durch einen Brief von Gondolatsch an den Astronomen Cuno Hoffmeister vom 25. Februar 1949 ** bestätigt, in dem Gondolatsch erwähnt, daß sich Kohl und seine Familie 1945 in Delitzsch aufhielten. Die Kleinstadt Delitzsch liegt nördlich von Leipzig und war der Geburtsort von Kohl. Sie lag westlich der Elbe-Mulde-Linie im zunächst amerikanisch besetzten Gebiet. Delitzsch ist von Sermuth knapp 60 km entfernt. Ob Kohl die Evakuierung in den Westen nicht mitmachen wollte oder ob andere Gründe ihn und seine Familie daran hinderten, sich dem Umzug des Instituts nach Heidelberg anzuschließen, wissen wir nicht. Im Archiv des Instituts befinden sich nur zwei Briefentwürfe (auf Deutsch und Englisch) von ca. Juni 1945 **, in denen Kopff die Militärbehörden in Delitzsch bittet, Kohl und seiner Familie die Reise von Delitzsch nach Würzburg zu gestatten. Später waren Kohl und seine Tochter am östlichen Teil des Astronomischen Rechen-Instituts tätig.

⁶⁴Die Anlage zum Marschbefehl führt nur einen Lastwagen-Fahrer (Eugen Hodakowsky) auf. Der Fahrer des anderen Wagens hatte vermutlich keinen Bezug zum Institut und wurde daher nicht im Personalverzeichnis aufgeführt.

requiriert worden waren. Die Mitarbeiter des Instituts fuhren in bzw. auf diesen Wagen mit. Sie durften auch Teile ihres privaten Eigentums mitnehmen.

Die Fahrt war relativ schwierig, wie man es unter den allgemeinen Bedingungen direkt nach Kriegsende nicht anders erwarten konnte. Insbesondere die Beschaffung von Treibstoff für die Lastwagen bereitete große Probleme. Vermutlich wären hier Fahrzeuge der US-Armee von Vorteil gewesen.

Als Ziel des Transportes nannte der amerikanische Marschbefehl, wie oben erwähnt, zunächst Würzburg und nicht Heidelberg. Den Grund dafür kennen wir nicht. Würzburg liegt allerdings an der Strecke von Sermuth nach Heidelberg. In Würzburg hatte der Treck des Instituts bereits ungefähr zwei Drittel des Weges von Sermuth nach Heidelberg zurückgelegt.

Falls die Amerikaner in Sermuth bzw. in Grimma geglaubt hatten, daß Würzburg auch ein mögliches Ziel für die längerfristige oder gar dauerhafte Ansiedlung des Instituts sein könnte, so stellte sich dies dort sofort als Irrtum heraus: Würzburg lag fast völlig in Trümmern. Am Abend des 16. April 1945 hatten britische Bomber einen extrem starken Angriff auf Würzburg unternommen. Danach waren in der Innenstadt ungefähr 90 % aller Gebäude zerstört.

Selbst wenn in Würzburg Unterkünfte für das Institut und seine Mitarbeiter zur Verfügung gestanden hätten, so war es doch aus astronomisch-fachlicher Sicht viel weniger geeignet als Heidelberg. Das Mathematische Institut der Universität Würzburg besaß vor dem Zweiten Weltkrieg zwei kleine Sternwarten, die aber beide 1945 zerstört waren. Der astronomische Teil der Bibliothek war auch relativ klein.

Der Aufenthalt des Instituts und seiner Mitarbeiter in Würzburg dauerte nur wenige Tage. In Würzburg wurde von den Amerikanern ein neuer Marschbefehl für das Institut, nun nach Heidelberg, ausgestellt. Am 30. Juni 1945 erreichte der Treck des Instituts endlich Heidelberg.

7 Das Astronomische Rechen-Institut in Heidelberg. Die Zeit von 1945 bis 1954.

Seit dem 30. Juni 1945 befindet sich das Astronomische Rechen-Institut in Heidelberg.

Zur Fortführung der wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts an seinem neuen Standort Heidelberg hatten die folgenden Schritte höchste Priorität:

- (1) die administrative Etablierung des Instituts;
- (2) die Beschaffung von Diensträumen für das Institut;
- (3) die Klärung der Finanzierung der Institutsarbeit;
- (4) die Wohnraumbeschaffung für die Institutsmitarbeiter.

Kopff widmete sich diesen Aufgaben sofort mit großer Intensität und erzielte überraschend schnell gute Erfolge.

7.1 Das Institut und der Beginn seiner Verbindung zur Universität Heidelberg

In Berlin war das Institut eine wissenschaftliche Forschungseinrichtung des Staates Preußen und wurde administrativ von der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität betreut⁶⁵. Beide Verbindungen waren 1945 mit der Verlagerung des Instituts nach Heidelberg naturgemäß beendet. Die Unterstellung des Instituts unter die deutsche Kriegsmarine war ebenfalls mit Kriegsende (vereinbarungsgemäß⁶⁶ und mangels Kriegsmarine) erloschen.

Heidelberg gehörte bis 1945 zum Land Baden mit seiner Hauptstadt Karlsruhe. Im Juli 1945 gab es hier aber keine deutsche Staatsverwaltung mehr, an die sich Kopff hätte wenden können.

Die einzige deutsche Organisation, die bei der Klärung der Zukunft des Instituts helfen konnte, war die Universität in Heidelberg. Daher nahm Kopff Anfang Juli 1945, also nur wenige Tage nach der Ankunft des Instituts in Heidelberg, Verhandlungen mit der Universität auf.

Allerdings war die Universität Heidelberg 1945 selbst in großen Schwierigkeiten⁶⁷. Zwar waren praktisch keine Kriegsschäden an ihren Gebäuden zu

⁶⁵Kassenmäßig wurde das Institut in Berlin durch die Kasse der Berliner Universität und die Kasse des nahegelegenen Botanischen Gartens betreut

⁶⁶Siehe Schreiben vom 15. Mai 1944 **

⁶⁷Eine gute Beschreibung der Schließung und des Neubeginns der Universität Heidelberg im Jahre 1945 gibt de Rosa (1985)

beklagen, aber ihre Arbeit war drastisch eingeschränkt worden. Heidelberg war am 30. März 1945 von amerikanischen Truppen besetzt worden. Am 1. April 1945 ordnete die lokale amerikanische Kommandantur die sofortige Schließung der Universität an. Kurz danach aber bildete sich mit Billigung durch die Amerikaner der sogenannte „Dreizehnerausschuß“ zur Vorbereitung der Wiedereröffnung der Universität. Führende Köpfe in diesem Gremium waren der 1937 zwangsweise emeritierte Philosophie-Professor Karl Jaspers (1883-1969) und der Mediziner Karl Heinrich Bauer (1890-1978), aber auch der Chemiker Karl Freudenberg (1886-1983). Am 8. August 1945 wurden Bauer zum Rektor der Universität und Freudenberg zum Dekan der Naturwissenschaftlich-Mathematischen Fakultät gewählt. Die feierliche Wiedereröffnung der Universität (zunächst nur im Fach Medizin) erfolgte am 15. August 1945. In der Naturwissenschaftlich-Mathematischen Fakultät begann der Lehrbetrieb erst wieder im Dezember 1945.

Das positive Resultat der Verhandlungen Kopffs mit der Universität Heidelberg erfahren wir aus einem undatierten Brief von Freudenberg an Kopff. Leider kennen wir den Inhalt dieses Briefes nur aus einem Durchschlag eines anderen Briefes von Freudenberg, den er am 10. Juli 1945⁶⁸ an die Amerikanische Militärverwaltung in Heidelberg richtete und dem er eine englische Übersetzung seines Briefes an Kopff beifügte. Aus dem Brief vom 10. Juli geht hervor, daß Freudenberg die Angelegenheit bereits am 6. Juli 1945 mit den Amerikanern besprochen hat. Seine Unterredung mit Kopff muß also noch früher erfolgt sein.

Im Brief Freudenbergs an Kopff erklärt die Naturwissenschaftlich-Mathematische Fakultät (vertreten durch Freudenberg und drei weitere Professoren), daß sie sich sehr freuen würde, wenn sich das Astronomische Rechen-Institut in Heidelberg niederließe und in enger Kooperation mit der Fakultät arbeitete.

Allerdings müßte das Institut eine unabhängige Einrichtung bleiben und sich selbständig finanzieren. Die Universität könnte weder Geld noch Stellen für das Institut bereitstellen. Über sonstige Amtshilfe (z.B. durch die Universitätskasse) müßte später verhandelt werden.

Hinsichtlich der Unterbringung schlägt die Fakultät vor, die Amerikaner um entsprechende Räume außerhalb der Universität zu bitten.

Die sehr schnelle und positive Stellungnahme der Universität zur Ansiedlung des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg kann auf drei Ursachen zurückzuführen sein: (a) Die Universität sah in der Anbindung des renommierten Instituts eine begrüßenswerte Ergänzung ihres eigenen Forschungsprofils. Dieses Motiv könnte in der damaligen schwierigen Lage der Univer-

⁶⁸Ein Durchschlag des Briefes befindet sich im Universitätsarchiv Heidelberg (UA-Signatur: 70g, B-6905, Astronomisches Recheninstitut, Allgemeines, Jahr: 1945-58)

sität besonders wichtig gewesen sein. (b) Kopff war der Universität noch aus der Vorkriegszeit sehr gut bekannt, weil er 1932/33 den Ruf auf die ordentliche Professur für Astronomie der Universität Heidelberg und als Direktor der Heidelberger Sternwarte erhalten hatte⁶⁹. Kopff hatte diesen Ruf zwar abgelehnt, aber das hat seinem Renommee sicher nicht geschadet. (c) Als wesentlich mitentscheidende Ursache vermuten wir das Ansehen, das das Institut bei der amerikanischen Militärregierung genoß (siehe folgendes Kapitel). Aus dem Brief von Freudenberg vom 10. Juli 1945 geht zwar nicht hervor, ob die Militärregierung ihn oder andere Repräsentanten der Universität direkt zu einer Stellungnahme zum Astronomischen Rechen-Institut aufgefordert hatte. Wir vermuten dies aber, denn Kopff hat in seinen Verhandlungen mit der Militärregierung sicher darauf hingewiesen, daß in Heidelberg zur Zeit nur die Universität das Institut effektiv unterstützen könne. Angesichts der damaligen Lage der Universität wäre es für sie nicht besonders klug gewesen, der Militärregierung in der Frage der gewünschten Anbindung des Instituts an die Universität nicht entgegenzukommen.

Am 26. November 1945 richtete Freudenberg als Dekan der Fakultät zwei Briefe an den Präsidenten der Landesverwaltung Baden (in Karlsruhe), Abteilung Kultus und Unterricht⁷⁰.

Im ersten Brief unterbreitet der Dekan im Auftrag des Rektors einen Vorschlag zum Astronomischen Rechen-Institut. Zunächst begrüßt die Universität erneut die Niederlassung des Instituts in Heidelberg, weil sie „in dem Verkehr mit diesem Institut eine bedeutende Bereicherung ihres wissenschaftlichen Lebens erblickt.“. Das Institut habe zentrale, klar umrissene Aufgaben für ganz Deutschland. Es sollte daher selbständig bleiben und einen eigenen Etat erhalten, aber nicht zu Lasten der Universität. In Zukunft würde hoffentlich eine deutschlandweite Organisation geschaffen werden, die solche überregional tätigen Institute betreue. Das Land Baden sollte aber zunächst übergangsweise („etwa bis Frühjahr 1947“) das Institut finanzieren. Die Universität sei bereit, „das Rechnungswesen des Instituts über das Verwahrbuch [*der Universität*] zu leiten.“. Abschließend stellt die Fakultät in Aussicht, für Kopff eine Honorarprofessur zu beantragen, „sobald der Zeitpunkt hierfür gekommen ist.“.

Im zweiten Brief vom 26. November 1945 behandelt der Dekan die Frage der möglichen Besetzung der freien Stelle des Direktors der Landessternwarte und des Ordinariats für Astronomie. Der bisherige Stelleninhaber, Heinrich Vogt (1890-1968), war 1945 von der Universität aufgrund eines Erlasses der amerikanischen Militärregierung aus politischen Gründen entlassen worden. Der Dekan berichtet nun, daß „der Gedanke ausgesprochen worden sei“, Kopff

⁶⁹Zum Beispiel hatten Freudenberg und die beteiligten Professoren Seybold und Erdmannsdörffer in den Jahren zwischen 1927 und 1945 das Amt des Dekans der Naturwissenschaftlich-Mathematischen Fakultät bekleidet (zum Teil sogar mehrfach)

⁷⁰Durchschläge der beiden Briefe befinden sich im Universitätsarchiv Heidelberg (UA-Signatur: 70g, B-6905, Astronomisches Recheninstitut, Allgemeines, Jahr: 1945-58)

diese Stelle zu übertragen. Die Fakultät sehe aber Hindernisse für diesen Plan. Kopff sei bereits 64 Jahre alt und auch politische Gründe sprächen dagegen. Wichtigstes Argument gegen Kopff sei aber seine fachliche Ausrichtung. Er vertrete die klassische Astronomie. Die Fakultät halte es dagegen für richtiger, den Lehrstuhl mit einem Astrophysiker zu besetzen. Auch „wäre die Leitung der Landessternwarte, des Recheninstituts und die Wahrnehmung des Ordinariats eine nicht zu bewältigende Aufgabe für einen Einzelnen.“⁷¹ Ihm müßte für das Astronomische Recheninstitut ein bewährter Abteilungsleiter zugeteilt werden; eine ins Gewicht fallende Ersparnis würde daher durch die Vereinigung der drei Aufgaben in einer Person nicht erzielt.“

Ein wichtiges Zeichen für die Kooperation des Instituts mit der Universität war zunächst der Antrag der Fakultät vom 7. Dezember 1945, Kopff einen Lehrauftrag für zwei 2-stündige astronomische Vorlesungen zu erteilen. Die Vergabe dieses Lehrauftrags erfolgte durch die Universität am 14. Dezember 1945.

Am 2. Januar 1946 schrieb Kopff einen Brief⁷² an den Rektor der Universität Berlin, in dem er seine Lage und die des Astronomischen Rechen-Instituts schildert: „Da meine Verhältnisse sich erst in letzter Zeit hinreichend geklärt haben, bin ich erst jetzt in der Lage, mich an Sie zu wenden. ... das Astronomische Rechen-Institut [*ist*] von der amerikanischen Militärregierung anerkannt worden ... Auch ich persönlich bin als Direktor anerkannt, ebenso ist ein Lehrauftrag für mich an der Universität Heidelberg von der Militärregierung genehmigt worden.“. Dennoch versucht Kopff verständlicherweise, sich eine gewisse Rückversicherung in Berlin zu erhalten. „Ich lege jedoch den größten Wert darauf, meine ordentliche Professur in Berlin nicht zu verlieren, und bitte deshalb darum, im dortigen Lehrkörper weitergeführt zu werden, wie das in entsprechenden Fällen früher mehrfach gehandhabt worden ist.“⁷³

Der Ruf auf das freie Ordinariat für Astronomie der Universität Heidelberg ging im Frühjahr 1946 zunächst an den Astrophysiker Hans Kienle (1895-1975), den Direktor des Astrophysikalischen Observatoriums in Potsdam. Der Fakultät wurde aber schnell klar, daß eine Berufung über Zonengrenzen hinweg damals⁷⁴ kaum machbar war. Die Fakultät änderte daher in einem Schreiben

⁷¹Kurze Zeit später sah die Fakultät das aber anders. Siehe weiter unten.

⁷²Original im Archiv der Humboldt-Universität, Akte: Rektorat 311, Blatt 21

⁷³Die Berliner Universität ist diesem Wunsch von Kopff aber offensichtlich nicht gefolgt. Im „Personal- und Vorlesungsverzeichnis. Wintersemester 1946/47“ der Universität Berlin, das uns als erstes Verzeichnis nach Kriegsende vorliegt, ist Kopff nicht verzeichnet. Das Problem erledigte sich aber im Frühjahr 1947, als Kopff auf das Ordinariat für Astronomie der Universität Heidelberg berufen wurde.

⁷⁴Dagegen konnte Kienle 1950, nachdem er einen erneuten Ruf nach Heidelberg erhalten hatte, diesen zweiten Ruf annehmen und von Potsdam nach Heidelberg übersiedeln

vom 20. Juli 1946⁷⁵ ihre Meinung und bat, „Herrn Prof. Kopff auf den Lehrstuhl für Astronomie zu berufen mit Wirkung vom 1. VIII. 46.“. Nachdem Kienle aber erst im Februar 1947 den Ruf auch offiziell ablehnte, konnte Kopff erst am 1. März 1947 zum ordentlichen Professor für Astronomie der Universität Heidelberg und zum Direktor der Landessternwarte ernannt werden. Kopff blieb aber zugleich auch Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts. Kopff persönlich war damit endlich voll in Heidelberg angekommen. Für das Institut war diese Entwicklung aber natürlich auch positiv, weil Kopff jetzt auch in seiner neuen Position viel für das Institut tun konnte.

In administrativer Hinsicht geht aus den uns zugänglichen Archiv-Unterlagen der genaue zeitliche Beginn der Betreuung des Instituts durch die Universität leider nicht hervor. Daß die Universitätskasse auch Amtskasse des Instituts war, können wir erst für das Jahr 1946 nachweisen. Inwieweit und ab wann die Universität die Aufgaben einer „personalverwaltenden Stelle“ für die Institutsmitarbeiter übernommen hat, bleibt unklar. Bezüglich der Unterbringung des Instituts in Universitätsgebäuden verweisen wir auf Kapitel 7.4.

Kopff wurde nach Überschreiten der entsprechenden Altersgrenze am 8. Dezember 1950 als ordentlicher Professor für Astronomie der Universität und als Direktor der Landessternwarte emeritiert. Sein Nachfolger in diesem Amt wurde Kienle aus Potsdam, der diesmal den Ruf nach Heidelberg auch annahm und seine Stelle im Oktober 1950 antrat.

Kopff blieb aber wunschgemäß Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts, und zwar bis zum 1. Dezember 1954. In die Auswahl seines Nachfolgers als Institutsdirektor war die Universität Heidelberg aber auch eingebunden (siehe Kapitel 7.8).

7.2 Das Institut und die amerikanische Militärregierung

7.2.1 Das allgemeine Verhältnis des Instituts zur amerikanischen Militärregierung

Das Verhältnis des Astronomischen Rechen-Instituts zur amerikanischen Militärregierung war sehr gut. Grund dafür war sicher die jahrzehntelange, hervorragende Zusammenarbeit des Instituts mit dem U.S. Naval Observatory in Washington und dem H.M. Nautical Almanac Office in London auf dem Gebiet der Berechnung astronomischer Jahrbücher. Selbst während des Zweiten Weltkrieges war der Austausch von Ephemeriden über das neutrale Schweden

⁷⁵Durchschlag des Briefes des Dekans der Fakultät an den Präsidenten der Landesverwaltung Baden (Abt. Kultus und Unterricht) im Universitätsarchiv Heidelberg (Personalakte Kopff)

weitergegangen (siehe Wielen R. und Wielen U. (in Vorbereitung)). Wir gehen davon aus, daß die Militärregierung von der positiven Einschätzung des Instituts durch seine ausländischen Partner Kenntnis hatte und daher dem Institut sowohl in Sermuth als auch in Heidelberg wohlwollend gegenüberstand. Als Beispiel für positive Gutachten sei das „Schreiben von Washington an Military Government Heidelberg vom 12. Oktober 1945 zwecks Unterstützung [*des Instituts*]“ genannt, das uns allerdings nur aus einem späteren Zitat bekannt ist⁷⁶.

Zusätzlich hat sich vermutlich die Fürsprache durch den amerikanischen Astronomen Gerard P. Kuiper positiv ausgewirkt, der sich 1945 als Mitglied der militärischen Geheimdienst-Mission ALSOS in Deutschland aufhielt (siehe folgendes Kapitel 7.2.2).

Um in Heidelberg arbeiten zu können, benötigte das Astronomische Rechen-Institut eine Zulassung durch die Militärverwaltung. Diese Zulassung muß relativ bald erfolgt sein. Leider besitzen wir aber keine Unterlagen darüber. Erst aus dem in Kapitel 7.1 zitierten ersten Brief des Dekans Freudenberg vom 26. November 1945 an den Präsidenten der Landesverwaltung Baden geht die Zulassung sicher hervor. Denn Freudenberg erwähnt in diesem Brief, daß laut einer Mitteilung von Kopff das Astronomische Rechen-Institut von der amerikanischen Militärregierung anerkannt worden sei. In einem Brief vom 13. Dezember 1945⁷⁷ an Otto Heckmann, den Direktor der Hamburger Sternwarte, vermutet Kopff sogar, daß das Astronomische Rechen-Institut wohl das erste wissenschaftliche Institut war, das in der amerikanischen Zone genehmigt wurde.

In seinem Brief vom 16. Januar 1946** erlaubt dann das „Military Government Office, Heidelberg-University“, vertreten durch Major Earl L. Crum, die Fortsetzung der Arbeiten des Astronomischen Rechen-Instituts. Besonders wichtig für das Institut war auch der Schlußsatz des Briefes, in dem alle deutschen Stellen aufgefordert werden, dem Institut „any assistance“ (d.h. jedwede Hilfe) zu gewähren.

⁷⁶Das Schreiben vom 12. Oktober 1945 war die Anlage 3 des Briefes von Kopff vom 17. August 1950** an den Universitäts-Offizier der Universität Heidelberg, J. Breitenbacher. Von diesem Brief von 1950 befinden sich Abschriften sowohl im Archiv des Instituts als auch im Universitätsarchiv Heidelberg (UA-Signatur: 70g, B-6905, Astronomisches Recheninstitut, Allgemeines, Jahr: 1945-58) und im Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA-Signatur: 481 Nr. 402, Präsident des Landesbezirks Baden / 1945-1952, Astronomisches Recheninstitut in Heidelberg). Leider sind die Anlagen zu diesem Brief den Durchschlägen nicht vollständig oder gar nicht beigelegt worden. Insbesondere die im Brief zitierte Anlage 3 fehlt in allen drei Archiven. Mit „Washington“ ist vermutlich das U.S. Naval Observatory gemeint.

⁷⁷Ein Auszug aus diesem Brief befindet sich als Anlage Nr. 1 (Unterpunkt 3) zu einem Brief von Kopff vom 11. April 1954 an den Rektor der Universität Heidelberg im Universitätsarchiv Heidelberg (UA-Signatur: 70g, B-6905, Astronomisches Recheninstitut, Allgemeines, Jahr: 1945-58)

Am 29. April 1946 verkündete der Alliierte Kontrollrat für Deutschland das Gesetz Nr. 25 zur Regelung der wissenschaftlichen Forschung. Nach Artikel IV dieses Gesetzes durfte Forschung nur in Forschungsinstituten betrieben werden, die vom zuständigen Zonenbefehlshaber ausdrücklich genehmigt waren. Die Amerikaner erließen zu dem Gesetz besondere Ausführungsbestimmungen, die U.S. „Military Government Regulations, Title 27“ (abgekürzt MGR27). Der Rektor der Universität Heidelberg leitete am 10. Oktober 1946 die entsprechenden Weisungen an die Institute weiter, darunter auch an das Astronomische Rechen-Institut.

Eine größere Zahl verschiedener Formulare mußten in Englisch und in Deutsch ausgefüllt werden. Zahlreiche bearbeitete Originale und Durchschläge dieser Formulare befinden sich noch im Archiv des Instituts (siehe Beschreibung des Konvoluts vom November/Dezember 1946 ** in Kapitel 10). Sie geben einen guten Eindruck vom Aufbau und der Arbeit des Astronomischen Rechen-Instituts Ende 1946. Die Formulare tragen verschiedene Datumsangaben: 18. November, 26. November und 14. Dezember 1946. Die Formulare wurden von Kopff als Direktor und von Nowacki als Stellvertreterin unterzeichnet.

Zunächst erklärte Kopff allerdings in einem Brief vom 20. November 1946 ** an das zuständige Wirtschaftsministerium in Stuttgart, daß das Institut gar nicht von diesem Gesetz betroffen sei. Es betreibe keine Forschung im Sinne von MGR27, sondern berechne nur Astronomische Jahrbücher und führe andere Arbeiten ohne Forschungscharakter aus (Astronomische Bibliographie, Kalender usw.). Kopffs Ausführungen wurden aber offenbar von den zuständigen Stellen (zunächst?) nicht anerkannt, denn sonst wäre ja das Ausfüllen der weiteren Fragebogen am 26. November und am 14. Dezember 1946 nicht sinnvoll gewesen.

Von der weiteren Entwicklung der „Genehmigung“ des Instituts aufgrund von Kontrollratsgesetz Nr. 25 haben wir keine Kenntnis. Dies ist insofern erstaunlich, als ein genehmigtes Institut alle vier Monate einen „technischen Bericht“ und zusätzlich einen „gemeinverständlich gehaltenen“ Jahresbericht einzureichen hatte. Wir vermuten, daß die Genehmigung für das Institut entweder anstandslos erteilt wurde (seine Tätigkeit war ja schon vorher von den amerikanischen Militärbehörden erlaubt worden) oder daß das Institut aufgrund Kopffs brieflicher Erklärung doch als nichtgenehmigungspflichtig eingestuft wurde.

In den nächsten drei Jahren schweigen die Akten in Bezug auf die Beziehungen zwischen dem Institut und der amerikanischen Militärregierung. Dann aber ein Paukenschlag: Kopff hielt 1950 nach seiner Emeritierung als Ordinarius und Direktor der Sternwarte die Zukunft des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg für extrem gefährdet (siehe seine Briefe vom 29. Juli 1950 ** an die Kultusverwaltung und an den Rektor der Universität; siehe auch Kapitel 7.4 und 7.5) und erbat und erhielt von vielen Institutionen und Kollegen

unterstützende Schreiben. Am wirkungsvollsten war aber gewiß die Reaktion der Amerikaner, die wohl durch das U.S. Naval Observatory ausgelöst wurde: Der Unterstaatssekretär (d.h. der stellvertretende Minister) des Marineministeriums, Kimball⁷⁸, schrieb am 6. Juli 1950** einen Brief an den amerikanischen Außenminister Acheson⁷⁹ mit der Bitte, daß die entsprechenden Stellen die weitere Unterstützung des Instituts sicherstellen sollten. Daraufhin schrieb Acheson am 25. Juli 1950** an den Hohen Kommissar der USA für Deutschland, betonte dabei die Wichtigkeit des Instituts und verlangte vom Hohen Kommissar einen Bericht über alle Aktionen deutscher Ämter, sofern diese das Ziel hätten, die Unterstützung für das Institut zu beenden.

Die Aktion gelangte über weitere Zwischenstufen zur Kenntnis des amerikanischen Universitäts-Offiziers Breitenbucher^{80 81}, der am 17. August 1950⁸² den Rektor der Universität Heidelberg, Hess⁸³, und den Präsidenten des Landesbezirks Baden des Landes Württemberg-Baden, Kaufmann⁸⁴, von der Stellungnahme der höchsten Stellen der USA zum Weiterbestehen des Instituts unterrichtete. Auf die Bitte von Breitenbucher hin sandte Kopff ihm am 17. August 1950** ein längeres Memorandum zur Arbeit des Instituts. Für uns sind insbesondere auch die zahlreichen Anlagen zu diesem Dokument wertvoll, weil wir viele Schriftstücke aus dem Jahr 1945 nur von diesen Anlagen her kennen. Ein entsprechendes Schreiben mit den Anlagen richtete Kopff am 29. Juli 1950** auch an die zuständige Regierungsstelle in Karlsruhe. Die Universität Heidelberg⁸⁵ und der Präsident des Landesbezirks Baden⁸⁶ versicherten, daß sie die Arbeit des Instituts auch weiterhin voll unterstützen und eine bessere Unterbringung des Instituts in Heidelberg anstreben würden.

⁷⁸Dan A. Kimball (1896-1970), damals Under Secretary of the Navy, Department of the Navy, Washington D.C.

⁷⁹Dean G. Acheson (1893-1971), von 1949 bis 1953 Außenminister der USA

⁸⁰Dr. Jacques R. Breitenbucher war seit November 1949 Universitäts-Offizier für die Universität Heidelberg

⁸¹Siehe Brief an Breitenbucher vom 7. August 1950**

⁸²Das Schreiben Breitenbuchers an den Rektor der Universität befindet sich im Universitätsarchiv Heidelberg (UA-Signatur: 70g, B-6905, Astronomisches Recheninstitut, Allgemeines, Jahr: 1945-58), das an den Präsidenten des Landesbezirks Baden im Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA-Signatur: 481 Nr. 402, Präsident des Landesbezirks Baden / 1945-1952, Astronomisches Recheninstitut in Heidelberg)

⁸³Der Romanist Gerhard Hess (1907-1983) war von Juli 1950 bis Juli 1951 Rektor der Universität Heidelberg

⁸⁴Dr. Edmund Kaufmann (1893-1953) war von 1949 bis 1952 Präsident des Landesbezirks Baden des Landes Württemberg-Baden

⁸⁵Siehe Schreiben der Universität (i.V. Fr[eudenberg, Prorektor]) vom 15. August 1950 an Kopff (Durchschlag im Universitätsarchiv Heidelberg, UA-Signatur: 70g, B-6905, Astronomisches Recheninstitut, Allgemeines, Jahr: 1945-58)

⁸⁶Siehe die Briefe des Präsidenten des Landesbezirks Baden: (1) vom 16. September 1950** an Kopff; (2) vom 29. September 1950 an Breitenbucher (Abschrift im Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA-Signatur: 481 Nr. 402, Präsident des Landesbezirks Baden / 1945-1952, Astronomisches Recheninstitut in Heidelberg)

7.2.2 Gerard P. Kuiper und das Astronomische Rechen-Institut

Der amerikanische Astronom Gerard P. Kuiper (1905-1973)⁸⁷ spielte direkt nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges offenbar eine wichtige Rolle in der Beziehung des Astronomischen Rechen-Instituts (und anderer deutscher astronomischer Einrichtungen) zur amerikanischen Militärregierung. Leider kennen wir keine genaueren Einzelheiten über die Kontakte Kuipers zum Institut. Für uns ist hier die wichtigste Quelle die Veröffentlichung von Kuiper selbst (Kuiper 1946) über den Zustand der deutschen Astronomie in und nach dem Zweiten Weltkrieg. In diesem Artikel wird das Astronomische Rechen-Institut ausführlich besprochen. Insbesondere gibt Kuiper dort viele Informationen über das Schicksal des Instituts im Jahre 1945 und beschreibt auch eingehend die Arbeiten, die das Institut 1945 weiterhin erledigt oder für die unmittelbare Zukunft plant. Diese Detailkenntnisse kann Kuiper eigentlich nur in intensiven Gesprächen mit Kopff in Heidelberg erworben haben.

Kuiper war in Holland geboren und hatte dort 1933 in Astronomie an der Universität Leiden bei Hertzprung⁸⁸ promoviert. Er ging dann in die USA und wurde 1937 amerikanischer Staatsbürger. Seit 1943 war er Professor an der Universität von Chicago. Seine Arbeitsgebiete waren zunächst hauptsächlich Doppelsterne, später aber das Sonnensystem. Heute ist er wohl am bekanntesten durch den von ihm 1951 vorgeschlagenen Gürtel von Kleinkörpern im äußeren Sonnensystem, der jetzt „Kuiper-Gürtel“ genannt wird und dem heute auch Kleinplaneten wie z.B. Pluto zugerechnet werden.

Im Januar 1945 kam Kuiper nach Europa als Mitglied der sogenannten ALSOS-Mission. In dieser Gruppe des amerikanischen Militärs arbeiteten Wissenschaftler und Mitglieder des militärischen Geheimdienstes OSS (Office of Strategic Services) zusammen, um den Stand der deutschen Forschung festzustellen und gegebenenfalls beteiligte Personen und Materialien „sicherzustellen“. Das wichtigste Ziel war, den Stand der deutschen Kernforschung im Hinblick auf eine mögliche Atombombe zu erkunden. Aber auch andere Fragestellungen und Aktionen waren Teil der ALSOS-Mission. Kuiper selbst war zum Beispiel führend an der Evakuierung des 87jährigen Max Planck und seiner Frau Marga am 16. Mai 1945 von Rogätz nach Göttingen beteiligt⁸⁹. Das kleine Dorf Rogätz liegt westlich der Elbe, nördlich von Magdeburg (zur Orientierung siehe Fig. 8). Es lag, wie der westliche Teil von Sermuth, im zunächst amerikanisch besetzten Teil Deutschlands, den ab 1. Juli 1945 die Sowjets als Teil ihrer Besatzungszone übernahmen.

⁸⁷Nekrologe: Cruikshank 1974 und 1993

⁸⁸Ejnar Hertzprung (1873-1967). Einer der Autoren (R.W.) führte noch als Student in den Jahren von 1960 bis 1963 mit Hertzprung einen intensiven Briefwechsel zur Bahnbestimmung visueller Doppelsterne (siehe Wielen 1962).

⁸⁹Cruikshank (1993, p. 265); Hoffmann (2008, S. 106)

Wenn man davon ausgeht, daß der amerikanische Geheimdienst OSS auch nur halbwegs effektiv arbeitete, dann sollte dem OSS, und damit auch Kuiper als Mitglied der ALSOS-Mission, bekannt gewesen sein, daß sich das Astronomische Rechen-Institut im (seit 15./16. April 1945) amerikanisch besetzten Teil von Sermuth befand. Da sich Kuiper nachweislich (Evakuierung von Planck) in dieser Region aufhielt, könnte es durchaus sein, daß er selbst nach Sermuth kam. Zumindest ist anzunehmen, daß er gegenüber den normalen amerikanischen Militärbehörden in diesem Bereich die Bedeutung des Instituts unterstrich und die Evakuierung des Instituts von Sermuth nach Heidelberg wärmstens unterstützte.

In seiner Veröffentlichung schreibt Kuiper (1946), daß er die meisten seiner Informationen aus Deutschland bei persönlichen Besuchen der astronomischen Einrichtungen im Zeitraum von April bis September 1945 gesammelt habe und daß er einige der Einrichtungen sogar mehr als einmal besuchte. Wir glauben, daß das Astronomische Rechen-Institut von ihm mehrmals besucht wurde: einerseits, weil er so viele Informationen über das Institut gesammelt hat; andererseits, weil Heidelberg auch ein günstiger Ausgangspunkt für Reisen in das (französisch besetzte) Freiburg im Breisgau war, wo sich der Astronom Karl-Otto Kiepenheuer (1910-1975) mit der Zentrale seiner weit gefächerten Forschungseinrichtung für Sonnenphysik⁹⁰ befand. An Kiepenheuer und dessen Arbeiten hatte Kuiper ein besonderes wissenschaftliches Interesse⁹¹.

Kuipers Meinung über Kopff war offenbar relativ positiv. In einem vertraulichen Brief⁹² an einige amerikanische Sternwarten vom Juni 1946 reiht er Kopff mit vier anderen deutschen Astronomen unter die politisch wenig belasteten Personen (mit den „least unsatisfactory records“) ein. Dagegen schätzt er Heinrich Vogt (bis 1945 Direktor der Heidelberger Sternwarte), Margarete Güssow (früher Sternwarte Babelsberg; siehe Kapitel 12) und fünf weitere Astronomen als am stärksten politisch belastet ein. Die gute Meinung von Kuiper über Kopff hat dem Astronomischen Rechen-Institut während der amerikanischen Besatzungszeit sicher genutzt. Für Vogt war die negative Einschätzung Kuipers vielleicht auch einer der Gründe für dessen schnelle Entlassung im Sommer 1945.

Kuiper hat Kopff später sogar persönlich unterstützt. Kopff wurde nach Kriegsende von Margarete Güssow juristisch angegriffen. Grund für ihren Angriff war vermutlich ihr (wohl eher unfreiwilliges) Ausscheiden aus der Sternwarte Berlin-Babelsberg als Observatorin im Juni 1944. Kuiper schrieb daraufhin einen offiziellen Brief, in dem er Güssow schwerste Vorwürfe wegen ihrer früheren politischen und menschlichen Haltung machte⁹³.

⁹⁰Heute: Kiepenheuer-Institut für Sonnenphysik in Freiburg i.B., Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

⁹¹Siehe zum Beispiel: Seiler (2007)

⁹²Zitiert nach Seiler (2007, S. 224)

⁹³Abschrift des Briefes von Kuiper vom 22. Februar 1949 an Kopff im Universitätsarchiv Heidelberg, Personalakte Kopff

7.3 Der Vorschlag für einen Umzug des Instituts nach Hamburg

Von August bis Dezember 1945 wurde die Möglichkeit diskutiert, das Astronomische Rechen-Institut nach Hamburg zu verlegen und es dort in eine hydrographische Einrichtung zu integrieren.

Die Britische Militärregierung hatte in einer Anordnung vom 3. Juli 1945 die Bildung einer zivilen Sonderbehörde befohlen, die sich aus der Deutschen Seewarte Hamburg, dem Marineobservatorium Wilhelmshaven und der ehemaligen Amtsgruppe Nautik der Seekriegsleitung beim Oberkommando der Kriegsmarine zusammensetzte. Diese Behörde wurde zunächst als „German Maritime Institute“ bzw. „Deutsches Maritimes Institut“ bezeichnet. Am 12. Dezember 1945 erkannte der Alliierte Kontrollrat für Deutschland in Berlin diese Einrichtung als eine der wenigen vierzonalen Behörden an, und zwar unter der Bezeichnung „Deutsches Hydrographisches Institut“⁹⁴.

In das Deutsche Maritime Institut in Hamburg sollte aufgrund eines Vorschlags, den dessen kommissarischer Leiter Böhnecke⁹⁵ im August oder September 1945 der Britischen Militärregierung machte, auch das Astronomische Rechen-Institut integriert werden. Ein wichtiges Problem bestand allerdings: Das Astronomische Rechen-Institut befand sich in der Amerikanischen Besatzungszone, während sich alle anderen Teile des Deutschen Maritimen Instituts in der Britischen Besatzungszone befanden. Eine Entscheidung über die Eingliederung des Instituts sollte daher der Alliierte Kontrollrat der vier Besatzungsmächte fällen. Dazu kam es aber wohl nicht, vermutlich auf Einspruch der Amerikaner.

Wir kennen einen Teil der oben geschilderten Vorgänge aus einem Briefwechsel zwischen Kopff und Heckmann⁹⁶, dem Direktor der Hamburger Sternwarte. Leider sind uns diese Briefe nicht direkt überliefert. Wir kennen sie nur auszugsweise als Anlage Nr. 1 (Unterpunkte 1-3) zu einem Brief von Kopff vom 11. April 1954⁹⁷ an den Rektor der Universität Heidelberg. Es handelt sich um zwei Briefe von Heckmann an Kopff vom 28. September 1945 und vom 27. November 1945. Kopff hat Heckmann am 13. Dezember 1945 geantwortet.

⁹⁴Heute ist das Deutsche Hydrographische Institut Teil des „Bundesamtes für Seeschifffahrt und Hydrographie“

⁹⁵Günther Böhnecke (1896-1981), später Präsident des Deutschen Hydrographischen Instituts

⁹⁶Otto Heckmann (1901-1983)

⁹⁷Original des Anschreibens und Auszüge aus den Briefen Heckmanns im Universitätsarchiv Heidelberg (UA-Signatur: 70g, B-6905, Astronomisches Recheninstitut, Allgemeines, Jahr: 1945-58)

In seinem Brief vom 28. September 1945 berichtet Heckmann von seinem Gespräch mit Böhnecke über die geplante Integration des Rechen-Instituts und stellt eine weitgehende Unterstützung der Hamburger Sternwarte in Aussicht. Abschließend bemerkt Heckmann: „Aber selbst wenn nichts aus dem Plan wird, so dürfen Sie doch den amerikanischen Stellen gegenüber das starke Interesse der Engländer betonen, schon um Vorteil daraus zu ziehen.“.

Am 27. November 1945 berichtet Heckmann dann über den Besuch von „Lt.Com. Smith“⁹⁸ in Hamburg. Smith sei sehr gut unterrichtet gewesen über die augenblickliche Situation und die speziellen Probleme des Astronomischen Rechen-Instituts. Besonders beeindruckt sei er, Heckmann, von den Stellungnahmen von Smith und des Astronom Royal, Spencer Jones⁹⁹, gewesen. Beide hätten betont, daß es für das Astronomische Rechen-Institut „überaus erleichternd sein würde, wenn [*das Institut*] im britischen Gebiet wäre.“. Heckmann habe ferner vom Hamburger Kultussenator Landahl¹⁰⁰ die Zusage erhalten, das Rechen-Institut (1 Direktor, 12 Wissenschaftler) aus dem Hamburgischen Etat zu finanzieren. Der Senator habe Heckmann ermächtigt, mit Kopff in dieser Richtung zu verhandeln.

In seiner Antwort vom 13. Dezember 1945 lehnt Kopff einen Umzug des Astronomischen Rechen-Instituts nach Hamburg ab. Die Lage des Instituts in Heidelberg habe sich inzwischen wesentlich verbessert. Zu diesem raschen Fortschritt habe wohl auch der Besuch von Smith in Heidelberg wesentlich beigetragen¹⁰¹. Kopff dankt Heckmann und dem Senator für ihre Bemühungen und schließt: „Aber wir sind zufrieden, dass wir nicht noch einmal wandern müssen.“.

7.4 Die räumliche Unterbringung des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg

Naturgemäß stellte 1945 sowohl die Beschaffung von Arbeitsräumen für das Institut als auch die Wohnraumversorgung der Mitarbeiter ein großes Problem dar. Zwar war Heidelberg im Krieg kaum zerstört worden, aber gerade deswegen zogen viele Menschen aus stärker in Mitleidenschaft gezogenen Orten

⁹⁸Humphry M. Smith war ein Mitglied des Royal Greenwich Observatory und leitete dort das Time Department. Seine offensichtlich militärische Funktion im Jahre 1945 in Deutschland ist uns unbekannt. Der Lieutenant Commander ist ein Offiziersdienstgrad der britischen Royal Navy.

⁹⁹Sir Harold Spencer Jones (1890-1960). Er war von 1933 bis 1955 „Astronomer Royal“ von England und Direktor des Royal Greenwich Observatory.

¹⁰⁰Heinrich Landahl (1895-1971). Von 1945-1953 und 1957-1961 Kultussenator von Hamburg

¹⁰¹Wir vermuten: vor allem dadurch, daß den Amerikanern so das außerordentliche Interesse der Engländer an einer Übernahme des Instituts klar wurde

hierher. Ferner beschlagnahmten die Amerikaner viele Liegenschaften, darunter zum Beispiel auch das Gebäude der „Neuen Universität“.

Die Hoffnung, daß das Institut Räume der Sternwarte auf dem Königstuhl benutzen könnte, scheint zunächst nicht in Erfüllung gegangen zu sein (siehe auch Kapitel 7.5). Dagegen hat die Universität wohl sofort eine gewisse Mitbenutzung des Mathematischen Instituts ermöglicht. Das Mathematische Institut befand sich damals im sogenannten Friedrichsbau in der Heidelberger Altstadt. Das Gebäude liegt etwas zurückgesetzt an der Hauptstraße (Nr. 47-51). Vor dem Gebäude steht das Denkmal des Chemikers Robert Wilhelm Bunsen (1811-1899).

Kopff schreibt am 9. Oktober 1945** in einer Postkarte an den Astronomen Karl Schiller: „Ich arbeite meist, wie alle anderen auch in der Wohnung; wir treffen uns nur zu Besprechungen im Math[ematischen] Institut.“.

Unklar bleibt, wo die Institutsbibliothek und die Möbel des Instituts gelagert wurden. Die Rechenmaschinen hatten die Mitarbeiter wahrscheinlich zum Arbeiten in ihre Wohnungen mitgenommen.

Kopff wohnte 1945 in Heidelberg-Neuenheim, Schröderstraße 45a. Dieses Mietshaus liegt nahe der Ecke zur Werderstraße und damit nur einen Block entfernt vom heutigen Domizil des Astronomischen Rechen-Instituts in der Mönchhofstraße 12-14 (Haupteingang aber von der Werderstraße her).

Nach den Angaben in einer Gehaltsliste des Instituts vom 1. Juli 1946 wohnten die meisten Mitglieder des Instituts (Kopff, Heinemann, Gondolatsch, Nowacki, Rabe) in Heidelberg. Nur der Observator Strobel wohnte fernab in Stade (an der Elbe, westlich von Hamburg). Strobel war 1944 nicht mit dem Institut nach Sermuth verlagert worden, weil er als Soldat im Heereswaffenamt tätig war. Er wurde deswegen auch nicht von Sermuth nach Heidelberg evakuiert. Das Ehepaar Henne wohnte 1946 in Frankfurt am Main. Sie waren zwar im Treck von Sermuth mit nach Heidelberg gekommen, scheinen hier aber zunächst keine geeignete Wohnung gefunden zu haben. Da beide in Frankfurt am Main geboren waren, hatten sie vielleicht dorthin noch verwandtschaftliche Beziehungen.

Im Jahr 1946 wohnte Heinemann laut der oben genannten Gehaltsliste auf der Sternwarte. Er arbeitete wohl auch dort, denn für ihn als Leiter der astronomischen Bibliographie (Astronomischer Jahresbericht) war die Bibliothek der Sternwarte ein wichtiges Arbeitsmittel. Nach der Ernennung Kopffs zum Direktor der Sternwarte am 1. März 1947 hat das Institut sicherlich weitere Arbeitsräume auf der Sternwarte erhalten.

Spätestens ab August 1946¹⁰² verfügte das Astronomische Rechen-Institut über Räume im Anwesen Schulgasse 2 und 4¹⁰³. Das Gebäude liegt gegenüber der westlichen Seite der Jesuitenkirche. Das Anwesen wurde von der Universität Heidelberg vom Unterländer Studienfond angemietet, und das Institut mußte für die Räume eine Monatsmiete von RM 60,- zahlen¹⁰⁴. Die Nutzung dieser Räume endete am 30. Juni 1947.

Ab Juli 1947¹⁰⁵ lautete die Adresse des Instituts in Heidelberg: „Seminarienhhaus, Augustinergasse 15“. Das Seminarienhhaus ist ein Universitätsgebäude. Es liegt gegenüber dem Innenhof der „Neuen Universität“, von diesem durch die Augustinergasse getrennt. Die Räume im Seminarienhhaus hat das Institut bis 1953 genutzt.

1950 verfügte das Institut neben den Räumen in der Heidelberger Altstadt über weitere vier Arbeitsräume auf der Sternwarte. Außerdem wohnten zwei Mitarbeiter des Instituts (Heinemann und Strobel) auf der Sternwarte, sowie Kopff in seiner Eigenschaft als Direktor der Sternwarte. Bei seinem Amtsantritt als Nachfolger von Kopff als Direktor der Sternwarte verlangte Kienle die möglichst schnelle Freimachung dieser Räume.

Aufgrund des daraufhin von Kopff im Sommer 1950 ausgelösten „Paukenschlags“ (siehe Kapitel 7.2.1) bemühten sich Universität und Regierung um eine bessere räumliche Unterbringung des Astronomischen Rechen-Instituts. In einem Brief vom 15. November 1950¹⁰⁶ des Karlsruher Hochbaureferats an das Institut wird berichtet, daß das Bezirksbauamt Heidelberg geeignete Räume im Anwesen Grabengasse 14 bis zum 1. Februar 1951 freimachen wolle. Da die Räume aber zum Teil als Wohnung genutzt wurden, verzögerte sich der Einzug des Instituts bis August 1951.

Das Haus Grabengasse 14 lag gegenüber dem Universitätsplatz, dort, wo sich heute das sogenannte „Triplexgebäude“ mit einer Mensa befindet. Das alte Gebäude wurde 1974 abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Das Institut behielt 1951 aber zunächst noch die Räume im Seminarienhhaus bei. Erst Anfang August 1953 wurden diese Räume mit denen in der Grabengasse 14 vereinigt. Hier arbeitete das Institut bis 1961 (Ein kleiner Teil zog allerdings schon 1957 aus.)

¹⁰²Dieser Zeitpunkt geht aus datierten Briefen hervor, die die Adressenangabe Schulgasse 2-4 tragen. Originale im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts.

¹⁰³Als Anschrift benutzt das Institut aber meist nur „Schulgasse 4“

¹⁰⁴Dies geht aus dem Schreiben des Badischen Bezirksbauamts Heidelberg vom 27. Februar 1948 hervor. Durchschlag im Universitätsarchiv Heidelberg (UA-Signatur: 70g, B-6905, Astronomisches Recheninstitut, Allgemeines, Jahr: 1945-58).

¹⁰⁵Das Datum geht aus den datierten und mit Adresse versehenen Nachrichtenblättern (siehe Kapitel 7.7.8) hervor

¹⁰⁶Durchschlag im Universitätsarchiv Heidelberg (UA-Signatur: 70g, B-6905, Astronomisches Recheninstitut, Allgemeines, Jahr: 1945-58)

1956 stellte das Land Baden-Württemberg das staatliche Anwesen in Heidelberg-Neuenheim, Mönchhofstraße 12-14, dem Astronomischen Rechen-Institut zur Verfügung¹⁰⁷. Die dort befindliche große Villa (heute als „Altbau“ oder „Bibliotheksgebäude“ bezeichnet) konnte bereits 1957 bezogen werden. 1961 wurde der zusätzliche Neubau für das Institut auf diesem Gelände fertiggestellt. 1962 wurde das angrenzende frühere Kutscherhaus der Villa (der „Aulerbau“, so genannt nach dem früheren Besitzer) hinzugekauft. Dessen Adresse war Werderstraße 56. Das relativ alte Haus sollte durch einen weiteren Neubau ersetzt werden, dessen Baupläne damals auch vollständig fertiggestellt worden sind. Es wurden sogar schon übergangsweise (1964-1967) Räume im Haus Mönchhofstraße 15, das gegenüber vom Neubau von 1961 liegt, bezogen. Dann aber scheiterte der zweite Neubau aus baurechtlichen und finanziellen Gründen. Wegen Platzmangels mußten seit 1973 andere Räume in der Nähe, in der Weberstraße 13, angemietet werden. Obwohl das Grundstück Weberstraße 13 direkt an das Grundstück des Instituts grenzt, gibt es leider keinen direkten Zugang vom Institut aus. Die Anlage eines Verbindungsweges zwischen beiden Grundstücken scheiterte aus verschiedenen Gründen, vor allem an haftungsrechtlichen und finanziellen Fragen. Für die Zukunft ist ein Umzug des Instituts in das alte Physikalische Institut der Universität, Philosophenweg 12, geplant.

Bis 1961 reichten die Arbeitsräume des Instituts in der Heidelberger Altstadt nicht aus, um allen Mitarbeitern gleichzeitig eine Arbeitsmöglichkeit zu bieten. Die Arbeit wurde daher teilweise im „Schichtbetrieb“ erledigt: eine Morgenschicht arbeitete von ca. 5 bis 13 Uhr, eine Nachmittagschicht von ca. 13 bis 21 Uhr. Auch nach 1961 behielten manche Mitarbeiter ihre gewohnte Arbeitszeit mit Start am frühen Morgen bei, obwohl sie nun sogar über Einzelzimmer verfügten. Einer der Autoren (R.W.) hat dies noch in seinen ersten Jahren am Institut bei einigen Kollegen selbst beobachten können. Die Nachmittagschicht war dagegen offenbar weniger prägend.

7.5 Das Institut und die Heidelberger Sternwarte

Vermutlich hatte Kopff bei der Auswahl von Heidelberg als Evakuierungsort für das Astronomischen Rechen-Institut gehofft, daß die Heidelberger Sternwarte auf dem Königstuhl ein erstes Asyl für das Institut bieten könnte. Dies ist so aber offensichtlich nicht sofort eingetreten.

Direktor der Badischen Landessternwarte und Ordinarius für Astronomie der Universität Heidelberg war seit Oktober 1933 Heinrich Vogt (1890-1968). Kopff hatte den Ruf auf diese Stelle Anfang 1933 abgelehnt und war in Ber-

¹⁰⁷Zunächst hatte das Staatliche Hochbauamt einen Institutsneubau auf staatlichem Grund und Boden in der Endemannstraße in der Heidelberger Weststadt vorgeschlagen

lin geblieben. Vogt wurde 1945 aus seiner Stellung gemäß eines Erlasses der amerikanischen Militärregierung wegen seiner starken politischen Belastung entlassen¹⁰⁸, obwohl sich der amtierende Dekan Freudenberg sehr für sein Verbleiben im Amt eingesetzt hatte. Vogt mußte nach seiner Entlassung sicher relativ schnell seine Direktorenwohnung und sein Amtszimmer auf der Sternwarte verlassen. Ob weitere Räume auf der Sternwarte durch Entlassungen frei wurden, wissen wir nicht, weil Mitarbeiter, die wegen ihrer politischen Belastung formal entlassen worden waren, oft als sogenannte „einfache Arbeiter“ weiterhin an ihrer alten Arbeitsstelle tätig waren.

Ob das Institut bereits 1945 Räume der Sternwarte benutzt hat, bleibt unklar. Ab November 1945 wäre das gut möglich gewesen, weil am 21. Oktober 1945 auch der obere Abschnitt der Bergbahn zum Königstuhl (Molkenkur - Königstuhl) wiedereröffnet worden war und damit eine brauchbare Verkehrsverbindung zwischen der Altstadt und der Sternwarte bestand (Der untere Abschnitt Kornmarkt - Molkenkur war bereits ab 13. Mai 1945 wieder in Betrieb). Von Heinemann wissen wir, daß er spätestens ab Juli 1946 auf der Sternwarte wohnte und dort sicher auch arbeitete. Etwas später hat auch Strobel auf der Sternwarte gewohnt.

Obwohl die Ernennung Kopffs zum Direktor der Sternwarte und zum Ordinarius für Astronomie der Universität nach der Entlassung von Vogt naheliegen mußte, hat sich diese verzögert. Vielleicht wollte die Fakultät mit Freudenberg an ihrer Spitze zunächst abwarten, ob Vogt nicht doch wieder in sein Amt zurückkehren könnte. Dies war aber nicht möglich. Vom Fachgebiet her wollte die Fakultät die Stelle eigentlich auch lieber mit einem Astrophysiker besetzen und erteilte daher im Frühjahr 1946 Kienle den Ruf (siehe Kapitel 7.1). Erst nach der Absage Kienles wurde Kopff am 1. März 1947 zum Direktor der Landessternwarte und zum Ordinarius für Astronomie der Universität ernannt, blieb aber zugleich auch Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts (Kapitel 7.1)¹⁰⁹. Nach seiner Ernennung zum Direktor der Landessternwarte bezog Kopff eine Wohnung auf dem Königstuhl.

Mit der Ernennung Kopffs zum Direktor der Sternwarte war es natürlich für das Institut viel leichter, Räume auf der Sternwarte zu bekommen. Die Mitbenutzung von Arbeitsräumen und Wohnungen auf der Sternwarte durch Institutsmitarbeiter wurde jedoch 1950 zu einem großen Problem, als Kienle zum neuen Direktor der Landessternwarte berufen wurde. Bereits in seinen Berufungsverhandlungen im Frühsommer 1950 hatte Kienle die Freimachung

¹⁰⁸Vogt erhielt sein Amt auch später nicht wieder zurück. Er wurde 1950 formell in den Ruhestand versetzt. Ebenfalls 1950 wurde er Lehrbeauftragter an der Universität Heidelberg. 1957 erhielt er die Rechtsstellung eines emeritierten Professors der Universität. Nach Drüll (1986, S. 277).

¹⁰⁹Über die Aufteilung der Arbeits- und Anwesenheits-Zeiten von Kopff zwischen Sternwarte und Institut liegen uns keine Informationen vor. Das Astronomische Rechen-Institut verfügte seit 1946 über eigene Räume in der Schulgasse (siehe Kapitel 7.4).

dieser Räume und Wohnungen¹¹⁰ gefordert und zugesagt erhalten. Unten in der Stadt hatten bisher aber weder Universität noch Kultusministerium für irgendwelche Ausweichquartiere für die bisher auf dem Königstuhl arbeitenden und zum Teil dort auch wohnenden Institutsmitarbeiter gesorgt. Kopff sah darin zurecht eine große Gefährdung der Arbeitsfähigkeit des gesamten Instituts. Kopff und von ihm mit der Klärung der Angelegenheit beauftragte Institutsmitarbeiter sahen darin sogar „die Absicht ..., das Astronomische Rechen-Institut aus Heidelberg abzuschieben, wodurch es in seiner Tätigkeit völlig lahm gelegt würde.“¹¹¹.

Kopff bat daraufhin viele in- und ausländische Institutionen um Hilfe. Er löste eine große briefliche Unterstützungsaktion für das Institut aus, die in dem in Kapitel 7.2.1 beschriebenen „Paukenschlag“ gipfelte: Sogar der amerikanische Außenminister Acheson schaltete sich in das Problem der weiteren Arbeitsfähigkeit des Astronomischen Rechen-Instituts unterstützend ein.

Das Resultat war, daß das Institut zwar seine Räume auf der Sternwarte aufgeben sollte, dafür aber Ersatz in der Heidelberger Altstadt (Grabengasse 14; siehe Kapitel 7.4) erhielt. Der Auszug ist wohl auch erst im August 1951 erfolgt. Das Institutsmitglied Strobel hatte bereits im Februar 1951 seine Wohnung auf der Sternwarte geräumt. Wann Kopff dies tat, wissen wir nicht.

7.6 Die Finanzierung des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg

7.6.1 Die anfängliche Finanzierung des Instituts bis 1949

Unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war die Finanzierung des Astronomischen Rechen-Instituts und seiner Mitarbeiter zunächst völlig ungeklärt. In Sermuth wurden für die Monate Mai und Juni 1945 keine Gehälter mehr ausgezahlt. Das ergibt sich einerseits aus den Gehaltslisten bis 1945, die noch im Archiv des Instituts vorhanden sind, andererseits aber auch aus der Tatsache, daß diese Gehälter 1946 in Heidelberg nachgezahlt wurden.

Nach der Evakuierung des Instituts von Sermuth nach Heidelberg Ende Juni 1945 ist die finanzielle Lage des Instituts und der Mitarbeiter für uns unklar. Sie war vermutlich sehr schlecht. Kopff hat sich zwar sofort um die Etablierung des Instituts in Heidelberg bemüht. Die im Archiv des Instituts vorhandenen Akten und die Akte im Universitätsarchiv Heidelberg (UA-Signatur:

¹¹⁰Eine weitere Wohnung auf der Sternwarte bewohnte übrigens ein Ordinarius für Mathematik der Universität. Er mußte auch in die Stadt umziehen.

¹¹¹Zitiert aus dem Schreiben von Kopff vom 29. Juli 1950 ** an den Präsidenten des Landesbezirks Baden

70g, B-6905, Astronomisches Recheninstitut, Allgemeines, Jahr: 1945-58) geben aber keinerlei Hinweise auf eventuelle Finanzquellen des Instituts oder auf Gehaltszahlungen an die Mitarbeiter bis April 1946. Wovon das Institut und die Mitarbeiter ihre Kosten von Mai 1945 bis Mitte 1946 bezahlt haben, wissen wir nicht. Die einzige uns bekannte Einnahmequelle war der „Astronomische Kalender“ (siehe Kapitel 7.7.1).

Bis Kriegsende 1945 war das Institut vom Preußischen Staat finanziert worden¹¹². In Heidelberg mußte sich die primäre Hoffnung auf den Badischen Staat bzw. dessen Nachfolger richten. Am 19. September 1945 wurde das Land Württemberg-Baden gegründet. Es umfaßte den nördlichen Teil des heutigen Bundeslandes Baden-Württemberg, der sich in der amerikanischen Besatzungszone befand. Sein Staatsgebiet gliederte sich in die „Landesbezirke“ Württemberg und Baden, entsprechend der früheren Zugehörigkeit zu den Staaten Württemberg bzw. Baden. Für Heidelberg und das jetzt dort befindliche Astronomische Rechen-Institut war also der Landesbezirk Baden zuständig, dessen Behörden sich in Karlsruhe, der ehemaligen Hauptstadt Badens, befanden. Geleitet wurde der Landesbezirk von einem „Präsidenten der Landesverwaltung“. Als Ersatz für ein Kultusministerium fungierte die „Abteilung Kultus und Unterricht“ des Landespräsidenten, die von einem Landesdirektor geleitet wurde.

Zunächst wurde die Hoffnung des Astronomischen Rechen-Instituts auf eine Finanzierung durch den Landesbezirk Baden aber enttäuscht. In einer Präsidialsitzung vom 5. Dezember 1945 wurde die Übernahme dieses „aus Berlin nach Heidelberg geflüchteten Reichsinstituts“¹¹³ im Grundsatz abgelehnt. Daraufhin bat die Kultus-Abteilung den Präsidenten zu prüfen, ob für das Institut wegen der Bedeutung der Arbeiten dieser Einrichtung nicht eine Ausnahme gemacht werden könne¹¹⁴. Mit Schreiben vom 8. Februar 1946 entsprach das Staatsministerium dieser Bitte. Der Präsident teilte der Kultusverwaltung mit, daß „der beabsichtigten Anlehnung [*des Instituts*] an die math.-nat. Fakultät der Universität grundsätzlich zugestimmt wurde.“. Daraufhin beantragte die Kultusverwaltung am 2. März 1946, „bis zur Entscheidung über die endgülti-

¹¹²Nach der Unterstellung des Instituts unter die Kriegsmarine im Mai 1944 lief die Finanzierung des Instituts weiterhin über die Berliner Universität. Allerdings wurden nun die Kosten des Instituts der Universität durch die Kriegsmarine erstattet (siehe Kapitel 4).

¹¹³Auch später wurde das Astronomische Rechen-Institut vonseiten der Behörden noch öfter (z.B. im Staatshaushaltsplan für 1954) als „ehemaliges Reichsinstitut“ bezeichnet. Eventuell wurde die Unterstellung des Instituts unter die Kriegsmarine als Änderung des Trägers, nämlich vom Staat Preußen auf das Deutsche Reich, interpretiert. Für das Land Württemberg-Baden war es aber auch aus taktischen Gründen vorteilhaft, das Institut als ehemaliges Reichsinstitut auszugeben, da so eher eine überregionale Finanzierung des Instituts zu erhoffen war.

¹¹⁴Dieses Schreiben vom 1. Februar 1946 und die im folgenden zitierten Schreiben vom 8. Februar 1946, 2. März 1946, 5. Juni 1946 und 27. Oktober 1947 befinden sich in den Akten des Generallandesarchivs Karlsruhe (GLA-Signatur: 481 Nr. 402, Präsident des Landesbezirks Baden / 1945-1952, Astronomisches Recheninstitut in Heidelberg)

ge Etablierung des Astronomischen Recheninstituts sofort vorschüsslich die rückständigen und laufenden Gehälter der Angestellten des Instituts“ durch die Landeskasse auszahlen zu lassen. In einem Brief¹¹⁵ vom 4. April 1946 an die Kultusverwaltung, den Landesdirektor der Finanzen, den Rektor und die Universitätskasse bezieht sich Kopff auf einen uns nicht vorliegenden Erlaß vom 29. März 1946 und bittet darum, daß „die Universitätskasse Heidelberg beauftragt wird, die Auszahlung der Gehälter an das Instituts-Personal vorschüsslich - gegen Ersatz aus Mitteln der Landeshauptkasse - zu leisten. Bis zur Entscheidung über die endgültige Etablierung des Astronomischen Rechen-Instituts erscheint diese Regelung deshalb zweckmäßig, damit das Personal sofort in den Genuß der rückständigen Bezüge kommt.“.

Am 5. Juni 1946 dann die erfreuliche Nachricht: Der Landesdirektor der Finanzen stellt dem Institut einen Betrag von 50 000 RM zur Verfügung. Die Universitätskasse Heidelberg soll alle Ausgaben für das Institut in ihrem Vorschubbuch buchen und erforderliche Betriebsmittel als Vorschub von der Landeshauptkasse beschaffen. Später wurden weitere „Vorschüsse“¹¹⁶ an das Institut ausgezahlt. Erst am 27. Oktober 1947 stimmte der Präsident der Aufnahme des Astronomischen Rechen-Instituts in den regulären Haushalt des Landesbezirks Baden zu.

Aus einem Schreiben¹¹⁷ der Universitätskasse vom 23. Dezember 1946 gewinnt man den Eindruck, daß die Gehaltsnachzahlungen in zwei Tranchen (Mai 1945 bis Mai 1946 und Juni bis Juli 1946) erfolgt sind. Vermutlich wurden die Gehälter erst ab August 1946 regelmäßig ausgezahlt. Für die „sächlichen und allgemeinen Ausgaben“ des Instituts waren nur magere RM 355,87 ausgegeben worden.

Vom Rechnungsjahr 1947 ab war das Astronomische Rechen-Institut im Haushaltsplan für den Landesbezirk Baden des Landes Württemberg-Baden im Einzelplan IV, Kapitel 13 II (für 1947. Für 1948: Kapitel 15 II), enthalten. Als jährliche Ausgaben sind für 1947 RM 146 200,- veranschlagt¹¹⁸.

Der Haushaltsplan für 1949 sah Ausgaben von RM 176 550 und Einnahmen (aus Veröffentlichungen, insbesondere dem Jahrbuch) von RM 5 000 vor. Der

¹¹⁵Zweitschrift im Universitätsarchiv Heidelberg (UA-Signatur: 70g, B-6905, Astronomisches Recheninstitut, Allgemeines, Jahr: 1945-58)

¹¹⁶Die Verwaltung des Landesbezirks Baden benutzte den Ausdruck „Vorschub“ wohl hauptsächlich deswegen, weil sie hoffte, die Beträge später von einer zentralen Organisation (wie z.B. dem „Länderrat“) erstattet zu bekommen, die sich der überregionalen Institute annehmen sollte. Zwar ist später tatsächlich eine solche zentrale Finanzierung in Form des „Königsteiner“ Staatsabkommens (siehe folgendes Kapitel 7.6.2) zustande gekommen. Aber das Land Württemberg-Baden hat nach unserer Kenntnis keine rückwirkenden Erstattungen für seine „vorschüssliche“ Finanzierung des Astronomischen Rechen-Instituts erhalten.

¹¹⁷Original im Universitätsarchiv Heidelberg (UA-Signatur: 70g, B-6905, Astronomisches Recheninstitut, Allgemeines, Jahr: 1945-58)

¹¹⁸Schreiben der Universitätskasse Heidelberg vom 8. Oktober 1947 an das Institut

Landeszuschuß betrug 1949 also RM 171 550.

Die Übernahme der Finanzierung des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg durch das Land Württemberg-Baden beruhte einerseits auf der Einsicht des Landes in die wissenschaftliche Bedeutung des Instituts. Andererseits fühlte sich das Land aber auch durch die Besatzungsmächte dazu gedrängt. Die außerordentlich positive Einschätzung des Instituts und seines Direktors durch die amerikanische Militärregierung haben wir bereits in Kapitel 7.2 dargelegt. Aber auch die Engländer haben auf eine dauerhafte Etablierung des Instituts gedrängt. Dazu ist folgender Vorgang bemerkenswert: Der englische Astronom Sir Harold Spencer Jones hatte 1946 das Institut in Heidelberg besucht, um über die Fortführung der international wichtigen Arbeiten des Instituts, insbesondere der Bibliographie „Astronomischer Jahresbericht“ (siehe Kapitel 7.7.6), zu sprechen. Spencer Jones (1890-1960) war damals Astronomer Royal von England, Direktor der Greenwicher Sternwarte bei London und Präsident der Internationalen Astronomischen Union. Um dem Institut zu helfen, besuchte er persönlich von Heidelberg aus den Landesdirektor für Kultus und Unterricht in Karlsruhe, Franz Schnabel (1887-1966). Der Besuch dieses international herausragenden Astronomen hat in Karlsruhe offensichtlich großen Eindruck hinterlassen, denn Schnabel berichtet in einem Schreiben an den Präsidenten des Landesbezirks Baden vom 30. November 1946¹¹⁹: „Auch mehrere englische Astronomen - darunter der ... Direktor der berühmtesten Sternwarte der Welt in Greenwich, Sir Spencer Jones - haben persönlich mehrfach bei dem Unterzeichneten vorgeschlagen, die internationale Bedeutung des Recheninstituts und seiner Arbeiten betont und um Hilfe der Landesverwaltung Baden gebeten.“.

7.6.2 Die Finanzierung des Instituts im Rahmen des Königsteiner Staatsabkommens

1949 änderte sich die Finanzierungsgrundlage des Astronomischen Rechen-Instituts drastisch.

Noch vor der Gründung der Bundesrepublik Deutschland am 23. Mai 1949¹²⁰ schlossen die westdeutschen Länder einschließlich Berlins in Königstein im Taunus¹²¹ am 30./31. März 1949 das „Staatsabkommen über die [*gemeinsame*] Finanzierung wissenschaftlicher Forschungseinrichtungen“. Nach dem Vertragsort wurde dieser Vertrag allgemein als das „Königsteiner Staatsabkommen“ bezeichnet.

¹¹⁹Das Schreiben befindet sich in den Akten des Generallandesarchivs Karlsruhe (GLA-Signatur: 481 Nr. 402, Präsident des Landesbezirks Baden / 1945-1952, Astronomisches Recheninstitut in Heidelberg)

¹²⁰Tag der Verkündung des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland

¹²¹Königstein liegt nordwestlich von Frankfurt am Main

Der Artikel 1 des Königsteiner Staatsabkommens lautet: „Die Vertragsschließenden verpflichten sich, für deutsche wissenschaftliche Forschungseinrichtungen, deren Aufgaben und Bedeutung über den allgemeinen Wirkungsbereich eines einzelnen Landes hinausgehen und deren Zuschußbedarf die finanzielle Leistungskraft eines einzelnen Landes übersteigt, die zur Erfüllung der Forschungsaufgaben erforderlichen Mittel nach den Bestimmungen dieses Abkommens gemeinsam aufzubringen.“. Als eine solche Forschungseinrichtung wurde in der entsprechenden Anlage das „Astronomische Recheninstitut, Heidelberg“ anerkannt.

Die Tatsache, daß das Institut in Zukunft im Rahmen des Königsteiner Staatsabkommens gefördert werden wird, wurde dem Institut eher beiläufig in einem Schreiben des Präsidenten des Landesbezirks Baden (Kultusverwaltung) vom 11. Juli 1949** mitgeteilt, weil das Institut um eine Etats-Erhöhung nachgesucht hatte. Die Abteilung Kultus und Unterricht teilt in diesem Schreiben mit, daß das Institut „in die Regelung des Staatsabkommens für das Rechnungsjahr 1949 mit einem Gesamtzuschußbedarf von 171.000 DM einbezogen“ worden sei. Baden sei an diese Zahl gebunden.

Ein anderes Schreiben des Präsidenten des Landesbezirks Baden vom 2. August 1949** bekräftigt zwar die Aufnahme des Instituts in das Staatsabkommen ab 1. April 1949, weist aber die Universitätskasse Heidelberg darauf hin, daß Zahlungen aus dem bisherigen Landes-Kapitel 15 II ab sofort einzustellen seien. Allerdings werde die Abteilung Finanzen des Präsidenten das Institut mit Betriebsmitteln in Höhe von monatlich 171.000 DM / 12 oder rund 15.000 DM versorgen.

Die Einbeziehung des Instituts in das Königsteiner Staatsabkommen hatte für das Institut zunächst unerfreuliche Konsequenzen: der Personalbestand und der Sach-Etat waren von 1949 bis 1951 de facto eingefroren. Kopff beklagt diesen Zustand deutlich in einem Schreiben vom 24. November 1950** an die zuständige Geschäftsstelle des Staatsabkommens im Hessischen Kultusministerium.

Insgesamt ist die eigentliche Verwirklichung des Königsteiner Staatsabkommens offenbar sehr langsam erfolgt. Erst 1951 wurde ein „Ausschuß für Forschungsfinanzierung“ zur Durchführung des Staatsabkommens etabliert. Eine der ersten Aktionen dieses Ausschusses war eine Fragebogenaktion. Die Anschriften an das Institut dazu sind vom 1. Juni 1951** und vom 10. Juli 1951** datiert

Das Institut hat den Fragebogen schnellstens ausgefüllt und in 6 Ausfertigungen mit Datum vom 18. Juli 1951** nach Karlsruhe geschickt. Hinzugefügt wurden vom Institut jeweils 10 eigene Anlagen, die das Institut eingehender beschrieben. Andere Institute waren mit der Rückgabe des Fragebogens bei weitem nicht so schnell. Daher wurden die gesammelten Fragebogen der betref-

fenen Institute erst am 4. Oktober 1951 an das Kultusministerium in Stuttgart gesandt, welches sie dann an den Ausschuß weiterleitete.

In den Akten des Instituts finden sich keine weiteren Dokumente zur Fragebogenaktion von 1951 und zu deren Ergebnissen. Offenbar lief die Finanzierung des Astronomischen Rechen-Instituts im Rahmen des Königsteiner Staatsabkommens ab 1952 reibungsfrei.

Die Einbeziehung des Astronomischen Rechen-Instituts in das Königsteiner Staatsabkommen hatte positive, aber auch negative Aspekte. Positiv war sicher die längerfristig gesicherte Finanzierung. Negativ war der sehr komplizierte Mechanismus für notwendige oder wenigstens wünschenswerte Aufstockungen des Etats des Instituts. Denn hierüber entschieden alle Länder gemeinsam, und die anderen Länder bremsen natürlich oft, um nicht selbst mehr Geld in den gemeinsamen Topf einzahlen zu müssen.

Aber auch fachliche Erweiterungen des Instituts waren jetzt schwieriger zu realisieren, weil alle zusätzlichen Aufgaben ebenfalls das Kriterium erfüllen mußten, von überregionaler Wichtigkeit zu sein. Als Beispiel für ein derartiges Problem wollen wir die Theoretische Astrophysik nennen. Sowohl die Universität als auch das Institut strebten ab ca. 1960 an, ihre Arbeitsgebiete um die Fachrichtung Theoretische Astrophysik¹²² zu erweitern¹²³. Es hätte sich nun angeboten, dieses Fach im Rahmen des Astronomischen Rechen-Instituts zu etablieren und dessen Arbeitsgebiet entsprechend auszubauen. Dies ließen aber die Bestimmungen des Königsteiner Staatsabkommens nicht zu, weil die Theoretische Astrophysik in Heidelberg kaum hätte erklären können, warum sie einen überregionalen Wirkungsbereich (im Sinne des Staatsabkommens) besäße. Als Kompromiß wurde 1964 der Lehrstuhl für Theoretische Astrophysik zwar als Universitätseinheit gegründet, räumlich aber in vollem Umfange im Gebäude des Astronomischen Rechen-Instituts in der Mönchhofstraße untergebracht. Von 1964 bis 1968 erschien in den Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft sogar ein gemeinsamer Tätigkeitsbericht, allerdings in zwei Großabschnitte unterteilt (A für das Rechen-Institut und B für die Theoretische Astrophysik). Erst 1969 trennte sich der Lehrstuhl für Theoretische Astrophysik räumlich vom Astronomischen Rechen-Institut. Der Hauptgrund dafür waren Raumprobleme. Nach der derzeitigen Planung der Universität werden aber das Astronomische Rechen-Institut und das Institut für Theoretische Astro-

¹²²Kopff hatte bereits in den Jahren 1927 bis 1932 versucht, das Arbeitsspektrum des Astronomischen Rechen-Instituts um die Felder Theoretische Astrophysik und Stelldynamik zu erweitern (siehe Kapitel 2.2.6). Die Instituts-Mitarbeiter E. Hopf und U. Wegner haben damals Arbeiten zum Strahlungsgleichgewicht und zum Strahlungstransport in Sternatmosphären veröffentlicht. Dauerhaft war Kopff die Etablierung der Theoretischen Astrophysik am Institut aber nicht gelungen.

¹²³In diesem Zusammenhang ist zu bemerken, daß der damalige Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts, Fricke, von September 1959 bis September 1960 Dekan der Naturwissenschaftlich-Mathematischen Fakultät der Universität Heidelberg war

physik in einigen Jahren im ehemaligen Gebäude des Physikalischen Instituts am Philosophenweg räumlich wieder vereinigt werden.

Am 28. November 1975 schlossen die Bundesregierung und die Regierungen der Bundesländer eine neue „Rahmenvereinbarung zwischen Bund und Ländern über die gemeinsame Förderung der Forschung nach Artikel 91 b GG [*Grundgesetz*]“ (RV-Fo). Danach hätte auch das Astronomische Rechen-Institut grundsätzlich weiter gemeinsam gefördert werden können. Trotzdem schied das Institut damals aus der Gemeinschaftsförderung aus, und zwar nicht aus sachlich-wissenschaftlichen, sondern aus prozeduralen Gründen: wegen seines vergleichsweise niedrigen Etats scheiterte es ganz knapp an der „Bagatellgrenze“¹²⁴ von 1,5 Millionen DM (Bezug: Soll-Zuschuß für 1974). Der entsprechende Ansatz im Etat des Instituts für 1974 betrug aber nur 1 406 100 DM, lag also um 6,3 % unterhalb der Bagatellgrenze.

Die Folge war, daß das Institut 1977 nicht in die sogenannte „Blaue Liste“¹²⁵ der gemeinsam geförderten Institute aufgenommen wurde. Es wurde danach als außeruniversitäres Institut in vollem Umfange vom Land Baden-Württemberg finanziert, wenn man von zusätzlich eingeworbenen Drittmitteln absieht.

Das Ausscheiden des Instituts aus der Gemeinschaftsförderung war für das Land Baden-Württemberg natürlich finanziell eine Belastung. Für das Institut hatte das Ausscheiden aber auch positive Aspekte, weil jetzt haushaltsrechtliche Probleme¹²⁶ viel schneller gelöst werden konnten, da nur noch ein Ansprechpartner überzeugt werden mußte und dieser finanziell auch besser aufgestellt war als die meisten anderen Länder.

Am 31. Mai 1996 hat das Land Baden-Württemberg einen Antrag auf Aufnahme des Astronomischen Rechen-Instituts in die Blaue Liste gestellt¹²⁷. Der Antrag war aber nicht erfolgreich. Die Blaue Liste war durch die vielen In-

¹²⁴In Artikel 2 der Rahmenvereinbarung (RV-Fo) war festgelegt worden, daß nur solche Forschungseinrichtungen gemeinsam gefördert werden sollten, bei denen „der zu deckende Zuwendungsbedarf eine bestimmte Größenordnung übersteigt.“. In einer Protokollnotiz wurde dieser Betrag auf 1,5 Millionen DM festgelegt.

¹²⁵So genannt, weil die Liste zunächst auf blauem Papier gedruckt worden war. Die Liste war eine Anlage zur Ausführungsvereinbarung Forschungsförderung über die gemeinsame Förderung von Einrichtungen der wissenschaftlichen Forschung (AV-FE) vom 5./6. Mai 1977. Die Institute der Blauen Liste haben sich heute in der „Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz“ (WGL) zusammengeschlossen.

¹²⁶Als Beispiel sei angeführt, daß einem der Autoren (R.W.) 1985 bei seinen Berufungsverhandlungen innerhalb weniger Monate drei neue Wissenschaftler-Stellen im Rahmen eines Nachtragshaushaltes des Landes bewilligt wurden. Das wäre so kurzfristig unmöglich gewesen, wenn das Institut der Blauen Liste angehört hätte, weil die anderen Länder und der Bund ihre Zustimmung dazu niemals so schnell (wenn überhaupt) gegeben hätten.

¹²⁷Siehe auch Drucksache 12/2230 des Landtags von Baden-Württemberg vom 1. Dezember 1997

stitute aus den neuen Bundesländern, die seit 1990 im Zuge der deutschen Wiedervereinigung aufgenommen worden waren, „überfüllt“¹²⁸.

Der Etat des Instituts war bis 2004 im Staatshaushaltsplan des Landes Baden-Württemberg als eigenes Kapitel enthalten. Die Kapitel-Nummern wechselten: 0424, 0433, 0437, zuletzt Kapitel 1497.

Seit 2005 ist das Astronomische Rechen-Institut in die Universität Heidelberg integriert als Teil des Zentrums für Astronomie. Es hat daher kein eigenes Kapitel mehr im Staatshaushaltsplan, sondern wird jetzt im Rahmen der Universität Heidelberg (Kapitel 1412) finanziert.

7.7 Die Arbeit des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg

7.7.1 Der Astronomische Kalender

Als erste Arbeit der Astronomen des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg erschien bereits 1945 das Werk mit dem Titel „Astronomischer Kalender für das Jahr 1946. Herausgegeben von Prof. Dr. A. Kopff.“.

Der Kalender war keine offizielle Publikation des Instituts, sondern wurde privat herausgegeben. Neben Kopff selbst sind im Vorwort als Mitverfasser Heinemann, Gondolatsch, Rabe, Nowacki und Henne genannt. Das Vorwort ist auf September 1945 datiert. Die Arbeiten am Kalender müssen also bereits kurz nach Ankunft des Instituts in Heidelberg begonnen haben, also vermutlich im Juli 1945. Später folgten vier weitere Jahrgänge dieses Kalenders, der letzte 1949 für das Jahr 1950. Die Mitverfasser änderten sich kaum: Rabe schied aus, Strobel und Baehr traten hinzu, ferner einige Autoren der speziellen Artikel (Mündler, Miczaika, A. König).

Neben dem Kalendarium gab der Kalender auf 72 Seiten die täglichen Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond, sowie Hinweise auf Finsternisse, Lauf der Planeten usw. und ausführliche Erläuterungen. Am Ende der Broschüre sind sogar Karten mit dem Lauf der Planeten Venus, Mars und Jupiter, sowie eine kleine Himmelskarte (in drei Teilen) eingeklebt. Die Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond sind in mittlerer Ortszeit für den Breitengrad +50 Grad gegeben, statt wie üblich für einen bestimmten Ort (z.B. Berlin) in Mitteleuropäischer Zeit (MEZ). Für den normalen Benutzer war das sicher recht unbequem, weil er eine merkliche Korrektur anbringen mußte

¹²⁸Bei der Blauen Liste herrscht das sogenannte „Omnibus-Prinzip“, wonach die Neuaufnahme eines Instituts nur dann erfolgen soll, wenn zuvor ein anderes Institut ausgeschieden ist. Ein solches Ausscheiden tritt aber nur sehr selten ein.

(z.B. für Heidelberg ungefähr +25 Minuten), um von der Ortszeit auf MEZ (die seine Uhr anzeigte¹²⁹) umzurechnen. Offensichtlich wollte man sich aber (vermutlich wegen der unklaren politischen Lage) nicht auf einen bestimmten Hauptort (wie früher Berlin) festlegen.

Eine weitere Besonderheit waren zwei Artikel von Gondolatsch über die Entdeckung des Neptun vor 100 Jahren und über die Leistungen der modernen Astronomie, sowie eine dreiseitige Tafel zur Geschichte der Astronomie¹³⁰.

Der Kalender erschien erstmals 1945 beim Universitätsverlag Carl Winter in Heidelberg. Der im Archiv des Instituts noch vorhandene Verlagsvertrag datiert vom 8. Oktober 1945 bzw. 30. November 1945**. Als Auflage werden 10 000 Exemplare anvisiert. Das Honorar für Kopff (einschließlich seiner Mitarbeiter) betrug 20 % vom Umsatz. Vorschüsse waren möglich.

Als letzter Jahrgang des Kalenders erschien der für 1950. Ursache war die Kündigung des Vertrages über die Herausgabe des Kalenders durch den Universitätsverlag Winter am 14. Februar 1950**. Als Grund gibt der Verlag den zu geringen Absatz des Kalenders an: Vom Jahrgang 1950 seien bis Februar 1950 nur ungefähr 800 Exemplare von der Auflage von 4000 Exemplaren verkauft worden, trotz einer Sonderwerbeaktion des Verlages.

Warum haben Kopff und seine Mitarbeiter diesen Kalender herausgegeben? Natürlich stand das Institut in der Tradition der Berliner Akademie und der von ihr herausgegebenen Kalender (siehe Wielen R. und Wielen U. 2010a und 2011a). Aber bisher hatte weder das Institut noch einer seiner Direktoren jemals einen Kalender für das „normale Publikum“ veröffentlicht. Ein Mangel an Kalendern hat 1945/46 sicher auch nicht geherrscht. Vermutlich war der Hauptgrund für die Herausgabe des Kalenders finanzieller Natur, denn damit hatten die Mitarbeiter des Instituts wenigstens ein kleines Einkommen. Die Bezahlung ihrer eigentlichen Gehälter war noch nicht wieder in Gang gekommen (siehe Kapitel 7.6.1). Die finanzielle Not wurde später geringer und dies führte wohl 1950 nach fünf Jahrgängen mit zur Einstellung dieses Kalenders. Denn offensichtlich bemühte sich Kopff nicht darum, einen neuen Verlag für den Kalender zu finden.

Wie dankbar Kopff dem Verlag Winter war, geht aus seiner Antwort an den Geschäftsführer des Verlages, Hillig, vom 23. Februar 1950** hervor. Zwar bedauert er die Kündigung, schreibt dann aber: „Wir möchten aber doch bei dieser Gelegenheit dem Verlag Carl Winter für das Entgegenkommen danken, das Sie uns in der schweren Zeit seit 1945 entgegengebracht haben. Sie haben, vor allem durch die Übernahme des Astronomischen Kalenders in Ihren Verlag

¹²⁹Im Zeitraum der Sommerzeit (MESZ) mußte zusätzlich noch eine Stunde addiert werden, insgesamt für Heidelberg also 1 Stunde 25 Minuten

¹³⁰Laut Gondolatsch (1962b) hat Kopff diese Tafel zur Geschichte der Astronomie zusammengestellt

uns über die mancherlei Schwierigkeiten pekuniärer Art hinweggeholfen, mit denen wir bei unserer Übersiedelung nach Heidelberg zu kämpfen hatten.“.

7.7.2 Die Astronomischen Grundlagen für den Kalender

Als zweite Arbeit der Astronomen des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg erschien 1946 das Werk mit dem Titel „Astronomische Grundlagen für den Kalender 1947“. Herausgeber war hier, im Gegensatz zum Kalender (Kapitel 7.7.1), das Astronomische Rechen-Institut selbst (siehe dazu auch Kapitel 2.3). Die Bearbeiter wurden in den ersten Jahren nicht namentlich genannt. Im Tätigkeitsbericht des Instituts wird nur ausgeführt, daß sich daran „zum größten Teil die beim Jahrbuch genannten Mitarbeiter“ beteiligt haben.

Das Werk war primär für die Kalenderverleger zur Herstellung ihrer Kalender bestimmt. Mit dem Kauf der Grundlagen wurde das Recht erworben, diese ganz oder teilweise abzdrukken.

Auf 34 Seiten werden neben dem Kalendarium die Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond in mittlerer Ortszeit gegeben. Wieder wird aber kein zentraler Ort (wie z.B. Berlin oder das später gewählte Kassel) benutzt. Im Gegensatz zum Kalender werden die Zeiten hier aber für vier verschiedene Breitengrade (+48, +50, +52, +54 Grad) gegeben. Vom Kalenderverleger wird erwartet, daß er die Ortszeiten in Mitteleuropäische Zeit (MEZ) für einen von ihm gewählten Ort umrechnet. Dazu dient eine Hilfstabelle, die die nötige Korrektur für viele Orte enthält. Abschließend geben die Grundlagen kurze Informationen über Finsternisse und Himmelserscheinungen.

Erst ab Jahrgang 1955 geben die Grundlagen die Auf- und Untergangszeiten in MEZ. Als „zentral gelegener Ort“ wurde Kassel ausgewählt. Zusätzlich wurden zunächst die Zeiten für Bremen, Köln und Stuttgart gedruckt. Vom Jahrgang 1993 an gibt es direkte Tabellen in MEZ für Kassel, Berlin, Bremen, Dresden, Frankfurt am Main, Freiburg, Hamburg, Hannover, Kiel, Köln, Leipzig, München, Nürnberg, Rostock, Saarbrücken und Stuttgart.

Die Kalender-Grundlagen erschienen erstmals 1946 (für 1947) beim Universitätsverlag Carl Winter in Heidelberg. Der im Archiv des Instituts vorhandene Verlagsvertrag datiert allerdings erst vom 23. September 1948 bzw. 7. Dezember 1948**. Ob vorher kein oder ein anderer Vertrag galt, konnten wir nicht klären. Im Vertrag ist festgelegt, daß die Grundlagen „alljährlich im Spätherbst für das übernächste Jahr erscheinen sollen“. Das Institut trug die Herstellungskosten des Werkes und erhielt die Hälfte des Verkaufserlöses.

Am 14. Februar 1950** kündigte der Universitätsverlag Winter nicht nur die Herausgabe des Astronomischen Kalenders (siehe obiges Kapitel 7.7.1),

sondern gleichzeitig auch die der Kalender-Grundlagen. Begründung war ebenfalls der zu geringe Absatz: Von den Grundlagen für 1951 waren bis zum Februar 1950 nur 42 Exemplare von der Gesamtauflage von 300 Stück verkauft worden.

Im Gegensatz zum Kalender setzte Kopff aber die Herausgabe der Kalender-Grundlagen bei einem anderen Verlag fort. Dazu erbat er sich vom Verlag Winter die Liste der bisherigen Besteller der Grundlagen.

Seit dem Jahrgang 1952 erscheinen die Grundlagen beim Verlag G. Braun in Karlsruhe (siehe den ersten Vertrag dazu vom 1. September 1950^{**}). Ab Jahrgang 1996 sind die Grundlagen auch maschinenlesbar (zunächst auf Diskette, später auf CD-ROM) erhältlich.

Mit der Herausgabe der Kalender-Grundlagen setzte das Institut die lange Tradition der Bereitstellung dieser Daten fort (siehe Wielen R. und Wielen U. 2011a). Zunächst wurden die Kalender-Grundlagen den Verlegern von der Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin zur Verfügung gestellt. Ab 1811 war dafür die preußische „Königliche Kalender-Deputation“ zuständig. Seit 1857 gab das preußische Statistische Bureau (später in Statistisches Landesamt umbenannt) bzw. ab 1935 das Statistische Reichsamt den „Normalkalender“ oder „Grundkalender“ heraus. Immer waren es aber die Astronomen, die die Daten berechneten, zuletzt die Institutsmitarbeiter Peters und Kohl (siehe Kapitel 11.18 und 11.10).

Der letzte, vom Statistischen Reichsamt noch vor Ende des Zweiten Weltkriegs herausgegebene „Grundkalender“ war der für 1946. Nach Kriegsende erschien zwar für 1947 und die folgenden Jahre der Grundkalender des Statistischen Zentralamts der Sowjetischen Besatzungszone in Berlin. Aber diese Publikation war in den westlichen Besatzungszonen kaum erhältlich. Insofern bestand also im Westen ein dringender Bedarf für die Kalender-Grundlagen seitens der Verleger. Diesen Bedarf befriedigten die vom Institut herausgegebenen Grundlagen in sehr guter Qualität. Sie tun es noch heute: Nach der Wiedervereinigung ist das Werk jetzt das einzige seiner Art in Deutschland.

Einen finanziellen Anreiz zur Herausgabe der Kalender-Grundlagen gab es für die Mitarbeiter des Instituts (im Gegensatz zum Kalender, Kapitel 7.7.1) nicht, weil ein eventueller Gewinn im Haushalt des Instituts vereinnahmt wurde.

7.7.3 Das neue Jahrbuch

Die Hauptaufgabe des Astronomischen Rechen-Instituts in Berlin war die Herausgabe des Berliner Astronomischen Jahrbuches (BAJ). An diese Tradition wollte und mußte das Institut in Heidelberg natürlich anknüpfen.

Das Problem lag nicht so sehr in der Berechnung der notwendigen Ephemeriden. Der letzte Band des BAJ, der 1945 noch von Sermuth aus publiziert wurde, war der Jahrgang 1946. Es stand jetzt also der Jahrgang 1947 an. Ein Teil der für 1947 notwendigen Berechnungen war noch in Sermuth erfolgt. Die Arbeit wurde sofort nach der Umsiedlung des Instituts nach Heidelberg hier fortgesetzt. Ferner wurde noch im Sommer 1945 der direkte Austausch der Ephemeriden-Daten mit London und Washington wieder aufgenommen. Von der Verfügbarkeit der Daten her gesehen wäre also eine Herausgabe des Bandes für 1947 vermutlich sogar schon Ende 1945, auf jeden Fall aber im Jahre 1946 möglich gewesen ¹³¹.

Die Hauptschwierigkeit lag darin, einen Verlag für das Jahrbuch zu finden und den Druck vorzufinanzieren. Denn traditionsgemäß erfolgte die Publikation in der Form, daß die Rechte am Werk beim Institut verblieben, der Verlag nur als „Kommissionsverlag“ fungierte, der Druck vom Institut zunächst bezahlt wurde, und erst nach dem Verkauf des Bandes das Institut einen Teil des Verkaufserlöses erhielt. Da das Institut in Heidelberg zunächst über keine nennenswerte Finanzierung verfügte (siehe Kapitel 7.6.1) und auch keine Rückflüsse aus dem Verkauf der Jahrgänge 1945 und 1946 erhielt ¹³², war also das Kommissionsmodell zunächst nicht tragfähig. Kein Verlag hätte das Risiko für ein Jahrbuch selbst tragen wollen. Insofern mußte die Klärung der Finanzierung des Instituts abgewartet werden. Diese erfolgte erst im Laufe des Jahres 1946.

Ferner war unklar, in welchem Umfange das Heidelberger Institut mit dem östlichen Teil des Instituts (siehe Kapitel 8) kooperieren konnte (dazu mehr in Kapitel 7.7.4).

Das Institut konnte daher erst relativ spät für den Jahrgang 1947 ein „Astronomisches Jahrbuch für 1947“ herausgeben. Das Adjektiv „Berliner“ fehlte. Eine offizielle Begründung dafür wurde nicht gegeben. Daß man die Tradition des BAJ fortsetzen wollte, wird aber dadurch klar, daß auf dem Titelblatt der Zusatz steht: „172. Jahrgang“. Das Jahrbuch wurde zunächst auch weiterhin von Ferdinand Dümmlers Verlag in Bonn (früher Bonn und Berlin) publiziert ¹³³. Der Druck des Jahrbuchs erfolgte aber bereits bei der Druckerei des Verlages G. Braun in Karlsruhe.

Der Inhalt und die Aufmachung orientierten sich ebenfalls an den früheren Bänden des BAJ. Allerdings vermerkt das Vorwort: „Um die Fertigstellung des

¹³¹In seinem Brief vom 30. August 1946** an den Verlag Dümmler erwähnt Kopff, daß er bereits im Herbst 1945 eine Lizenz zur Herausgabe des Astronomischen Jahrbuches beantragt habe. Der Antrag sei aber verloren gegangen. Kopff sagt nicht, an welche Stelle der damalige Lizenz-Antrag gerichtet war (in Heidelberg oder in Berlin?)

¹³²Siehe Kapitel 8.2 zum Verbleib der Erlöse aus den früheren Bänden des BAJ

¹³³Zahlreiche Korrespondenz zwischen dem Verlag und dem Institut befindet sich im Archiv des Instituts

Druckes möglichst zu beschleunigen, war es jedoch notwendig, einige Kürzungen vorzunehmen.“. Trotzdem ist das Jahrbuch für 1947 offenbar erst Anfang 1947 erschienen. Es werden keine Mitarbeiter genannt. Wir wissen aber, daß Gondolatsch in Heidelberg die Leitung der Jahrbuch-Abteilung übernommen hatte. Da aber Teile der Ephemeriden für 1947 noch vor Kriegsende in Sermuth unter der Leitung Kohls und unter Beteiligung von anderen Mitarbeitern, die nicht mit nach Heidelberg umgezogen waren, erfolgt war, wollte man sich hier wohl bewußt zurückhalten.

Ende 1947 erschien dann das „Astronomische Jahrbuch für 1948“ als 173. Jahrgang (des BAJ). Allerdings nur der erste Teil mit den Ephemeriden, die das Planetensystem betreffen. Das Vorwort erklärt dazu: „Zu dieser Maßnahme der Zweiteilung wurde aus drucktechnischen Gründen gegriffen; es wurde dadurch möglich, wenigstens den I. Teil rechtzeitig zum Beginn des Jahres [1948] dem Benutzer in die Hand zu geben.“. Der II. Teil mit den Daten für die Fixsterne ist erst etwas später erschienen.

Im Jahrgang 1948 werden auch die Beteiligten genannt: Gondolatsch als Leiter der Arbeiten, und Baehr, Klauder, Rabe, Strobel, Henne und Lederle als Mitarbeiter.

Das Berliner Astronomische Jahrbuch für 1949 wurde als Gemeinschaftswerk des Heidelberger Instituts und des östlichen Teils in Babelsberg herausgegeben (siehe das folgende Kapitel 7.7.4). Trotzdem wollte das Heidelberger Institut sein eigenes Jahrbuch behalten. In einem Brief vom 25. Februar 1949** an Wempe erklärt Gondolatsch deutlich die Beweggründe dafür: „Ein eigenes Jahrbuch geben wir [*in Heidelberg*] heraus, weil wir die von uns geleistete und verantwortete Arbeit der Öffentlichkeit in einer auch von uns verwalteten Publikation darbieten wollen, weil wir den Inhalt des Jahrbuchs (einschließlich Vorwort und Erläuterungen) so gestalten wollen, wie es uns richtig und zeitgemäß erscheint[,] und weil die Gefahr besteht, dass durch die Streitigkeiten¹³⁴ der Besatzungsmächte ein Export ostdeutscher Literatur¹³⁵ nach Westdeutschland unmöglich gemacht wird.“.

Ab dem Jahrgang 1949 trägt das Heidelberger Jahrbuch den Titel „Astronomisch-Geodätisches Jahrbuch“ (AGJ). Es gibt dafür mehrere Gründe: (1) Einerseits wollte man den Inhalt des Jahrbuchs enger an die Interessen der Geodäsie anpassen. Das war sicher ein wichtiger sachlicher Aspekt. Man erhoffte sich aber wohl dadurch auch einen höheren Absatz des Buches bei Geodäten und „Landmessern“ (in Konkurrenz zum BAJ). (2) Andererseits entschärfte der neue Titel aber auch mögliche Probleme bei der Mitarbeit am BAJ. Denn sonst wäre die Frage, warum zwei deutsche Jahrbücher erscheinen,

¹³⁴Gondolatsch spielt hier wohl auch auf die sowjetische Berlin-Blockade an, die vom 24. Juni 1948 bis 12. Mai 1949 dauerte

¹³⁵Das gemeinsame BAJ erschien im Osten Berlins

immer drängender geworden. Ab 1949 verzichtete das Heidelberger Jahrbuch auch auf die Zählung als 174. (usw.) Jahrgang des BAJ.

Der Inhalt des neuen AGJ stellt einerseits eine Erweiterung des bisherigen Jahrbuchs (auch des BAJ) dar. Der Astronom findet alle Angaben in der gewohnten Form. Nur die Daten für die scheinbaren Örter der Fixsterne werden stark verändert. Für genaue Örter wird nur noch auf die in London publizierten „Apparent Places of Fundamental Stars“ (APFS) verwiesen. Für den Gebrauch der Geodäten werden dafür aber für 232 helle Fundamentalsterne scheinbare Örter mit geringerer Genauigkeit und weitere zusätzliche Daten aufgenommen.

Das AGJ für 1949¹³⁶ erschien aber 1948 nicht mehr bei Dümmler in Bonn, sondern beim Verlag G. Braun in Karlsruhe. Diesmal hatte das Institut den Vertrag gekündigt. Am 10. Juli 1948 sandte Kopff ein Telegramm an den Verlag Dümmler: „Kündige vorsorglich Vertrag über Astronomisch-geodätisches Jahrbuch. Brief folgt.“. Im Brief vom 12. Juli 1948** begründet Kopff die Kündigung mit finanziellen Zwängen. Aufgrund der Währungsreform¹³⁷ sei eine Kürzung des Etats des Instituts eingetreten. Das Institut solle die Unkosten für das Jahrbuch um 25 % senken. Kopff beruft sich bei der Kündigung auf ein Sonderkündigungsrecht des Instituts bei nicht mehr ausreichender Finanzierung der Kosten durch den Staat. Der Verlag Braun hätte sich bereit erklärt, das Jahrbuch „in eigenen Verlag“ zu übernehmen, was für das Institut finanziell wesentlich günstiger sei. Der Dümmler-Verlag bedauert in seiner Antwort vom 5. August 1948** die Kündigung seitens des Instituts, gibt aber das Jahrbuch (aus Kulanz) dennoch frei. Vielleicht war auch eine „Vereinheitlichung“ der Verlagsbeziehungen des Instituts ein weiteres Motiv für Kopff, denn alle anderen Publikationen des Instituts erschienen bereits beim Verlag Braun oder wurden dort zumindest gedruckt (AJB). Der Vertrag mit dem Verlag Braun über das AGJ datiert vom 1. September 1948**.

Vom Jahrgang 1954 an wurde das Astronomisch-Geodätische Jahrbuch nochmals erheblich umgestaltet. Die wünschenswerten Änderungen wurden zwischen dem Institut, der Deutschen Geodätischen Kommission und zahlreichen geodätischen Instituten diskutiert. Das AGJ soll nun „zunächst der Geodäsie zur Bearbeitung astronomischer Aufgaben dienen, hat aber außerdem noch einen rein astronomischen Zweck zu erfüllen.“. Details dazu findet man im ausführlichen Vorwort zum Jahrgang 1954 des AGJ. Auch weitere Publikationen von Kopff (1952a, 1952b) geben einen guten Einblick in die Motive der Schaffung und der Verbesserung des AGJ.

Unter Fricke, dem Nachfolger von Kopff als Institutsdirektor, wurde das Astronomisch-Geodätische Jahrbuch nach dem Jahrgang 1957 eingestellt (sie-

¹³⁶Die Auflage des AGJ für 1949 betrug 1000 Exemplare

¹³⁷Die Währungsreform (von der RM zur DM) war in Westdeutschland am Sonntag, den 20. Juni 1948 in Kraft getreten

he dazu auch Kapitel 7.7.4). Eine Begründung dafür wird nicht gegeben. Ein in das AGJ 1957 eingeklebter Hinweis meldet nur das Ende des AGJ und verweist die Benutzer auf die englischen und amerikanischen Jahrbücher (Nautical Almanac, American Ephemeris) und die noch in London erscheinenden APFS. Bemerkenswerterweise erfolgt kein Hinweis auf die beiden letzten Bände des BAJ (für 1958 und 1959), obwohl das Heidelberger Institut noch an der Herausgabe des BAJ beteiligt ist. Dafür wird aber schon als Vorschau darauf hingewiesen, daß die „Apparent Places of Fundamental Stars“ (APFS) ab Jahrgang 1960 vom Astronomischen Rechen-Institut in Heidelberg herausgegeben werden. Die APFS erscheinen noch heute als Publikation des Instituts.

7.7.4 Das Berliner Astronomische Jahrbuch

Der letzte Band des Berliner Astronomischen Jahrbuchs (BAJ), der 1945 vor Kriegsende von Sermuth aus herausgegeben wurde, war der Band für 1946 (171. Jahrgang).

Von Heidelberg aus gab das Astronomische Rechen-Institut ein analoges Jahrbuch heraus, das für die Jahrgänge 1947 und 1948 den Titel „Astronomisches Jahrbuch“ ohne Bezug auf Berlin trug (siehe voriges Kapitel 7.7.3).

Für diese beiden Jahrgänge (1947 und 1948) veröffentlichte der östliche Teil des Astronomischen Rechen-Instituts (siehe Kapitel 8) parallel zum Heidelberger Jahrbuch zwei Bände des „Berliner Astronomischen Jahrbuchs“ in eigener Regie. Die beiden Bände des BAJ erschienen im Akademie-Verlag im Ost-Sektor von Berlin und trugen die Lizenz-Nummer 181 der Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland. Verantwortlich für den Inhalt zeichnete „Prof. Dr. A. Kahrstedt, Berlin-Lichterfelde-West“.

Die Bände für 1947 und 1948 erschienen beide mit erheblicher Verspätung: das BAJ für 1947 erst Mitte 1947, und das BAJ für 1948 nach dem Mai 1948. In einer Buchbesprechung zum BAJ für 1947 schreibt Cuno Hoffmeister daher: „Man darf wohl im Namen aller beobachtenden Astronomen wünschen, daß in nicht zu ferner Zukunft die Jahrbücher [*d.h. das BAJ*] wieder rechtzeitig zu Beginn jedes Jahres zur Verfügung stehen möchten.“. Wie in Kapitel 7.7.3 dargelegt wurde, trifft diese Kritik auf die Heidelberger Jahrbücher für 1947 kaum und für 1948 nur teilweise (II. Teil für 1948) zu.

Im BAJ für 1947 werden als Beteiligte genannt: Kohl (Leitung), Gondolatsch, Müller, Baehr, Rabe und mehrere Hilfsarbeiter. Das BAJ für 1948 nennt dagegen namentlich nur Kohl als Leiter. Als Zulieferer von Ephemeriden werden aufgeführt: London, Washington und die Sternwarte München (für Mösting A). Dagegen wird das Heidelberger Institut überhaupt nicht erwähnt, obwohl nach einem Brief von Kopff an Wempe vom 28. April 1949** das Hei-

delberger Institut wieder „ein gutes Drittel“ des BAJ für 1948 berechnet hat. Die Heidelberger Daten wurden über London an Kahrstedt geschickt.

Noch mehr als die fehlenden Hinweise auf die Mitarbeit des Heidelberger Instituts an den im BAJ für 1948 gegebenen Daten verstimmte in Heidelberg der Tenor der Besprechungen der Jahrbücher, die in den Astronomischen Nachrichten (von Wempe aus Potsdam) und in der Zeitschrift „Die Sterne“ (von Hoffmeister aus Sonneberg) erschienen waren (siehe dazu die Briefe vom 25. Februar 1949** und vom 28. April 1949** an diese Autoren). Gondolatsch beanstandet in seinem Brief an Hoffmeister insbesondere die Titulierung des Heidelberger Instituts als eine bloße „Abteilung“ des Astronomischen Rechen-Instituts.

Verhandlungen zwischen Kopff und Kahrstedt über die gemeinsame Herausgabe des BAJ liefen mindestens seit Mitte 1946. Kopff legte in einem Brief vom 21. Juli 1946¹³⁸ an den Rektor der Universität Berlin (mit Abschrift an Kahrstedt) einen ausführlichen Entwurf für die Zusammenarbeit zwischen dem Astronomischen Rechen-Institut in Heidelberg und dem östlichen Teil des Instituts in Babelsberg vor. Kopffs Vorschläge wurden aber von der Berliner Universität brüsk abgelehnt (siehe Kapitel 8.2). Über die nachfolgenden Verhandlungen zwischen Kopff und Kahrstedt besitzen wir kaum Schriftstücke. Das liegt wohl auch daran, daß zunächst weitgehend mündlich verhandelt wurde. Kopff traf mit Kahrstedt zunächst auf der Tagung der Astronomischen Gesellschaft in Göttingen zusammen, die vom 14.-16. April 1947 stattfand. Etwas später kam Kahrstedt nach Heidelberg. In die Verhandlungen war auch Kienle (1895-1975) einbezogen¹³⁹, der seit 1939 Direktor des Astrophysikalischen Observatoriums in Potsdam war. Kienle war seit 1946 auch Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften. Er hatte daher bei der Akademie und deren Verlag sicher mehr Einfluß als Kahrstedt.

Die Diskussionen gingen hauptsächlich um Äußerlichkeiten und um die Auslieferung des BAJ an westliche Abnehmer (über Heidelberg, über den Verlag Dümmler, oder doch vom Akademie-Verlag aus?). Kurz vor Erscheinen des BAJ für 1949 teilte Kahrstedt Kopff in einem Brief vom 5. September 1948** mit, daß die Akademie noch eine Änderung des Titelblattes verlange. Danach wäre das Heidelberger Institut nicht mehr Mitherausgeber gewesen, sondern die Herausgabe des BAJ wäre vom östlichen Teil des Instituts und nur noch „in Verbindung“ mit dem Heidelberger Institut erfolgt. Dies widersprach den vorher getroffenen Vereinbarungen und war für Kopff nicht annehmbar. Am 14. September 1948** konnte Kahrstedt dann aber mitteilen, daß die Akademie die Änderung rückgängig gemacht habe (wohl auf Intervention von Kienle).

¹³⁸Original im Archiv der Humboldt-Universität, Akte: Rektorat 311, Blatt 14 und 15

¹³⁹Siehe die Briefe vom 7. Juli 1947** und 31. Juli 1947** von Kopff an Kienle

Vom Jahrgang 1949 an wurde das Berliner Astronomische Jahrbuch vom Astronomischen Rechen-Institut in Heidelberg und vom östlichen Teil des Rechen-Instituts gemeinsam publiziert. Als Herausgeber werden genannt: „Astronomisches Recheninstitut der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin und Astronomisches Recheninstitut [*sic*] zu Heidelberg“. Verantwortlich für den Inhalt zeichnen: „Prof. Dr. A. Kahrstedt, Berlin-Lichterfelde-West, und Prof. Dr. A. Kopff, Heidelberg“. Mitarbeiter werden nicht namentlich genannt. Aber im Vorwort wird der Anteil des Heidelberger Instituts an den Daten jetzt korrekt beschrieben. Der Band 1949 erschien auch rechtzeitig im Jahr 1948, und zwar weiterhin im Akademie-Verlag in Berlin.

Die Herausgabe der weiteren Bände des Jahrbuches erfolgte reibungslos. Im BAJ für 1950 findet sich ein ausführliches Geleitwort von Kopff: „Zum 175. Jahrgang des Berliner Astronomischen Jahrbuchs“. Darin beschreibt Kopff die Geschichte des BAJ und des Astronomischen Rechen-Instituts. Er endet mit den Worten: „Man darf nur wünschen, daß zukünftig alle diese Arbeiten wieder in einem vereinigten Deutschen Institut weitergeführt werden können.“. Kahrstedt seinerseits veröffentlichte einen Artikel mit dem Titel „175 Jahre Berliner Astronomisches Jahrbuch“ in der Zeitschrift „Die Sterne“, 25. Jahrgang (1949), S. 111. Er endet ebenfalls mit dem Wunsch, „daß der jetzige Abschnitt in der Geschichte unseres Jahrbuchs bald überwunden sein möge und die Arbeit unter geringeren Schwierigkeiten wieder in einem vereinten Astronomischen Recheninstitut geleistet werde.“.

Mit dem Jahrgang 1959 wurde die Herausgabe des Berliner Astronomischen Jahrbuchs eingestellt. Bereits 1954 hatten die Ephemeriden-Institute in Washington und London¹⁴⁰ beschlossen, nur noch ein inhaltsgleiches astronomisches Jahrbuch (ab Jahrgang 1960, der 1958 erschien) zu veröffentlichen¹⁴¹. Dieses Jahrbuch sollte im Idealfall alle anderen Jahrbücher weltweit ersetzen¹⁴². Daher wurde das Astronomische Rechen-Institut ermuntert, die Herausgabe des AGJ und das BAJ einzustellen. Das vergrößerte natürlich auch die Absatzchancen des englisch-amerikanischen Jahrbuchs im deutschsprachigen Raum.

Als Ausgleich wurde dem Astronomischen Rechen-Institut die Herausgabe des Werkes „Apparent Places of Fundamental Stars“ (APFS) ab Jahrgang 1960 überlassen¹⁴³. In seinen Erinnerungen schreibt der damalige Superintendent des englischen Nautical Almanac Office, Donald H. Sadler (1908-1987):

¹⁴⁰Räumlich befand sich das britische Nautical Almanac Office als Teil des Royal Greenwich Observatory seit Oktober 1949 im Herstmonceux Castle in Sussex

¹⁴¹Das gemeinsame Jahrbuch erscheint heute unter dem Titel „The Astronomical Almanac“

¹⁴²Eine Reihe von Ländern, z.B. Frankreich und Rußland, behielten aber ihre eigenen Jahrbücher bei

¹⁴³Finanziell waren die APFS für das Institut aber eher eine Belastung, da die APFS (im Gegensatz zum AGJ und zum BAJ) allen Sternwarten kostenlos als Institutsveröffentlichung überlassen wurden. Nur an Geodäten usw. wurde ein Teil der Auflage verkauft.

„... *Apparent Places of Fundamental Stars* was to be taken over by the Astronomisches Rechen-Institut in Heidelberg, from 1960; this was in recognition of their intention to cease publication of the *Berliner Jahrbuch* as from 1960.“. Die Entscheidung, das AGJ und das BAJ einzustellen und die APFS zu übernehmen, war sachlich sicher eine sehr gute Lösung, auch wenn der Verzicht auf die Weiterführung des BAJ aus der Sicht der langen Tradition von 184 Jahrgängen (1776-1959) schmerzlich war. Insbesondere die Herausgabe der APFS paßte hervorragend zum Arbeitsspektrum des Instituts, in welchem ja die Fundamentalkataloge erstellt wurden. Der Wechsel des Direktors 1954/55 von Kopff zu Fricke hat sicherlich auch die emotionale Bindung des Instituts an die bisherigen Jahrbücher deutlich verringert. Fricke selbst beschreibt die Änderungen bei den Jahrbüchern ab 1960 in einem Artikel in den Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft, Nr. 8 (1957), S. 11/12. Sein Hauptargument für die Neuerungen ist die Vermeidung von Doppel- und Mehrfacharbeit.

Die oben beschriebene Verständigung zwischen London, Washington und Heidelberg betraf natürlich auch den östlichen Teil des Astronomischen Rechen-Instituts in Babelsberg, der ja Mitherausgeber des BAJ war. Über dessen Reaktion liegen uns keine Schriftstücke vor. Der östliche Teil konnte aber aus verschiedenen Gründen kaum allein die weitere Herausgabe des BAJ übernehmen. Die im Juni 1956 erfolgte Eingliederung des östlichen Teils des Astronomischen Rechen-Instituts in die Babelsberger Sternwarte (siehe Kapitel 8) wurde vermutlich auch durch die bevorstehende Einstellung des BAJ mitveranlaßt.

7.7.5 Die Kleinen Planeten

Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs war das Astronomische Rechen-Institut weltweit die zentrale Stelle für die Bearbeitung der Kleinen Planeten. Das Heidelberger Institut versuchte zwar diese Position zu behaupten, aber das gelang im Gegensatz zum Fundamentalkatalog (Verbesserung des FK3) und zur Bibliographie (AJB) nicht.

Ein Grund dafür war die personelle Situation. Stracke war 1943 verstorben. Hätte er noch den Umzug nach Heidelberg erlebt, so hätte sein großes Prestige auf dem Gebiet der Kleinen Planeten vermutlich dem Institut sehr genutzt. Wegen Strackes schwerer Erkrankung hatte seit Mitte 1941 Kahrstedt die Leitung der Abteilung Kleine Planeten in Berlin und Sermuth übernommen. Aber er war nun Direktor des östlichen Teils des Instituts. Die Abteilung wurde bis Oktober 1948 von Rabe und dann von Strobel geleitet.

Ein technischer Grund kam noch hinzu. In den USA hatte man während des Krieges positive Erfahrungen mit dem Einsatz von Lochkartenmaschinen für astronomische Zwecke gesammelt, und es bot sich an, diese jetzt auch für

die Bearbeitung der Kleinen Planeten nutzbar zu machen. Hier konnte das Institut in Heidelberg in der unmittelbaren Nachkriegszeit nicht mithalten¹⁴⁴.

Zunächst konnte die internationale Astronomengemeinschaft aber noch nicht auf die Arbeit des Rechen-Instituts verzichten. Als letzter Band des Werks „Kleine Planeten“ war 1944 der Jahrgang für 1945 vom Institut veröffentlicht worden. Die Ephemeriden der Kleinen Planeten für 1946 hatte das Institut noch zum größten Teil in Sermuth berechnet; der Rest wurde in Heidelberg fertiggestellt. Die Resultate für 1946 erschienen in einer sehr ungewöhnlichen Form: Eine Kopie des handgeschriebenen Manuskripts wurde zum Nautical Almanac Office nach Washington geschickt. Dort wurde dieses Manuskript vervielfältigt¹⁴⁵ und in zwei Heften an Sternwarten verteilt.

1946 konnten in Heidelberg infolge personeller Schwierigkeiten keine Ephemeriden für 1947 berechnet werden. Deren Berechnung begann erst wieder 1947 für den Jahrgang 1948.

1947 trat dann eine wesentliche Änderung ein. Das Exekutivkomitee der Internationalen Astronomischen Union (IAU) übertrug der Sternwarte der Universität in Cincinnati (Ohio, USA) die Aufgabe eines „Minor Planet Center“ (MPC) der IAU. Leiter der Einrichtung wurde Herget (siehe Kapitel 12). Auf der General-Versammlung der IAU 1948 in Zürich wurde diese Entscheidung bestätigt und eine Aufgabenverteilung hinsichtlich der Arbeit an den Kleinen Planeten getroffen. Die Herausgabe der Ephemeriden ging jetzt hauptsächlich auf das MPC der IAU über. 1978 wurde das MPC an das Smithsonian Astrophysical Observatory in Cambridge (Mass., USA) verlagert.

Nach der Gründung des MPC holte Herget 1948 Rabe von Heidelberg nach Cincinnati. Kurz darauf kam auch Musen als Mitarbeiter zum MPC. Das Heidelberger Institut arbeitete danach zwar noch an einzelnen Fragestellungen zu Kleinen Planeten weiter, hatte aber keine zentrale Stellung auf diesem Gebiet mehr inne.

7.7.6 Der Astronomische Jahresbericht

Für die Mehrzahl der Astronomen weltweit war die astronomische Bibliographie „Astronomischer Jahresbericht“ (AJB) die wichtigste Publikation des Astronomischen Rechen-Instituts, weil sie in übersichtlicher Form die gesamte, jeweils in einem Jahr erschienene astronomische Literatur zusammenstellte.

¹⁴⁴In seinem Bericht vom 27. März 1952** über das Institut beklagt Kopff allgemein das Fehlen des Zugangs zu einer elektronischen Rechanlage und regt wenigstens die Beschaffung eines Geräts „vom Typ der Hollerith-Maschinen“ an

¹⁴⁵Siehe den Brief von Clemence an Kopff vom 26. Februar 1946**

Daher ist es erklärlich, daß überall der dringende Wunsch bestand, daß der AJB schnellstens weitergeführt werden sollte. Dazu war Kopff auch bereit, nur fehlte dem Heidelberger Institut dazu der größte Teil der veröffentlichten Arbeiten.

In dieser Situation war der Präsident der Internationalen Astronomischen Union (IAU), der englische Astronom Royal, Harold Spencer Jones (1890-1960), außerordentlich hilfreich. Er besuchte Heidelberg 1946, unterstützte die Wiederaufnahme der Arbeiten des Astronomischen Rechen-Instituts gegenüber der amerikanischen Militärregierung und den deutschen Stellen, und war auch selbst zu aktiver Hilfe bereit. Er veranlaßte 1946 die Veröffentlichung eines Aufrufs in zahlreichen astronomischen Zeitschriften, in dem er seine Vermittlung bei der Zusendung von Literatur an das Heidelberger Institut anbot: „I [*Spencer Jones*] discussed with Professor Kopff the question of the continuation of the preparation of the *Astronomischer Jahresbericht*. Professor Kopff is prepared to continue this work, which is of such importance to all astronomers, provided that the astronomical literature can be made available to him. It seems to me, that with the present difficulties in communication with Germany, the best arrangement would be for all literature to be sent to me here (Royal Observatory, Greenwich), clearly marked 'For the Rechen-Institut', and I will forward it to Professor Kopff through the British naval authorities.“.

Der Vorsitzende der amerikanischen Sektion der IAU, Harlow Shapley (1885-1972), schrieb dazu: „The American authorities in Heidelberg understood the importance of this work to the astronomers of America and will try to see to it that paper for the publication is made available.“. Das war sehr lebensnah gedacht!

Auch die IAU unterstützte (moralisch, aber nicht materiell) auf ihren Tagungen im März 1946 in Kopenhagen und im August 1948 in Zürich die Herausgabe des AJB durch das Institut.

Als letzter Band vor Kriegsende war 1944 der 43. Band mit der Literatur für 1941 in Berlin erschienen. In Sermuth und in Heidelberg wurde an der Literatur für 1942 gearbeitet. Leiter der Arbeiten war Heinemann.

Im Juni 1947 erschien der 44. Band mit der Literatur für 1942. Herausgeber war nun das „Astronomische Rechen-Institut zu Heidelberg“. Der Verlag war weiterhin Walter de Gruyter und Co. in Berlin. Gedruckt wurde das Werk aber bei G. Braun in Karlsruhe in einer Auflage von 500 Exemplaren mit dem Vermerk „Veröffentlicht unter Zulassung Nr. CBIB der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung“.

Im Jahre 1950 gab es erhebliche Diskussionen zwischen dem Verlag de Gruyter und dem Institut über die Finanzierung des AJB und über die Drucke-

rei des AJB. An den Druckkosten für den AJB beteiligte sich die „Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft“ (d.h. die spätere Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)). Die DFG hatte aber wohl Probleme damit, das Werk eines privaten Verlags dauerhaft zu subventionieren. Ein Kommissionsverlag sei besser. Außerdem wollte de Gruyter selbst die Druckerei bestimmen, da Braun zu teuer sei. Das Institut beharrte aber auf Braun in Karlsruhe. Denn das Manuskript für den AJB bestand aus praktischen Gründen aus einer großen Menge loser Zettel. Diese wurden von Heidelberg aus durch ein Institutsmitglied eigenhändig nach Karlsruhe gebracht. Das Institut wollte in jedem Falle einen risikoreicheren Post-Versand vermeiden.

Schließlich setzte sich das Institut mit seinen Vorstellungen weitgehend durch. Das Ergebnis der Verhandlungen wurde in einem Brief von Kopff an den Verlag de Gruyter vom 18. Oktober 1950** niedergelegt, dessen Abschrift im Archiv des Instituts den handschriftlichen Vermerk „Vertrag“ trägt. Obwohl in diesem Brief steht, daß der Vertrieb des AJB durch de Gruyter als Kommissionsverlag erfolge, blieb de Gruyter de facto bis 1956 Besitzer des Werkes¹⁴⁶.

Der AJB mit der Literatur für die Jahre 1943 bis 1946 mußte wegen der Schwierigkeiten bei der Beschaffung der Literatur in zwei Bänden erfolgen: im Juni 1948 erschien der 1. Teil als Band 45 des AJB und erst im Juli 1951 folgte der 2. Teil als Band 46 des AJB.

Von dem Band mit der Literatur für 1947 ab erschien der AJB wieder regelmäßig jährlich: im Dezember 1949 der 47. Band für 1947, im Dezember 1950 der 48. Band für 1948 usw. . Heinemann leitete den AJB bis zum 58. Band. Danach war Lohmann, der bereits ab Band 45 am AJB mitgewirkt hatte, Schriftleiter des AJB. Intensiv am AJB haben ferner Bohrmann (Band 45), Henn (ab Band 53) und Güntzel-Lingner (ab Band 61) mitgewirkt. Referate für den AJB haben aber auch viele andere Mitarbeiter des ARI¹⁴⁷ und zahlreiche auswärtige Kollegen verfaßt.

Mit Band 68 für 1968 wurde der deutschsprachige AJB beendet. An seiner Stelle gab das Astronomische Rechen-Institut von 1969 an die englischsprachige Bibliographie „Astronomy and Astrophysics Abstracts“ (AAA) heraus. Diese Publikation mußte 2001 eingestellt werden. Die Begründung dafür

¹⁴⁶Erst in einem späteren Vertrag zwischen dem Institut und de Gruyter vom 30. April 1956 ging der AJB in den Besitz des Astronomischen Rechen-Instituts über (d.h. das Institut wurde rechtlich gesehen „Herr des Unternehmens“) und de Gruyter wurde tatsächlich nur noch Kommissionsverlag. Der Verlag de Gruyter behielt aber das Recht auf den Titel „Astronomischer Jahresbericht“. Damit war ein Wechsel zu einem anderen Kommissionsverlag für den AJB in der Praxis nicht möglich, denn dann hätte das Institut einen neuen Titel für den AJB verwenden müssen. Das Recht von de Gruyter am Titel des AJB erklärt auch, warum das spätere Nachfolgewerk „Astronomy and Astrophysics Abstracts“ in seinem Titel keinen Bezug auf den AJB nahm (z.B. in einem Untertitel).

¹⁴⁷Darunter auch einer der Autoren (R.W.) von Band 63 bis 68

ist im Vorwort des Bandes 73A der AAA nachzulesen. Die Nachweise für die gesamte Literatur, die im AJB von 1899 an und in den AAA bis Anfang 2000 zitiert wurde, ist in der Internet-Datenbank ARIBIB des Instituts frei zugänglich. Die ARIBIB enthält darüberhinaus auch die in den älteren Bibliographien der Astronomie von J. J. Lalande und von J. C. Houzeau und A. Lancaster nachgewiesene Literatur aus antiker Zeit bis ungefähr 1880. Heute benutzen die Astronomen meist die kostenlos und online verfügbare amerikanische Literaturdatenbank des SAO/NASA Astrophysics Data System (ADS), die die vollen Zusammenfassungen und in vielen Fällen auch den Volltext der Arbeiten bereitstellt.

7.7.7 Die Bemühungen um die weitere Herausgabe der Astronomischen Nachrichten

Seit Oktober 1938 gab das Astronomische Rechen-Institut in Berlin die traditionsreiche Zeitschrift „Astronomische Nachrichten“ (AN) heraus (siehe Kapitel 3.4). Vor Kriegsende 1945 wurde als letztes Heft des 274. Bandes der AN das 5. Heft im Dezember 1944 abgeschlossen und auch gedruckt. Es wurde aber nicht mehr ausgeliefert, sondern blieb zunächst bei der Druckerei des Waisenhauses in Halle an der Saale liegen. 1947 erschien aber eine kurze Notiz im Band 275 der AN, Seite 272: „Von dem im Frühjahr 1945 gedruckten, aber nicht mehr versandten Heft 5 des Bandes 274 ist jetzt eine beschränkte Anzahl verfügbar geworden.“.

Nach der Umsiedlung des Instituts nach Heidelberg bemühte sich Kopff relativ bald um die Fortsetzung der Herausgabe der Astronomischen Nachrichten. Da die AN bis 1945 im Selbstverlag des Instituts erschienen waren, gab es zunächst keinen fremden Verlag als Ansprech- oder Finanzierungs-Partner.

Erste Gespräche führte Kopff 1945/46 mit Ferdinand Springer junior (1881-1965) vom Springer-Verlag¹⁴⁸. Ferdinand Springer baute nach 1945 in Heidelberg seinen Verlag wieder auf und war auf naturwissenschaftliche Bücher und Zeitschriften spezialisiert.

Der Springer-Verlag in Berlin veröffentlichte bereits seit 1930 die „Zeitschrift für Astrophysik“ (ZfA). Herausgeber der ZfA waren bis 1945 W. Grotian und E. von der Pahlen. Kopff war aber auch unter den Personen aufgeführt, die an der Herausgabe der ZfA „mitwirkten“.

Im Jahr 1946 hatten eine Reihe von Astronomen (Heckmann, ten Bruggencate, Unsöld) den Vorschlag gemacht, die ZfA und die AN zu einer gemeinsamen Zeitschrift zu vereinigen. Kopff lehnte diesen Vorschlag aber ab (siehe

¹⁴⁸Siehe zum Beispiel den Schriftwechsel zwischen Kopff und Springer vom 14. August 1946** und 2. Dezember 1946**

dazu den Brief von Grotrian an Kopff vom 4. August 1946 **). Die ZfA erschien daher ab 1947 weiterhin alleine im Springer-Verlag (Berlin und Heidelberg). Herausgeber der ZfA waren nun Grotrian, von der Pahlen und Unsöld. Kopff wird nicht mehr als Mitwirkender genannt.

Kopff hatte für die Nachfolge-Zeitschrift der AN den Namen „Zeitschrift für Astronomie“ vorgeschlagen. Grotrian hätte „Astronomische Zeitschrift“ bevorzugt. Das Motiv für die vorgesehene Namensänderung kennen wir nicht. Allerdings besaß der Preußische Staat das Recht am Titel „Astronomische Nachrichten“. Vermutlich wollte man einem juristischen Streit um den Namen aus dem Wege gehen.

In Potsdam bemühten sich die dortigen Astronomen um die Fortführung der AN im Rahmen des Berliner Akademie-Verlages und waren damit Anfang 1947 auch erfolgreich. Die AN erschienen ab Mai 1947 „im Auftrage der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin“. Herausgeber war H. Kienle und Schriftleiter war J. Wempe (beide vom Astrophysikalischen Observatorium in Potsdam). In einem Brief an Springer vom 5. März 1947 ** teilt Kopff diese Entwicklung Springer mit. Kopff hatte also hinsichtlich der AN und einer diese ersetzenden, neuen Astronomie-Zeitschrift resigniert und wohl auch dem Erscheinen der AN im Akademie-Verlag zugestimmt. Damit endete die Beteiligung des Astronomischen Rechen-Instituts an der Herausgabe der Astronomischen Nachrichten.

7.7.8 Die Astronomische Zentralstelle und ihr Nachrichtenblatt

Mit dem Büro der Astronomischen Nachrichten waren seit langer Zeit zwei weitere Aufgaben verbunden (siehe Kapitel 3.4): die „Zentralstelle für Astronomische Telegramme“ und die Veröffentlichung der „Beobachtungszirkulare der Astronomischen Nachrichten“ (BZ).

Im Gegensatz zur Zeitschrift AN wurde im Heidelberger Institut die „Astronomische Zentralstelle“ (AZ) weitergeführt. Die telegraphischen Mitteilungen waren aber zunächst „noch sehr beschränkt, da der telegraphische Verkehr mit dem Ausland und die Versendung chiffrierter Telegramme sich noch nicht hat ermöglichen lassen“.

An die Stelle der Beobachtungszirkulare der AN trat das „Nachrichtenblatt der Astronomischen Zentralstelle“ (NAZ). Am 10. Dezember 1946 ** erschien die Ankündigung der Herausgabe des NAZ durch das Institut in Heidelberg. Bemerkenswert ist, daß die Zusendung gegen Rückerstattung der Auslagen (dafür wird eine Anzahlung von RM 20,- gefordert) erfolgt, daß aber der Abonnent insbesondere auch „Saugpostpapier“ (in nicht näher definierter Menge) an das Institut liefern muß.

Am 27. Mai 1947 wurde die erste Ausgabe des NAZ veröffentlicht. Insbesondere als Alternative zu nicht ganz so dringenden und viel teureren Telegrammen wurden zusätzlich die „Vorläufigen Mitteilungen“ im Rahmen der NAZ eingeführt.

Die Astronomische Zentralstelle in Heidelberg wurde von Nowacki geleitet, unter späterer Mitwirkung von Strobel. Ab 1955 leitete Baehr die AZ und redigierte die NAZ. Die letzte Ausgabe des NAZ erschien am 30. Dezember 1959 als Abschluß des 13. Bandes. Das NAZ und die zugehörigen Vorläufigen Mitteilungen (bis Nr. 440) wurden damit ab 1. Januar 1960 eingestellt.

Ab 1962 wird auch der Telegrammdienst der AZ nicht mehr in den Tätigkeitsberichten des Instituts erwähnt. Die Astronomische Zentralstelle in Heidelberg war damit wohl sanft eingeschlafen. Ihre Aufgaben wurden von jetzt ab auch für die deutschen Astronomen vollständig durch den Telegrammdienst der Internationalen Astronomischen Union (IAU) und die postkarten-ähnlichen „IAU Circulars“ übernommen.

7.7.9 Der Fundamentalkatalog

Der Dritte Fundamentalkatalog des Berliner Astronomischen Jahrbuchs (FK3) war 1937 und 1938 (Kopff 1937b, 1938) vom Astronomischen Rechen-Institut in Berlin fertiggestellt worden (siehe Kapitel 2.2.4). Auf ihren Tagungen 1935 und 1938 hatte die Internationale Astronomische Union diesen FK3 als international verbindliches Referenzsystem am Himmel festgelegt und die Benutzung der Daten des FK3 für die in den Jahrbüchern gegebenen Fixstern-Ephemeriden empfohlen.

Die Verbesserung des FK3 und seine Weiterentwicklung zum FK4 war die wichtigste Forschungsaufgabe, vor der Kopff und sein Institut in Heidelberg standen. Dazu mußten die neueren Beobachtungskataloge analysiert werden, um dadurch die zufälligen („individuellen“) und systematischen Fehler in den Positionen und Eigenbewegungen der Fundamentalsterne zu verringern. Ferner wurde angestrebt, die Zahl der Fundamentalsterne zu vergrößern und vor allem mehr Sterne mit schwächerer Helligkeit aufzunehmen, um so den Anschluß photographischer Beobachtungen an das Fundamentalsystem zu verbessern.

Aufgrund der vielfältigen anderen Aufgaben von Kopff begannen die Arbeiten an der Verbesserung und Erweiterung des FK3 aber erst 1951, nachdem Kopff im Oktober 1950 die Leitung der Landessternwarte abgegeben hatte.

Die Arbeiten an der Verbesserung des FK3 wurden durch die Internationale Astronomische Union (IAU) befürwortet. Auf ihrer Tagung in Rom im Septem-

ber 1952 verabschiedete die IAU die folgende Resolution ¹⁴⁹: „The Commission expresses its satisfaction that the Astronomische Rechen-Institut in Heidelberg will undertake the revision of the FK3 using the observations obtained since its formation, and that a supplement to the FK3 containing the brighter stars (to about 7th magnitude) is to be constructed. ...“.

Der Ergänzungskatalog zum FK3 mit der Bezeichnung FK3 Supp wurde 1953 für den nördlichen Himmel und 1955 für den restlichen Südhimmel veröffentlicht (Kopff 1953a, 1955). Der FK3 Supp enthält insgesamt 1987 Sterne. Zum Vergleich: der FK3 selbst enthält 873 „Auwers“-Sterne und 662 „Zusatz“-Sterne, insgesamt also 1535 Objekte (siehe Kapitel 2.2.4).

Die individuellen Verbesserungen der Daten des FK3 zum sogenannten FK3R (FK3 Revised) erschienen 1957 (Astronomisches Rechen-Institut 1957a, 1957b). Die Verbesserung des Systems des FK3 wurde unter Kopffs Leitung bis 1960 abgeschlossen.

Die aus der Verbesserung des FK3 resultierenden Kataloge FK4 und FK4 Sup sind erst nach dem Tode von Kopff veröffentlicht worden (Fricke, Kopff, et al. 1963; Astronomisches Rechen-Institut 1963).

Später hat das Astronomische Rechen-Institut die Kataloge FK5 (Fricke et al. 1988, 1991) und FK6 (Wielen et al. 1999, 2000) publiziert. Eine Beschreibung dieser Kataloge gibt z.B. Walter (2000).

Heute wird das internationale Referenzsystem am Himmel aber nicht mehr durch Fundamentalsterne definiert, sondern durch die radioastronomisch bestimmten Orte von extragalaktischen Objekten (meist Quasaren). Diese extragalaktischen Objekte haben wegen ihrer großen Entfernungen (fast) keine meßbaren Eigenbewegungen ¹⁵⁰. Im sichtbaren Bereich dienen über 100 000 Sterne des HIPPARCOS-Katalogs (ESA 1997) als Repräsentanten des neuen Referenzsystems. An diesem Katalog und an der zugrundeliegenden Mission des Astrometrie-Satelliten HIPPARCOS der Europäischen Raumfahrt-Behörde ESA war das Astronomische Rechen-Institut über viele Jahre hinweg in erheblichem Umfange beteiligt.

¹⁴⁹Die englische Version der Resolution haben wir der Arbeit von Kopff (1953b) entnommen

¹⁵⁰Auch die scheinbaren Eigenbewegungen, die von der Änderung der säkularen Aberration aufgrund der sich zeitlich ändernden Umlaufbewegung der Sonne um das Zentrum unserer Milchstraße hervorgerufen werden, betragen nur maximal 4-6 Mikrobogensekunden pro Jahr (z.B. Bastian 1995, Titov et al. 2011)

7.7.10 Weitere Arbeitsfelder

Neben den oben aufgeführten „offiziellen“ Aufgaben des Instituts führten Kopff und seine Mitarbeiter auch mehr „individuelle“ Forschungsarbeiten durch. Sie sind in den Tätigkeitsberichten des Instituts unter „Sonstige wissenschaftliche Arbeiten“ aufgeführt. Ihre Themen waren weitgestreut und betrafen im Zeitraum von 1948 bis 1954 unter anderem: Himmelsmechanik; Astrometrie; Struktur, Kinematik und Dynamik von Sternsystemen, insbesondere von unserer Milchstraße; Chronologie.

Langfristig am Wichtigsten wurde die Arbeit von Gliese zur Katalogisierung der sonnennahen Sterne mit Entfernungen bis zu 20 Parsec. Gliese begann diese Arbeit 1952. Sein erster Katalog der sonnennahen Sterne mit 915 Objekten erschien 1957, die zweite Ausgabe¹⁵¹ mit 1529 Objekten 1969. Auch danach setzte Gliese seine Arbeiten an den sonnennahen Sternen in Zusammenarbeit mit Dr. Hartmut Jahreiß fort. Heute bearbeitet Herr Jahreiß dieses Thema am Astronomischen Rechen-Institut.

7.8 Die Regelung der Nachfolge Kopffs als Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts

Nach seiner Emeritierung im Oktober 1950 leitete Kopff weiterhin das Astronomische Rechen-Institut. Wegen seines fortgeschrittenen Alters mußte aber auch hier bald ein Nachfolger für ihn gesucht werden.

Formal-juristisch war die Lage folgende: Das Ordinariat für Astronomie der Universität war seit 1950 mit Kienle als Direktor der Landessternwarte besetzt. Für den Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts stand damals in Heidelberg, im Gegensatz zur Berliner Universität, kein Ordinariat für Theoretische Astronomie zur Verfügung¹⁵². Bei der Stelle des Direktors des Instituts handelte es sich daher damals um eine normale Beamtenstelle der damaligen Besoldungsgruppe B10 RBO¹⁵³ an einem Institut, das dem Kultusministerium direkt unterstellt und mit der Universität nur lose „verbunden“ war. Zur Wiederbesetzung der Direktorenstelle mußte also, wie grundsätzlich bei jeder Beamtenstelle, eine öffentliche Ausschreibung erfolgen. Im Gegensatz dazu

¹⁵¹Die in diesem Katalog enthaltenen Raumgeschwindigkeiten von Sternen berechnete einer der Autoren (R.W.)

¹⁵²Die ordentliche Professur für Theoretische Astronomie der Universität Heidelberg wurde erst 1961 eingerichtet

¹⁵³Die damalige Besoldungsgruppe B10 RBO [*Reichs-Besoldungs-Ordnung*] entspricht ungefähr der heutigen Besoldungsgruppe B1, die betragsmäßig der Endstufe der Besoldungsgruppe A15 gleicht. Diese Stelle war damals unbesetzt, weil Kopff hauptamtlich als Ordinarius bzw. Emeritus der Universität besoldet wurde und das Institut nur im Nebenamt leitete.

wurden damals freiwerdende Professorenstellen nicht ausgeschrieben, sondern es wurde von der Universität in einem speziellen Berufungsverfahren eine Berufungsliste (meist mit drei Kandidaten) aufgestellt, aus der dann das Ministerium einen (meist den Erstplazierten) berief.

Die Universität hatte gewiß ein natürliches Interesse, auf die Besetzung der Direktorenstelle des Instituts Einfluß zu nehmen, weil der neue Institutsleiter auch weiterhin an der Lehre und an der Doktorandenausbildung im Fach Astronomie der Universität teilnehmen sollte. Dazu war die Ernennung des Betreffenden zum Honorarprofessor der Universität üblich.

Zu diesem sachlichen Interesse der Universität kam aber auch ein mehr persönlicher Aspekt. Der Nachfolger von Kopff auf dem Lehrstuhl, Kienle, favorisierte als neuen Institutsleiter den Hamburger Astronomen Walter Fricke¹⁵⁴ und hatte dabei die Unterstützung der Mehrheit der Fakultät. Dagegen wollte Kopff gerne, daß sein Mitarbeiter Friedrich Gondolatsch¹⁵⁵ sein Nachfolger als Institutsdirektor würde. Wir wollen hier nicht auf die Argumente für und wider die beiden Kandidaten eingehen, sondern nur den Ablauf des Besetzungsverfahrens schildern.

In einem Brief¹⁵⁶ vom 18. Juni 1953 an das Kultusministerium Baden-Württemberg schreibt der Dekan der Naturwissenschaftlich-Mathematischen Fakultät der Universität Heidelberg, der Physiker Otto Haxel (1909-1998), daß die Fakultät erfahren habe, daß die Stelle des Leiters des Astronomischen Rechen-Instituts im Wege der Ausschreibung vergeben werden solle. Die Fakultät hält dies „für sehr unzweckmäßig“. Sie schlägt ein Berufungsverfahren vor und ist bereit, Berufungsvorschläge einzureichen. Auch das Rektorat schließt sich der Auffassung der Fakultät an.

Das Kultusministerium antwortet¹⁵⁷ am 8. Juli 1953 freundlich, aber in der Sache ablehnend: man hole selber gutachterliche Stellungnahmen aus dem In- und Ausland ein, werde aber auch von dem Angebot der Fakultät gerne Gebrauch machen.

Am 4. August 1953¹⁵⁸ teilt das Kultusministerium dann dem Rektor der Universität Heidelberg mit, „daß für die Besetzung der Direktorstelle des Astronomischen Recheninstituts nach eingehender Prüfung und aufgrund eingehol-

¹⁵⁴Walter Fricke (1915-1988). Nachruf: Wielen und Lederle (1988). Biographische Daten: Drüll (2009, S. 202).

¹⁵⁵Friedrich Gondolatsch (1904-2003). Siehe Personen-Verzeichnis (Kapitel 11.5).

¹⁵⁶Original im Universitätsarchiv Heidelberg (UA-Signatur: 70g, B-6905, Astronomisches Recheninstitut, Allgemeines, Jahr: 1945-58)

¹⁵⁷Original im Universitätsarchiv Heidelberg (UA-Signatur: 70g, B-6905, Astronomisches Recheninstitut, Allgemeines, Jahr: 1945-58)

¹⁵⁸Original im Universitätsarchiv Heidelberg (UA-Signatur: 70g, B-6905, Astronomisches Recheninstitut, Allgemeines, Jahr: 1945-58)

ter Gutachten die Nachgenannten in die engere Wahl gezogen sind: Dozent Dr. Walter Fricke, Hamburg; Observator Dr. Friedrich Gondolatsch, Heidelberg.“. Die Fakultät wird gebeten, sich hierzu zu äußern. Unklar bleibt für uns, ob es sich bei der Reihung um Prioritäten oder um eine alphabetische Auflistung handelt.

Als Reaktion auf die Liste des Ministeriums richtete die Fakultät eine Kommission (in Analogie zu einer Berufungskommission) ein, die ein Gutachten erstellte. In einem Brief¹⁵⁹ vom 2. November 1953 teilt Kienle, der im September 1953 neuer Dekan der Fakultät geworden war, dem Kultusministerium mit, daß aufgrund des Gutachtens der Kommission und nach längerer Beratung die Naturwissenschaftlich-Mathematische Fakultät beschlossen habe, daß „selbst bei der besonderen Situation und den speziellen Aufgaben des Recheninstituts den Vorzügen von Herrn Fricke gegenüber denen von Herrn Gondolatsch doch das grössere Gewicht beigelegt werden sollte.“. Der Rektor hat dieses Schreiben des Dekans ohne Kommentar an das Kultusministerium weitergeleitet. Bei einem normalen Berufungsverfahren hätte vorher ein Beschluß des Senats der Universität eingeholt werden müssen.

Kopff hat daraufhin eine Reihe neuer Gutachten zur Besetzung der Stelle des Institutsdirektors und zur Aufgabenstellung des Instituts allgemein eingeholt, um zu erreichen, daß Gondolatsch sein Nachfolger wird. Am 11. April 1954 **¹⁶⁰ hat Kopff diese Gutachten und Material zur Aufgabenstellung des Instituts an den Rektor der Universität geschickt mit der Bitte, daß der Rektor und der Senat der Universität von diesen Schriftstücken Kenntnis nehmen mögen. Der Rektor hat die Dokumente wunschgemäß den Senatsmitgliedern als Umlauf zugehen lassen.

Der Senatsumlauf kam am 1. Juni 1954 an das Rektorat zurück¹⁶¹. Es gab nur einen wesentlichen Kommentar, und zwar von Kienle, der als Dekan Senatsmitglied war: Er bemängelt die Auswahl der Gutachten und meint, daß „Herr Kopff unbedingt als Nachfolger [Dr. Gondolatsch] durchdrücken möchte an Stelle des von der Fakultät in Übereinstimmung mit den deutschen Astronomen gewünschten Dr. Fricke (Hamburg)“. Ob der Senat auf einer späteren Sitzung einen Beschluß zu der Angelegenheit gefaßt hat, wissen wir nicht.

Ende 1954 entschied sich das Kultusministerium dafür, die Direktorenstelle des Instituts mit Fricke zu besetzen. Ihm wurde zum 1. Dezember 1954 die Leitung des Instituts zunächst kommissarisch übertragen. Kopff trat am gleichen

¹⁵⁹Original im Universitätsarchiv Heidelberg (UA-Signatur: 70g, B-6905, Astronomisches Recheninstitut, Allgemeines, Jahr: 1945-58)

¹⁶⁰Durchschläge im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts und im Universitätsarchiv Heidelberg (UA-Signatur: 70g, B-6905, Astronomisches Recheninstitut, Allgemeines, Jahr: 1945-58)

¹⁶¹Original des Anschreibens mit Kommentaren im Universitätsarchiv Heidelberg (UA-Signatur: 70g, B-6905, Astronomisches Recheninstitut, Allgemeines, Jahr: 1945-58)

Tag als Institutsdirektor zurück. Damit endete eine über 30jährige Periode (von 1924 bis 1954), in der Kopff das Astronomischen Rechen-Institut als Direktor leitete, zunächst in Berlin und später in Heidelberg. Am 14. Juli 1955 wurde Fricke dann die planmäßige Stelle des Direktors des Instituts übertragen. Die Universität ernannte Fricke am 1. Oktober 1955 zum Honorar-Professor. An der Universität Heidelberg wurde später die ordentliche Professur für Theoretische Astronomie eingerichtet und Fricke am 9. Februar 1961 übertragen. Am 31. März 1983 wurde Fricke emeritiert, behielt aber die Leitung des Instituts (ähnlich wie Kopff) noch bis 1985 bei¹⁶².

¹⁶²Nachfolger von Fricke als Ordinarius und Direktor wurde 1985 einer der Autoren (R.W.)

8 Der östliche Teil des Astronomischen Rechen-Instituts in Babelsberg von 1945 bis 1956

8.1 Die Geschichte des östlichen Teils des Astronomischen Rechen-Instituts

Am 20. Juni 1945 siedelte der überwiegende Teil des Astronomischen Rechen-Instituts unter seinem Direktor Kopff von Sermuth nach Heidelberg über (siehe Kapitel 6.3). Nur wenige Mitarbeiter des Instituts verblieben in Sermuth, weil sie im sowjetisch besetzten Klein-Sermuth wohnten (siehe Kapitel 6.2). Es waren der Hauptobservator Kahrstedt, der Observator Baehr und die Sekretärin Höhne. Der Hauptobservator Kohl reiste auch nicht mit nach Heidelberg (siehe unsere entsprechende Fußnote in Kapitel 6.3). Aus diesem kleinen Kreis von Personen bildete sich eine Einrichtung, die wir hier als den „östlichen Teil“ des Astronomischen Rechen-Instituts bezeichnen.

Kahrstedt schreibt in seinem Tätigkeitsbericht für die Jahre 1945 bis 1947 (Die Himmelswelt, Band 56, S. 37 (1949)), daß im Juli 1945 „die Verbindung mit Berlin wieder aufgenommen“ wurde¹⁶³ und daß er am 15. September 1945 zum „kommissarischen Leiter des Berliner Astronomischen Rechen-Instituts“ bestellt wurde¹⁶⁴.

Der östliche Teil des Rechen-Instituts verblieb noch längere Zeit in Sermuth und zog erst im April 1946 nach Babelsberg¹⁶⁵ bei Berlin um¹⁶⁶. Dort wurde das Institut zunächst in einer ehemaligen Observatoren-Dienstwohnung der Sternwarte Babelsberg untergebracht. Den Auftrag zum Umzug von Sermuth nach Babelsberg erhielt Kahrstedt vom Rektor der Universität Berlin in

¹⁶³Kahrstedt verfaßte am 18. Juli 1945 einen Brief an den Kurator der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin (Original im Archiv der Humboldt-Universität, Akte: Rektorat 311, Blatt 59/59R). Darin berichtet er über die Vorgänge in Sermuth nach dem unmittelbaren Kriegsende und die Verlagerung des Hauptteils des Instituts in Richtung Südwesten. Er schreibt: „Wie ich gestern nun bei einem kurzen, seitens der russischen Brückenwache erstmals erlaubtem Besuch der auf dem Westufer [*der Mulde*] liegenden, nunmehr unbenutzten Diensträume feststellte, ist der größte Teil der Bibliothek hiergeblieben. Eine Fortsetzung unserer Arbeit ist also durchaus möglich, ein Verlassen des Orts aber würde die Preisgabe des wertvollen, teilweise unersetzlichen Materials bedeuten. Auch in Dahlem ist nichts davon zurückgeblieben.“. Diesen Brief sollte Frau Kahrstedt in Berlin persönlich übergeben. Kahrstedt bittet, ihr möglichst eine Abschlagszahlung für die Gehälter ausbezahlen.

¹⁶⁴Die Ernennung Kahrstedts zum kommissarischen Leiter des Institutsteils in Sermuth ist vermutlich durch die Berliner Universität erfolgt

¹⁶⁵Babelsberg wurde am 1. April 1939 nach Potsdam eingemeindet und bildet seither einen Stadtteil von Potsdam (Potsdam-Babelsberg)

¹⁶⁶Baehr verblieb sogar bis Oktober 1947 in Sermuth, siedelte dann aber nicht nach Babelsberg, sondern nach Heidelberg über. Siehe Kapitel 11.1.

einem Brief vom 4. Februar 1946¹⁶⁷, dem als Anlage auch eine mit „Amtlicher Auftrag“ überschriebene Vollmacht¹⁶⁸ beilag.

Kahrstedt schreibt in seinem Tätigkeitsbericht, daß die Unterbringung in Babelsberg „infolge der Beschlagnahme des früheren Dienstgebäudes“ des Instituts erforderlich wurde. Wir halten zwei andere Gründe für ausschlaggebend, warum der östliche Teil des Instituts nicht nach Dahlem zurückkehrte: (1) Als Hauptgrund sehen wir an, daß Dahlem im amerikanischen Sektor Berlins lag. Die sowjetische Besatzungsmacht wollte den restlichen Teil des Instituts, der sich in der Sowjetischen Besatzungs-Zone befand, sicher nicht auch noch in die Hände der Amerikaner fallen lassen. (2) Selbst wenn die Sowjets mit einem Umzug des östlichen Teils in den amerikanischen Sektor Berlins einverstanden gewesen wären, hätten die Amerikaner die Beschlagnahme des Gebäudes für den kleinen Rest der Institutsmitarbeiter sicher nicht aufgehoben. Denn aus amerikanischer Sicht befand sich seit Anfang Juli 1945 das Astronomische Rechen-Institut unter der Leitung von Kopff nun in Heidelberg. Weder Kopff noch die Amerikaner hatten ein Interesse an einer Rückkehr des Instituts nach Berlin, weder des ganzen Instituts noch eines Teils davon. Insbesondere wäre in Dahlem die Trägerschaft des Instituts zu einem politischen Problem geworden. In Berlin gab es aus amerikanischer Sicht sicher keine geeignete Organisation, die das Institut hätte finanzieren und betreuen können. Denn sowohl Universität als auch Akademie hatten ihren Sitz im sowjetischen Sektor von Berlin und hätten damit einem sowjetischen Einfluß auf das Institut Tür und Tor geöffnet. Hätten Kopff und die amerikanische Administration wirklich ein Interesse an der Rückkehr des Instituts nach Berlin und insbesondere in das Institutsgebäude in Dahlem gehabt, so wäre die Beschlagnahme des Hauses aufgrund der guten Beziehungen von Kopff zum U.S. Naval Observatory in Washington sicher kurzfristig aufzuheben gewesen.

Während Kahrstedt ab April 1946 in Babelsberg arbeitete, verblieben seine Frau Johanna Kahrstedt und die Sekretärin, Fräulein Höhne, zunächst noch in Sermuth, um den Transport des in Sermuth verbliebenen Rests der Institutsausstattung (Bibliothek, Büromöbel) zu organisieren. Während die Bücher bereits im Sommer 1946 provisorisch zum Astrophysikalischen Observatorium Potsdam gebracht werden konnten (wohin bereits während des Krieges Teile der Institutsbibliothek ausgelagert worden waren), konnte das in Sermuth noch vorhandene Mobiliar des Instituts erst im Frühjahr 1947 nach Babelsberg

¹⁶⁷Durchschläge des Briefes und der Anlage befinden sich im Archiv der Humboldt-Universität, Akte: Rektorat 311, Blatt 31 und 32

¹⁶⁸In dieser Bescheinigung bittet der Rektor „alle Behörden der sowjetischen Besatzungsmacht und alle deutschen Behörden“, dem Institut bei diesem Umzug „Hilfe und Unterstützung“ zu gewähren

überführt werden¹⁶⁹. Aus dem ehemaligen Institutsgebäude in Dahlem konnten wohl keine Bestände übernommen werden: entweder waren sie im Krieg ausgelagert worden und nicht nach Dahlem zurückgekehrt, oder sie befanden sich unzugänglich im beschlagnahmten Gebäude; andere Dinge waren entwendet oder zerstört worden. In jedem Falle wäre ein Transport von Sachen aus dem amerikanischen Sektor (Dahlem) in die Sowjetische Besatzungszone (Babelsberg) auf sehr hohe Hürden gestoßen.

Kahrstedt schreibt in seinem oben zitierten Tätigkeitsbericht ferner: „Das Institut trat mit dem 1. Januar 1947 unter der Bezeichnung „Astronomisches Recheninstitut der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin“ zu dieser Akademie über.“¹⁷⁰.

Die Eingliederung des östlichen Teils des Astronomischen Rechen-Instituts in die Akademie ging von einem gemeinsamen Vorschlag des „Präsidenten der Deutschen Verwaltung für Volksbildung“ und des Präsidenten der Akademie aus. Am 18. Oktober 1946 akzeptierte die Sowjetische Militärverwaltung dieses Gesuch durch ihren „Befehl Nr. 309“¹⁷¹.

Berlin war formal der Sitz des östlichen Teils des Astronomischen Rechen-Instituts, obwohl es räumlich gesehen vollständig in der Sternwarte Babelsberg untergebracht war. Seine jährlichen Tätigkeitsberichte in den Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft sind daher bis zu seiner Auflösung 1956 immer unter der Ortsangabe „Berlin“ zu finden. Als Besonderheit ist noch anzuführen,

¹⁶⁹Kahrstedt berichtet in seinem Brief vom 31. Mai 1946 an den Verwaltungsdirektor der Universität Berlin (Original im Archiv der Humboldt-Universität Berlin, Akte: Verwaltungsdirektor, Nr. 22), daß die russische Kommandantur in Colditz (die wohl für Sermuth zuständig war) die Möbel des Instituts in Sermuth beschlagnahmt und teilweise bereits abgeholt habe. Mehrere Versuche von Kahrstedt, die beschlagnahmten Sachen frei zu bekommen, seien gescheitert. Die Universität Berlin hätte aber bereits im Februar 1946 die Angelegenheit „zur weiteren Beschwerdeführung“ übernommen. Offensichtlich hatte diese Beschwerde später Erfolg, so daß die Möbel des Instituts 1947 von Sermuth nach Babelsberg transportiert werden konnten.

¹⁷⁰Allerdings unterzeichnet Kahrstedt noch am 6. März 1947 eine Bescheinigung für Baehr als „Komm. Leiter d. Kopernikus-Instituts der Universität Berlin“. Dies deutet daraufhin, daß die Übernahme des Instituts durch die Akademie erst nach diesem Datum rückwirkend zum Jahresbeginn erfolgt ist.

¹⁷¹Befehl Nr. 309 des Obersten Chefs der SMA [*Sowjetische Militäradministration in Deutschland*] und Oberkommandierenden der Sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland, betreffend den Übertritt von Instituten allgemeinwissenschaftlichen Charakters in die Verwaltung der Deutschen Akademie der Wissenschaften vom 18. Oktober 1946. Infolge der Eröffnung der ... Akademie ... befehle ich: ... nachstehende Institute ... treten in die Verwaltung der Deutschen Akademie der Wissenschaften: ..., das Astronomische Recheninstitut, derzeit in Babelsberg, [Der vollständige Text des Befehls Nr. 309 ist abgedruckt in Hartkopf und Wangermann (1991, S. 477). Neben dem östlichen Teil des Astronomischen Rechen-Instituts betraf der Befehl die Sternwarte Babelsberg, das Astrophysikalische Observatorium Potsdam, die Sternwarte Sonneberg, das Geodätische Institut Potsdam und das Institut für Erdbebenforschung in Jena.]

daß sich der östliche Teil des Astronomischen Rechen-Instituts stets ohne Bindestrich, also als „Recheninstitut“, schrieb.

Als seine Hauptaufgabe betrachtete der östliche Teil des Astronomischen Rechen-Instituts die Fortführung der Herausgabe des Berliner Astronomischen Jahrbuchs (BAJ). Die Jahrgänge 1947 und 1948 des BAJ wurden vom östlichen Teil selbständig publiziert, obwohl das Heidelberger Institut und seine Mitarbeiter dazu inhaltlich auch wesentliche Beiträge geliefert hatten. Erst ab Jahrgang 1949 wurde das BAJ dann gemeinsam vom östlichen Teil und vom Heidelberger Institut herausgegeben. Das BAJ wurde 1957 nach dem Band für 1959 eingestellt. Dazu schreibt Kahrstedt in seinem Tätigkeitsbericht für 1957: „Die große Summe, die alljährlich [*für das BAJ*] aufgewendet werden mußte, war angesichts der damit geleisteten Doppelarbeit nicht mehr zu verantworten.“. Mehr Einzelheiten zum BAJ nach 1945 haben wir in den obigen Kapiteln 7.7.3 und 7.7.4 gegeben.

Ab 1949/50 übernahm der östliche Teil des Instituts als zweites Aufgabengebiet die Bearbeitung und Herausgabe einiger Bände der „Geschichte des Fixsternhimmels“ (GFH). Die GFH war jahrzehntelang eine Unternehmung der Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin gewesen. Ziel der GFH war es, alle Sternörter zusammenzustellen, die in Katalogen des 18. und 19. Jahrhunderts publiziert worden waren. Vor 1945 erschienen (alle) 24 Bände der GFH für den Nordhimmel und 7 für den Südhimmel. Der langjährige Mitarbeiter der GFH in Berlin, Johannes Haas (1893-1977), war 1946 nach Bonn umgezogen und führte dort die GFH im Rahmen der Bonner Sternwarte teilweise fort. Die Bearbeitung des restlichen Teils der GFH wurde in Babelsberg unter der Leitung von Julius Dick (siehe Kapitel 12) vorgenommen¹⁷². Von 1952 bis 1966 wurden die insgesamt 7 Bände der GFH veröffentlicht, die vom östlichen Teil des Instituts erarbeitet worden waren. Damit war die GFH in 48 Bänden vollständig fertiggestellt. Das GFH-Unternehmen hatte sich über fast 70 Jahre erstreckt!

Die GFH weist publizierte Sternörter bis 1900 nach. Das erste Nachfolgeprojekt, der „Index der Sternörter 1900-1925“, wurde von der Hamburger Sternwarte durchgeführt und 1928 publiziert. Im Jahre 1954 übernahm der östliche Teil des Instituts zusätzlich zur GFH die Fortführung des Indexkatalogs der Sternörter für die Jahre 1925-1960 („Index II“). Die Arbeit am Index-Katalog war insofern weniger aufwendig, als nur der bibliographische Nachweis der Sternposition gegeben wurde. Die GFH hatte dagegen die publizierten Sternpositionen (meist) zusätzlich auf ein einheitliches Äquinoktium

¹⁷²Dick beschreibt im Vorwort zu Band 23 (Süd) der GFH (Geschichte des Fixsternhimmels, Abteilung II, Der Südliche Sternhimmel, Zweiter Halb-Band 24, 23h Rektaszension, Berlin 1952) die Fortführung der GFH in Babelsberg. Siehe auch Dick (1953). Haas nimmt zu den Ausführungen von Dick kritisch Stellung im Vorwort zu Band 14 (Süd) der GFH (Geschichte des Fixsternhimmels, Abteilung II, Der Südliche Sternhimmel, Band 14, 13h Rektaszension, Karlsruhe 1954).

(1875.0) umgerechnet, was natürlich bei der großen Zahl der erfaßten Sterne einen merklichen Rechenaufwand erforderte.

Neben diesen größeren Arbeiten führten die Mitglieder des östlichen Teils des Instituts eine Reihe einzelner Forschungsarbeiten durch, überwiegend auf dem Gebiet der Himmelsmechanik der Kleinen Planeten. Auch stellte Kohl weiterhin den astronomischen Teil des Grundkalenders zusammen.

Durch Beschluß der Akademie der Wissenschaften vom 14. Juni 1956 wurde der östliche Teil des Astronomischen Rechen-Instituts in die Sternwarte Babelsberg als theoretische Abteilung eingegliedert.

Auf dem Titelblatt des 1957 erschienenen (letzten) Bandes des Berliner Astronomischen Jahrbuchs (für 1959) wurde für den östlichen Teil des Astronomischen Rechen-Instituts dennoch der alte Name verwendet.

Mit der Einstellung des Jahrbuchs im Jahre 1957 verringerten sich sowohl die Aufgaben als auch die Personalausstattung der theoretischen Abteilung der Sternwarte. Fortgeführt wurden zunächst noch die Arbeiten an der GFH und am Index-Werk. Beide Projekte wurden 1965 erfolgreich abgeschlossen. In Bonn hatte Haas seine Arbeiten an der GFH schon 1957 eingestellt.

8.2 Die Beziehungen des Heidelberger Instituts zum östlichen Teil des Astronomischen Rechen-Instituts

Erfreulicherweise waren die persönlichen Beziehungen zwischen Kopff und Kahrstedt und auch die zwischen den Mitarbeitern des Instituts in Heidelberg und denen des östlichen Teils offenbar sehr gut. Sie kannten sich meist schon lange und hatten die schwere Zeit vor Kriegsende gemeinsam erlebt. Wenn überhaupt Probleme auftauchten (z.B. bei der gemeinsamen Herausgabe des BAJ), dann gingen die Schwierigkeiten offensichtlich meist von den Stellen aus, die dem östlichen Teil übergeordnet waren, d.h. zunächst der Berliner Universität und später der Berliner Akademie.

Kopff hat in einem Schreiben vom 21. Juli 1946¹⁷³ an den Rektor der Universität Berlin einen detaillierten Entwurf für eine enge Zusammenarbeit bzw. Arbeitsteilung zwischen dem Astronomischen Rechen-Institut in Heidelberg und dem östlichen Teil des Instituts, das Kopff in diesem Entwurf als Kopernikus-Institut bezeichnet, vorgelegt. Der Rektor¹⁷⁴ der Berliner Universität reagierte auf diesen Entwurf mit erstaunlicher Schärfe. Wir kennen

¹⁷³Original im Archiv der Humboldt-Universität, Akte: Rektorat 311, Blatt 14 und 15

¹⁷⁴Johannes Stroux (1886-1954), Professor für klassische Philologie, seit 1945 auch Präsident der Berliner Akademie

seine Reaktion allerdings nur aus einer Aktennotiz¹⁷⁵ von Kahrstedt, die dieser nach seinem Gespräch mit Rektor Stroux am 11. September 1946 verfaßt hat¹⁷⁶. Später hat sich der Ton von Stroux gemäßigt. Bei der gemeinsamen Herausgabe des Berliner Astronomischen Jahrbuchs ab 1948 wurde der Name des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg von der Berliner Akademie voll akzeptiert.

Die Sicht des Heidelberger Instituts auf den östlichen Teil in Babelsberg beschreibt Gondolatsch in seinem Brief vom 25. Februar 1949 an Hoffmeister: „... Die Herren Kahrstedt und Kohl sind nach Berlin in ihre unzerstörten Wohnungen zurückgekehrt. Sie haben sich dort in Berlin bemüht, die Tradition des Berliner Rechen-Institutes wieder aufzunehmen - teils aus eigener Existenz-Notwendigkeit, teils um den Wünschen ihrer [*sowjetischen*] Besatzungsmacht entgegen zu kommen. Von uns [*in Heidelberg*] sind diese Bestrebungen aus zwei Gründen unterstützt worden: 1) weil sich Prof. Kopff nach wie vor für die abgesprengten Berliner Kollegen verantwortlich fühlt und 2) um der Aussenwelt nicht das Schauspiel eines innerdeutschen Zwiespaltes darzubieten.“

Ein Vorteil für die schnelle und wohl auch zensurfreie Kommunikation zwischen Kopff und Kahrstedt war der Umstand, daß Kahrstedt seine alte Wohnung in Berlin-Lichterfelde-West, Potsdamer Straße 43, beibehielt. Er wohnte damit im amerikanischen Sektor von Berlin¹⁷⁷. Erstaunlicherweise benutzte er seine Wohnanschrift im Westen Berlins oft sogar als Adresse des östlichen Teils des Astronomischen Rechen-Instituts (siehe z.B. seine Briefe vom 6. Mai 1948** und vom 20. Juli 1949** an Nowacki).

Auch in finanzieller Hinsicht zeigte sich Kopff gegenüber dem östlichen Teil des Instituts sehr kompromißbereit. Für den Verlag Dümmler war es zunächst unklar, ob das jetzt in Heidelberg befindliche Astronomische Rechen-Institut formal der Rechtsnachfolger des Berliner Instituts war und daher Anspruch auf die Verkaufserlöse aus den früheren Bänden des BAJ und anderer Institutsveröffentlichungen besaß, oder ob dem östliche Teil diese Gelder zustanden,

¹⁷⁵Original im Archiv der Humboldt-Universität, Akte: Rektorat 311, Blatt 12

¹⁷⁶In diesem Schriftstück schreibt Kahrstedt unter anderem: „Das BJ [*Berliner Astronomische Jahrbuch*] wird nicht nach Heidelberg abgegeben.“. Kahrstedt referiert abschließend einen „Beschuß Sr. Mgfz. [*des Rektors*]: 1. Das BJ [*Berliner Astronomische Jahrbuch*] wird weiter in Berlin gerechnet. 2. Gegen eine vorübergehende Bearbeitung der Kleinen Planeten in Heidelberg ist nichts einzuwenden. 3. Die Führung der Bezeichnung „Astronomisches Recheninstitut“ seitens der Heidelberger Arbeitsstelle wird nicht anerkannt, sondern auch weiterhin für das in Berlin befindliche Institut beansprucht.“

¹⁷⁷Nach der Währungsreform 1948 bereitete ihm das allerdings finanzielle Schwierigkeiten, weil er nur einen Teil seines im Osten erarbeiteten Gehalts in Westgeld ausbezahlt erhielt. Kahrstedt schreibt dazu in seinem Brief vom 20. Juli 1949** an Nowacki: „Bisher bekam ich monatlich DM [*Ost*] 300.- 1 : 1 in West umgetauscht, nun sind es nur noch DM 200.-, wird aber sicher noch weiter herabgesetzt werden. Das Übrige meines Gehalts muß ich mir [*in Wechselstuben*] im Verhältnis 1 : 6 umtauschen, bzw. in den H.O.-Läden des Ostens ausgeben. Wir sind also pekuniär sehr gehemmt.“

oder ob die Erlöse geteilt werden sollten. In einem Brief vom 8. November 1947 an Kopff fragte der Dümmler-Verlag, was mit den Erlösen aus dem Verkauf früherer Jahrgänge des BAJ geschehen sollte und regte eine Aufteilung in gleiche Teile zwischen Heidelberg und Babelsberg an. Am 28. November 1947** antwortet Kopff, daß die Erlöse nach Babelsberg gehen sollten, weil der Preussische Staat die Kosten für die Herstellung des Jahrgangs 1946 [*und früherer Jahrgänge*] getragen habe. Da der Badische Staat für das BAJ für 1946 keinerlei Zuschüsse geleistet habe, bestände für ihn nach Kopffs Ansicht auch kein Anspruch auf Entschädigung. Der Dümmler-Verlag teilt daraufhin in Briefen vom 16. Dezember 1947** an Kahrstedt und Kopff mit, daß die Abrechnungen über die alten Bände des BAJ nun an den östlichen Teil des Instituts gehen werden.

Auch auf einen eventuellen Heidelberger Anteil an dem Erlös des gemeinsam herausgegebenen Berliner Astronomischen Jahrbuchs scheint Kopff nicht bestanden zu haben. Jedenfalls liegen uns keine anderslautenden Dokumente vor.

Das Heidelberger Institut hat auch Teile der Bibliothek des Instituts, die während des Zweiten Weltkriegs von Dahlem in das Schloß Stetten am Kocher verlagert worden waren und im Jahr 1948 nach Heidelberg kamen, zunächst nur für den östlichen Teil des Instituts in Verwahrung genommen¹⁷⁸. Es handelte sich um 5 Kisten mit Büchern (siehe Kapitel 9.3). Später wurden diese Bücher aber doch in die Bibliothek des Heidelberger Instituts integriert.

Eine Episode ist noch bemerkenswert¹⁷⁹: Am 19. November 1948 schrieb der Verwaltungsdirektor [*sic*] der Universität Berlin¹⁸⁰, Anna von Pritzbufer (1900-?), an die Verwaltung der Universität Heidelberg: Kopff hätte Material des „Astronomischen Recheninstitutes der Universität Berlin“ übernommen (1 Schreibmaschine, 5 Rechenmaschinen, Aktenmaterial und einige kleinere Geräte). Sie schlägt vor, diese Dinge zwar Kopff vorläufig „zur Benutzung zu überlassen, jedoch vorzusehen, daß sie nach vorheriger Anzeige nach Berlin zurückzutransportieren sind, wenn sich eine Möglichkeit hierfür bietet.“.

Kopff schreibt dazu am 7. Dezember 1948 an die Universität Heidelberg, daß (1) die Verlagerung des Instituts nicht eigenmächtig, sondern auf Anordnung der Amerikanischen Militär-Regierung erfolgt sei, und daß (2) das Astronomische Rechen-Institut nicht zur Universität Berlin gehörte (Kopff erläutert die Rechtssituation näher), so wie das Institut auch jetzt nicht zur Univer-

¹⁷⁸Siehe dazu Punkt 3.) im Brief vom 8. September 1948** von Heinemann an Kopff

¹⁷⁹Der Schriftwechsel hierzu befindet sich im Universitätsarchiv Heidelberg (UA-Signatur: 70g, B-6905, Astronomisches Recheninstitut, Allgemeines, Jahr: 1945-58)

¹⁸⁰Es handelte sich um die ehemalige Friedrich-Wilhelms-Universität und spätere Humboldt-Universität, die im sowjetischen Sektor Berlins lag. 1948 wurde im Westen Berlins die Freie Universität Berlin als Reaktion auf die kommunistische Beherrschung der Ost-Berliner Universität gegründet.

sität Heidelberg gehöre. Er stellt fest, daß „die Universität Berlin keinerlei Rechtsansprüche auf das Eigentum des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg“ hat. Abschließend weist er (3) darauf hin, daß er am 2. Januar 1946 dem „Herrn Rektor der Universität Berlin einen Bericht ¹⁸¹ übersandt habe, in welchem alle Einzelheiten über die Übersiedelung des Astronomischen Rechen-Instituts nach Heidelberg mitgeteilt worden sind.“.

Der Verwaltungsdirektor der Universität Heidelberg, Armbruster, leitet diesen Brief am 10. Dezember 1948 an den Verwaltungsdirektor der Universität Berlin weiter und unterstützt die Argumentation von Kopff. Offenbar ist dieses Schreiben entweder verloren gegangen oder sehr verspätet in Berlin eingetroffen. Denn von Pritzbuer bittet am 4. Januar 1949 um baldige Antwort. Daraufhin schickt die Universität Heidelberg nochmals eine Abschrift der Briefe vom 7. und 10. Dezember 1948 nach Berlin, nun aber per Einschreiben! Die Berliner Universität hat die Heidelberger Ausführungen offenbar (stillschweigend) akzeptiert, denn ein weiterer Schriftwechsel dazu liegt in den Heidelberger Archiven nicht vor. Wir vermuten, daß die Berliner Universität aus eigenem Antrieb gehandelt hat und nicht etwa von Kahrstedt zu dieser Aktion gedrängt worden ist. Denn Kahrstedt war sicher klar, daß die Aktion völlig aussichtslos war und daß sie nur die Beziehung zum Heidelberger Institut belasten konnte.

¹⁸¹Original im Archiv der Humboldt-Universität, Akte: Rektorat 311, Blatt 21

9 Das Institutsgebäude in Berlin-Dahlem

9.1 Beschreibung des Institutsgebäudes

Das Gebäude in der Altensteinstraße 40 (Ecke Fabbeckstraße) in Dahlem war in den Jahren 1911 und 1912 speziell für das Astronomische Rechen-Institut errichtet worden, weil das Institut sein bisheriges Domizil in Berlin-Kreuzberg, Lindenstraße 91, verlassen mußte. Die Einzelheiten zu diesem Umzug haben wir in Kapitel 3.2 von Wielen R. und Wielen U. (2011c) ausführlich geschildert.

Das Haus umfaßt das Erdgeschoß, zwei weitere Stockwerke und ein Dachgeschoß¹⁸². Den Grundriß des Institutsgebäudes erkennt man in Fig. 16. Neben den Arbeitsräumen für die Mitarbeiter des Instituts und der Bibliothek gab es auch einen Hörsaal und Wohnungen.

Die Wohnung des Direktors befand sich nach unserer Kenntnis im 2. Obergeschoß in Richtung Fabbeckstraße. Von 1912 bis 1922 wohnte Cohn dort, ab 1924 das Ehepaar Kopff mit seinen zwei Söhnen. Die Witwe von Cohn, Johanna Cohn-Peters, lebte noch bis 1932 im Institutsgebäude, nach 1924 vermutlich in der Assistenten-Wohnung. In der Assistentenwohnung hatten zunächst von 1912-1921 Stracke (Kapitel 11.26), 1922 E. Noteboom (Kapitel 8.39 von Wielen R. und Wielen U. 2011c), 1923 R. Hess (Kapitel 8.18 von Wielen R. und Wielen U. 2011c), und 1923-1926 Kahrstedt (Kapitel 11.9) gewohnt¹⁸³. 1932 wurde die Assistentenwohnung in Arbeitsräume umgewandelt.

Eine weitere Wohnung war die des Hausmeisters. Sie bewohnte von 1912 bis 1932 Horlbogen (siehe Kapitel 12). Danach wohnte dort der Rechner Hiller (Kapitel 12), der dafür aber auch gewisse Hausmeistertätigkeiten übernehmen mußte. Von Dezember 1943 bis Januar 1945 lebte das Ehepaar Totzki (Kapitel 12) in dieser Hausmeisterwohnung und betreute dabei teilweise das Institut¹⁸⁴.

Die Fig. 9 und 10 zeigen die Lage des Institutsgebäudes auf einem Berliner Stadtplan. Dahlem wurde erst 1920 nach Groß-Berlin eingemeindet. 1938 wurde ein kleiner Teil Dahlems, der südöstlich der Altensteinstraße liegt, an Lichterfelde abgetreten. Davon war auch das Astronomische Rechen-Institut betroffen. Während der Zeit des Zweiten Weltkriegs war damit der Bezirk Steglitz von Berlin, zu dem der Ortsteil Lichterfelde zählte, administrativ für das Institut zuständig.

¹⁸²Dagegen besitzt das Gebäude kein Kellergeschoß

¹⁸³Offenbar gab es von 1923/24-1926 eine zusätzliche Wohnmöglichkeit im Institut, da Frau Cohn-Peters und Kahrstedt gleichzeitig im Gebäude wohnten

¹⁸⁴Der Hilfshausmeister und Bürobote Levy (Kapitel 12), der von 1943 bis 1944 am Institut arbeitete, wohnte nicht in der Altensteinstraße 40, sondern weit entfernt vom Institut in der Schönhauser Allee (N113, Bezirk Prenzlauer Berg, nördlich vom Berliner Stadtzentrum)

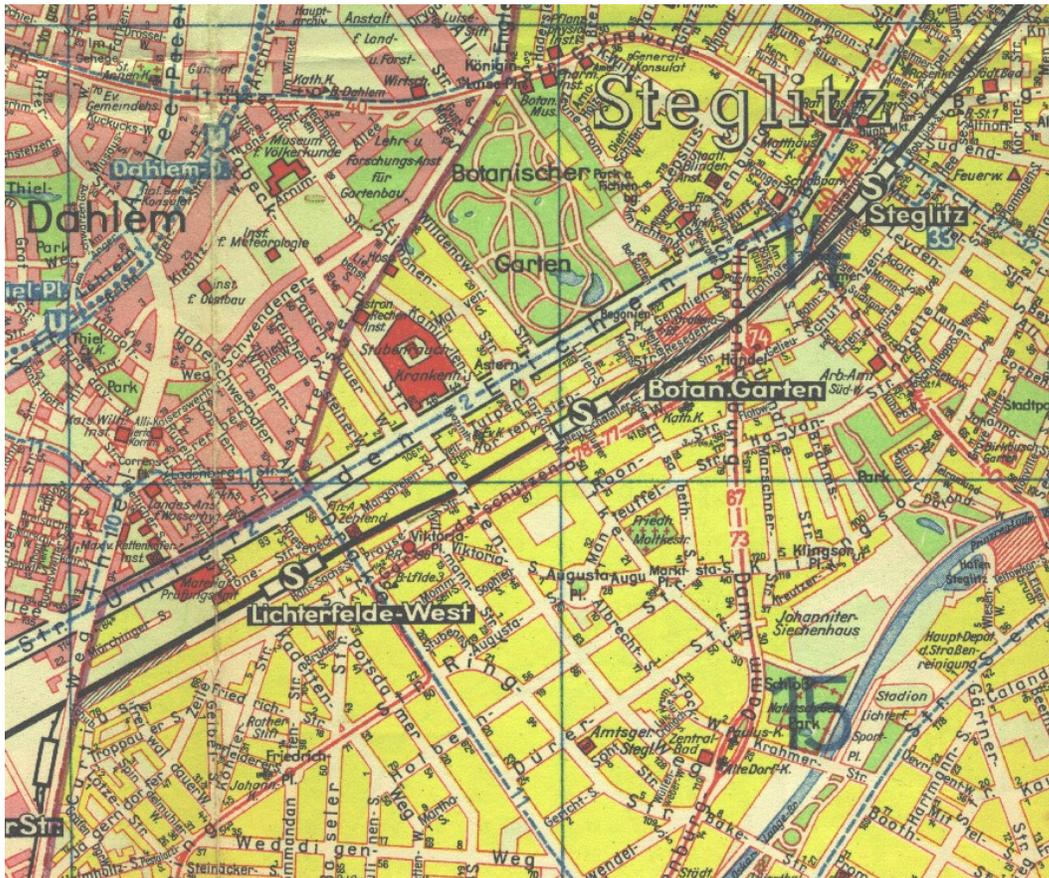


Fig. 9. Lage des Astronomischen Rechen-Instituts in Dahlem (eigentlich in Lichtenfeld-West). Gezeigt wird ein Ausschnitt aus einem Stadtplan von ca. 1954. Zwar befand sich das Institut zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in Berlin. Der Plan zeigt aber trotzdem noch die Lage des Astronomischen Rechen-Instituts explizit: Das große rote Gebäude fast in der Bildmitte ist das Stubenrauch-Krankenhaus. Links oberhalb dieses Gebäudes findet man das Astronomische Rechen-Institut als kleines rotes Rechteck an der Ecke Altensteinstraße/Fabbeckstraße (Beschriftung: Astron. Rechen-Inst.). Quelle: Wielen (privat).

Anmerkung: (1) Einer der Autoren (Roland Wielen) hat von seiner Geburt an (1938) bis zu seinem Eintritt in das Astronomische Rechen-Institut in Heidelberg (1963) in Berlin-Lichtenfeld-West, Manteuffelstraße 27 gewohnt (Nr. 27 liegt zwischen Moltkestraße und damaliger Elisabethstraße). Der obige Plan zeigt die Manteuffelstraße unterhalb des S-Bahnhofs Botanischer Garten, oberhalb des grün eingezeichneten Friedhofs Moltkestraße. (2) Die Großeltern des zweiten Autors (Ute Wielen) wohnten in Berlin-Lichtenfeld-West, Drakestraße 16b (zwischen Holbeinstraße und Dürerstraße gelegen). Sie selbst wohnte dort seit 1959 nach ihrer Flucht in den Westen. Die Drakestraße ist auf dem obigen Plan auch zu erkennen: sie verläuft ungefähr vom S-Bahnhof Lichtenfeld-West in südlicher Richtung.

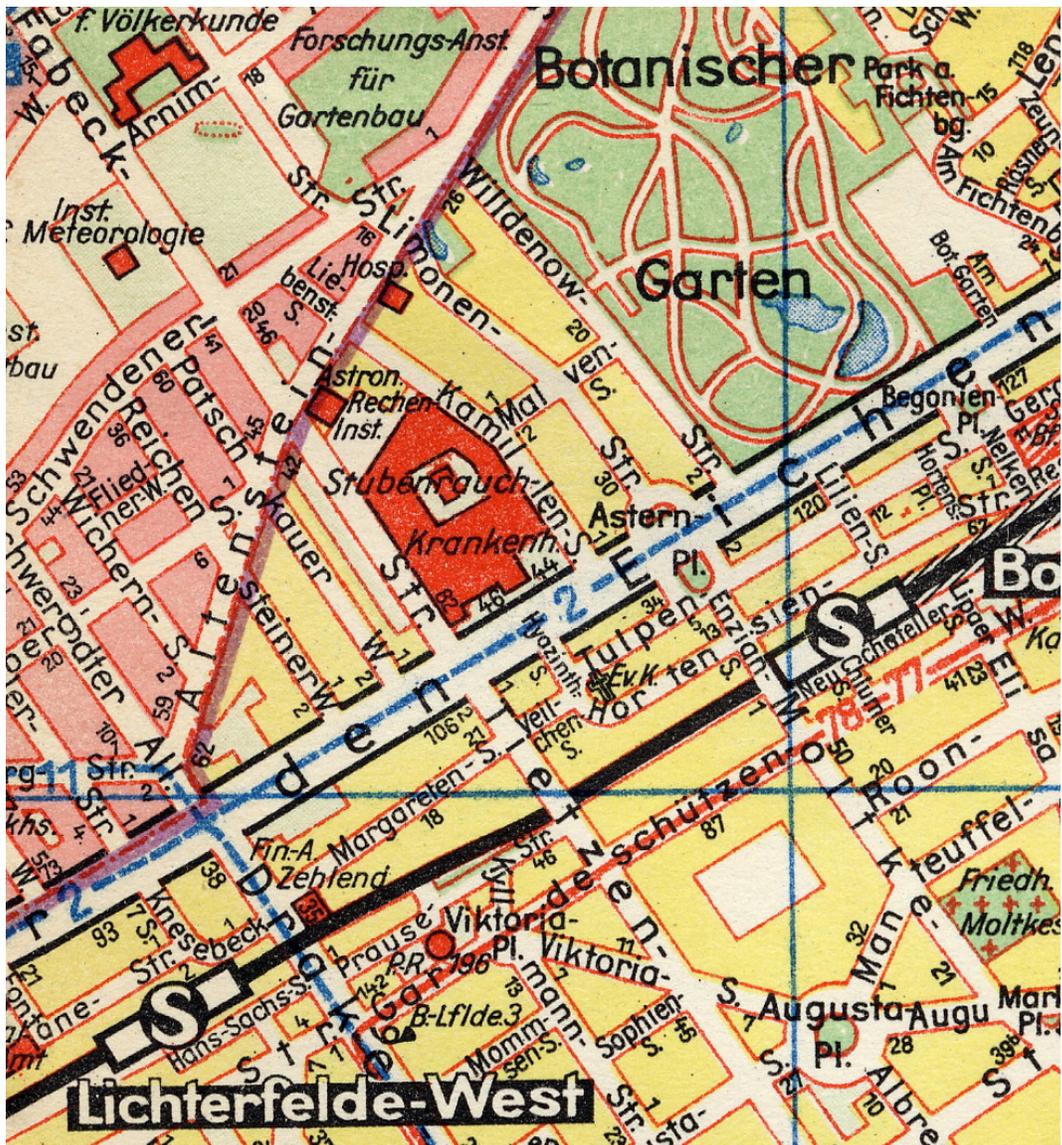


Fig. 10. Dieser vergrößerte Ausschnitt aus Fig. 9 zeigt im Detail die Lage des Astronomischen Rechen-Instituts in Dahlem (eigentlich in Lichterfelde-West). Das große rote Gebäude fast in der Bildmitte ist das Stubenrauch-Krankenhaus. Links oberhalb dieses Gebäudes findet man das Astronomische Rechen-Institut als kleines rotes Rechteck an der Ecke Altensteinstraße/Fabeckstraße (Beschriftung: Astron. Rechen-Inst.). Quelle: Wielen (privat)



Fig. 11. Die Straßenfront des Gebäudes des Astronomischen Rechen-Instituts in Berlin-Dahlem, mit der Altensteinstraße im Vordergrund. Das undatierte Photo ist vermutlich um 1914 (oder später?) aufgenommen worden (siehe entsprechende Fußnote in diesem Kapitel). Quelle: Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts.

Nach 1945 lag das Gebäude im amerikanischen Sektor von Berlin. Heute gehört Lichterfelde und damit das ehemalige Institutsgebäude zum Großbezirk Steglitz-Zehlendorf von Berlin.

Wir verfügen leider nur über wenige Photos vom Gebäude und seinem Inneren. Figur 11 zeigt die Straßenfront des Gebäudes in ihrem Originalzustand. Die Aufnahme stammt vermutlich aus der Zeit um 1914¹⁸⁵.

In den Fig. 12 und 13 zeigen wir zwei Aufnahmen aus dem Frühjahr 1966. Sie zeigen das Gebäude aber mit höchster Wahrscheinlichkeit noch im Wesentlichen in seinem Originalzustand. Uns sind nur die veränderte Form der

¹⁸⁵Wir können aber nicht ausschließen, daß die Aufnahme erst später angefertigt wurde. Publiziert wurde sie nach unserer Kenntnis erstmals im Artikel des Völkischen Beobachters vom 11. Juli 1937** und dann in der Zeitschrift „Volksfunk“ vom 20. Februar 1938** (siehe Kapitel 2.2.7). Allerdings halten wir es für wahrscheinlicher, daß die Zeitung und die Zeitschrift damals auf ein bereits im Institutsarchiv vorliegendes, älteres Photo zurückgegriffen haben. Für diese Annahme spricht auch, daß im Artikel des Völkischen Beobachters die Quellenangabe für das Photo „Archiv“ lautet.



Fig. 12. Die Straßen- und Seiten-Front des ehemaligen Gebäudes des Astronomischen Rechen-Instituts in Berlin-Dahlem. Das zugrunde liegende Diapositiv wurde im Frühjahr 1966 von der Kreuzung der Altensteinstraße mit der Fabeckstraße aus aufgenommen. Die Altensteinstraße verläuft im Bild links nach hinten. Von ihr ist nur ein kleines Stück zu sehen. Die Fabeckstraße, die am Institut die Altensteinstraße kreuzt, geht im Bild nach rechts ab. Quelle: Privates Dia-Archiv der Autoren.

Dachgauben, das durchgehende Band¹⁸⁶ zwischen dem 1. und 2. Obergeschoß über dem Haupteingang und teilweise fehlende Fensterläden aufgefallen. In Fig. 12 erkennt man rechts neben dem Hauptgebäude im Garten des Grundstücks ein einstöckiges, flaches Bauwerk. Sein Baujahr und seinen Zweck konnten wir nicht eindeutig klären. Es könnte sich um den in Kapitel 9.2 erwähnten Schutzbau (Bunker) gegen Bombardierungen handeln. Eine andere Möglichkeit wäre ein provisorischer Hörsaal der Freien Universität Berlin, die das Hauptgebäude ab 1951 als Historisches Seminar nutzte (siehe Kapitel 9.5.3).

Zur Inneneinrichtung des Instituts liegen uns nur zwei Photos vor (Fig. 14 und 15). Sie stammen aus der Zeitschrift „Volksfunk. Rundfunk und Bewegung.“ vom 20. Februar 1938**, 8. Folge, 8. Jahrgang, Seite 5. Bei dieser

¹⁸⁶Das durchgehende Band ist erst nach Kriegsende von den Amerikanern angebracht worden. Vorher gab es nur einzelne „Kassetten“ über den Fenstern des 1. Stocks (siehe Fig. 11). Auf dem nun durchlaufenden Band war offensichtlich eine Aufschrift (in Schreibschrift (Kurrente)) angebracht: „Club Melody“. Anscheinend war das der Name des amerikanischen Clubhauses (siehe Kapitel 9.5.2). Die hellen Stellen im Putz des Bandes könnten die Befestigungsstellen der Aufschrift markieren. Vielleicht bestand die Aufschrift sogar aus Neonröhren. Das würde erklären, warum das Clubhaus von deutschen Anwohnern als „Etablissement“ (siehe Kapitel 9.5.2) eingeschätzt wurde.



Fig. 13. Der Haupteingang des ehemaligen Gebäudes des Astronomischen Rechen-Instituts in Berlin-Dahlem. Das zugrunde liegende Diapositiv wurde im Frühjahr 1966 aufgenommen. Im Vordergrund des Bildes verläuft die Altensteinstraße. Quelle: Privates Dia-Archiv der Autoren.

illustrierten Zeitschrift handelt es sich primär um eine Rundfunk-Programm-Zeitschrift für die Woche vom 20. bis 26. Februar 1938. Das Heft enthält aber auch illustrierte Beiträge allgemeiner Art, unter anderem einen ganzseitigen Artikel über das Astronomische Rechen-Institut mit 4 Bildern. Zwei dieser Bilder zeigen Innenräume des Instituts.

Auf dem Bild in Fig. 14 sitzt ein Astronom am Schreibtisch, im Hintergrund erkennt man eine elektrische Rechenmaschine. An der Wand hängt ein kleines Bild von Julius Bauschinger (1860-1934), der von 1896 bis 1909 Direktor des Instituts war. Auffällig ist die an der Wand auf einem kleinen Podest stehende Büste des Astronomen Johann Franz Encke (1791-1865, siehe Kapitel 8.11 von Wielen R. und Wielen U. 2011c), der als Direktor der Berliner Sternwarte die Jahrgänge 1830-1866 des Berliner Astronomischen Jahrbuchs herausgegeben

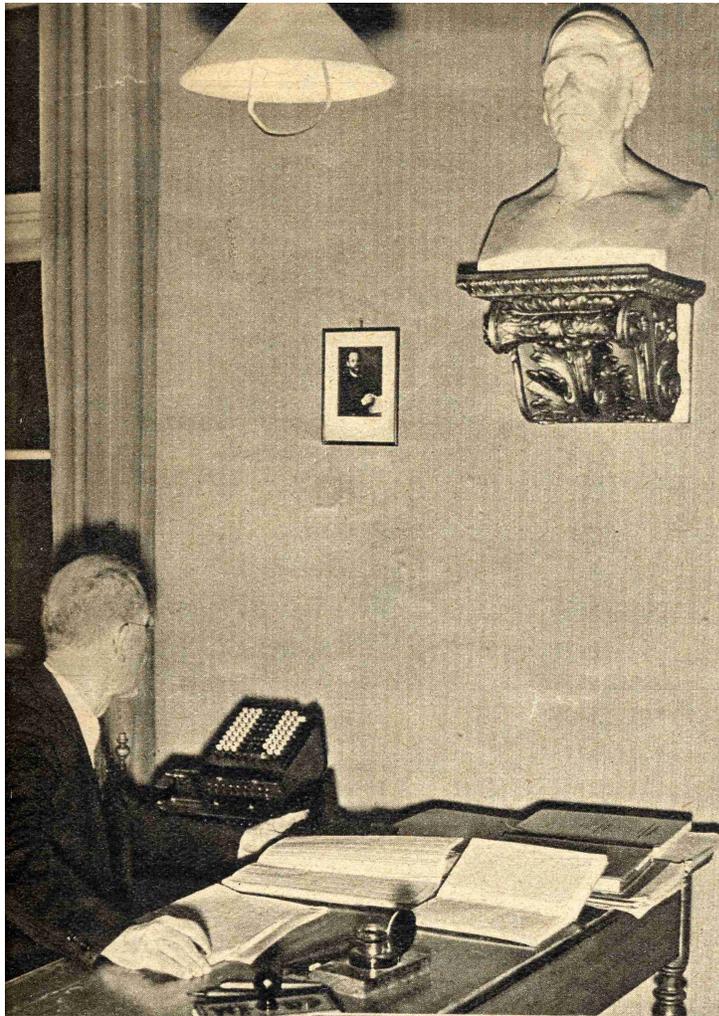


Fig. 14. Arbeitszimmer im Gebäude des Astronomischen Rechen-Instituts in Berlin-Dahlem. Der Astronom am Schreibtisch ist vermutlich der Observator des Instituts, Jean Peters. Die Büste auf dem Podest stellt Encke dar. Das Bild an der Wand zeigt Bauschinger. Quelle der Abbildung: Zeitschrift „Volksfunk“ vom 20. Oktober 1938**.

hat. Diese Büste stammte ursprünglich aus dem Besitz der Familie Encke und wurde dem Institut 1930 vom Geheimrat Galle aus Potsdam geschenkt¹⁸⁷. Der Schöpfer der Büste war mit Sicherheit der Bildhauer Bernhard Afinger (1813-1882), denn eine gleichartige Marmor-Büste Enckes von Afinger befindet sich im Leibniz-Institut für Astrophysik in Potsdam (AIP, früher Sternwarte Babelsberg). Aber weder über das Material (Marmor, Gipsabdruck ?) noch über den Verbleib des Kunstwerks nach dem Zweiten Weltkrieg liegen uns Informationen vor.

¹⁸⁷Laut Tätigkeitsbericht des Instituts für 1930. Beim Schenker handelt es sich mit höchster Wahrscheinlichkeit um Andreas Galle (1858-1943). Er war Abteilungsleiter i.R. des Geodätischen Instituts in Potsdam und Sohn von Johann Gottfried Galle (1812-1910), der 1846 in der Berliner Sternwarte den vorhergesagten Planeten Neptun aufgefunden hatte.



Fig. 15. Karteikartenschränke im Gebäude des Astronomischen Rechen-Instituts in Berlin-Dahlem. Die Karteikarten enthielten die Daten der Anhaltsterne des Zonenunternehmens der Astronomischen Gesellschaft. Sie dienten zur Erarbeitung des Katalogs dieser Anhaltsterne (AGK2A). Der Astronom ist vermutlich der Observator des Instituts, Jean Peters. Quelle der Abbildung: Zeitschrift „Volksfunk“ vom 20. Oktober 1938 **. Wir zeigen hier aber nicht den Scan aus der Zeitschrift, sondern geben wegen der besseren Qualität ein gleichartiges Photo wieder, das sich im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts befindet. Der Scan aus der Zeitschrift wird im Supplement (Wielen R. und Wielen U. 2012a) wiedergegeben.

Auf dem zweiten Photo aus einem Innenraum des Instituts (Fig. 15) sieht man den gleichen Astronomen vor einer Wand von Karteischränken stehen. Die Karteikarten enthalten die Daten der Anhaltsterne für das (zweite) Zonenunternehmen der Astronomischen Gesellschaft. Der Katalog dieser Anhaltsterne (AGK2A) wurde vom Astronomischen Rechen-Institut erarbeitet und veröffentlicht (siehe Kapitel 2.2.5).

Den Astronomen, der in den Fig. 14 und 15 zu sehen ist, konnten wir nicht eindeutig identifizieren. Es handelt sich aber mit hoher Wahrscheinlichkeit um den Observator des Instituts, Jean Peters (siehe Kapitel 11.18). Peters hat bis zum 1. April 1938 das Projekt des Anhaltsternkatalogs geleitet, das in Fig. 15 mit den Karteikästen illustriert wird.

9.2 Luftschutz im Institutsgebäude

Im Juni 1935 war das Reichsluftschutzgesetz in Kraft getreten. Es betraf auch das Astronomische Rechen-Institut in baulicher und in personeller Hinsicht.

Im Archiv des Instituts befindet sich ein „Betriebsluftschutzplan“ mit Anlagen. Er stammt vermutlich vom Dezember 1938^{**}, denn der aufgelistete Personalstand ist der vom 1. Dezember 1938.

Die Anlage a) ist eine Liste der aktiven „Gefolgschaftsmitglieder“¹⁸⁸ des Instituts. Nach dieser Liste wohnten 7 Personen im Institut. 15 andere Personen waren im Institut beschäftigt, wohnten aber privat und waren daher für den Luftschutz im Institutsgebäude nur beschränkt einsetzbar.

In Punkt b) werden die vorhandenen (eher dürftigen) Luftschutzgeräte aufgeführt.

Die Anlage e) gibt einen Lageplan für das Institut, in den die Positionen der Geräte und der Abstellhähne farbige eingezeichnet sind. Trotz des eher bedrückenden Anlasses ist dieser Lageplan heute besonders interessant, weil er den einzigen im Institutsarchiv überlieferten Grundriß des Dahlemer Institutsgebäudes in der Altensteinstraße 40 wiedergibt (Fig. 16).

Gemäß d) waren 1938 keine Schutzräume vorhanden. Sie konnten im Gebäude auch nicht eingerichtet werden. In einem Brief von Kopff vom 7. Mai 1942^{**} an den Berliner Universitäts-Kurator meldet Kopff, daß nun für die Tagbelegschaft des Instituts „außerhalb des Hauses im Garten ein Schutzraum“¹⁸⁹ von hinreichender Größe errichtet worden“ sei. Für die Nachtbelegschaft (3 Männer, 3 Frauen) ist der „Hausgang im Erdgeschoß“ vorgesehen, weil sich die Feuerwache ja im Haus selbst aufhalten soll. Kopff bittet aber um eine Verstärkung des Splitterschutzes des Gebäudes, insbesondere durch Schutzmauern.

¹⁸⁸Der Begriff „Gefolgschaft“ wurde im Dritten Reich für die Belegschaft eines Betriebes oder einer sonstigen Einrichtung benutzt

¹⁸⁹Über die Art des Schutzraumes ist uns nichts bekannt. Es könnte sich um einen kleinen Bunker gehandelt haben, weil in einem Brief vom 20. Juli 1949^{**} von Kahrstedt an Nowacki von einem „Bunkerschrank“ die Rede ist. Auch Kopff spricht in privaten Notizen auf der Rückseite des Briefes vom 30. November 1944^{**} von Geppert an Kopff zweimal von einem „Bunker“. Ein Bunker muß nicht unbedingt unterirdisch angelegt sein; er muß nur über starke Mauern verfügen. In Berlin gab es zahlreiche „Hochbunker“. Da das Hauptgebäude über kein Kellergeschoß verfügt, könnte der Grundwasserspiegel auf dem Grundstück Altensteinstraße 40 relativ hoch gewesen sein und damit einen unterirdischen Schutzraum verhindert haben. Auf dem Dach des eigentlichen Schutzraums und um den Bunker herum könnte sich auch ein zusätzlicher „Splitterschutz“ befunden haben. Dann wäre das in Fig. 12 im Garten des Institutsgebäudes zu sehende Bauwerk vielleicht sogar dieser Schutzraum.

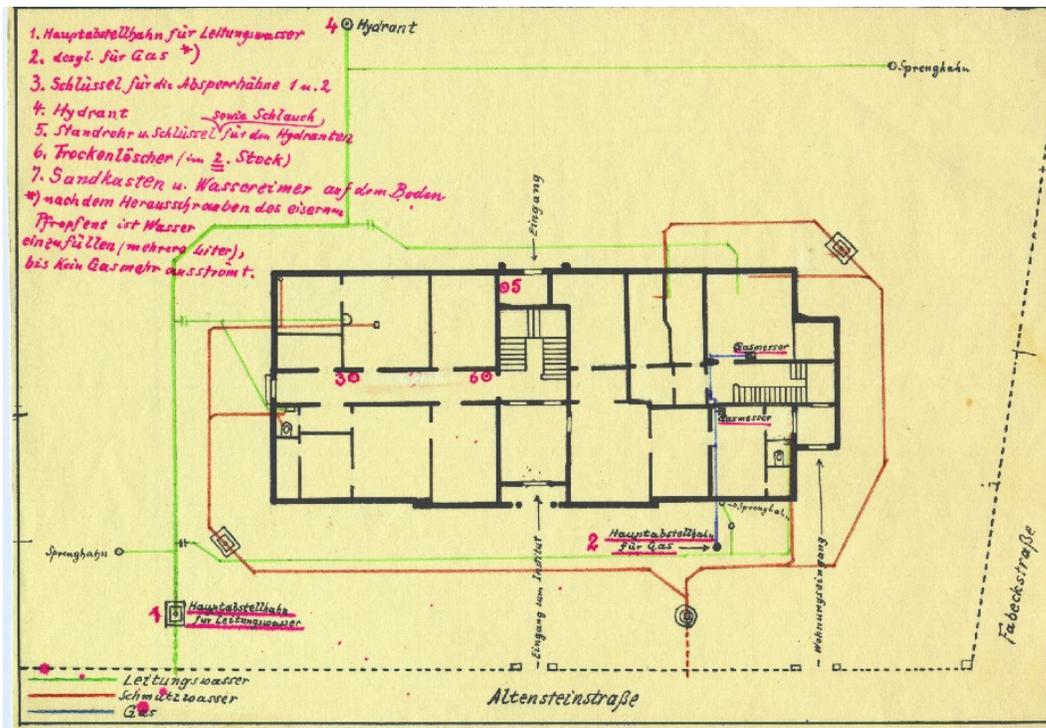


Fig. 16. Anlage zum Betriebsluftschutzplan des Astronomischen Rechen-Instituts von 1938. Der Plan zeigt den Grundriß des Institutsgebäudes in Berlin-Dahlem, Altensteinstraße 40 (Erdgeschoß). Farbiger markiert sind die für den Luftschutz wichtigen Positionen. Der Haupteingang zum Institutsgebäude befindet sich in der Mitte der Hausfront zur Altensteinstraße. Der Nebeneingang zu den Wohnungen liegt rechts in Richtung Fabbeckstraße.

Ebenfalls zu den baulichen Maßnahmen im Rahmen des Luftschutzes gehörte die Einrichtung eines „gemauerten Schrankes“ im 1. Stock des Gebäudes für die Unterbringung „unersetzlicher handschriftlicher Tafeln und dergleichen“. In seinem Brief vom 3. November 1942** bittet Kopff den Universitäts-Kurator um eine Erweiterung dieses Schrankes.

Für den Fall, daß das Institutsgebäude in Dahlem durch einen Bombentreffer „stärker beschädigt“ worden wäre, war das Astrophysikalische Observatorium in Potsdam als Ausweichquartier vorgesehen¹⁹⁰. Die Mitarbeiter sollten aber „für etwa notwendig werdende Aufräumarbeiten“ zunächst das Institut aufsuchen.

Die Mitarbeiter mußten sich auf verschiedene Weise am Luftschutz des Instituts beteiligen: Falls an einem Samstag Abend Fliegeralarm war, mußten sich am darauffolgenden Sonntag früh sämtliche Mitarbeiter im Institut einfinden oder zumindest dort nachfragen, ob ein Schaden am Institut einge-

¹⁹⁰Siehe Zirkular von Kopff vom 9. Dezember 1943**

treten sei¹⁹¹. Ab 30. März 1944 mußte ferner an jedem Tag ein Mitglied des Instituts, das nicht dort wohnte, in turnusmäßiger Reihenfolge im Gebäude „Nachtwache“ halten¹⁹².

Nach der Evakuierung des Instituts nach Sermuth im Juli und August 1944 (siehe Kapitel 5 und 6) lebten im Institut nur noch das Ehepaar Totzki mit zwei Kindern (bis Januar 1945) und das Ehepaar Wandelmaier (für Angaben zu diesen Personen siehe Kapitel 12). Der Hilfshausmeister Levy mußte gelegentlich die Nachtwache für den Luftschutz im Institut übernehmen, wenn Herr Totzki verhindert war. Kopff behielt zwar Teile seiner Dienstwohnung im Gebäude, hielt sich aber überwiegend in Sermuth auf.

Mindestens seit 1. April 1943 wurde das Grundstück Altensteinstraße 40 vom Wach- und Schließinstitut Lichterfelde, Otto Henke, Inhaber Johann Röbbke, bewacht, denn in einem Brief vom 9. März 1944** beauftragt Kopff diese Firma ab 1. April 1944 „auf ein weiteres Jahr“. Die Firma bestätigt den Auftrag am 11. März 1944**. Eine weitere Verlängerung um ein Jahr ab 1. April 1945 wird in den Schreiben vom 27. Februar 1945** und 26. März 1945** vereinbart.

Wir kennen leider die genauen Aufgaben dieses Wach- und Schließinstituts für das Astronomische Rechen-Institut nicht. Primärer Grund für die Beauftragung des Wach- und Schließinstituts war vermutlich die Sicherung gegen eventuelle Plünderer, die nach Bombenangriffen durch zerstörte Fenster oder herausgerissene Türen in das Institut einsteigen konnten. Dafür spricht der Vertragsbeginn (1. April 1943), der kurz nach dem ersten größeren Bombenschaden am Institutsgebäude (1. März 1943) lag. Es bleibt unklar, ob das Unternehmen auch für Fragen des Luftschutzes, z.B. für die Alarmierung von Hilfskräften bei Bombenschäden, zuständig war.

9.3 Verlagerung der Institutsbibliothek

Aufgrund der Bombengefahr wurde der Hauptteil der Bibliothek des Instituts an (aus damaliger Sicht) sicherere Orte ausgelagert. Ein Teil der verbliebenen Bücher mußte allerdings bei der Evakuierung nach Sermuth in Dahlem zurückgelassen werden (Brief von Kopff an den Universitätskurator vom 8. Juli 1944**).

Ein Teil der Bibliothek wurde zum Astrophysikalischen Observatorium in Potsdam (AOP) ausgelagert. Uns liegt hierzu eine Liste des Instituts für 17 Bücherpakete (mit den Buchstaben von A bis R gekennzeichnet) vom

¹⁹¹Siehe Zirkular von Kopff vom 18. Dezember 1943**

¹⁹²Siehe Zirkular von Kopff vom 29. März 1944**

11. Februar 1944** vor. Diese Pakete enthielten Sternkataloge. Die Liste sagt aus, daß sich die 17 Pakete „im Keller des großen Refraktors von Potsdam“ befänden¹⁹³. Nach unseren Informationen handelte es sich dabei um den großen Refraktor des AOP und nicht etwa um den der Sternwarte Babelsberg. Hierfür spricht auch, daß das AOP als Ausweichquartier für das Astronomische Rechen-Institut vorgesehen war, falls dessen Gebäude in Dahlem durch Bombenschäden unbenutzbar geworden wäre.

Der Transport der Pakete von Dahlem zum AOP sollte zunächst von der Wehrmacht (Schule für schnelle Transporte in Krampnitz bei Potsdam) ausgeführt werden¹⁹⁴. Dies scheiterte aber offenbar an den dafür geforderten 30 Litern Benzin. Daher wurde dann eine private Spedition beauftragt. Uns liegt dazu die handschriftliche Abschrift einer Rechnung über RM 120,- vom 14. März 1944** der Firma Bruno Russ, Babelsberg, über einen Büchertransport von Dahlem nach Potsdam vor.

Wir vermuten, daß die zum AOP verbrachten Bestände nach Kriegsende entweder an den östlichen Teil des Astronomischen Rechen-Instituts in Babelsberg (siehe Kapitel 8) übergeben wurden, oder aber, daß sie den Grundstock einer neuen Bibliothek des AOP bildeten. Die ursprüngliche Bibliothek des AOP wurde 1945 von den Sowjets als Reparation in die UdSSR gebracht. Vielleicht wurden die Bestände aber auch geplündert, denn eine Reihe von Sternwartenpublikationen mit dem alten Besitzstempel des Astronomischen Rechen-Instituts wurden um 1980 vom Antiquariat Lange und Springer in Berlin (West) angeboten.

Andere Teile der Institutsbibliothek wurden in Kisten verstaut und mit Sammeltransporten der Berliner Universität an uns meistens unbekannte Orte gebracht. Für diese Sammeltransporte benutzte die Universität auch Binnenschiffe¹⁹⁵.

Lediglich das Schicksal von 5 Kisten mit Büchern ist gut belegt. Diese Kisten enthielten die wertvollsten alten Bücher aus der Institutsbibliothek. Wir wissen das, weil sich im Archiv des Instituts eine Packliste der Kisten vom 31. Juli 1943** erhalten hat. Die 5 Kisten wurden am 29. Oktober 1943** der Firma Lassen und Co. in Berlin übergeben und „nach Schloß Stetten¹⁹⁶ am Kocher über Künzelsau expediert“. Von diesem Auslagerungsort berichtet auch Kuiper (1946). Er nennt das Schloß ein „castle near Heilbronn (in

¹⁹³Siehe dazu auch die Ankündigung Kopffs in seinem Brief vom 7. Februar 1944** an den Universitätskurator

¹⁹⁴Siehe den Brief von Kopff vom 2. März 1944**

¹⁹⁵Erwähnt von Kopff in seinem Brief vom 7. Februar 1944** an den Universitätskurator

¹⁹⁶Das Schloß Stetten am Kocher liegt bei Künzelsau in Württemberg, nordöstlich von Heilbronn

the U.S. zone)“¹⁹⁷. In einem uns nicht vorliegenden Brief vom 10. Dezember 1947 scheint sich Kopff bei Kahrstedt über die mögliche Rückführung der 5 Kisten erkundigt zu haben, denn Kahrstedt spricht diese Frage in seinem Brief vom 22. Dezember 1947** an Kopff kurz an. Im September 1948 wurden die 5 Bücherkisten dann dem Heidelberger Institut übergeben. Zu dieser Übergabe existiert im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts eine Quittung vom 6. September 1948*. Den schlechten Zustand der Bücher beschreibt Heinemann in seinem Brief vom 10. September 1948** an Kahrstedt.

Heute befindet sich der Inhalt der 5 Kisten in der Bibliothek des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg. Dies beweisen unter anderem die alten Berliner Besitzstempel, z.B. in den Bänden des BAJ für die Jahrgänge 1776-1899¹⁹⁸.

Nach Kuiper (1946) verblieb der größte Teil der Bibliotheksbestände, die von Dahlem nach Sermuth mitgenommen worden waren, in Sermuth. Dieser Bestand wurde später nach Babelsberg zum östlichen Teil des Astronomischen Rechen-Instituts überführt.

9.4 Bombenschäden am Institutsgebäude

Das Gebäude des Instituts in Berlin-Dahlem erlitt vor allem im Jahre 1943 einige Bombenschäden. Kopff schreibt dazu in seinem Brief vom 20. Dezember 1944** an den Mathematiker Geppert: „Ich möchte Ihnen die Daten mitteilen, an denen das Kopernikus-Institut größeren Fliegerschaden gehabt hat: 1. März, 23. August, 22. November u[*nd*] 16. Dezember 1943. Der Schaden war immer ungefähr derselbe, Dach abgedeckt, Fenster und Türen herausgerissen, am 23. August auch ein größerer Brand durch Phosphorbombe. Schaden an Fensterscheiben allein kam öfter vor.“.

¹⁹⁷Kuiper schreibt, daß sich dort die älteren Bände der Astronomischen Nachrichten (AN, ab 1820) und des Berliner Astronomischen Jahrbuchs (BAJ, ab 1754) befänden. Das stimmt für das BAJ. Die AN befanden sich aber laut Packliste nicht in den 5 Kisten. Natürlich ist nicht auszuschließen, daß noch weiteres Bibliotheksgut des Instituts nach Schloß Stetten ausgelagert war. Dies erscheint uns aber unwahrscheinlich.

Wir können aber nicht ausschließen, daß ein großer Teil der AN-Bände, die sich heute in der Bibliothek des Instituts in Heidelberg befinden, doch aus Berlin stammen. Sie tragen zwar keinen Stempel des Berliner Instituts. Es könnte sich aber um ungestempelte Beleg-Exemplare der Redaktion der Astronomischen Nachrichten handeln. Dafür spricht, daß der AN-Band 265 (1938) den Besitzstempel „Astronomische Nachrichten Kiel“ trägt. Die AN wurden seit Oktober 1938 vom Berliner Institut herausgegeben (siehe Kapitel 3.4), und die Berliner Redaktion hat mit hoher Wahrscheinlichkeit die Belegexemplare der AN aus Kiel übernommen. Ein gebundener Katalog der Bibliothek der AN befindet sich im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg.

¹⁹⁸Erstaunlicherweise tragen in der Heidelberger Institutsbibliothek die Bände des BAJ für 1917-1920, 1925-1941 und 1944 (erschieden 1942) auch alte Berliner Besitzstempel. Sie scheinen auf anderem Wege nach Heidelberg gelangt zu sein.

Bis auf den Brand am 23. August 1943 sind die Schäden am Institutsgebäude vermutlich nicht durch direkte Bombentreffer verursacht worden, sondern durch die Druckwellen von Sprengbomben, die in der Nähe explodierten.

Uns liegen aus den Jahren 1944 und 1945 nur zwei Meldungen über Bombenschäden am Institutsgebäude vor. Das kann aber auch an der fehlenden Überlieferung liegen. In einem Schreiben an die Ortsgruppe Botanischer Garten der NSDAP vom 12. Juni 1944 wird gemeldet, daß „infolge Bombenabwurfs in der Nähe wieder eine Reihe von Fensterscheiben beim Kopernikus-Institut“ zerbrochen seien. Es wird um Zuweisung von Pappe zum Abdichten gebeten. In einem Brief von Kopff vom 25. Juli 1944 ** an den Universitätskurator werden Schäden durch eine in der Nähe niedergegangene Luftmine gemeldet.

Obwohl die Bombenschäden des Institutsgebäudes verhältnismäßig gering waren, beeinträchtigten sie dennoch die Arbeit des Instituts erheblich. Auch die Wohnungen im Gebäude waren betroffen. Im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts hat sich ein größerer Schriftwechsel erhalten, der die Ersatzbeschaffung zerstörter Möbel, Schreibmaschinen usw. und Handwerkerleistungen bei notwendigen Reparaturen betrifft. Obwohl das Institut ein „Kriegswichtiger Betrieb I. Ordnung, Kennziffer 13552/40“ war, erwies sich vor allem die Beschaffung der erforderlichen Bezugsscheine und Bezugsmarken (analog zu den Lebensmittelmarken) als sehr schwierig und langwierig. Ein typisches Beispiel ist folgendes: in einem Brief vom 7. Oktober 1943 ** an den Reichsforschungsrat [!] schreibt das Institut, es habe einen schweren Fliegerschaden erlitten und benötige „dringend für Ausbesserungsarbeiten 9 kg Nägel verschiedener Größe“. Es bittet den Reichsforschungsrat um „Zuweisung von Marken zur Beschaffung von 9 (neun) kg Eisen.“.

Insgesamt ist festzustellen, daß das Institutsgebäude durch die Bomben nur leicht beschädigt wurde und nicht etwa zu einer Ruine geworden ist.

Die relativ geringen Schäden am Institutsgebäude waren aber für Häuser in den Berliner Ortsteilen Dahlem und Lichterfelde keine Ausnahme. Während in der Berliner Innenstadt die Mehrzahl der Häuser durch Bombenschäden unbewohnbar wurde, gab es in Dahlem und Lichterfelde nur wenige Ruinen. Einer der Autoren (R.W.) hat während und nach dem Zweiten Weltkrieg in Berlin-Lichterfelde-West gewohnt. Er schätzt den Anteil von Ruinen auf unter 10 % der Häuser in Lichterfelde. In Dahlem war der Prozentsatz an Ruinen dem Augenschein nach noch geringer.

Wenige Jahre nach Kriegsende machte das Institutsgebäude auf die Autoren einen völlig unbeschädigten Eindruck. Eventuell im Sommer 1945 noch sichtbare, leichtere Kriegsschäden wären aber auch von den Amerikanern vermutlich schnell beseitigt worden (siehe Kapitel 9.5.2).

9.5 Die fremde Nutzung des Institutsgebäudes ab 1944

9.5.1 Nutzung durch die Mathematiker der Universität

Wie im Kapitel 9.2 bereits erwähnt wurde, lebten nach der Evakuierung des Instituts nach Sermuth (siehe Kapitel 5 und 6) nur noch wenige Personen im Institutsgebäude in Dahlem. Kopff kam ab und zu aus Sermuth nach Berlin zurück, um hier Vorlesungen¹⁹⁹ zu halten und um mit den damals wichtigen Behörden zu sprechen.

Dafür wurde das Institutsgebäude jetzt von anderer Seite stärker genutzt. Die Mathematiker der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität benutzten es als Ausweichquartier, nachdem das Mathematische Institut im Hauptgebäude der Universität (Unter den Linden 6) durch einen Bombenangriff am 19. Juli 1944 weitgehend zerstört worden war. Sie hielten Vorlesungen im Seminarraum des Instituts und Seminare in den kleineren Räumen des Gebäudes ab. In Dahlem war es bezüglich der Bombengefahr sicherer als in einem Universitätsgebäude in der Berliner Innenstadt.

Entsprechender Schriftwechsel hat sich aber im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts leider nur spärlich erhalten. Federführend für die Mathematiker der Universität war offensichtlich der ordentliche Professor Harald Geppert (1902-1945), der selbst in Zehlendorf („Am Fischtal 12“, also relativ nahe beim Institutsgebäude in der Altensteinstraße) wohnte. Geppert bescheinigt am 2. August 1944** auf einem Kopfbogen des Copernicus-Instituts, daß er vom Institut zwei Rechenmaschinen leihweise erhalten habe. Der uns überlieferte Schriftwechsel zwischen Geppert und Kopff²⁰⁰ betrifft hauptsächlich die Einstellung eines neuen Hausmeisters (Hippe) für das Gebäude Altensteinstraße 40 als Nachfolger für Levy und die Freimachung der Hausmeisterwohnung durch die Familie Totzki. Geppert starb am 4. Mai 1945 in Berlin durch Selbstmord.

Kurz nach Kriegsende starteten andere Mathematiker der Berliner Universität mit Vorlesungen im Institutsgebäude, denn die Universität selbst wurde erst wieder im Januar 1946 eröffnet. Es waren Hermann Ludwig Schmid (1908-1956), Kurt Erich Schröder (1909-1978), und Alexander Dinghas (1908-

¹⁹⁹In seinem Brief vom 29. Oktober 1944** an Geppert schreibt Kopff: „Am Mittwoch den 8. November [1944] vorm[ittags] 9-12 Uhr wollte ich mit meinen Vorlesungen im [Astronomischen Rechen-]Institut beginnen. Ich wäre dankbar, wenn mir in dieser Zeit das Seminar (Hörsaal) zur Verfügung stände.“ Die beiden Vorlesungen im Wintersemester 1944/45 (1. November 1944 bis 28. Februar 1945) waren die letzten, die Kopff in Berlin hielt: „Bahnbestimmung der Planeten“ (Mittwoch 9-11 Uhr), und „Astronomische Jahrbücher“ (Mittwoch 11-12 Uhr).

²⁰⁰Briefe vom 29. Oktober 1944**, 30. November 1944**, 19. Dezember 1944**, und 20. Dezember 1944**

1974)²⁰¹. Diese halb private Vorlesungstätigkeit der Mathematiker fand ein plötzliches Ende, als die Amerikaner das Instituts-Gebäude beschlagnahmten.

9.5.2 Beschlagnahme des Institutsgebäudes durch die amerikanischen Truppen

Anfang Juli 1945 rückten die amerikanischen Besatzungstruppen in ihren Sektor von Berlin ein. Das Institutsgebäude in der Altensteinstraße lag nun im amerikanischen Sektor und wurde von den Amerikanern kurz nach ihrem Eintreffen in Berlin für ihre Zwecke beschlagnahmt. Dabei spielte es sicher eine Rolle, daß das direkt angrenzende Stubenrauch-Krankenhaus amerikanisches Militärhospital wurde.

Im ehemaligen Institutsgebäude richteten die Amerikaner ein „Clubhouse“ ein. Gegenüber einem der Autoren (R.W.) wurde diese Einrichtung damals auf Deutsch als „Offizierskasino“ bezeichnet. In ihrem Beitrag zur Baugeschichte der Freien Universität schreibt Meißner (1993), daß die Amerikaner in dem Gebäude ein „Etablissement“ eingerichtet hätten. Woher sie diese Charakterisierung hat und was sie damit genau meint, wissen wir nicht. Es ist sicher richtig, daß das Haus für die amerikanischen Offiziere ein Treffpunkt außerhalb ihrer Dienstzeit war. Vermutlich brachten sie auch gelegentlich ihre deutschen Freundinnen zum Essen, Trinken und Tanzen mit. Für weitergehende Aktivitäten gibt es aber keinerlei Anhaltspunkte. Für die deutschen Anwohner war das aber vielleicht schon ziemlich Anstoß erregend.

Einer der Autoren (R.W.) kannte das Haus aus den Jahren um 1948/49, weil er als Kind dort zweimal als Gast zu einem Festessen weilte. Diese erstaunliche Tatsache kam folgendermaßen zustande: Nach Kriegsende wollten die Amerikaner die deutsche Bevölkerung und besonders die Jugend vom nationalsozialistischen Gedankengut befreien und ihnen demokratische Sichtweisen beibringen. Der Fachausdruck dafür war „reeducation“.

Für die Reedukation der Jugend wurden in Berlin von den Amerikanern spezielle Jugendklubs gegründet, die „German Youth Club“ (GYC) hießen. Ihre Mitglieder hörten Vorträge, lasen entsprechende Literatur, trieben Sport

²⁰¹Dinghas wurde 1949 Direktor des Mathematischen Instituts der Freien Universität Berlin. Er hat die Astronomie in Berlin dadurch sehr gefördert, daß er an seinem Institut eine Abteilung für Theoretische Astronomie und Himmelsmechanik unter der Leitung von Fritz Hinderer (1912-1991) einrichtete. Der eine Autor (Autorin U.W.) hatte früher an der Babelsberger Sternwarte mit Hinderer zusammengearbeitet. Der andere Autor (R.W.) hat bei Hinderer sehr gut vorbereitete und interessant vorgetragene Vorlesungen in Astronomie gehört. Die Mathematik-Vorlesungen von Dinghas hat R.W. als zwar sehr interessant, aber leicht chaotisch im Vortrag in Erinnerung, weil sie völlig frei gehalten wurden. Bei Dinghas und Hinderer hat R.W. im Sommer 1962 seine Nebenfachprüfung in Mathematik abgelegt, deren Themen sich dann auch zur Hälfte auf Astronomie bezogen.

und kamen zu Zeltlagern im Grunewald zusammen. Nach dem Motto „Liebe geht durch den Magen“ (auch zur Demokratie) wurden aber auch gemeinsame Festessen²⁰² veranstaltet. Wegen der ansonsten sehr schlechten Versorgungslage in Berlin, insbesondere während der Berlin-Blockade, hatte dieser Aspekt für die Jugendlichen natürlich die größte Anziehungskraft.

Einer der German Youth Clubs befand sich in zwei beschlagnahmten, benachbarten Villen in der Manteuffelstraße (vermutlich Haus-Nr. 29/30) in Lichterfelde, ganz nahe an der Wohnung der Eltern von R.W. in der Manteuffelstraße 27. Also wurde R.W. Mitglied dieses GYC. Und dieser GYC veranstaltete nun ab und zu gruppenweise Festessen für seine Mitglieder im Offizierskasino in der Altensteinstraße 40.

Als die Autoren 1966 zum Studium der Geschichte des Astronomischen Rechen-Instituts, an dem R.W. seit Juli 1963 in Heidelberg als Wissenschaftlicher Angestellter tätig war, das ehemalige Instituts-Gebäude in Dahlem besichtigten, stellte sich heraus, daß das Haus identisch mit dem unvergessenen „Gourmet-Tempel“ aus den Kindertagen von R.W. war.

9.5.3 Nutzung durch die Freie Universität Berlin

Im Jahr 1951 hoben die Amerikaner die Beschlagnahme des Institutsgebäudes zugunsten einer Nutzung durch die Freie Universität Berlin (FU) auf. Von 1951 bis 1972 beherbergte das Haus Altensteinstraße 40 das Friedrich-Meinecke-Institut (Historisches Seminar) der FU. Im September 1972 zog das Präsidialamt der FU in das ehemalige Institutsgebäude ein und verblieb dort bis Ende 1993. Danach zogen Institute des Fachbereichs Geschichts- und Kulturwissenschaften der FU in das Gebäude (Institut für Religionswissenschaft, Institut für Islamwissenschaft).

In den Jahren 1978 und 1979 wurde das ehemalige Gebäude des Astronomischen Rechen-Instituts noch einmal wichtig für die Zukunft der Astronomie in Berlin. Einer der Autoren (R.W.) wurde 1978 ordentlicher Professor für Astrophysik an der Technischen Universität Berlin (TU). R.W. war bemüht, die Zersplitterung der Astronomie in Berlin auf FU und TU zu beseitigen. Er führte mit den zuständigen Stellen erfolgreich Verhandlungen über den Anschluß der Arbeitsgruppe Astronomie der FU an das Institut für Astrophysik der TU, der dann auch 1979 vollzogen werden konnte. Das neue Institut für Astronomie und Astrophysik der TU war nun für die Lehre in Astronomie sowohl an der TU als auch an der FU zuständig.

²⁰²Als Festessen empfanden es jedenfalls die deutschen Jugendlichen. Für die Amerikaner war es vermutlich ein normales Menü.

Über die Grundsatzfragen der Fusion und über ihre personellen, finanziellen und sachlichen Details mußte R.W. insbesondere mit dem Kanzler der FU, Herrn Detlef Bormann, verhandeln. Diese Besprechungen fanden im Präsidialamt der FU in der Altensteinstraße 40 statt. Sie verliefen in freundlicher Atmosphäre und waren für die Astronomie in Berlin sehr erfolgreich. Nur einen wichtigen (aber natürlich nur scherzhaft geäußerten) Wunsch erfüllte der Kanzler R.W. nicht: die Rückerstattung des Gebäudes Altensteinstraße 40 an die Astronomen aufgrund ihres älteren Anspruchs („schließlich sei das Haus ja 1911/12 extra für Astronomen erbaut worden“).

9.5.4 Versuche zur Sicherstellung von Materialien aus dem Institutsgebäude nach 1945

Trotz der Evakuierung des Astronomischen Rechen-Instituts nach Sermuth im Sommer 1944 waren aber noch viele Dinge, die dem Institut oder seinen Mitarbeitern gehörten, im Dahlemer Institutsgebäude zurückgeblieben. Was aus den meisten dieser Sachen geworden ist, wissen wir aber nicht.

Die Mathematiker (siehe Kapitel 9.5.1) sind vermutlich noch relativ pfleglich mit dem verbliebenen Eigentum der Astronomen umgegangen. Sie konnten aber vielleicht Plünderungen direkt nach der Einnahme Berlins Anfang Mai 1945 nicht verhindern.

Der Verlust des im Institutsgebäude verbliebenen (d.h. nicht verlagerten) Rests der Instituts-Bibliothek ist immerhin bekannt: Kahrstedt schreibt in einem Bericht vom 31. Mai 1946²⁰³ über Kriegsschäden und Beschlagnahmungen am Kopernikus-Institut: „In dem ... früheren Gebäude in Dahlem wurde von russischem Militär die gesamte bei der Verlagerung dort belassene Bibliothek abtransportiert. Sie bestand aus mehreren Hundert Bänden.“

Die Amerikaner (siehe Kapitel 9.5.2) haben bei der Einrichtung ihres Klubhauses im Institutsgebäude sicher keine Rücksicht auf noch vorhandene, sie aber störende Dinge (Möblierung, Geräte, Akten usw.) genommen und wahrscheinlich den Hauptteil davon „entsorgt“.

Einiges konnte Kahrstedt, dessen Wohnung sich unzerstört in Lichterfelde befand, 1945 noch retten. Er lebte jedoch bis Anfang 1946 überwiegend am Evakuierungsort Sermuth. Er hat aber 1945 gelegentlich für kurze Zeit seine Berliner Wohnung aufgesucht und war bei dieser Gelegenheit auch im Institutsgebäude in der Altensteinstraße. Er schreibt dazu in einem Brief vom 20. Juli 1949** an Nowacki: „Wenn das Material [*wissenschaftlicher Natur*,

²⁰³Schreiben vom 31. Mai 1946 von Kahrstedt als kommissarischer Leiter des Kopernikus-Instituts der Universität Berlin an den Verwaltungsdirektor der Universität Berlin. Original im Archiv der Humboldt-Universität Berlin, Akte: Verwaltungsdirektor, Nr. 22.

das Nowacki suchte,] im Bunkerschrank in Dahlem lag, so fürchte ich, daß es verloren ist. Die Russen haben ihn zwar nicht gefunden, aber er war auf, als die Amerikaner kamen. Alles, was ich aus dem Institut herausgeholt habe, als die Mathematiker weggehen mußten, war aus offenen Schränken und aus dem AN-Archiv [*d.h. aus dem Archiv der Astronomischen Nachrichten*]. Ich selbst hatte übrigens Abstammungspapiere im Bunkerschrank, die ich auch nicht zurückbekommen habe.“.

Kopff unternahm 1946 die ersten Versuche, an in Dahlem gelagertes Material heranzukommen. Er beauftragte Nowacki, im Dahlemer Institutsgebäude nach bestimmten Unterlagen zu suchen. Es ging Kopff vor allem um Beobachtungsbücher und Berechnungen zu Beobachtungen, die Kopff vor seiner Berufung 1924 nach Berlin am Meridiankreis der Heidelberger Sternwarte ausgeführt und bisher nicht publiziert hatte. Kopff hat den Dekan der Naturwissenschaftlich-Mathematischen Fakultät der Universität Heidelberg veranlaßt, Nowacki am 16. Oktober 1946** eine entsprechende Bescheinigung in Deutsch und Englisch auszustellen. Nowacki ist 1946 wahrscheinlich primär zu einem Besuch von Verwandten und ihrer Berliner Wohnung nach Berlin gereist. Ob die Amerikaner sie überhaupt in das ehemalige Institutsgebäude gelassen haben, wissen wir nicht. Am 28. Januar 1947** hat Kopff jedenfalls selbst ein weiteres Schreiben in dieser Angelegenheit für Nowacki verfaßt. Zwei spätere Bescheinigungen von Kopff für Nowacki vom 25. September 1947** und vom 6. Februar 1948** beziehen sich dagegen wohl eher auf den Austausch von Daten für die astronomischen Jahrbücher zwischen dem östlichen Teil des Instituts in Babelsberg und dem Heidelberger Institut.

In einem Brief vom 13. Februar 1948** fragt Kopff bei Kahrstedt an, ob dieser „etwas über den Verbleib der Dinge im Bunkerschrank“ wisse: „Beobachtungsbücher der Heidelberger Sternwarte und persönliches Eigentum, z.B. die wertvolle Briefmarkensammlung meiner Söhne u.a.“. Offenbar hat Kopff seine Bitte nochmals in einer (uns nicht vorliegenden) Postkarte vom 1. Mai 1948 wiederholt. Kahrstedt schreibt in seinem Brief vom 9. Mai 1948** an Kopff: „An den Schrank im Institutskeller ist ja nie einer von uns herangekommen, denn [*der Mathematiker*] Prof. H. L. Schmidt [*siehe Kapitel 9.5.1*] hat trotz mehrfacher Aufforderung [*von Seiten Schmidts*] von Levy [*Hilfshausmeister des Instituts von 1943 bis November 1944; siehe Kapitel 12*] nie den Schlüssel bekommen.“.

Nach Heidelberg scheinen also nach 1945 keine Dinge aus dem ehemaligen Institutsgebäude in Dahlem gelangt zu sein. Nur der östliche Teil des Instituts könnte einige Materialien durch die Aktionen von Kahrstedt aus dem Jahre 1945 erhalten haben.

10 Regesten und Editionen von Schriftstücken

10.A Das Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts

10.A.1 Inhalt des Archivs

Das „Archiv“ des Instituts besteht aus zwei unterschiedlichen Komponenten: (1) Archivalien zur Astronomie in Berlin und zum Kalenderwesen in Preußen, und (2) Schriftstücke, die entweder amtliche Verwaltungsvorgänge widerspiegeln, oder nichtamtliche Korrespondenz mit verschiedensten Personen und Institutionen, die zum Beispiel Anfragen astronomischen Inhalts an das Institut gerichtet haben.

Die unter (1) genannten, zum Teil sehr alten Archivalien sind nicht zwangsläufig in den Besitz des Instituts gelangt. Aber alle haben einen eindeutigen Bezug zur Arbeit oder zur Geschichte des Astronomischen Rechen-Instituts. Diese Archivalien, deren Entstehungszeitpunkt zwischen 1700 und 1854 liegt, haben wir vollständig und ausführlich in vier unserer Arbeiten (Wielen R. und Wielen U. 2010a, 2010b, 2011a, 2011b) ediert und in Form von Scans langfristig dokumentiert. Unsere Arbeiten stellen daher in gewissem Sinn auch „Findbücher“ für diese alten Archivalien des Instituts dar.

Aus den ersten fünf Jahrzehnten nach der Abtrennung des Instituts von der Berliner Sternwarte im Jahr 1874 sind nur relativ wenige Schriftstücke überliefert. Zwei wichtige Sammlungen von Dokumenten, das „Statuten-Konvolut“ und das „Cirkular-Konvolut“, haben wir in Wielen R. und Wielen U. (2011c und 2011d) ediert und dokumentiert. Die Daten dieser Dokumente reichen von 1874 bis 1922.

Auch aus der Zeit danach bis in die Zeit des Beginns des Zweiten Weltkriegs befinden sich heute nur wenige Schriftstücke im Archiv des Instituts. Der Grund liegt in der Evakuierung des Instituts von Berlin nach Sermuth im Jahr 1944 und seiner anschließenden Umsiedlung von Sermuth nach Heidelberg im Jahr 1945 (siehe Kapitel 5 und 6). Man hat damals nur einen kleinen Teil der Dokumente und der Schriftstücke bei den Umzügen mitnehmen können. Dabei hat man offensichtlich einerseits versucht, die alten Archivalien als historisch wichtige Dokumente zu retten. Andererseits hat man sich auf die Schriftstücke konzentriert, die entweder für die Weiterarbeit des Instituts noch von Bedeutung waren (z.B. Verträge mit Verlagen) oder die Verwaltungsvorgänge dokumentierten, die noch relevant waren. Die anderen Akten verblieben entweder in Dahlem oder wurden zur Sicherstellung an andere Orte ausgelagert. Diese Dahlemer Akten und die ausgelagerten Schriftstücke sind nicht in das Archiv des Instituts nach Heidelberg gelangt. Ihren Verbleib kennen wir nicht.

Nach der Umsiedlung nach Heidelberg im Juni 1945 war die Schriftgutverwaltung im Institut zunächst vermutlich noch nicht besonders gut organisiert. Erst im Laufe der Zeit scheint eine geordnete Ablage der Schriftstücke eingesetzt zu haben. Wir vermuten, daß vor allem der Verwaltungsangestellte Brade (siehe Kapitel 12) ab 1951 versucht hat, Ordnung in die Ansammlung der Schriftstücke zu bringen, die durch die Umzüge und die unmittelbare Nachkriegszeit durcheinander geraten waren ²⁰⁴. Viele der Schriftstücke nach 1945 sind dennoch nur im Archiv der Universität Heidelberg, die das Institut verwaltungsmäßig betreut hat, überliefert.

Nachweise über die im Archiv des Instituts vorhandenen Schriftstücke existieren nicht, wenn man die Beschriftung der Mappen oder Ordner nicht als solche gelten lassen will.

Eine besondere Art von Findbuch für Verwaltungsschriftstücke hat sich aber im Archiv erhalten. Es handelt sich um das Briefftagebuch des Kopernikus-Instituts für die Zeit vom September 1943 bis zum April 1945. Es enthält 290 Einträge. Für jedes Schreiben werden dort Eingangs- oder Ausgangs-Datum mit Absender oder Empfänger und eine kurze Inhaltsangabe gegeben. Von den in diesem Briefftagebuch aufgeführten Schriftstücken befinden sich heute allerdings nur wenige tatsächlich im Archiv des Instituts. Umgekehrt sind die meisten der Briefe aus dem Jahr 1944, die Kopffs Suche nach einem Ausweichort für das Institut betreffen (Kapitel 5.1), nicht im Briefftagebuch verzeichnet. Offenbar war das Briefftagebuch überwiegend für die Registrierung der Korrespondenz mit den vorgesetzten Behörden bestimmt.

Neben den eigentlichen Verwaltungsakten des Instituts enthält das Archiv noch Ordner und lose Schriftstücke, die wohl in den einzelnen Abteilungen (Jahrbuch, Kleine Planeten, Astronomische Zentralstelle mit Nachrichtenblatt, FK3) aufbewahrt wurden. Sie stammen meist aus der Heidelberger Zeit nach 1945.

Die vorliegende Arbeit und ihr Supplement (Wielen R. und Wielen U. 2012b) weist viele der oben beschriebenen Dokumente aus der Zeit nach 1922 bis 1954 nach.

²⁰⁴Diese Vermutung beruht insbesondere darauf, daß die Handschrift auf der äußeren Beschriftung der meisten Ordner und Mappen mit hoher Wahrscheinlichkeit Brade zuzuordnen ist, auch auf solchen Ordnern und Mappen, die Schriftstücke aus der Zeit vor Kriegsende enthalten

10.A.2 Aufbewahrung der Schriftstücke

Die Schriftstücke werden im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts auf verschiedene Art und Weise aufbewahrt:

Lose Ablage in Aktendeckeln (Mappen):

Die älteren Dokumente wurden im Institut bis 1945 offensichtlich lose in Aktendeckeln (Mappen) ungelocht aufbewahrt. Für die wertvollen, alten Archivalien ist das heute ein Glücksfall, weil so die oft entstehenden Lochungen vermieden worden sind.

Die Aktendeckel wurden mit einem kurzen Titel beschriftet und zum Teil auch mit römischen Zahlen durchnummeriert. Einige ältere dieser Aktendeckel haben wir in unseren früheren Arbeiten besprochen und dort auch durch Scans wiedergegeben (Wielen R. und Wielen U. 2011a, 2011b, 2011c, 2011d). Beispiele für die Beschriftung der Aktendeckel sind: „Älteste Acten betr. die Akademischen Kalender und die Akademische Sternwarte“, „Reglements. Akten betr. die Neuorganisation des Institutes 1896/97“, „VIII [*später*: XIII]. Cirkulare an die Beamten“, „XVIII. Wissenschaftliche Arbeiten“.

Die Benutzung der römischen Zahlen für die Numerierung der Aktendeckel scheint noch aus der Frühzeit des Instituts zu stammen. Dagegen benutzt Kopff später arabische Zahlen. Zum Beispiel steht dann auf einem eingegangenen Brief oben rechts eine mit Bleistift geschriebene „20“, wenn der Brief in der Mappe „XX. Wissenschaftliche Auskünfte“ abgelegt werden sollte.

Eine Numerierung der Blätter innerhalb eines Aktendeckels hat nur im Kalender-Konvolut stattgefunden.

Zwar wurde offenbar versucht, die einzelnen Schriftstücke in dem jeweiligen Aktendeckel nach Datum zu sortieren. Diese Reihenfolge ist aber wohl später durch verschiedenste Umstände oft durcheinander geraten.

Abheftung in Aktenordner:

Nach 1945 wurden die zu archivierenden Schriftstücke gelocht und in Aktenordnern („Leitz-Ordner“) abgeheftet. Dies ist nach 1945 auch mit vielen Schriftstücken aus der Kriegs- oder sogar Vorkriegszeit geschehen, offenbar aber erst, als diese älteren Dokumente neu geordnet wurden (siehe Kapitel 10.A.1).

Die Anordnung der Schriftstücke innerhalb eines Ordners ist teils alphabetisch, teils nach Datum sortiert. Da offenbar aus Platz- oder Kostengründen die

Tendenz bestand, mit möglichst wenig Ordnern auszukommen, sind in einem Ordner oft Schriftstücke zu sehr verschiedenen Themen gemeinsam abgeheftet.

Die Beschriftung auf dem Rücken der Ordner gibt Hinweise auf den Inhalt, oft aber nur in sehr allgemeiner Form. Da die ursprünglich benutzten Ordner nach einiger Zeit oft defekt waren (insbesondere der innere Exzenterverschluß), wurden diese Ordner in den letzten Jahrzehnten durch neue Ordner ersetzt. Dabei wurden aber die ursprünglichen Rückenbeschriftungen kopiert und an den neuen Ordnern angebracht.

10.B Erläuterungen zu den Regesten und Volltexten

Alle in diesem Kapitel 10 besprochenen Archivalien befinden sich im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg.

Das Datum eines Schriftstücks wird in der Beschreibung und bei der Inhaltsangabe grundsätzlich nicht nochmals genannt, sofern es eindeutig aus der Überschrift zu entnehmen ist.

Den Umfang einer Archivalie beschreiben wir durch Blattart, Zahl der Seiten, und Format.

Bei der Blattart unterscheiden wir:

Bogen: Unter einem Bogen verstehen wir ein größeres Blatt Papier, das in der Mitte gefaltet wurde und damit das Beschreiben von insgesamt vier Seiten erlaubt.

Blatt: Als Blatt bezeichnen wir ein einzelnes Papier, dessen Vor- und Rückseite beschrieben werden kann.

Allerdings bezeichnen wir ein Blatt mit aufgedruckter Adresse als „Kopfbogen“, auch wenn es eigentlich nur ein Blatt ist. Ebenso können „Fragebogen“ sowohl Bogen als auch Blätter sein.

Die in unseren Regesten angegebene Zahl der Seiten ist stets nur die Anzahl der beschriebenen Seiten.

Das Format charakterisieren wir durch Angabe der Breite und Höhe einer Seite in cm, oder bei moderneren Schriftstücken durch ihre DIN-Größe (meist DIN A4 oder DIN A5).

Wenn nicht ausdrücklich etwas anderes vermerkt ist, wurde das Schriftstück mit einer Schreibmaschine („maschinenschriftlich“) hergestellt.

Wenn wir nichts anderes angeben, ist der Zustand der Archivalie sehr gut oder gut.

Die Lochung einer Archivalie bzw. ihr Fehlen erwähnen wir vor allem deswegen, weil dies einen Hinweis auf die Ablage des Schriftstücks im Archiv des Instituts gibt (siehe Kapitel 10.A.2). „Gelocht“ bezeichnet eine auch heute noch übliche, normale Lochung des Dokuments (Lochabstand von 8,0 cm) zum Abheften in einem „Leitz“-Ordner. Viele ältere Schriftstücke besitzen aber eine „Doppellochung“. Sie weisen zwei zusätzliche, „innere“ Löcher auf, die um je 1,0 cm von den „normalen“ Löchern in Richtung Seitenmitte versetzt sind (Lochabstand: 6,0 cm). Man findet diese Art von Doppellochung noch heute auf vielen Trennblättern für Leitz-Ordner.

Der Inhalt einer Archivalie wird stets kurz wiedergegeben. Dort wird auch auf das Kapitel der vorliegenden Arbeit verwiesen, in dem diese Archivalie zitiert bzw. kommentiert wird oder zu dem sie nach ihrem Inhalt gehört.

Bei vielen Archivalien schließt sich ein Kommentar an, der sich speziell auf diese Archivalie bezieht und oft nähere Erläuterungen gibt.

Eine kleinere Zahl von Archivalien haben wir in Form eines Volltextes ediert. Für die anderen Archivalien verweisen wir auf die Scans im Supplement (Wielen R. und Wielen U. 2012b), da diese Schriftstücke meist auch ohne Textedition gut lesbar sind.

Bei der Edition der Volltexte haben wir die in unseren früheren Arbeiten (Wielen R. und Wielen U. 2010a, 2011a, 2011c) beschriebenen Editionsrichtlinien angewandt. Insbesondere handelt es sich also bei kursiv geschriebenen Teilen in eckigen Klammern um unsere Zusätze als Editoren.

10.1 Vertrag vom 29. Januar 1878 über das Berliner Astronomische Jahrbuch

Beschreibung: Handschriftlicher Vertrag. Deutsche Kurrente. Schwarze Tinte. Mit Stempelmarke versehen. 1 Bogen (2 Seiten). 21,3 cm breit, 34,5 cm hoch, ungelocht. Auf Seite 1 oberer und unterer Rand stark nachgedunkelt. Unterer Rand des Bogens eingerissen und geknickt, aber ohne Textverlust. Unterschriften: Foerster, Direktor der Königlichen Sternwarte; Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung, Harrwitz und Goßmann. Scans im Supplement.

Inhalt: Wilhelm Foerster (1832-1921, siehe Kapitel 8.14 von Wielen R. und Wielen U. 2011c) als Direktor der Berliner Sternwarte und Ferdinand Dümmlers Verlagsbuchhandlung in Berlin schließen einen Vertrag über den Vertrieb des Berliner Astronomischen Jahrbuchs. Zitiert und ausführlich kommentiert in Kapitel 2.2.1, Unterkapitel: Archivalien zum Berliner Astronomischen Jahrbuch, Punkt (1).

Volltext:

[Seite 1:]

[Am linken Rand oben:]

[Aufgeklebte Stempelmarke über $1\frac{1}{2}$ M[ark]. Marke überstempelt.]

[Unter der Marke ein unleserliches Wort. Neben der Marke:] Exemplar

[Am rechten Rand oben:]

M[ark] 1. 50 Pf[ennig]. Stempel restirt

Berlin, 29. Januar 1878.

J.F.G. Kadelbach

[unleserlich]

[Runder Stempel mit Preußischem Adler. Umlaufender Text:

K. PR. STEMPELDISTRIBUTION No. 182]

[Vertragstext:]

Zwischen dem Direktor der Königlichen Sternwarte Herrn Professor Dr. Foerster, und Herrn Julius Goßmann, in Firma F[erdinand] Dümmler's Verlagsbuchhandlung hierselbst, wird folgendes Abkommen bezüglich der Uebernahme des Verlages und Vertriebes des astronomischen Jahrbuches getroffen.

§. 1.

Die Firma F[erdinand] Dümmler's Verlagsbuchhandlung übernimmt den Verlag und Vertrieb der von der Königlichen Sternwarte herausgegebenen astronomischen Jahrbücher, welche ihr bis auf Weiteres alljährlich in Höhe einer Auflage von 400 Exemplaren in vollständig verkaufsfertig gemachtem brochirtem Zustande mit Titelschlag übergeben werden.

§. 2.

Der Ladenpreis eines Jahrganges des astronomischen Jahrbuches wird bis auf Weiteres pro Exemplar auf 12 (zwölf) Mark und der eines Supplementes desselben, enthaltend die sogenannten Sternephemeriden, auf 2 (zwei) Mark 50 Pfennige festgesetzt.

§. 3.

Von dem Ladenpreise jedes verkauften Exemplars des astronomischen Jahrbuchs verpflichtet sich die [*Seite 2:*] Verlagsfirma 60 (sechszig) Procent, von dem Ladenpreise der verkauften Supplemente 50 (fünfzig) Procent an den Direktor der Königlichen Sternwarte abzuführen, und zwar ist am 1. Juli jedes Jahres über die Einnahmen aus dem ganzen Unternehmen nach Jahrgängen gesondert Abrechnung zu halten und der als Guthaben der Sternwarte resultierende Betrag in einer Summe zu zahlen.

§. 4.

Obiges Abkommen findet auch rückwirkende Anwendung auf die drei vorangegangenen Vertriebsjahre 1875.[,] 1876 und 1877.

Beiden Theilen steht es frei, nach Ablauf einer jährlichen Kündigungsfrist, von obigen Abmachungen zurückzutreten.

Berlin, den 29.ten Januar 1878

Foerster Ferd[*inand*] Dümmlers Verlagsbuchhandlung
Direktor der Königl[*ichen*] Sternwarte Harrwitz Goßmann

10.2 Vertrag vom 6. Februar 1911 über das Berliner Astronomische Jahrbuch

Beschreibung: Handschriftlicher Vertrag. Deutsche Kurrente. Schwarze Tinte. Mit Stempelmarke versehen. 1 Bogen (2 Seiten beschrieben, 2 Seiten leer). Liniertes Papier. 21,1 cm breit, 33,0 cm hoch, ungelocht. Unterschriften: Prof. Fritz Cohn; Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhdlg. Scans im Supplement.

Inhalt: Fritz Cohn (1866-1922, siehe Kapitel 8.9 von Wielen R. und Wielen U. 2011c) als Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts und Ferdinand Dümmlers Verlagsbuchhandlung schließen in Berlin einen Vertrag über den Vertrieb des Berliner Astronomischen Jahrbuchs. Zitiert und kommentiert in Kapitel 2.2.1, Unterkapitel: Archivalien zum Berliner Astronomischen Jahrbuch, Punkt (2).

Volltext:

[Seite 1:]

[Am linken Rand oben:]

[Handschriftlicher Vermerk: Älterer Vertrag, 1911.]

[Aufgeklebte Stempelmarke über 3 Mark. Marke zweimal überstempelt.]

[Am rechten Rand oben:]

Zur Hauptausfertigung 3– M.

Zur Nebenausfertigung 3– M.

in Marken entwertet.

Schöneberg, d[en] 6. 2.[Februar] 1911

[Unterschrift unleserlich (M. Hielmoth ?)]

Königl[icher] Stempel-Verteiler

[Runder Stempel mit Preußischem Adler. Umlaufender Text:

K. PR. STEMPELVERTEILER No. 682]

[Vertragstext:]

Zwischen dem Kgl.[Königlichen] Astronom[ischen] Recheninstitut, vertreten durch seinen Direktor, Herrn Prof. Dr. Fritz Cohn, und Ferd[inand] Dümmlers Verlagsbuchhandlung, hierselbst, wird folgendes Abkommen bezüglich des Verlages und Vertriebes der Publikation des Institutes getroffen.

1) Die Firma Dümmler übernimmt den Verlag und Vertrieb des Berliner Astronom[ischen] Jahrbuches, welches ihr bis auf weiteres alljährlich in Höhe einer Auflage von 500 Exemplaren in vollständig verkaufsfertig gemachtem, broschierten Zustande mit Titelumschlag übergeben wird; das gleiche gilt für die Sonderdrucke aus dem Jahrbuch a) „Mittlere Örter“ b) „Mittlere und scheinbare Örter“ die in je 90 Exemplaren geliefert werden.

2) Der Ladenpreis des Astronom[ischen] Jahrbuches beträgt bis auf weiteres M 12.00 pro Band und der der Sonderdrucke a) M 0.50 und b) M 6.00.

3) Von dem Ladenpreis jedes verkauften Exemplares des astronom[ischen] Jahrbuches verpflichtet sich die Verlagsfirma 60 (sechzig) Prozent an den Herrn Direktor des Königl[ichen] Astronom[ischen] Rechen-Institutes abzuführen, und zwar ist am 1. Juli jeden Jahres über die Einnahme aus dem ganzen Unternehmen [Seite 2:] nach Jahrgängen Rechnung zu legen, für den oben genannten Sonderdruck b) gilt das gleiche, während für den Sonderdruck a) 50 (fünfzig) Prozent des Ladenpreises für jedes verkaufte Exemplar seitens des Verlages an das Institut zu zahlen sind.

4) Der Ladenpreis der bis 1900 zurückliegenden Bände des Astronom[ischen] Jahrbuches wird hiermit aufgehoben, diese Bände scheiden aus dem buchhänd-

lerischen Vertrieb und ihre Abgabe zum ermäßigten Preise unterliegt einer besonderen Abmachung seitens des Herrn Direktors des Kgl.[*Königlichen*] Astronom[*ischen*] Rechen-Institutes mit der Verlagsfirma.

5) Über die beim Verlag lagernden Publikationen bleibt das Eigentums- und Verfügungsrecht beim Kgl.[*Königlichen*] Astronom[*ischen*] Rechen-Institut; sämtliche Vorräte sind auch in die Feuerversicherung der Verlagshandlung mitaufgenommen worden.

6) Diese Abmachungen sind auf die Dauer von drei Jahren getroffen; sie behalten auf die gleiche Zeit Giltigkeit, wenn nicht ein halbes Jahr vor Ablauf des Vertrages von einer Seite Kündigung erfolgt.

Berlin, 6. Februar 1911

Ferd[*inand*] Dümmlers Verlagsbuchh[*an*]dl[*un*]g

Prof. Fritz Cohn

10.3 Vertrag vom 7. April 1913 über das Berliner Astronomische Jahrbuch

Beschreibung: Maschinenschriftlicher Vertrag. Mit Stempelmarke versehen. 2 Blätter wurden zusammengeheftet und am linken Rand zusammengeklebt. 2 Seiten (nur die Vorderseiten der beiden Blätter sind beschrieben). 21,1 cm breit, 33,0 cm hoch, ungelocht. Unterschriften: Prof. Fritz Cohn; Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhdlg. Scans im Supplement.

Inhalt: Fritz Cohn (1866-1922, siehe Kapitel 8.9 von Wielen R. und Wielen U. 2011c) als Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts und Ferdinand Dümmlers Verlagsbuchhandlung schließen in Berlin einen Vertrag über den Vertrieb des Berliner Astronomischen Jahrbuchs. Zitiert und kommentiert in Kapitel 2.2.1, Unterkapitel: Archivalien zum Berliner Astronomischen Jahrbuch, Punkt (3).

10.4 Brief vom 2. Dezember 1924 des Kultusministeriums an Kopff

Beschreibung: Originalschreiben, aber ohne Kopfbogen des Ministeriums (Briefkopf maschinenschriftlich). 1 Blatt (1 Seite), 21,3 cm breit, 26,7 cm hoch, ungelocht. Absender: Regierungsrat Dr. Medicus, Preußisches Kultusministerium. Unterschrift: Medicus. Empfänger: Kopff. Unten rechts handschriftlicher Vermerk: „Zi. 133. Freitag 11 1/4“. Scan im Supplement.

Inhalt: Medicus regt an, daß Peters seine Arbeiten am preußischen Grundkalender im Rahmen seines Hauptamts als Observator des Instituts ausüben solle. Medicus bittet Kopff dazu um eine Unterredung. Zitiert in Kapitel 2.3.

Kommentar: Der Jurist Dr. Franz Albrecht Medicus (1890-1967) war Regierungsrat im Kultusministerium. Die angeschnittene Frage behandeln wir ausführlich in Kapitel 2.3. Die gewünschte Besprechung fand am Freitag, den 5. Dezember 1924**, offenbar um 11 Uhr 15 in Zimmer 133 des Kultusministeriums (Unter den Linden 4) statt.

10.5 Briefentwurf über die Besprechung vom 5. Dezember 1924 im Kultusministerium von Kopff

Beschreibung: Handschriftlicher Briefentwurf (zum Teil nur Stichworte). Schwarze Tinte. 1 Blatt (1 Seite), 21,0 cm breit, 33,3 cm hoch, ungelocht. Empfänger: Preußisches Kultusministerium, Regierungsrat Dr. Medicus. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff lehnt die Übertragung der astronomischen und chronologischen Arbeiten für den preußischen Grundkalender auf Peters oder andere Mitarbeiter des Instituts ab. Zitiert in Kapitel 2.3.

Kommentar: Der hier entworfene Brief von Kopff ist die Antwort auf den Brief des Kultusministeriums vom 2. Dezember 1924** und bezieht sich auf die Besprechung mit dem Regierungsrat Dr. Franz Albrecht Medicus (1890-1967) im Kultusministerium. Siehe auch Kapitel 2.3. Der fertige Brief liegt uns nicht vor.

Volltext:

Herrn Reg[*ierungs-*]Rat Dr. Medicus.
Besprechung am 5. Dez[*ember*] 1924.

Im Anschluß an die Unterredung vom 5. Dez[*ember*] 1924 erlaube ich mir, Folgendes mitzuteilen.

1) Für die Herausgabe der veränderlichen Tafeln des astron[*omisch*] chronolog[*ischen*] Teiles des preuß[*ischen*] Normalkalenders liegt von seiten breiter Bevölk[*erungs*]schichten soviel Interesse vor (Landwirts[*chaft,*] Forst[*wirtschaft*], Schulen[*?*][*],*) daß eine Beibehaltung notwendig ist[*.*]

2) Diese Angaben des preuß[*ischen*] Normalkalenders [*liegen*] jedoch außerhalb des Rahmens astron[*omischer*] wissenschaftl[*icher*] Arbeiten, sodaß

eine Angliederung an das Astronom[ische] R[echen]-I[nstitut] bei den dort bereits vorhanden[en] wissenschaftl[ichen] Arbeiten u[nd] den neu hinzugek[ommenen] eine Beschwerde bedeuten würde[.]

3) Aus diesem Grund ist es nicht mögl[ich,] Prof.Peters dienstlich damit zu belasten. Fundamentalkatalog[.]

4) Auch übrige Herren nicht, weil alle beschäftigt[.]

5) Neue gegen Bezahlung zu gewinnende Kraft. Nicht eingearbeitet[.]

6) Bisherig[er] Modus billiger[.] [*Zusatz in Bleistift:* mehr als 50 Jahre][.] Auslagen gedeckt.

10.6 Brief vom 27. Januar 1926 von Kopff an das Kultusministerium

Beschreibung: Maschinenschriftlicher Durchschlag. 1 Blatt (2 Seiten). 22,0 cm breit, 28,5 cm hoch, ungelocht. Empfänger: Preußischer Kultusminister über Verwaltungsdirektor der Universität. Absender: Kopff. Unterschrift-Kürzel mit Bleistift: Kf. Tagebuch-Nr. 261. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff beantragt beim Kultusministerium die Summe von 2500 Mark zur Beschaffung einer oder mehrerer Rechenmaschinen, vor allem für die Arbeiten am FK3. Zitiert in einer Fußnote zu Kapitel 2.2.4.

10.7 Brief vom 9. Februar 1926 vom Kultusministerium an Kopff

Beschreibung: Maschinenschriftlicher Brief. Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). 20,8 cm breit, 26,6 cm hoch, ungelocht. Empfänger: Kopff. Absender: Preußischer Kultusminister. Unterschrift: Im Auftrag gz. Richter. Beglaubigt: Dornick. Ministerial-Kanzleisekretär. Stempel des Ministeriums. Aktenzeichen des Ministeriums: U I Nr. 5339. Scan im Supplement.

Inhalt: Das Kultusministerium stellt die erforderlichen Mittel zur Anschaffung von 1 bis 2 Rechenmaschinen in Aussicht. Das Institut soll Angebote einreichen und seinen geplanten Eigenanteil angeben. Zitiert in einer Fußnote zu Kapitel 2.2.4.

10.8 Brief vom 30. Juni 1926 von J. K. Fotheringham an Kopff

Beschreibung: Handschriftlicher Brief. Schwarze Tinte. 1 Blatt (2 Seiten), 17,8 cm breit, 22,7 cm hoch, ungelocht. Absender: J. K. Fotheringham (Oxford). Empfänger: Kopff. Scans im Supplement.

Inhalt: Auf eine Anfrage von Kopff vom 20. Juni 1926, die uns nicht vorliegt, erstattet Fotheringham ein ausführliches und sehr positives Gutachten über die astronomischen Tafeln von Schoch.

Das Schriftstück ist Teil des Konvoluts zu Carl Schoch (zitiert in Kapitel 11.24).

Kommentar: John Knight Fotheringham (1874-1936) war ein englischer Historiker. Er war seit 1925 „Reader in ancient astronomy and chronology“ an der Universität Oxford, und beschäftigte sich insbesondere mit der Festlegung der Chronologie der babylonischen Herrscher mit Hilfe von astronomischen Datierungen. Von 1924 bis 1926 war Carl Schoch (Kapitel 11.24) sein astronomischer Mitarbeiter in Oxford. Fotheringham kannte daher dessen Arbeit sehr gut. Schoch war anschließend von 1926 bis zu seinem Tode 1929 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Astronomischen Rechen-Institut.

Volltext:

[Seite 1:]

The University Observatory,
Oxford
1926 June 30

Herrn A. Kopff,
Astronomisches Rechen-Institut,
Berlin- Dahlem,
Altenstein Str. 40

Dear Sir,

I am obliged by your letter of June 20.

I have a very high opinion of Herr Schoch's tables which are of the utmost importance for ancient astronomy and which appear[?] not to be without value for modern astronomy. His eclipse tables are constructed on the model of Oppolzer's Syzygientafeln, but are more accurate and less laborious. Further-

more they are based on more correct elements of the motion of Sun and Moon and it is in consequence less necessary to introduce corrections. I always use Schoch's tables of which he has presented me a copy, when I have occasion to compute an eclipse.

His crescent tables are unique in their kind. They are based on an elaborate study of the initial days of the Babylonian monthes as found in ephemerides and observation tablets, and have been made to represent correctly about 380 out of 400 late Babylonian appearances of the crescent. They also have the advantage of permitting rapid working. By means of these Herr Schoch has computed for me several hundred beginnings of monthes in early Babylonian times. Without these tables the labour of such computation would have been so great as to render the study of such dates impossible.

His tables of the places of Sun, Moon and planets permit far quicker work than is possible with Neugebauer's tables. The geocentric planetary places are found without the burden of determining heliocentric places. In a large majority of cases Schoch's places will be found adequate. Where this is not so, recurrence must be had to Neugebauer's. Schoch also gives tables for finding the phases of the planets. These are of great value for the restoration of Babylonian chronology through astronomical observation. He has taken great pains to determine the arcus visionis of each planet from Babylonian observations and has devised methods which are at once ingenious, rapid, and accurate. There are no other tables in existence suitable for mass computations.

His handy tables for conversion of Babylonian into Julian dates and vice versa are extremely useful.

The work which Professor Langdon²⁰⁵ and I are now producing on the Babylonian Venus observations and their bearing on Babylonian chronology is based throughout on computations made by Herr Schoch with the aid of his tables.

I think it probable that Herr Schoch could produce equally simple and accurate tables for the asteroids, for which good tables are generally wanting.

It was a great pleasure to me that You were able to find work for Herr Schoch in a line which agrees so well with his abilities and tastes and I hope you will find your association with him both pleasant and profitable.

Yours sincerely

J K Fotheringham

²⁰⁵Stephen Herbert Langdon (1876-1937), Professor für Assyriologie in Oxford

10.9 Brief vom 22. Dezember 1926 von H. H. Turner an Kopff

Beschreibung: Handschriftlicher Vorspann von Turner in schwarzer Tinte. Hauptteil maschinenschriftlich. 3 Blätter. Von Turner wurde jeweils nur die erste Seite jedes Blatts beschrieben. Auf der Rückseite des 3. und des 2. Blatts befindet sich der handschriftliche (Vor-)Entwurf (in Bleistift) der Antwort von Kopff an Turner. 20,1 cm breit, 25,8 cm hoch, ungelocht. Absender: Turner (Oxford). Empfänger: Kopff. Scans im Supplement.

Inhalt: Herbert Hall Turner (1861-1930) war Direktor der Universitätssternwarte in Oxford. Er schickt Kopff ein ausführliches Gutachten über Carl Schoch (Kapitel 11.24) und dessen astronomische Tafeln. Im Vorspann fragt Turner, ob Kopff ein kürzeres Gutachten zur Vorlage bei der Notgemeinschaft benötigt.

Das Schriftstück ist Teil des Konvoluts zu Carl Schoch (zitiert in Kapitel 11.24).

10.10 Briefentwurf vom 28. Dezember 1926 von Kopff an Turner

Beschreibung: Handschriftlicher Briefentwurf (unvollständig). Schwarze Tinte. Kopfbogen des Instituts. 1 Blatt (1 Seite), 22,2 cm breit, 28,6 cm hoch, ungelocht. Empfänger: Turner (Oxford). Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: In dieser Antwort vom 28. Dezember 1926 ** auf den Brief von Turner vom 22. Dezember 1926 ** erklärt Kopff, daß ein kürzeres Gutachten ausreichen würde.

Das Schriftstück ist Teil des Konvoluts zu Carl Schoch (zitiert in Kapitel 11.24).

Kommentar: Das hier vorliegende Schriftstück enthält nur den ersten Teil der Antwort. Der entsprechende zweite Teil fehlt. Ein Vorentwurf für den zweiten Teil befindet sich auf der Rückseite des 2. Blatts des Briefes von Turner an Kopff vom 22. Dezember 1926 **. Der Vorentwurf für den ersten Teil der Antwort auf der Rückseite des 3. Blatts des Briefes von Turner an Kopff vom 22. Dezember 1926 ** ist weitgehend identisch mit dem Text des hier vorliegenden, datierten Schriftstücks.

Die erbetene Kurzfassung des Gutachtens hat Turner am 1. Januar 1927 an Kopff gesandt. Kopff hat das kurze Gutachten der Notgemeinschaft im

Original vorgelegt, die es zusammen mit der Bewilligung vom 8. März 1927** an Kopff zurückgegeben hat.

10.11 Gutachten von ca. 1927 zu den astronomischen Tafeln von Schoch

Beschreibung: Handgeschriebenes Schriftstück. Schwarze Tinte. 1 Blatt (2 Seiten), Format DIN A5 quer, liniertes Papier, ungelocht. Autor und Adressat sind uns unbekannt. Undatiert. Scans im Supplement.

Inhalt: Positives Gutachten über die astronomischen Tafeln von Schoch.

Das Schriftstück ist Teil des Konvoluts zu Carl Schoch (zitiert in Kapitel 11.24).

Kommentar: Der Autor dieses kurzen Gutachtens ist vermutlich ein Historiker oder Assyriologe. Das Schriftstück stammt mit hoher Wahrscheinlichkeit aus dem Jahr 1927 und steht im Zusammenhang mit dem Versuch von Kopff, von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft eine Beihilfe für Schoch zu erlangen. Kopff hat dieses Gutachten vielleicht der Notgemeinschaft bei einem Besuch dort gezeigt oder vorgetragen, denn auf dem oberen Rand des Schriftstücks steht in Kopffs Handschrift abgekürzt die Adresse der Notgemeinschaft.

Volltext:

[Seite 1:]

[Am oberen Rand in der Handschrift von Kopff:]
Berl[in] C2 Schloß Portal 3 ²⁰⁶

[Text des Gutachtens:]

Herr Carl Schoch, der sich schon viel mit alter, speziell Babylonischer Astronomie und Chronologie befasst und verschiedentlich darüber Sachen veröffentlicht hat, hat mir seine astronomischen Tafeln vorgelegt. Diese behandeln Probleme, die nur durch zeitraubende und umständliche astron[omische] Rechnungen gelöst werden können, dabei aber die Grundlagen des ganzen Babylonischen Kalenders und Astronomie sind, nämlich das Neulicht und die heliakischen Auf- und Untergänge der Planeten.²⁰⁷

²⁰⁶Dies ist die Anschrift der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft

²⁰⁷Die Unterstreichung erfolgte mit blauem Bleistift und stammt vermutlich von Kopff

Historikern und Assyriologen sind diese umständlichen Rechnungen nach Neugebauers Tafeln²⁰⁸ überhaupt unmöglich, weil zu schwierig. Schoch löst nun diese Aufgaben durch Tafeln, deren Gebrauch jedem Volksschüler verständlich und möglich ist und zwar, bei der grössten, bisher nirgend wo anders erreichten Genauigkeit, mit einem Arbeitsaufwand von wenigen Minuten.

Ich kann nur empfehlen, Herrn Schoch einen Zuschuss zu dem Druck seiner Tafeln zu gewähren, da letztere sicher grosse [*Seite 2:*] Dienste leisten werden, weil in den nächsten Jahrzehnten viele astronomische Keilschriften übersetzt werden dürften. Mit den neuen Funden von Kish und Ur werden dann wohl an 60 000 noch nicht entzifferte Tafeln im London-Museum und Oxford sein.

10.12 Brief vom 27. Februar 1927 von Kopff an die Notgemeinschaft

Beschreibung: Maschinenschriftlicher Durchschlag. 2 Blatt (2 Seiten). 22,5 cm breit, 28,6 cm hoch, ungelocht. Das zweite Blatt ist am linken Rand und am unteren Rand beschädigt. Empfänger: Staatsminister Dr. Schmidt-Ott, Präsident der Notgemeinschaft. Absender: Kopff. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff beantragt bei der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft eine Beihilfe für Carl Schoch (Kapitel 11.24) in Höhe von 500 Mark.

Das Schriftstück ist Teil des Konvoluts zu Carl Schoch (zitiert in Kapitel 11.24).

10.13 Brief vom 5. März 1927 von Kopff an die Notgemeinschaft

Beschreibung: Maschinenschriftlicher Durchschlag. 2 Blatt (2 Seiten). 22,5 cm breit, 28,6 cm hoch, ungelocht. Empfänger: Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, Geheimrat Siegismund. Absender: Kopff. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff ergänzt seinen Antrag vom 27. Februar 1927** bei der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft bezüglich einer Beihilfe für Carl Schoch (Kapitel 11.24). Die Notgemeinschaft hatte offenbar wegen der Art der Veröffentlichung der Schochschen Tafeln zurückgefragt. Kopff gibt die gewünschten

²⁰⁸P. V. Neugebauer hatte zwischen 1912 und 1922 drei Tafeln zur astronomischen Chronologie „zum Gebrauch für Historiker, Philologen und Astronomen“ veröffentlicht

Erläuterungen und fügt das Kurzgutachten von Turner vom 1. Januar 1927 im Original und mit Hervorhebungen versehen bei.

Das Schriftstück ist Teil des Konvoluts zu Carl Schoch (zitiert in Kapitel 11.24).

10.14 Brief vom 8. März 1927 der Notgemeinschaft an Kopff

Beschreibung: Maschinenschriftlicher Brief. Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). 22,9 cm breit, 28,9 cm hoch, ungelocht. Empfänger: Kopff. Absender: Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft. Unterschrift: Siegismund. Scan im Supplement.

Inhalt: Die Notgemeinschaft bewilligt Schoch (Kapitel 11.24) eine „Entschädigung für seine Arbeit an den Tafeln zur Chronologie, besonders des babylonischen Kulturkreises“ von 500 Mark.

Das Schriftstück ist Teil des Konvoluts zu Carl Schoch (zitiert in Kapitel 11.24).

10.15 Brief vom 27. Juli 1927 von Schoch an Kopff

Beschreibung: Handschriftlicher Brief. Schwarze Tinte. 1 Blatt (1 Seite), 21,8 cm breit, 28,1 cm hoch, engliniertes Briefpapier, ungelocht. Absender: Schoch. Empfänger: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Schoch bittet Kopff, die Rezension der „Planeten-Tafeln für Jedermann“ (Schoch 1927) auch für das Literarische Beiblatt der Astronomischen Nachrichten (AN) zu übernehmen.

Das Schriftstück ist Teil des Konvoluts zu Carl Schoch (zitiert in Kapitel 11.24).

Kommentar: Im Literarischen Beiblatt der AN haben wir keine Rezension der Schochschen Planeten-Tafeln gefunden. Dagegen gibt es eine ausführliche Besprechung in der Vierteljahrsschrift der Astronomischen Gesellschaft, 63. Jahrgang, S. 51, von P. V. Neugebauer (siehe Kapitel 11.16). Die im Brief erwähnte Rezension von Kopff ist in der Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete, Band 38 (1928), S. 111-113, erschienen.

Volltext:

Berlin-Steglitz, Kuligshof 5. 27. 7. 1927

Hochgeehrter Herr Professor!

Von den „Astronomischen Nachrichten“, denen ich meine Tafeln eingereicht hatte, bekomme ich eben folgende Zuschrift:

„Sehr geehrter Herr! Soeben erhalte ich Ihr mir freundlichst zugesandtes Werk „Planetentafeln für jedermann“. Ein kurzer Einblick in dieselben zeigt sofort den überaus reichen Inhalt des Buches und ich sage Ihnen aufrichtigsten Dank für die Übersendung desselben. Ich würde gerne eine ausführliche Besprechung der Arbeit im Literarischen Beiblatt zu den A.N. bringen, fühle mich aber selbst kaum der Aufgabe einer richtigen Würdigung gewachsen und ich darf mir auch mit Rücksicht auf ein Augenleiden zur Zeit nicht zu viel zumuten. Wäre es Ihnen nicht möglich jemand aus Ihrem Bekanntenkreise zu veranlassen, mir ein Referat einzusenden?

Mit bestem Dank Ihr H. Kobold“

Ich habe nun in meinem Bekanntenkreise keinen, der das Referat übernehmen könnte, ja ich habe nicht mal jemand, der sich überhaupt für das Werk int[er]essiert. Ich habe schon bei der Orientalischen Literaturzeitung (OLZ), bei der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (ZDMG), und bei der Zeitschrift für Assyriologie (ZA) mit dem unseligen und unheilvollen Einfluss zu kämpfen, den Herr Schnabel²⁰⁹ überall ausübt. Trotzdem mein Werk schon Anfang Juni erschienen ist, weiss ich bis jetzt noch nicht, ob es überhaupt besprochen wird. Dass Professor Zimmern²¹⁰ auf die Anfrage nicht antwortet, ist ja weiter nichts als der Einfluss von Schnabel.

Dürfte ich mir nun die Anfrage erlauben, ob Sie nicht so freundlich sein wollen, die Besprechung im „Lit[erarischen] Beiblatt der AN“ zu übernehmen. Es könnte ja dieselbe Besprechung sein, die Sie mir so freundlich waren, für die „Zeitschrift für Assyriologie“ zu übernehmen, vorausgesetzt dass aus letzterer überhaupt etwas wird. Denn die nächste Nummer der ZA erscheint Anfang Oktober, das sind bloss noch 2 Monate bis dahin.

Mit der Bitte, mir meine unbescheidene Anfrage nicht übel nehmen zu wollen, bin ich

Ihr
sehr ergebener
C. Schoch.

²⁰⁹Paul Schnabel (1887-1947) war ein Historiker, der sich besonders mit der babylonisch-assyrischen Chronologie befaßt hat

²¹⁰Heinrich Zimmern (1862-1931) war ein Altorientalist an der Universität Leipzig

[*Postscript:*]

Ohne Besprechungen habe ich ja keine Aussicht, von dem Werk etwas abzusetzen. Und ich habe es so nötig, um wenigstens mal das Geld herauszubekommen, das ich zum Druck beigesteuert.

10.16 Brief vom 16. September 1930 von Kopff an das Kultusministerium

Beschreibung: Durchschlag. 4 Blätter (4 Seiten). 22,0 cm breit, 28,4 cm hoch, ungelocht. Empfänger: Preußischer Kultusminister über Verwaltungsdirektor der Universität. Absender: Kopff. Tagebuch-Nr. 712. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff schlägt vor, den Preis des Berliner Astronomischen Jahrbuchs (BAJ) von 12 auf 6 Mark zu senken. Er diskutiert die Möglichkeit, das BAJ in Zukunft im Selbstverlag des Instituts direkt zu vertreiben. Den von Cohn abgeschlossenen Vertrag mit Dümmler habe er vorsorglich gekündigt. Bis zum 7. April 1931 müsse eine neue Regelung gefunden sein. Zitiert und kommentiert in Kapitel 2.2.1, Unterkapitel: Archivalien zum Berliner Astronomischen Jahrbuch, Punkt (5).

10.17 Brief vom 30. September 1930 des Verlags Dümmler an Kopff

Beschreibung: Brief auf Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). 22,6 cm breit, 28,5 cm hoch, ungelocht. Empfänger: Kopff. Absender: Ferd. Dümmlers Verlag, (Berlin und) Bonn. Unterschrift: Anto[nio] Lehmann. *Handschriftlicher Eintrag von Kopff mit blauem Bleistift am linken Rand quer:* Reduktion auf 50% betr[effend]. Scan im Supplement.

Inhalt: Der Verlag Dümmler unterrichtet Kopff über die 1920 erfolgte Reduzierung der Vergütung an das Institut von 60% auf 50%. Dümmler zitiert dazu aus einem Brief von Cohn an Dümmler vom 6. Juli 1920, der Kopff offensichtlich nicht vorlag. Zitiert und kommentiert in Kapitel 2.2.1, Unterkapitel: Archivalien zum Berliner Astronomischen Jahrbuch, Punkt (4).

10.18 Vertrag vom 15. Dezember 1930 über das Berliner Astronomische Jahrbuch

Beschreibung: Maschinenschriftlicher Vertrag. Mit Stempelmarke versehen. 2 Blätter wurden zusammengeheftet. 2 Seiten (nur die Vorderseiten der beiden Blätter sind beschrieben). 21,1 cm breit, 33,0 cm hoch, ungelocht. Unterschriften: Prof. Dr. August Kopff vom 15. Dezember 1930 in Berlin-Dahlem; Ferd. Dümmlers Verlagshdlg., Consul Ant. Lehmann vom 5. Dezember 1930 in Bonn. Am Ende des Vertrags ist unten auf Seite 2 ein handschriftlicher Nachtrag in schwarzer Tinte hinzugefügt worden. Gleiche Unterzeichner mit jeweils gleichem Datum. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff als Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts und Ferdinand Dümmlers Verlagsbuchhandlung in Bonn (Inhaber Antonio Lehmann) schließen einen Vertrag über den Vertrieb des Berliner Astronomischen Jahrbuchs (BAJ). Der Nachtrag zu § 2 bestimmt, daß die Herabsetzung des Ladenpreises sich auf alle Jahrgänge des BAJ bezieht. Zitiert und ausführlich kommentiert in Kapitel 2.2.1, Unterkapitel: Archivalien zum Berliner Astronomischen Jahrbuch, Punkt (6).

10.19 Brief vom 22. Mai 1931 von Kopff an den Verlag Dümmler

Beschreibung: Durchschlag. 2 Blätter (2 Seiten). 22,5 cm breit, 28,1 cm hoch, ungelocht. Empfänger: Ferdinand Dümmlers Verlag, Bonn. Absender: Kopff. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff lehnt den Vorschlag des Verlags Dümmler vom 19. Mai 1931 ab. Der Verlag hatte angeregt, das Berliner Astronomische Jahrbuch an die Mitglieder der VAP (Vereinigung von Freunden der Astronomie und kosmischen Physik) zu einem reduzierten Preis abzugeben. Zitiert in Kapitel 2.2.1.

10.20 Vertrag vom 25. Juli 1931 über das Berliner Astronomische Jahrbuch

Beschreibung: Maschinenschriftlicher Vertrag. Mit Stempelmarke versehen. 1 Bogen (3 Seiten). 21,1 cm breit, 33,0 cm hoch, ungelocht. Unterschriften: Der Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts [*Stempel*], Prof. Dr. August Kopff; Preußische Druckerei- und Verlags-Aktiengesellschaft [*Stempel*], Der Vorstand R. Neff[?]. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff als Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts und die Preussische Druckerei- und Verlags-Aktiengesellschaft schließen in Berlin einen Vertrag über den Druck des Berliner Astronomischen Jahrbuchs. Zitiert und ausführlich kommentiert in Kapitel 2.2.1, Unterkapitel: Archivalien zum Berliner Astronomischen Jahrbuch, Punkt (7).

10.21 Brief vom 22. Dezember 1931 des Verlags Dümmler an Kopff

Beschreibung: Brief auf Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). 22,5 cm breit, 28,5 cm hoch, ungelocht. Empfänger: Kopff. Absender: Ferd. Dümmlers Verlag, (Berlin und) Bonn. Unterschrift: Dr. W. Lehmann. [*Eintrag vom Institut oben links:*] Tagebuch-Nr. 862. [*Eintrag von Kopff unten links:*] Einverstanden[,] auch Veröff[*entlichungen des Instituts*] 10%[,] 23. 12. [19]31. Scan im Supplement.

Inhalt: Der Verlag Dümmler unterrichtet Kopff über die Auswirkungen der Brüning'schen Notverordnung vom 8. Dezember 1931. Die Preise für das Berliner Astronomische Jahrbuch und die Kleinen Planeten müssen nicht um 10 % gesenkt werden, weil sie schon früher verbilligt wurden. Dagegen sind die Preise für die älteren Veröffentlichungen des Astronomischen Rechen-Instituts 10 % niedriger anzusetzen. Zitiert und kommentiert in einer Fußnote zu Kapitel 2.2.1, Unterkapitel: Archivalien zum Berliner Astronomischen Jahrbuch, Punkt (6).

10.22 Brief vom 23. Dezember 1931 von Kopff an den Verlag Dümmler

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). 22,0 cm breit, 28,3 cm hoch, ungelocht. Empfänger: Ferdinand Dümmlers Verlag, Bonn. Absender: Kopff. Tagebuch-Nr. 862. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff erklärt sich mit den Preissenkungen einverstanden, die der Verlag Dümmler in seinem Brief vom 22. Dezember 1931 ** vorgeschlagen hatte. Zu Kapitel 2.2.1, Unterkapitel: Archivalien zum Berliner Astronomischen Jahrbuch, Punkt (6).

10.23 Brief vom 8. Juli 1932 des Verlags Dümmler an Kopff

Beschreibung: Brief auf Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). 22,2 cm breit, 28,5 cm hoch, ungelocht. Empfänger: Kopff. Absender: Ferd. Dümmlers Verlag, (Berlin und) Bonn. Unterschrift: Anto[nio] Lehmann. Rote Markierung von Kopff für Anfertigung eines Auszugs (siehe folgenden Brief). Scan im Supplement.

Inhalt: Der Verlag Dümmler bittet um Reduzierung der Vergütung an das Institut für das BAJ von 60 % auf 50 %. Zitiert und kommentiert in Kapitel 2.2.1, Unterkapitel: Archivalien zum Berliner Astronomischen Jahrbuch, Punkt (8).

10.24 Brief vom 9. Juli 1932 von Kopff an das Kultusministerium

Beschreibung: Durchschlag ohne Unterschrift. 2 Blätter (2 Seiten). DIN A4, ungelocht. Empfänger: Preußischer Kultusminister über Verwaltungsdirektor der Universität. Absender: Kopff. Tagebuch-Nr. 934. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff unterstützt gegenüber dem Kultusministerium die Bitte des Verlags Dümmler, die Vergütung an das Institut für das BAJ von 60 % auf 50 % zu reduzieren. Zitiert und kommentiert in Kapitel 2.2.1, Unterkapitel: Archivalien zum Berliner Astronomischen Jahrbuch, Punkt (8).

Kommentar: Von diesem Brief bzw. seinem Durchschlag befindet sich im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts eine inhaltlich gleiche, aber in der Form abweichende Abschrift, die vermutlich aus dem Jahr 1940 stammt und deren Zweck uns unbekannt ist.

10.25 Brief vom 19. Juli 1932 des Kultusministeriums an Kopff

Beschreibung: Brief auf Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, ungelocht. Empfänger: Kopff. Absender: Preußisches Kultusministerium. Unterschrift: Im Auftrage gez. Klingelhöfer. Beglaubigt: Wobith, Ministerial-Kanzleisekretär. Stempel des Ministeriums. Aktenzeichen des Ministeriums: U I Nr. 7099. Sichtvermerk des Verwaltungsdirektors der Universität vom 22. Juli 1932 (i.V.: unleserliche Unterschrift). Scan im Supplement.

Inhalt: Das Ministerium stimmt der Änderung des Vertrags mit dem Verlag Dümmler über das BAJ hinsichtlich der Reduzierung der Vergütung an das Institut auf 50 % zu. Zitiert und kommentiert in Kapitel 2.2.1, Unterkapitel: Archivalien zum Berliner Astronomischen Jahrbuch, Punkt (8).

Kommentar: Von diesem Brief befindet sich im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts eine Abschrift, die vom 15. Juli 1940 stammt (Beglaubigungsdatum) und deren Zweck uns unbekannt ist.

10.26 Brief vom 10. Februar 1936 von M. Planck an Kopff

Beschreibung: Maschinenschriftlicher Brief. Kopfbogen. 1 Blatt (2 Seiten). 20,7 cm breit, 29,7 cm hoch, ungelocht. Empfänger: Kopff. Absender: Preußische Akademie der Wissenschaften. Der Vorsitzende Sekretar. Eigenhändige Unterschrift: Planck. Rechts unter der Unterschrift: unleserliches Kürzel, vermutlich vom Schreiber oder Bearbeiter des Briefes. Der obere Rand des Briefes ist stark nachgedunkelt, gewellt und in der Mitte eingerissen. Der eigentliche Text ist sehr gut erhalten. Scans im Supplement.

Inhalt: Die Preußische Akademie der Wissenschaften teilt Kopff durch ihren Vorsitzenden Sekretar, Max Planck (1858-1947), mit, daß sie ihn zum ordentlichen Mitglied ihrer physikalisch-mathematischen Klasse gewählt habe und daß diese Wahl von der Preußischen Regierung durch Erlaß vom 7. Februar 1936 bestätigt worden sei. Die Akademie lädt Kopff zu ihrer nächsten Sitzung (Donnerstag, den 13. Februar 1936, 4 Uhr nachmittags) ein. Mit dem Brief zusammen erhält Kopff eine Reihe von Schriftstücken zur Akademie. Er wird gebeten, einen beigefügten Fragebogen auszufüllen (siehe dazu das nachfolgende Unterkapitel mit Kopffs Notizen zu seinem Lebenslauf) und mit einem Photo von ihm an das Büro der Akademie zurückzusenden. Zitiert in Kapitel 2.1.

Kommentar: Der Brief hat sich eher durch Zufall erhalten. Er war in ein Buch (Statuten der Akademie) eingelegt, das von einem der Autoren (R.W.) ca. 1970 aus dem Nachlaß von Kopff (zusammen mit ca. 20 anderen Werken) käuflich erworben wurde. Da der Brief ungefähr 2 cm höher ist als das Buch und daher oben herausragte, ist der obere Rand des Briefes stark nachgedunkelt und teilweise beschädigt.

10.27 Vermutlich März 1936: Handschriftliche Notizen zum Lebenslauf von Kopff

Beschreibung:

Handschriftliche Notizen zum Lebenslauf von Kopff. Xerographische Kopien. 3 Bätter (3 Seiten). DIN A4, gelocht. Verfasser: Kopff (nach Handschrift und Inhalt).

Zwei der Blätter der Kopien gehören zusammen und waren ursprünglich auf einem Blatt (Vor- und Rückseite) geschrieben. Wir bezeichnen diese Notizen als „Version A“ des Lebenslaufs. Sie enthält die Punkte I.-VIII.

Ein drittes Blatt der Kopien enthält nur die Punkte I.-III. und bricht bei Punkt IV. ab. Wir bezeichnen diese Notizen als „Version B“ des Lebenslaufs.

Scans im Supplement.

Inhalt: Notizen zum Lebenslauf von Kopff (siehe auch Kapitel 11.11). Zitiert in Kapitel 2.1.

Kommentar:

Die modernen Kopien befinden sich im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts. Wir konnten nicht klären, woher sie stammen. Wir vermuten, daß sich die als Vorlage benutzten Originale im Besitz der Familie Kopff oder von Frau Nowacki befanden.

Es ist nicht eindeutig zu entscheiden, welche der beiden Versionen (A oder B) Kopff zuerst niedergeschrieben hat.

Die zum Teil nur stichwortartigen Notizen zu seinem Lebenslauf sollten Kopff wohl dazu dienen, einen Fragebogen zu seiner Person mit den Punkten I.-VIII. auszufüllen. Diesen Fragebogen, der uns aber leider nicht vorliegt, hatte Kopff als Anlage zum Brief von Max Planck vom 10. Februar 1936** erhalten. Wir vermuten daher, daß Kopff die Notizen im März 1936 verfaßt hat.

Volltext:

[*Beginn der Version A:*]

Lebenslauf

[*Seite 1 der Version A:*]

I. Familie: Meine Vorfahren lassen sich väterlicherseits bis in die Mitte des 18. Jahrh[underts] zurückverfolgen; wo sie in Treba b[ei] Bleicherode (Harz) [gestrichen: gelebt haben] ansässig [waren]. Meist waren es Handwerker, der Urgroßvater war Pastor. Mein Vater Otto, in Erfurt geboren ([18]48-[18]88) blieb auf der Wanderschaft in Heidelberg, wo er als Flaschnermeister²¹¹ sich niederließ²¹². Die Familie mütterlicherseits war Ende des 16. Jahrh[underts] in Pforzheim ansässig; auch in ihr waren Handwerker; ein Zweig siedelte sich in Heidelb[erg] an, wo auch meine Mutter Friederike geb[orene] Hartenstein (1852-1933) geboren wurde. Verheiratet bin ich mit Marg[arethe] geb[orene] Hormuth, deren Vorfahren aus einer Landwirtsf[amilie] stammen. Ich habe 2 Söhne[,] Otto geb[orene] 1917 u[nd] Walter (geb[orene] 1920)[.]

II. Jugend. [Geboren am:] 5. Febr[uar] 1882 Heidelberg. Mein Vater starb 1888[,] gerade als ich in die Volksschule in H[eidelberg] kam[,] und ich wuchs in der Obhut meiner Mutter auf, die auf ihrer Hände Arbeit angewiesen war. Zwei Lehrer nahmen sich meiner frühe an, der Reallehrer Riegel²¹³ in Heidelb[er]g und später der durch seine Forschungen zur Gesch[ichte] der Natur[wissenschaften] bekannt gewordene Prof. Dr. J. Ruska²¹⁴, damals an der Oberrealschule in H[eidelberg], die ich von 1891 [oder: 1892[?]] an besuchte. Schon bald Wunsch[,] Naturwissenschaften zu studieren. 1900 bestand ich die Reifeprüfung[.]

III. Bezog Univ[ersität][,] um Math[ematik] u[nd] Naturwissenschaften zu studieren[,] neben Math[ematik][,] Phys[ik] auch Zoologie u[nd] Botanik[.] [Gestrichen: Schon als Schüler kam ich mit dem Astronomen Max Wolf²¹⁵ in Heidelberg in Verbindung, dem ich in seiner Privatsternwarte in der Märzg[asse] helfen durfte.] Als Student war ich dann zeitweise auf der neu errichteten Kö[nigstuh]l St[ernwarte] beschäftigt und studierte auch Astr[onomie] u[nd] Meteorologie und nach bestandenen Staatsex[amen] für das höhere Lehrfach [Seite 2 der Version A:] beschloß ich, mich ganz der Astr[onomie] zu widmen.

IV. Äußerer Lebensgang: Nach Ableistung meines Militärd[ienstes] im Herbst 1905 wurde ich Assistent am Astrophys[ikalischen] Inst[itut] der Königst[uh]l Sternwarte und promovierte 1906 in Astr[onomie]. 1907 habilitierte ich mich für Astr[onomie]. 1912 nach Ableh[nun]g einer Berufung nach Santiago (Chile)

²¹¹Synonym mit: Klempner, Spengler

²¹²Der Vater Otto Kopff erscheint erstmals im Einwohner-Verzeichnis der Stadt Heidelberg für 1876/77 (aufgestellt im November 1875) als Blecharbeiter. In den Heidelberger Adressbüchern für 1883 bis 1888 wird er als Inhaber einer „Douche- und Badeapparatenfabrik“ aufgeführt.

²¹³Reallehrer Joseph Riegel

²¹⁴Julius Ruska (1867-1949). Ruska war ab 1927 Honorarprofessor an der Berliner Universität und Direktor des Forschungsinstituts für Geschichte der Naturwissenschaften. Julius Ruska war der Vater des Nobelpreisträgers Ernst Ruska (1906-1988), dem Erfinder des Elektronenmikroskops.

²¹⁵Max Wolf (1863-1932), später Direktor der Heidelberger Sternwarte und Doktorvater von Kopff

zum a.o. Prof. [außerordentlichen Professor] u[nd] wissensch[aftlichen] Beamten [ernannt][.] 1914-1918 Heereswetterdienst Westfront u[nd] Balkan[.] Leiter v[om] Feldwetterdienst und beratend bei der Artillerie[.] 1924 nach Berlin berufen[.]

V. Bis 1924 Beob[achtungen] fotogr[aphisch][.] dann[?] 1910 Meridiankr[eis][.] Milchstr[aße][.] Kl[eine] Pl[aneten][.] 2 Kometen (period[ische] Kom[eten])[.] 1924 Berufung Astr[onomisches] R[echen]-I[nstitut][.] Verzeichnis [seitlicher Einschub: Liste der Veröffentlichungen][.]

VI. 1922 Beob[achtung] der tot[alen] Sonnenfinsternis [auf den] Christmas Isl[ands] (Ind[onesien])[.] 1932 nach [den] Vereinigt[en] St[aa]ten [gereist].

VII. Meine Arbeitsziele gehen in die Richtung der Erforschung des Aufbaus des Sternsystems.

VIII. Medaillen[.] goldene Med[aillen]²¹⁶. 1933 Mitgl[ied] Gött[ingen][.] 1936 Ord[entliches] Mitg[lied] Berlin[.] Associate d[er] R[oyal] a[stronomical] Soc[iety][.]

[Ende der Version A]

[Beginn der Version B:]

Lebenslauf.

I. Familie: Meine Vorfahren väterlicherseits waren zum Anfang des 18. Jahrh[underts] in Treba (Harz) ansässig; meist waren es Handwerker, der Urgroßvater war Pastor. Mein Vater Otto Kopff (1848-1888) ist in Erfurt geboren und ließ sich in Heidelberg als Flaschnermeister nieder. Meine Familie mütterlicherseits, Hartenstein, kann [man] bis in das 16. Jahrhundert zurück verfolgen, wo sie in Pforzheim (Baden) wohnhaft war. Meine Mutter Fr[iederike] geb[orene] H[artenstein] (1852-1933) entstammt einem in Heidelberg ansässigen Zweig von Handwerkern. Verheiratet bin ich mit Marg[arethe] geb[orene] Hormuth (geb[orene] 1891), [gestrichen: deren Vorfahren [?] [?] Landwirtschaftlichen[?] entstammen]. Meine beiden Söhne sind Otto (geb[orene] 1917) und Walter (geb[orene] 1920).

II. Jugend. Geboren bin ich am 5. Febr[uar] 1882 zu Heidelberg. Mein Vater starb bereits 1888, gerade als ich zur Volksschule kam, u[nd] ich wuchs in der Obhut meiner Mutter heran, die auf ihrer Hände Arbeit angewiesen war. Zwei

²¹⁶ Vermutlich nur die Überschrift des Punktes VIII

Lehrer nahmen sich meiner frühe an: Reallehrer Riegel in H[eidelberg] u[nd] später ...

Schon bald wurde der Wunsch[,] Math[ematik und] Naturwissenschaften zu studieren[,] in mir wach, ohne das ich mich auf ein besonderes Fach festlegte. [Unvollendeter Einschub: Von letzten hatte ich zuerst bes[ondere] Vorliebe] Am meisten interessierte mich Botanik. Auch Literatur u[nd] vor allem Musik. Die letzten Jahre auch Astr[onomie] u[nd] ich wurde mit dem H[eidelberger] Astr[onomen] M[ax] Wolf bekannt[,] dem ich an dessen Privatsternw[arte] in der Märzgasse helfen durfte.

III. 1900 Reifepr[üfung]

IV.

[Ende der Version B]

10.28 Antrittsrede am 2. Juli 1936 von Kopff vor der Akademie

Beschreibung: Sonderabdruck aus den Sitzungsberichten der Preuß[ischen] Akademie der Wissenschaften. Öffentliche Sitzung vom 2. Juli 1936. Ausgegeben am 28. Juli 1936. Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei. 1 gefaltetes Blatt (4 Seiten). 18,3 cm breit, 26,0 cm hoch. Scans im Supplement.

Inhalt:

(1) Antrittsrede des Herrn Kopff.

Kopff dankt für seine Wahl in die Akademie und schildert seinen bisherigen Lebensweg. Er geht auch auf die speziellen Aufgaben des Astronomischen Rechen-Instituts ein.

(2) Erwiderung des Sekretars Herrn von Ficker.

Von Ficker heißt Kopff in der Akademie willkommen und schildert die bisherigen Tätigkeiten von Kopff. Er lobt dabei auch besonders das Lehrbuch von Kopff zur Relativitätstheorie (1921, 1923). Er dankt Kopff dafür, daß er (1933) den Ruf nach Heidelberg als Nachfolger von Max Wolf abgelehnt habe.

Zitiert in Kapitel 2.1 und 2.2.6.

Kommentar: Der Meteorologe Heinrich von Ficker (1881-1957) war von 1932 bis 1937 (neben Max Planck) Sekretar der Physikalisch-mathematischen Klasse der Akademie. Sein Lob des Buches von Kopff zur Relativitätstheorie ist angesichts der damaligen Zeitumstände bemerkenswert. Kopff hatte in seiner Rede seine eigenen Arbeiten zur Relativitätstheorie nicht erwähnt.

10.29 Brief vom 21. August 1936 des Reichserziehungsministers an Kopff

Beschreibung: Originalbrief auf Kopfbogen. Erster Teil Durchschlag, zweiter Teil direkte Maschinenschrift. 1 Blatt (2 Seiten). 21,1 cm breit, 29,7 cm hoch, ungelocht. Empfänger: Kopff (Der erste Teil ging vermutlich auch an andere Empfänger). Absender: Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Unterschrift: Im Auftrag gez. Vahlen. Beglaubigt: Unleserliche Unterschrift. Verwaltungssekretär. Stempel des Ministeriums. Aktenzeichen des Ministeriums: W II a Nr. 1636. Briefftagebuch-Nr. des Instituts: 1556. Handschriftliche Zusätze in Bleistift (z.T. in rot) von Kopff. Scans im Supplement.

Inhalt:

Der Reichserziehungsminister teilt im ersten Teil des Briefes mit, daß die Zeitschrift „Astronomische Nachrichten“ (AN) jetzt im Besitz des Preußischen Staats sei. Die Astronomen sollten die AN daher besonders unterstützen. Die Herausgabe der AN erfolgt (weiterhin) in Kiel.

Im zweiten Teil wird das Astronomische Rechen-Institut gebeten mitzuteilen, welche seiner Veröffentlichungen nicht in den AN erscheinen können, und die entsprechenden Druckkosten anzugeben.

Zitiert und kommentiert in Kapitel 3.4.

Kommentar: Der auf Seite 2 oben rechts schwer lesbare Textteil lautet: „... in Kiel ist bereits an die Universität Breslau verlagert. Ich beabsichtige[,] an die Universität in Kiel unter Berücksichtigung[.] ...“. Der unterzeichnende Mathematiker Theodor Vahlen (1869-1945) leitete damals als Ministerialdirektor das Amt für Wissenschaft im Reichserziehungsministerium. Ab Oktober 1938 wurden die AN nicht mehr in Kiel, sondern vom Astronomischen Rechen-Institut in Berlin-Dahlem herausgegeben.

10.30 Brief vom 29. August 1936 von Kopff an den Reichserziehungsminister

Beschreibung: Durchschlag. 4 Blätter (4 Seiten). 21,1 cm breit, 29,8 cm hoch, ungelocht. Empfänger: Reichserziehungsminister. Absender: Kopff. Brieffagebuch-Nr. 1556 zu W II a Nr. 1636. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff beantwortet ausführlich die Anfrage des Reichserziehungsministeriums zum Problem der Institutsveröffentlichungen und der Druckkosten. Kopff beantragt eine Erhöhung des entsprechenden Etat-Titels des Instituts (einschließlich Bibliotheksmittel) auf RM 16 000. Zitiert und kommentiert in Kapitel 3.4.

10.31 Brief vom 19. November 1936 von Kopff an den Reichserziehungsminister

Beschreibung: Durchschlag. 5 Blätter (5 Seiten). 21,0 cm breit, 29,8 cm hoch, ungelocht. Empfänger: Reichserziehungsminister über den Universitätskurator. Absender: Kopff. Brieffagebuch-Nr. 1603. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff erklärt, daß sich das Astronomische Rechen-Institut „in einer ersten Krise [*befindet*], aus der nach irgendeiner Richtung hin ein Ausweg gefunden werden muss, wenn das Institut weiterhin arbeitsfähig bleiben soll.“ Kopff weist auf zwei Hauptprobleme des Instituts hin: den zu geringen Druckkosten-Etat und den nicht ausreichenden Personalbestand. Er begründet dies detailliert und zeigt Lösungsmöglichkeiten auf. Zitiert und ausführlich kommentiert in Kapitel 2.4.

10.32 Zeitungsartikel vom 11. Juli 1937 im Völkischen Beobachter

Beschreibung: Aufgeklebter Zeitungsausschnitt. 1 Trägerblatt: DIN A4, gelocht. Zeitungsausschnitt aus zwei Teilen zusammengesetzt; steht rechts ca. 8 mm über. Titel des Zeitungsartikels: „Planetenüberwachung mit der Federspitze. Das Haus der Zahlen. Ein Gang durch das Astronomische Recheninstitut in Dahlem.“. Eine Abbildung im Artikel. Verfasser: Erich Krug. Sehr geringer, völlig unbedeutender Textverlust durch Verstärkungsringe an der Lochung. Scan im Supplement.

Inhalt: Beschreibung des Astronomischen Rechen-Instituts und seiner Arbeit. Zitiert und ausführlich kommentiert in Kapitel 2.2.7.

Kommentar: Der Zeitungsausschnitt trägt kein Datum und keine Quellenangabe. Wir konnten aber ermitteln, daß der Artikel im Völkischen Beobachter, Berliner Ausgabe, Ausgabe A, 50. Jahrgang, Nr. 192, Beiblatt Berliner Beobachter, vom 11. Juli 1937, Seite 15, erschienen ist (siehe entsprechende Fußnote in Kapitel 2.2.7).

10.33 Brief vom 16. Dezember 1937 von Akademie-Mitgliedern an den Reichserziehungsminister

Beschreibung: Durchschlag. 4 Blätter (4 Seiten). 21,0 cm breit, 29,8 cm hoch, ungelocht. Empfänger: Reichserziehungsminister. Absender: Mitglieder der Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Unterschriften fehlen. Auf der ersten Seite des Durchschlags hat Kopff mit rotem Bleistift vermerkt: „Schreiben der Ak[ademie-]Mitgl[ieder]“. Scans im Supplement.

Inhalt: Die unterzeichnenden Mitglieder der Preußischen Akademie der Wissenschaften machen den Reichserziehungsminister „auf die schwere Notlage eines wichtigen astronomischen Forschungsgebietes“ aufmerksam, nämlich der Arbeiten an den Kleinen Planeten. Konkret wird eine Erhöhung des Druckkosten-Etats des Astronomischen Rechen-Instituts um jährlich 3000 RM erbeten. Zitiert und kommentiert in Kapitel 2.4.

Kommentar: Wir wissen nicht, welche Akademie-Mitglieder den Brief unterschrieben haben. Kopff war sicher der Initiator und einer der Unterzeichner, denn er war seit 1936 auch Akademie-Mitglied und der Brief trägt die Ortsangabe „Berlin-Dahlem“. Als weitere Unterzeichner kommen die Astronomen Hans Ludendorff (1873-1941, Akademie-Mitglied seit 1922) und Paul Guthnick (1879-1947, Akademie-Mitglied seit 1923) in Frage. Von Guthnick befindet sich ein Änderungsvorschlag zu einem Entwurf des Briefes im Institutsarchiv.

10.34 Zeitschriftenartikel vom 20. Februar 1938 in der Zeitschrift Volksfunk

Beschreibung: Heft einer Zeitschrift. Geheftet. 23,3 cm breit, 32,0 cm hoch, ungelocht. Rundfunkzeitschrift: „Volksfunk. Rundfunk und Bewegung“. Berlin, 20. Februar 1938. Woche vom 20. bis 26. Februar 1938. 8. Folge / 8. Jahrgang. Schwarz-weiße Abbildungen, überwiegend Photos. Titelblatt mit rotem Rahmen. Artikel über das Astronomische Rechen-Institut auf der 5. Seite des

Hefts. Titel: „Zentralstelle für kleine Planeten“. Mit 4 Photos. Kein Autor. Aufnahmen: Bittner. Scans im Supplement: Titelblatt und Artikel über das Astronomische Rechen-Institut.

Inhalt: Heft: diverse Artikel. Rundfunkprogramm der Woche von Sonntag, 20.2.38 bis Samstag, 26.2.38 für zahlreiche Sender auf 3 Seiten pro Tag. Artikel auf der 5. Seite: Beschreibung des Astronomischen Rechen-Instituts und seiner Arbeit. Zitiert und ausführlich kommentiert in Kapitel 2.2.7.

10.35 Personalaufstellung von August oder September 1938

Beschreibung: Durchschlag einer Liste. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4 quer, ungelocht. Empfänger: unbekannt. Absender: Astronomisches Rechen-Institut. Briefftagebuch-Nr. 1874. Kein Datum angegeben. Scan im Supplement.

Inhalt: Die Liste führt 12 männliche Personen auf, die am Institut beschäftigt sind (beginnend mit dem Direktor und endend mit den Hilfsrechtern). Angegeben wird bei jeder Person, ob sie einen Gestellungsbefehl erhalten hat und, wenn ja, für welchen Tag. In einer Zusatzbemerkung wird darauf hingewiesen, daß die Berechnung des Berliner Astronomischen Jahrbuchs „zu den lebensnotwendigen Aufgaben des Staates“ gehört und unbedingt aufrechterhalten werden muß. Es wird auf entsprechende Befreiungsanträge verwiesen. Zitiert und kommentiert in Kapitel 3.5.

Kommentar: Die Liste wurde vermutlich mit einem Begleitbrief an eine uns unbekannte Stelle (vermutlich Universitätskurator, eventuell aber auch eine militärische Stelle) geschickt. Der Zeitpunkt der Absendung der Liste kann anhand der Briefftagebuch-Nummer auf August oder September 1938 eingegrenzt werden, also noch deutlich vor Beginn des Zweiten Weltkrieges.

10.36 Betriebsluftschutzplan von ca. Dezember 1938

Beschreibung:

Der Betriebsluftschutzplan für das Dahlemer Institutsgebäude in der Altensteinstr. 40 besteht aus:

- (1) dem eigentlichen Betriebsluftschutzplan (Bericht bzw. Aufstellung) und zwei Anlagen;
- (2) einer Liste der aktiven Gefolgschaftsmitglieder;
- (3) einem Lageplan.

Format: DIN A4, Liste (2) und Plan (3) im Querformat, ungelocht. Der Plan (3) ist eine sorgfältige Handzeichnung mit farbigen Einträgen.

Scans im Supplement.

Inhalt:

(1) Der eigentliche Betriebsluftschutzplan enthält 5 Punkte (a-e). In a) wird auf die beigegefügte Liste (2) verwiesen, in e) auf den beigefügten Plan für Geräte und Abstellhähne. In b) werden die vorhandenen Luftschutzgeräte aufgelistet. In c) wird mitgeteilt, daß sich normalerweise keine betriebsfremden Personen im Gebäude aufhalten. In d) wird darauf hingewiesen, daß keine Schutzräume vorhanden sind und auch nicht ausgebaut werden können (Dies änderte sich aber später).

(2) Die Liste der aktiven Gefolgschaftsmitglieder (Stand vom 1. Dezember 1938) enthält 15 Personen, die im Institut beschäftigt sind (aber dort nicht wohnen), und 7 Personen, die im Gebäude wohnen. 8 von diesen Personen sind markiert mit dem Hinweis, daß sie „voraussichtlich im Kriegsfall nicht eingezogen“ werden. Kopff ist „Luftschutz-Hauswart“ und Hiller „Hausfeuerwehrmann“.

(3) Der Plan zeigt die Lage von Luftschutzgeräten, von Absperrhähnen für Gas und Wasser, und anderer, für den Luftschutz und die Brandbekämpfung wichtiger Gegenstände (Hydranten, Schlauch, Wassereimer, Sandkasten).

Zitiert und ausführlich kommentiert in Kapitel 9.1 .

Kommentar: Der Betriebsluftschutzplan ist vermutlich Ende 1938 aufgestellt worden (Personalstand vom 1. Dezember 1938, aber der Zweite Weltkrieg ist noch nicht ausgebrochen). Der Begriff „Gefolgschaft“ wurde im Dritten Reich für die Belegschaft eines Betriebes oder einer sonstigen Einrichtung benutzt. Der Plan (3) enthält den einzigen Grundriß des Gebäudes, den wir kennen (siehe Fig. 16).

10.37 Antrag vom 8. Mai 1939 von Kopff an den Reichserziehungsminister

Beschreibung: Originalschreiben auf Kopfbogen des Instituts. Tgb.-Nr. 2018. 2 Blatt (4 Seiten), DIN A4, ungelocht. Empfänger: Reichserziehungsminister über Universitätskurator. Absender: Kopff. Eingangsvermerk des Universitätskurators vom 9. Mai 1939. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff beantragt die Schaffung einer neuen Stelle eines Amtsgehilfen am Institut. Anlaß ist, daß Hiller (siehe Kapitel 12) im Frühjahr 1940 die Altersgrenze von 65 Jahren erreicht. Hiller hatte bisher neben seiner Tätigkeit als Rechner auch teilweise die Aufgaben eines Hausmeisters übernommen. Der neue Amtsgehilfe soll sich neben seiner Hausmeistertätigkeit auch „vor allem an einfachen Rechenarbeiten beteiligen“. Zitiert in Kapitel 3.5.

Kommentar: Wir geben diesen Antrag vor allem deswegen als Scan im Supplement wieder, weil es sich um eines der wenigen Schriftstücke von Kopff handelt, die uns nicht als Durchschlag, sondern in der Originalfassung (als abgehender Brief) vorliegen. Ursache dafür ist, daß der Universitätskurator das Original an Kopff zurückgegeben hat, damit Kopff eine neue Fassung des Antrags einreichen konnte (siehe den folgenden Antrag vom 25. Mai 1939*).

10.38 Antrag vom 25. Mai 1939 von Kopff an den Reichserziehungsminister

Beschreibung: Durchschläge ohne Unterschrift. Zu Tgb.-Nr. 2018. (a) Begleitschreiben: 1 Blatt (1 Seite), DIN A5, ungelocht. Empfänger: Universitätskurator. Absender: Kopff. (b) Antrag: 4 Blatt (7 Seiten), DIN A4, ungelocht. Empfänger: Reichserziehungsminister über Universitätskurator. Absender: Kopff. Handschriftlicher Vermerk: „Letzte Fassung“. Ablagehinweis: 11.

Inhalt: Sachlich weitgehend identisch mit dem Antrag vom 8. Mai 1939**. Es wird hier nur klargestellt, daß es sich um eine neue Beamtenstelle handeln soll.

Kommentar: Auf das Schreiben Kopffs vom 8. Mai 1939** hatte der Universitätskurator mit Schreiben vom 16. Mai 1939 geantwortet, daß er „die Umwandlung der freiwerdenden Angestelltenstelle in eine Amtsgehilfenstelle der Besoldungsgruppe A 10 b zum Staatshaushalt 1940 beantragen werde.“. Das war ein Mißverständnis. Kopff wollte eine neue Stelle und keine Umwandlung (d.h. Verlust) einer Angestelltenstelle. Die neue Version des Antrags vom 25. Mai 1939* stellt dies klar.

10.39 Brief vom 28. November 1940 des U.S. Naval Observatory an Kopff

Beschreibung: Originalbrief auf Kopfbogen. Text aber Durchschlag, weil der Brief an insgesamt drei Empfänger gerichtet wurde. 1 Blatt (1 Seite). Auf der Rückseite des Briefes der mit blauem Bleistift geschriebene, handschriftliche Entwurf der Antwort von Kopff. 20,3 cm breit, 26,8 cm hoch, mit Doppello-

chung. Empfänger: (1) H. Spencer-Jones, Royal Observatory, Greenwich, London, England; (2) A. Kopff, Astronomisches Rechen-Institut, Berlin-Dahlem, Germany; (3) G. Fayet, Redacteur de la Connaissance des Temps, Paris, France. Absender: Navy Department, U.S. Naval Observatory, Washington, D.C. Unterschrift: J. F. Hellweg, Captain, U.S.N., Superintendent. Aktenzeichen: EN23/H5(13)(367). Scan im Supplement.

Anlagen zum Brief: Im Aktenordner des Instituts befinden sich hinter dem Brief 8 Blätter (8 Seiten) in gleichem Format wie der Brief. Es handelt sich um Durchschläge. Vermutlich waren es Anlagen zum hier vorgestellten Brief. Wir werden diese Anlagen in einer anderen Arbeit (Wielen R. und Wielen U. (in Vorbereitung)) besprechen.

Inhalt: Das U.S. Naval Observatory ist bereit, als Austauschstelle zwischen den verschiedenen Ephemeriden-Instituten in Washington, London, Berlin und Paris zu fungieren. Es erläutert die vorgesehenen Regeln für den Austausch des Materials. Eine Kopie des Briefes wird auch an die jeweilige Regierung geschickt. Zitiert in Kapitel 3.5.

Eingangsvermerk von Kopff:

„Eing[ang] 1941 März 4. Beant[wortet] März 15, siehe Rückseite.“

Kopffs Entwurf einer Antwort auf der Rückseite:

„Received. It is not possible for me to give you an answer, because it is necessary to ask my government.“

Wegen der Kürze der Antwort könnte es sich auch um den Text für ein Telegramm nach Washington handeln. Ein solches hätte der Marine-Attaché der amerikanischen Botschaft in Berlin an das Naval Observatory übermitteln können.

Kommentar: Der Brief stammt noch aus der Zeit vor dem Eintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg (Dezember 1941). Mit Frankreich hatte Deutschland am 22. Juni 1940 einen Waffenstillstand geschlossen. Mit England bestand Kriegszustand. Der Brief hat Kopff mit einer Verzögerung von über 3 Monaten erreicht.

10.40 Brief vom 2. Januar 1941 von Kopff an den Reichserziehungsminister

Beschreibung: Durchschlag. 2 Blätter (2 Seiten). DIN A4, ungelocht. Empfänger: Reichserziehungsminister über den Universitätskurator. Absender: Kopff. Brief-tagebuch-Nr. 2338 (zu UK II 560/40 vom 3.12.1940). Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff bittet, die Herausgabe der Zeitschrift „Astronomische Nachrichten“ vollständig in den Gesamtrahmen des Astronomischen Rechen-Instituts einzuordnen. Zitiert und ausführlich kommentiert in Kapitel 3.4.

10.41 Brief vom 19. Februar 1941 des Universitätskurators an Kopff

Beschreibung: Brief auf Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, ungelocht. Empfänger: Kopff. Brieffagebuch Nr. 2365. Absender: Universitätskurator. Unterschrift: Büchsel. Aktenzeichen: U.-K. II 559/41 vom 14.2.1941. Scan im Supplement.

Inhalt: Der Universitätskurator übersendet Kopff in Abschrift ein Schreiben des Reichserziehungsministers vom 14. Februar 1941 (WB Nr. 180). Im Schreiben des Ministers werden dem Universitätskurator in Abschrift zwei Schreiben des Oberkommandos der Kriegsmarine (OKM) zugeleitet: Brief vom 31. Januar 1941 (B. 780/41 - A/H W IV) und Niederschrift der Besprechung zwischen Kopff und dem Chef der Nautisch-wissenschaftlichen Abteilung beim OKM. Die Angelegenheit betrifft die „Zukünftige Berechnung der Mondephemeriden für das Berliner Jahrbuch und für Zwecke der Kriegsmarine“. Kopff wird gebeten, dem Kurator einen Bericht hierzu vorzulegen. Zitiert und kommentiert in Kapitel 4.

10.42 Brief vom 27. März 1941 des Universitätskurators an Kopff

Beschreibung: Brief auf Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, ungelocht. Empfänger: Kopff. Absender: Universitätskurator. Unterschrift: Büchsel. Aktenzeichen: U.-K. II 559/41. Scan im Supplement.

Inhalt: Der Universitätskurator erinnert Kopff an den im Schreiben des Kurators vom 19. Februar 1941 ** erbetenen Bericht. Zitiert in Kapitel 4.

Kommentar: Anstelle des erbetenen Berichts hat Kopff offensichtlich den folgenden Antrag vom 28. März 1941 ** an den Reichserziehungsminister über den Universitätskurator gestellt.

10.43 Antrag vom 28. März 1941 von Kopff an den Reichserziehungsminister

Beschreibung:

Der gesamte Antrag besteht aus zwei wesentlichen Teilen: (A) Begleitbrief, (B) eigentlicher Antrag.

(A) Begleitbrief:

Duplikat auf Kopfbogen. Text als Durchschlag. 3 Blätter (6 Seiten). DIN A4, ungelocht. Empfänger: Reichserziehungsminister über den Universitätskurator. Absender: Copernicus-Institut, (Astronomisches Rechen-Institut). Unterschrift: Kopff. Briefftagebuch-Nr. 2376 (zu UK II 559/41 vom 14.2.1941). Scans im Supplement.

(B) Eigentlicher Antrag:

Duplikat auf Kopfbogen. Text als Durchschlag. Titel: „Antrag auf den Ausbau des Copernicus-Instituts.“. 5 Blätter (10 Seiten). DIN A4, ungelocht. Empfänger: Reichserziehungsminister über den Universitätskurator. Absender: Copernicus-Institut, (Astronomisches Rechen-Institut). Unterschrift: Kopff. Anlage zu Briefftagebuch-Nr. 2376. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff beantragt den Ausbau des Copernicus-Instituts und begründet den Antrag detailliert. Zitiert und ausführlich kommentiert in Kapitel 3.5.

Weitere zitierte Anlagen: Im Text des Begleitbriefs werden neben dem eigentlichen Antrag (B) zwei weitere Anlagen zitiert: (1) Schreiben des Oberkommandos der Kriegsmarine vom 31. Januar 1941. Dieser Brief liegt uns nicht vor. (2) Schreiben vom 28. November 1941 ** des Naval Observatory an Kopff (siehe Eintrag oben unter diesem Datum).

10.44 Ergänzung vom 13. Mai 1941 zum Antrag von Kopff an den Reichserziehungsminister

Beschreibung:

Der gesamte Ergänzungsantrag besteht aus zwei wesentlichen Teilen: (A) Begleitbrief, (B) eigentlicher Ergänzungsantrag.

(A) Begleitbrief:

Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, ungelocht. Empfänger: Reichserziehungsminister über den Universitätskurator. Absender: Copernicus-Institut,

(Astronomisches Rechen-Institut). Brieftagebuch-Nr. 2376a (zu UK II 559/41 vom 14.2.1941). Scan im Supplement.

(B) Eigentlicher Ergänzungsantrag:

Duplikat auf Kopfbogen. Text als Durchschlag. Titel: „Zusatz zu dem Antrag auf Ausbau des Coppers-Instituts.“. 1 Blatt (2 Seiten). DIN A4, ungelocht. Empfänger: Reichserziehungsminister über den Universitätskurator. Absender: Coppers-Institut, (Astronomisches Rechen-Institut). Anlage zu Brieftagebuch-Nr. 2376a. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff ergänzt seinen Antrag vom 28. März 1941** auf Ausbau des Coppers-Instituts und begründet den Ergänzungsantrag. Zitiert und ausführlich kommentiert in Kapitel 3.5.

10.45 Lebenslauf von J. Steinmetz vom 15. Dezember 1941

Beschreibung: Maschinenschriftlicher Lebenslauf. Als Briefkopf ein Stempel. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: nicht angegeben, aber offensichtlich: Kopff. Absender: Stempel: Julius Steinmetz, Pfarrer, (Peesten) Post Kasendorf / Oberfranken. Unterschrift: Julius Steinmetz. Scan im Supplement.

Inhalt: Julius Steinmetz (Geburtsname: Cohen; siehe Kapitel 12) beschreibt in diesem Lebenslauf hauptsächlich seine astronomischen Arbeiten. Er berichtet, daß er seit 1923 in Verbindung mit dem Astronomischen Rechen-Institut steht und sich seither an den Rechenarbeiten für Kleine Planeten beteiligt hat. Die Anerkennung dieser Arbeiten durch das Institut bereite ihm innere Befriedigung. Er möchte noch lange und intensiv auf dem Gebiet der Kleinen Planeten mitarbeiten. Er schätzt, daß er zur Zeit etwa 150 Stunden pro Monat dafür verwenden könnte. Auf seine Versetzung in den Ruhestand als Pfarrer 1938/39 und dessen Gründe geht er nicht ein. Siehe dazu Töllner (2007). Zitiert und kommentiert in Kapitel 12 (Steinmetz).

Kommentar: Steinmetz war bis Ende 1938 Pfarrer in Peesten. Nachdem er in den Ruhestand versetzt worden war, wohnte er bis Herbst 1945 weiterhin im Pfarrhaus von Peesten. Peesten ist heute ein Ortteil von Kasendorf, einem Markt im bayerischen Landkreis Kulmbach (Regierungsbezirk Oberfranken). Im Jahr 1942 erhielt Steinmetz für seine Arbeiten an den Kleinen Planeten vom Institut ein Honorar von monatlich 60,- RM (laut Schreiben des Instituts an ihn vom 24. August 1942).

10.46 Zeitungsartikel vom 5. Februar 1942 in der B.Z.

Beschreibung: Zeitungsartikel aus der B.Z. Xerographische Kopie. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4 quer, ungelocht. Titel des Artikels: Wie Sterne entdeckt werden. Untertitel des Artikels: „B.Z.“-Besuch beim 60jährigen Berliner Astronomen Professor Kopff. Verfasser des Artikels: Enskat. Oben auf der Kopie handschriftlicher Vermerk: „B.Z.“ vom 5. 2. 1942. Scan im Supplement.

Inhalt: Interview mit Kopff anlässlich seines 60. Geburtstags. Die Themen befassen sich weniger mit den gegenwärtigen Aufgaben von Kopff, sondern der Interviewer konzentriert sich mehr auf die Arbeiten von Kopff während seiner ersten Heidelberger Zeit (bis 1924), in der Kopff eine Reihe Kleiner Planeten und zwei Kometen entdeckt hatte. Zum Lebenslauf von Kopff siehe auch Kapitel 11.11. Zitiert in Kapitel 2.2.7.

Kommentar:

Die moderne Kopie befindet sich im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts. Wir konnten nicht klären, woher sie stammt. Wir vermuten, daß sich das als Vorlage benutzte Original im Besitz der Familie Kopff oder von Frau Nowacki befand.

Bei der Zeitung handelt es sich wohl um die „B.Z. am Mittag“, die ab 1904 sieben mal wöchentlich im Verlagshaus Ullstein in Berlin jeweils zur Mittagszeit erschien und im Straßenverkauf vertrieben wurde. „B.Z.“ war die Abkürzung für „Berliner Zeitung“. Die Kopie zeigt keine Seitenangabe der Zeitungseite.

Den Autor des Artikels konnten wir nicht eindeutig identifizieren. Im Berliner Adressbuch für 1942 werden ein Schriftsteller Artur Enskat und ohne Berufsangabe ein Dr. Alfred Enskat aufgelistet. Fritz Enskat (1898-1971) veröffentlichte u.a. 1942 in Berlin den technisch-phantastischen Zukunftsroman „Weltraumschiff Unimos“.

10.47 Brief vom 23. März 1942 von Musen an Kopff

Beschreibung: Handschriftlicher Brief. Blaue Tinte. 1 Bogen (2 Text-Seiten, 2 Leer-Seiten), 17,7 cm breit, 23,6 cm hoch, mit Doppellochung. Absender: Musen (Belgrad). Empfänger: Kopff.

Inhalt: Musen (siehe Kapitel 11.15) bewirbt sich um eine Stelle als Wissenschaftler am Astronomischen Rechen-Institut und schildert seine Ausbildung und seine bisherige Tätigkeit an der Belgrader Sternwarte.

Kommentar: Die Belgrader Sternwarte hat das Astronomische Rechen-Institut bei Rechnungen für Kleine Planeten unterstützt. Darüber liegt im Archiv des Instituts ein Schriftwechsel aus dem Jahr 1942 vor. Musen war in Belgrad auf dem Gebiet der Himmelsmechanik und der Ephemeridenberechnung tätig.

Wie der unten folgende Textauszug zeigt, hat sich Musen selbst um eine Tätigkeit in Berlin beworben. Die Darstellung von Herget, daß Musen eine Art von „captive civilian“ war, ist also nicht zutreffend.

Textauszug:

[Seite 1 des Bogens:]

...

Mit diesem Schreiben, sehr geehrter Herr Direktor, möchte ich Sie bitten mich, wenn es angeht, in Ihr Recheninstitut als Mitarbeiter aufzunehmen.

[Seite 3 des Bogens, Seite 2 des Briefes:]

Die Lage hier ist, besonders für uns, russische Emigranten, schwer. Aus diesem Grunde möchte ich mit meiner Frau und meinem kleinen Bub so bald als möglich von hier fort.

...

mit vorzüglicher
Hochachtung

Peter Musen, astr. der Belgr. Sternwarte

P.S. Ich befinde mich noch in Ungekündigter Stellung und bitte Sie sehr, Ihre Rückäußerung mir an die Adresse meiner Mutter, Frau N. Musen, ..., Belgrad, Serbien, zukommen lassen zu wollen.

10.48 Brief vom 9. April 1942 des Universitätskurators an Kopff

Beschreibung: Brief auf Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, ungelocht. Empfänger: Kopff. Brieftagebuch Nr. 2376. Absender: Universitätskurator. Unterschrift: gez. Dr. Büchsel. Beglaubigt: Münchow, Kanzleiangestellte. Aktenzeichen: U.-K. IV 5607/42, 28.3 . Scan im Supplement.

Inhalt: Der Universitätskurator teilt mit, daß der Reichserziehungsminister durch Erlaß vom 28. März 1942 zum Staatshaushalt 1942 eine Reihe von Stellen für das Institut bewilligt habe: 6 wissenschaftliche Angestellte, 2 technische Angestellte, 5 Büroangestellte. Auf dem Originalbrief befinden sich zahlreiche handschriftliche Notizen (mit Bleistift) von Kopff zur Stellensituation des Instituts. Zitiert und kommentiert in Kapitel 3.5.

10.49 Brief vom 7. Mai 1942 von Kopff an den Universitätskurator

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, mit Doppellochung. Empfänger: Universitäts-Kurator (zu UK VII B 286/42). Absender: Kopff (Brieftagebuch-Nr. 2593). Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff meldet, daß für die Tagbelegschaft des Instituts im Garten ein Schutzraum von hinreichender Größe errichtet wurde. Die Nachtbelegschaft soll sich im Hausgang im Erdgeschoß aufhalten. Zum besseren Splitterschutz beantragt er die Errichtung von zwei Backsteinmauern außen. Zitiert und kommentiert in Kapitel 9.2.

10.50 Brief vom 24. Juli 1942 des Universitätskurators an Kopff

Beschreibung: Brief auf Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, ungelocht. Empfänger: Kopff. Brieftagebuch Nr. 2376. Absender: Universitätskurator. Unterschrift: Im Auftrage L[*Rest der Unterschrift unleserlich*]. Aktenzeichen: U.-K. II 559/42, 26.3. . Scan im Supplement.

Inhalt: Der Universitätskurator teilt mit, daß der Reichserziehungsminister durch Erlaß vom 26. März 1942 mitgeteilt habe, daß in Aussicht genommen sei, in den Staatshaushaltsplan für 1942 eine Reihe neuer Beamtenstellen für das Institut einzustellen: 2 Hauptobservatoren, 2 Observatoren, 1 Hausmeister. Inzwischen sei der Staatshaushalt für 1942 genehmigt worden. Der Kurator bittet daher Kopff um die Vorlage von Vorschlägen für die Besetzung dieser Stellen. Auf dem Originalbrief hat Kopff mit grünem Bleistift vermerkt: Eingereicht: Obs[*ervatoren:*] Rabe, Baehr; Hauptobs[*ervatoren:*] Stracke, Kohl. Zitiert und kommentiert in Kapitel 3.5.

10.51 Brief vom 20. Oktober 1942 von Kopff an das Oberkommando des Heeres

Beschreibung: Durchschlag. 2 Blätter (2 Seiten). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Oberkommando des Heeres, AHA In 4 AV III c, Berlin. Absender: Kopff. Tagebuch-Nr. 2694. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff erläutert die ihm bisher vorliegenden Bestellungen der Wehrmacht für die Jahrgänge 1943 und 1944 des Berliner Astronomischen Jahrbuchs (BAJ). Teilweise sind Nachdrucke erforderlich, für die zusätzliche Papierbewilligungen (mittels Wehrmachtspapierscheck) notwendig sind. Für den Jahrgang 1945 des BAJ regt Kopff eine gekürzte Ausgabe des BAJ speziell für die Wehrmacht an. Zitiert und kommentiert in Kapitel 4.

10.52 Brief vom 26. Oktober 1942 des Oberkommandos des Heeres an Kopff

Beschreibung: Brief auf Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Copernicus-Institut. Tagebuch-Nr. 2694. Kopie an: RdL und ObdL, Ag III 14, Berlin. Absender: Oberkommando des Heeres, Der Chef der Heeresrüstung und Befehlshaber des Ersatzheeres, 45 c Jn 4 (AV III c), Berlin. Unterschrift: I.A. K. Rohr[?]. Scan im Supplement.

Inhalt: Das Oberkommando des Heeres (OKH) hält die Papierbeschaffung für das Berliner Astronomische Jahrbuchs (BAJ) aufgrund seiner Rücksprache mit der Druckerei für gelöst. Es teilt mit, daß sich die Luftwaffe hinsichtlich der gekürzten Auflagen des BAJ den Wünschen des OKH anschließt. Das OKH nennt die gewünschten Seiten für die gekürzte Ausgabe des BAJ. Die Auflagenhöhe des gekürzten BAJ soll voraussichtlich 350 Stück betragen. Auf dem Brief und dessen Rückseite befinden sich zahlreiche handschriftliche Notizen von Kopff. Zitiert und kommentiert in Kapitel 4.

10.53 Brief vom 30. Oktober 1942 von Kopff an das Oberkommando des Heeres

Beschreibung: Durchschlag. 2 Blätter (2 Seiten). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Oberkommando des Heeres, AHA In 4 AV III c, Berlin. Kopie an: Preußische Verlags- und Druckerei-A.G. Absender: Kopff. Tagebuch-Nr. 2694 a. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff bittet die Wehrmacht nochmals, der Druckerei einen Wehrmachts-papierscheck auszustellen, da eine normale Papierbestellung seitens der Druckerei erfahrungsgemäß den Druck um viele Wochen verzögern würde. Er habe deswegen einen Vorgriff auf Papier für den Jahrgang 1945 tätigen müssen, der aber wieder auszugleichen sei. Die Bestellung der Wehrmacht für die gekürzte Ausgabe des Berliner Astronomischen Jahrbuchs für den Jahrgang 1945 bestätigt Kopff. Zitiert und kommentiert in Kapitel 4.

10.54 Brief vom 3. November 1942 von Kopff an den Universitätskurator

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, mit Doppelochung. Empfänger: Universitäts-Kurator (zu UK VII B 286/42 vom 28. 8. und 9. 10. [1942]). Absender: Kopff (Brieftagebuch-Nr. 2709). Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff bittet um Maßnahmen zum Luftschutz: um Erweiterung des gemauerten Schanks im 1. Stock und (erneut) um zwei Backsteinmauern außen. Zitiert und kommentiert in Kapitel 9.2.

10.55 Anweisung vom März 1943 wegen Luftschutz in Berlin

Beschreibung: Anweisung bzw. Merkblatt. Gedruckt. Titel: Stete Luftschutzbereitschaft - eine nationale Pflicht! 1 Blatt (2 Seiten). DIN A4, mit Doppelochung. Absender: Der Reichsverteidigungskommissar für den Reichsverteidigungsbezirk Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels. Scans im Supplement.

Inhalt: Anweisung für den Luftschutz in Berlin mit 13 Bestimmungen. Zu Kapitel 9.2.

10.56 Brief vom 3. März 1943 von Kopff an P. ten Bruggencate

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Prof. Dr. P. ten Bruggencate, Univ.-Sternwarte Göttingen. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff hat mit einigen Kollegen über die Frage der Jahresberichte der Institute in der Vierteljahrsschrift der Astronomischen Gesellschaft (AG) ge-

sprochen. Das Resultat ist: Die AG kann den Sternwarten nicht verbieten, Jahresberichte abzufassen. Allerdings wird verlangt, daß jeder Hinweis auf kriegswichtige Arbeiten streng unterbleibt. Den Sternwarten wird freigestellt, ob ein Bericht über die übrigen Arbeiten gegeben wird. Wegen der Papierknappheit soll der Bericht möglichst kurz gefaßt werden. Die englischen Sternwarten hätten in einem üblichen Jahreshaft der Monthly Notices sämtliche Sternwartenberichte publiziert. Zitiert und kommentiert in Kapitel 4.

Kommentar: Kopff war von 1939 bis 1945 Vorsitzender der Astronomischen Gesellschaft (AG); Paul ten Bruggencate (1901-1961) war von 1937 bis 1945 eines der weiteren Vorstandsmitglieder der AG. Der Brief bezieht sich daher offensichtlich auf einen Meinungs austausch im Vorstand der AG.

10.57 Brief vom 19. Mai 1943 von Kopff an den Universitätskurator

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Universitäts-Kurator. Absender: Kopff (Brieftagebuch-Nr. 2816). Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff bittet den Kurator, die folgenden Anträge an die Preußische Bau- und Finanzverwaltung weiterzuleiten: 1) Wegen der starken Erhöhung des Personalstands des Instituts beabsichtigt Kopff, zwei Wohnräume seiner Dienstwohnung in Arbeitsräume für das Institut umzuwandeln. Er beschreibt die dazu notwendigen Umbaumaßnahmen. 2) Kopff weist darauf hin, daß der als Feuerhydrant dienende große Gartenhydrant vollständig durchgerostet sei und ersetzt werden müsse. Zitiert und kommentiert in Kapitel 3.5.

10.58 Liste vom 31. Juli 1943 zur Sicherungsaktion für Bücher

Beschreibung: Listen des Inhalts von 5 Bücherkisten. Text in originaler Maschienschrift (zusätzlich hat sich ein identischer Durchschlag im Institutsarchiv erhalten). Auf jedem Blatt wird der Titel wiederholt: „Sicherungsaktion der Bibliothek des Kopernikus-Instituts, Berlin-Dahlem, Altensteinstr. 40“. Pro Blatt folgen Kisten-Nummer, pauschale Inhaltsangabe (Zahl der Bände, davon in Folio), Einzelaufstellung des Inhalts der Kiste (Nummer des Buches, Titel, Bandanzahl, Erscheinungsjahr). 5 Blätter (5 Seiten). DIN A4, ungelocht. Das erste Blatt hatte einen ca. 1 cm langen Riß an der rechten Seite. Dieser ist von hinten mit Papier geklebt. Kein Textverlust. Das erste Blatt weist ferner eine starke Falte auf, die schräg von oben nach unten verläuft. Ersteller:

Kopernikus-Institut, Astronomisches Rechen-Institut, Berlin-Dahlem, Altensteinstr. 40 (Stempel am Ende jeden Blattes). Keine Unterschrift. Tagebuch-Nr. 2851. Kein Empfänger angegeben, aber wegen der Vergabe einer Tagebuch-Nummer vermutlich: Universitätskurator. Scans im Supplement.

Inhalt: Auflistung des Inhalts von 5 zu verlagernden Bücherkisten. Die enthaltenen Bücher sind pro Kiste (1-5) einzeln aufgelistet (wie oben beschrieben). Zitiert und ausführlich kommentiert in Kapitel 9.3.

Kommentar: Die 5 Kisten wurden am 29. Oktober 1943** der Firma Lassen und Co. in Berlin übergeben und „nach Schloß Stetten am Kocher über Künzelsau expediert“. Bei den Büchern in den 5 Kisten handelt es sich offensichtlich um die wertvollsten Bücher der Institutsbibliothek. Besonders kostbar war und ist: Johannes Kepler, *Tabulae Rudolphinae*, erschienen 1627. Sämtliche Werke aus den Kisten befinden sich seit 1948 in der Bibliothek des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg.

10.59 Brief vom 26. August 1943 des Instituts mit Fliegerschadenmeldung

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, mit Doppelochung. Empfänger: Preußische Bau- und Finanzdirektion, Berlin. Absender: Kopernikus-Institut. Unterschrift: Kohl [*offenbar in Vertretung von Kopff*]. Scan im Supplement.

Inhalt: Kohl teilt mit, daß das Institut in der Nacht zum 24. August 1943 bei einem Angriff feindlicher Flieger durch Phosphorbrandbomben und durch Sprengbomben stark beschädigt worden ist. Zu Kapitel 9.4.

10.60 Brief vom 24. September 1943 von B. Suschyzki an Kopff

Beschreibung: Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Kopff. Absender: Bruno Suschyzki, Berlin-Steglitz. Handschriftliche Unterschrift: unleserlich (vermutlich: Suschyzki). Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff hatte bei Suschyzki angefragt, ob in Binz auf Rügen eine Unterbringungsmöglichkeit für das Institut bestünde. Suschyzki antwortet, daß zwar Räume vorhanden seien, aber ohne Heizung. Er bittet um genauere Angaben zum Raumbedarf des Instituts. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.1.

Notiz von Kopff auf dem Brief: Auf dem Originalbrief hat Kopff handschriftlich vermerkt: „Hotel Kurhaus, Binz auf Rügen. 2. 10. beantwortet [*Dieser Brief liegt uns nicht vor*]. 10 Männer + 2 M., 6 Frauen“.

Kommentar: Bruno Suschyzki betrieb in Berlin-Steglitz eine Firma für zerstörungsfreie Prüfgeräte. Wir wissen nicht, ob Suschyzki damals Eigentümer bzw. Besitzer des Kurhauses in Binz gewesen ist oder ob er mit seiner Firma nur der Hauptnutzer des Hotels war.

10.61 Brief vom 5. Oktober 1943 von B. Suschyzki an Kopff

Beschreibung: Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5 quer, mit Doppelochung. Empfänger: Kopff. Absender: Bruno Suschyzki, Berlin-Steglitz. Zur Zeit: Binz. Handschriftliche Unterschrift: unleserlich (vermutlich: Suschyzki). Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff hatte Suschyzki den Raumbedarf des Instituts mitgeteilt (siehe Notizen von Kopff auf dem Brief von Suschyzki vom 24. September 1943^{**}). Suschyzki antwortet nun, daß die gewünschten Räume zwar zu beschaffen seien. Sie wären zur Zeit allerdings noch nicht beheizbar. Kopff solle bei seiner vorgesetzten Behörde für den Einbau einer Heizung ein Eisenkontingent von 15 000 kg beantragen. Zur Klärung von Detailfragen verweist Suschyzki an seinen Mitarbeiter Dipl.-Ing. Lohberg. Auf dem Originalbrief hat Kopff handschriftlich u.a. vermerkt: „Hotel Kaiserhof (Kurhaus), Binz auf Rügen“. Zu Kapitel 5.1.1.

10.62 Brief vom 7. Oktober 1943 des Instituts an den Reichsforschungsrat

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, mit Doppelochung. Empfänger: Reichsforschungsrat, Deutsche Forschungsgemeinschaft, Berlin-Steglitz, (*mit Bleistift hinzugefügt:* Kriegswirtsch[afts-]Stelle). Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff teilt mit, daß das Institut einen schweren Fliegerschaden erlitten habe und für Ausbesserungsarbeiten dringend 9 kg Nägel verschiedener Größe benötige. Er bittet „um die Zuweisung von Marken zur Beschaffung von 9 (neun) kg Eisen.“. Zitiert und kommentiert in Kapitel 9.4.

10.63 Brief vom 20. Oktober 1943 von Kopff an B. Suschyzki

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: B. Suschyzki, Binz a. Rügen, Hotel Kurhaus. Absender: Kopff. Tagebuch-Nr. 29/43. Vertraulich. Einschreiben. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff bittet jetzt unter Berufung auf das Oberkommando der Kriegsmarine (OKM) um die Überlassung von etwa 20 Räumen im Hotel Kaiserhof (Kurhaus) in Binz auf Rügen. Für ausreichende Heizung müßte gesorgt werden. Allerdings kann das OKM wahrscheinlich kein Eisenkontingent für eine Zentralheizung zur Verfügung stellen, weil „das Marinebauamt die Befugnisse an den Baubevollmächtigten Speer (Stettin) abgegeben hat“. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.1.

10.64 Abforderungsschein vom 25. Oktober 1943 der Firma Lassen

Beschreibung: Gedruckter Abforderungsschein, handschriftlich ausgefüllt. Datum etwas unsicher, weil schlecht lesbar. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5 quer, mit Doppelochung. Empfänger: Astronomisches Recheninstitut, Dahlem, Altensteinstraße Nr. 40 (b. Prof. Kopff läuten). Aussteller: Lassen & Co. A.-G., Berlin NW 40, Alt-Moabit 140. Rechts unten Perforation: Lassen & Co. Scan im Supplement.

Inhalt: Mit dem Abforderungsschein der Firma Lassen und Co. wird das Institut ersucht, dieser Firma das „zur Versendung / Lagerung angemeldete Gut zu verabfolgen“. Zu Kapitel 9.3.

Kommentar: Die Firma Lassen und Co. hatte den Auftrag, fünf Kisten mit Büchern abzuholen und nach Schloß Stetten a./Kocher über Künzelsau zu expedieren. Siehe auch die Bücherliste vom 31. Juli 1943** und die Quittung vom 29. Oktober 1943**.

10.65 Brief vom 26. Oktober 1943 von B. Suschyzki an Kopff

Beschreibung: Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5 quer, mit Doppelochung. Empfänger: Kopff. Absender: Bruno Suschyzki, Berlin-Steglitz. Zur Zeit: Binz.

Handschriftliche Unterschrift: unleserlich (vermutlich: Suschyzki). Scan im Supplement.

Inhalt: Suschyzki teilt Kopff mit, daß eine Unterbringung des Instituts im Kurhaus in Binz auf Rügen leider ausgeschlossen sei. Das für den Einbau einer Zentralheizung benötigte Eisenkontingent von 13000 kg sei vom Bauvollmächtigten in Stettin nicht bewilligt worden. Zu Kapitel 5.1.1.

10.66 Quittung vom 29. Oktober 1943 des Instituts für die Firma Lassen

Beschreibung: Durchschlag einer Quittung. Stempel des Kopernikus-Instituts als Quasi-Kopf. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5 quer, mit Doppelochung. Empfänger: Firma Lassen und Co. (Berlin NW 40). Absender: Kopff. Handschriftlicher Vermerk mit blauem Bleistift auf dem Durchschlag: „Original der Fa. Lassen beim Abholen gegeben“. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff bescheinigt, daß von der Firma Lassen und Co. „am 29. Oktober 1943 fünf Kisten (Nr. 1 bis 5, Kopernikus-Institut, Berlin-Dahlem) mit Büchern abgeholt worden [*sind*] und nach Schloß Stetten a./Kocher über Künzelsau expediert“ werden. Zu Kapitel 9.3.

Kommentar: Siehe auch die Bücherliste vom 31. Juli 1943**, die Quittung von Heinemann vom 6. September 1948*, und den Brief von Heinemann an Kopff vom 8. September 1948**.

10.67 Brief vom 1. November 1943 des Instituts an das Reichsluftfahrtministerium

Beschreibung: Durchschlag. 2 Blätter (2 Seiten). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Reichsluftfahrtministerium, GL - CE 5/III, Berlin. Absender: Kopff. Tagebuch-Nr. 40/43. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff hat erfahren, daß das Reichsluftfahrtministerium bei Dümmler 345 Exemplare der gekürzten Ausgabe des Berliner Astronomischen Jahrbuchs (BAJ) bestellt habe. Dies ginge weit über den früher vom Oberkommando des Heeres (siehe Brief vom 26. Oktober 1942**) gemeldeten Bedarf der Luftwaffe hinaus. Für den Nachdruck des (gekürzten) BAJ benötige die Druckerei einen entsprechenden Wehrmachtspapierscheck und eine Erklärung des Ministeriums, daß der Nachdruck unbedingt erforderlich sei. Zitiert und kommentiert in Kapitel 4.

10.68 Zirkular vom 9. Dezember 1943 von Kopff an die Mitglieder des Instituts wegen Ausweichquartier bei Bombenschäden

Beschreibung: Mitteilung von Kopff an die Mitarbeiter des Instituts. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Alle Mitarbeiter des Instituts. Die Mitarbeiter haben mit ihrer eigenhändigen Unterschrift die Kenntnisnahme bestätigt. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff teilt den Mitarbeitern mit, daß „im Falle der stärkeren Beschädigung des Instituts“ das Astrophysikalische Observatorium in Potsdam als Ausweichstelle vorgesehen sei. „Für etwa notwendig werdende Aufräumarbeiten ist jedoch zuerst das Kopernikus-Institut aufzusuchen.“. Zitiert und kommentiert in Kapitel 9.2.

10.69 Zirkular vom 18. Dezember 1943 von Kopff an die Mitglieder des Instituts wegen eventueller Bombenschäden

Beschreibung: Mitteilung von Kopff an die Mitarbeiter des Instituts. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5 quer, mit Doppelochung. Dünnes Papier. Empfänger: Alle Mitarbeiter des Instituts. Die Mitarbeiter haben mit ihrer eigenhändigen Unterschrift die Kenntnisnahme bestätigt. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff teilt den Mitarbeitern mit, daß im Falle von Fliegeralarm am Samstag Abend sämtliche Institutsangehörige sich Sonntag früh [im Institut] einzufinden haben oder [telefonisch?] feststellen müssen, ob Schäden eingetreten sind. Das gelte auch für Feiertage. Zitiert und kommentiert in Kapitel 9.2.

10.70 Brief vom 14. Januar 1944 von Kopff an den Verlag Dümmler

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Verlag Ferdinand Dümmler, Bonn. Absender: Kopff. Auf dem Durchschlag unter der Anschrift Notiz von Kopff: „Betr. Jahrb[uch] 1945 gek[ürzte] Ausg[abe]. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff teilt dem Verlag Dümmler mit, daß dem Verlag 250 Exemplare der gekürzten Ausgabe des Berliner Astronomischen Jahrbuchs (BAJ) für 1945

für Zwecke der Wehrmacht zugehen werden. Weitere Exemplare der gekürzten Ausgabe ständen nicht zur Verfügung. Sie müssen auf photomechanischem Wege neu hergestellt werden. Kopff beklagt die Unklarheiten bei den Bestellungen der Wehrmacht, insbesondere seitens der Luftwaffe. Kopff betont, daß die 500 Vollexemplare des BAJ „nicht für die Wehrmacht in Frage kommen“. Zitiert und kommentiert in Kapitel 4.

10.71 Brief vom 7. Februar 1944 von A. Neugebauer an Kopff

Beschreibung: Handschriftlicher Brief. Deutsche Kurrente. Schwarze Tinte. 1 Blatt (1 Seite), 22,4 cm breit, 28,5 cm hoch, mit Doppellochung. Absender: Agnes Neugebauer (Wernigerode). Empfänger: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Agnes Neugebauer teilt Kopff auf seine Anfrage vom 3. Februar 1944 wegen eines Ausweichquartiers für das Institut mit, daß im Harz bereits alles überfüllt sei. Zitiert und ausführlich kommentiert in Kapitel 5.1.5.

Kommentar: Agnes Neugebauer geb. Lehmann (1875-?) war die Witwe des 1940 verstorbenen Observators i.R. des Instituts, Paul Victor Neugebauer (siehe Kapitel 11.16), und zugleich die Tochter des früheren Observators Paul Lehmann (siehe Kapitel 8.33 von Wielen R. und Wielen U. (2011c)).

Volltext:

[*Von Kopff ergänzte Postleitzahl:* (19)] Wernigerode, d[en] 7. 2. [19]44.
[*Ergänzung von Kopff:* Salzbergstr. 13]

Sehr geehrter Herr Professor Kopff,

Auf Ihr freundliches Schreiben vom 3. 2. teile ich Ihnen mit, daß ich mich heute in der Angelegenheit Ihres Institutes auf dem hiesigen Wohnungsamt erkundigt habe. Mir wurde gesagt, Sie möchten sich an die Kreisamtstelle Halberstadt wenden, Wernigerode ist nur für Magdeburg zuständig. Wenn Sie von Berlin evakui[e]rt werden, wäre es vielleicht möglich, daß Ihr Institut hier Aufnahme findet, was aber sehr fraglich ist. Es sind hier fast alle verfügbaren Räume mit Beschlag belegt. So ist vor mehreren Wochen ein Rüstungswerk mit 200 Personen hierher verlegt worden. Dem Luftfahrtministerium, welches sich hier auch niederlassen wollte[,] ist bereits abgesagt worden.

Es tut mir sehr leid, daß Ihr Haus und Institut bombenbeschädigt sind, die Angriffe auf Berlin und Umgegend müssen entsetzlich gewesen sein. Vor etwa

3 Wochen war hier in nächster Nähe ein Angriff, es wurden 14 der umliegenden Dörfer betroffen, es war unheimlich; wir stürzten aus den Häusern und flüchteten in den Splittergraben.

Meine Tochter ist seit Anfang Dezember als Stabshelferin im Führer-Hauptquartier, sie kommt in der nächsten Woche auf Kurzurlaub nach Hause.

Mit dem Wunsche, daß Sie bald etwas Passendes für das Institut finden mögen, grüßt Sie bestens, auch von meiner Schwester

Ihre ergebene
Agnes Neugebauer

10.72 Brief vom 7. Februar 1944 von P. ten Bruggencate an Kopff

Beschreibung: Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5 quer, mit Doppelochung. Empfänger: Kopff. Absender: Universitäts-Sternwarte Göttingen. Tgb.-Nr. 116/44. Unterschrift: ten Bruggencate. Die Anlage (Vorstandszirkular Nr. 19 [der *Astronomischen Gesellschaft*]) fehlt. Scan im Supplement.

Inhalt: Ten Bruggencate antwortet auf einen Brief Kopffs vom 3. Februar 1944, der uns aber nicht vorliegt. Offenbar hatte Kopff wegen eines Ausweichquartiers in Göttingen für das Institut angefragt. Ten Bruggencate antwortet, daß die Bereitstellung von 3 - 5 Arbeitsräumen wahrscheinlich möglich sein würde. Dagegen sieht er große Probleme für die Unterbringung von 10 Männern und 4 Frauen, weil alle verfügbaren Zimmer vom Wohnungsamt der Universität für Studenten beschlagnahmt seien. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.6.

Kommentar: Paul ten Bruggencate (1901-1961) war Direktor der Universitäts-Sternwarte Göttingen. Aus einer Bleistift-Notiz von Kopff auf dem Originalbrief scheint hervorzugehen, daß Kopff am 10. Februar 1944 einen Brief als Antwort an ten Bruggencate geschrieben hat. Der Entwurf oder Durchschlag eines entsprechenden Schreibens liegt uns aber nicht vor.

10.73 Brief vom 7. Februar 1944 von J. Steinmetz an Kopff

Beschreibung: Brief. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Kopff. Absender: Julius Steinmetz, (13a) Kasendorf. Scan im Supplement.

Inhalt: Steinmetz (siehe Kapitel 12) antwortet auf eine Anfrage von Kopff nach einem Ausweichquartier für das Institut. Diese Anfrage liegt uns nicht vor. Steinmetz empfiehlt das Schloß Thurnau und schlägt Kopff vor, sich dazu an die Domanialkanzlei in Thurnau zu wenden (siehe Brief von Kopff vom 11. Februar 1944 **). Steinmetz hält aber auch weitere Quartiere für das Institut für denkbar. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.4.

10.74 Brief vom 7. Februar 1944 von Kopff an den Universitätskurator

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, mit Doppellochung. Empfänger: Universitäts-Kurator, Berlin. Absender: Kopff. Tagebuch-Nr. 80/44. Vermerk: Eilt sehr! Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff teilt die Absicht mit, einen Teil des Archivs des Instituts wegen der Bombengefahr aus Dahlem in die Kellerräume der großen Kuppel des Astrophysikalischen Observatoriums Potsdam zu verbringen. Er bittet dazu um die Gestellung eines mittelgroßen Lastkraftwagens. Kopff weist daraufhin, daß dieser Transport unabhängig von der beabsichtigten Sammelsendung von Teilen der [Instituts-]Bibliothek per Kahn sei. Diese sei weiterhin notwendig. Das Archiv müsse aber jederzeit zugänglich sein, was in Potsdam der Fall wäre. Zitiert in Kapitel 9.3.

10.75 Brief vom 8. Februar 1944 von A. Kühn an Kopff

Beschreibung: Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppellochung. Obere Lochung am linken Rand eingerissen. Empfänger: Kopff. Absender: Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie. Zweigstelle Hechingen. Prof. Dr. A. Kühn. Handschriftliche Unterschrift: Beste Grüße! Ihr A. Kühn. Scan im Supplement.

Inhalt: Kühn beantwortet einen Brief von Kopff vom 3. Februar 1944, der uns aber nicht vorliegt. Kühn berichtet, daß sein Laboratorium in Hechingen sehr gut untergebracht sei. Er habe aber auch intensiv suchen müssen. Da er bereits im Juli 1943 mit der Suche begonnen habe, sei es nicht so schwierig gewesen wie jetzt, ein Ausweichquartier zu finden. Kühn schlägt Kopff vor, sich an Oberbaurat Steiert beim Rüstungskommando V, Stuttgart, zu wenden (siehe Kopffs Brief an Steiert vom 18. Februar 1944 **). Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.9.

Kommentar: Alfred Kühn (1885-1968) war seit 1937 Direktor am Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie in Berlin-Dahlem. Später war er Professor für

Zoologie an der Universität Tübingen und Direktor am Max-Planck-Institut für Biologie in Tübingen.

10.76 Brief vom 8. Februar 1944 von Kopff an den Landrat des Kreises Regenwalde

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Landrat von Regenwalde (Pommern). Absender: Kopff. Einschreiben. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff schreibt, er habe gehört, daß im Landkreis Regenwalde die Möglichkeit der Unterbringung eines kleineren wissenschaftlichen Instituts bestehe. Kopff schildert den Bedarf des Instituts und bittet um Auskunft, ob eine Übersiedelung des Instituts in den Landkreis Regenwalde möglich sei. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.2.

Kommentar: Der Kreis Regenwalde gehörte zum Regierungsbezirk Köslin der preußischen Provinz Pommern. Die Stadt Labes war Kreishauptstadt. Das Gebiet ist heute polnisch. Der Landrat antwortet mit Brief vom 12. Februar 1944**.

10.77 Brief vom 9. Februar 1944 von C. Hoffmeister an Kopff

Beschreibung: Kopfbogen. 1 Blatt (2 Seiten). DIN A5 quer, mit Doppelochung. Empfänger: Kopff. Absender: Universitäts-Sternwarte Berlin-Babelsberg, Abteilung Sonneberg, Sonneberg i. Thür. Unterschrift: C. Hoffmeister. Scans im Supplement.

Inhalt: Hoffmeister beantwortet einen Brief von Kopff, der uns leider nicht vorliegt. Offenbar hatte Kopff angefragt, ob in Sonneberg ein Ausweichquartier für das Rechen-Institut möglich sei. Hoffmeister hat daraufhin mit dem Ersten Bürgermeister der Stadt Sonneberg gesprochen. Die Lage sei aber sehr schwierig. Vor allem die Unterbringung des Personals sei kaum möglich. Als Ausweg schlägt Hoffmeister vor, daß das Institut nicht sofort „als Ganzes, sondern allmählich“ (z.B. beginnend mit nur 2 Leuten) nach Sonneberg umziehen solle. Zu Kapitel 5.1.8.

Kommentar: Cuno Hoffmeister (1892-1968) war Gründer und Leiter der Sternwarte Sonneberg in Thüringen. Die Sonneberger Sternwarte war Anfang 1931 eine Abteilung der Universitäts-Sternwarte Berlin-Babelsberg geworden.

10.78 Brief vom 9. Februar 1944 von Kopff an H. Siedentopf

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, mit Doppelochung. Empfänger: Prof. Dr. H. Siedentopf, Univ.-Sternwarte Jena. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff dankt Siedentopf für seine Bemühungen, ein Ausweichquartier für das Rechen-Institut zu finden. Der entsprechende vorangegangene Schriftwechsel liegt uns leider nicht vor. Kopff erklärt, daß das Institut nicht nach Jena selbst umsiedeln möchte. Dennoch will Kopff von Siedentopfs Angebot, die Räume der Meteorologie in Jena zu übernehmen, Gebrauch machen, wenn sich keine andere Möglichkeit für die Verlagerung des Instituts ergeben sollte. Kopff erklärt, er habe erfahren, daß eine Unterkunftsmöglichkeit in dem bei Jena gelegenen Dorf Göttern bei Magdala (Landkreis Weimar) bestünde. Kopff bittet Siedentopf, diese Frage zu klären, insbesondere, wer für die Zuweisung dieser Räume zuständig wäre. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.7.

Kommentar: Heinrich Siedentopf (1906-1963) war Direktor der Universitäts-Sternwarte in Jena.

10.79 Brief vom 9. Februar 1944 von Kopff an den Regierungspräsidenten in Frankfurt an der Oder

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Regierungspräsident, Frankfurt/Oder. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff teilt mit, daß das Institut, das mit kriegswichtigen Arbeiten betraut ist, eine Unterkunft (Ausweichstelle) zur Weiterführung seiner Arbeiten benötigt. Es handele sich um 10 Herren und 4 Frauen. Außerdem werden etwa 6 Arbeitszimmer mit elektrischen Anschlüssen für Rechenmaschinen benötigt. Kopff bittet um Auskunft, ob eine Unterbringungsmöglichkeit im dortigen Landbezirk besteht. Er weist besonders auf die Staatliche Domäne Neuendorf bei Reppen hin und bittet um deren Zuweisung. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.3.

10.80 Brief vom 10. Februar 1944 von J. Steinmetz an Kopff

Beschreibung: Brief. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppellochung. Empfänger: Kopff. Absender: Julius Steinmetz, (13a) Kasendorf. Scan im Supplement.

Inhalt: Steinmetz (siehe Kapitel 12) erläutert im Detail die Möglichkeit der Unterbringung des Instituts im Schloß Thurnau. Er wiederholt seinen Vorschlag, Kopff solle sich direkt an die Verwaltung des Schlosses wenden (siehe Brief vom 7. Februar 1944** von Steinmetz an Kopff und Brief vom 11. Februar 1944** von Kopff an die Domanialverwaltung in Thurnau). Zu Kapitel 5.1.4.

10.81 Brief vom 11. Februar 1944 von Kopff an die Domanialverwaltung in Thurnau

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppellochung. Empfänger: Domanialverwaltung des Schlosses, (13a) Thurnau bei Kulmbach (Obfr.). Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff habe in Erfahrung gebracht, daß auf Schloß Thurnau möglicherweise die Gelegenheit bestünde, ein wissenschaftliches Institut unterzubringen. Kopff schildert den Raumbedarf des Instituts. Er bittet um Auskunft, ob im Schloß Arbeitsräume zur Verfügung gestellt werden könnten und ob Unterkunftsmöglichkeiten im Schloß oder im Ort vorhanden seien. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.4.

Kommentar: Der Brief beruht auf dem Bericht von Steinmetz in seinem Brief an Kopff vom 7. Februar 1944**. Ob Kopff der weitere Brief von Steinmetz vom 10. Februar 1944** noch vor der Absendung des vorliegenden Briefes erreicht hat, konnten wir nicht klären. Thurnau liegt in Oberfranken (Bayern), südlich von Kulmbach und nordwestlich von Bayreuth. Thurnau besitzt eine der größten Schloßanlagen in Nordbayern mit Bauabschnitten vom 13. bis zum 19. Jahrhundert.

10.82 Liste vom 11. Februar 1944 zur Sicherstellung von Sternkatalogen

Beschreibung: Liste. Kopf der Liste links gestempelt. Text als Durchschlag. Titel: „Sicherstellung der Sternkataloge. Aufstellungsnummer 28“. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, ungelocht. Ersteller: Kopernikus-Institut (Astronomisches Rechen-

Institut), Berlin-Dahlem, Altensteinstr. 40 (Stempel). Keine Unterschrift. Kein Empfänger angegeben. Scan im Supplement.

Inhalt: Auflistung des Inhalts von zu verlagernden Bücherpaketen. Die Paketbündel sind mit den Großbuchstaben von A bis R bezeichnet. Pro Bündel sind die enthaltenen Kataloge angegeben: Nummer im Sachgebiet 28 (Sternkataloge) des Bibliothekskatalogs des Instituts und Anzahl der Bände („Stücke“). Die Pakete enthielten die Kataloge Nr. 34-148. Die Paketbündel sollen sich „im Keller des großen Refraktors von Potsdam“ befinden. Die Kataloge Nr. 1-33 befinden sich „im Holzschrank des Instituts“ (vermutlich in Dahlem). Zitiert und kommentiert in Kapitel 9.3.

Kommentar: Die Rechnung vom 14. März 1944** der Firma Bruno Russ, Babelsberg, bezieht sich mit großer Wahrscheinlichkeit auf den Transport dieser Bücherpakete von Dahlem nach Potsdam. Die Kataloge mit den Nr. 1-148 können wir anhand des erhaltenen Bibliothekskatalogs des Instituts identifizieren. Warum die Kataloge Nr. 1-33 (zunächst?) nicht ausgelagert wurden, konnten wir nicht klären. Zum möglichen Verbleib der Kataloge, siehe Kapitel 9.3 und 9.5.

10.83 Brief vom 12. Februar 1944 des Landrats des Kreises Regenwalde an Kopff

Beschreibung: Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). 20,7 cm breit, 24,4 cm hoch, mit Doppelochung. Empfänger: Kopff. Absender: Der Landrat des Kreises Regenwalde, Labes. Eigenhändige Unterschrift: unleserlich. Scan im Supplement.

Inhalt: Der Landrat antwortet auf den Brief von Kopff vom 8. Februar 1944**. Der Landrat will gern behilflich sein. Der Raumbedarf des Instituts sei aber wohl doch zu groß, zumal im Kreis bereits drei Berliner Institute untergebracht seien. Außerdem wollen die Hauptverwaltung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft (KWG) und einige ihrer Institute ebenfalls in den Kreis kommen. Ein für das Institut geeignetes Gutshaus habe er für Frau von Tschammer und Osten, die Witwe des Reichssportführers, für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ in Aussicht genommen. Dies sei aber noch ungewiß. Der Landrat empfiehlt Kopff eine gemeinsame Besprechung und Besichtigung mit Generaldirektor Dr. Telschow von der KWG und Frau von Tschammer. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.2.

10.84 Brief vom 14. Februar 1944 des Bürgermeisters von Sonneberg an C. Hoffmeister

Beschreibung: Kopfbogen. 1 Blatt (2 Seiten). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Prof. Dr. [C.] Hoffmeister, Sonneberg-Neufang, Sternwarte. Absender: Der Erste Bürgermeister, Sonneberg i. Thür. [*Der frühere Zusatz „Weltspielwarenstadt“ ist dick geschwärzt*]. Aktenzeichen: VI M/V. Eigenhändige Unterschrift: unleserlich. Scans im Supplement.

Inhalt: Der Bürgermeister beantwortet einen Brief von C. Hoffmeister vom 10. Februar 1944**, der uns nicht vorliegt. Die Stadt Sonneberg sieht keine Möglichkeit, das Kopernikus-Institut in Sonneberg unterzubringen und begründet dies ausführlich. Der Bürgermeister bittet Hoffmeister, das Institut entsprechend zu verständigen. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.8.

Kommentar: Den vorliegenden Brief hat Hoffmeister als Anlage seinem Brief an Kopff vom 16. Februar 1944** im Original beigelegt.

10.85 Brief vom 14. Februar 1944 von H. Siedentopf an Kopff

Beschreibung: Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, mit Doppelochung. Empfänger: Kopff. Absender: Universitäts-Sternwarte Jena. Tgb. Nr. 388/44. Unterschrift: Ihr H. Siedentopf. Scan im Supplement.

Inhalt: Siedentopf beantwortet Kopffs Brief vom 9. Februar 1944**. Seine Anfrage beim Bürgermeister von Göttern habe ergeben, daß die dortige Schule für das Institut nicht in Frage komme. Kopff solle sich wegen einer Unterbringung des Instituts im Landkreis Jena-Stadtroda an den Rechtsanwalt Dr. Löhnis wenden. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.7.

Kommentar: Dr. Löhnis war der Landrat des Landkreises Stadtroda. Die von Siedentopf angegebene Adresse in Jena war nicht korrekt, wodurch sich Verzögerungen im Schriftwechsel ergaben (siehe Brief des Landrats vom 28. Februar 1944**).

10.86 Telegramm vom 14. Februar 1944 der Domanialverwaltung in Thurnau an Kopff

Beschreibung: Telegramm. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5 quer, mit Doppelochung am oberen Rand. Empfänger: Kopff. Absender: Domänenkanzlei Thurnau. Scan im Supplement.

Inhalt: „Schloss anderweitig besetzt. Kommen zwecklos. Domänenkanzlei Thurnau.“. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.4.

Kommentar: Das Telegramm bezieht sich auf den Brief von Kopff an die Domanialverwaltung des Schlosses Thurnau vom 11. Februar 1944**. Zusätzlich hatte Kopff am 14. Februar 1944 ein Telegramm nach Thurnau geschickt. Dies liegt uns leider nicht vor. Offenbar hatte Kopff in diesem Telegramm angekündigt, persönlich nach Thurnau zu reisen.

10.87 Brief vom 14. Februar 1944 der Domanialverwaltung in Thurnau an Kopff

Beschreibung: Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5 quer, mit Doppelochung. Empfänger: Kopff. Absender: Gräflich Giech'sche Domanialverwaltung, (13a) Thurnau. Scan im Supplement.

Inhalt: Die Schloßverwaltung teilt Kopff mit, daß im Schloß Thurnau keine Unterbringungsmöglichkeit für das Institut besteht, „nachdem bereits seit längerer Zeit Einlagerungen von verschiedenen Partei-Behörden- und Wehrmachtsstellen vorgenommen worden sind.“. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.4.

Kommentar: Das Schreiben bezieht sich auf den Brief von Kopff an die Domanialverwaltung des Schlosses Thurnau vom 11. Februar 1944**. Zusätzlich hatte Kopff am 14. Februar 1944 ein Telegramm nach Thurnau geschickt.

10.88 Brief vom 14. Februar 1944 von J. Steinmetz an Kopff

Beschreibung: Brief. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Kopff. Absender: Julius Steinmetz, Peesten / Kasendorf. Scan im Supplement.

Inhalt: Steinmetz (siehe Kapitel 12) bedauert, daß sich die Unterbringung des Instituts im Schloß Thurnau nun doch nicht ermöglichen ließ. Auch seine an-

gekündigte Anfrage beim Kreisdekan für Nordbayern in Bayreuth sei leider ohne positives Ergebnis geblieben. Zu Kapitel 5.1.4.

10.89 Brief vom 14. Februar 1944 von Kopff an das Oberkommando der Kriegsmarine

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Oberkommando der Kriegsmarine, Amtsgruppe Nautik, Berlin. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff weist das Oberkommando der Kriegsmarine (OKM) darauf hin, daß die Arbeiten des Instituts durch Bombenschäden stark behindert seien und daß die gestellten Termine daher nicht eingehalten werden können. „Eine Verlegung des Instituts an einen ruhigen Ort ist dringend notwendig.“. Kopff berichtet, daß sich eine Gelegenheit zur Unterbringung des Instituts in Thurnau bei Kulmbach böte [siehe Kapitel 5.1.4]. Er werde selbst in den nächsten Tagen nach Thurnau reisen, um die Verlagerung vorzubereiten. Kopff bittet das OKM um eine Bescheinigung, daß die Umsiedlung des Instituts im Interesse des OKM notwendig ist. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.4.

10.90 Brief vom 16. Februar 1944 von C. Hoffmeister an Kopff

Beschreibung: Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5 quer, mit Doppelochung. Empfänger: Kopff. Absender: Universitäts-Sternwarte Berlin-Babelsberg, Abteilung Sonneberg, Sonneberg i. Thür. Unterschrift: C. Hoffmeister. Am unteren Rand des Briefes eine handschriftliche Nachschrift von Hoffmeister mit dunkelblauer Tinte vom 17. Februar 1944, unterzeichnet mit „Ihr H.“. 1 Anlage: Brief des Ersten Bürgermeisters der Stadt Sonneberg an Hoffmeister vom 14. Februar 1944 **. Scan im Supplement.

Inhalt: Hoffmeister übermittelt als Anlage den ablehnenden Brief des Ersten Bürgermeisters der Stadt Sonneberg an ihn vom 14. Februar 1944 **. Hoffmeister teilt mit, daß er inzwischen auch mit dem Bürgermeister der Nachbargemeinde Oberlind verhandelt, jedoch leider auch ohne Ergebnis. Er verweist auf seinen Vorschlag vom 9. Februar 1944, das Institut „schrittweise“ zu verlegen. Die später angefügte Nachschrift bezieht sich auf Bemühungen, das Institut in Wolfersdorf unterzubringen (siehe nachfolgenden Volltext der Nachschrift). Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.8.

Volltext der Nachschrift:

Nachschrift Febr. 17. [17. Februar 1944]

Ich sprach soeben mit dem Herzog von [Sachsen-]Altenburg²¹⁷ in der Hoffnung, in Wolfersdorf²¹⁸ für Sie Unterkunft zu finden. Es ist aber völlig aussichtslos, und ich hörte, daß Sie selbst schon an S[eine] Hoheit geschrieben hatten²¹⁹. Es ist sehr schade! Das wäre eine gute Lösung gewesen. Ich bemühe mich weiter.

Ihr
H[offmeister]

10.91 Brief vom 16. Februar 1944 von Kopff an P. ten Bruggencate

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Prof. Dr. P. ten Bruggencate, Univ.-Sternwarte Göttingen. Absender: Kopff. Einschreiben. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff teilt mit, daß er sich für die Übersiedelung des Instituts nach Göttingen entschieden habe. Günstig dafür sei auch, daß der bisherige Berliner Universitätskurator, Dr. Büchsel, jetzt Kurator der Universität Göttingen geworden sei. Dieser sei mit der Frage eines Ausweichquartiers für das Institut voll vertraut. Kopff kündigt an, in der kommenden Woche [d.h. 21.-26. Februar 1944] nach Göttingen zu fahren, um dort mündliche Verhandlungen zu führen. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.6.

Kommentar: Dr. jur. Karl Büchsel (1885-1965) war zunächst Verwaltungsdirektor bzw. Kurator der Berliner Universität. 1944 wechselte er an die Universität Göttingen.

10.92 Postkarte vom 18. Februar 1944 von J. Steinmetz an Kopff

Beschreibung: Postkarte. Handschriftlicher Text. 1 Blatt (2 Seiten). DIN A6, mit Doppelochung. Durch die Lochung teilweise Textverlust. Empfänger:

²¹⁷Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg (1871-1955)

²¹⁸Wolfersdorf liegt in Thüringen, südöstlich von Jena. Der (frühere) Herzog wohnte dort im Wasserschloß „Zur Fröhlichen Wiederkunft“.

²¹⁹Uns liegt kein Schreiben von Kopff an den Herzog vor

Kopff. Absender: Julius Steinmetz, (13a) Kasendorf. Zur Zeit: Kitzingen (Mainfranken). Scans im Supplement.

Inhalt: Steinmetz (siehe Kapitel 12), der sich kurz in Kitzingen (Mainfranken) aufhält, schlägt weitere Schlösser als mögliche Ausweichquartiere für das Institut vor. Kopff solle sich an die Fürstlich-Castellsche Domanial-Kanzlei in Castell-Rüdenhausen über Kitzingen bzw. an die Freiherrlich-Thüningensche Domanial-Kanzlei in Thüngen (Unterfranken) wenden. In Unterfranken könnten auch noch andere große Schlösser in Frage kommen. Zu Kapitel 5.1.4.

10.93 Brief vom 18. Februar 1944 von Kopff an den Landrat des Kreises Regenwalde

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Landrat des Kreises Regenwalde, (4) Labes (Pommern). Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff dankt dem Landrat für seinen Brief vom 12. Februar 1944**. Kopff möchte gern im Landkreis Regenwalde unterkommen und will nötigenfalls zu einer Rücksprache nach dort kommen. Telschow sei noch verreist. Kopff will diesen in den nächsten Tagen sprechen und das Weitere von dieser Aussprache abhängig machen. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.2.

Kommentar: Weiterer Schriftwechsel mit dem Landrat ist uns nicht bekannt. Die Evakuierung des Instituts in den Landkreis Regenwalde ist offensichtlich nicht zustande gekommen.

10.94 Brief vom 18. Februar 1944 von Kopff an Rechtsanwalt Löhnis

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Rechtsanwalt Dr. Löhnis, (15) Jena. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff schreibt, daß er vom Direktor der Sternwarte in Jena [*Siedentopf*] gehört habe, daß im Landkreis Jena die Möglichkeit der Unterbringung eines kleineren wissenschaftlichen Instituts bestünde. Kopff schildert den Raumbedarf des Instituts, das vom Oberkommando der Kriegsmarine den Verlagerungsbefehl erhalten habe. Kopff bittet um Mitteilung, ob eine solche Unterbringungsmöglichkeit vorhanden sei und ob ein Besuch von ihm „an Ort und Stelle“ zweckmäßig sei. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.7.

Kommentar: Dr. Löhnis war der Landrat des Landkreises Stadtroda. Die von Siedentopf in seinem Brief vom 14. Februar 1944 ** angegebene Adresse in Jena war nicht korrekt, wodurch sich Verzögerungen im Schriftwechsel ergaben (siehe Brief des Landrats vom 28. Februar 1944 **).

10.95 Brief vom 18. Februar 1944 von Kopff an Oberbaurat Steiert

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Oberbaurat Steiert, Rüstungskommando V, (14) Stuttgart. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff schreibt, daß er von Mitgliedern der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft darauf hingewiesen worden sei (siehe A. Kühns Brief an Kopff vom 8. Februar 1944 **), daß in Württemberg die Möglichkeit der Unterbringung eines kleineren wissenschaftlichen Instituts bestünde. Kopff weist auf einen Verlagerungsbefehl des Oberkommandos der Kriegsmarine hin und schildert den Bedarf des Instituts. Er fragt, ob die Möglichkeit einer geeigneten Unterkunft bestünde und ob es Zweck hätte, „an Ort und Stelle selbst eine Besichtigung vorzunehmen“. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.9.

Kommentar: Uns ist nicht bekannt, ob Steiert diesen Brief beantwortet hat. Offensichtlich konnte in Württemberg kein Ausweichquartier für das Institut gefunden werden.

10.96 Brief vom 19. Februar 1944 von P. ten Bruggencate an Kopff

Beschreibung: Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Kopff. Absender: Der Direktor der Universitäts-Sternwarte Göttingen. Tgb.-Nr. 157/44. Unterschrift: P. ten Bruggencate. Scan im Supplement.

Inhalt: Ten Bruggencate antwortet auf den Brief Kopffs vom 16. Februar 1944 **. Er gibt Hinweise zur Erreichbarkeit des Göttinger Universitätskurator Dr. Büchsel. Dann schreibt er: „Ein wesentliches Problem bei der Aufnahme des Recheninstituts in der Sternwarte dürfte - so komisch es klingt - die Frage der Reinemachefrau sein.“. Ten Bruggencate schlägt vor, daß Kopff die Reinemachefrau aus Dahlem nach Göttingen mitbringen solle. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.6.

10.97 Brief vom 21. Februar 1944 von J. Steinmetz an Kopff

Beschreibung: Brief. 1 Blatt (2 Seiten), DIN A4, und zusätzlich ein Streifen eines DIN A4-Blattes (1 Seite), 8.0 cm hoch, beide mit Doppelochung. Beim Streifen durch die Lochung Textverlust. Empfänger: Kopff. Absender: Julius Steinmetz, Kasendorf. Scans im Supplement.

Inhalt: Steinmetz (siehe Kapitel 12) glaubt weiterhin, daß die Unterbringung des Instituts in einem Schloß in Unterfranken (Schloß Castell, Schloß Thüngen) möglich sein sollte, da diese Gegend noch nicht so stark belegt sei wie andere Orte. Steinmetz ist gern bereit, mögliche Ausweichquartiere zu besuchen, falls Kopff ihn damit beauftragen sollte. Zu Kapitel 5.1.4.

10.98 Brief vom 21. Februar 1944 von Kopff an das Oberkommando der Kriegsmarine

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Oberkommando der Kriegsmarine, Amtsgruppe Nautik, Berlin. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff berichtet dem Oberkommando der Kriegsmarine (OKM), daß sich eine besonders günstige Gelegenheit für die Verlegung des Instituts ergeben hätte. Der Direktor der Universitäts-Sternwarte Göttingen habe sich bereit erklärt, dem Institut dort einige Arbeitsräume zur Verfügung zu stellen [siehe Kapitel 5.1.6]. Allerdings sei die Unterbringung der Institutsangehörigen in Göttingen sehr schwierig. Kopff bittet das OKM, den Standortsältesten [der Wehrmacht] in Göttingen für die Suche nach Unterkünften einzuschalten. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.6.

10.99 Brief vom 23. Februar 1944 von Kopff an den Rektor der Universität

Beschreibung: Durchschlag. 2 Blätter (2 Seiten). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Rektor der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin, durch den Dekan der Math.-Naturw. Fakultät. Brieftagebuch-Nr. 88/44. Absender: Kopff. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff berichtet, daß die für die Kriegsmarine wichtigen Arbeiten am Berliner Astronomischen Jahrbuch durch die Bombardierungen in Berlin stark

behindert werden. Daher sei eine Verlegung des Instituts unbedingt erforderlich. Kopff bittet die Universität, die Verlegung des Instituts beim Reichserziehungsminister zu beantragen. Als Ausweichstelle sei in erster Linie Göttingen vorgesehen [siehe Kapitel 5.1.6]. Dort sei allerdings die Frage der Unterkunft der Institutsmitarbeiter noch ungeklärt. Als weitere Möglichkeit käme Sandow bei Frankfurt an der Oder in Betracht [siehe Kapitel 5.1.3]. Zitiert in Kapitel 5.1.6. Auch zu Kapitel 5.1.3.

10.100 Brief vom 24. Februar 1944 von Kopff an die Fahrbereitschaft Berlin-Steglitz

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, mit Doppelochung. Empfänger: Fahrbereitschaft Berlin-Steglitz. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff bittet die Fahrbereitschaft, eine Speditionsfirma mit dem Transport der Institutseinrichtung an einen Verlagerungsort (Göttingen oder Sandow) zu beauftragen. Zu Kapitel 5.1.

Kommentar: Der Hinweis von Kopff, daß sich das Kopernikus-Institut in „Berlin-Lichterfelde (Post Dahlem)“ befindet, war wichtig, weil Lichterfelde zum Bezirk Steglitz gehörte. Dagegen wäre für Dahlem, das zu Zehlendorf gehörte, eine Fahrbereitschaft in Berlin-Zehlendorf zuständig gewesen.

10.101 Brief vom 25. Februar 1944 von T. Gengler an Kopff

Beschreibung: Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, mit Doppelochung. Empfänger: Kopff. Absender: Der Kreisleiter des Kreises Göttingen der NSDAP. Unterschrift: Ihr sehr ergebener T. Gengler (Dr. Gengler), Bereichsleiter der NSDAP. Scan im Supplement.

Inhalt: Gengler antwortet auf ein Telegramm von Kopff vom 24. Februar 1944, das uns aber nicht vorliegt. Er unterrichtet Kopff darüber, daß im Göttinger Vorort Geismar (nicht weit von der Sternwarte entfernt) Quartiere für 2 Ehepaare, 8 Herren und 2 Damen bereitstünden. Er hofft, daß später auch Unterkünfte in Göttingen selbst verfügbar sein werden. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.6.

Kommentar: Thomas Gengler (1901-1974) war selbst Astronom. Er hatte 1931 in Jena mit einer Arbeit über „Das freie Pendel als Zeitnormale äußerster

Präzision“ promoviert. Von 1932 bis 1935 war er außerplanmäßiger Assistent an der Sternwarte Göttingen.

10.102 Brief vom 28. Februar 1944 des Landrats des Kreises Stadtroda an das Institut

Beschreibung: Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, mit Doppelochung. Empfänger: Kopff. Absender: Der Landrat des Kreises Stadtroda. Zeichen: Dr. L.[Löhnis?]/Schm. Aktenzeichen: 494/16. Unterschrift: I.A. (unleserlich). Scan im Supplement.

Inhalt: Der Landrat des Kreises Stadtroda antwortet auf eine Anfrage von Kopff vom 18. Februar 1944. Vermutlich handelt es sich dabei um den Brief von Kopff an Löhnis vom 18. Februar 1944 **, da der Landrat anmerkt, daß die Anfrage zunächst nach Jena adressiert gewesen sei. Der Landrat bedauert, daß er dem Institut in seinem Landkreis keine geeigneten Räumlichkeiten für ein Ausweichquartier nachweisen könne. Freie Räume seien nur noch in Dorfgasthöfen vorhanden, die sich aber für die Zwecke des Instituts nicht eignen würden. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.7.

Kommentar: Der damalige Landkreis Stadtroda lag südöstlich von Jena.

10.103 Brief vom 1. März 1944 von J. Steinmetz an Kopff

Beschreibung: Brief. Handschriftlicher Text. 1 Blatt (2 Seiten). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Kopff. Absender: Julius Steinmetz, (13a) Peesten, Kasendorf. Scans im Supplement.

Inhalt: Steinmetz (siehe Kapitel 12) teilt mit, daß auch in Bayern der jeweilige Landrat über die Unterbringung des Instituts entscheiden würde. Für Schloß Castell sei wahrscheinlich der Landrat in Kitzingen/Main zuständig, für Schloß Thüngen der Landrat in Karlstadt/Main. Zu Kapitel 5.1.4.

10.104 Brief vom 2. März 1944 von Kopff wegen Auslagerung von Materialien zum Astrophysikalischen Observatorium Potsdam

Beschreibung: Brief oder Bescheinigung. Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, mit Doppelochung. Empfänger: nicht angegeben. Unterzeichner: Kopff. Siegelstempel des Instituts. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff bittet um die Ausstellung eines [Bezugs-]Scheines für die Beschaffung von 30 Litern Benzin. Das Benzin sei für einen Lastwagen der Wehrmacht (Schule für schnelle Truppen in Krampnitz bei Potsdam) bestimmt. Mit diesem Wagen würde dann Archivgut des Instituts in das Astrophysikalische Observatorium Potsdam gebracht werden, um es dort bombensicher unterzubringen. Zitiert und kommentiert in Kapitel 9.3.

Kommentar: Der Brief war vermutlich zur Vorlage bei der Fahrbereitschaft Berlin-Steglitz gedacht. An diese Stelle hatte sich Kopff bereits am 21. Februar 1944** gewandt.

10.105 Bescheinigung vom 7. März 1944 von Kopff für Baehr und Rabe

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, mit Doppelochung. Kein spezieller Empfänger genannt. Allgemeine Bescheinigung. Aussteller: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff bestätigt in dieser Bescheinigung, daß Baehr und Rabe mit der Übersiedelung des Instituts nach Sandow und Ziebingen beauftragt seien. Sie sind berechtigt, in Kopffs Namen bindende Abmachungen zu treffen. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.3.

10.106 Telegramm vom 7. März 1944 von Kopff an P. ten Bruggencate

Beschreibung: Konzept für ein Telegramm. Handschrift von Kopff. Blauer und roter Bleistift. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5 quer, mit Doppelochung. Empfänger: Univ.-Sternw[arte] Göttingen. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff teilt mit, daß er für das Institut auf eine Übersiedelung nach Göttingen verzichtet. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.6.

Volltext:

Einfach

Univ.-Sternw[arte] Göttingen

Habe auf Göttingen verzichtet. Bitte dortigen Dienststellen mitteilen. Brief folgt.

Kopff

10.107 Brief vom 8. März 1944 von Kopff an P. ten Bruggencate

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Prof. Dr. P. ten Bruggencate, Univ.-Sternwarte Göttingen. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff bezieht sich auf sein Telegramm vom 7. März 1944** und teilt nun auch brieflich mit, daß das Institut auf die Umsiedelung nach Göttingen verzichte. Er begründet dies damit, daß sich die Gefährdungslage durch Bomben in Göttingen jetzt sehr verschlechtert habe und dort eine „ruhige Arbeitsmöglichkeit“ nicht mehr gegeben sei. Er habe „nun doch in ruhiger ländlicher Gegend südlich von Frankfurt a. d. Oder etwas Annehmbares gefunden“. [*Dies bezieht sich offensichtlich auf Neuendorf, Sandow und Ziebingen (siehe Kapitel 5.1.3).*] Kopff bittet ten Bruggencate, die maßgebenden Stellen in Göttingen von seinem Verzicht zu unterrichten. Ferner bittet Kopff, seinen Koffer in Göttingen vorerst zu verwahren und gegebenenfalls auf den Hainberg zu bringen. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.6.

Kommentar: Die Passage über Kopffs Koffer in Göttingen läßt den Schluß zu, daß Kopff Ende Februar oder Anfang März 1944 nach Göttingen gereist war. Der Hainberg war die Außenstelle der Göttinger Sternwarte und galt vermutlich als weniger bombengefährdet als die Sternwarte selbst.

10.108 Brief vom 9. März 1944 von Kopff an das Wach- und Schließinstitut

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, mit Doppelochung. Empfänger: Wach- und Schließinstitut, Berlin-Lichterfelde. Absender: Kopff. Tagebuch-Nr. 92/44. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff beauftragt das Wach- und Schließinstitut Lichterfelde, die Bewachung des Institutsgebäudes in Berlin-Dahlem, Altensteinstraße 40, ab 1. April 1944 für ein weiteres Jahr zu übernehmen. Zitiert und kommentiert in Kapitel 9.2.

10.109 Brief vom 10. März 1944 von Rabe an Kopff

Beschreibung: Handschriftlicher Brief. Kurrente. 1 Blatt (2 Seiten). Bräunliches Papier. DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Kopff. Absender: Rabe, Reppen. Scans im Supplement.

Inhalt: Rabe berichtet über die Bemühungen und die bisherigen Resultate, in Sandow und Ziebingen Quartiere und Arbeitsräume für das Institut zu finden. Die vorgesehenen Quartiere für Kopff und seine Mitarbeiter werden aufgelistet und beschrieben. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.3.

Kommentar: Zur Anmerkung im Brief bezüglich der Schwierigkeiten des Transports der Möbel von Gondolatsch: Die Familie Gondolatsch wohnte damals im Dorf Fahrland, Priesterstr. 5. Fahrland liegt nördlich von Potsdam und ist heute ein Stadtteil von Potsdam.

Volltext:

[Seite 1:]

Reppen, 10. 3. 44 [10. März 1944]

Sehr geehrter Herr Professor !

Heute komme ich endlich zu einem schriftlichen Bericht. Bisher waren wir dauernd (meine Frau und ich) unterwegs und abends dann totmüde. Am Mittwoch fuhren wir zuerst allein nach Sandow, um dort alles nach Möglichkeit zu klären. Am Donnerstag nahmen wir dann Ziebingen vor, wo dann auch Dr. Baehr an diesem Tage einige Zeit mit anwesend war, nachdem er am Mittwoch wegen seiner Erkältung noch nicht mit konnte. Heute konnten wir auch Fam[ilie] Kahrstedt begrüßen, während Herr Prof. Kohl noch nicht eintraf. Wir fuhren nun heute Mittag wieder nach Reppen, um morgen früh wieder nach Ziebingen zurückzukehren, wobei wir das Kind gleich in unser neues Quartier in Ziebingen mitnehmen.

Der Stand der Dinge ist nun folgender:

I. Arbeitsräume: in Sandow bleibt alles wie vorgesehen. Wegen der Räume in Schloss Ziebingen hat der Herr Baron seine Mithilfe zugesagt, seine Cousine aber im Augenblick noch nicht erreichen können. Wir erhalten noch Bescheid. Die Drogerie in Ziebingen ist weiter für uns geblieben, sie hat etwa 4-6 qm Lagerfläche zu bieten. Die Inhaberin Frau Adler verreist Ende März für ca 4 Wochen, bis dahin müsste mit ihr abgeschlossen und die Benutzungsweise des Ladens geregelt sein.

II. Quartiere: ein Verzeichnis mit den wichtigsten Angaben bezüglich Grösse und Ausstattung ist beigefügt. Kühns in Ziebingen wollen jetzt plötzlich ein anderes Zimmer oben abgeben, das auch sehr nett aber bedeutend kleiner ist. Dem gemäss halten wir es für zweckmässiger, dass Sie bei Hoppe das grössere Zimmer nehmen und Fr. Dr. Nowacki das Zimmer bei Kühn.

Nachstehend die wohl zweckmässigste Verteilung der Quartiere:

Prof. Dr. Kopff b. Hoppe, Ziebingen
mit Frau : Prof. Dr. Kohl b. Lusche, Ziebingen
mit Frau : Prof. Dr. Kahrstedt b. Paul Gottwald, Sandow
mit Frau : Prof. Dr. Heinemann b. Reichenbach, Sandow
Dr. Gondolatsch b. Würz, Sandow
Dr. Baehr b. Loest, Ziebingen
Dr. Rabe b. Puchert, Ziebingen
Frl. Dr. Nowacki b. Kühn, Ziebingen
Dr. Musen und Frau b. Franz Gottwald, Sandow
Herr Lederle im Gasthof Walter, Sandow

[Seite 2:]

Herr Henne und Frau b. Schirmer, Sandow
Frl. Dobkowitz i. Gasthof Walter in Sandow
oder b. Purger[?] in Sandow
oder b. Triebel[?] in Ziebingen
Frl. Höhne b. Frau Tillach in Ziebingen
Frau Gondolatsch u. Mutter i. Gasthof Walter, Sandow
Frl. Kohl b. Michel, Ziebingen.
Für meine Frau habe ich ein neues Quartier gefunden,
in das ich evtl. mit einziehe (in Ziebingen). Für Frau Baehr mit Kindern hat
es sich noch nicht geklärt.

Wenn Frl. Dobkowitz in das eine Gasthofzimmer käme, so wäre darin noch ein Bett frei bzw. evtl., wenn das Bett hinausdürfte, wäre es gleichzeitig als Geschäftszimmer für die AN möglich.

Zu den zuerst für Fr[au] Gondolatsch und Mutter vorgesehenen Zimmern b. Schirmer führt eine steile Stiege hinauf, so dass es für die alte Dame wohl nicht in Frage kommt, daher der Austausch mit dem Ehepaar Henne im Gasthof Walter.

Die NSV [*Nationalsozialistische Volkswohlfahrt*] in Sandow kann einige Bettstellen zur Verfügung stellen für die erste Zeit. Mit der Kochfrau wird es dort auch klappen. Grosse Töpfe hierfür sollen möglichst aus den Haushalten in Berlin mitgebracht werden, nur im Notfall Antrag beim Wirtschaftsamt hier auf neue. Kohlen müssen einzeln beantragt werden, für die Arbeitsräume vom Direktor.

Wegen der Gemeinschaftsverpflegung in Ziebingen (Sparkasse) verhandelt der Bürgermeister noch mit der Sparkasse.

Bezüglich der Möbel aus Berlin muss jeder Einzelne schriftlich mitteilen bzw. beantragen (beim Landratsamt Reppen, Fahrbereitschaft) welche Stücke er nach hier wünscht. Nur das Notwendige. Alles in Berlin zum Transport fertig verpacken bzw. verschnüren, so dass Abholen einfach ist und schnell geht. Sachen werden in den einzelnen Wohnungen abgeholt, sammeln im Institut nicht erforderlich. ×)

Ich werde versuchen, am Montag nach Berlin durchzukommen.

Bestens grüssend mit Heil Hitler !

Ihr sehr ergebener

E. Rabe

×) Bei Dr. Gondolatsch in Fahrland könnte allerdings kaum abgeholt werden, da so weit abseits gelegen. Müsste vorher ins Institut gebracht werden.

[Zusatz auf Seite 2, quer geschrieben am linken Rand:]

Baldige Ankunft besonders von Fam[ilie] Henne wäre zu begrüssen, da Besetzung dieses Quartiers (Schirmer) dringlich, weil sonst evtl. Verwandte uns zuvor kämen.

10.110 Telegramm vom 10. März 1944 von Rabe an Kopff

Beschreibung: Telegramm. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5 quer, mit Doppelochung. Empfänger: Kopff. Absender: Rabe, Reppen. Scan im Supplement.

Inhalt: „Fuer gemeinsamen [*sic*] Kochen grosse Toepfe aus Haushalten mitbringen soweit vorhanden. Rabe.“. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.3.

10.111 Brief vom 11. März 1944 des Wach- und Schließinstituts an Kopff

Beschreibung: Originalbrief auf Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5 quer, mit Doppelochung. Empfänger: Kopff. Absender: Wach- und Schließinstitut Lichterfelde, Otto Henke, Inhaber Johann Röbbke, Berlin-Lichterfelde. Unterschrift: Röbbke. Scan im Supplement.

Inhalt: Das Wach- und Schließinstitut Lichterfelde bestätigt die Übernahme der Bewachung des Institutsgebäudes in Berlin-Dahlem, Altensteinstraße 40, für ein weiteres Jahr, und zwar vom 1. April 1944 bis zum 31. März 1945 (siehe Schreiben vom Kopff vom 9. März 1944 **). Zitiert und kommentiert in Kapitel 9.2.

10.112 Rechnung vom 14. März 1944 der Firma Russ an das Institut

Beschreibung: Handschriftliche Kopie der Rechnung. Blaue Tinte. 1 Blatt (1 Seite). 19,2 cm breit, 17,1 cm hoch, kariertes Papier, mit Doppelochung. Empfänger: offensichtlich das Astronomische Rechen-Institut. Absender: Bruno Russ, Babelsberg. Scan im Supplement.

Inhalt: Rechnung über den Transport von Büchern von Dahlem nach Potsdam. Zitiert und kommentiert in Kapitel 9.3.

10.113 Brief vom 14. März 1944 von Lederle an unbekannte Empfänger

Beschreibung: Durchschlag (sehr schwach). 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: nicht genannt. Absender: T. Lederle. Zusatz: Vertraulich. Scan im Supplement.

Inhalt: Lederle berichtet über die geplante Verlagerung des Instituts aus Berlin. Bisher seien die Bemühungen um einen geeigneten Ausweichort weitgehend gescheitert. Zwar gäbe es bei Frankfurt an der Oder eine Möglichkeit [Neuendorf, Sandow und Ziebingen, siehe Kapitel 5.1.3]. In dieser Gegend seien die Unterbringungsverhältnisse aber „derart primitiv, daß eine erfolgreiche Arbeit dort ausgeschlossen ist“. Lederle schildert die Erfordernisse für einen besser geeigneten Ausweichort, Er bittet die Empfänger seines Briefes um telegraphische

Benachrichtigung, wenn sie eine Unterbringungsmöglichkeit für das Institut anbieten könnten.

Kommentar: Kopff hatte Lederle gebeten zu versuchen, in Baden oder im Elsaß ein Ausweichquartier für das Institut zu finden. Lederle stammte aus Baden. Bei Lederles Brief handelt es sich offensichtlich um eine Art Rundschreiben an diverse Empfänger. Das uns vorliegende Exemplar des Briefes war eine Anlage zum Brief von J. Hellerich an Kopff vom 5. Juni 1944^{**}. Von anderen Stellen in Baden oder im Elsaß sind uns keine Reaktionen bekannt.

10.114 Brief vom 27. März 1944 von Kopff an den Oberpräsidenten von Brandenburg

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Oberpräsident der Provinz Mark Brandenburg, (Planungsbehörde), Berlin W 8. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff teilt mit, daß das Institut aufgrund eines Marschbefehls des Oberkommandos der Kriegsmarine (OKM) nach Sandow und Ziebingen bei Frankfurt (Oder) verlegt werden soll. Er beschreibt die bereits festgelegten Räume und bittet, diese Räume für das Institut sicherzustellen. Die endgültige Entscheidung des OKM wegen der Verlagerung des Instituts nach Sandow und Ziebingen stehe aber noch aus. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.3.

10.115 Brief vom 29. März 1944 des Instituts an den Universitätskurator

Beschreibung: Brief mit Anlage „Verzeichnis für Luftschutz-Wachtdienst beim Kopernikus-Institut in Berlin-Dahlem“. Durchschläge.

(a) Begleitbrief: 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, mit Doppelochung.

(b) Anlage: 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung.

Empfänger (laut Briefftagebuch): Universitätskurator, Berlin.

Absender: Institut. Briefftagebuch-Nr. 100/44. Scans im Supplement.

Inhalt: Auf ein Rundschreiben des Universitätskurators vom 22. März 1944 teilt das Institut dem Kurator mit, wer beim Institut für den Luftschutz-Wachtdienst erfaßt ist. Die Liste enthält weisungsgemäß Namen, persönliche Anschrift und Geburtsdatum dieser Personen. Das Institut hat zum Teil noch Bemerkungen hinzugefügt. Zu Kapitel 9.2.

**10.116 Zirkular vom 29. März 1944
von Kopff an die Institutsmitglieder
wegen Luftschutz-Nachtdienst**

Beschreibung: Mitteilung von Kopff an die Mitarbeiter des Instituts. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Alle Mitarbeiter des Instituts. Die Mitarbeiter haben mit ihrer eigenhändigen Unterschrift die Kenntnisnahme bestätigt. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff teilt den Mitarbeitern mit, daß eine Verstärkung des Luftschutzes für das Institut erforderlich sei. Daher müßte ab 30. März 1944 jede Nacht ein Institutsmitglied (zusätzlich zu Kopff und Nowacki) in turnusmäßiger Reihenfolge im Institut anwesend sein. Zitiert und kommentiert in Kapitel 9.2.

10.117 Telegramm vom 28. April 1944 vom Oberkommando der Kriegsmarine an den Landrat des Kreises Weimar

Beschreibung: Abschrift eines Diensttelegramms. Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger des Telegramms: Landrat des Landkreises Weimar. Empfänger der Abschrift: nicht angegeben, aber offensichtlich: Institut. Absender: Oberkommando der Kriegsmarine, Skl HW IVb, Berlin W 35. Unterschriften: Im Auftrage: gez. Dr. Freiesleben. F. d. Richtigkeit der Abschrift: Kraft, Angestellte. Siegelstempel des Oberkommandos der Kriegsmarine. Scan im Supplement.

Inhalt: Das Oberkommando der Kriegsmarine erbittet umgehend Mitteilung, ob die Villa Protze in Magdala, die von Siemens nicht mehr beansprucht wird, noch frei sei. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.7.

Kommentar: Hans-Christian Freiesleben (1903-1985) leitete 1939 bis 1945 das Referat „Navigationsmethoden und Astronomie“ der Nautischen Abteilung beim Oberkommando der Kriegsmarine (siehe Kapitel 4).

10.118 Brief vom 9. Mai 1944 von Kopff an Rabe

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Rabe, Ziebingen. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff schreibt an Rabe, daß es noch ungeklärt sei, „was mit dem Institut weiter wird“. Es sehe aber doch so aus, „als ob Kötteritzsch [*ein Ortsteil von Sermuth*] etwas wird“. Daher habe Kopff die Quartiere in Sandow und Ziebingen freigegeben. Kopff würde es aber im Interesse der Arbeiten für besser halten, wenn Rabe und Baehr noch dort blieben, da sie dort ruhiger arbeiten können. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.3.

10.119 Telegramm vom 10. Mai 1944 von Kohl an Kopff

Beschreibung: Telegramm. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5 quer, mit Doppellochung. Empfänger: Institut. Absender: Kohl (Weimar, Amt Erfurt). Scan im Supplement.

Inhalt: „Unterkunft in Magdala nur schwer moeglich. Kohl.“. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.7.

Kommentar: Magdala ist eine Kleinstadt in Thüringen. Sie liegt zwischen Weimar und Jena. Siehe auch Telegramm vom 28. April 1944** vom Oberkommando der Kriegsmarine an den Landrat des Kreises Weimar.

10.120 Brief vom 15. Mai 1944 des Universitätskurators an Kopff

Beschreibung: Briefkopf des Universitätskurators. 1 Blatt (2 Seiten). DIN A4, mit Doppellochung. Absender: Der Universitätskurator in Berlin. U.-K. V.S.6/44 g. Unterschrift: unleserlich. Zusätzliches Kürzel: unleserlich. Empfänger: Kopff. Eingangsdatum: 31. Mai 1944. Tagebuch-Nr. 134/44. Auf Seite 2 einige handschriftliche Notizen von Kopff. Scans im Supplement.

Inhalt: Der Brief des Kurators enthält die Abschrift eines geheimen Schreibens des Reichserziehungsministers vom 4. Mai 1944 (WB Nr.260) an das Oberkommando der Kriegsmarine (OKM). Der Reichserziehungsminister antwortet auf das Schreiben des OKM vom 3. April 1944 (Skl H 1672/44 W IV b) und stimmt der Unterstellung des Kopernikus-Instituts unter den Chef des hydrographischen Dienstes der Kriegsmarine für die Dauer des Zweiten Weltkriegs zu. Der Kurator bittet Kopff um nähere Auskünfte zur Evakuierung des Instituts aus Berlin. Zitiert und ausführlich kommentiert in Kapitel 4.

Volltext:

[Seite 1 des Briefes:]

Der Universitätskurator
in Berlin.
U.-K. V.S.6/44 g.

[*Handschriftlicher Vermerk über die Eintragung im Briefftagebuch des Instituts:*] 134/44

Berlin C 2, den 15. Mai 1944
Universität
Fernsprecher: 16 44 01

[*Handschriftlicher Vermerk über das Datum des Eingangs des Schreibens:*]
31. Mai [1944]

An
den Direktor des Kopernikus-Instituts
Herrn Prof. Dr. Kopff
- oder Vertreter im Amt -
Berlin-Dahlem
Altensteinstraße 40

Abschrift!

Der Reichsminister
für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
WB Nr.260

Berlin, W 8 den 4. Mai 1944
Unter den Linden 69

Geheim.

Auf das Schreiben vom 3. April d.Js. - Skl H 1672/44 W IV b - erkläre ich mich grundsätzlich damit einverstanden, daß das Kopernikusinstitut bei der hiesigen Universität im Interesse einer zweckmäßigen Unterbringung zur Sicherung der Berechnungen des Astronomischen Jahrbuches für die Dauer des Krieges dem Chef des hydrographischen Dienstes unterstellt wird. Seine Eigenschaft als Universitätsinstitut bleibt durch diese vorübergehende Regelung unberührt. Ich bitte mich über die anderweitige Unterbringung des Instituts zu benachrichtigen. Ich habe den hiesigen Universitätskurator von obiger Maßnahme in Kenntnis gesetzt und ihn beauftragt, mit dem Chef des hydrographi-

schen Dienstes wegen Überweisung der erforderlichen Beamten und Angestellten an ihn in Verbindung zu treten und seinen Wünschen nach Möglichkeit zu entsprechen.

Er wird dem Oberkommando der Kriegsmarine vierteljährlich die Ausgaben für Gehälter und Vergütungen sowie für sächliche Zwecke, die dem Institut in der Ausweichstelle entstehen, zwecks Erstattung mitteilen.

Unterschrift

An das Oberkommando der Kriegsmarine z.Hd.von Herrn Oberregierungsrat Biereichel - o.V.i.A. - in Berlin.

[*Ende der Abschrift*]

[*Seite 2 des Briefes:*]

Abschrift übersende ich Ihnen zur Kenntnis und mit der Bitte, mir die Namen der Beamten usw., die mit in die Ausweichstelle gehen, anzuzeigen. Ebenso bitte ich um Nachricht, wann mit der Verlegung begonnen wird und welche Kosten die Kriegsmarine zu tragen hätte.

[*unleserliche Unterschrift*]

[*unleserliches Kürzel*]

[*Handschriftliche Notizen in Bleistift von Kopff:*]

- 1) Kochfrau
- 2) Telefonanlage
- 3) Quartiere

[*in rot:*] Frl. Kohl gehört nicht zum Personal

[*Die mit rotem Bleistift im maschinenschriftlichen Text der Seite 2 angebrachten Fußnoten 1-3 beziehen sich vermutlich auf diese Notizen.*]

10.121 Telegramm vom 31. Mai 1944 von Kopff an Rabe

Beschreibung: Telegramm, vermutlich telefonisch aufgegeben. Konzept: 1 Blatt (1 Seite). DIN A5 quer, mit Doppelochung. Empfänger: Dr. Rabe, Ziebingen über Frankfurt/Oder. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff fordert Rabe auf, sämtliche Quartiere in Ziebingen und Sandow aufzugeben. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.3.

Volltext:

Dr. Rabe
Ziebingen über Frankfurt/Oder
[Sandow] Gr. Frankfurter Str. 44a

dringend

Sämtliche Quartiere in Ziebingen und Sandow aufgeben. Baehr und Rabe
vorerst dort bleiben. Kopff

Aufnahme Nr. 61
31 5. [19]44 10 h 45 m

10.122 Brief vom 5. Juni 1944 von J. Hellerich an Kopff

Beschreibung: Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Kopff. Absender: Prof. Dr. Hellerich, Sternwarte der Reichsuniversität Strassburg. Scan im Supplement. 1 Anlage: Brief vom 14. März 1944** von Lederle an unbekannte Empfänger.

Inhalt: Johannes Hellerich (1888-1963) war der Direktor der Sternwarte in Straßburg. Er berichtet Kopff, daß er das beiliegende Schreiben Lederles vom 14. März 1944** durch den Straßburger Landgerichtspräsidenten Dr. Huber zugesandt erhalten habe. Hellerich empfiehlt Kopff, sich wegen einer Ausweichstelle für das Institut an den Chef der Zivilverwaltung im Elsaß zu wenden. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.10.

10.123 Brief vom 7. Juni 1944 von Kopff an den Bürgermeister von Ziebingen

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Bürgermeister, Ziebingen über Frankfurt/Oder. Absender: Kopff. Einschreiben. Ein zweites Schreiben an den Bürgermeister von Sandow gesandt. Abschrift an: Baehr, Rabe. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff teilt mit, daß die Übersiedelung des Instituts nach Sandow und Ziebingen hinfällig geworden sei, weil das Institut einer militärischen Dienststelle [*nämlich der Kriegsmarine*] angegliedert wurde. Die belegten Räume und Quartiere würden nicht mehr benötigt. Kopff dankt dem Adressaten für seine Bemühungen. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.3.

10.124 Brief vom 7. Juni 1944 von Kopff an den Landrat von West-Sternberg

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Landrat West-Sternberg, Reppen über Frankfurt/Oder. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff teilt mit, daß die Übersiedelung des Instituts nach Sandow und Ziebingen hinfällig geworden sei, weil das Institut einer militärischen Dienststelle [*nämlich der Kriegsmarine*] angegliedert wurde. Die sichergestellten Räume und Quartiere würden nicht mehr benötigt. Die Räume in Sandow und Ziebingen werden einzeln aufgeführt. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.3.

10.125 Brief vom 7. Juni 1944 von Kopff an den Oberpräsidenten von Brandenburg

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Oberpräsident der Provinz Mark Brandenburg, (Planungsbehörde), Berlin W 8. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff teilt mit, daß die Übersiedelung des Instituts nach Sandow und Ziebingen hinfällig geworden sei, weil das Institut einer militärischen Dienststelle [*nämlich der Kriegsmarine*] angegliedert wurde. Die sichergestellten Räume und Quartiere würden nicht mehr benötigt. Die Räume in Sandow

und Ziebingen werden einzeln aufgeführt. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.1.3.

10.126 Brief vom 17. Juni 1944 von Kopff an den Universitätskurator

Beschreibung: Durchschlag. 2 Blätter (2 Seiten). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Universitäts-Kurator, Berlin. Absender: Kopff. Tagebuch-Nr. 134/44. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff sendet dem Kurator die in dessen Brief vom 15. Mai 1944** erbetenen Angaben. Kopff listet auf, welche Mitarbeiter des Instituts nach Sermuth umziehen werden und wer in Berlin zurückbleiben soll. Der Zeitpunkt der Verlagerung des Instituts stehe „noch nicht ganz fest“. Mit der Übersiedlung sei aber in 3-4 Wochen zu rechnen [d.h. in der ersten Hälfte des Julis. Tatsächlich erfolgte der Umzug erst um den 1. August 1944]. Sonst sei aber alles in Sermuth bereits vorbereitet. Der Etat des Instituts bliebe unverändert. „Alle weiteren Ausgaben, die in der Ausweichstelle zusätzlich einmalig oder laufend entstehen, übernimmt die Kriegsmarine“. Zitiert und kommentiert in Kapitel 4 und 5.3.

Kommentar: Dieses Schreiben hat Kopff am 15. Juli 1944** ergänzt.

10.127 Brief vom 20. Juni 1944 der Kriegsmarine an das Institut u.a.

Beschreibung: Xerographische Kopie einer Abschrift. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, Kopie ungelocht, Vorlage (Abschrift) gelocht. Absender des Originals: Oberkommando der Kriegsmarine, Berlin. Skl Adm Qu II Org a Nr. 1102/44. Unterschrift: gez. Schubert. Hersteller der Abschrift: Offenbar auch Kriegsmarine, da durch einen Stabszahlmeister beglaubigt (F.d.R.). Dessen Unterschrift ist unleserlich. Die Kopie wurde im Astronomischen Rechen-Institut hergestellt. Empfänger des Originals: diverse, darunter: Kurator der Universität Berlin; Kopernikus-Institut, Berlin-Dahlem. Empfänger der Abschrift: Herr Reg[ierungs]Rat Dr. Gondolatsch. Scan im Supplement.

Inhalt: Das Schreiben betrifft die Unterstellung des Kopernikus-Instituts unter die Kriegsmarine. Es regelt die Einzelheiten dieser Maßnahme, soweit die Kriegsmarine betroffen ist. Zitiert und ausführlich kommentiert in Kapitel 4.

Kommentar: Dieses Schreiben liegt uns nur als Xero-Kopie vor. Die originale Abschrift des Schreibens hatte freundlicherweise Herr Prof. Dr. Friedrich Gondolatsch (1904-2003; siehe Kapitel 11.5) R.W. zur Herstellung einer Kopie zur Verfügung gestellt. Das Schreiben erwähnt unter 3)a), daß drei Beamte der Deutschen Seewarte (die Teil der Kriegsmarine war) an das Institut abkommandiert waren. Uns sind nur zwei sicher bekannt: Gondolatsch und Rabe. Einen dritten abkommandierten Beamten konnten wir nicht ermitteln. Zunächst würde man an Baehr oder Kahrstedt denken. Aber in den Personalunterlagen von ihnen ist kein Bezug zur Kriegsmarine erkennbar. Lederle wurde 1944 zwar zur Kriegsmarine eingezogen, diente dort aber als Soldat und war damals kein Beamter.

Volltext:

[*handschriftlich:*]

Herrn Reg[*ierungs*]Rat Dr. Gondolatsch.

[*maschinenschriftlich:*]

Abschrift!

Oberkommando der Kriegsmarine
Skl Adm Qu II Org a Nr. 1102/44

Berlin, den 20. Juni 1944

An

Marine-Oberkommando Ostsee/O.Qu.

Deutsche Seewarte H a m b u r g 11

Herrn Kurator d. Universität B e r l i n

Kopernikus-Institut Berlin-Dahlem, Altensteinerstr.[*sic*] 40

Marine-Intendantur D r e s d e n

Im Hause: Skl/H (2x), Mar.Wehr/Tr 1, Mar.Wehr/Tr II,
Mar.Wehr/Tr III, Mar Wehr/C, Mar.Rüst/FEP,
E III

Betr.: Unterstellung Kopernikus-Institut unter Kriegsmarine.

Vorg.: a) Skl/Qu A II Org a 606 v. 30. 3. 44) nur innerh.

b) Skl/H 2097 W IV b v. 12. 5. 44.) d. OKM.

Der Reichserziehungsminister hat gemäß Vorgang b) die Unterstellung des Kopernikus-Instituts unter die Kriegsmarine für die Dauer des Krieges genehmigt.

Die Eigenschaft der genannten Stelle als Universitätsinstitut bleibt durch diese vorübergehende Regelung unberührt.

Hierzu wird angeordnet bzw. bekanntgegeben:

1) Die Dienststelle erhält marineseitig die Bezeichnung

„Astronomisches Recheninstitut der Kriegsmarine“.

2) Standort der Dienststelle ist Sermuth im Kreis Grimma/Sa.

3) Die Dienststelle wird unterstellt

a) fachlich: OKM/Skl/H, (Amtsgruppe Nautik Chef des Hydrographischen Dienstes)

b) disziplinar: Marine-Oberkommando Ostsee.

Die drei beim Kopernikus-Institut vorhandenen Beamten der Deutschen Seewarte gelten weiterhin als kommandiert und unterstehen disziplinar dem Leiter der Hauptabteilung Nautik und Hydrographie bei der Deutschen Seewarte.

c) Verwaltungsmäßige Angliederung an Marineintendantur Dresden.

4) Dienststellenleiter ist Prof. Dr. A. Kopff, sein Vertreter Prof. Dr. Kohl.

5) Planstellen für das Personal des Kopernikus-Instituts sind bereits vorhanden. Die Bezahlung des Personals des Kopernikus-Institutes erfolgt wie bisher durch den Kurator der Universität Berlin bei nachträglicher Erstattung durch die Kriegsmarine gemäß OKM/Skl/H 2043 / 44.

Im Auftrage

gez. Schubert

F.d.R !!

[*Unleserliche Unterschrift*]

Stabszahlmeister

10.128 Brief vom 24. Juni 1944 aus Grimma an Kopff

Beschreibung: Vermutlich Abschrift. Aufstellung und Brief. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppellochung. Empfänger: Kopff. Absender: unbekannter Absender aus Grimma, vermutlich die dortige Heeresstandortverwaltung. Scan im Supplement.

Inhalt: Das Schriftstück enthält im oberen Teil eine „Aufstellung über die Belegung der vorhandenen Quartiere in Sermuth“. Aufgelistet werden die Mitarbeiter des Instituts, der Name des (privaten) Quartiergebers, und die Zahl der Zimmer. Im unteren Teil des Schriftstücks befindet sich die Wiedergabe des Begleitbriefs an Kopff mit der Bitte, dieser Unterbringungsliste zuzustimmen. Dies solle schnell erfolgen, damit die Vorbereitungen für die Einquartierung vorgenommen werden können. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.3 und 12.

10.129 Brief vom 6. Juli 1944 von Kopff an den Universitätskurator

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Universitäts-Kurator, Berlin. Absender: Kopff. Tagebuch-Nr. 143/44. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff schlägt dem Kurator eine Regelung der Benutzung des Institutsgebäudes in Dahlem, Altensteinstraße 40, nach der Verlagerung des Instituts vor: Ein Teil der Bestände des Instituts (Bücher, ältere Rechnungen, Druckschriften, Büroeinrichtungen, Handbibliotheken der Mitarbeiter) müßten in Berlin zurückgelassen werden. Im Dahlemer Gebäude verblieben die Hausverwalterin Totzki mit Familie (siehe Kapitel 12) und das eingewiesene Ehepaar Wandelmaier (siehe Kapitel 12). In Berlin (aber nicht im Institutsgebäude) bliebe auch der Hilfshausmeister Levy (siehe Kapitel 12). Kopff selbst werde sich wegen der Vorlesungen, Akademiesitzungen usw. öfter in Berlin aufhalten und seine Dienstwohnung im Institutsgebäude daher weiterhin beibehalten. Kopff bittet den Kurator um Zustimmung zu dieser Regelung während der Verlagerung. Zu den Kapiteln 5.3, 9.3 und 9.5. Zitiert in Kapitel 12.

10.130 Brief vom 13. Juli 1944 der Kriegsmarine an das Institut

Beschreibung: Brief mit maschinengeschriebenem Kopf. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, dünnes Papier, gelocht. Empfänger: Kopernikus-Institut, Berlin-Dahlem. Nachrichtlich an diverse Marinestellen in Berlin und Dresden, sowie die Heeresstandortverwaltung Grimma. Absender: Marineoberkommando Ostsee, Der Chef des Oberverwaltungsstabes. Kiel. Az. V[?] III B -4- /U 7335. Unterschriften: Entwurf: Niewerth. Für die Richtigkeit: unleserliche Unterschrift einer Angestellten. Scan im Supplement.

Inhalt: Das Marineoberkommando Ostsee teilt mit, daß die verwaltungsseitige Betreuung des Kopernikus-Institutes der Marineintendanturdienststelle

Dresden übertragen worden sei, die sich im Bedarfsfalle der Verwaltungshilfe der Heeresstandortverwaltung Grimma bedienen werde. Zitiert in Kapitel 4.

10.131 Brief vom 15. Juli 1944 von Kopff an den Universitätskurator

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppellochung. Empfänger: Universitäts-Kurator, Berlin. Absender: Kopff. Tagebuch-Nr. 134a/44. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff ergänzt sein Schreiben an den Kurator vom 17. Juni 1944**. Er teilt dem Kurator die Namen der Mitarbeiter mit, die in Berlin verbleiben. Die Abrechnung [der Gehälter usw.] für die im Schreiben an den Kurator vom 17. Juni 1944** genannten Mitglieder des Instituts [die nach Sermuth gehen] erfolgt mit dem Oberkommando der Kriegsmarine. Zitiert und kommentiert in Kapitel 4 und 5.3.

10.132 Brief vom 25. Juli 1944 von Kopff an den Universitätskurator

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, gelocht. Empfänger: Universitäts-Kurator, Berlin. Absender: Kopff. Tagebuch-Nr. 147/44. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff teilt mit, daß durch eine in der Nähe niedergegangene Luftmine Schäden am Institutsgebäude entstanden seien. Er bittet den Kurator dringend um Beseitigung dieses Bombenschadens. Zitiert in Kapitel 9.4.

10.133 Brief vom 25. Juli 1944 von Kopff an den Luftschutzblockwart

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, gelocht. Empfänger: Herr Stüve, Luftschutzblockwart, Berlin-Dahlem, Altensteinstr. 36. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff teilt mit, daß er infolge der Verlagerung des Instituts teilweise von Berlin abwesend sei. Er behalte aber seinen Wohnsitz im Gebäude Altensteinstraße 40. Als stellvertretenden Luftschutzhauswart habe er Herrn Totzki (siehe Kapitel 12) bestimmt. Zu Kapitel 9.2.

Kommentar: Nach dem Berliner Adressbuch für 1943 existierte in der Altensteinstraße keine Haus-Nummer 36, sondern es gab nur die Nummern 36a bis 36d. Vermutlich handelte es sich bei dem Luftschutzblockwart um den Prokuristen Anton Stüve, der im Haus Nr. 36c wohnte.

10.134 Frachtbrief vom 28. Juli 1944 der Spedition E. Scheffler für das Institut

Beschreibung: Durchschrift eines Frachtbriefs. Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, gelocht. Empfänger: Kopernikus-Institut, Dahlem. Absender: Erich Scheffler, Spedition, Berlin C2. Scan im Supplement.

Inhalt: Frachtbrief Mö Nr. 7562. Betrifft die Gestellung von 2 Packern. Mit rotem Bleistift ist vermerkt: „1. Waggon-Nr. München 16095“. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.3.

10.135 Brief vom 28. Juli 1944 von Kopff an den Universitätskurator

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, gelocht. Empfänger: Universitäts-Kurator, Berlin. Absender: Kopff (vermutlich noch aus Dahlem). Tagebuch-Nr. 149/44. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff meldet dem Kurator, daß die Verlagerung des Kopernikus-Instituts „etwa am 1. August“ [1944] erfolge. Ein Teil des Personals befinde sich bereits in Sermuth. Der endgültige Verlagerungstermin hänge von der Gestellung der Eisenbahnwaggons ab. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.3.

10.136 Brief vom 31. Juli 1944 von Kopff an den Universitätskurator

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, gelocht. Empfänger: Universitäts-Kurator, Berlin. Absender: Kopff (vermutlich noch aus Dahlem). Scan im Supplement.

Inhalt: Auf eine Anfrage des Kurators vom 29. Juli 1944 meldet Kopff, daß sich die Akten des Kopernikus-Instituts infolge der Verlagerung des Instituts nach Sermuth zur Zeit unterwegs im Eisenbahnwaggon befänden. Er könne daher die gewünschten Angaben zur Zeit nicht machen. Sie würden aber nach

Einrichtung der Dienststelle in Sermuth nachgeliefert werden. Kopff bittet den Kurator um Mitteilung, ob die Beantwortung überhaupt erforderlich sei, weil das Institut inzwischen eine Marine-Dienststelle geworden sei. Zitiert und kommentiert in Kapitel 5.3.

10.137 Personalaufstellung des Instituts von August oder September 1944

Beschreibung: Aufstellung: „Personalstand des Kopernikus-Instituts, Berlin-Dahlem“. Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger: Nicht genannt. Ersteller: [erschlossen:] Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: In der Personalaufstellung werden die am Institut vorhandenen Stellen mit ihrer Vergütungsgruppe und die Stelleninhaber mit ihrer (gegebenenfalls niedrigeren Einstufung) aufgelistet. Insgesamt werden 28 Stellen (einschließlich des Direktors als Universitäts-Professor) aufgeführt. Davon sind 18 Stellen besetzt. Die Aufstellung ist nicht datiert. Sie stammt aber vom August 1944 (Sermuth wird als Aufenthaltsort von einem Teil der Personen erwähnt) oder vom September 1944 (Ausscheiden von Hiller für den 30.9.44 noch angekündigt). Die eingeklammerten Personen befinden sich nicht in Sermuth. Darunter werden auch 3 Personen (Müller, Strobel, Gliese) als im Heeresdienst befindlich aufgeführt. Zitiert und kommentiert in Kapitel 3.5.

Kommentar: Unklar ist, warum die eingeklammerten Personen als „Teilnehmer“ bezeichnet werden, denn nicht alle davon sind Kriegsteilnehmer. Der handschriftliche Entwurf von Kopff der danach maschinenschriftlichen erstellten Aufstellung befindet sich ebenfalls im Institutsarchiv. Wer das Original erhalten hat, wissen wir nicht.

10.138 Entleih-Bescheinigung vom 2. August 1944 von H. Geppert

Beschreibung: Handschriftliche Quittung auf Kopfbogen des Copernicus-Instituts. Bleistift. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, gelocht. Empfänger: offensichtlich das Astronomische Rechen-Institut. Unterzeichner: Prof. Dr. Harald Geppert. Scan im Supplement.

Inhalt: Quittung über die Entleihung von zwei Rechenmaschinen des Instituts durch den Mathematik-Professor Geppert (1902-1945) der Berliner Universität. Zitiert in Kapitel 9.5.1.

10.139 Brief vom 22. September 1944 des Instituts an die Marineintendantur

Beschreibung: Durchschlag. Kopfbogen durch Stempel: Astronomisches Recheninstitut der Kriegsmarine, Sermuth. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, gelocht. Absender: Astronomisches Recheninstitut der Kriegsmarine. AZ.: ARI 9/44. Ohne Unterschrift. Empfänger: Marineintendantur, Dresden. Scan im Supplement.

Inhalt: Das Institut berichtet über das Problem der Küchenhilfskräfte in Sermuth. Es bestände weiterhin die Absicht, für das Institut eine eigene Küche aufzumachen. Zitiert und kommentiert in Kapitel 4. Siehe auch Kapitel 5.3.

Kommentar: Das Aktenzeichen ARI 9/44 scheint speziell für Zwecke der Kriegsmarine benutzt worden zu sein. Im normalen Briefftagebuch des Instituts ist das vorliegende Schreiben nicht verzeichnet.

10.140 Brief und Aufstellung vom 25. Oktober 1944 vom Institut an den Universitätskurator

Beschreibung: Durchschläge.

(a) Brief: 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, mit Doppelochung. Empfänger: Universitäts-Kurator, Berlin. Absender: Institut. Tagebuch-Nr. 189/44. Scan im Supplement.

(b) Aufstellung als Anlage zum Brief: 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Absender: Stempel links oben: Astronomisches Rechen-Institut der Kriegsmarine. (10) Sermuth über Grimma i. Sa. . Scan im Supplement.

Inhalt: Das Institut übersendet dem Kurator das verlangte Inventarverzeichnis der nach Sermuth mitgenommenen Gegenstände und Bücher des Instituts. In der Anlage aufgeführt werden: Möbel, Tischlampen, Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Sonstiges, Bücher und Zeitschriften. Vermerkt wird, daß die Bibliothek der Astronomischen Nachrichten bei der Heeresstandortverwaltung in Grimma untergebracht sei. Zitiert in Kapitel 5.3.

Kommentar: Die Anlage trägt als Kopf einen der Stempel, die für das Institut nach der Übernahme durch die Kriegsmarine angefertigt wurden.

10.141 Brief vom 29. Oktober 1944 von Kopff an H. Geppert

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, mit Doppelochung. Empfänger: Prof. H. Geppert, Berlin-Dahlem (ohne Straßenangabe). Absender: Kopff (aus Sermuth). Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff bittet den Mathematik-Professor Harald Geppert (1902-1945) der Berliner Universität, dem Hilfshausmeister Levy zu bescheinigen, daß dieser für das Dahlemer Institutsgebäude benötigt werde. Ferner bittet Kopff um Reservierung des Dahlemer Hörsaals für seine Vorlesungen, die am 8. November 1944 beginnen sollen. Zitiert und kommentiert in Kapitel 9.5.1.

10.142 Brief vom 30. November 1944 von H. Geppert an Kopff

Beschreibung: Originalbrief. Kopfbogen des Mathematischen Instituts der Universität Berlin. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Kopff (in Sermuth). Absender: Prof. Dr. H. Geppert, Berlin (bei der Adresse ist statt der durchgestrichenen amtlichen Anschrift die Privatadresse von Geppert (Zehlendorf, Am Fischtal 12) handschriftlich hinzugefügt). Unterschrift: Harald Geppert. Scan im Supplement.

Inhalt: Der Mathematik-Professor Harald Geppert (1902-1945) der Berliner Universität teilt Kopff mit, daß der Hilfshausmeister Levy nicht (von der Organisation Todt) freigegeben werde. Er habe daher zwei Zeitungsannoncen aufgegeben und es hätten sich daraufhin ca. 50 Bewerber gemeldet. Geppert möchte eine Neueinstellung zu Mitte Dezember 1944 vornehmen. Er fragt Kopff, wann dieser nach Berlin käme. Zitiert in Kapitel 9.5.1.

Handschriftliche Zusätze von Kopff auf der Vorderseite des Briefes:

(1) Rechts oben notiert Kopff mit Bleistift offenbar den Inhalt eines dringenden Telegramms an Geppert, das diesem durch Telefon (Berlin 845590) zugesprochen werden sollte: „Fahre am zwölften Dezember [1944] nach Berlin. Brief unterwegs.“. Ein entsprechender Brief von Kopff liegt uns aber nicht vor. Geppert hatte in einem Postscriptum mitgeteilt, daß er vom 11.-13. Dezember in Jena sei. Vermutlich ist Kopff aber hinreichend lange in Berlin geblieben, um Geppert noch zu treffen.

(2) Unten links hat Kopff mit Bleistift notiert: „4. Dez[ember] an Gp. [Geppert], daß Ausgebombter oder Flüchtling in Wohnung muß“. Unklar ist, ob damit die Dienstwohnung von Kopff oder die des Hausmeisters (Totzki

/ Hippe) gemeint ist. In der Wohnung von Kopff war bereits das ausgebombte Ehepaar Wandelmaier untergebracht (siehe Kapitel 12).

10.143 Notizen von Kopff auf der Rückseite des Briefes vom 30. November 1944 von H. Geppert an Kopff

Beschreibung: Handschriftliche Notizen. Bleistift. Rückseite des Briefes vom 30. November 1944 von H. Geppert an Kopff (siehe oben). DIN A4 quer, nur rechte Halbseite benutzt, d.h. hier effektiv DIN A5. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff hat sich hier offensichtlich einen Merktzettel für die Vorbereitung seiner Reise von Sermuth nach Berlin im Dezember 1944 niedergeschrieben. Zitiert in Kapitel 9.2.

Kommentar:

Der Merktzettel mit Kopffs Notizen gibt zum Teil einen guten Eindruck von den schwierigen Lebensverhältnissen der damaligen Zeit. Kopff wohnte seit August 1944 in Sermuth, dem Evakuierungsort des Instituts. Er besaß aber noch Teile seiner Dienstwohnung in Dahlem. Wir wissen nicht, welchen Teil seines Hausrats er von Berlin nach Sermuth mitgenommen hatte. Seine Frau war 1943 verstorben. Seine Söhne Otto und Walter befanden sich im Krieg.

Der Sinn der meisten Positionen des Merktzettels ist offensichtlich. Zu einigen Positionen geben wir folgende Hinweise:

- 2) und 5) beziehen sich auf das Berliner Astronomische Jahrbuch (BAJ).
Zu 2): Die Beschaffung des Papiers zum Druck des BAJ mußte im Krieg extra beantragt werden.
- 4) Die Familie Totzki bewohnte die Hausmeisterwohnung im Institutsgebäude in Dahlem (siehe Kapitel 12). Da ein neuer Hausmeister (Hippe) eingestellt werden sollte, mußten die Totzkis diese Wohnung räumen. Offensichtlich wollte Kopff helfen, eine andere Unterkunft für die Totzkis zu finden.
- 8) Zweck unklar.
- 9) Hermann Nold besaß eine Buchhandlung in Berlin-Lichterfelde, Drakestr. 38.
- 18) Eine Taschenlampe war bei Luftangriffen und generell wegen der vorgeschriebenen Verdunklung erforderlich, zumindest hilfreich.

Volltext:

- [-] 1) Schlüssel mitnehmen für Glasschrank & Bunker etc.
- [-] 2) Papier Bln. Jahrb. 1946 (Anträge)
- [-] 3) Mitnehmen: Anzug, leere Hülsen, Mantel
- [-] 4) Unterkunft Totzki
- [-] 5) Schriftstücke für Bestell[un]g B.J.
- [xx] 6) Sparbücher mitnehmen[,] Geld
- [-] 7) Schlüssel in Bunker aufbewahren
- [x] 8) Spielsachen
- [x] 9) Nold
- [-] 10) Briefpapier etc.
- [x] 11) Mappe Bln. nicht vergessen
- 12) Ausweis für Reise
- [xx] 13) Leb[ens]mittelmarken
- [-] 14) Schuhbänder[,] Streichhölzer
- [-] 15) Briefpapier
- [-] 16) Zettel Quartieramt
- [xx] 17) Hausschuhe[,] Haarbürste
- [xx] 18) Taschenlampe
- [-] 19) Wams
- [xx] 20) Brief Otto (innen)
- [xx] 21) Tee

[Folgende Positionen sind durchgestrichen:

1)-5), 7), 10), 14)-16), 19): [-]]

[Vor folgenden Positionen befindet sich ein rotes Kreuz:

8), 9), 11): [x]]

[Vor folgenden Positionen befinden sich zwei rote Kreuze:

6), 13), 17), 18), 20), 21): [xx]]

[Am linken Rand ist eine Zahl senkrecht notiert:]

65608D [Bei dieser Zahl handelt es sich um die damalige Feldpost-Nummer von Walter Kopff, einem der Söhne von Kopff. Dies konnten wir aus einem im Institutsarchiv noch vorhandenen, alten Adressenverzeichnis erschließen.]

10.144 Brief vom 19. Dezember 1944 von H. Geppert an Kopff

Beschreibung: Maschinenschriftlicher Brief. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, mit Doppelochung. Empfänger: Kopff (in Sermuth). Absender: Prof. Dr. H. Geppert, Berlin-Zehlendorf, Am Fischtal 12. Unterschrift: Ihr ergebener Harald Geppert. Scan im Supplement.

Inhalt: Der Mathematik-Professor Harald Geppert (1902-1945) der Berliner Universität teilt Kopff mit, daß Herr Totzki sich weigere, die Heizung im Institutsgebäude weiterhin zu bedienen. Totzkis sollen die Hausmeisterwohnung bis zum 3. Januar [1945] abends für den neuen Hausmeister räumen. Am 8. Januar würden die Vorlesungen wieder beginnen und daher müßte die Heizung spätestens am 6. Januar in Gang gesetzt werden. Zitiert in Kapitel 9.5.1.

10.145 Brief vom 20. Dezember 1944 von Kopff an H. Geppert

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, mit Doppelochung. Empfänger: Prof. Dr. Harald Geppert, Berlin-Zehlendorf, Am Fischtal 12. Absender: Kopff (aus Sermuth). Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff teilt dem Mathematik-Professor Harald Geppert (1902-1945) der Berliner Universität mit, wann das Institutsgebäude größere Bombenschäden erlitten hat. Bezüglich der Einstellung von Hippe hofft Kopff, daß alles befriedigend laufe. Zitiert und kommentiert in Kapitel 9.4 und 9.5.1.

Kommentar: Der Brief von Geppert an Kopff vom 19. Dezember 1944** und der Brief von Kopff an Geppert vom 20. Dezember 1944** haben sich offensichtlich gekreuzt. Nach Angabe von Kopff benötigte ein Brief von Berlin nach Sermuth meist 4 Tage.

10.146 Brief vom 27. Februar 1945 von Kopff an das Wach- und Schließinstitut

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, gelocht. Empfänger: Wach- und Schließinstitut, Berlin-Lichterfelde. Absender: Kopff. Tagebuch-Nr. 267/45. RBNr.9/0250/5383. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff beauftragt das Wach- und Schließinstitut Lichterfelde, die Bewachung des Institutsgebäudes in Berlin-Dahlem, Altensteinstraße 40, ab 1. April 1945 für ein weiteres Jahr zu übernehmen. Zitiert und kommentiert in Kapitel 9.2.

10.147 Brief vom 26. März 1945 des Wach- und Schließinstituts an Kopff

Beschreibung: Originalbrief auf Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5 quer, gelocht. Empfänger: Kopff. Absender: Wach- und Schließinstitut Lichterfelde, Otto Henke, Inhaber Johann Röbbke, Berlin-Lichterfelde. Unterschrift: Röbbke. Scan im Supplement.

Inhalt: Das Wach- und Schließinstitut Lichterfelde bestätigt die Übernahme der Bewachung des Institutsgebäudes in Berlin-Dahlem, Altensteinstraße 40, für ein weiteres Jahr (siehe Schreiben vom Kopff vom 27. Februar 1945**). Zitiert und kommentiert in Kapitel 9.2.

10.148 Amerikanischer Ausweis vom Juni 1945 für das Institut bei seiner Übersiedlung

Beschreibung: Beglaubigte Photokopien. 3 Blätter (3 Seiten). DIN A4, unge-
locht, mit einer Schnur verbunden. Notarielle Beglaubigung vom 28. Februar
1955 auf der Rückseite der Photokopie von Blatt 3. Zweck: Ausweis für das
Astronomische Rechen-Institut. Aussteller: Allied Expeditionary Force, Military
Government, Military Government Officer. Unterschrift: Leonard R. Day.
Kein Datum. Keine Ortsangabe. Scans im Supplement.

Inhalt: Der Ausweis diente als Dokument für die Personen und Materialien des Instituts, die von Sermuth nach Würzburg und anschließend nach Heidelberg umgesiedelt wurden. Die 3 Blätter des Ausweises sind als Anlagen zum leider nicht überlieferten Marschbefehl zu betrachten. Inhalt der Blätter: Blatt 1: Personalverzeichnis der in Sermuth befindlichen Personen, die mit dem Institut verbunden waren. Blatt 2: Personalverzeichnis für die Übersiedlung nach dem Westen, eingeteilt in Personen, die „registriert“ waren, Personen, die „nicht registriert“ waren, und in „Russische Emigranten“. Blatt 3: Aufstellung der dem Institut gehörenden, mitgeführten Gegenstände. Der maschinenschriftliche Teil des Textes ist sicher vom Institut selbst geschrieben worden. Die handschriftlichen Zusätze und der Stempel stammen dagegen vom amerikanischen Militär (wohl von Captain Day). Zitiert, beschrieben und kommentiert in Kapitel 6.3.

Kommentar: Der Ausweis ist sicherlich im Monat Juni 1945 ausgestellt worden. Der Ausstellungsort war wahrscheinlich Grimma. Die Originale der 3 Blätter liegen uns leider nicht vor. Warum die Kopien der 3 Blätter im Jahr 1955 notariell beglaubigt werden mußten, konnten wir nicht klären. Der Unterzeichner der Ausweisblätter, Leonard R. Day, wird von Kopff in seinem Brief vom 17. August 1950** als „Captain Day“ bezeichnet. Dort nennt Kopff als Ausstellungsort die damalige Kreisstadt Grimma.

Volltext:

[Seite 1:]

Kopernikus-Institut
Astronomisches Rechen-Institut

Astronomisches Rechen-Institut in Sermuth Personalverzeichnis

Direktor: Prof. Dr. August Kopff, registriert
Hauptobservator: Prof. Dr. Albrecht Kahrstedt, nicht registriert
 Frau Johanna Kahrstedt geb. Brückner, nicht registriert
 Brigitte Kahrstedt, nicht registriert
Observator: Prof. Dr. Karl Heinemann, registriert
 Frau Ella Heinemann geb. Ritter, registriert
Observator: Dr. Friedrich Gondolatsch, registriert
 Frau Margarete Gondolatsch geb. Fabricius, registriert
 Frau Friederike Fabricius geb. Wachenhusen, registriert
Observator: Dr. Ulrich Baehr, nicht registriert
 Frau Elisabeth Baehr geb. Gentsch, nicht registriert
 Christian Baehr (unter 12 J.), nicht registriert
 Doris Baehr (unter 12 J.), nicht registriert

Observator: Dr. Eugen Rabe, registriert
Frau Erika Rabe geb. Schiller, registriert
Ingrid Rabe (unter 12 J.), registriert
Observator: Dr. Helene Newaski [*richtig: Nowacki*], registriert
Wiss. Mitarb.: Frau Nina Musen geb. Granitow, registriert
Dr. Peter Musen, registriert
Georg Musen (unter 12 J.), registriert
Frau Nina Granitow geb. Stojanowsky, registriert
Wiss. Rechner: Karl Henne, registriert
Frau Anna-Margarete Henne geb. Appel, registriert
Sekretärin: Gertrud Höhne, nicht registriert
Hausmeister: Eugen Hodakowsky (driver of the truck), registriert
Frau Tamara Hodakowsky geb. Musen, registriert
Nikolaus Hodakowsky (unter 12 J.), registriert
Frau Nadeschda Musen geb. Wolkow, registriert

Granitow, Natalie
Granitow, Maria
Ljubinsky geb. Musen, Ludmilla
Sujew, Wassily
Sujew geb. Drobischew, Apolinaria

[*Am Ende der Seite handschriftlicher Text und Stempel:*]

Incl. #1 (3 pages)

Return of
Essential Scientific
Technicians & families

[*Stempel mit rechteckigem Rahmen:*]

OFFICIAL
Allied Expeditionary Force
Military Government

[*Unterschrift:*]

Leonard R. Day
Military Government Officer

Page 1

[*Ende der Seite 1*]

[Seite 2:]

Astronomisches Rechen-Institut in Sermuth
Personalverzeichnis
registriert

Direktor: Prof. Dr. August Kopff
Prof. Dr. Karl Heinemann
Frau Ella Heinemann geb. Ritter
Observator: Dr. Friedrich Gondolatsch
Frau Margarete Gondolatsch geb. Fabricius
Frau Friederike Fabricius geb. Wachenhusen
Observator: Dr. Eugen Rabe
Frau Erika Rabe geb. Schiller
Ingrid Rabe (unter 12 J.)
Observator: Dr. Helene Nowacki
Wiss. Mitarb.: Dr. Peter Musen
Frau Nina Musen geb. Granitow
Georg Musen (unter 12 J.)
Frau Nina Granitow geb. Stojanowsky
Wiss. Rechner: Karl Henne
Frau Anna-Margarete Henne geb. Appel
Hausmeister: Eugen Hodakowsky
Frau Tamara Hodakowsky geb. Musen
Nikolaus Hodakowsky (unter 12 J.)
Frau Nadeschda Musen geb. Wolkow

nicht registriert

Hauptobservator: Prof. Dr. Albrecht Kahrstedt
Frau Johanna Kahrstedt geb. Brückner
Brigitte Kahrstedt
Observator: Dr. Ulrich Baehr
Frau Elisabeth Baehr geb. Gentsch
Christian Baehr (unter 12 J.)
Doris Baehr (unter 12 J.)
Elfriede Baehr (unter 12 J.)
Sekretärin: Gertrud Höhne

Russische Emigranten:

Granitow, Natalie
Granitow, Maria
Ljubinsky geb. Musen, Ludmilla
Sujew, Wassily
Sujew geb. Drobischew, Apolinaria

[*Am Ende der Seite handschriftlicher Text und Stempel:*]

Essential Scientific
Technicians
& families

[*Stempel mit rechteckigem Rahmen:*]

OFFICIAL
Allied Expeditionary Force
Military Government

[*Unterschrift:*]

Leonard R. Day
Military Government Officer

Page 2

[*Ende der Seite 2*]

[*Seite 3:*]

Kopernikus-Institut

Astronomisches Rechen-Institut in Sermuth
Property

1. Handwritten tables for the calculation of the fundamental stars for the Astronomical Almanac, of the satellites and tables of the elements for ca. 2000 minor planets.
2. Calculation tables and logarithms from 4 to 10 places (for the calculation of the Almanac).
3. Series of Astronomical Almanacs (Berliner Jahrbuch, American Ephemeris, Nautical Almanac, Connaissance des Temps).
4. Calculation machines of different types, 5 larger electrical machines.

5. 4 type-writers.
6. Tables of the large planets, of sun and moon.
7. Library of books and period[ical]s as the fundamental of our work. 4000 volumes (can be taken only partially).
8. Archives of the Almanacs, the publications of the Institute and the Astronomische Nachrichten.
9. Manuscripts for the Astronomische Nachrichten.
10. Books for the cash and articles for the office.
11. Some furniture for the office (register-cards).
12. Personal luggage for the members of the office.

1. Handschriftliche Tafeln zur Berechnung der Sternörter der Fundamentalsterne für das Astronomische Jahrbuch, der Satelliten und Tafeln von Elementen von ca. 2000 Kleinen Planeten.
2. Rechentafeln und Logarithmentafeln von 4 bis 10 Stellen (zur Berechnung der Jahrbuchangaben).
3. Serien von Astronomischen Jahrbüchern (Berliner Jahrbuch, American Ephemeris, Nautical Almanac, Connaissance des Temps).
4. Rechenmaschinen verschiedener Typen, darunter 5 grössere elektr[ische].
5. 4 Schreibmaschinen.
6. Planetentafeln der grossen Planeten und von Sonne und Mond.
7. Handbibliothek von Büchern und Zeitschriften als Arbeitsgrundlage, im ganzen 4000 Bände (diese können nur teilweise mitgenommen werden).
8. Archiv des Astronomischen Jahrbuchs, der Veröffentlichungen des Institutes und der Astronomischen Nachrichten.
9. Manuskripte für die Astronomischen Nachrichten.
10. Kassenbücher und Bürobedarf.
11. Die wichtigsten Büromöbel (Karteien).
12. Persönliches Gepäck der Mitglieder des Instituts.

[Am Ende der Seite handschriftlicher Text und Stempel:]

Essential Scientific
Technicians &
families

[Stempel mit rechteckigem Rahmen:]

OFFICIAL
Allied Expeditionary Force
Military Government

[Unterschrift:]

Leonard R. Day
Military Government Officer

[*Ende der Seite 3*]

[*Die Rückseite von Blatt 3 enthält die Beglaubigung vom 28. Februar 1955 der 3 Blätter durch das Notariat Heidelberg III. Die 3 Blätter sind mit einer schwarz-rot-goldenen Schnur verbunden.*]

10.149 Briefentwurf (Deutsch) von ca. Juni 1945 von Kopff an das Military Government in Delitzsch

Beschreibung: Briefentwurf in Deutsch von Kopff an die amerikanischen Militärbehörden in Delitzsch. Undatiert. Handschrift von Kopff in hellblauem Bleistift. 1 Blatt (2 Seiten), DIN A 5 (ungelocht). Scan der Seite 1 im Supplement.

Inhalt: Gesuch von Kopff um Reiseerlaubnis für die Familie Kohl von Delitzsch nach Würzburg. Zitiert in Kapitel 6.3.

Kommentar: Der Zeitpunkt der Abfassung liegt offensichtlich kurz vor der Verlagerung des Instituts von Sermuth nach Heidelberg (über Würzburg), d.h. vor dem 20. Juni 1945. Ob der Brief abgesandt wurde, wissen wir nicht.

Volltext:

[*Kopfbogen des Kopernikus-Instituts; ohne Datum*]

Das RI [*Astronomische Rechen-Institut*], das bisher nach Sermuth verlagert [*war,*] soll auf Anordnung der Militär R[*egierung*] Gr[*imma*] nach Würzburg verlegt werden. Der Hauptob[*servator Kohl*] an dies[*em Institut ?*], der zu-
le[t]zt[?] in Delitzsch seinen Wohnsitz hatte, wird in Würz[*burg*] zur Wei-
terf[*ührung*] der Arbeiten dringend benötigt. Ich bitte deshalb, für ihn sowie
seine F[*rau*] u[*nd*] T[*ochter*] die Reiseerlaubnis mit Auto von Del[*itzsch*] nach
Würzburg zu geben unter Mitnahme seines Hausrats.

[*Rückseite:*]

Mil[*itär*] Reg[*ierung*]

1) Prof. Kohl kommt [?] nach.

10.150 Briefentwurf (Englisch) von ca. Juni 1945 von Kopff an das Military Government in Delitzsch

Beschreibung: Briefentwurf in Englisch von Kopff an die amerikanischen Militärbehörden in Delitzsch. Undatiert. Handschrift von Kopff in hellblauem Bleistift. 1 Blatt (1 Seite), DIN A 4 (ungelocht). Scan im Supplement.

Inhalt und Kommentar: Siehe bei der deutschen Fassung (voriges Kapitel). Zitiert in Kapitel 6.3.

Volltext:

To the Military Go[u]vernment Delitzsch.

The Astronomical Calculation Office, which was in residence at Sermuth near Grimma, Saxonia, will be by order of the Military Go[u]vernment Grimma transferred to Würzburg. The member of the office, Prof. Dr. Otto Kohl, who has now his residence at Delitzsch, shall continue his work at Würzburg: I therefore beg to give the permission to him, to his wife and his daughter, who is also a member of the office, to travel from Delitzsch to Würzburg by motor car and to take his property with him.

The Director

10.151 Postkarte vom 9. Oktober 1945 von Kopff an K. Schiller

Beschreibung: Spätere Kopien der Vor- und Rückseite der Postkarte. Kopien: 2 Blatt (2 Seiten), DIN A4. Aufbewahrungsort der originalen Postkarte unbekannt (vermutlich im Nachlaß von K. Schiller). Herkunft der Kopien unklar. Leider ist die Qualität der Kopien sehr schlecht. Wir geben daher zusätzlich zu den Scans der Kopien unten den Volltext der Postkarte wieder. Empfänger: Karl Schiller in Grävenwiesbach (Taunus). Absender: Kopff (Privatadresse). Scans im Supplement.

Inhalt: Diverse Mitteilungen, insbesondere zur Aufnahme der Arbeit des ARI in Heidelberg im Jahr 1945. Zitiert in Kapitel 6.3 und 7.4.

Kommentar: Karl Schiller (1882-1979) war Astronom. Er war bis 1945 Mitarbeiter der Leipziger Sternwarte und ab 1947 an der Sternwarte der Universität Frankfurt am Main tätig. Der in der Karte erwähnte Hans Kautsky (1891-1966) war Professor für Chemie an der Universität Leipzig gewesen und wurde 1945 von den Amerikanern nach Weilbach an der Lahn zwangsumgesiedelt. Der

Kümmelbacher Hof war damals ein Heidelberger Kurhotel, nahe der Grenze zu Neckargemünd. Walter und Otto sind die beiden Söhne von Kopff.

Volltext:

Text-Seite:

Heidelberg, den 9. Okt[ober] [19]45

Lieber Herr Schiller! Heute kam Ihre mich sehr überraschende Karte vom 26. 9. an. Ich war der Meinung, Sie seien besser zuhause geblieben. Wir haben hier die Arbeit aufgenommen, aber unsere Zukunft ist noch immer ungewiß. Heute traf ich zufällig Prof. Kautzky [*richtige Schreibweise: Kautsky*], der mir einiges von Weib[ach] berichtete. Kahrst[edt], Baehr, und Frl. Höhne, sowie Kohl sind zurückgeblieben. Ich arbeite meist, wie alle anderen auch in der Wohnung; wir treffen uns nur zu Besprechungen im Math[ematischen] Institut. Der Hausmeister hat nun meine Adresse, ich hörte von Ihrem Hiersein nichts. Nur wurde mir gelegentlich erzählt, es hätte beim Dekanat ein Herr nach mir gefragt. Ich hoffe nun bald, Sie doch hier zu sehen. Gesundheitlich geht es einigermaßen. Ich war 4 Wochen auf dem Kümmelbacher Hof, wo ich mich etwas erholt habe. Walter ist glücklich aus der Gefangenschaft zurückgekehrt. Von Otto fehlt jede Nachricht. Es ist ja gut, daß Sie wenigstens Ihre Söhne bei sich haben. Grüßen Sie beide vielmals und auch Ihnen recht herzliche Grüße Ihr A. Kopff

Anschriften-Seite:

[Absender:]
Prof. Kopff
Heidelberg
Schröderstr. 45a
bei Frau Batt

[Sprache:] German

[Empfänger:]
Herrn
Dr. K. Schiller
(16) Grävenwiesbach
Kr[eis] Usingen i[m] Taunus
Schulstr. 119

10.152 Vertrag vom 30. November 1945 zwischen dem Universitätsverlag Winter und Kopff über den Astronomischen Kalender

Beschreibung: Maschinenschriftlicher Vertrag auf Kopfbogen des Verlags. 1 gefalteter Bogen (Seite 1 und 3 beschrieben, Seite 2 und 4 leer). DIN A4, gelocht. Verlagsvertrag zwischen Herrn Prof. Dr. August Kopff, Heidelberg, Schröderstr. 45 A und Carl Winter, Universitätsverlag, Heidelberg. Unterschriften: Heidelberg, den 8. Oktober 1945; Carl Winter, Universitätsverlag; i[n] Vollm[acht] Dr. [Wilhelm] Anders, ppa Max Jost. Heidelberg, den 30. November 1945; Prof. Dr. August Kopff. Scans im Supplement.

Inhalt: Vertrag über den „Astronomischen Kalender für das Jahr 1946“ zwischen dem Universitätsverlag Carl Winter und Kopff. In § 6 wird die alljährliche Fortsetzung des Kalenders vereinbart. Zitiert und ausführlich kommentiert in Kapitel 7.7.1.

Kommentar: Kopff schließt diesen Vertrag als Privatperson und nicht als Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts. Auffällig ist die Zeitspanne von fast zwei Monaten zwischen der Unterzeichnung des Vertrags durch den Verlag einerseits und durch Kopff andererseits. Den Grund dafür kennen wir nicht.

10.153 Brief vom 16. Januar 1946 vom Military Government Office Heidelberg-University an Kopff

Beschreibung: Original-Brief. Text in Englisch. Kopf in Maschinenschrift: Military Government Office, Heidelberg-University. 1 Blatt (1 Seite). 20,3 cm breit, 26,7 cm hoch, gelocht. Empfänger: Prof. Dr. Kopff, Director of the Astronomical Calculation Office. Absender: Earl L. Crum, Maj. AUS, MGO, Heidelberg-University. Unterschrift: Earl L. Crum. Scan im Supplement.

Inhalt: Die amerikanische Militärverwaltung genehmigt die Fortführung der Arbeiten des Astronomischen Rechen-Instituts. Das Institut sei eng mit der Universität (Heidelberg) verbunden. Deutsche Dienststellen werden aufgefordert, dem Institut volle Unterstützung zu gewähren. Neben Kopff als Direktor werden als Mitarbeiter aufgeführt: Heinemann, Gondolatsch, Nowacki, Musen, Henne, Rabe. Zitiert und kommentiert in Kapitel 7.2.1.

10.154 Brief vom 26. Februar 1946 von G. Clemence an Kopff

Beschreibung: Kopfbogen. Text in Englisch. 1 Blatt (2 Seiten). 20,3 cm breit, 26,7 cm hoch, gelocht. Empfänger: Kopff. Absender: Navy Department, U. S. Naval Observatory, Washington, D. C. Unterschrift: G. M. Clemence, Director Nautical Almanac, U.S. Naval Observatory. Scans im Supplement.

Inhalt: G[erald] M. Clemence [1908-1974] bedankt sich bei Kopff für die Übersendung von Mikrofilmen und Photoabzügen der Ephemeriden Kleiner Planeten für das erste Vierteljahr 1946. Davon werden Kopien anderen Sternwarten in den USA zugeleitet werden (siehe Kapitel 7.7.5). Clemence hofft, die Ephemeriden für den Rest des Jahres 1946 in Kürze zu erhalten. Er bedankt sich auch für ein Exemplar des Astronomischen Jahresberichts für 1943. Für die American Ephemeris für 1948 hat Washington einige Sternephemeriden selbst gerechnet, weil unklar war, ob das Astronomische Rechen-Institut sie liefern würde. Er schreibt: „At that time [vor ungefähr einem Jahr, d.h. zu Beginn des Jahres 1945] we had no information regarding the Rechen-Institut, and it was feared that it had been destroyed.“. Später seien die Daten aber doch eingetroffen. Clemence schickt zusammen mit dem Brief verschiedene Ephemeriden für das deutsche Jahrbuch. Weitere Daten würden folgen. Zitiert in Kapitel 7.7.5.

Bemerkung: Auf dem Briefkopf des U.S. Naval Observatory ist unten links eine Aufforderung eingedruckt: „For Victory buy United States War Bonds and Stamps“.

10.155 Brief vom 4. August 1946 von W. Grotrian an Kopff

Beschreibung: Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger: Kopff. Absender: Zeitschrift für Astrophysik, Prof. Dr. W. Grotrian, Potsdam. Unterschrift: W. Grotrian. Scan im Supplement.

Inhalt: Grotrian übersendet Kopff den Durchschlag eines Rundschreibens, das Grotrian an andere Astronomen geschickt hat, die zu seinem Bericht Stellung genommen haben. Diese Schriftstücke liegen uns nicht vor. Offenbar hatten Heckmann, ten Bruggencate und Unsöld vorgeschlagen, die Zeitschrift für Astrophysik (ZfA) und die Astronomischen Nachrichten (AN) zusammenzulegen. Kopff (als bisheriger Herausgeber der AN) hatte die Zusammenlegung abgelehnt. Grotrian hofft, daß beide Zeitschriften nun bald wieder erscheinen können. Grotrian schlägt vor, daß die AN Manuskripte mit astrophysikalischem Inhalt ablehnen und diese an die ZfA überweisen. Den Vorschlag von

Kopff, die AN in Zukunft „Zeitschrift für Astronomie“ zu nennen, lehnt Grotrian wegen der Verwechslungsgefahr mit der ZfA ab. Er schlägt stattdessen „Astronomische Zeitschrift“ vor. Zitiert in Kapitel 7.7.7.

Kommentar: Kopff hat diesen Brief am 29. August 1946** beantwortet.

10.156 Brief vom 14. August 1946 von F. Springer an Kopff

Beschreibung: Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger: Kopff. Absender: Springer-Verlag, Berlin. Dr. Ferdinand Springer. Unterschrift: Springer. Scan im Supplement.

Inhalt: Springer dankt Kopff für dessen Brief vom 7. August 1946 (der uns aber nicht vorliegt). Springer meint, daß man die Frage des Titels der Zeitschrift [bisher „Astronomische Nachrichten“] noch kurz vor Erscheinen des ersten Hefes entscheiden könne. Kopff solle seinerseits keine Schritte dazu unternehmen. Als Ausweg bliebe immer noch „Zeitschrift für Astronomie“. Auf den Brief hat Kopff Notizen geschrieben: [Eingang:] 24. Aug[ust 1946], nicht beantwortet. Besser: Astronomische Z[eit]S[chrift] /Grotrian). Zitiert in Kapitel 7.7.7.

10.157 Brief vom 29. August 1946 von Kopff an W. Grotrian

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, gelocht. Empfänger: W. Grotrian, Potsdam. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff dankt Grotrian für dessen Brief vom 4. August 1946**. Kopff ist zufrieden, daß Dr. Springer zwei [astronomische] Zeitschriften herauszugeben bereit ist. Den Vorschlag von Grotrian, astrophysikalische Arbeiten nicht in die AN aufzunehmen, lehnt Kopff ab. Zu Kapitel 7.7.7.

Kommentar: Den Entwurf dieses Briefes hat Kopff mit Bleistift auf die Rückseite des Briefes von Grotrian vom 4. August 1946** geschrieben. Im Entwurf steht das Datum vom 28. August 1946; ansonsten sind Entwurf und Durchschlag inhaltlich gleichlautend.

10.158 Brief vom 30. August 1946 von Kopff an den Verlag Dümmler

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger: Ferdinand Dümmlers Verlag, Bonn. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff teilt dem Verlag Dümmler mit, daß er eine gekürzte Ausgabe des Astronomischen Jahrbuchs für 1947 plant, die vom Astronomischen Rechen-Institut in Heidelberg herausgegeben werden solle. Kopff bittet den Verlag, eine entsprechende Lizenz zu beantragen. Ein Lizenzantrag vom Herbst 1945 sei verloren gegangen. Zitiert und kommentiert in Kapitel 7.7.3.

10.159 Bescheinigung vom 16. Oktober 1946 für Nowacki vom Dekan

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Bescheinigung (Certificate) für Fräulein Dr. Helene Nowacki in deutscher und englischer Sprache. Aussteller: Dekan der Naturwissenschaftlich-Mathematischen Fakultät der Universität Heidelberg; Dean of the Faculty of Science and Mathematics of the University of Heidelberg. Scan im Supplement.

Inhalt: Zweisprachige Bescheinigung des Dekans für Nowacki. Sie soll aus dem Institutsgebäude in Berlin-Dahlem Beobachtungstagebücher und zugehörige Berechnungen von Kopff sicherstellen. Kopff hatte diese Beobachtungen am Meridiankreis der Heidelberger Sternwarte ausgeführt. Zitiert und kommentiert in Kapitel 9.5.4.

10.160 Konvolut von Fragebogen von November/De- zember 1946 für die Genehmigung des Instituts

Beschreibung: Das Konvolut besteht aus Fragebogen zur Genehmigung des Instituts und zur Kontrolle der Forschung, die vom Institut in der Zeit zwischen dem 18. November 1946 und dem 14. Dezember 1946 ausgefüllt worden sind. Beigefügt sind gedruckte Erläuterungen zum Ausfüllen dieser Fragebogen. Die Fragebogen sind in Deutsch und Englisch verfaßt und auch so beantwortet.

Das Konvolut besteht aus folgenden Teilen:

- (a) Formular A: Genehmigungsgesuch,
- (b) Formular C: Angaben zum Institut,

- (c) Aufstellung I zu C: Durchgeführte Forschungsarbeiten,
- (d) Aufstellung II zu C: Geplante Forschungsarbeit,
- (e) Aufstellung III zu C: Unterkunft des Instituts und Geräte,
- (f) Formular D: Aufstellung des Personals,
- (g) gedrucktes Begleitschreiben zu den Formularen,
- (h) gedrucktes Merkblatt zum Ausfüllen der Formulare.

Für jeden Mitarbeiter mußte ein Formular E (Persönliche Angaben) ausgefüllt werden. Wir geben hier das Blatt für Nowacki als Beispiel wieder.

Folgende Teile tragen Daten bzw. Unterschriften: (a) und (b) datiert auf den 18. November 1946, unterschrieben von Kopff und Nowacki; (c) datiert auf den 14. Dezember 1946, nicht unterschrieben; (d) datiert auf den 26. November 1946, nicht unterschrieben; (f) datiert auf den 14. Dezember 1946, unterschrieben von Kopff und Nowacki. Die anderen Teile (e), (g) und (h) tragen weder Datum noch Unterschrift. Die Formulare E tragen die Unterschrift der betroffenen Person und die von Kopff. Sie sind auf den 14. Dezember 1946 datiert.

Jedes der Formulare (a) bis (f) besteht aus einem Blatt. Die Vorderseite ist in Englisch, die Rückseite in Deutsch. Teil (g) besteht aus einem Blatt (1 Seite), Teil (h) aus drei einseitig bedruckten Blättern.

Formate: Teile (a) und (d) sind 20,3 cm breit und 33,0 cm hoch. Alle anderen Teile: DIN A4.

Kein Empfänger angegeben. Scans im Supplement.

Inhalt: Angaben zum Astronomischen Rechen-Institut über Aufgaben, Personal, Unterkunft und Geräte. Zitiert in Kapitel 7.2.1.

Kommentar: Das Ausfüllen der Formulare war notwendig, weil die alliierten Behörden dies für die Genehmigung des Instituts und für die Überwachung seiner Forschung forderten (siehe unsere ausführlichen Darlegungen in Kapitel 7.2.1).

Wir geben im Supplement auch die Teile (g) und (h) des Konvoluts wieder, weil diese Merkblätter das Verständnis der Formulare und deren Zielsetzung erleichtern.

Als seine Aufgaben nennt das Institut: das Jahrbuch, den Astronomischen Jahresbericht und das Nachrichtenblatt der Astronomischen Zentralstelle. Im Bericht über die bisherige Arbeit des Instituts in Heidelberg wird in (c) in Übereinstimmung mit unseren sonstigen Informationen als Beginn der Arbeit des Instituts der 1. Juli 1945 genannt, also ein Tag nach dem Eintreffen des Instituts in Heidelberg am 30. Juni 1945 (siehe Kapitel 6 und 7). Der Teil (f)

gibt den Personalstand des Instituts von Ende 1946 wieder (Kopff als Institutsdirektor und 8 Mitarbeiter).

Uns liegen keine Informationen vor, wann und an wen die Fragebogen vom Institut abgesandt worden sind.

10.161 Brief vom 20. November 1946 von Kopff an das Wirtschaftsministerium

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, ungelocht. Empfänger: Wirtschafts-Ministerium Württemberg-Baden, Stuttgart. Absender: Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff erklärt in Bezug auf die Forschungsüberwachung, daß das Institut „keine Forschung im Sinne des Gesetzes M.G.R.27“ betreibt und erläutert seine Aussage. Zitiert und kommentiert in Kapitel 7.2.1.

10.162 Brief vom 2. Dezember 1946 von Kopff an F. Springer

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A6 quer, gelocht. Empfänger: Springer-Verlag, Heidelberg, Dr. [*Ferdinand*] Springer. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff bittet um die Rückgabe von Belegexemplaren der Astronomischen Nachrichten (AN), der Beobachtungszirkulare der AN und der Ergänzungshefte der AN. Die Exemplare hatte Kopff im Herbst 1945 Herrn Kuder [wohl ein Mitarbeiter von Springer] mitgegeben, da dieser damals beabsichtigt habe, die Lizenz für deren Publikation zu beantragen. Zitiert in Kapitel 7.7.7.

10.163 Brief vom 5. Dezember 1946 von Kopff an D. Sadler

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, gelocht. Empfänger: The Superintendent, H.M. Nautical Almanac Office, Lansdown, Bath, [*England*]. Anrede: Mr. Sadler. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff bedankt sich für Sadlers Brief vom 21. Oktober 1946 und schickt Sadler seine Verbesserungsvorschläge für die deutsche Fassung der Einleitung zu den „Apparent Places of Fundamental Stars“ (APFS). Zu Kapitel 7.7.

Kommentar: Donald H. Sadler (1908-1987) war von 1936 bis 1970 Superintendent des englischen H.M. Nautical Almanac Office (HMNAO). Das HMNAO war 1939 aus London nach Bath evakuiert worden, wo es sich bis 1949 befand. Er erhielt 1970 die Ehrendoktorwürde der Naturwissenschaftlich-Mathematischen Fakultät der Universität Heidelberg verliehen.

10.164 Ankündigung von Kopff vom 10. Dezember 1946 über das Nachrichtenblatt der Astronomischen Zentralstelle

Beschreibung: Vervielfältigtes, maschinenschriftliches Schreiben. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5 quer, gelocht. Empfänger: Sternwarten und astronomische Institute in Deutschland. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Ankündigung von Kopff, daß die Astronomische Zentralstelle beim Astronomischen Rechen-Institut beabsichtigt, wieder briefliche Mitteilungen und Telegramme über Entdeckungen, Beobachtungen und Ephemeriden zu versenden. Angabe der Bezugsbedingungen. Zitiert in Kapitel 7.7.8.

10.165 Brief vom 6. Januar 1947 von D. Sadler an Kopff

Beschreibung: Kopfbogen. Text in Englisch. 1 Blatt (1 Seite). 19,0 cm breit, 24,1 cm hoch, gelocht. Empfänger: Kopff. Absender: H.M. Nautical Almanac Office, Lansdown, Bath, [England]. Unterschrift: D. H. Sadler. Scan im Supplement.

Inhalt: Sadler (siehe Kommentar zum Brief vom 5. Dezember 1946**) bedankt sich für die Zusendung der deutschen Fassung der Einleitung zu den „Apparent Places of Fundamental Stars“ (APFS). Auf Kopffs Wunsch hin wird Sadler in die APFS für 1948 eine Notiz aufnehmen, daß das Astronomische Rechen-Institut, das Beiträge zu den APFS liefert, sich jetzt in Heidelberg befindet. Sadler ist erfreut, vom Astronomer Royal [Spencer Jones] zu hören, daß sich die Situation des Instituts in Heidelberg etwas gebessert habe. Sadler könne aber leider keine Arbeiten an den Kleinen Planeten übernehmen. Zu Kapitel 7.7.

10.166 Brief vom 28. Januar 1947 von Kopff an die amerikanische Militärregierung in Berlin

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, gelocht. Empfänger: The Military Government of the US-Zone of Berlin, Berlin. Absender: Director of the Astronomisches Rechen-Institut. Scan im Supplement.

Inhalt: Englischsprachiger Brief von Kopff an die amerikanische Militärbehörde in Berlin. Nowacki soll aus dem Institutsgebäude in Berlin-Dahlem Beobachtungstagebücher und zugehörige Berechnungen von Kopff sicherstellen. Kopff hatte diese Beobachtungen am Meridiankreis der Heidelberger Sternwarte ausgeführt. Ferner sollte sie sich bemühen, einige Bücher und Einrichtungsgegenstände von Berlin-Dahlem nach Heidelberg überführen zu lassen. Dazu bittet Kopff, ihr Zutritt zum Institutsgebäude in Dahlem zu gewähren. Zitiert und kommentiert in Kapitel 9.5.4.

Kommentar: Es ist zweifelhaft, ob dieser Brief per Post nach Berlin geschickt wurde, da die Anschrift relativ ungenau ist. Vermutlich sollte Nowacki den Brief in Berlin vorzeigen und gegebenenfalls der Militärbehörde übergeben.

10.167 Bescheinigung vom 28. Januar 1947 von Kopff für Nowacki

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Bescheinigung (Certificate) für Fräulein Dr. Helene Nowacki in deutscher und englischer Sprache. Aussteller: Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts; Director of the Astronomisches Rechen-Institut. Scan im Supplement.

Inhalt: Zweisprachige Bescheinigung von Kopff für Nowacki. Sie soll aus dem Institutsgebäude in Berlin-Dahlem Beobachtungstagebücher und zugehörige Berechnungen von Kopff sicherstellen. Kopff hatte diese Beobachtungen am Meridiankreis der Heidelberger Sternwarte ausgeführt. Außerdem soll sie in Potsdam mit Kienle Besprechungen wegen der weiteren Herausgabe der Zeitschrift „Astronomische Nachrichten“ führen. Zitiert und kommentiert in Kapitel 9.5.4. Siehe auch Kapitel 7.7.7.

10.168 Brief vom 5. März 1947 von Kopff an F. Springer

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, gelocht. Empfänger: Dr. Ferdinand Springer, [*Springer-Verlag*], Heidelberg. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff teilt Springer mit, daß die Astronomischen Nachrichten „nun von der Berliner Akademie (Professor Kienle) herausgegeben werden sollen“. Zitiert und kommentiert in Kapitel 7.7.7.

10.169 Brief vom 6. Juni 1947 von Kopff an Kahrstedt

Beschreibung: Durchschlag. 2 Blätter (2 Seiten). DIN A5, gelocht. Empfänger: Kahrstedt, Berlin-Lichterfelde. Absender: Kopff. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff teilt Kahrstedt mit, daß das Institut das (Heidelberger) Astronomische Jahrbuch für 1948 nochmals allein herausgeben wird. Das Erscheinen eines gemeinsamen (Berliner) Jahrbuchs für 1949 sei erst möglich, wenn noch eine Reihe von Fragen geklärt sei. Insbesondere müßte das Heidelberger Institut deutlich als selbständiger Mitherausgeber erkennbar sein. Zu Kapitel 7.7.4.

10.170 Brief vom 2. Juli 1947 vom Akademie-Verlag an Kopff

Beschreibung: Brief auf Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger: Kopff. Absender: Akademie-Verlag, Berlin. Unterschrift: Kaesser. Scan im Supplement.

Inhalt: Der Akademie-Verlag bezieht sich auf eine Mitteilung von Kahrstedt zum Weitererscheinen des Berliner Astronomischen Jahrbuchs. Für 1948 werden je ein Jahrbuch in Berlin und Heidelberg erscheinen. Der Akademie-Verlag bittet zur Vermeidung von doppelten Satzkosten um die Druckvorlagen (Matern) eines Teils des Heidelberger Jahrbuchs und bietet dafür Matern von Teilen des Berliner Jahrbuchs an. Der Verlag erklärt, daß vom Jahrgang 1948 nur noch ein (gemeinsames) Berliner Astronomisches Jahrbuch in Berlin erscheinen wird. Mit dem Verlag Dümmler will sich der Akademie-Verlag nicht in Verbindung setzen. Siehe Kapitel 7.7.3 und 7.7.4.

Kommentar: Tatsächlich wurde das Berliner Astronomische Jahrbuch erst für den Jahrgang 1949 gemeinsam herausgegeben (siehe Kapitel 7.7.4). Antwort von Kopff vom 16. Juli 1947**.

10.171 Brief vom 7. Juli 1947 von Kopff an H. Kienle

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (2 Seiten). DIN A5, gelocht. Empfänger: Prof. Dr. [Hans] Kienle, Astrophysikalisches Observatorium, Potsdam. Absender: Kopff. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff teilt Kienle mit, daß das Institut das (Heidelberger) Astronomische Jahrbuch für 1948 nochmals allein herausgeben wird. Ab Jahrgang 1949 soll dann mit dem östlichen Teil des Instituts ein gemeinsames (Berliner) Jahrbuch erscheinen. Er teilt Kienle die getroffenen Vereinbarungen zum Titelblatt und zum Vorwort dieses Jahrbuchs mit. Er informiert Kienle ferner über die in Heidelberg hergestellten Photokopien des Astrophysical Journals für Potsdam. Zitiert in Kapitel 7.7.4.

10.172 Brief vom 16. Juli 1947 von Kopff an den Akademie-Verlag

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, gelocht. Empfänger: Akademie-Verlag, Berlin. Absender: Kopff. [*Handschriftlicher Vermerk links unten:*] Durchschlag an Prof. Kienle, an Prof. Kahrstedt. Scan im Supplement.

Inhalt: Auf das Schreiben des Akademie-Verlags vom 2. Juli 1947** teilt Kopff dem Verlag mit, daß er ohne Erlaubnis des Dümmler-Verlags keine Druckvorlagen (Matern) zur Verfügung stellen könne. Der Akademie-Verlag solle sich zweckmäßigerweise direkt mit dem Dümmler-Verlag in Verbindung setzen. Siehe Kapitel 7.7.3 und 7.7.4.

Kommentar: Wir haben nicht den Eindruck, daß 1947 oder danach ein Austausch von Matern für die astronomischen Jahrbücher zustandegekommen ist.

10.173 Brief vom 31. Juli 1947 von Kopff an H. Kienle

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger: [Prof. Dr. Hans] Kienle, [Astrophysikalisches Observatorium, Potsdam.] Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff bittet Kienle, sich beim Akademie-Verlag in Berlin für die Klärung der Probleme zwischen diesem Verlag und dem Verlag Dümmler in Bonn in Beziehung auf das Berliner Astronomische Jahrbuch einzusetzen. Zitiert in Kapitel 7.7.4.

10.174 Bescheinigung vom 25. September 1947 von Kopff für Nowacki

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, gelocht. Bescheinigung für Fräulein Dr. Helene Nowacki. Aussteller: Der Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts. Scan im Supplement.

Inhalt: Bescheinigung von Kopff für Nowacki. Sie soll aus der Sternwarte Babelsberg und dem Astrophysikalischen Observatorium Potsdam wissenschaftliches Material abholen. Zitiert und kommentiert in Kapitel 9.5.4.

10.175 Brief vom 28. November 1947 von Kopff an den Verlag Dümmler

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, gelocht. Empfänger: Ferd. Dümmlers Verlag, Bonn. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff teilt dem Verlag Dümmler mit, daß der Verlag die Abrechnungen über frühere Jahrgänge des Berliner Astronomischen Jahrbuchs nicht mit dem Heidelberger Institut [*sondern mit dem östlichen Teil des Astronomischen Rechen-Instituts*] vornehmen solle. Begründung: „Die Kosten für die Herstellung des Jahrgangs 1946 sind vom Preussischen Staat getragen worden. Da der badische Staat keinerlei Zuschuss zum Jahrgang 1946 geleistet hat, besteht auch für ihn kein Anspruch auf Entschädigung. Dasselbe gilt für die älteren Bestände.“ Zitiert und kommentiert in Kapitel 8.2.

10.176 Brief vom 16. Dezember 1947 vom Verlag Dümmler an Kopff

Beschreibung: Brief auf Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger: Kopff. Absender: Ferd. Dümmlers Verlag, Bonn. Unterschrift: Dr. W. Lehmann. Anlage: Durchschrift des Briefes vom 16. Dezember 1947** vom Verlag Dümmler an Kahrstedt (ediert im nächsten Eintrag). Scan im Supplement.

Inhalt: Der Verlag Dümmler bestätigt den Erhalt des Briefes von Kopff vom 28. November 1947** (ediert im vorigen Eintrag) und wird die Abrechnung der älteren Publikationen des Astronomischen Rechen-Instituts gemäß Kopffs Vorschlag mit dem östlichem Teil des Instituts vornehmen. Zitiert und kommentiert in Kapitel 8.2.

10.177 Brief vom 16. Dezember 1947 vom Verlag Dümmler an Kahrstedt

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (2 Seiten). DIN A4, gelocht. Empfänger: Kahrstedt. Absender: Ferd. Dümmlers Verlag, Bonn. Unterschrift: Dr. W. Lehmann. Das Institut in Heidelberg hat die Durchschrift dieses Briefs als Anlage zum Brief vom 16. Dezember 1947** vom Verlag Dümmler an Kopff (ediert im vorigen Eintrag) erhalten. Scans im Supplement.

Inhalt: Der Verlag Dümmler teilt Kahrstedt mit, daß der Verlag aufgrund des Vorschlags von Kopff die Verkaufserlöse des Berliner Astronomischen Jahrbuchs (BAJ) für 1946 und frühere Jahrgänge an den östlichen Teil des Instituts auszahlen wird. Das Guthaben beläuft sich auf RM 2.514,85. Der Verlag gibt eine Übersicht über die noch vorhandenen Bestände des BAJ in Bonn und Leipzig. Zitiert und kommentiert in Kapitel 8.2.

10.178 Brief vom 22. Dezember 1947 von Kahrstedt an Kopff

Beschreibung: Brief auf Kopfbogen des Copernicus-Instituts. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger: Kopff. Absender: Östlicher Teil des Astronomischen Rechen-Instituts. Br.Nr.63/47. Unterschrift: A. Kahrstedt. Scan im Supplement.

Inhalt: Kahrstedt dankt Kopff für dessen Brief vom 10. Dezember 1947, der uns leider nicht vorliegt. In der Frage der (nach Schloß Stetten verlagerten) 5 Bücherkisten könne Kahrstedt von Berlin aus nichts mehr tun. Er sendet Kopff 5 Exemplare der ARI-Veröffentlichung Nr. 48 [*G. Stracke: Tafeln zur Störungsrechnung*] und bittet Kopff um Zusendung des Manuskripts für die mittleren und scheinbaren Sternörter für das BAJ 1949. Zitiert in Kapitel 9.3.

10.179 Bescheinigung vom 6. Februar 1948 von Kopff für Nowacki

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, gelocht. Bescheinigung für Fräulein Dr. Helene Nowacki. Aussteller: Der Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts. Scan im Supplement.

Inhalt: Bescheinigung von Kopff für Nowacki. Sie soll vom östlichen Teil des Astronomischen Rechen-Instituts Material für die Rechenarbeiten an den astronomischen Jahrbüchern abholen. Zitiert und kommentiert in Kapitel 9.5.4.

Kommentar: Vermutlich sollte Nowacki das Material bei Kahrstedt abholen, der im amerikanischen Sektor von Berlin wohnte (siehe Kapitel 8.2).

10.180 Brief vom 13. Februar 1948 von Kopff an Kahrstedt

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, gelocht. Empfänger: Kahrstedt, Berlin-Lichterfelde. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff bittet Kahrstedt um die Erledigung der Wünsche von Sadler und Väisälä. Er hat Nowacki gebeten, bei Kahrstedt nachzufragen, ob er etwas über den Verbleib verschiedener Dinge aus dem Bunkerschrank des Dahlemer Institutsgebäudes wisse. Zitiert in Kapitel 9.5.4.

10.181 Brief vom 6. Mai 1948 von Kahrstedt an Kopff

Beschreibung: Brief auf altem Kopfbogen des Copernicus-Instituts, aber überstempelt mit: Astronomisches Recheninstitut der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Ortsangabe überstempelt mit: Berlin-Lichterfelde, Potsdamer Straße 43. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger: Kopff. Absender: Östlicher Teil des Astronomischen Rechen-Instituts. Tgb.Nr.122/48. Unterschrift: A. Kahrstedt. Scan im Supplement.

Inhalt: Kahrstedt bestätigt die früheren Abmachungen mit Kopff zur gemeinsamen Herausgabe des Berliner Astronomischen Jahrbuchs (BAJ) für 1949. Er bittet um Auskunft, wann und wie er die Sternörter für 1950 erhalten könne. Zum Jahrgang 1948 des BAJ teilt Kahrstedt mit, daß er hoffe, daß dieser um den 20. Mai 1948 versandbereit ist. Zu Kapitel 7.7.4. Zitiert in Kapitel 8.2.

10.182 Brief vom 9. Mai 1948 von Kahrstedt an Kopff

Beschreibung: Brief auf altem Kopfbogen des Copernicus-Instituts, aber überstempelt mit: Astronomisches Recheninstitut der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Ortsangabe überstempelt mit: Berlin-Lichterfelde, Potsdamer Straße 43. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5 quer, gelocht. Empfänger: Kopff. Absender: Östlicher Teil des Astronomischen Rechen-Instituts. Unterschrift: A. Kahrstedt. Scan im Supplement.

Inhalt: Kahrstedt erklärt Kopff, daß er an den Schrank im Institutskeller des Dahlemer Institutsgebäudes nie mehr herangekommen sei. [*Gemeint ist vermutlich der Schutzraum (Bunker) im Garten, da das Gebäude selbst kein Kellergeschoß besitzt.*] Zitiert in Kapitel 9.5.4.

10.183 Brief vom 12. Juli 1948 von Kopff an den Verlag Dümmler

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger: Verlag Ferdinand Dümmler, Bonn. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: In diesem Brief bestätigt Kopff die bereits am 10. Juli 1948 telegraphisch ausgesprochene Kündigung des Vertrags mit dem Verlag Dümmler über die Herausgabe des Astronomisch-Geodätischen Jahrbuchs. Er gibt die Gründe für die Kündigung an. Zitiert und kommentiert in Kapitel 7.7.3.

10.184 Brief vom 5. August 1948 vom Verlag Dümmler an Kopff

Beschreibung: Brief auf Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger: Kopff. Absender: Ferd. Dümmlers Verlag, Bonn. Unterschrift: Dr. W. Lehmann. Scan im Supplement.

Inhalt: Der Verlag Dümmler bestätigt den Erhalt der Kündigung der Herausgabe des Astronomisch-Geodätischen Jahrbuchs (AGJ) vom 12. Juli 1948** seitens des Instituts. Er bedauert den Vorgang, gibt aber das AGJ frei, da es seinem „Prinzip widerspricht, auf dem Rechtsstandpunkt zu bestehen“. Zitiert in Kapitel 7.7.3.

**10.185 Vertrag vom 1. September 1948
zwischen dem Verlag G. Braun und dem Institut
über das Astronomisch-Geodätische Jahrbuch**

Beschreibung: Maschinenschriftlicher Vertrag. 2 Blätter zusammengeheftet (2 Seiten). DIN A4, gelocht. Unterschriften: Heidelberg, Astronomisches Rechen-Institut, Prof. Dr. August Kopff; Karlsruhe, G. BRAUN (vorm. G. Braunschweiger Hofbuchdruckerei und Verlag G.m.b.H.) [*Stempel*], [*unleserliche Unterschrift*]. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff als Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts (ARI) und der Verlag G. Braun in Karlsruhe schließen einen Vertrag über die Herstellung und den Verlag des Astronomisch-Geodätischen Jahrbuchs und der in zwangloser Folge erscheinenden Veröffentlichungen des ARI. Zitiert in Kapitel 7.7.3.

**10.186 Brief vom 5. September 1948 von Kahrstedt
an Kopff**

Beschreibung: Brief auf altem Kopfbogen des Copernicus-Instituts, aber überstempelt mit: Astronomisches Recheninstitut der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Ortsangabe überstempelt mit: Berlin-Lichterfelde, Potsdamer Straße 43. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger: Astronomisches Recheninstitut, Heidelberg. Absender: Östlicher Teil des Astronomischen Rechen-Instituts. Tgb.Nr.171/48. Unterschrift: A. Kahrstedt. Scan im Supplement.

Inhalt: Kahrstedt teilt mit, daß die Berliner Akademie ihm eine neue Fassung des Titelblatts für das geplante, gemeinsam herauszugebende Berliner Astronomische Jahrbuch (BAJ) für 1949 vorgeschrieben habe, und gibt den neuen Wortlaut des Titelblatts wieder. Danach wäre das Heidelberger Institut nicht gleichberechtigter Herausgeber gewesen. Kahrstedt bittet dringend um Antwort (Kopff ist aber nach Schweden verreist). Zitiert und kommentiert in Kapitel 7.7.4.

**10.187 Quittung vom 6. September 1948 von
Heinemann über den Empfang von Bücherkisten**

Beschreibung: Durchschlag auf Kopfbogen der Badischen Landessternwarte Heidelberg-Königstuhl. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5 quer, gelocht. Empfänger:

nicht angegeben. Überbringer war: Frl. Warminsky²²⁰. Aussteller: Der Direktor des Astronomischen Recheninstituts in Heidelberg; i.V. Prof. Dr. K. Heinemann.

Inhalt: Heinemann bestätigt den Erhalt der verlagerten 5 Bücherkisten (siehe Liste vom 31. Juli 1943^{**}). Zitiert in Kapitel 9.3.

Kommentar:

Heinemann arbeitete und wohnte auf der Heidelberger Sternwarte. Er benutzte den Kopfbogen der Sternwarte wohl hauptsächlich deswegen, weil Eile bei der Ausstellung der Quittung geboten war. Allerdings war Kopff (in dessen Namen Heinemann hier quittiert) damals auch zugleich Direktor der Sternwarte.

Auf dieser Quittung geht Heinemann noch irrtümlich davon aus, daß der Inhalt der Kisten dem östlichen Teil des Instituts gehören würde. Tatsächlich sind die Bücher aber der Bibliothek des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg einverleibt worden, da dieses Rechtsnachfolger des bis 1945 in Berlin-Dahlem ansässigen Instituts ist (siehe dazu auch Kopffs Ausführungen in seinem Brief vom 7. Dezember 1948, zitiert in Kapitel 8.2).

10.188 Brief vom 8. September 1948 von Heinemann an Kopff

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger: Kopff (nach Schweden verreist, keine Adressenangabe auf dem Durchschlag des Briefes). Absender: Astronomisches Rechen-Institut; Heinemann [erschlossen]. Scan im Supplement.

Inhalt: Heinemann berichtet Kopff über verschiedene Angelegenheiten, die das Institut betreffen. Er gibt insbesondere den Inhalt des Briefes von Kahrstedt an Kopff vom 5. September 1948^{**} wieder. Unter Punkt 3) erwähnt er den Eingang der 5 verlagerten Bücherkisten aus Schloß Stetten (siehe Dokumente vom 31. Juli 1943^{**} und 29. Oktober 1943^{**}). Zitiert in Kapitel 8.2.

Kommentar: Kopff war zu dieser Zeit zu Besuch bei Bertil Lindblad, dem Direktor der Stockholmer Sternwarte.

²²⁰Es handelt sich vermutlich um Dr. Ruth (Broser-)Warminsky. Sie war am Kaiser-Wilhelm-Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie in Berlin-Dahlem tätig und promovierte 1948 an der Technischen Universität Berlin.

10.189 Brief vom 10. September 1948 von Heinemann an Kahrstedt

Beschreibung: Durchschlag auf Kopfbogen der Badischen Landessternwarte Heidelberg-Königstuhl. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5 quer, gelocht. Empfänger: Kahrstedt, Berlin-Lichterfelde. Absender: [Astronomisches Rechen-Institut; Heinemann; erschlossen]. Scan im Supplement.

Inhalt: Heinemann berichtet Kahrstedt, daß er dessen Schreiben vom 5. September 1948** an Kopff weitergeleitet habe (siehe Brief von Heinemann an Kopff vom 8. September 1948**). Heinemann hofft, daß Kopff aus Schweden direkt an Kahrstedt schreiben werde. Heinemann berichtet ferner vom Eingang der verlagerten 5 Bücherkisten und über den unbefriedigenden Zustand des Inhalts. Zu Kapitel 7.7.4. Zitiert in Kapitel 9.3.

Kommentar: Heinemann arbeitete und wohnte auf der Heidelberger Sternwarte. Er benutzte den Kopfbogen der Sternwarte wohl hauptsächlich deswegen, weil Eile geboten war. Allerdings war Kopff (an dessen Stelle Heinemann hier antwortet) damals auch zugleich Direktor der Sternwarte.

10.190 Brief vom 14. September 1948 von Kahrstedt an Kopff

Beschreibung: Brief auf altem Kopfbogen des Copernicus-Instituts, aber überstempelt mit: Astronomisches Recheninstitut der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Ortsangabe überstempelt mit: Berlin-Lichterfelde, Potsdamer Straße 43. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5 quer, gelocht. Empfänger: Kopff, z.Z. Stockholm, Astron. Observatorium, Schweden. Eingangsvermerk: 1. Nov[ember 1948]. Absender: Östlicher Teil des Astronomischen Rechen-Instituts. Unterschrift: A. Kahrstedt. Scan im Supplement.

Inhalt: Kahrstedt teilt mit, daß die Berliner Akademie „die unglückliche Änderung des Titelblatts“ für das geplante, gemeinsam herauszugebende Berliner Astronomische Jahrbuch für 1949 (siehe Brief von Kahrstedt vom 5. September 1948**) nun rückgängig gemacht habe. Dies sei ein Verdienst von Kienle. Zitiert und kommentiert in Kapitel 7.7.4.

10.191 Brief vom 15. Oktober 1948 von Kahrstedt an Kopff

Beschreibung: Brief. Kopfbogen: Astronomisches Recheninstitut der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Ortsangabe gestempelt mit: Berlin-Lichterfelde, Potsdamer Straße 43. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5 quer, mit Doppel-
lochung. Empfänger: Kopff, Observatorium, Saltsjöbaden, Schweden. Absen-
der: Östlicher Teil des Astronomischen Rechen-Instituts. Unterschrift:
A. Kahrstedt. Scan im Supplement.

Inhalt: Kahrstedt entschuldigt sich dafür, daß der Heidelberger Anteil am Berli-
ner Astronomischen Jahrbuch (BAJ) für 1948 in dessen Vorwort nicht erwähnt
worden sei. Er fragt, ob dies im Vorwort des BAJ für 1950 nachgeholt werden
solle. Handschriftliche Notiz von Kopff links unten: „erledigt. nicht nachho-
len.“. Zu Kapitel 7.7.4.

10.192 Brief vom 4. November 1948 vom Akademie- Verlag an das Institut

Beschreibung: Brief auf Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5, gelocht. Em-
pfänger: Astronomisches Recheninstitut, Heidelberg. Absender: Akademie-
Verlag, Berlin. Unterschrift: Dr. Melms. Scan im Supplement.

Inhalt: Der Akademie-Verlag informiert das Institut, daß dem Institut wegen
der bestehenden Versandschwierigkeiten frühestens im Dezember 1948 die ver-
einbarten 100 Freixemplare des Berliner Astronomischen Jahrbuchs für 1949
zugehen könnten, und zwar nur in Form von diversen Paketen mit jeweils ma-
ximal 4 kg Gewicht. Siehe Kapitel 7.7.4.

Kommentar: Der Akademie-Verlag spielt bei den „Versandschwierigkeiten“
wohl auf die sowjetische Berlin-Blockade an, die vom 24. Juni 1948 bis zum
12. Mai 1949 dauerte.

10.193 Brief vom 11. November 1948 von Kahrstedt an Kopff

Beschreibung: Brief auf altem Kopfbogen des Copernicus-Instituts, aber über-
stempelt mit: Astronomisches Recheninstitut der Deutschen Akademie der
Wissenschaften zu Berlin. Ortsangabe überstempelt mit: Berlin-Lichterfelde,
Potsdamer Straße 43. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger: Kopff.

Absender: Östlicher Teil des Astronomischen Rechen-Instituts. Unterschrift: A. Kahrstedt. Scan im Supplement.

Inhalt: Kahrstedt macht Kopff einen Vorschlag, wie der Versand der Freiemplare des Berliner Astronomischen Jahrbuchs für 1949 ins Ausland geregelt werden könnte. Er will vor allem die Militärmissionen [*in Berlin*] einschalten. Die Auswirkungen der Berlin-Blockade [*die vom 24. Juni 1948 bis zum 12. Mai 1949 dauerte*], seien noch unklar. Zu Kapitel 7.7.4.

10.194 Vertrag vom 7. Dezember 1948 zwischen dem Universitätsverlag Winter und dem Institut über die Kalender-Grundlagen

Beschreibung: Maschinenschriftlicher Vertrag auf Kopfbogen des Verlags. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Verlagsvertrag zwischen dem Astronomischen Rechen-Institut Heidelberg, vertreten durch Herrn Prof. Kopff und Carl Winter, Universitätsverlag, Heidelberg. Unterschriften: Heidelberg, den 23. September 1948; Carl Winter, Universitätsverlag; i[n] Vollm[*acht*] Dr. [*Wilhelm*] Anders, ppa Max Jost. Heidelberg, den 7. Dezember 1948; Prof. Dr. A[*ugust*] Kopff; Stempel des Instituts. Scan im Supplement.

Inhalt: Vertrag über „Astronomische Grundlagen für den Kalender“ zwischen dem Universitätsverlag Carl Winter und dem Astronomischen Rechen-Institut. Der Vertrag beginnt mit dem Jahrgang für 1950 und verlängert sich jährlich, wenn er nicht gekündigt wird. Zitiert und ausführlich kommentiert in Kapitel 7.7.2.

Kommentar: Dieser Vertrag ist mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht der erste für die Kalender-Grundlagen, weil die ersten Kalender-Grundlagen für 1947 bereits im Jahr 1946 erschienen sind. Ein solches Dokument ist aber nicht überliefert. Auffällig ist wieder die Zeitspanne von über zwei Monaten zwischen der Unterzeichnung des Vertrags durch den Verlag einerseits und durch Kopff andererseits. Den Grund dafür kennen wir nicht.

10.195 Brief vom 9. Dezember 1948 von Kahrstedt an Kopff

Beschreibung: Brief. Kopfbogen: Astronomisches Recheninstitut der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Ortsangabe gestempelt mit: Berlin-Lichterfelde, Potsdamer Straße 43. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5 quer, gelocht.

Empfänger: Kopff. Absender: Östlicher Teil des Astronomischen Rechen-Instituts. Unterschrift: A. Kahrstedt. Scan im Supplement.

Inhalt: Kahrstedt beschreibt seine Vorgehensweise und die Probleme beim Versand des Berliner Astronomischen Jahrbuchs. Zu Kapitel 7.7.4.

10.196 Brief vom 15. Dezember 1948 von Kahrstedt an Kopff

Beschreibung: Brief. Kopfbogen: Astronomisches Recheninstitut der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Ortsangabe gestempelt mit: Berlin-Lichterfelde, Potsdamer Straße 43. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5 quer, gelocht. Empfänger: Kopff. Absender: Östlicher Teil des Astronomischen Rechen-Instituts. Unterschrift: A. Kahrstedt. Scan im Supplement.

Inhalt: Kahrstedt unterrichtet Kopff, daß die Berliner Akademie vorgeschlagen habe, den 175. Jahrgang des Berliner Astronomischen Jahrbuchs für 1950 „als eine Art Jubiläums-Jahrgang zu gestalten“ (Schmuck des Titelblatts mit Kranz um die Zahl 175, Vorwort des Akademie-Präsidenten Stroux). Kopff wird um Stellungnahme gebeten. In einem Postscriptum bietet Kahrstedt an, in Babelsberg die Störungsrechnungen für die Trojaner (eine spezielle Gruppe Kleiner Planeten) zu übernehmen. Zu Kapitel 7.7.4.

10.197 Brief vom 21. Dezember 1948 von Kopff an Kahrstedt

Beschreibung: Durchschlag auf violettrosa Papier. 1 Blatt (2 Seiten). DIN A5 quer, gelocht. Empfänger: Kahrstedt, Berlin-Lichterfelde. Absender: Kopff [*aus Inhalt erschlossen*]. Keine Unterschrift. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff beantwortet die Briefe von Kahrstedt an ihn vom 11. November, 9. und 15. Dezember 1948. Er berichtet über den Erhalt von 45 Exemplaren des Berliner Astronomischen Jahrbuchs für 1949 und dessen teilweisen Versand von Heidelberg aus. Er macht Bemerkungen zu den Babelsberger Arbeiten für Kleine Planeten. Mit dem Kranz um die Zahl 175 ist Kopff einverstanden. Die Frage des Vorworts solle die Akademie selbst entscheiden. Zu Kapitel 7.7.4.

10.198 Brief vom 25. Februar 1949
von Gondolatsch an C. Hoffmeister

Beschreibung: Durchschlag auf violettrosa Papier. 1 Blatt (2 Seiten). DIN A4, gelocht. Empfänger: C. Hoffmeister, Sonneberg. Absender: Gondolatsch [*aus Inhalt erschlossen*]. Keine Unterschrift. Abhefthinweis: Jahrbuch. Scans im Supplement.

Inhalt: Gondolatsch beklagt sich über eine Besprechung der astronomischen Jahrbücher, die Hoffmeister in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Die Sterne“ (24. Jahrgang (1948), S. 90 und S. 123) veröffentlicht hatte. Gondolatsch schildert die Aufgaben des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg und dessen Verhältnis zum östlichen Teil des Instituts. Zitiert und kommentiert in Kapitel 6.1, 6.3, 7.7.4 und 8.2.

10.199 Brief vom 25. Februar 1949
von Gondolatsch an J. Wempe

Beschreibung: Durchschlag auf violettrosa Papier. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger: J. Wempe, Potsdam. Absender: Gondolatsch [*aus Inhalt erschlossen*]. Keine Unterschrift. Abhefthinweis: Jahrbuch. Scan im Supplement.

Inhalt: Gondolatsch bedankt sich für den Erhalt von Sonderdrucken einer seiner Arbeiten. Hauptsächlich beklagt sich Gondolatsch aber über eine Besprechung der astronomischen Jahrbücher, die Wempe in der Zeitschrift „Astronomische Nachrichten“ (AN, Band 276 (1948), S. 271) veröffentlicht hatte. Gondolatsch schildert die Aufgaben des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg und dessen Verhältnis zum östlichen Teil des Instituts. Abschließend bittet er um fehlende Hefte der AN. Zitiert und kommentiert in Kapitel 7.7.3 und 7.7.4.

10.200 Brief vom 27. April 1949
von Kopff an Kahrstedt

Beschreibung: Durchschlag auf violettrosa Papier. 1 Blatt (2 Seiten). DIN A5 quer, gelocht. Empfänger: Kahrstedt, Berlin-Lichterfelde. Absender: Kopff [*aus Inhalt erschlossen*]. Keine Unterschrift. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff erläutert Kahrstedt seine Motive zur Herausgabe des Astronomisch-Geodätischen Jahrbuchs [parallel zum gemeinsamen Berliner Astronomischen Jahrbuch]. Zu Kapitel 7.7.3 und 7.7.4.

10.201 Brief vom 28. April 1949 von Kopff an J. Wempe

Beschreibung: Durchschlag auf violettrosa Papier. 1 Blatt (2 Seiten). DIN A4, gelocht. Empfänger: J. Wempe, Potsdam. Kopie an O. Heckmann, Hamburg. Absender: Kopff [aus *Inhalt erschlossen*]. Keine Unterschrift. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff beschwert sich über eine Besprechung der astronomischen Jahrbücher, die Wempe in der Zeitschrift „Astronomische Nachrichten“ (Band 276 (1948), S. 271) veröffentlicht hatte. Kopff schildert die Aufgaben des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg und dessen Verhältnis zum östlichen Teil des Instituts. Abschließend beklagt er Aktivitäten von M. Güssow (siehe Kapitel 12), die versuche, dem Heidelberger Institut zu schaden. Zitiert und kommentiert in Kapitel 7.7.4 und 12.

10.202 Brief vom 11. Juli 1949 der Kultusverwaltung an das Institut

Beschreibung: Brief auf Kopfbogen: Der Präsident des Landesbezirks Baden, Abteilung Kultus und Unterricht, Karlsruhe. 1 Blatt (2 Seiten). DIN A4, gelocht. Empfänger: Direktion des Astronomischen Recheninstituts. Absender: Kultusverwaltung, Aktenzeichen: Nr. A 4035. Dr. E. Thoma. Unterschrift: Thoma. Scans im Supplement.

Inhalt: Auf den Antrag des Instituts vom 21. Juni 1949 wegen Erhöhung des Druckkostenetats antwortet die Kultusverwaltung, daß das Astronomische Rechen-Institut für das Rechnungsjahr 1949 in das (Königsteiner) Staatsabkommen (siehe Kapitel 7.6.2) einbezogen worden sei. Der Gesamtzuschußbedarf sei dort auf 171 000 DM festgeschrieben worden. Die Kultusverwaltung Baden könne daher den Druckkostenetat des Instituts nicht (mehr) erhöhen. Die Kultusverwaltung gibt nur den Ratschlag, den Mehrbedarf an Druckkosten „durch Einsparungen an anderer Stelle auszugleichen“! Zitiert und kommentiert in Kapitel 7.6.2.

10.203 Brief vom 20. Juli 1949 von Kahrstedt an Nowacki

Beschreibung: Originalbrief. Verwendung eines alten Kopfbogens des Copernicus-Instituts. Dahlemer Adresse gestrichen. Darüber Stempel mit der Privatanschrift von Kahrstedt. 1 Blatt (2 Seiten), DIN A4, gelocht. Empfänger: Nowacki. Absender: Kahrstedt. Unterschrift: A. Kahrstedt. Scans im Supplement.

Inhalt: Kahrstedt teilt mit, daß sich in Berlin und Babelsberg keine FK3-Unterlagen mehr über den Doppelstern 61 Cygni befinden, um die Nowacki gebeten hatte. Er beschreibt, welches Material er noch im alten Institutsgebäude in der Altensteinstraße 40 sicherstellen konnte. Abschließend beschreibt er seine angespannte finanzielle Situation wegen der Einführung von DM Ost und DM West im Zuge der Währungsreform. Zitiert und kommentiert in den Kapiteln 8.2, 9.2, 9.5.4.

10.204 Brief vom 2. August 1949 der Kultusverwaltung an das Institut

Beschreibung: Brief auf Kopfbogen: Der Präsident des Landesbezirks Baden, Abteilung Kultus und Unterricht, Karlsruhe. 1 Blatt (2 Seiten). DIN A4, gelocht. Empfänger: Universitätskasse Heidelberg. Mehrfertigung an Kopff. Absender: Kultusverwaltung, Aktenzeichen: Nr. A 4700. Unterschrift: Im Auftrag: Heidelberger. Scans im Supplement.

Inhalt: Die Kultusverwaltung teilt mit, daß das Astronomische Rechen-Institut Heidelberg ab 1. April 1949 unter die Regelung des (Königsteiner) „Staatsabkommens (*siehe Kapitel 7.6.2*) der westdeutschen Länder über die Finanzierung wissenschaftlicher Forschungseinrichtungen mit übergebiethem Wirkungsbereich“ falle. Der Universitätskasse werden finanztechnische Details der Zwischenfinanzierung mitgeteilt. Zitiert und kommentiert in Kapitel 7.6.2.

10.205 Brief vom 10. Januar 1950 von H.-C. Freiesleben an Gondolatsch

Beschreibung: Kopfbogen. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger: Gondolatsch. Absender: Ob.-Reg. Rat. Dr. H.-C. Freiesleben, Deutsches Hydrographisches Institut, Hamburg. Scan im Supplement.

Inhalt: Freiesleben hat ein Exemplar der „Astronomischen Grundlagen für den Kalender 1951“ erhalten. Er nimmt an, daß er dieses Werk in der hydrographischen Zeitschrift besprechen soll. Er will dabei aber auch die entsprechende Publikation aus Berlin (Ost) erwähnen, falls dagegen keine Bedenken bestehen sollten. Sonst wäre die Besprechung wohl besser zu unterlassen. Zu Kapitel 7.7.2, 7.7.4 und 8.2.

Kommentar: Hans-Christian Freiesleben (1903-1985) war Astronom und Nautiker an der Deutschen Seewarte bzw. dem Deutschen Hydrographischen Institut (DHI). Von 1939 bis 1945 leitete er das Referat „Navigationsmethoden und Astronomie“ der Nautischen Abteilung beim Oberkommando der Kriegsmarine (siehe Kapitel 4). Von 1945 bis 1968 war er Leiter des Referats „Navigation“ des DHI.

10.206 Brief vom 8. Februar 1950 von Gondolatsch an H.-C. Freiesleben

Beschreibung: Durchschlag. 2 Blätter (2 Seiten). DIN A4, gelocht. Empfänger: Ober-Regierungsrat Dr. H.-C. Freiesleben, [Deutsches Hydrographisches Institut], Hamburg. Scans im Supplement.

Inhalt: Gondolatsch beantwortet den Brief von Freiesleben vom 10. Januar 1950**. Das Exemplar der Kalender-Grundlagen sei nur für Freiesleben persönlich bestimmt gewesen. Eine Buchbesprechung sei nicht angestrebt worden. Auf jeden Fall sollte in einer eventuellen Buchbesprechung kein Vergleich des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg mit dem östlichen Teil gezogen werden. Man sollte alles vermeiden, „was den - wirklich absolut falschen - Eindruck erweckt, Berlin und Heidelberg wären für die Fortführung theoretischer und rechnerischer astronomischer Arbeiten in Deutschland von gleicher Wichtigkeit“. Dies sei nicht der Fall. [*Siehe auch die Briefe von Gondolatsch vom 25. Februar 1949**.*] Gondolatsch spricht ferner die Frage des Austauschs von Daten mit Freiesleben an. Zu Kapitel 7.7.2, 7.7.4 und 8.2.

10.207 Brief vom 14. Februar 1950 vom Universitätsverlag Winter an Kopff

Beschreibung: Brief auf Kopfbogen des Verlags. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger: Prof. Dr. August Kopff, Heidelberg, Sternwarte. Absender: Carl Winter, Universitätsverlag, Heidelberg. Unterschrift: St[*efan*] Hillig. Scan im Supplement.

Inhalt: Der Verlag Carl Winter kündigt die Verträge für den Verkauf der „Astronomischen Grundlagen für den Kalender“ und für den „Astronomischen Kalender“. Als Grund gibt er den zu geringen Absatz an: Von den Grundlagen seien bisher nur 42 Exemplare (von 300 der Auflage) und vom Kalender lediglich 800 (von 4000) verkauft worden. Er empfiehlt den Wechsel zum Verlag G. Braun in Karlsruhe, der für diese Werke geeigneter wäre, denn der Verlag Winter sei überwiegend sprachwissenschaftlich ausgerichtet. Zitiert und ausführlich kommentiert in Kapitel 7.7.1 und 7.7.2.

10.208 Brief vom 23. Februar 1950 von Kopff an den Universitätsverlag Winter

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger: Carl Winter Universitätsverlag, Heidelberg, Herr Hillig. Absender: Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff bedauert die vom Verlag in dessen Brief vom 14. Februar 1950** ausgesprochene Kündigung der Verträge über die „Astronomischen Grundlagen für den Kalender“ und den „Astronomischen Kalender“. Er bedankt sich aber ausdrücklich beim Verlag für dessen Entgegenkommen seit 1945. Insbesondere durch die Übernahme des Kalenders in den Verlag habe dieser über finanzielle Schwierigkeiten [des Instituts und seiner Mitarbeiter] hinweggeholfen. Kopff schneidet noch finanzielle Fragen an. In einem Postskriptum bittet er den Verlag um die Liste der Besteller der Grundlagen für 1950, um diese dem neuen Verlag übermitteln zu können. Zitiert und ausführlich kommentiert in Kapitel 7.7.1.

10.209 Brief vom 6. Juli 1950 von D. A. Kimball an D. G. Acheson

Beschreibung: Durchschlag einer Abschrift. Text in Englisch. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger des Originals: Honorable Dean G. Acheson, Secretary of State, Washington, D.C.. Abschriften wurden von J. Breitenbucher, [University Officer,] Heidelberg University, laut Eintragung mit blauer Tinte am Kopf des Durchschlags an folgende Personen gesandt: Rektor [der Universität Heidelberg]; Präs[ident] d[es] L[andesbezirks] B[aden]. Aber auch Kopff erhielt offensichtlich eine Abschrift. Absender des Originals: Department of the Navy, Office of the Secretary, Washington. Unterschrift: Dan A. Kimball, Under Secretary of the Navy. Absender der Kopie: J. Breitenbucher, University Officer, Heidelberg University [laut Eintrag auf dem Durchschlag]. Scan im Supplement.

Inhalt: Der stellvertretende Marineminister der USA, Dan A. Kimball (1896-1970), unterrichtet den Außenminister der USA, Dean G. Acheson (1893-1971), über die Gefahr, daß Kopff und das Astronomische Rechen-Institut in Heidelberg die Unterstützung der deutschen Behörden verlieren könnte. Kimball schildert die Wichtigkeit der Arbeiten von Kopff, insbesondere die lange Zusammenarbeit des Instituts mit dem U.S. Naval Observatory und die Bedeutung dieser Zusammenarbeit für die US-Marine. Kimball bittet Acheson, den amerikanischen Hohen Kommissar für Deutschland (HICOG) davon zu unterrichten. HICOG solle die entsprechenden deutschen Stellen zur weiteren Förderung des Instituts auffordern. Zitiert und kommentiert in Kapitel 7.2.1 und 7.5.

Kommentar:

HICOG ist die hier benutzte Abkürzung für „U.S. High Commissioner for Germany“. Die „Alliierte Hohe Kommission für Deutschland“ bestand aus drei Hochkommissaren aus den USA, England und Frankreich. Sie stellten von 1949 bis 1955 die höchste Autorität in der Bundesrepublik Deutschland dar, weil in dieser Zeit noch das Besatzungsstatut galt. (Die Bundesrepublik wurde erst 1955 staatlich völlig souverän.) Amerikanischer HICOG war von 1949 bis 1952 John J. McCloy (1895-1989). Heidelberg lag in der amerikanischen Besatzungszone.

Auslöser des Briefes war mit Sicherheit ein Schreiben von Kopff (das uns aber leider nicht vorliegt) an das U.S. Naval Observatory mit der Bitte um Unterstützung für die Arbeit des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg. Das U.S. Naval Observatory hat sich dann wohl seinerseits an den Marineminister der USA gewandt, um dem Institut durch entsprechende Schritte beim Außenminister der USA und bei HICOG zu helfen.

Hinweis: Andere Exemplare der Kopie des Briefes befinden sich im Universitätsarchiv Heidelberg (UA-Signatur: 70g, B-6905, Astronomisches Recheninstitut, Allgemeines, Jahr: 1945-58) und im Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA-Signatur: 481 Nr. 402, Präsident des Landesbezirks Baden / 1945-1952, Astronomisches Recheninstitut in Heidelberg). Diesen Exemplaren ist auch eine Übersetzung des Briefes ins Deutsche beigelegt.

Volltext:

Copy

Department of the Navy
Office of the Secretary
Washington

6 Jul[y] 1950

My dear Mr. Secretary:

I am informed that Professor A. Kopff, Director of the Astronomisches Rechen-Institut, Seminarienhau, Augustinergasse 15, Heidelberg (17a), Germany is in danger of losing support for carrying on the work of his Institut.

Professor Kopff is well known throughout the world as an eminent astronomer. The Institut has flourished for many years under his direction, at Berlin before the war, and at Heidelberg afterward. In addition to his general contributions to astronomy, he has cooperated with the Naval Observatory for many years, under an agreement authorized by law, in the exchange of astronomical calculations to avoid duplication of effort. His cooperation has been a distinct contribution to the efficient conduct of work under the Department of the Navy.

It is requested that the U.S. High Commissioner for Germany be advised of the value of Professor Kopff's work to science at large in order that he may bring this matter to the attention of the appropriate officials with a view to continuing support of the Rechen-Institut.

Sincerely yours,

Dan A. Kimball
Under Secretary of the Navy

Honorable Dean G. Acheson,
Secretary of State,
Washington 25, D.C.

10.210 Brief vom 25. Juli 1950 von G. W. Lewis an D. A. Kimball

Beschreibung: Durchschlag einer Abschrift. Text in Englisch. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger des Originals: Honorable Dan A. Kimball, Under Secretary of the Navy, [Washington, D.C.]. Abschriften wurden von J. Breitenbucher, [*University Officer,*] Heidelberg University, laut Eintragung mit blauer Tinte am Kopf des Durchschlags an folgende Personen gesandt: Rektor [*der Universität Heidelberg*]; Präs[*ident*] d[*es*] L[*andesbezirks*] B[*aden*]. Aber auch Kopff erhielt offensichtlich eine Abschrift. Absender des Originals: For the Secretary of State, Office of the Secretary, [Washington, D.C.]. Unterschrift: Geoffrey W. Lewis, Deputy Director, Bureau of German Affairs. Absender der Kopie: J. Breitenbucher, University Officer, Heidelberg University [*laut Eintrag auf dem Durchschlag*]. Scan im Supplement.

Inhalt: Lewis bestätigt den Eingang des Briefes vom 6. Juli 1950 ** des stellvertretenden Marineministers der USA, Dan A. Kimball, an den Außenminister der USA, Dean G. Acheson, wegen der Gefahr, daß Kopff und das Astronomische Rechen-Institut in Heidelberg die Unterstützung der deutschen Behörden verlieren könnten. Das Außenministerium stimmt der Bitte Kimballs zu, die deutschen Behörden durch HICOG über den Wert der Arbeiten von Kopff und des Instituts zu unterrichten. Der Außenminister habe ferner HICOG gebeten, ihn von allen deutschen Aktivitäten zu unterrichten, die zu einer Beendigung der Unterstützung des Instituts führen könnten. Zitiert und kommentiert in Kapitel 7.2.1 und 7.5.

Kommentar: HICOG ist die hier benutzte Abkürzung für „U.S. High Commissioner for Germany“. Siehe dazu unseren Kommentar zum Brief vom 6. Juli 1950 **. Der vorliegende Brief trägt kein Datum. Wir gehen aber davon aus, daß er zusammen mit dem unten folgenden Brief des Außenministers Acheson an HICOG am 25. Juli 1950 ** geschrieben wurde. Wir führen daher den vorliegenden Brief ebenfalls unter diesem Datum auf.

Hinweis: Andere Exemplare der Kopie des Briefes befinden sich im Universitätsarchiv Heidelberg (UA-Signatur: 70g, B-6905, Astronomisches Recheninstitut, Allgemeines, Jahr: 1945-58) und im Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA-Signatur: 481 Nr. 402, Präsident des Landesbezirks Baden / 1945-1952, Astronomisches Recheninstitut in Heidelberg). Diesen Exemplaren ist auch eine Übersetzung des Briefes ins Deutsche beigelegt.

Volltext:

Copy

In reply refer to
GAI 962A.712/7-650

My dear Mr. Kimball:

The receipt is acknowledged of your letter of July 6, 1950 concerning the possible loss of support for carrying on the work of the Astronomisches Recheninstitut at Heidelberg, Germany.

The Department has endorsed your request that the appropriate German officials be advised of the value of the work of Professor A. Kopff, Director of the Institute, in a communication to the Office of the United States High Commissioner for Germany. A copy of your letter has been enclosed. Furthermore, the Department has requested that a report be made of any action which would lead to the discontinuation of support of the Institute.

Sincerely yours,

For the Secretary of State:

Geoffrey W. Lewis
Deputy Director
Bureau of German Affairs

The Honorable
Dan A. Kimball
Under Secretary of the Navy

**10.211 Brief vom 25. Juli 1950 von D. G. Acheson
an den U.S. High Commissioner for Germany**

Beschreibung: Durchschlag einer Abschrift. Text in Englisch. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger des Originals: HICOG FRANKFORT [*U.S. High Commissioner for Germany, Frankfurt am Main*]. Abschriften wurden von J. Breitenbucher, [*University Officer,*] Heidelberg University, laut Eintragung mit blauer Tinte am Kopf des Durchschlags an folgende Personen gesandt: Rektor [*der Universität Heidelberg*]; Prä[sident] d[es] L[andesbezirks] B[aden]. Aber auch Kopff erhielt offensichtlich eine Abschrift. Absender des Originals: [Se-

cretary of State, Washington, D.C.]. Unterschrift: Acheson. Aktenzeichen des Außenministeriums: A-238, unclassified. Absender der Kopie: J. Breitenbucher, University Officer, Heidelberg University [*laut Eintrag auf dem Durchschlag*]. Scan im Supplement.

Inhalt: Der Außenminister der USA, Dean G. Acheson (1893-1971), übermittelt HICOG den Brief vom 6. Juli 1950 ** des stellvertretenden Marineministers der USA, Dan A. Kimball, bezüglich der Gefahr, daß Kopff und das Astronomische Rechen-Institut in Heidelberg die Unterstützung der deutschen Behörden verlieren könnten. Der Außenminister unterstützt das Anliegen Kimballs und fordert HICOG auf, den Außenminister von allen deutschen Aktivitäten zu unterrichten, die zu einer Beendigung der Unterstützung des Instituts führen könnten. Zitiert und kommentiert in Kapitel 7.2.1 und 7.5.

Kommentar: HICOG ist die hier benutzte Abkürzung für „U.S. High Commissioner for Germany“. Siehe dazu unseren Kommentar zum Brief vom 6. Juli 1950 **.

Hinweis: Andere Exemplare der Kopie des Briefes befinden sich im Universitätsarchiv Heidelberg (UA-Signatur: 70g, B-6905, Astronomisches Recheninstitut, Allgemeines, Jahr: 1945-58) und im Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA-Signatur: 481 Nr. 402, Präsident des Landesbezirks Baden / 1945-1952, Astronomisches Recheninstitut in Heidelberg). Diesen Exemplaren ist auch eine Übersetzung des Briefes ins Deutsche beigelegt.

Volltext:

Copy

UNCLASSIFIED

2241

HICOG
FRANKFORT

A-238, July 25, 1950

The Secretary of State transmits herewith a copy of a letter from the Honorable Dan A. Kimball, Under Secretary of the Navy, and a copy of the Department's reply thereto, concerning the Astronomisches Recheninstitut at Heidelberg, Germany.

The Department endorses the request of the Under Secretary of the Navy and requests that a report of any action taken by German officials to disconti-

nue the support of the Institute be sent to the Department for transmittal to the Under Secretary of the Navy.

Acheson

Enclosures:

1. From Mr. Kimball
July 6, 1950,
2. To Mr. Kimball.

7-389

10.212 Brief vom 29. Juli 1950 von Kopff an die Kultusverwaltung

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (2 Seiten). DIN A4, gelocht. Empfänger: Der Präsident des Landesbezirks Baden, Abt. Kultus und Unterricht, Karlsruhe. Absender: Kopff. Tagebuch-Nr. 237. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff ist in Sorge, daß man das Astronomische Rechen-Institut aus Heidelberg „abschieben“ wolle, „wodurch die Tätigkeit des Instituts völlig lahm gelegt würde.“. Trotz der Neuberufung von Kienle müßte es möglich sein, daß das Institut „in aller Ruhe“ von der Sternwarte losgelöst werde und daß es entsprechende Räume in der Altstadt von Heidelberg erhalte. Kopff legt Gutachten über die internationale Bedeutung der Arbeiten des Instituts bei. Er bittet um Unterstützung dafür, daß das Institut „in Heidelberg ungestört weiterarbeiten kann“. Die Anlagen sind nicht im Einzelnen angegeben. Zitiert in Kapitel 7.2.1 und 7.5.

10.213 Brief vom 29. Juli 1950 von Kopff an den Rektor

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger: Rektor der Universität Heidelberg. Absender: Kopff. 7 Anlagen, die hier aber fehlen. Scan im Supplement.

Inhalt: Nach Ansicht von Kopff besteht Unklarheit über die Zukunft des Astronomischen Rechen-Instituts. Er habe den Eindruck, daß man das Astronomische Rechen-Institut aus Heidelberg abschieben wolle. Er übersendet dem Rektor daher Gutachten über die internationale Bedeutung des Instituts. Kopff

drückt seine Überzeugung aus, daß die Universität Heidelberg dem Institut wie bisher jede Hilfe leisten wird, damit dieses seine Arbeiten ungestört fortsetzen könne. Die 7 Anlagen sind nicht im Einzelnen angegeben. Zitiert in Kapitel 7.2.1.

10.214 Anlagen zu den Briefen vom 29. Juli 1950 von Kopff (Gutachten)

Beschreibung: Durchschläge der Abschriften von 7 Gutachten zum Astronomischen Rechen-Institut. Alle: DIN A4, gelocht. Empfänger der Abschriften laut Eintragung mit blauer Tinte am Kopf des ersten Gutachtens:

- (1.) Rektor [*der Universität Heidelberg*],
 - (2.) Präsident d[es] L[andesbezirks] B[aden] Dr. Kauf[f]mann,
 - (3.) Abt[eilung] K[ultus] u[nd] U[nterricht von (2.)],
 - (4.) Prof. Heisenberg,
 - (5.) Univ[ersity] Officer [*Heidelberg*],
 - (6.) Dr. Rupp [*Ministerialrat im Kultusministerium*].
- Aussteller: siehe unter Inhalt. Scans im Supplement.

Inhalt:

Anlagen zu den Briefen von Kopff vom 29. Juli 1950 **, die in Kapitel 7.2.1 zitiert werden.

Verfasser der Gutachten (Briefe) sind:

- (a) Bertil Lindblad, Präsident der Internationalen Astronomischen Union (1 Blatt, 1 Seite, datiert vom 7. Juli 1950 in Ann Arbor, Michigan, USA).
- (b) Bengt Strömgren, Generalsekretär der Internationalen Astronomischen Union (1 Blatt, 1 Seite, datiert vom 29. Juni 1950 in Kopenhagen).
- (c) G. W. Welker, Captain U.S. Navy, Superintendent des U.S. Naval Observatory, Washington (1 Blatt, 1 Seite, datiert vom 14. Juni 1950 in Washington D.C.).
- (d) Dirk Brouwer, Yale University Observatory (1 Blatt, 1 Seite, datiert vom 3. Juli 1950 in New Haven, Connecticut, USA).
- (e) Harold Spencer Jones, Astronomer Royal, früherer Präsident der Internationalen Astronomischen Union (2 Blätter, 2 Seiten, undatiert, ohne Ortsangabe, vermutlich Anlage zu einem datierten Begleitbrief).

(f) W. M. Smart, President of the Royal Astronomical Society (1 Blatt, 1 Seite, datiert vom 27. Juni 1950 in London).

(g) G. Fayet, Bureau des Longitudes (1 Blatt, 1 Seite, datiert vom 22. Juni 1950 in Paris).

Kommentar: Die Liste der wissenschaftlichen Gutachten, die Kopff zur Unterstützung der Arbeiten des Astronomischen Rechen-Instituts beibringen konnte, ist sehr eindrucksvoll. Für die mehr politisch denkenden Personen (z.B. den Präsidenten des Landesbezirks Baden, Kaufmann) war aber vermutlich der unterstützende Brief des amerikanischen Außenministers Acheson vom 25. Juli 1950 ** noch beachtenswerter.

10.215 Brief vom 7. August 1950 vom U.S. High Commissioner for Germany an J. Breitenbucher

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger des Originals: J. Breitenbucher, [*University Officer,*] Heidelberg University. Empfänger der Abschrift laut Eintragung mit blauer Tinte am Kopf des Briefes: Rektor [*der Universität Heidelberg*]; Präs[*ident*] d[*es*] L[*andesbezirks*] B[*aden*]. Absender des Originals: J. H. Boxer, Office of the U.S. High Commissioner for Germany, Frankfurt. Absender der Kopie: J. Breitenbucher, University Officer, Heidelberg University [*laut Eintrag auf dem Durchschlag*]. Scan im Supplement.

Inhalt: Der Universitäts-Offizier Breitenbucher soll HICOG mitteilen, welche Aktion [für das Astronomische Rechen-Institut] unternommen werden soll (siehe Briefe vom 6. Juli 1950 ** und 25. Juli 1950 ** (2 Briefe)).

Kommentar:

HICOG ist die hier benutzte Abkürzung für „U.S. High Commissioner for Germany“. Siehe dazu unseren Kommentar zum Brief vom 6. Juli 1950 **.

Breitenbucher hat am 17. August 1950 Kopien der Briefe vom 6. Juli 1950 **, 25. Juli 1950 ** (2 Briefe) und 7. August 1950 ** an den Rektor der Universität Heidelberg und den Präsidenten des Landesbezirks Baden geschickt. Die entsprechenden Anschreiben (in Englisch mit beigefügter deutscher Übersetzung) befinden sich im Universitätsarchiv Heidelberg und im Generallandesarchiv Karlsruhe (zum Nachweis siehe die Angaben im folgenden Hinweis). In diesen inhaltlich gleichlautenden Anschreiben weist Breitenbucher nur auf die anliegenden Briefe hin, aus denen das „Interesse“ hervorgehe, welches „high

United States officials have taken in behalf of the Recheninstitut in Heidelberg“. Angesichts der damals noch sehr weitreichenden Befugnisse von HICOG war dies aber mehr als nur ein freundlicher Hinweis.

Die beiden Anschreiben von Breitenbucher tragen den Briefkopf „Office of the United States High Commissioner for Germany / Office of Land Commissioner for Wuerttemberg-Baden“. Unterzeichnet hat er mit „Jacques R. Breitenbucher, Higher Education Adviser“. Breitenbuchers Amtsbezeichnung „Higher Education Adviser“ ist eine freundliche Umschreibung für den früher benutzten Titel „University Officer“. In der deutschen Übersetzung wird er als „Hochschulberater“ bezeichnet.

Breitenbucher hat aufgrund des vorliegenden Briefes Kopff um eine Stellungnahme gebeten. Kopffs Stellungnahme erfolgte am 17. August 1950 **. Wir gehen davon aus, daß Breitenbucher zuvor Kopien der oben genannten Briefe an Kopff zur Information geschickt hat, da sich ein Satz der Kopien der Briefe vom 6. Juli 1950 **, 25. Juli 1950 ** (2 Briefe) und 7. August 1950 ** im Institutsarchiv befindet.

Hinweis: Andere Exemplare der Kopie des Briefes befinden sich im Universitätsarchiv Heidelberg (UA-Signatur: 70g, B-6905, Astronomisches Recheninstitut, Allgemeines, Jahr: 1945-58) und im Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA-Signatur: 481 Nr. 402, Präsident des Landesbezirks Baden / 1945-1952, Astronomisches Recheninstitut in Heidelberg). Diesen Exemplaren ist auch eine Übersetzung des Briefes ins Deutsche beigelegt.

Volltext:

[*Handschriftliche Notiz mit blauer Tinte rechts oben:*]

Von Univ[ersitäts]Off[izier] gesandt
an Rektor [der Universität Heidelberg],
Präs[ident] d[es] L[andesbezirks] B[aden]

[*Handschriftliche Notiz mit Bleistift darunter:*]

4 Reserve b[ei] Prof. Kopff

Copy

Office of the U.S. High Commissioner for Germany
Office Memorandum

TO: Mr. J. Breitenbucher
Heidelberg University

Date: 7 August 1950

From: J. H. Boxer, Office of Public Affairs

Subject: Astronomisches Rechen-Institut at Heidelberg

As per telephone conversation of this morning please indicate what action is recommended.

Tel.: Frankfurt 208024
JHBoxer:ua

sig.: J. H. Boxer

10.216 Schreiben vom 17. August 1950 von Kopff an den Universitäts-Offizier der Universität Heidelberg

Beschreibung: Durchschlag oder Abschrift. 3 Blätter (3 Seiten). DIN A4, gelocht. Empfänger: Universitäts-Offizier der Universität Heidelberg, Herr Dr. J. Breitenbucher. Absender: Kopff. Diverse Anlagen, die hier aber zum Teil fehlen. Scans im Supplement.

Inhalt: Breitenbucher hat sich aufgrund der Briefe, die ihn aus USA erreicht haben (siehe z.B. den Brief des Außenministers Acheson vom 25. Juli 1950**), bei Kopff über die Probleme des Astronomischen Rechen-Instituts erkundigt. Kopff antwortet auf diese Anfrage mit dem vorliegenden Brief. Er schildert kurz die Geschichte des Instituts und seine Etablierung in Heidelberg. In Punkt 4) schildert er die Raumprobleme des Instituts, die sich durch den Verlust der Räume auf der Heidelberger Sternwarte ergeben würden. Beigefügt wurden 10 Anlagen: Anlage 1 (Blatt 1-3): siehe „Amerikanischer Ausweis vom Juni 1945** für das Institut bei der Übersiedlung“. Die Anlagen 2 (Marschbefehl) und 3 (Schreiben von Washington vom 12. Oktober 1945) fehlen. Anlage 4: Brief vom 16. Januar 1946** des Military Government Office Heidelberg-University an Kopff. Anlagen 5-11: Gutachten (siehe Kapitel 10: „Anlagen zu den Briefen vom 29. Juli 1950 von Kopff (Gutachten)“**). Zitiert in Kapitel 6.3 und 7.2.1.

Kommentar: Dr. Jacques R. Breitenbucher war seit November 1949 amerikanischer Universitäts-Offizier für die Universität Heidelberg. Von Kopffs Schreiben an ihn existieren mehrere Abschriften, die vermutlich zu deutlich unterschiedlichen Zeitpunkten erstellt wurden. Sie sind inhaltlich identisch, unterscheiden sich aber geringfügig in der äußeren Form (im „Layout“).

10.217 Vertrag vom 1. September 1950 zwischen dem Verlag G. Braun und dem Institut über die Kalender-Grundlagen

Beschreibung: Maschinenschriftlicher Vertrag. Kopfbogen des Verlags G. Braun. 2 Blätter zusammengeheftet (2 Seiten). DIN A4, gelocht. Zustand befriedigend. Unterschriften: Heidelberg, Astronomisches Recheninstitut, Prof. Dr. August Kopff; Karlsruhe, G. BRAUN (vorm. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag G.m.b.H.) [*Stempel*], [*unleserliche Unterschrift*]. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff als Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts und der Verlag G. Braun in Karlsruhe schließen einen Vertrag über die Herstellung und den Verlag der Astronomischen Grundlagen für den Kalender. Zitiert in Kapitel 7.7.2.

10.218 Brief vom 16. September 1950 vom Präsidenten des Landesbezirks Baden an das Institut

Beschreibung: Abschrift. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger: Astronomisches Recheninstitut, Heidelberg. Absender: Der Präsident des Landesbezirks Baden, Karlsruhe. Aktenzeichen: Nr. 9882 (Auf Schreiben vom 29. Juli 1950). Unterschrift: Dr. Kaufmann. Handschriftlicher Vermerk: Original bei Prof. Kopff. Scan im Supplement.

Inhalt: Der Präsident des Landesbezirks Baden teilt mit, daß nicht an eine Verlegung des Sitzes des Astronomischen Rechen-Instituts gedacht sei. Bei den Berufungsverhandlungen mit dem neuen Direktor der Heidelberger Sternwarte, Kienle, sei lediglich erwogen worden, das Institut in die Stadt Heidelberg zu verlegen, um Räume auf der Sternwarte zu gewinnen. Man werde auch weiterhin versuchen, das Institut dem Landesbezirk Baden zu erhalten. Zitiert in Kapitel 7.2.1.

Kommentar: Präsident des Landesbezirks Baden des Landes Württemberg-Baden war Dr. Edmund Kaufmann (1893-1953).

10.219 Brief vom 3. Oktober 1950 von Kopff an den Präsidenten des Landesbezirks Baden

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger: Der Präsident des Landesbezirks Baden, Karlsruhe. (Zu Aktenzeichen Nr. 9882 vom 16.9.50). Absender: Kopff. Tagebuch-Nr. 241. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff übersendet dem Präsidenten des Landesbezirks Baden als Anlage eine Abschrift seines Berichts an den Universitäts-Offizier Breitenbacher vom 17. August 1950**. Kopff teilt mit, daß ihm der Rektor der Universität Heidelberg zugesagt habe, sich selbst um die Beschaffung weiterer Räume für das Institut in Heidelberg zu bemühen. Zu Kapitel 7.2.1.

10.220 Brief (Vertrag) vom 18. Oktober 1950 von Kopff an den Verlag W. de Gruyter über den Astronomischen Jahresbericht

Beschreibung: Abschrift. 2 Blätter (2 Seiten). DIN A4, gelocht. Empfänger: Verlag Walter de Gruyter, Berlin. Absender: Kopff. [*Am oberen Rand der 1. Seite steht der handschriftliche, rot unterstrichene Vermerk:*] Vertrag. Scans im Supplement.

Inhalt: Im Original dieses Briefes faßt Kopff seinen früheren Schriftwechsel mit dem Verlag de Gruyter über den Druck des Astronomischen Jahresberichts zusammen. Zitiert und ausführlich kommentiert in Kapitel 7.7.6.

Kommentar: Aufgrund des handschriftlichen Vermerks auf dem Durchschlag betrachtete das Institut dieses Schriftstück offensichtlich als Vertrag mit dem Verlag. Uns liegen keine Dokumente vor, daß der Verlag dieser Auffassung widersprochen oder Änderungen gewünscht hat.

10.221 Brief vom 24. November 1950 von Kopff an Regierungsrat Lindner

Beschreibung: Abschrift. 1 Blatt (2 Seiten). DIN A4, mit Doppellochung. Empfänger: Regierungsrat Lind[e]ner, [*Hessisches*] Kultusministerium, Wiesbaden. Absender: Kopff. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff wendet sich an Lindner, weil er erfahren habe, daß dieser mit der Eingliederung der wissenschaftlichen Institute in das (Königsteiner) Staats-

abkommen der Länder betraut sei. Kopff beklagt den nun seit mehr als zwei Jahren bestehenden Zwischenzustand, besonders in personeller Hinsicht. Kopff bittet um Mitteilung, wann die Eingliederung erfolgen wird und ob zwischenzeitlich freie Stellen besetzt werden könnten. Kopff möchte Lindner persönlich über die Arbeit des Astronomischen Rechen-Instituts und dessen internationale Aufgaben unterrichten. Zitiert und kommentiert in Kapitel 7.6.2.

10.222 Brief vom 4. Dezember 1950 von Regierungsrat Lindner an Kopff

Beschreibung: Briefkopf: Der Hessische Minister für Erziehung und Volksbildung, als Geschäftsstelle, Wiesbaden. Aktenzeichen: IX/S/St.Abk. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger: Kopff. Absender: siehe Briefkopf. Unterschrift: Lindner. Scan im Supplement.

Inhalt: Lindner bestätigt, daß er als Geschäftsstelle die Angelegenheit, die im Zusammenhang mit dem (Königsteiner) Staatsabkommen der Länder stehen, wahrnehme. Entscheidungen seien aber Aufgabe der betroffenen Länder. Lindner empfiehlt, sich an Ministerialrat Dr. Rupp als Vertreter des Landes Württemberg-Baden im Verwaltungsausschuß der Länder zu wenden. Von einem Besuch in Wiesbaden rät Lindner Kopff ab. Die internationalen Verpflichtungen des Astronomischen Rechen-Instituts seien ihm übrigens aus seiner früheren Tätigkeit bekannt. Zu Kapitel 7.6.2.

10.223 Merkblatt vom 1. Juni 1951 zur Finanzierung des Forschungswesens

Beschreibung: Gedrucktes Merkblatt. Briefkopf: Geschäftsstelle des Ausschusses für Forschungsfinanzierung, Frankfurt(Main). Mit Schreibmaschine hinzugefügt: Direktor beim Bundesrechnungshof, Dr.Dr. Fuchs, Bundesrechnungshof, Frankfurt. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger eines Exemplars: Kopff. Anlage zum Brief der Kultusverwaltung vom 10. Juli 1951 ** an Kopff. Ersteller: siehe Briefkopf. Unterschrift: gez. Dr.Dr. Fuchs. Scan im Supplement.

Inhalt: Bund und Länder haben eine Verwaltungsvereinbarung abgeschlossen, um die wissenschaftliche Forschung in Deutschland gemeinsam zu finanzieren. Zunächst soll der Finanzbedarf ermittelt werden. Die entsprechenden Ermittlungen führt der Ausschuss für Forschungsfinanzierung aus. Dazu müssen die betroffenen Einrichtungen zwei Erhebungsbogen (I und II) ausfüllen. Die Angaben sollen dem Ausschuß innerhalb von 14 Tagen in 7-facher Ausfertigung zugehen. Zitiert in Kapitel 7.6.2.

10.224 Brief vom 10. Juli 1951 der Kultusverwaltung an das Institut

Beschreibung: Brief auf Kopfbogen: Der Präsident des Landesbezirks Baden, Landesbezirksdirektion des Kultus und Unterrichts, Karlsruhe. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Empfänger: Kopff. Absender: Kultusverwaltung, Aktenzeichen: Nr. A 2597. Unterschrift: Im Auftrag: Heidelberger. Scan im Supplement.

Inhalt: Die Kultusverwaltung übersendet dem Astronomischen Rechen-Institut das Merkblatt vom 1. Juni 1951 ** und die zugehörigen Erhebungsbogen I und II zur Durchführung der Verwaltungsvereinbarung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung. Sechs ausgefüllte Ausfertigungen sollen baldigst nach Karlsruhe zurückgehen. Zitiert in Kapitel 7.6.2.

10.225 Erhebungsbogen (ausgefüllt am 18. Juli 1951) zur Tätigkeit des Instituts

Beschreibung:

Ausgefüllte Erhebungsbogen I und II zur Durchführung der Verwaltungsvereinbarung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung mit 10 Anlagen. Ausgefüllt von Kopff für das Astronomische Rechen-Institut Heidelberg.

(a) Erhebungsbogen I.

Allgemeines, Arbeitsgebiete und apparative Ausstattung.

Vordruck maschinenschriftlich ausgefüllt. Unterschrift: Kopff. 1 Bogen (3 Seiten). DIN A4, gelocht. Scans im Supplement.

(b) Anhang zum Erhebungsbogen I.

Nur für landwirtschaftliche Institute.

Nicht ausgefüllt. 1 Blatt (2 Seiten). DIN A4, gelocht.

(c) Erhebungsbogen II.

Haushalt und Personal.

A. Haushalt, B. Personalbesetzung. Vordruck maschinenschriftlich ausgefüllt. Auf Seite 2 unleserliche Unterschrift eines Universitätsinspektors. Unterschrift von Kopff fehlt auf Seite 3. 1 Bogen (3 Seiten). DIN A4, gelocht. Scans im Supplement.

(d) Anlage zum Erhebungsbogen II B.

Personalbesetzung am 1. April 1951.

Vordruck maschinenschriftlich ausgefüllt. Keine Unterschrift. 1 Bogen und

1 eingelegtes Blatt (6 Seiten). DIN A4, gelocht. Handschriftliche Korrekturen und Zusätze von Kopff mit Bleistift (vermutlich später erfolgt). Scans im Supplement.

(e) Verzeichnis der Anlagen (Bemerkungen dazu).

Maschinenschriftliche Liste der Anlagen 1 bis 10. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Scan im Supplement.

(f) Anlage 1.

Abschrift des Schreibens vom 17. August 1950 ** von Kopff an den Universitäts-Offizier Heidelberg. Die Anlagen zu diesem Schreiben sind hier nicht beigefügt. 2 Blätter (2 Seiten). DIN A4, gelocht. Scans unter dem 17. August 1950 **.

(g) Anlage 2.

Abschrift des Schreibens vom 11. Juli 1949 ** der Kultusverwaltung an Kopff. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Scan des Originals unter dem 11. Juli 1949 **.

(h) Anlage 3.

Photokopie eines Artikels von Kopff über das Astronomische Rechen-Institut (Kopff 1951). 2 Blätter (2 Seiten). DIN A5, gelocht.

(i) Anlage 4.

Photokopie des Jahresberichts des Astronomischen Rechen-Instituts für 1949 (aus den Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft). 3 Blätter (3 Seiten). DIN A5, gelocht.

(j) Anlage 5.

Photokopie des Jahresberichts des Astronomischen Rechen-Instituts für 1950 (aus den Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft). 2 Blätter (2 Seiten). DIN A5, gelocht.

(k) Anlage 6.

Anlagebogen zum Erhebungsbogen I Ziffer C. Maschinenschriftlich. 1 Blatt (1 Seite). DIN A4, gelocht. Scan im Supplement.

(l) Anlage 7.

Abschrift des Haushaltsplans des Astronomischen Rechen-Instituts für 1950. 3 Blätter (3 Seiten). DIN A4, gelocht. Scans im Supplement.

(m) Anlage 8.

Abschrift des Haushaltsplans des Astronomischen Rechen-Instituts für 1951. 4 Blätter (4 Seiten). DIN A4, gelocht. Scans im Supplement.

(n) Anlage 9.

Abschrift der Erläuterungen Kopffs vom 15. Januar 1951 zum Haushaltsplan

des Astronomischen Rechen-Instituts für 1951. Die Anlagen zu diesem Schreiben sind hier nicht beigefügt. 3 Blätter (3 Seiten). DIN A4, gelocht. Scans im Supplement.

(o) Anlage 10.

Abschrift der zusätzlichen Bemerkungen Kopffs zum Haushaltsplan des Astronomischen Rechen-Instituts für 1951. 2 Blätter (2 Seiten). DIN A4, gelocht. Scans im Supplement.

Inhalt: Mit Schreiben vom 18. Juli 1951 sendet Kopff die Erhebungsbogen I und II zur Durchführung der Verwaltungsvereinbarung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an die Kultusverwaltung in Karlsruhe ausgefüllt zurück. Als Anlage sind jedem Satz von Erhebungsbogen 10 Anlagen, die das Institut und seine Aufgaben näher beschreiben, beigefügt. Wegen des großen Umfangs der Erhebungsbogen und insbesondere der Anlagen verweisen wir auf die Scans im Supplement. Zitiert in Kapitel 7.6.2.

10.226 Brief vom 27. März 1952 von Kopff an das Kultusministerium des Landes Baden

Beschreibung: Durchschlag. 1 Blatt (1 Seite). DIN A5 quer, gelocht. Empfänger: Ministerialrat Numier, Ministerium des Kultus und Unterrichts [*des Landes Baden*], Freiburg/Breisgau. Absender: Kopff. Tagebuch-Nr. 32/52. Scan im Supplement.

Inhalt: Kopff übersendet auf Aufforderung von Ministerialrat Dr. Heidelberger (Karlsruhe) den unten folgenden Bericht vom 27. März 1952** über das Astronomische Rechen-Institut. Zu Kapitel 7.7.5.

10.227 Bericht des Instituts vom 27. März 1952 an das Kultusministerium des Landes Baden

Beschreibung: Durchschlag. Bericht an den Arbeitskreis der Mathematischen und Naturwissenschaftlichen Institute über das Astronomische Rechen-Institut in Heidelberg. 1 Blatt (2 Seiten). DIN A4, gelocht. Empfänger: Ministerialrat Numier, Ministerium des Kultus und Unterrichts [*des Landes Baden*], Freiburg/Breisgau. Absender: Kopff. Zu Tagebuch-Nr. 32/52. Scans im Supplement.

Inhalt: Kopff übersendet den Bericht an den Arbeitskreis der Mathematischen und Naturwissenschaftlichen Institute über das Astronomische Rechen-Institut

in Heidelberg. Er beschreibt darin die Aufgaben und die Arbeiten des Instituts und fügt drei erläuternde Anlagen bei. Besonders bemerkenswert ist Punkt 4) des Berichts: Kopff fordert darin den weiteren Ausbau des Instituts in Bezug auf die Ausstattung mit Rechenanlagen. Bisher besäße das Institut nur elektrische Rechenmaschinen. Dies sei ein erheblicher Nachteil gegenüber den englischen und amerikanischen Instituten, die über große moderne (elektronische) Rechenanlagen verfügten. Auch wenn damals „die Benutzung einer großen Rechenanlage vom Typ der amerikanischen Elektronenmaschinen nicht möglich ist, so ist doch die Beschaffung einer größeren Rechenanlage vom Typ der Hollerith-Maschinen anzustreben.“. Zu Kapitel 7.7.5.

Kommentar: Kopffs Forderung nach Zugang des Instituts zu elektronischen Rechenanlagen zeugt von seinem Weitblick. Seine Forderung konnte aber erst später realisiert werden: Das Institut erhielt 1957 einen Rechenlocher IBM 650 und 1961 die elektronische Rechenanlage Siemens 2002²²¹.

²²¹Einer der Autoren (R.W.) war von 1964 bis 1975 „Leiter des Betriebes an der Rechenanlage [*Siemens 2002*] der Universität Heidelberg“ im Astronomischen Rechen-Institut

11 Personen-Verzeichnis für die Zeit von 1924 bis 1954 mit ausführlicheren Angaben

Dieses Personen-Verzeichnis enthält alle Personen, die als Wissenschaftler in der Zeit von 1924 (dem Dienstantritt von Kopff als Direktor) bis 1954 (dem Ausscheiden von Kopff als Direktor) am Astronomischen Rechen-Institut tätig waren. Für diesen Personenkreis würden Personenangaben im Text oder auch als Fußnoten eine vielfache Wiederholung bedeuten. Als Ausweg bietet sich dieses Personen-Verzeichnis an, in dem die Betreffenden dann auch ausführlicher beschrieben werden können. Die in der Zeit zwischen 1924 und 1954 am Astronomischen Rechen-Institut tätigen nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter und die auswärtigen Mitarbeiter des Instituts werden in Kapitel 12 mit kürzeren Angaben aufgeführt.

Um festzustellen, welche Wissenschaftler zu einem bestimmten Zeitpunkt am Astronomischen Rechen-Institut tätig waren, kann man die nachfolgend gegebene Tabelle benutzen. Sie bezieht sich auf den Zeitraum von 1874 (der Abtrennung des Astronomischen Rechen-Instituts von der Berliner Sternwarte) bis 1954. Die Tabelle ist in Direktoren und wissenschaftliche Mitarbeiter untergliedert und zeigt den Beginn und das Ende der Tätigkeit der Person am Institut an. Die Zeitschritte betragen aus Platzgründen jeweils zwei Jahre. Speziell markiert sind die Jahre des Wechsels des Direktors und das Jahr 1945. Der jeweilige Arbeitsort (Berlin, Heidelberg, Babelsberg) ist aus der Kodierung (B, H, O) zu entnehmen.

**Übersicht über die Personen, die als Wissenschaftler am
Astronomischen Rechen-Institut in der Zeit von 1874 bis
November 1954 beschäftigt waren:**

Erläuterungen zur Tabelle:

Für Personen, deren Namen *kursiv* geschrieben sind, haben wir in Kapitel 8 von Wielen R. und Wielen U. (2011c) ausführlichere Angaben veröffentlicht.

Für Personen, deren Namen normal geschrieben sind, findet man ausführlichere Angaben in den folgenden Unterkapiteln.

Abkürzungen:

- B: Tätigkeit am ARI in Berlin (einschließlich Dahlem) oder in Sermuth;
H: Tätigkeit am ARI in Heidelberg;
O: Tätigkeit am östlichen Teil des ARI in Babelsberg.

	1874	1896	1909	1924	1945	1954
	I.....	I.....	I.....	I.....	I....	I
Direktoren						
<i>Tietjen</i>	BBBBBBBBBBB:.....:.....:.....:.....:.....					
<i>Bauschinger</i>	:.....BBBBBBB:.....:.....:.....:.....					
<i>Cohn</i>	:.....:.....BBBBBBB:.....:.....:.....					
Kopff	:.....:.....:.....BBBBBBBBBBBBBHHHH					
Wissenschaftliche Mitarbeiter						
<i>Becker</i>	BBBBBB.....:.....:.....:.....:.....					
<i>Franz</i>	B.....:.....:.....:.....:.....					
<i>Lehmann</i>	BBBBBBBBBBBBBBBBBBBBB.....:.....:.....					
<i>Wolfers</i>	BBB.....:.....:.....:.....:.....					
<i>Lange</i>	:. . .BBBBBBBBBBB.....:.....:.....:.....					
	1874	1896	1909	1924	1945	1954
	I.....	I.....	I.....	I.....	I....	I

1874	1896	1909	1924	1945	1954
I	I	I	I	I	I

Wissenschaftliche Mitarbeiter (Fortsetzung)

<i>Kreuz</i>	: B : : : : :
<i>Berberich</i>	: BBBB : : : : :
<i>Knopf</i>	: BBBB : : : : :
<i>Stechert</i>	: B : : : : :
<i>Ginzel</i>	: BBBB : : : : :
<i>Bohlin</i>	: B : : : : :
<i>Schorr</i>	: B : : : : :
<i>Laves</i>	: B : : : : :
<i>Jesse</i>	: BBB : : : : :
<i>Paetsch</i>	: : B : : : :
<i>Riem</i>	: : BBBB : : : :
<i>Heuer</i>	: : BB : : : :
<i>Peters</i>	: : BBBB : : : :
<i>Stichtenoth</i>	: : BBBB : : : :
<i>Neugebauer</i>	: : BBBB : : : :
<i>Clemens</i>	: : BBBB : : : :
<i>Stracke</i>	: : : BBBB : : :
<i>Strehlow</i>	: : : BBBB : : : :
<i>Kahrstedt</i>	: : : : BBBB : :
<i>Kohl</i>	: : : : BBBB : :
<i>Hopf</i>	: : : : BBB : :
<i>Wegner</i>	: : : : BB : :
<i>Schoch</i>	: : : : BBB : :
<i>Gondolatsch</i>	: : : : BBBB : :
<i>Heinemann</i>	: : : : BBBB : :
<i>Müller</i>	: : : : B . BBBB : :
<i>Nowacki</i>	: : : : BBBB : :
<i>Schaub</i>	: : : : B . . BBB : :
<i>Pilowski</i>	: : : : BBBB : :
<i>Baehr</i>	: : : : BBBB : :
<i>Rabe</i>	: : : : BBBB : :
<i>Strobel</i>	: : : : BBBB : :
<i>Lederle</i>	: : : : BBB : :
<i>Musen</i>	: : : : BBB : :
<i>Gliese</i>	: : : : BB : :
<i>Henn</i>	: : : : : HHHH :
<i>Böhme</i>	: : : : : HHH :
<i>Lohmann</i>	: : : : : HHH :
<i>Schaifers</i>	: : : : : HH :

1874	1896	1909	1924	1945	1954
I	I	I	I	I	I

11.1 Baehr, Ulrich Carl Gottfried, Dr.

Uns steht leider kein Bild von Ulrich Baehr zur Verfügung.

Geb. 16. Dezember 1902 in Reppen (Kreis Weststernberg); gest. 9. Oktober 1980 in Heidelberg.

Zunächst Studium der Chemie, dann der Astronomie. 1933 Promotion in Astronomie an der Universität Jena mit einem himmelsmechanischen Thema.

Im Dezember 1931 trat Baehr als Hilfskraft in das Astronomische Rechen-Institut in Berlin ein. Seit Anfang 1935 war er zunächst außerplanmäßiger, ab 1938 dann Wissenschaftlicher Assistent am Institut. Am 1. Dezember 1942 wurde er zum Observator ernannt.

Baehr wurde 1944 mit dem Institut nach Sermuth evakuiert (siehe Kapitel 6). 1945 wohnte er unglücklicherweise im sowjetisch besetzten Teil von Sermuth und konnte daher mit seiner Familie den Umzug des Instituts nach Heidelberg nicht mitmachen. In Berlin hatte er seine Wohnung verloren. Er blieb daher bis Oktober 1947 in Sermuth. Dort arbeitete er für den „östlichen Teil“ des Instituts (siehe Kapitel 8). Dabei wurde er von März 1946 bis Oktober 1947 aus einem Forschungsauftrag der Universität Berlin bezahlt.

Im Oktober 1947 konnten er und seine Familie nach Heidelberg übersiedeln, nachdem ihm Kopff eine Stelle in Heidelberg in Aussicht gestellt hatte. Zunächst war er in Heidelberg als wissenschaftlicher Rechner beschäftigt, ab 1948 als Wissenschaftlicher Angestellter. Am 1. August 1949 wurde er wieder zum Observator ernannt. 1962 wurde er zum Hauptobservator befördert. Am 31. Dezember 1967 trat er in den Ruhestand. Er war dann noch bis 1972 als freier Mitarbeiter am Institut tätig.

Baehr hat sich im Institut insbesondere an den Arbeiten für das Berliner Astronomische Jahrbuch und für den FK3 beteiligt. In Heidelberg betreute er auch jahrelang das Nachrichtenblatt und die Vorläufigen Mitteilungen der Astronomischen Zentralstelle. Seine Liebe gehörte aber Fragen der Chronologie. Damit führte er die chronologischen Forschungen des Institutsmitglieds Paul Victor Neugebauer (siehe Kapitel 11.16) fort. 1955 erschienen Baehrs „Tafeln zur Behandlung chronologischer Probleme“, die ihn unter Historikern und Archäologen sehr bekannt machten.

Seit 1948 beteiligte er sich an der Berechnung der vom Institut herausgegebenen Kalender und Kalendergrundlagen. Bis 1972 war er viele Jahre lang der alleinige Bearbeiter der „Astronomischen Grundlagen für den Kalender“.

Nekrolog: Uns ist keiner bekannt.

Hinweis auf Archivalien:

(1) Personalakte

(2) Diverse Schriftstücke im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts aus dem Jahr 1944, die in Zusammenhang mit der geplanten, aber dann doch nicht realisierten Verlagerung des Astronomischen Rechen-Instituts in die Nähe von Frankfurt an der Oder stehen (siehe Kapitel 5.1.3).

11.2 Böhme, Siegfried, Dr.



Fig. 17. Siegfried Böhme.
Quelle: U. Esser (Heidelberg).

Geb. 4. Dezember 1909 in Chemnitz; gest. 1. Februar 1996 in Heidelberg.

1929-1935 Studium der Astronomie, Mathematik und Physik an der Universität Leipzig. Dort 1935 Promotion. 1935 Hilfsassistent an der Leipziger Sternwarte. 1935-1939 außerplanmäßiger Assistent an der Bamberger Sternwarte.

Ab 1939 Sachbearbeiter in der Navigationstruppe der Erprobungsstelle der Luftwaffe in Rechlin (Zeitdienst, Methoden der Navigation von Flug-Geräten). 1946 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Ballistik und Flugmechanik der Zentralwerke Bleicherode. 1947 Consultant beim British Element der Control Commission for Germany (Bahnberechnung für Flug-Körper). 1948 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Zweigstelle Heidelberg der Physikalisch-Technischen Anstalt (Zeitbestimmung für Quarzuhren).

Von 1937 bis 1949 freiwilliger auswärtiger Mitarbeiter des Astronomischen Rechen-Instituts auf dem Arbeitsgebiet Kleine Planeten.

Seit 1949 angestellter Mitarbeiter des Astronomischen Rechen-Instituts: ab 1. Mai 1949 wissenschaftlicher Rechner, ab 1. August 1949 Wissenschaftlicher Angestellter. Am 19. Januar 1957 Ernennung zum Observator, am 1. Juni 1964 zum Hauptobservator. Eintritt in den Ruhestand am 31. Dezember 1975. Er war aber noch bis 1987 als freiwilliger Mitarbeiter am Institut tätig.

Die Arbeitsgebiete von Böhme am Institut waren zunächst die Kleinen Planeten, Himmelsmechanik und das System der astronomischen Konstanten.

Ab 1969 arbeitete er dann an der astronomischen Bibliographie Astronomy and Astrophysics Abstracts mit.

Nekrolog: Uns ist keiner bekannt.

Hinweis auf Archivalien:

Personalakte

11.3 Clemens, Hugo, Prof. Dr.



Fig. 18. Hugo Clemens.

Quelle: Porträtgalerie Astron. Ges. 1904.

Geb. 20. Oktober 1862 in Sorau (Nieder-Lausitz); gest. 22. Dezember 1936 in Berlin.

Von 1882-1887 Studium in Berlin und Göttingen. 1895 Promotion in Astronomie in Göttingen. Tätigkeiten in Göttingen, Potsdam und Bamberg. In Kiel und Berlin wirkte Clemens an der „Geschichte des Fixsternhimmels“ mit. Am 1. April 1902 Eintritt in das Astronomische Rechen-Institut als „Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter“. Am 1. April 1911 Ernennung zum Observator, später zum Professor (vermutlich 1923/24). Seit 1. April 1928 im Ruhestand. Hauptarbeitsgebiete: Berliner Astronomisches Jahrbuch, Verbesserung des Neuen Fundamentalkatalogs. Eigene Arbeiten hat Clemens zwischen 1896 und 1928 publiziert, unter anderem eine wichtige astronomie-historische Arbeit (Clemens 1902).

Nekrolog (Auswahl): Kopff (1937a).

(Korrigierter Wiederabdruck aus Wielen R. und Wielen U. 2011c)

11.4 Gliese, Wilhelm, Dr.



Fig. 19. Wilhelm Gliese.
Quelle: Jahreiß (1994).

Geb. 21. Juni 1915 in Goldberg (Schlesien); gest. 12. Juni 1993 in Eberbach am Neckar.

Studium der Astronomie, Mathematik und Physik von 1933 bis 1934 an der Universität Breslau, von 1934 bis 1940 an der Berliner Universität, unterbrochen von Arbeits- und Wehrdienst. Am 28. Juni 1940 Promotion bei Kopff mit einer stellardynamischen Arbeit unter Benutzung des FK3.

Von 1940 bis 1942 war er als wissenschaftlicher Angestellter beim Heereswaffenamt in Berlin dienstverpflichtet.

Am 1. März 1943 erhielt Gliese die Stelle eines Wissenschaftlichen Angestellten am Astronomischen Rechen-Institut in Berlin, obwohl er bereits seit März 1942 als Offizier an der Ostfront eingesetzt war. Vom 16. Februar 1945 bis zum 10. September 1949 befand er sich in russischer Kriegsgefangenschaft.

Ab 25. September 1949 war er in Heidelberg wieder als Wissenschaftlicher Angestellter am Astronomischen Rechen-Institut tätig. Am 19. Januar 1957 wurde er zum Observator ernannt und am 27. Mai 1967 zum Hauptobservator befördert. Mit Wirkung vom 31. Dezember 1980 trat er in den Ruhestand, der wegen seiner Arbeiten am FK5 um ein halbes Jahr hinausgeschoben worden war.

In Berlin hatte Gliese auf dem Gebiet der Stellardynamik gearbeitet und bis 1942 trotz seiner Dienstverpflichtung dazu eine Reihe von Arbeiten publiziert.

In Heidelberg arbeitete Gliese am Astronomischen Jahrbuch und an den Fundamentalkatalogen FK4 und FK5 mit.

Sein besonderes Interesse galt aber den sonnennahen Sternen. Er veröffentlichte 1957 und 1969 Kataloge der sonnennahen Sterne innerhalb von 20 bzw. 22 parsec in gedruckter Form, 1991 folgte der dritte Katalog, jetzt in digitalisierter Form, zusammen mit H. Jahreiß.

Nekrolog: Jahreiß (1994).

Hinweis auf Archivalien:

- (1) Personalakte
- (2) Gehaltsabrechnung von September 1943 bis April 1945

11.5 Gondolatsch, Friedrich Peter Max, Prof. Dr.



Fig. 20. Friedrich Gondolatsch.
Quelle: Wielen (2004).

Geb. 3. Juni 1904 in Görlitz; gest. 13. November 2003 in Heidelberg.

Studium der Astronomie 1923-1924 an der Universität Leipzig, 1924-1925 an der Universität München und an der Technischen Hochschule München, 1925-1928 an der Berliner Universität. 1929 Promotion bei Kopff in Berlin.

Gondolatsch trat am 1. Mai 1927 als wissenschaftlicher „Hilfsarbeiter“ in das Astronomische Rechen-Institut (ARI) ein. Vom 1. November 1928 an war er außerplanmäßiger Assistent am ARI, ab 1. Oktober 1932 planmäßiger Assistent. Am 16. Oktober 1939 wurde er zum Observator ernannt.

1938 habilitierte sich Gondolatsch und wurde am 6. März 1943 zum Dozenten für Astronomie an der Berliner Universität ernannt.

1942 wurde Gondolatsch zum Wehrdienst eingezogen. Zunächst mußte er drei Monate als Matrose im Marine-Stamm-Regiment in Beverloo (Belgien) dienen. Dann wurde er zum Regierungsrat (der Reserve) bei der Deutschen Seewarte in Hamburg ernannt und an das Astronomische Rechen-Institut in Berlin abkommandiert. Mit dem Institut wurde er 1944 nach Sermuth evakuiert und 1945 nach Heidelberg umgesiedelt.

Mit Wirkung vom 17. Dezember 1956 wurde Gondolatsch zum Hauptobservator befördert. Er war lange Zeit stellvertretender Direktor des Instituts. Kopff hätte es gern gesehen, wenn Gondolatsch 1954 sein Nachfolger als

Direktor des Instituts geworden wäre (siehe Kapitel 7.8). Am 30. Juni 1969 trat Gondolatsch in den Ruhestand.

Am ARI war Gondolatsch auf vielen Gebieten tätig: Kleine Planeten, Jahrbücher, FK3 und FK4. Seit 1945 leitete er in Heidelberg die Abteilung des ARI für die astronomischen Jahrbücher (Berliner Astronomisches Jahrbuch, Astronomisches bzw. Astronomisch-geodätisches Jahrbuch, Apparent Places of Fundamental Stars). Außerdem publizierte er in Berlin mehrere stellardynamische Arbeiten (siehe Kapitel 2.2.6).

Gondolatsch lehrte in Heidelberg zunächst auch wieder als Privat-Dozent. Zusätzlich erhielt er 1950 einen Lehrauftrag für Astronomie an der Technischen Hochschule Karlsruhe. Am 4. Januar 1956 wurde er zum Außerplanmäßigen Professor der Universität Heidelberg ernannt.

Nach seiner Pensionierung hat Gondolatsch noch zahlreiche populärwissenschaftliche Aufsätze veröffentlicht. Insbesondere war er aber führend an einem mehrbändigen Schulbuch über Astronomie beteiligt, das seit 1978 beim Klett-Verlag in Stuttgart in mehreren Auflagen erschienen ist.

Nekrolog: Wielen (2004).

Hinweis auf Archivalien:

(1) Personalakte

(2) Zahlreiche Schriftstücke aus der Zeit nach 1945 zum Berliner Astronomischen Jahrbuch, zum Astronomisch-geodätischen Jahrbuch, und zu den Apparent Places of Fundamental Stars.

11.6 Heinemann, Karl, Prof. Dr.



Fig. 21. Karl Heinemann.

Quelle: Porträtgalerie Astron. Ges. 1931.

Geb. 5. Mai 1898 in Freising (Oberbayern); gest. 5. April 1970 in Heidelberg.

Er studierte zunächst an der Technischen Hochschule in München, danach Astronomie an der Universität Heidelberg. 1925 Promotion.

Von 1921 bis 1923 war er Praktikant und teilweise vertretungsweise Assistent an der Heidelberger Sternwarte. 1923-1925 wissenschaftlicher Beobachter am Feldberg-Observatorium im Schwarzwald. 1925-1927 Assistent an der Badischen Landessternwarte Heidelberg-Königstuhl.

Am 1. Oktober 1927 trat Heinemann als außerplanmäßiger Assistent in das Astronomische Rechen-Institut (ARI) in Berlin-Dahlem ein. Ab 1. April 1928 war er planmäßiger Assistent. Am 1. Oktober 1934 wurde er zum Observator und am 22. Februar 1941 zum Observator und Professor ernannt. Er machte die Verlagerung des Instituts nach Sermuth und den Umzug nach Heidelberg mit. Am 6. Mai 1954 wurde er zum Hauptobservator ernannt. Mit Wirkung vom 1. Dezember 1963 trat er in den Ruhestand.

Am ARI arbeitete er zunächst am FK3 mit und leitete insbesondere dessen Deklinationssystem aus absoluten Beobachtungen her. Von 1934 bis 1959 war er für den Astronomischen Jahresbericht (AJB) tätig, für die Bände 37 (Literatur des Jahres 1935) bis 58 (für 1958) als Schriftleiter des AJB.

Nekrolog: Fricke (1970).

Hinweis auf Archivalien:

Personalakte

11.7 Henn, Frieda

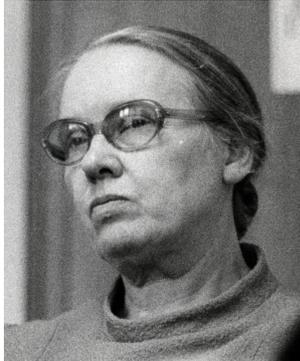


Fig. 22. Frieda Henn.
Quelle: U. Esser (Heidelberg).

Geb. 24. Februar 1915 in Weinheim (Bergstraße); gest. 4. Juni 1976 in Heidelberg.

Von 1933 bis 1937 Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften an der Universität Heidelberg. 1937 Staatsexamen. 1938-1940 außerordentliche Assistentin, 1940-1946 wissenschaftliche Assistentin am Mathematischen Institut der Universität Heidelberg.

Von 1947 bis 1949 war sie wissenschaftliche Rechnerin, ab 1. August 1949 Wissenschaftliche Angestellte am Astronomischen Rechen-Institut. Am 28. April 1958 wurde sie zur Observatorin, am 1. April 1968 zur Hauptobservatorin ernannt.

Von 1947 bis 1955 beteiligte sie sich an der Berechnung des astronomischen Jahrbuchs. Ab 1955 widmete sie sich dem Gebiet der astronomischen Bibliographie. Zunächst war sie bis 1968 Mitarbeiterin am Astronomischen Jahresbericht. Von 1969 bis zu ihrem Tod 1976 war sie dann Hauptschriftleiterin der „Astronomy and Astrophysics Abstracts“. Zusätzlich betreute sie die Bibliothek des Instituts in wissenschaftlicher Hinsicht.

Nekrolog: Fricke (1976).

Hinweis auf Archivalien:

Personalakte

11.8 Hopf, Eberhard Friedrich Ferdinand, Prof. Dr.



Fig. 23. Eberhard Hopf.

Quelle: Mathematisches Forschungsinstitut Oberwolfach.

Geb. 17. April 1902 in Salzburg (Österreich); gest. 24. Juli 1983 in Bloomington (Indiana, USA).

Studium der Mathematik, Physik und Astronomie an der Berliner Universität. 1926 Promotion in Mathematik.

Seit 1926 war Hopf als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Astronomischen Rechen-Institut (ARI) tätig. Hopf erhielt auf Antrag von Kopff ab 1. Juli 1927 ein Forschungsstipendium der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft. Er arbeitete am ARI laut Bewilligung für das Stipendium über Stellarstatistik und für den AGK2A. Er publizierte am ARI aber auch Arbeiten zur theoretischen Astrophysik (siehe Kapitel 2.2.6). Das Stipendium wurde zweimal verlängert, bis zum 31. März 1930.

Vom 1. Juli 1928 bis 31. März 1930 erhielt er zusätzlich ein Habilitandenstipendium des preußischen Staates. Er habilitierte sich in Berlin im Sommersemester 1929 in Mathematik und Astronomie.

Ab 1. Oktober 1930 war Hopf als Stipendiat der Rockefeller Foundation an der Harvard Universität in Cambridge (USA) tätig. Seit 1. Mai 1932 war er Research Associate bzw. Assistant Professor of Mathematics am Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Cambridge (USA). Kopff bemühte sich auf mehreren Wegen um eine Stelle für Hopf in Berlin²²², aber Hopf blieb zunächst in den USA.

²²²Hopf schreibt dazu in einem Brief an Kopff vom 11. Juni 1931: „Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre freundlichen Bemühungen um meine Stellung in Berlin. Ich bin mir wohl bewußt, daß ich Ihnen nicht mit Worten danken kann für alles, was Sie für mich tun.“

1936 kehrte Hopf nach Deutschland zurück, um ein Ordinariat für Mathematik an der Universität Leipzig zu übernehmen. 1944 wechselte er an die Münchner Universität.

1947 ging Hopf wieder in die USA. Zunächst war er Gastprofessor am Courant Institute of Mathematical Sciences (New York University), später Professor an der Indiana University in Bloomington (USA). 1972 wurde er emeritiert.

Hopf hat auf vielen Gebieten der Mathematik wichtige Ergebnisse erzielt. Am bekanntesten sind seine Arbeiten zur Ergodentheorie und zur Theorie der Bifurkation von Systemen. Er hat aber, aufbauend auf seiner Zeit am ARI, auch ein Buch über das (astrophysikalisch wichtige) Strahlungsgleichgewicht geschrieben („Mathematical Problems of Radiative Equilibrium“, Cambridge (USA), 1934).

Nekrolog (Auswahl): Denker (1990).

Hinweis auf Archivalien:

Personalunterlagen (darin ein längerer Briefwechsel von Hopf mit Kopff während seines USA-Aufenthalts)

11.9 Kahrstedt, Walter Ernst Albrecht, Prof. Dr.



Fig. 24. Albrecht Kahrstedt.

Quelle: Porträtgalerie Astron. Ges. 1931.

Geb. 24. August 1897 in Neisse (Schlesien); gest. 11. Januar 1971 in Berlin.

Seit 1919 Studium der Astronomie an der Berliner Universität. Promotion 1923 mit einer von Cohn angeregten Arbeit zum Fundamentalsystem.

Am 1. Januar 1922 wurde Kahrstedt außerplanmäßiger Assistent am Astronomischen Rechen-Institut. Eine planmäßige Assistentenstelle erhielt er am 1. Mai 1923. Am 1. Oktober 1932 wurde er zum Observator ernannt. 1938 wurde ihm die Amtsbezeichnung Professor verliehen. 1944 wurde er zum Hauptobservator ernannt.

Kahrstedt wohnte nach den Berliner Adressbüchern von 1923-1926 im Gebäude des Astronomischen Rechen-Instituts in Dahlem in der Altensteinstraße.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs verblieb Kahrstedt als einer von wenigen Mitarbeitern des Instituts an dessen Auslagerungsort Sermuth in Sachsen. Sermuth wurde nach Abzug der amerikanischen Truppen im Juni 1945 Teil der sowjetischen Besatzungszone.

Kahrstedt begründete damit den „östlichen Teil“ des Astronomischen Rechen-Instituts, der von 1945 bis 1956 existierte. Am 15. September 1945 wurde er zum kommissarischen Leiter dieses Instituts ernannt, blieb aber bis zum Frühjahr 1946 in Sermuth, und ging dann an die Babelsberger Sternwarte, wo das Institut fortan unterkam.

Vom März bis Dezember 1946 war Kahrstedt auch kommissarischer Leiter der Babelsberger Sternwarte.

Später wurde er Direktor des Instituts, das ab 1. Januar 1947 den Namen „Astronomisches Recheninstitut der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin“ erhielt. Tatsächlicher Institutssitz blieb aber Babelsberg. Am 14. Juni 1956 verlor das Institut seine Selbständigkeit und wurde als theoretische Abteilung in die Sternwarte Babelsberg eingegliedert. Gleichzeitig wurde Kahrstedt zum Direktor der Sternwarte ernannt. Am 2. Oktober 1961 schied Kahrstedt „auf eigenen Wunsch“ aus seiner Stellung aus. Grund war wohl vor allem, daß er seine Wohnung in Lichterfelde, das zum Westteil von Berlin gehörte, auch nach dem Mauerbau im August 1961 beibehalten wollte.

Die wissenschaftlichen Arbeiten von Kahrstedt betreffen vor allem die Kleinen Planeten und das Fundamentalsystem. Insbesondere hat er das System der Rektaszensionen des FK3 (Kopff 1937b) erarbeitet.

Nekrolog: Gondolatsch (1972).

Hinweis auf Archivalien:

Personalunterlagen. Sie reichen im Wesentlichen nur bis 1944, weil Kahrstedt später am ARI-Ost tätig war.

(Ergänzter und korrigierter Wiederabdruck aus Wielen R. und Wielen U. 2011c)

11.10 Kohl, Bernhard Otto, Prof. Dr.

Uns steht leider kein Bild von Otto Kohl zur Verfügung.

Geb. 30. Dezember 1889 in Delitzsch (Sachsen); gest. 3. April 1957 in Teltow bei Berlin.

Studium der Mathematik, Physik und Astronomie seit 1908 in Göttingen, 1908-1911 in Halle und ab 1911 wieder in Göttingen. 1913 Promotion in Göttingen mit einer astrophysikalischen Arbeit. Von 1913 bis 1924 war er Assistent an der Universitätssternwarte Göttingen.

Am 22. September 1924 trat er als außerplanmäßiger Assistent in das Astronomische Rechen-Institut ein. Von nun an bildete die Berechnung und Herausgabe des Berliner Astronomischen Jahrbuchs seine Hauptaufgabe. Von Ende 1924 bis September 1928 leitete er aber zusätzlich die Übungssternwarte der Berliner Universität (die ehemalige Urania-Sternwarte). Am 1. April 1928 wurde Kohl zum Observator ernannt. Ab 1934 trug er die Amtsbezeichnung „Observator und Professor“. 1943 wurde er zum Hauptobservator befördert.

Bei Kriegsende 1945 wohnte er in seinem Geburtsort Delitzsch und machte daher die Übersiedlung des Instituts nach Heidelberg nicht mit. Stattdessen arbeitete er von 1945 bis 1956 am östlichen Teil des Instituts und nach dessen Auflösung an der Sternwarte Babelsberg. Ende 1956 trat er in den Ruhestand. Bis zuletzt leitete er die Arbeiten des östlichen Institutsteils am Berliner Astronomischen Jahrbuch. Als Nachfolger von Peters hat er seit 1941 (für den Jahrgang 1943) auch die astronomischen Grundlagen für den Kalender bearbeitet.

Seine Tochter, Herdith Kohl, arbeitete ebenfalls seit 1941 für das Astronomische Rechen-Institut, ab 1945 für dessen östlichen Teil (siehe Kapitel 12).

Nekrolog: Kahrstedt (1958).

Hinweis auf Archivalien:

Personalunterlagen. Sie reichen im Wesentlichen nur bis 1944, weil Otto Kohl später am ARI-Ost tätig war.

11.11 Kopff, August Adalbert, Prof. Dr.

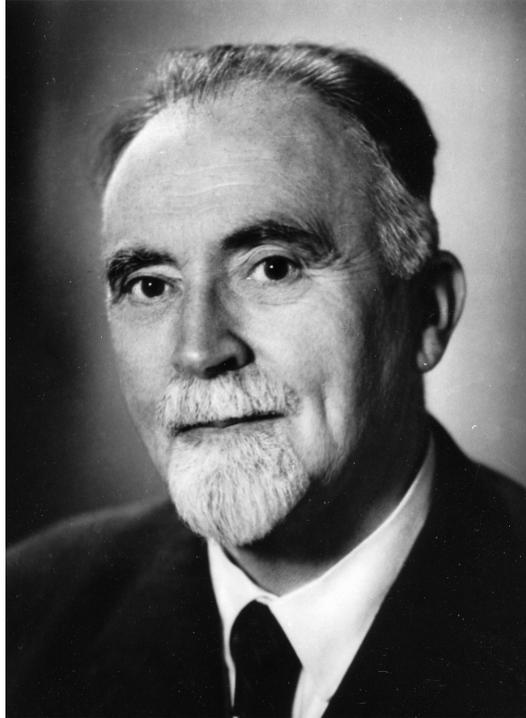


Fig. 25. August Kopff.

Quelle: Photo (undatiert, um 1950) im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts.

Geb. 5. Februar 1882 in Heidelberg; gest. 25. April 1960 in Heidelberg.

Seit 1900 Studium der Astronomie an der Universität Heidelberg. Promotion 1907. Im gleichen Jahr Habilitation in Heidelberg. 1912 wurde Kopff zum außerordentlichen Professor an der Universität Heidelberg ernannt.

Kopff wurde 1905 Assistent an der astrophysikalischen Abteilung der Heidelberger Sternwarte auf dem Königstuhl. Nach Ablehnung eines Rufes nach Chile erhielt er die Stelle eines Zweiten Beamten der Sternwarte. 1922 nahm Kopff an der Expedition zur Messung der Lichtablenkung an der Sonne zur Weihnachtsinsel (südlich von Java) teil.

Im Juli 1924 wurde Kopff auf die ordentliche Professur für Theoretische Astronomie der Berliner Universität berufen und zum Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts in Berlin-Dahlem ernannt (siehe Kapitel 2.1).

Anfang 1933 lehnte er den Ruf auf die ordentliche Professur für Astronomie der Universität Heidelberg und die damit verbundene Stelle des Direktors der

Heidelberger Sternwarte, die durch den Tod von Max Wolf (1863-1932) vakant geworden war, ab ²²³.

1936 wurde Kopff ordentliches Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Von 1939 bis 1945 war er Vorsitzender der Astronomischen Gesellschaft.

Das Astronomische Rechen-Institut wurde 1944 wegen der Bombengefahr von Berlin nach Sermuth in Sachsen evakuiert. Sermuth wurde 1945 zunächst von amerikanischen Truppen besetzt, und das Institut wurde vor deren Abzug nach Heidelberg verlagert. In Heidelberg konnte Kopff die Arbeit des Astronomischen Rechen-Instituts fortführen, zunächst naturgemäß unter schwierigsten Bedingungen.

1947 erhielt Kopff die ordentliche Professur für Astronomie der Universität Heidelberg und wurde zugleich Direktor der Heidelberger Sternwarte, die er bis 1950 leitete. Er blieb aber auch Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts. Erst am 30. November 1954 endete seine Funktion als Leiter des Astronomischen Rechen-Instituts nach über 30 Jahren Tätigkeit in diesem Amt.

In seiner ersten Heidelberger Zeit war Kopff ein intensiver Beobachter. Er entdeckte dabei Kometen und viele Kleine Planeten. Auch positionsastronomische Messungen am Meridiankreis führte er durch. Daneben arbeitete er auch auf theoretischem Gebiet. Sichtbarstes Zeichen dafür ist sein Lehrbuch zur Relativitätstheorie, das 1919 erstmals erschien. Auf Kopffs Arbeiten zur Relativitätstheorie werden wir in einer in Vorbereitung befindlichen Arbeit näher eingehen.

In seiner Berliner Zeit und in seiner zweiten Heidelberger Zeit beschäftigte sich Kopff vorwiegend mit der laufenden Verbesserung des Fundamentalsystems. Früchte dieser Arbeit waren der FK3 (Kopff 1937b, 1938) und der 1964 veröffentlichte FK4. Es war ein großer Erfolg für Kopff und das Institut, daß der FK3 von der Internationalen Astronomischen Union 1935 in Paris als allgemein zu verwendendes Referenzsystem bestimmt wurde.

Kopff heiratete am 2. Juni 1914 (also kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs) Margarethe Hormuth (1891-1943). Das Ehepaar Kopff hatte zwei Söhne, Otto und Walter (siehe auch Lebenslauf von Kopff vom März 1936 **). Margarethe Kopff starb am 16. August 1943 (laut Brief vom 23. September 1943 an den Universitätskurator. Ihr Sterbe-Datum kennen wir nur aus der Inhaltsangabe für diesen Brief im Briefftagebuch des Instituts, BfTgBuch-Nr. 16).

²²³In der Arbeit von Wielen R. und Wielen U. (2011c) wurde versehentlich ein falsches Jahr für die Ablehnung des Rufes genannt

Nekrologe (Auswahl): Gondolatsch (1962a), Fricke (1960), Kienle (1961).

Hinweis auf Archivalien:

- (1) Personalakte im Universitätsarchiv der Universität Heidelberg.
- (2) Personalakte.
- (3) Zahlreiche Schriftstücke im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts.
- (4) Einige Schriftstücke, die in Bücher eingelegt waren, welche von einem der Autoren (R.W.) ca. 1970 aus dem Nachlaß von Kopff käuflich erworben wurden.

(Ergänzter und korrigierter Wiederabdruck aus Wielen R. und Wielen U. 2011c)

11.12 Lederle, Trudpert Alfred Max, Dr.

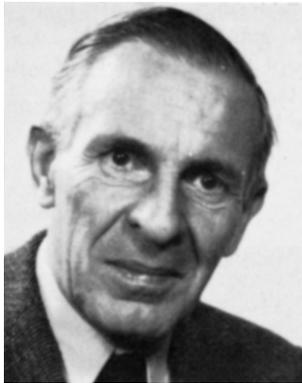


Fig. 26. Trudpert Lederle.

Quelle: Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft, Nr. 44 (1978).

Geb. 4. März 1922 in Karlsruhe; gest. 6. Januar 2002 in Heidelberg.

Studium der Astronomie, Physik und Mathematik an den Universitäten in Göttingen und Berlin von 1940 bis 1943. 1947 promovierte er an der Universität Heidelberg bei Kopff.

Seit 16. Mai 1942 als Student „wissenschaftlicher Rechner in Ausbildung“ am Astronomischen Rechen-Institut (ARI) in Berlin. Im Juni 1944 wurde er als Funker zur Kriegsmarine eingezogen und befand sich bis Ende August 1945 in Kriegsgefangenschaft. Er machte daher den Umzug des Instituts nach Sermuth und zunächst auch dessen Übersiedlung nach Heidelberg nicht mit.

Ab September 1945 war er wieder Mitarbeiter und später Wissenschaftlicher Angestellter am ARI in Heidelberg, wohnte aber bis März 1951 noch in Karlsruhe. Am 23. September 1964 wurde er zum Observator, am 14. April 1969 zum Hauptobservator und am 20. April 1975 zum Astronomiedirektor ernannt. Mit Wirkung vom 1. April 1987 wurde er in den Ruhestand versetzt.

Lederle beteiligte sich in Berlin und in Heidelberg an den Berechnungen zum Astronomischen Jahrbuch und zu den Kleinen Planeten. Später leitete er die Herausgabe der APFS und der Kalendergrundlagen. Er arbeitete auch an den Fundamentalkatalogen FK4 und FK5 und an der Erstellung des Eingabekatalogs für den Astrometrie-Satelliten HIPPARCOS mit.

Nekrolog: Schwan (2003).

Hinweis auf Archivalien:

- (1) Personalakte
- (2) Gehaltsabrechnung von September 1943 bis März 1945

11.13 Lohmann, Werner, Prof. Dr.



Fig. 27. Werner Lohmann.
Quelle: U. Esser (Heidelberg).

Geb. 18. Juli 1911 in Leipzig; gest. 20. Februar 1983 in Heidelberg.

Von 1931 bis 1935 Studium der Astronomie an der Universität Leipzig. 1936 Promotion. 1936-1938 Stipendiat der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft an der Sternwarte Leipzig. 1939 Habilitation in Astronomie an der Leipziger Universität.

Seit 1. Juli 1938 Assistent an der Heidelberger Sternwarte. Ab 1942 Oberassistent an der Sternwarte in Posen. 1944 Dozent für praktische Astronomie in Posen. 1947-1949 Hilfsrechner an der Heidelberger Sternwarte.

Von 1949 bis 1976 am Astronomischen Rechen-Institut tätig: seit 22. Juni 1949 Wissenschaftlicher Angestellter, am 27. Januar 1955 Ernennung zum Observator, seit 22. Mai 1962 Hauptobservator. Eintritt in den Ruhestand am 1. August 1976.

Am Astronomischen Rechen-Institut arbeitete Lohmann überwiegend für den Astronomischen Jahresbericht, den er von 1963 bis 1969 leitete. Zusätzlich veröffentlichte er zahlreiche Arbeiten auf dem Gebiet der Stelldynamik.

1954 erhielt er einen Lehrauftrag für Astrophysik an der Universität Frankfurt am Main. Dort wurde er 1959 Privat-Dozent für Astronomie und 1960 Außerplanmäßiger Professor. 1976 beendete er mit seiner Pensionierung auch seine Lehrtätigkeit in Frankfurt am Main.

Nekrolog: Uns ist keiner bekannt.

Hinweis auf Archivalien:

Personalakte

11.14 Müller, Helmut Otto Theodor, Dr.



Fig. 28. Helmut Müller.

Quelle: Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft, Nr. 44 (1978).

Geb. 19. Juni 1908 in Berlin; gest. 17. Mai 1990 in Küsnacht (Schweiz).

Studium der Astronomie, Mathematik, Physik, Chemie und Philosophie in Zürich und Berlin. 1931 Promotion in Berlin bei Kopff. 1936 Habilitation in Berlin. Seit 1942 Dozent mit Lehrbefugnis für Astronomie an der Berliner Universität.

Seit 1. März 1928 war Müller Mitarbeiter des Astronomischen Rechen-Instituts (ARI). Vom 1. April 1931 bis 30. September 1932 arbeitete er als Stipendiat der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft am Einsteinturm in Potsdam. Am 1. Oktober 1932 wurde er am ARI zum außerplanmäßigen Assistenten, am 1. Oktober 1936 zum planmäßigen Assistenten und am 1. Dezember 1941 zum Observator ernannt.

Am ARI bestand die Haupttätigkeit von Müller in der Mitarbeit an der Berechnung des Berliner Astronomischen Jahrbuchs (BAJ). Er veröffentlichte aber auch einige astrophysikalische Arbeiten.

1943 wurde Müller eingezogen, von der Luftwaffe aber an das Astrophysikalische Observatorium Potsdam abgeordnet. Dort arbeitete er weiterhin teilweise für das BAJ, wurde aber nicht mit dem Institut nach Sermuth evakuiert. Nach Kriegsende bis September 1946 war er als Observator in Potsdam tätig. Er zog dann mit seiner Familie zu seinen Schwiegereltern nach Zollikon bei Zürich.

Seit 15. Dezember 1946 war er als Assistent an der Eidgenössischen Sternwarte in Zürich tätig. Später wurde er Observator an dieser Sternwarte, sowie

Privat-Dozent und Professor an der ETH Zürich. In Zürich arbeitete er überwiegend auf dem Gebiet der Sonnenphysik.

Mit Schreiben vom 5. Juli 1949 hatte Kopff beim Kultusministerium in Karlsruhe die Wiedereinstellung von Müller als Observator am ARI beantragt. Das Ministerium lehnte dies aber ab, weil wegen der Überleitung der Finanzierung des Instituts auf das „Königsteiner Staatsabkommen“ (siehe Kapitel 7.6.2) zur Zeit keine entsprechenden Einstellungen möglich seien. Später wurden vermutlich keine weiteren Versuche zur Übersiedlung von Müller von Zürich nach Heidelberg mehr unternommen. Jedenfalls liegen uns keine entsprechenden Schriftstücke vor.

Nekrolog: Uns ist keiner bekannt.

Hinweis auf Archivalien:

Personalunterlagen (2 Mappen)

11.15 Musen, Peter, Dr.

Uns steht leider kein Bild von Peter Musen zur Verfügung.

Geb. 29. Januar 1912 in Nikolajew (damals Rußland); gest. 7. Oktober 1996 in den USA.

Der Vater von Musen war in Rußland Polizeibeamter und kämpfte in der Weißen Armee. 1920 mußten er und seine Familie nach Jugoslawien emigrieren.

Peter Musen absolvierte von 1923 bis 1931 die russische Kadettenschule in Jugoslawien. Er studierte dann an der Universität Belgrad Mathematik, Physik, Astronomie und Himmelsmechanik. 1935 Diplom-Prüfung, 1937 Promotion mit einer mathematischen Arbeit. 1937 Gymnasiallehrer.

Von 1938 bis 1942 war er „Leiter der Berechnungsabteilung“ der Belgrader Sternwarte (Nautisches Jahrbuch, Bahnen von Kleinen Planeten und Kometen).

Seit 16. September 1942 war Musen wissenschaftlicher Mitarbeiter am Astronomischen Rechen-Institut. Er arbeitete hier hauptsächlich auf dem Gebiet der Kleinen Planeten.

Seit 1. November 1943 arbeitete auch seine Frau, Nina Musen geb. Granitow, als Rechnerin am Institut (siehe Kapitel 12).

Von August 1944 bis Juni 1945 hielt sich die Familie Musen mit dem Institut in Sermuth auf, und machte auch den Umzug des Instituts nach Heidelberg mit (siehe Kapitel 6.3).

In Heidelberg wurden Musen und seine Frau aber nicht mehr am Institut weiterbeschäftigt. Die Gründe dafür sind aus den Akten nicht zu entnehmen. Lediglich in einem Schreiben vom 30. Oktober 1946 an die Stadtverwaltung Heidelberg schreibt Kopff: „Herr Dr. Musen hat kurz nach der Verlagerung des Astronomischen Rechen-Instituts nach Heidelberg dieses verlassen und war bei der UNRRA in Mannheim beschäftigt.“.

In der Zeit von 1945 bis 1947 hielt Musen mathematische Vorträge an der technischen Fakultät der UNRRA-Universität (UNRRA: United Nations Relief and Rehabilitation Administration). Diese befand sich zunächst in Mannheim und siedelte später nach München über. 1948 und 1949 arbeitete Musen in Saulgau (Württemberg) auf Honorarbasis für das Astronomische Rechen-Institut.

Die Amerikaner hatten Musen als „Displaced Person“ anerkannt. Musen konnte daher 1949 im Rahmen des „Displaced Persons Act“ in die USA übersiedeln. Er war dort am Minor Planet Center (MPC) an der Sternwarte in Cincinnati tätig. Vermutlich hat Rabe (siehe Kapitel 11.20), der bereits ein Jahr vorher nach Cincinnati zum MPC gegangen war, den Leiter des MPC, Herget (siehe Kapitel 12), auf Musen aufmerksam gemacht.

Später arbeitete Musen am Goddard Space Flight Center in Maryland über Bahnen künstlicher Erdsatelliten.

Nekrolog: Uns ist keiner bekannt.

Hinweis auf Archivalien:

- (1) Personalunterlagen.
- (2) Schriftwechsel zur Einstellung, Unterbringung usw. von Musen und seiner Frau bis 1945. Darunter insbesondere sein Bewerbungsschreiben vom 23. März 1942*.
- (3) Gehaltsabrechnung von September 1943 bis April 1945.
- (4) Schriftwechsel zu Musen von 1946 bis 1949.

11.16 Neugebauer, Paul Victor, Prof. Dr.



Fig. 29. Paul Victor Neugebauer.
Quelle: Porträtgalerie Astron. Ges. 1931.

Geb. 5. Dezember 1878 in Breslau; gest. 3. März 1940 in Wernigerode (Harz).

Sohn von Paul Neugebauer (1848-1918; siehe Kapitel 8.37 von Wielen R. und Wielen U. (2011c)), der in Astronomie promoviert hatte und jahrzehntelang auswärtiger Mitarbeiter des Astronomischen Rechen-Instituts war.

Paul Victor Neugebauer studierte seit 1897 Astronomie, Mathematik und Physik an der Universität Breslau. Promotion Anfang Januar 1901 mit einem astronomischen Thema.

Am 1. Februar 1901 trat Paul Victor Neugebauer als „Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter“ in das Astronomische Rechen-Institut in Berlin ein. Von 1902 bis 1912 wohnte Neugebauer auch im Gebäude des Astronomischen Rechen-Instituts in der Lindenstraße. Am 1. Oktober 1914 wurde er zum Observator ernannt. 1924 erhielt er die Amtsbezeichnung „Professor“. Zum 1. Oktober 1935 wurde er aus Krankheitsgründen in den Ruhestand versetzt.

Paul Victor Neugebauers Hauptarbeitsgebiet waren die Kleinen Planeten. Er arbeitete aber auch an vielen anderen Aufgaben des Instituts mit. Insbesondere hatte er ab 1911 die Schriftleitung von insgesamt 17 Jahrgängen (1911-1915 und 1922-1933) des „Astronomischen Jahresberichts“ inne. Unter Historikern wurde er durch seine Tafeln zur astronomischen Chronologie, durch seine Hilfstafeln zur technischen Chronologie und durch sein 1929 erschienenenes, zweibändiges Werk „Astronomische Chronologie“ bekannt.

Nekrologe (Auswahl): Stracke (1940a, 1940b).

Hinweis auf Archivalien:

Im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg befindet sich eine Mappe mit der Aufschrift „Neugebauer“. Sie enthält die Positionen (1) bis (7):

(1) „Personalnachrichten“ über den Professor und Observator am Astronomischen Rechen-Institut, Dr. P. V. Neugebauer. Aufgestellt am 16. Febr[uar] 1925. Es ist ein von ihm handschriftlich ausgefülltes, vierseitiges Formular im Folio-Format. Ein Grund für die Anfertigung des Personalbogens zu diesem Zeitpunkt ist uns nicht bekannt.

(2) Promotionsurkunde von Paul Victor Neugebauer der Universität Breslau vom 5. Januar 1901 in lateinischer Sprache. Gedruckt. Größe des Schriftstücks: 42,0 cm breit, 52,9 cm hoch; 1 Blatt. Einen Scan des Dokuments zeigen wir in Kapitel 5.3.1 des Supplements zu den Reglements und Statuten usw. (Wielen R. und Wielen U. 2011d).

(3) Handschriftlicher Lebenslauf von P. V. Neugebauer. Undatiert (vermutlich von 1901 anlässlich seiner Einstellung); ohne Unterschrift; Größe des Schriftstücks: 20,9 cm breit, 32,8 cm hoch; 1 Seite. Einen Scan des Dokuments zeigen wir in Kapitel 5.3.2 des Supplements zu den Reglements und Statuten usw. (Wielen R. und Wielen U. 2011d).

(4) Handschriftlicher Lebenslauf von P. V. Neugebauer. Datiert: Berlin, 17. August 1911; Unterschrift: Dr. P. V. Neugebauer. Vermutlich angefertigt anlässlich eines (vom Ministerium aber abgelehnten) Antrags von Cohn auf Ernennung von P. V. Neugebauer zum Observator. Größe des Schriftstücks: 22,7 cm breit, 29,5 cm hoch; 1 Seite; kariertes Papier. Einen Scan des Dokuments zeigen wir in Kapitel 5.3.3 des Supplements zu den Reglements und Statuten usw. (Wielen R. und Wielen U. 2011d).

(5) Durchschlag des Begleitschreibens des Direktors des Astronomischen Rechen-Instituts (Kopff) an den Verwaltungsdirektor der Berliner Universität vom 30. April 1935 zum Gesuch von P. V. Neugebauer um Versetzung in den Ruhestand aus gesundheitlichen Gründen zum 1. Oktober 1935. Neugebauer möchte einerseits die Redaktionsarbeiten am Astronomischen Jahresbericht noch zu Ende führen, andererseits aber auch bald pensioniert werden, um seine große Wohnung in Berlin aufgeben und nach auswärts ziehen zu können.

(6) Schreiben des Verwaltungsdirektors der Universität vom 17. August 1935 an den Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts (Kopff) mit der Bitte,

eine beiliegende (uns aber nicht vorliegende) Verfügung an P. V. Neugebauer auszuhändigen. Inhalt: Höhe und Zahlungsweise des Ruhegehalts an Neugebauer ab 1. Oktober 1935.

(7) Diverse Schreiben (43 Schriftstücke) aus dem Zeitraum 1911-1935, die P. V. Neugebauer betreffen. Sie umfassen: Bewilligungen von außerordentlichen Remunerationen. Mehrere Anträge des Instituts auf Ernennung zum Observator; zunächst ablehnende Bescheide des Kultusministeriums; dann ausnahmsweise Zustimmung zur Ernennung im Vorgriff auf eine in Zukunft freiwerdende Observatorenstelle, weil Neugebauer eine Stelle an der Sternwarte angeboten worden ist. Gehaltsfragen. Krankmeldungen. Ärztliche Atteste. Vielfache Gesuche um bezahlten Sonderurlaub (bis zu 12 Wochen) zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, die wohl alle vom Ministerium genehmigt wurden. Anträge auf Bewilligung von Notstandsbeihilfe und anderer Unterstützung wegen hoher Krankheitskosten. Diese wurden abgelehnt wegen zu geringer finanzieller Belastung des Erkrankten.

(8) Einige Schriftstücke zu Paul Victor Neugebauer befinden sich in den Personalunterlagen für Hans Neugebauer, obwohl sie dort nicht hingehören.

(Ergänzter Wiederabdruck aus Wielen R. und Wielen U. 2011c)

11.17 Nowacki, Helene, Dr.



Fig. 30. Helene Nowacki.
Quelle: Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts.
Ausschnitt aus einem Gruppenphoto von 1964.

Geb. 5. Februar 1904 in Lodz (damals Rußland); gest. 20. März 1972 in Heidelberg.

Zum Abitur gelangte sie zum Teil nur durch Privatunterricht, weil sie bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs mit ihren Eltern „als deutsche Staatsangehörige nach dem Innern Rußlands verbannt“ worden war.

Ab Oktober 1924 Studium an der Berliner Universität mit kleiner Matrikel. Nach bestandener Ergänzungsprüfung ab Herbst 1925 Studium der Astronomie, Mathematik und Physik an der Berliner Universität mit voller Matrikel. Promotion in Astronomie am 7. Dezember 1931 an der Berliner Universität (Betreuer: Kopff).

Am Astronomischen Rechen-Institut von 1928 bis 1969 tätig: ab 1. September 1928 Hilfsassistentin, seit 1. Oktober 1938 Wissenschaftliche Angestellte

(zunächst für die AN). Am 9. November 1944 zur Observatorin ernannt. Seit 1. Juli 1961 Hauptobservatorin. Am 1. März 1969 Eintritt in den Ruhestand.

Nowacki beteiligte sich vor allem an den Arbeiten zum FK3 und FK4. Nach der Übernahme der AN durch das Institut und dem Ausscheiden von Schaub war sie de facto die Schriftleiterin der AN (unter Kopff). Sie betreute in Dahlem und Sermuth auch die Zentralstelle für astronomische Telegramme und die Herausgabe der Beobachtungszirkulare der AN. In Heidelberg leitete sie dann bis 1954 die Astronomische Zentralstelle (AZ) und das Nachrichtenblatt der AZ.

Seit Ende des Zweiten Weltkriegs war Helene Nowacki die Lebensgefährtin von Kopff. Beide hatten übrigens am gleichen Tag im Jahr (5. Februar) Geburtstag.

Nekrolog: Uns ist keiner bekannt.

Hinweis auf Archivalien:

- (1) Personalakte
- (2) Gehaltsabrechnung von September 1943 bis Januar 1945

11.18 Peters, Jean (Johannes) Theodor, Prof. Dr.



Fig. 31. Jean Peters.

Quelle: Porträtgalerie Astron. Ges. 1931.

Geb. 25. August 1869 in Köln; gest. 24. August 1941 in Berlin.

Sein korrekter Rufname war sicherlich Jean und nicht Johannes. In dem von ihm selbst ausgefüllten Personalbogen benutzt er „Jean“ (siehe den Scan in Kapitel 5.5.1 des Supplements zu den Reglements und Statuten usw. (Wielen R. und Wielen U. 2011d)). Dieser Vorname steht auch auf der Todesanzeige vom 25. August 1941, die von den Töchtern Peters unterzeichnet ist. Auch in seiner Dissertation von 1895 verwendet er „Jean“. Auf der lateinischen Doktorurkunde von Peters steht als Vorname „IOANNEM“ (siehe den Scan in Kapitel 5.5.2 des Supplements zu den Reglements und Statuten usw. (Wielen R. und Wielen U. 2011d)). Dies kann aber auch die latinisierte Form von Jean sein, denn Jean ist die französische Form von Johann bzw. Johannes. Allerdings benutzt Peters in seinem eigenhändigen Lebenslauf vom 16. November 1898 am Anfang den Vornamen „Johannes“, unterschreibt dann aber nur als „Dr. J. Peters“ (siehe den Scan in Kapitel 5.5.3 des Supplements zu den Reglements und Statuten usw. (Wielen R. und Wielen U. 2011d)). Auch auf einigen seiner Publikationen nennt er sich „Johannes“, meist aber „Jean“.

Studium der Mathematik und Astronomie an der Universität Bonn. Dort 1894 Promotion in Astronomie. Von 1892-1899 arbeitete er als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der Bonner Sternwarte.

Am 1. April 1899 wurde Peters die Stelle eines „Wissenschaftlichen Hilfsarbeiters“ am Astronomischen Rechen-Institut in Berlin übertragen. Von 1899 oder 1900 bis zu seiner Heirat 1901 wohnte Peters auch im Gebäude des Instituts in der Lindenstraße. Am 1. März 1901 erhielt er die Stelle eines „Ständigen

Mitarbeiters“ des Instituts (spätere Amtsbezeichnung: Observator). 1910 wurde ihm der Professorentitel verliehen. Nach dem Tode von Cohn 1922 war Peters kommissarischer Direktor des Instituts, bis Kopff 1924 das Amt des Direktors antrat. Am 1. Oktober 1934 wurde Peters als Observator aus Altersgründen pensioniert, leitete aber bis zum 1. April 1938 weiterhin die Arbeiten am Zonen-Unternehmen der Astronomischen Gesellschaft.

Das Hauptarbeitsgebiet von Peters war die Mitarbeit an der Herausgabe des Berliner Astronomischen Jahrbuchs. Er hat aber auch intensiv an der Verbesserung des Fundamentalsystems mitgewirkt und dabei den NFK (Peters 1907) geschaffen.

Nebenamtlich berechnete Peters für die Jahrgänge 1926 bis 1942 die „Veränderlichen Tafeln für Zeitrechnung und Himmelserscheinungen des Preußischen Normalkalenders“, der später Grundkalender des Statistischen Reichsamtes hieß (siehe Wielen R. und Wielen U. 2011a, S. 41). Einige Jahre hatte er auch die Schriftleitung des Nautischen Jahrbuchs (Jahrgänge für 1932-1934) inne.

In weiten Kreisen ist Peters aber durch die von ihm berechneten und herausgegebenen Tafelwerke bekannt geworden. Es waren sowohl Tafeln mit den Logarithmen als auch den numerischen Werten der trigonometrischen Funktionen, zum Teil mit verschiedener Stellenzahl. Auch andere Tafeln, die zum wissenschaftlichen Rechnen hilfreich waren, veröffentlichte Peters. In einem 1944 in der amerikanischen Zeitschrift „Mathematics of Computation“ veröffentlichten Nachruf wird Peters als „the greatest mathematical table-maker of all time“ gewürdigt. Zusammen mit Bauschinger hat er auch die „Differenzenmaschine“ durch den Rechenmaschinen-Konstrukteur Hamann bauen lassen und erfolgreich genutzt (siehe Kapitel 8.2 (Bauschinger) von Wielen R. und Wielen U. (2011c)).

Nekrologe (Auswahl): Kopff (1941), Kohl (1942).

Hinweis auf Archivalien:

Im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg befindet sich eine Mappe mit der Aufschrift „Peters“. Sie enthält:

(1) „Personalnachrichten“ über J. Peters. Es ist ein von ihm handschriftlich ausgefülltes, vierseitiges Formular im Folio-Format (20,7 cm breit, 33,0 cm hoch). Aufstellungsdatum ist leer. Das letzte im Inneren aufgeführte Datum ist der 1. 12. 1902. Trotzdem kann der Personalbogen viel später ausgefüllt worden sein, da keine Beförderungen erfolgten. Die Verleihung des Titels „Professor“ wurde nicht immer in den Personalnachrichten vermerkt. Ein Grund für die Anfertigung des Personalbogens ist uns nicht bekannt. Von diesem Dokument zeigen wir einen Ausschnitt mit den Vornamen (Jean!) in Kapitel 5.5.1 des

Supplements zu den Reglements und Statuten usw. (Wielen R. und Wielen U. 2011d).

(2) Promotionsurkunde von J. Peters der Universität Bonn vom 10. Juli 1895 in lateinischer Sprache. Gedruckt. Größe des Schriftstücks: 45,9 cm breit, 59,1 cm hoch; 1 Blatt. Einen Scan des Dokuments zeigen wir in Kapitel 5.5.2 des Supplements zu den Reglements und Statuten usw. (Wielen R. und Wielen U. 2011d).

(3) Handschriftlicher Lebenslauf von J. Peters. Datiert: Bonn, 16. November 1898; Unterschrift: Dr. J. Peters. Vermutlich angefertigt anlässlich der Vorbereitung der Einstellung von Peters als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Astronomischen Rechen-Institut in Berlin am 1. April 1899. Größe des Schriftstücks: 20,8 cm breit, 32,9 cm hoch; 1 Blatt, 2 Seiten beschrieben. Einen Scan des Dokuments zeigen wir in Kapitel 5.5.3 des Supplements zu den Reglements und Statuten usw. (Wielen R. und Wielen U. 2011d).

(4) Schreiben des Verwaltungsdirektors der Universität vom 8. Mai 1934 an den Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts mit der Bitte, die beiliegende (uns aber nur in der hier enthaltenen Abschrift vorliegende) Verfügung an Peters auszuhändigen. Inhalt: Peters tritt laut Gesetz am 1. Oktober 1934 wegen Erreichens der Altersgrenze in den Ruhestand. Dank des Kultusministers für langjährige und verdienstvolle Tätigkeit.

(5) Todesanzeige für Professor Dr. Jean Peters. Zum Versand bestimmt. Todestag: 24. August. Datiert: Berlin-Lichterfelde, 25. August 1941. Unterzeichnet von drei Töchtern und einer Nichte. Bemerkenswerter Hinweis auf die Zeitumstände: „Die Exequien sind am Freitag, den 29. August, morgens 8 Uhr (nach Fliegeralarm um 10 Uhr) in der katholischen Pfarrkirche ...“.

(6) Diverse Schreiben (11 Schriftstücke) aus dem Zeitraum 1901-1934, die Peters betreffen. Sie umfassen: Entwurf des Antrags von Bauschinger vom Januar 1901 an das Kultusministerium, Peters als Ständigen Mitarbeiter (später „Observator“) als Nachfolger von H. Lange anzustellen. Mehrere Schreiben von Peters an Cohn aus dem Jahre 1913 mit der Bitte, ihm eine bessere Stelle zu verschaffen. Cohn hat offenbar dann auch im Juli 1913 einen solchen Antrag gestellt. Das Kultusministerium teilt dem Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts daraufhin am 23. Januar 1914 mit: „Dem Antrage auf Errichtung von Hauptobservatorstellen für die Observatoren Professor Dr. Berberich und Professor Dr. Peters hat keine Folge gegeben werden können.“. Genehmigungen für Nebentätigkeiten (Kalender, Nautisches Jahrbuch). Schriftverkehr zur Pensionierung von Peters.

(Geringfügig korrigierter Wiederabdruck aus Wielen R. und Wielen U. 2011c)

11.19 Pilowski, Karl, Prof. Dr.

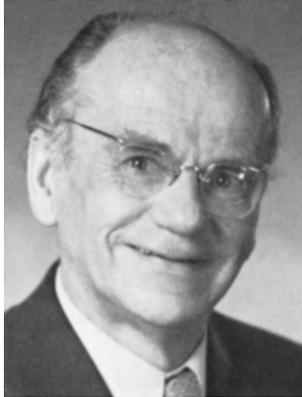


Fig. 32. Karl Pilowski.

Quelle: Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft, Nr. 44 (1978).

Geb. 24. August 1905 in Hannover; gest. 26. Dezember 1991 in Hannover.

1929 Staatsexamen für das Höhere Lehramt. 1932 Promotion in Astronomie an der Berliner Universität. 1936 Habilitation in Berlin.

Pilowski trat am 6. November 1929 als wissenschaftlicher Mitarbeiter für den AGK2A in das Astronomische Rechen-Institut (ARI) ein. Von 1932 bis 1934 war er am ARI als Stipendiat der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft tätig. Am 1. April 1934 wurde er am ARI zum außerplanmäßigen Assistenten ernannt. Er führte vielfältige wissenschaftliche Rechenarbeiten zum FK3 und zum AGK2A durch und beteiligte sich auch an der Berechnung von Tafelwerken zusammen mit Peters. Sein Hauptinteresse galt aber stellardynamischen und astrophysikalischen Fragestellungen.

Am 1. Oktober 1936 wechselte er an die Universität Leipzig als planmäßiger Assistent der Sternwarte. Im Mai 1938 wurde er in Leipzig zum Dozenten ernannt. Der Zweite Weltkrieg und die anschließende russische Kriegsgefangenschaft unterbrachen dann seine Karriere bis 1949.

Vom 1. September 1950 bis zum 31. März 1951 erhielt Pilowski auf Anregung von Kopff ein Stipendium der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Er wohnte damals aber in Berlin-Wilmersdorf.

Im Jahr 1951 erhielt Pilowski einen Lehrauftrag für Astronomie an der Technischen Hochschule Hannover. Dort wurde er 1952 zum Diätendozent, 1954 zum Außerplanmäßigen Professor und 1958 zum Abteilungsvorsteher und Professor ernannt. Am 1. November 1970 trat er in den Ruhestand.

Auch in Hannover publizierte Pilowski zahlreiche Arbeiten zur Astrophysik, widmete sich aber auch geodätischen Problemen, darunter insbesondere einer transportablen Zenitkamera zur Ortsbestimmung und zur fundamentalen Positionsbestimmung von Sternen.

Nekrolog: Seeber (1992).

Hinweis auf Archivalien:

Personalunterlagen von Pilowski bei den „Personalunterlagen“ von Hopmann. Hopmann selbst war nie Mitglied des Astronomischen Rechen-Instituts. In Hopmanns „Personalunterlagen“ befindet sich nur Korrespondenz zwischen ihm und dem Institut, die die Einstellung von Pilowski in Leipzig betrifft.

11.20 Rabe, Eugen Karl, Prof. Dr.



Fig. 33. Von links: Eugen Rabe, Roland Wielen, Joachim Schubart.
Aufgenommen auf einer Tagung im Mathematischen Forschungsinstitut Oberwolfach 1966.
Quelle: J. Schubart (Heidelberg).

Geb. 8. Mai 1913 in Berlin; gest. 11. Juli 1974 in Cincinnati, Ohio, USA.

Studium an der Berliner Universität. 1937 Promotion in Astronomie bei Kopff. 1941 Habilitation, 1942 Dozent an der Berliner Universität.

Seit 1935 hat Rabe an den wissenschaftlichen Arbeiten des Astronomischen Rechen-Instituts (ARI) teilgenommen. Ab 1. Januar 1937 Assistent am ARI. Am 1. Februar 1943 wurde er zum Observator ernannt.

Bei Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurde er zwar zunächst zur Luftwaffe eingezogen, ab November 1939 aber für „kriegswichtige Arbeiten am Astronomischen Jahrbuch“ unabhkömmlich („uk“) gestellt. Am 15. März 1941 wurde er als Regierungsrat der Reserve zur Kriegsmarine (Deutsche Seewarte, Hamburg, Hauptabteilung Nautik und Hydrographie) eingezogen, aber für Arbeiten am Jahrbuch dem ARI zugewiesen. Rabe arbeitete daher de facto während der meisten Zeit des Zweiten Weltkriegs am ARI. Er machte 1944 die Verlagerung der Instituts nach Sermuth und 1945 dessen Umsiedlung nach Heidelberg mit. In Heidelberg arbeitete er ab 1945 als Wissenschaftler am ARI.

Das Hauptarbeitsgebiet von Rabe waren die Kleinen Planeten. Am ARI mußte er vor allem während des Zweiten Weltkriegs jedoch intensiv an den Berechnungen für das astronomische Jahrbuch teilnehmen. In seiner Heidelberger Zeit sind auch zwei Arbeiten aus dem Bereich der Allgemeinen Relativitätstheorie entstanden.

Da Rabe in Heidelberg zunächst keine Aussicht auf eine dauerhafte Stelle hatte und das Arbeitsgebiet Kleine Planeten, das er seit 1945 leitete, am Institut stark reduziert wurde (siehe Kapitel 7.7.5), ging er 1948 auf Einladung

von Herget (Kapitel 12) an das Minor Planet Center der IAU nach Cincinnati, Ohio, USA. An der Universität von Cincinnati wurde er 1948 zum Assistant Professor, 1954 zum Associate Professor und 1958 zum Full Professor of Astronomy ernannt.

Nekrolog: Sky and Telescope 1974, Volume 48, p. 157.

Hinweis auf Archivalien:

- (1) Personalunterlagen. Nach Inhalt und Umfang entsprechen diese Unterlagen weitgehend einer Personalakte.
- (2) Diverse Briefe von Rabe aus dem Jahr 1944, die in Zusammenhang mit der Suche nach einem Ausweichort für das Astronomische Rechen-Institut stehen.
- (3) Schriftwechsel zu Rabe aus den Jahren 1946 bis 1948.

11.21 Riem, Johannes Karl Richard, Prof. Dr.

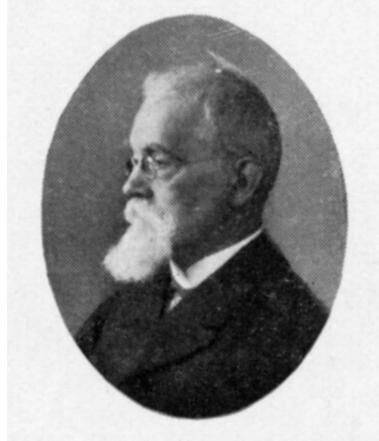


Fig. 34. Johannes Riem.

Quelle: Porträtgalerie Astron. Ges. 1931.

Geb. 15. November 1868 in Cantreck (Pommern); gest. 13. Dezember 1945 in Potsdam.

Seit 1889 Studium in Halle und Straßburg. 1894 Promotion in Astronomie in Straßburg. 1894-1896 Volontär an der Sternwarte in Leipzig. 1896 Assistent an der Göttinger Sternwarte.

Seit 1. Januar 1897 war Riem „Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter“ am Astronomischen Rechen-Institut in Berlin. Er war bereits Ende 1896 zu „zeitweiser Beschäftigung“ am Institut herangezogen worden. Am 1. April 1905 Ernennung zum „Ständigen Mitarbeiter“ (spätere Amtsbezeichnung: Observator), am 19. Dezember 1913 zum Professor. Am 1. Oktober 1932 auf eigenen Antrag in den Ruhestand versetzt. Sein Hauptarbeitsgebiet war die Bearbeitung des Berliner Astronomischen Jahrbuchs. Eigene Arbeiten hat Riem ab 1895 publiziert, unter anderem zahlreiche populäre Bücher.

Riem war ein Gegner der Einsteinschen Relativitätstheorie (siehe z.B. Wazeck 2009). Er veröffentlichte zu diesem Thema unter anderem eine Reihe von Artikeln in der Tagespresse, z.B. in der Berliner „Deutschen Zeitung. Unabhängiges Tageblatt für nationale Politik.“ vom 27. April 1923 mit dem Titel „Die Einsteinschen Phantasien. Sonnenfinsternisbeobachtungen und Einsteineffekt.“ Riem bezeichnete darin die Relativitätstheorie als „Phantasiegebilde“ (Kirsten und Treder 1979, Teil II, Nr. 588, S. 147).

Das war kurz bevor August Kopff im September 1924 die Leitung des Astronomischen Rechen-Instituts übernahm. Kopff seinerseits hatte ein Lehrbuch und einige Arbeiten zur Relativitätstheorie veröffentlicht. Über Diskussionen zwischen Kopff und Riem zu diesem Thema ist uns nichts bekannt geworden.

Nekrolog: Kahrstedt (1947).

Hinweis auf Archivalien:

Im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg befindet sich eine Mappe mit der Aufschrift „Riem“. Sie enthält:

(1) „Personalmeldungen über den Observator am astronomischen Recheninstitut, Prof. Dr. Johannes Riem“, aufgestellt am 8[?]. Februar 1925. Es ist ein von ihm handschriftlich ausgefülltes, vierseitiges Formular im Folio-Format. Warum das Formular gerade zu diesem Zeitpunkt ausgefüllt wurde bzw. werden mußte, ist uns nicht bekannt.

(2) Einen handschriftlichen Lebenslauf („Lebensgang“) von J. Riem. Datiert: Berlin, 21. November 1898; Unterschrift: Dr. Riem. Größe des Schriftstücks: 20,8 cm breit, 33,2 cm hoch; 1 Blatt, 2 Seiten beschrieben. Einen Scan des Dokuments zeigen wir in Kapitel 5.6 des Supplements zu den Reglements und Statuten usw. (Wielen R. und Wielen U. 2011d).

(3) Einen undatierten Kurzlebenslauf (Handschrift von Riem). Letztes enthaltene Datum ist von 1904.

(4) Bestätigung der Göttinger Sternwarte vom 4. Mai 1932 über die Assistententätigkeit von Riem im Jahre 1896.

(5) Brief vom 9. September 1932 zur Pensionierung und zur Höhe des Ruhegehaltes von Riem vom Verwaltungs-Direktor bei der Friedrich-Wilhelms-Universität an den Direktor des Instituts. Überwiegender Inhalt ist die Abschrift eines Briefes des Preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 6. November 1932 bezüglich der Berechnung des Ruhegehaltes von Riem. Anlagen (die uns aber nicht vorliegen) waren: (a) der „Abschied“ (d.h. vermutlich ein Schreiben des Ministers zur Versetzung Riems in den Ruhestand zum 1. Oktober 1932, verbunden mit Dankesworten). (b) 1 Band Personalakten.

(Bis auf das Bild unveränderter Wiederabdruck aus Wielen R. und Wielen U. 2011c)

11.22 Schaifers, Karl Maximilian, Dr.



Fig. 35. Karl Schaifers.

Quelle: Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft, Nr. 44 (1978).

Geb. 21. November 1921 in Koblenz; gest. 26. Oktober 2009 in Heidelberg.

Wegen seines Kriegsdiensts im Zweiten Weltkrieg konnte Schaifers sein Studium der Astronomie, Mathematik und Physik erst im November 1945 an der Universität in Bonn beginnen. Er promovierte dort 1952.

Seit 1. November 1951 war er Wissenschaftlicher Angestellter am Astronomischen Rechen-Institut. Hier arbeitete er an den Berechnungen für das Astronomische Jahrbuch mit.

Mit Wirkung vom 1. März 1958 wurde er auf eigenen Wunsch an die Heidelberger Sternwarte versetzt, weil er lieber auf dem Gebiet der beobachtenden Astronomie tätig sein wollte. An der Sternwarte war er zuletzt Hauptobservator und wurde 1984 in den Ruhestand versetzt.

Schaifers hat eine Reihe populärwissenschaftlicher Bücher verfaßt bzw. mitverfaßt. 1962 war er Mitbegründer der Zeitschrift „Sterne und Weltraum“.

Nekrolog (Auswahl): Appenzeller (2010).

Hinweis auf Archivalien:

Personalakte

11.23 Schaub, Werner, Prof. Dr.



Fig. 36. Werner Schaub.

Quelle: Porträtgalerie Astron. Ges. 1931.

Geb. 27. April 1901 in Ferndorf (Kreis Siegen); gest. 14. September 1959 in Ferndorf (Kreis Siegen).

Ab 1921 Studium der Astronomie und Mathematik an den Universitäten in Bonn, München und wieder Bonn. Dazwischen Studium des Maschinenbaus an der Technischen Hochschule Hannover. 1927 Promotion in Astronomie in Bonn, 1936 Habilitation an der Universität Leipzig.

Von April 1927 bis September 1930 war Schaub Assistent an der Bonner Sternwarte, von Oktober 1930 bis Juni 1936 an der Leipziger Sternwarte.

Bereits ab Mai 1928 hat Schaub für ein halbes Jahr im Austausch mit U. Wegner (siehe Kapitel 11.28) am Astronomischen Rechen-Institut (ARI) gearbeitet. Am 1. Juli 1936 war Schaub vertretungsweise als Observator am ARI tätig. Ab 1. Oktober 1936 wurde er zum Observator am ARI ernannt. Hier arbeitete er vor allem am FK3 mit. Ab 1938 war er Schriftwalter der Zeitschrift „Astronomische Nachrichten“ (AN), deren Herausgabe damals vom ARI übernommen worden war.

Am 1. September 1940 wurde Schaub zum ordentlichen Professor für Astronomie an der Deutschen Karls-Universität in Prag und zum Direktor der Prager Universitätssternwarte ernannt.

Seit Kriegsende 1945 war er ohne Amt. Er war aber publizistisch sehr aktiv, vor allem auf dem Gebiet der Weltraumfahrt. Aufbauend auch auf seiner Zeit

am ARI, erschien 1950 sein Lehrbuch „Vorlesungen über sphärische Astronomie“ (Geest und Portig, Leipzig).

Nekrolog (Auswahl): Kopff (1960).

Hinweis auf Archivalien:

Personalunterlagen

11.24 Schoch, Carl Wilhelm Viktor



Fig. 37. Carl Schoch.
Quelle: Pogo (1931).

Geb. 5. März 1873 in Pillgram (Mark); gest. 19. November 1929 in Berlin(?).

Schoch studierte von 1893 bis 1898 Mathematik in Marburg und in Berlin. Seit 1898 arbeitete er als Versicherungsmathematiker in Mannheim und Ludwigshafen. Diese Stellung verlor er 1922 aufgrund der Auswirkungen der französischen Rheinland-Besetzung.

Er verdiente sich danach seinen Lebensunterhalt als Hilfsrechner. 1924 ging er nach Oxford, um dort mit Fotheringham²²⁴ an der astronomischen Auswertung babylonischer Texte zu arbeiten.

Schoch war von 1926 bis 1929 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Astronomischen Rechen-Institut. Hier arbeitete er am FK3 und an den Eros-Anhaltsternen, führte aber zusätzlich seine Arbeiten zur Astronomie im Altertum fort.

Schoch interessierte sich seit ca. 1900 für astronomische Probleme der Chronologie im Altertum. Er veröffentlichte eine Reihe von Arbeiten zu derartigen Fragestellungen. Am bekanntesten unter Historikern wurden seine astronomischen Tafeln, die eine einfache und schnelle Berechnung der Zeitpunkte von astronomischen Phänomenen (Finsternisse, Auf- und Untergänge, Planetenpositionen) im Altertum (insbesondere in Babylon) erlauben. Ein Beispiel dafür sind seine Syzygientafeln²²⁵. Dabei verbesserte er die benötigten Elemente der Mondbewegung, insbesondere die scheinbare Beschleunigung der

²²⁴John Knight Fotheringham (1874-1936). Englischer Historiker.

²²⁵Diese Tafeln erlauben die Datierung von Sonnen- und Mondfinsternissen. Zum Zeitpunkt einer Syzygie liegen Sonne, Erde und Mond oder Planet (ungefähr) auf einer Geraden.

Mondbewegung als Folge der Abbremsung der Erdrotation durch Gezeiten-
effekte und die Bewegung des Knotens der Mondbahn.

Nekrologe (Auswahl): Neugebauer (1929), Fotheringham (1930), Pogo (1931).

Hinweis auf Archivalien:

Im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts hat sich ein Konvolut von Briefen aus den Jahren 1926 und 1927 erhalten, das sich auf die astronomischen Tafeln von Schoch bezieht.

In Kapitel 10 listen wir aus diesem Konvolut die folgenden 8 Schriftstücke auf:

- (1) Brief vom 30. Juni 1926** von J. K. Fotheringham an Kopff,
- (2) Brief vom 22. Dezember 1926** von H. H. Turner²²⁶ an Kopff,
- (3) Briefentwurf vom 28. Dezember 1926** von Kopff an Turner,
- (4) Gutachten von ca. 1927** zu den astronomischen Tafeln von Schoch,
- (5) Brief vom 27. Februar 1927** von Kopff an die Notgemeinschaft,
- (6) Brief vom 5. März 1927** von Kopff an die Notgemeinschaft,
- (7) Brief vom 8. März 1927** der Notgemeinschaft an Kopff,
- (8) Brief vom 27. Juli 1927** von Schoch an Kopff.

Dagegen haben wir die folgende Dokumente aus dem Konvolut nicht in Kapitel 10 aufgeführt:

- (9) Abschriften des Briefes vom 30. Juni 1926 von J. K. Fotheringham an Kopff,
- (10) Brief vom 7. Dezember 1926 von Turner an Kopff,
auf der Rückseite Entwurf der Antwort von Kopff an Turner,
- (11) Brief vom 1. Januar 1927 von Turner an Kopff
mit angehängtem Gutachten,
- (12) Postkarte vom 19. Februar 1927 von Fotheringham an Kopff,
- (13) Brief vom 1. März 1927 von Kopff an einen uns unbekanntem Empfänger,
- (14) Postkarte vom 4. April 1927 von Fotheringham an Kopff,
- (15) Brief vom 27. Juli 1927 von Fotheringham an Kopff,
- (16) Postkarte vom 3. August 1927 von Fotheringham an Kopff.

Der Großteil der obigen Korrespondenz zwischen Fotheringham und Kopff und Turner und Kopff bezieht sich auf die in Oxford herausgegebenen babylonischen Venus-Tafeln (Langdon, Fotheringham und Schoch 1928). Es wird der Anteil von Schoch an der Interpretation der Venus-Tafeln diskutiert. Hauptsächlich geht es aber um die astronomischen Tafeln von Schoch, die als Anhang

²²⁶Herbert Hall Turner (1861-1930). Von 1893 bis 1930 Direktor der Sternwarte der Universität Oxford.

des Oxforder Werkes abgedruckt werden sollten (und wurden). Schoch strebte aber zunächst eine selbständige Veröffentlichung seiner Arbeit in Deutschland an. In mehreren Briefen wird Schochs langsame Lieferung seiner Tafeln nach Oxford thematisiert. Andere Briefe beschreiben die schwierige drucktechnische Aufarbeitung der Schochschen Tafeln. In erweiterter Form hat Schoch seine astronomischen Tafeln später in Berlin publiziert (Schoch 1928).

11.25 Stichtenoth, Albert, Prof. Dr.



Fig. 38. Albert Stichtenoth.

Quelle: Porträtgalerie Astron. Ges. 1904.

Geb. 23. September 1866 in Wolfenbüttel; gest. 28. Januar 1927 in Berlin.

Seit 1886 Studium der Mathematik und Astronomie an den Universitäten in Heidelberg, Tübingen, Berlin und Göttingen. 1897 promovierte er in Göttingen mit einer astronomischen Arbeit.

Von 1893-1898 war Stichtenoth als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der Göttinger Sternwarte tätig. Von 1898-1899 arbeitete er in Kiel am Projekt „Geschichte des Fixsternhimmels“ und in der Redaktion der Astronomischen Nachrichten mit.

Am 1. August 1899 trat Stichtenoth als „Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter“ in das Astronomische Rechen-Institut in Berlin ein. Zum Observator wurde er am 1. April 1907 ernannt. Später (vermutlich 1923/24) erhielt er auch den Titel „Professor“.

Nach den Berliner Adressbüchern hat Stichtenoth von 1900-1907 auch im Gebäude des Instituts in der Lindenstraße gewohnt.

Stichtenoth arbeitete hauptsächlich an den Ephemeridenberechnungen für das Berliner Astronomische Jahrbuch.

Nekrolog: Kopff (1927).

(Unveränderter Wiederabdruck aus Wielen R. und Wielen U. 2011c)

11.26 Stracke, Gustav, Prof. Dr.

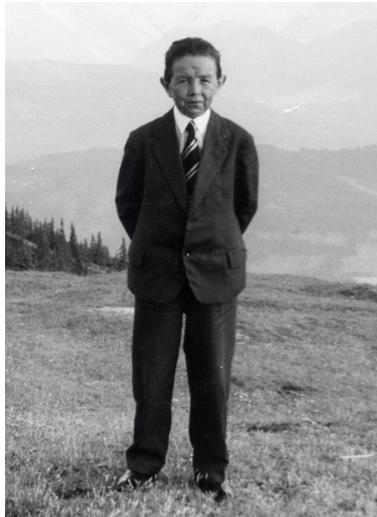


Fig. 39. Gustav Stracke.

Quelle: Photo (undatiert) im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts.

Geb. 2. Juli 1887 in Hasslinghausen (Westfalen); gest. im August 1943 in Berlin.

Studium der Astronomie, Mathematik und Philosophie an der Universität Berlin (1906-1907), Bonn (1907-1908), und wieder Berlin (1908-1911). Promotion im Februar 1912 in Berlin.

Seit 1. Juli 1911 war Stracke „Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter“ am Astronomischen Rechen-Institut in Berlin. Am 1. August 1920 wurde er zum Observator ernannt. 1926 erhielt er den Titel „Professor“. 1942 wurde er zum Hauptobservator vorgeschlagen, erlebte die Ernennung aber nicht mehr.

Bereits als Student wohnte Stracke seit 1909 im Gebäude des Astronomischen Rechen-Instituts in der Lindenstraße, dann weiterhin bis 1912 dort als Mitarbeiter des Instituts. Auch nach dem Umzug des Instituts 1912 nach Dahlem hat er bis 1921 im neuen Institutsgebäude in der Altensteinstraße gewohnt.

Stracke arbeitete sein Leben lang fast ausschließlich auf dem Gebiet der Kleinen Planeten. Dies tat er aber so intensiv und erfolgreich, daß er von Kollegen als der „King of the Minor Planets“ apostrophiert wurde. Nach Cohns Tod hat er 1922 die Leitung der Abteilung für Kleine Planeten am Institut übernommen und sie bis 1941 behalten, als er sein Pensum aus Gesundheitsgründen stark reduzieren mußte.

Nekrologe (Auswahl): Kopff (1943b), Kahrstedt (1944).

Hinweis auf Archivalien:

Im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg befindet sich eine Mappe mit der Aufschrift „Stracke“. Sie enthält:

(1) „Personalnachrichten über den Observator am Astronomischen Rechen-Institut, Dr. phil. Gustav Stracke“, aufgestellt am 16. Febr[uar] 1925. Es ist ein von ihm handschriftlich ausgefülltes, vierseitiges Formular im Folio-Format. Warum das Formular gerade zu diesem Zeitpunkt ausgefüllt wurde bzw. werden mußte, ist uns nicht bekannt. Eine Besonderheit ist: Stracke war bei seinem Dienstantritt als Observator am 1. Juli 1911 versehentlich nicht vereidigt worden. Eine nachträgliche Vereidigung, die Stracke 1917 beantragte, wurde vom Kultusministerium abgelehnt, weil dies „den Rechtsbestand verdunkeln würde“. Er wurde dann aber am 20. Januar 1920 auf die neue Reichsverfassung, am 17. März 1921 auf die Preussische Verfassung, und am 27. August 1934 auf „den Führer und Reichskanzler“ vereidigt.

(2) Einen undatierten, maschinenschriftlichen Kurzlebenslauf von Stracke. Auf diesem Blatt ist auch der Tod von Stracke vermerkt: „verstarb im August 1943 in Berlin“ (d.h. ohne Angabe des genauen Todestages, der offenbar unbekannt war).

(3) Todesanzeige für Prof. Dr. Gustav Stracke. Ausschnitt aus einer Zeitung. Undatiert und ohne Angabe des Todestages. Unterzeichnet ist die Anzeige im Namen der Hinterbliebenen von Hedwig Zimmermann geb. Stracke (vermutlich einer Schwester von Stracke). Die Anzeige sagt, daß die Trauerfeier und die Beisetzung der Asche Strackes „in der Heimat des Verstorbenen“ stattfindet.

(4) Brief des Kultusministeriums vom 11. März 1921 an den Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts zur Ernennung Strackes zum Observator mit Wirkung vom 1. August 1920 an und zur Höhe von dessen Bezügen. Der Direktor wird gebeten, die anliegende (uns aber nicht vorliegende) Bestallungsverfügung an Stracke auszuhändigen und von diesem für dieses Schriftstück die gesetzliche Stempelgebühr von 1 M 50 Pf. zu kassieren.

(Bis auf das Bild unveränderter Wiederabdruck aus Wielen R. und Wielen U. 2011c)

11.27 Strobel, Willi, Dr.

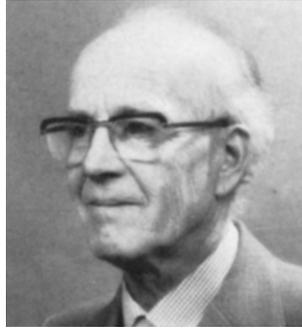


Fig. 40. Willi Strobel.

Quelle: Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft, Nr. 44 (1978).

Geb. 2. März 1909 in Mannheim; gest. 12. Juni 1988 in Heidelberg.

Von 1928 bis 1934 Studium an der Universität Heidelberg. Hier 1934 Promotion mit einer astronomischen Arbeit. 1934-1935 Volontärassistent an der Heidelberger Sternwarte. 1935-1938 Wissenschaftlicher Hilfsassistent bei den Astronomischen Nachrichten in Kiel.

1938 siedelten die Astronomischen Nachrichten (AN) von Kiel an das Astronomische Rechen-Institut (ARI) in Berlin-Dahlem über (siehe Kapitel 3.4). Strobel erhielt in Berlin ab 1. Oktober 1938 eine außerplanmäßige Assistentenstelle bei den AN im Rahmen des ARI. Ab 4. Juli 1939 war er planmäßiger Wissenschaftlicher Assistent bei den AN, dann ab 1941 nach der völligen Einordnung der AN in den Rahmen des Instituts beim ARI. Am 1. September 1944 wurde er zum Observator ernannt.

Im Zweiten Weltkrieg mußte Strobel Kriegsdienst leisten. Insbesondere war er von März 1940 bis April 1945 zum Heereswaffenamt in Berlin dienstverpflichtet. Er konnte daher aber im Krieg zeitweise im Gebäude des Instituts in der Altensteinstraße 40 wohnen. Nach Sermuth ist er nicht umgezogen. Daher wurde er auch nicht mit dem Institut nach Heidelberg verlagert. Er befand sich nach Kriegsende zunächst in Norddeutschland (Stade). Erst 1946 kam er nach Heidelberg.

Strobel wurde 1946-1947 als wissenschaftlicher Rechner am ARI und von 1947-1949 in gleicher Funktion an der Heidelberger Sternwarte beschäftigt.

Ab 28. April 1949 wurde er in Heidelberg wieder zum Observator am Astronomischen Rechen-Institut ernannt und am 22. Mai 1962 zum Hauptobservator

befördert. Am 1. April 1974 Eintritt in den Ruhestand. Danach war er noch bis 1976 als teilzeitbeschäftigter Wissenschaftlicher Angestellter des Sonderforschungsbereichs 132 der Universität Heidelberg im ARI tätig.

In Berlin arbeitete Strobel bis zu seiner Dienstverpflichtung für die AN. In Heidelberg war er hauptsächlich auf dem Gebiet der Kleinen Planeten tätig. Später beteiligte er sich an den Arbeiten zum FK4 und FK5.

Die Ehefrau von Strobel war 1939 vorübergehend für Büroarbeiten bei den AN im ARI beschäftigt (siehe Kapitel 12).

Nekrolog: Uns ist keiner bekannt.

Hinweis auf Archivalien:

Personalakte

11.28 Wegner, Udo, Prof. Dr.



Fig. 41. Udo Wegner.

Quelle: Porträtgalerie Astron. Ges. 1931.

Geb. 4. Juni 1902 in Berlin; gest. 25. Juni 1989 in Heidelberg.

Seit 1921 Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften an der Berliner Universität. 1928 Promotion in Berlin mit einer mathematischen Arbeit aus dem Bereich der Algebra.

Im März 1926 wurde Wegner als Hilfsrechner am Astronomischen Recheninstitut (ARI) angestellt. Er arbeitete hier hauptsächlich für den FK3, publizierte aber auch eine Reihe stellardynamischer und astrophysikalischer Arbeiten (siehe Kapitel 2.2.6). Am 1. April 1928 wurde er zum außerplanmäßigen Assistenten am ARI ernannt. Von Mai bis Oktober 1928 an die Bonner Sternwarte entsandt im Austausch gegen W. Schaub (Kapitel 11.23).

Ab November 1928 Assistent am Mathematischen Institut in Bonn. 1929 Habilitation in Mathematik und Privat-Dozent in Göttingen. 1931 ordentlicher Professor in Darmstadt. Von 1936/37 bis 1945 ordentlicher Professor und Direktor des Mathematischen Instituts der Universität Heidelberg. 1941-1945 Dekan der Naturwissenschaftlich-Mathematischen Fakultät der Heidelberger Universität. 1945 entlassen. Später Ordentlicher Professor der Universität Saarbrücken (1956-1966) bzw. der Universität Stuttgart (1966-1970). 1970 Emeritierung.

Biographie (Auswahl): Drüll (2009, S. 652).

Hinweis auf Archivalien:

Personalunterlagen

12 Personen-Verzeichnis für die Zeit von 1924 bis 1954 mit kurzen Angaben

Für die im Kapitel 12 aufgeführten Personen geben wir nur Namen, Geburts- und Sterbejahr, Beruf, und unsere Quelle für ihre Beziehung zum Astronomischen Rechen-Institut.

Genauere Informationen über diese Personen kann man aber auf verschiedensten Wegen finden: (a) Im „Biographischen Index der Astronomie“ von Brüggenthies und Dick (2005). (b) Eine Liste von Nekrologen geben Duerbeck, Ott und Dick (2000). (c) Die ARIBIB-Datenbank des Astronomischen Rechen-Instituts weist publizierte Arbeiten der Personen nach. (d) Die ADS-Datenbank enthält ebenfalls veröffentlichte Arbeiten der Personen. (e) Nachrufe auf Personen sucht man in der ADS-Datenbank am besten dadurch, daß man den Namen der verstorbenen Person in der Suchmaske als „Titel“ der Veröffentlichung angibt. (f) Mit Hilfe des Namens, der zugehörigen Jahreszahlen und dem Beruf findet man viele Informationen zu den Personen im Internet.

In den Fällen (d) und (e) findet man oft auch Volltexte der Arbeiten oder der Nachrufe. Bei (f) bietet Google in der Kategorie „Bücher“ zum Teil Voll- oder Kurz-Texte an.

Abkürzungen:

? : Geburts- oder Todesjahr unbekannt

* : Geburts- bzw. Todesjahr bekannt, aber aus Datenschutzgründen nicht angegeben

AG-Katalog: Wiederholung der Zonen-Kataloge der Astronomischen Gesellschaft

AJB: Astronomischer Jahresbericht

AN: Astronomische Nachrichten

ARI: Astronomisches Rechen-Institut (bis 1945: Berlin, ab 1945: Heidelberg)

ARI-Ost: östlicher Teil des Astronomischen Rechen-Instituts in Babelsberg

BAJ: Berliner Astronomisches Jahrbuch

FK3: Verbesserung des NFK zum Dritten Fundamentalkatalog (FK3)

FK4: Verbesserung des FK3 zum Vierten Fundamentalkatalog (FK4)

GFH: Projekt „Geschichte des Fixsternhimmels“

NFK: Verbesserung des FC zum Neuen Fundamentalkatalog (NFK)

Hinweis auf Nennung in einem Tätigkeitsbericht:

In den Kurzfassungen geben wir auch einen Hinweis darauf, in welchem Tätigkeitsbericht oder sonstigem gedruckten Werk die betreffende Person namentlich genannt wird. Dabei benutzen wir folgende Abkürzungen:

ARITBnnnn = Tätigkeitsbericht des Astronomischen Rechen-Instituts
für das Jahr nnnn;

ARITBOstnnnn = Tätigkeitsbericht des östlichen Teils des
Astronomischen Rechen-Instituts für das Jahr nnnn;

AGeodJnnnn = Astronomisches Jahrbuch oder Astronomisch-Geodätisches
Jahrbuch für das Jahr nnnn;

AKal = Astronomischer Kalender für das Jahr nnnn;

BABnnnn = Berliner Adressbuch für das Jahr nnnn;

BAJnnnn = Berliner Astronomisches Jahrbuch für das Jahr nnnn;

KPlnnnn = Kleine Planeten. Jahrgang nnnn.

Falls wir einen Zeitraum angeben, heißt das nicht zwingend, daß die Person in jedem der dazwischenliegenden Jahre genannt wurde. Das BAB wird nur dann als Quelle genannt, wenn danach die betreffende Person im Gebäude des Astronomischen Rechen-Instituts in Dahlem gewohnt hat. Beim Vergleich der Jahrgangsangaben des Berliner Astronomischen Jahrbuchs mit den Lebensdaten der Personen (insbesondere ihrem Sterbejahr) ist zu beachten, daß das Jahrbuch meist drei Jahre im Voraus erschien und die entsprechenden Rechnungen daher mindestens drei, meist vier Jahre vor dem Jahrgangs-Jahr erfolgen mußten.

Archivalien:

GA: Gehaltsabrechnung²²⁷

PA: Personalakte

PSchr: Sammlung von Schriftstücken zu Personen

PU: Personalunterlagen

²²⁷Gehaltsabrechnung für die Zeit von September 1943 bis zum Ausscheiden der Person, längstens bis zum Kriegesende 1945

Arend, Sylvain Julien Victor, Prof. Dr. (1902-1992):

Belgischer Astronom. 1931 vier Monate lang Gast am ARI. Mitarbeit im Arbeitsgebiet Kleine Planeten. Später am Observatoire Royal de Belgique in Brüssel tätig. Nekrolog: Dommanget (1992).
Genannt im ARITB1931.

Arns, J.:

Von 1928 bis 1929 Hilfsrechner am ARI für den AG-Katalog.
Genannt im ARITB1928-29.

Bahner, Klaus, Dr. (1921-):

Von 1948 bis 1951 Mitarbeiter am ARI für das BAJ. 1953 Promotion in Heidelberg. Anschließend an der Landessternwarte Heidelberg-Königstuhl (zuletzt als Hauptobservator) und am Max-Planck-Institut für Astronomie in Heidelberg tätig.
Genannt im ARITB1948/49-50.
Archivalien: PSchr.

Baumann (geb. Gräfe), Gertrud (1913-?):

Von 1954 bis 1955 studentische Hilfskraft am ARI für den AJB.
Archivalien: PA.

Baumann, Lydia: (*-?)

Sie war von 1954 bis 1955 als wissenschaftliche Hilfskraft am ARI für den AJB tätig.
Genannt im ARITB1954.
Archivalien: PA.

Baur, Diethild:

Von 1953 bis 1954 Mitarbeiterin am ARI für den FK3.
Genannt im ARITB1953-54.
Archivalien: PA.

Beck, Irmgard: siehe unter **Meister (geb. Beck)**

Behrens, Johann Gerhard (1889-1979):

Pfarrer. Von 1924 bis 1953 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten. Wohnte in Detern.
Genannt im ARITB1926-53.

Bertram, O.:

1925 Aushilfe am ARI für den erkrankten Hausmeister Richard Horlbogen.
Genannt im ARITB1925.

Börner, Ch.:

Seit 1954 Stenotypistin am ARI-Ost (nach dessen Eingliederung in die Sternwarte Babelsberg dort tätig).
Genannt im ARITBOst1954-56.

Bohrmann, Alfred Philipp, Prof. Dr. (1904-2000):

Astronom an der Heidelberger Sternwarte von 1922 bis 1969 (zuletzt Hauptobservator und Außerplanmäßiger Professor an der Universität Heidelberg). Er war 1947 zeitweise wissenschaftlicher Rechner am ARI und hat für den AJB gearbeitet. Nekrolog: Neckel (2000).
Genannt im ARITB1944/47.
Archivalien: PSchr.

Brade, Carl-Heinz (1912-1991):

Von 1951 bis 1976 Verwaltungsangestellter am ARI (zuletzt Leiter der Verwaltung).
Genannt im ARITB1951-76.
Archivalien: PA.

Brehm, G.:

Von 1935 bis 1937 war sie am ARI als Hilfsrechnerin tätig (vermutlich für den FK3).
Genannt im ARITB1935-37.

Breyer, H.-J.:

1956 Praktikant am ARI-Ost.
Genannt im ARITBOst1956.

Brouwer, Dirk, Prof. Dr. (1902-1966):

Amerikanischer Astronom. 1941-1966 Professor an der Yale Universität in New Haven (Connecticut, USA) und Direktor der dortigen Sternwarte. Von 1939 bis 1941 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten. Nekrolog (Auswahl): Danby (1967).
Genannt im ARITB1939-41.

Bruns, G.:

Von 1950 bis 1957 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten. Wohnte in Augustfehn.
Genannt im ARITB1950-57.

Christiansen, Irene:

Sie war von 1941 bis 1942 am ARI als Büro- und Rechen-Hilfe tätig.
Genannt im ARITB1941.
Archivalien: PSchr. Einige Unterlagen über sie befinden sich auch in den PU für Frau A. M. Henne (siehe unten).

Cohen, Julius: siehe unter **Steinmetz, Julius:**

Er hat seinen Namen 1931 von Cohen in Steinmetz geändert.

Delfs (verheiratete Worzedialek), Lischen (1908-?):

Sie war lange Jahre in Kiel Sekretärin der Astronomischen Nachrichten. Mit dem Anschluß dieser Zeitschrift an das ARI siedelte sie 1938 nach Berlin über. 1939 gab sie ihre Stelle „infolge Verheiratung“ auf.

Genannt im ARITB1938-39.

Archivalien: PU.

Detre, László, Prof. Dr.: siehe unter **Dunst, László [Ladislaus]:**

Er hat seinen Namen 1933 von Dunst in Detre geändert.

Dick, Julius Hermann Gustav, Prof. Dr. (1891-1971):

1951 Übertritt von der Sternwarte Babelsberg zum ARI-Ost (nach dessen Eingliederung in die Sternwarte Babelsberg wieder dort tätig). Leitung des Projekts GFH seit Ende 1949.

Genannt im ARITBOst1950-56.

Dirksen, I.:

Von 1935 bis 1937 war sie am ARI als Hilfsrechnerin für den AG-Katalog tätig.

Genannt im ARITB1935-37.

Dobkowitz, Elfriede (1902-?):

Von 1927 bis Mai 1945 am ARI. Zunächst als Hilfskraft für Arbeiten am FK3 und AG-Katalog. Ab 1940 Büro- und Kassenarbeiten für die AN. 1944/45 Aufenthalt in Sermuth. Ab Februar 1945 wieder in Berlin und der Universitätskasse für Dienstleistungen zugewiesen. Von 1949 bis 1953 wissenschaftliche Rechnerin für die GFH am ARI-Ost.

Genannt im ARITB1927-41 und im ARITBOst1945/47.

Archivalien: PU, GA.

Dolberg, Franz (1876-1956):

Von 1950 bis 1952 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten. Wohnte in Wiesbaden.

Genannt im ARITB1950-52.

Dorst, S.:

Von 1955 bis 1956 Angestellte am ARI-Ost.

Genannt im ARITBOst1955-56.

Dreger, Waldemar:

Wohnte und arbeitete auf der Hamburger Sternwarte in Bergedorf. Von ca. 1942 bis ca. April 1945 auswärtiger wissenschaftlicher Rechner für das ARI aus Mitteln des Reichsluftfahrtministeriums. Er war hauptsächlich an Ephemeridenrechnungen für das BAJ beteiligt. Seit 1945/47 wissenschaftlicher Rechner am ARI-Ost (nach dessen Eingliederung in die Sternwarte Babelsberg dort tätig).

Genannt im ARITBOst1945/47-54.

Archivalien: Einige Unterlagen über ihn befinden sich in den PU für S. Janß (siehe unten).

Dudda, E.:

Von 1955 bis 1956 Angestellte am ARI-Ost.

Genannt im ARITBOst1955-56.

Dunst, László [Ladislaus], Prof. Dr., (ab 1933: Detre) (1906-1974):

1933 hat er seinen Namen von Dunst in Detre geändert. Ungarischer Astronom. 1927 ging er als Staatsstipendiat an die Berliner Universität, um sich in Astronomie auszubilden. 1929 Promotion in Astronomie in Berlin als Ladislaus Dunst. Erster Gutachter: Kopff. Bis 1929 auch Praktikant am ARI; Arbeitsgebiet: Stellarstatistik. Später arbeitete er am Konkoly-Observatorium in Budapest, zuletzt als dessen Direktor. Nekrolog: Anonym (1976).

Genannt im ARITB1929 als Dr. L. Dunst.

Fechner, Clara:

Von 1919 bis 1926 am ARI für Rechen- und Büroarbeiten angestellt. Ausführlichere Lebensbeschreibung in Kapitel 8.12 von Wielen R. und Wielen U. (2011c).

Genannt im ARITB1919-26.

Felsmann, Gerhard (1907-1973):

Vermessungsingenieur. Seit 1950 wissenschaftlicher Rechner für die GFH am ARI-Ost (nach dessen Eingliederung in die Sternwarte Babelsberg dort tätig).

Genannt im ARITBOst1950-56.

Fender, Walt(h)er, Dr. (1878-?):

Von 1924 bis 1926 war er „rechnerische Hilfskraft“ am ARI für den FK3. Ausführlichere Lebensbeschreibung in Kapitel 8.13 von Wielen R. und Wielen U. (2011c).

Genannt im ARITB1922/24-26.

Fischer, Rudolf, Ing. (1906-?):

Von 1933 bis 1934 am ARI als Aushilfe für Rechenarbeiten.

Genannt im ARITB1934.

Archivalien: PU.

Fleischer, Margarethe (*-*):

Von 1954 bis 1988 als Rechnerin und Programmiererin am ARI.
Genannt im ARITB1954-88.
Archivalien: PA.

Fleischmann, Wolfgang:

Von 1945/47 bis 1952 wissenschaftlicher Hilfsrechner bzw. wissenschaftlicher Mitarbeiter am ARI-Ost.
Genannt im ARITBOst1945/47-52.

Fritze, Klaus, Dr. (1936-):

Von 1954 bis 1955 vor seinem Studium als Praktikant am ARI-Ost tätig. Später an der Sternwarte Babelsberg tätig.
Genannt im ARITBOst1954-55.

Frost, R.:

Von 1927 bis 1929 war sie am ARI als Hilfskraft für den FK3 und den AG-Katalog tätig.
Genannt im ARITB1927-29.

Gauß, Eugen, Dr. (1922-):

Als Student von 1953 bis 1954 als Hilfskraft am ARI für den FK4 beschäftigt. Später als Diplom-Mathematiker an der Universität Karlsruhe tätig (dort 1966 Promotion in Mathematik).
Genannt im ARITB1953-54.
Archivalien: PA.

Gerlach, R., Dipl.-Ing.:

Von 1932 bis 1934 am ARI als Hilfsrechner für den FK3 und den AG-Katalog tätig.
Genannt im ARITB1932-34.

Gloden, Albert, Prof. Dr. (1901-1966):

Mathematiker und Physiker. Von 1951 bis 1953 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten. Wohnte in Luxemburg. Nekrologe: Taton (1966), Arend (1968).
Genannt im ARITB1951-53.

Gragert, Magdalene:

Seit 1954 Angestellte am ARI-Ost.
Genannt im ARITBOst1954-55.

Groeneveld, Ingrid, Dr.: siehe unter
van Houten-Groeneveld (geb. Groeneveld)

Güssow, Margarete, Dr. (1896-?):

Sie war 1925 vorübergehend am ARI mit vorbereitenden Arbeiten zur Beobachtung des Kleinen Planeten Eros (Opposition 1930/31) beschäftigt. Promotion 1924 in Astronomie an der Berliner Universität. Von 1924 bis 1944 war sie Mitarbeiterin der Sternwarte Berlin-Babelsberg, und dort zunächst freiwillig, später als Assistentin, zuletzt als Observatorin tätig. Wir wissen nicht, wo und wie sie nach ihrem Ausscheiden im Jahre 1944 aus der Babelsberger Sternwarte tätig war. Kuiper (1946, S. 266/267) erwähnt, daß sie „jetzt“ in Heidelberg sei. Zwei Briefe von 1946 im Nachlass von Max Waldmeier in den Sammlungen der ETH Zürich enthalten als Güssows Anschrift die „Badische Landessternwarte Heidelberg-Königstuhl (US-Zone)“. Damit stimmt ein Zitat einer Arbeit von ihr im FIAT Review (Deutsche Fassung, Band 20, Astronomie etc., Herausgeber P. ten Bruggencate, Wiesbaden, 1948, S. 385, Fußnote 47) überein: „M. Güssow, noch unveröff., Heidelberg 1946.“. Ihr späterer Aufenthalt ist uns unbekannt. Zu ihren Angriffen auf Kopff nach 1945 und zur Einschätzung von Güssow durch Kuiper siehe Kapitel 7.2.2. Im Brief vom 28. April 1949** an Wempe beklagt Kopff die Angriffe von Güssow gegen das ARI in Heidelberg. Genannt im ARITB1925.

Haas, Johannes, Prof. Dr. (1893-1977):

1925 vorübergehend am ARI beschäftigt für den FK3. Promotion in Berlin 1923. Ab 1926 an der Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin für die GFH tätig. Ab 1946 Fortsetzung der Arbeit an der GFH in Bonn. Nekrolog: Becker (1978). Genannt im ARITB1925.

Haas, Karlheinz, Dr. (1925-2011):

1951 am ARI für Rechenarbeiten tätig. 1956 Promotion in Tübingen mit einer mathematik-historischen Arbeit. Später Mathematiklehrer und zuletzt Direktor des Tulla-Gymnasiums in Mannheim. Archivalien: PSchr.

Hagemann, Gregor, Dr. (1909-1981):

1940 Promotion in Berlin über „Die Radialgeschwindigkeiten der Sterne des FK3“. Seine Dissertation ist auch als Mitteilung des ARI (Coppernicus-Institut), Band 5, Nr. 11 erschienen und wird im ARITB1940 erwähnt. Vermutlich war Kopff der erste Gutachter. Später war Hagemann am Mount Stromlo Observatorium in Canberra (Australien) als Research Assistant tätig. Diese Stelle gab er Ende 1958 aus Gesundheitsgründen auf. Hagemann gehörte wohl schon 1940 zur römisch-katholischen Ordensgemeinschaft der Steyler Missionare (Societas Verbi Divini, SVD), denn in seiner Dissertation gibt er als Wohnort Hörstel i.W. an, ein Wirkungsort dieses Ordens. In einem Zeitungsbericht aus Canberra von 1953 wird berichtet, daß „Rev[erend] Father G. Hagemann“ einen Vortrag über Astronomie gehalten hat. Genannt im ARITB1940.

Hamatschek, Ilse (*-?):

Von 1954 bis 1957 Angestellte am ARI für das BAJ und den FK4.
Genannt im ARITB1954-57.

Hartung, Marie (1903-?):

Seit 1956 wissenschaftliche Rechnerin am ARI-Ost.
Genannt im ARITBOst1956.

Hase, Walter:

1943 als Student am ARI als Aushilfsangestellter tätig.
Archivalien: Ein entsprechendes Schreiben vom 26. Juli 1943 befindet sich in den PU von E. Hopf (siehe Kapitel 11.8)).

Heiler, Inge (*-?):

1954 war sie am ARI als Hilfskraft für den FK3 tätig.
Genannt im ARITB1954.

Heiler, Karl:

Hausmeister des Seminarienhauses der Universität Heidelberg, in welchem das ARI ab 1947 über Räume verfügte. Von 1947 bis 1953 in Nebentätigkeit auch Hausmeister (Reinigung, Instandhaltung, Botengänge) des ARI. Dabei Mithilfe seiner Frau.
Archivalien: PSchr.

Heinecke, Ch[rista?]:

Von 1953 bis 1955 Angestellte am ARI-Ost.
Genannt im ARITBOst1953-55.

Hellhoff, I.:

Von 1934 bis 1935 war sie am ARI als Hilfsrechnerin tätig.
Genannt im ARITB1934-35.

Henne (geb. Appel), Anna Margarete (1919-?):

Ehefrau von Karl Henne (siehe nachfolgenden Eintrag). Von 1942 bis Juni 1945 Büroangestellte am ARI. 1944/45 Aufenthalt in Sermuth.
Archivalien: PU, GA.

Henne, Karl (1903-1993):

Ehemann von Anna Margarete Henne (siehe vorigen Eintrag). Bis 1937 Mitarbeiter am Planeten-Institut in Frankfurt am Main. Von 1938 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 1968 wissenschaftlicher Rechner am ARI. 1944/45 Aufenthalt in Sermuth.
Genannt im ARITB1938-68.
Archivalien: PA, GA, PSchr.

Hennings, Walter:

Er führte als cand. techn. 1941 für das ARI Rechenarbeiten zum BAJ aus. Wir vermuten, daß er später für ähnliche Arbeiten von der Babelsberger Sternwarte (aus Fremdmitteln?) bezahlt wurde, wie es bei Herdith Kohl (siehe dort) der Fall war, denn die Bescheinigungen über seine Arbeit am ARI wurden an die Sternwarte adressiert.

Archivalien: PSchr.

Henschel (geb. Menge), Irmgard (1907-?):

1940 führte sie am ARI die Büro- und Kassenarbeiten für die AN durch.

Genannt im ARITB1940.

Archivalien: PU.

Herget, Paul, Prof. Dr. (1908-1981):

Amerikanischer Astronom. Später Professor an der Universität von Cincinnati (Ohio, USA) und Direktor der dortigen Sternwarte. Von 1947 bis 1978 Direktor des „Minor Planet Center“ in Cincinnati. Von 1937 bis 1941 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten. Nekrolog (Auswahl): Osterbrock und Seidelmann (1987).

Genannt im ARITB1937-41.

Herkens, Erich (1921-?):

Von 1954 bis 1957 am ARI als Hilfskraft für den AJB tätig.

Genannt im ARITB1954.

Archivalien: PA.

Herrmann, Ch.:

Von 1954 bis 1955 Rechnerin am ARI-Ost.

Genannt im ARITBOst1954-55.

Herrmann, Oskar, Prof. Dr. (1928-):

Von 1953 bis 1954 Wissenschaftliche Hilfskraft am ARI. Später Professor für Mathematik an der Universität Heidelberg. Biographische Daten: Drüll (2009, S. 273).

Genannt im ARITB1953-54.

Herrmann, W.:

Von 1955 bis 1956 vor seinem Studium als Praktikant am ARI-Ost tätig.

Genannt im ARITBOst1955-56.

Herzog, Ewald (1913-?):

1949 war er am ARI als Hilfskraft für das BAJ tätig.

Genannt im ARITB1948/49.

Archivalien: PSchr.

Hilbig, Friedrich, Dipl.-Ing. (1874-1960):

Konteradmiral (Ing.) a.D. der Kriegsmarine. Er führte von 1948 bis 1950 wissenschaftliche Rechenarbeiten für das ARI aus.

Archivalien: PSchr.

Hiller, Richard (1875-1948):

Von 1924 bis 1945 Rechner, Schreibkraft und Hausmeister am ARI. Nach Kriegsende arbeitete er am ARI-Ost als wissenschaftlicher Rechner. Ausführlichere Lebensbeschreibung in Kapitel 8.20 von Wielen R. und Wielen U. (2011c). Nekrolog: Kahrstedt (1948). In Wielen R. und Wielen U. (2011c) fehlt der Nachweis des Nekrologs im Literaturverzeichnis.

Genannt im ARITB22/24-43 und im ARITBOst1945/47-48/49.

Archivalien: PU.

Hintze, Karl Heinrich Hermann (1908-?):

Von 1951 bis 1955 wissenschaftlicher Rechner am ARI-Ost. Ende 1955 Übertritt zur Sternwarte Babelsberg.

Genannt im ARITBOst1951-55.

Hippe:

Herr Hippe war wohl von Januar 1945 bis Kriegsende Hausmeister im Gebäude des ARI in der Altensteinstraße 40.

Archivalien: Schriftwechsel zwischen Geppert (siehe Kapitel 9.5.1) und Kopff vom 30. November 1944 **, 19. Dezember 1944 **, und 20. Dezember 1944 **.

Hirose, Hideo, Prof. Dr. (1909-1981):

Japanischer Astronom. Später Direktor der Sternwarte in Tokio. Von 1933 bis 1941 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten.

Genannt im ARITB1933-41.

Höhne, Gertrud (1903-?):

Von 1927 bis Mai 1945 Rechnerin und Büroangestellte am ARI. 1944/45 Aufenthalt in Sermuth. Von 1945 bis 1953 Sekretärin und wissenschaftliche Rechnerin am ARI-Ost. Der Kleine Planet „(1382) Gerti“ wurde nach Gertrud Höhne benannt ²²⁸.

Genannt im ARITB1927-41 und im ARITBOst1945/47-53.

Archivalien: PU, GA.

²²⁸Bei einem Astronomen erwähnen wir die Benennung eines Kleinen Planeten nach ihm in unserer Arbeit nicht, weil das auf fast jedes wissenschaftliche Mitglied des ARI zutrifft. Die weiblichen Hilfskräfte des ARI sind auch pauschal geehrt worden durch die Vergabe des Namens „Haremari“ an den Asteroiden mit der Nummer (1372). Haremari bedeutet „Harem des ARI“. Allerdings wurde auch von noch weitergefaßten Bedeutungen von Haremari berichtet.

Hoernke, Hubertus, Dr. (1927-):

Von 1950 bis 1955 am ARI als Hilfskraft für das BAJ tätig. 1956 Promotion in Heidelberg über „Elemente der Mechanik in der Physik und in der Nationalökonomie: ein Beitrag zum Analogieproblem“. Zuletzt Oberregierungsrat im Bundesdienst.

Genannt im ARITB1952-54.

Archivalien: PA, PSchr.

Horlbogen, Richard (1868-?):

Von 1905 bis 1932 am ARI als Pförtner und Hausdiener (Hausmeister). Ausführlichere Lebensbeschreibung in Kapitel 8.21 von Wielen R. und Wielen U. (2011c).

Genannt im ARITB1932.

Hosang, B[rigitte?]:

Von 1953 bis 1954 Stenotypistin am ARI-Ost.

Genannt im ARITBOst1953-54.

Hügeler, Hella:

Tochter von Paul Hügeler (siehe nachfolgenden Eintrag). Sie war von 1948 bis 1953 wissenschaftliche Rechnerin am ARI-Ost.

Genannt im ARITBOst1948/49-53.

Hügeler, Paul (1892-1945 (vermißt)):

Seit 1926 Rechner an der Sternwarte Berlin-Babelsberg und bei der Preußischen Akademie der Wissenschaften für die GFH. Von 1926 bis 1943 am ARI zeitweise beschäftigt für FK3, BAJ und Kleine Planeten.

Genannt im ARITB1926-43.

Archivalien: PSchr.

Hufnagel, Leon, Dr. (1893-1933):

Polnischer Astronom. Promovierte in Wien und war an mehreren Sternwarten tätig. 1930 arbeitete er am ARI mit Gondolatsch zusammen an stellardynamischen Problemen. Danach beteiligte er sich am Astrophysikalischen Observatorium in Potsdam an dem monumentalen Lehrbuch der Stellarstatistik, das E. von der Pahlen vorbereitete (von der Pahlen und Gondolatsch 1937). Laut Vorwort hatte Hufnagel zunächst die beiden ersten Kapitel mit der mathematischen Theorie der Statistik verfaßt. Sein 1933 erfolgter Tod habe die Fertigstellung des Buches erheblich verzögert. Nekrolog: Kepinski (1933).

Genannt im ARITB1930.

Jahr, K.:

Von 1937 bis 1938 war sie am ARI als Hilfskraft für den AG-Katalog tätig.

Genannt im ARITB1937-38.

Janß, Siem (1881-1963):

Seminar-Oberlehrer im Ruhestand. Wohnte und arbeitete auf der Hamburger Sternwarte in Bergedorf. Von ca. 1942 bis August 1944 auswärtiger wissenschaftlicher Rechner für das ARI aus Mitteln des Reichsluftfahrtministeriums und hauptsächlich an Ephemeridenrechnungen für das BAJ beteiligt. Von September 1944 bis April 1945 auswärtiger wissenschaftlicher Rechner für das ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten aus Mitteln des ARI.

Archivalien: PU.

Jentzsch, Gertraude:

Sie war 1941 am ARI als studentische Hilfskraft tätig.

Archivalien: PSchr.

Kahrstedt (geb. Brückner), Johanna (1895-1968):

Ehefrau von Albrecht Kahrstedt (siehe oben, Kapitel 11.9). Von Juli 1946 bis April 1947 wissenschaftliche Angestellte des ARI-Ost. Sie organisierte in dieser Zeit den Transport von in Sermuth verbliebenen Materialien des Instituts nach Babelsberg.

Genannt im ARITBOst1945/47.

Kanda, Shigeru (1894-1974):

Japanischer Astronom. Mitarbeiter der Sternwarte Tokio. Von 1933 bis 1941 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten.

Genannt im ARITB1933-41.

Kippert, Frieda, Dr. (1902-?):

Von 1928 bis 1929 war sie am ARI als Hilfskraft für den AG-Katalog tätig. Kippert hatte 1928 an der Berliner Universität über „Messungen zur Zustandsgleichung des festen Argons“ promoviert.

Genannt im ARITB1928-29.

Kippes, Otto, Dr. (1905-1994):

Pfarrer in Partenstein, Glattbach und Reckendorf. Von 1941 bis 1965 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten.

Genannt im ARITB1941-65.

Klauder, Hans Georg, Dr. (1910-1984):

Er war von 1938 bis 1954 Mitarbeiter der Heidelberger Sternwarte, zuletzt als Assistent. Er war zeitweise wissenschaftlicher Rechner am ARI (laut Tätigkeitsbericht der Heidelberger Sternwarte für 1945-1947) und hat am BAJ und im Arbeitsgebiet Kleine Planeten des ARI mitgearbeitet. Von 1954 bis 1960 in Heidelberg und Köln Mitarbeiter am AJB gegen Honorar.

Genannt im ARITB1944/47-54.

Archivalien: PA, PSchr.

Kleiber (verheiratete Hass), A[nneliese?]:

Seit 1951 wissenschaftliche Rechnerin am ARI-Ost (nach dessen Eingliederung in die Sternwarte Babelsberg dort tätig).

Genannt im ARITBOst1951-54.

Klose, Wilhelm Rudolf Alfred, Prof. Dr. (1895-1953):

Astronom und Mathematiker. Promotion 1921 in Breslau und Habilitation 1922 in Greifswald mit astronomischen Themen. 1929-1937 Außerordentlicher Professor für Astronomie und Angewandte Mathematik an der Berliner Universität. 1933 für den FK3, der am ARI erstellt wurde, tätig (Berechnung der Polsterne). 1937-1945 Direktor des Instituts für Angewandte Mathematik der Berliner Universität. Nach einem Aufenthalt in der UdSSR ab 1952 Professor mit Lehrstuhl für Angewandte Mathematik an der Universität Rostock.

Genannt im ARITB1933.

Archivalien: PSchr, darunter ein Lebenslauf vom 6. August 1922 anlässlich einer (von Cohn abgelehnten) Bewerbung um eine Stelle am ARI. Zahlreiche Dokumente zu Klose befinden sich bei den PU von E. Hopf (zu Hopf siehe Kapitel 11.8).

Knaut, E., Dipl.-Ing.:

Von 1935 bis 1936 am ARI mit Rechenarbeiten beschäftigt.

Genannt im ARITB1935-36.

Kockrow, Walter (*-?):

Als Student 1948 Mitarbeiter am ARI an den Berechnungen für Kleine Planeten. Von 1949 bis 1950 wissenschaftlicher Rechner am ARI. Von 1950 bis 1951 wissenschaftlicher Rechner für die GFH am ARI-Ost. Von 1953 bis 1955 als Student Mitarbeit am ARI für den FK4.

Genannt im ARITB1948/49, im ARITBOst1950-51 und im ARITB1953-55.

Archivalien: PA, PU.

Köberich, Gisela (*-?):

Von 1953 bis 1959 Verwaltungsangestellte bzw. technische Angestellte am ARI, vorwiegend für den AJB tätig.

Genannt im ARITB1953-54.

Archivalien: PA.

Köberich, Ortrud (1921-):

Von 1953 bis 1959 am ARI als Rechenhilfe für den FK4 tätig.

Genannt im ARITB1953-59.

Archivalien: PA.

König, Arthur Eduard August, Prof. Dr. (1896-1969):

Astronom in Bonn und bei Carl Zeiss in Jena. Er war von 1947 bis 1963 Mitarbeiter der Heidelberger Sternwarte, zuletzt als Hauptobservator. Von 1947 bis 1950 hat er im Arbeitsgebiet Kleine Planeten des ARI mitgearbeitet. Nekrolog: Heckmann (1970).

Genannt im ARITB1948/49-50.

Archivalien: PSchr.

König, Charlotte (1897-?):

Von 1946 bis 1960 Verwaltungsangestellte bzw. technische Angestellte am ARI, vorwiegend für das BAJ tätig.

Genannt im ARITB1948/49-60.

Archivalien: PA.

Kohl, Herdith (oft auch: Herta/Hertha) (1920-):

Tochter von Otto Kohl (siehe oben, Kapitel 11.10). Seit 1941 für das ARI tätig. Sie wurde bis Kriegsende 1945 von der Sternwarte Berlin-Babelsberg aus Fremdmitteln (Luftwaffe bzw. Reichsluftfahrtministerium) bezahlt. Seit 1945/47 Angestellte am ARI-Ost. Der Nachruf von Kahrstedt (1958) auf Otto Kohl führt aus, daß sie „15 Jahre hindurch ihrem Vater in den Arbeiten am Jahrbuch beigestanden“ hat.

Genannt im ARITB1941-43 und im ARITBOst1945/47.

Archivalien: PU, GA. Weitere Personalunterlagen zu ihr befinden sich in den PU zu ihrem Vater O. Kohl (Kapitel 11.10).

Kress, Karl:

Hausmeister im Gebäude Schulgasse 2-4, in welchem das ARI 1946/47 untergebracht war. 1947 auch in Nebentätigkeit als Hausmeister für das ARI tätig. Zeitweise mußten ihm seine Frau und seine Tochter helfen.

Archivalien: PSchr.

Kube, G.:

1932 am ARI als Hilfsrechner tätig.

Genannt im ARITB1932.

Kühne, Ernst Erich, Dr. (1885-1969):

Astronom (Promotion 1913 in Leipzig). 1913-1945 Versicherungsmathematiker und Statistiker im Reichsdienst, zuletzt als Oberregierungsrat. Seit 1945 freiwilliger Mitarbeiter am ARI-Ost. Dort ab 1949 mit Werkvertrag beschäftigt.

Genannt im ARITBOst1948/49-55.

Kühnen, I. (oder J.):

Von 1929 bis 1934 war sie am ARI als Hilfskraft für den AG-Katalog und den FK3 tätig.

Genannt im ARITB1929-34.

Kulin, György, Dr. (1905-1989):

Ungarischer Astronom. Bis 1947 Mitarbeiter des Konkoly Observatoriums in Budapest. Danach Leiter der Urania-Sternwarte in Budapest. Von 1939 bis 1943 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten.
Genannt im ARITB1939-43.

Lange, H.:

Von 1955 bis 1956 Angestellte am ARI-Ost.
Genannt im ARITBOst1955-56.

Levy, Bruno Konrad Georg (1892-?):

Von 1943 bis November 1944 Hilfshausmeister und Bürohilfe am ARI. Er verblieb auch 1944 in Berlin, um das Gebäude des ARI „weiterhin instand zu halten“, Luftschutzdienst zu leisten, als Verbindungsmann zur Druckerei und zum Versand, und für Botengänge. Im November 1944 wurde er zur Organisation Todt als Hilfsarbeiter eingezogen. Anfang 1945 war er bei der Baufirma Philipp Holzmann AG (Leuna) dienstverpflichtet. Am 23. Februar 1945 stellte Kopff den Antrag, daß Levy wieder an das ARI (jetzt in Sermuth) kommen solle, da er dort dringend benötigt werde und er die Arbeiten für das ARI gut kenne.

Archivalien: PU, GA, verschiedene Briefe von Kopff mit Bezug zu Levy.

Lorenz, Gaston, Dipl.-Math.:

Als Student der Mathematik 1951 Rechner am ARI-Ost. Ende September 1952 als wissenschaftlicher Mitarbeiter ausgeschieden. Bis Ende 1952 mit Werkvertrag am ARI-Ost beschäftigt.
Genannt im ARITBOst1951-52.

Luther, Alexander Wilhelm (1860-1937):

Astronom und später Vorsteher der Sternwarte in Düsseldorf. Er war jahrzehntelang auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten. Ausführlichere Lebensbeschreibung in Kapitel 8.36 von Wielen R. und Wielen U. (2011c). Nekrolog: Stracke (1938).
Genannt im ARITB1934-37.

Mader, Heinrich (1863-1943):

Zollinspektor in Österreich. Von ca. 1895 bis 1942 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten. Wohnte in Kremsmünster (Österreich). Nekrolog: Kahrstedt (1943).
Genannt in BAJ1898-16, KP11919-30, ARITB1934-1936.

Mayrhofer, Karl (1908-1987):

Von 1950 bis 1965 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten. Wohnte in Kremsmünster (Österreich).
Genannt im ARITB1950-65.

Meister (geb. Beck), Irmgard (1912-?):

Von 1934 bis 1937 als Frl. cand. astr. I. Beck Hilfskraft am ARI. Von 1941 bis 1942 beteiligte sie sich als Frau I. Meister im ARI an Arbeiten zu den Kleinen Planeten. Seit 1955 war sie Rechnerin am ARI-Ost (nach dessen Eingliederung in die Sternwarte Babelsberg dort tätig).

Genannt im ARITB1934-37 und im ARITBOst1955-56.

Archivalien: PSchr.

Miczaika, Gerhard Robert Paul, Dr. (1917-1989):

1940 Promotion in Berlin über „Die Sterne mit großer Geschwindigkeit“. Seine Dissertation ist auch als Mitteilung des ARI (Coppernicus-Institut), Band 5, Nr. 10 erschienen und wird im ARITB1940 erwähnt. Kopff war erster Gutachter. Miczaika war von 1946 bis 1954 Mitarbeiter der Heidelberger Sternwarte, zuletzt als Assistent. 1947 wurde er zeitweise als Verwalter der Stelle eines wissenschaftlichen Assistenten aus ARI-Mitteln bezahlt und hat im Arbeitsgebiet Kleine Planeten des ARI mitgearbeitet. 1950 wurde er Privat-Dozent an der Universität Heidelberg. Ab 1953 war er in den USA an mehreren Sternwarten und Einrichtungen tätig. Weitere biographische Angaben in Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft, Nr. 11 (1958), S. 84.

Genannt im ARITB1940-44/47.

Archivalien: PSchr.

Mielke, Heinz (1923-):

1941 als Student der Astronomie am ARI tätig. Er hat später zahlreiche populäre Bücher über Raumfahrt verfaßt.

Archivalien: PSchr.

Mündler, Max, Dr. (1876-1969):

Von 1947 bis 1963 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten. Er war von 1913 bis 1947 Mitarbeiter der Heidelberger Sternwarte, zuletzt als Oberobservator. Nekrolog: Bohrmann (1970).

Genannt im ARITB1944/47-63.

Mürle, Albert (*-?):

Von 1949 bis 1957 am ARI als Hilfskraft für BAJ und FK4 tätig.

Genannt im ARITB1948/49-57.

Archivalien: PA, PSchr.

Musen (geb. Granitow), Nina (1912-):

Ehefrau von Peter Musen (siehe oben, Kapitel 11.15). Geboren in Tiflis (damals Rußland). Von November 1943 bis Mai 1945 wissenschaftliche Hilfsrechnerin am ARI. 1944/45 Aufenthalt in Sermuth.

Archivalien: Ihre PU befinden sich zusammen mit den PU ihres Mannes Peter Musen in einem Ordner.

Neugebauer, Hans Edwin Julius, Dr. (1905-1987):

1929 war er am ARI vorübergehend als (wissenschaftlicher) Hilfsarbeiter tätig. Vermutlich kein Verwandtschaftsverhältnis zu Paul Neugebauer oder zu Paul Victor Neugebauer (zu diesen siehe oben, Kapitel 11.16). Er war Student der Mathematik und Physik an der Berliner Universität. Staatsexamen 1929. In seinem Lebenslauf von 1929 erwähnt er, daß er in Theoretischer Physik zu promovieren beabsichtige. 1935 hat er dann an der Technischen Hochschule Dresden mit einer Arbeit „Zur Theorie des Mehrfarbenbuchdruckes“ promoviert. Diese Arbeit wird noch heute zitiert („Neugebauer-Gleichungen“). Er lebte später in den USA und Kanada.

Genannt im ARITB1929.

Archivalien: PU.

Nietert, K.:

Von 1930 bis 1931 am ARI als Hilfskraft für den AG-Katalog tätig.

Genannt im ARITB1930-31.

Nögel, Otto, Prof. (1907-1976):

Gymnasialprofessor in Landshut. Von 1951 bis 1956 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten.

Genannt im ARITB1951-56.

Nürnberg, F.:

Seit 1954 Rechnerin am ARI-Ost.

Genannt im ARITBOst1954.

Osten, Hans Wintzer, Dr. h.c. (1875-1936):

Kaufmann und Privat-Astronom. Von ca. 1910 bis 1936 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten. Nekrolog: Stracke (1936).

Genannt in BAJ1915-1917, KP11917-1930, ARITB1934-36.

Paetz, G.:

Von 1935 bis 1936 als Student (cand.ing.) am ARI als Hilfsrechner tätig (vermutlich für den FK3).

Genannt im ARITB1935-36.

Paschke, Jürgen, Dipl.-Ing. (1936-):

Von 1955 bis 1956 vor seinem Studium als Praktikant am ARI-Ost tätig. Später Mitarbeiter am Observatorium für Solare Radioastronomie in Tretsdorf.

Genannt im ARITBOst1955-56.

Patry, André (1902-1960):

Französischer Astronom. Mitarbeiter des Observatoriums in Nizza. 1943 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten. Nekrolog: Fabre (1960).

Genannt im ARITB1943.

Pothmann, Ph.:

1930 am ARI als Hilfskraft tätig.
Genannt im ARITB1930.

Putilin, Ivan Ivanovich, Prof. Dr. (1893-1954):

Russischer Astronom. Später Professor an der Universität in Kiew (Ukraine).
1939 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten.
Genannt im ARITB1939.

Raynal, G.:

Baurat. Von 1928 bis 1939 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten. Wohnte in Hamburg.
Genannt im ARITB1928-39.

Reche, Marianne:

später verheiratet mit K. H. Hintze (siehe oben).
Von 1935 bis 1938 war sie als Hilfsrechnerin am ARI für den AG-Katalog tätig.
1951 bis 1955 wissenschaftliche Rechnerin am ARI-Ost. Ende 1955 Übertritt zur Sternwarte Babelsberg.
Genannt im ARITB1935-38 und im ARITBOst1951-55.

Rehorek, Josef (1898-1963):

Von 1953 bis 1963 Hausmeister des ARI.
Genannt im ARITB1953.
Archivalien: PA.

Reifenstein, Erna:

Ab 1945/47 Reinigungskraft am ARI-Ost.
Genannt im ARITBOst1945/47.

Reinhardt, Dieter, Dipl.-Phys. (1928-):

Von 1955 bis 1956 wissenschaftlicher Mitarbeiter für das BAJ am ARI-Ost.
Später bei Carl Zeiss (Oberkochen) in der Abteilung Astronomische Instrumente tätig.
Genannt im ARITBOst1955-56.

Reinmuth, Karl, Dr. (1892-1979):

Er war von 1912 bis 1957 Mitarbeiter der Heidelberger Sternwarte, zuletzt als Oberobservator. Von 1947 bis 1950 hat er im Arbeitsgebiet Kleine Planeten des ARI mitgearbeitet. Nekrolog: Schubart (1980).
Genannt im ARITB1944/47-50.

Renkawitz, Walter (1915-):

Lehrer in Rodenkirchen. 1953 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten.
Genannt im ARITB1953.

Ringelmann, Lorenz, Dr.:

1923 Promotion in Erlangen „Über die Elastizität von Gelatine-Lösungen ...“.
Er war von 1936 bis 1938 am ARI für den FK3 tätig.
Genannt im ARITB1936-38.

Ristenpart (geb. Kunith), Helene (ca. 1877-1935):

Zweite Ehefrau des 1913 durch Selbstmord gestorbenen Astronomen Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Ristenpart (1868-1913). Er hatte das Projekt „Geschichte des Fixsternhimmels“ initiiert. Frau Ristenpart arbeitete von 1924 bis 1935 als Hilfskraft bei der Akademie der Wissenschaften an der GFH. Zusätzlich war sie von 1925 bis 1935 am ARI als Hilfskraft für den FK3 und das BAJ tätig.
Genannt im ARITB1922/24-35.

Röllig, Hildegard (1913-):

Von September 1944 bis zum Kriegsende 1945 Reinemachekraft am ARI in Sermuth.
Archivalien: GA.

Röpcke, P.:

Von 1929 bis 1931 war er am ARI als Hilfskraft für den FK3 tätig.
Genannt im ARITB1929-31.

Rose, Hertha (1887-?):

Von 1936 bis Juni 1944 wissenschaftliche Rechnerin und technische Assistentin am ARI. Vermutlich wegen Evakuierung des Instituts nach Sermuth aus dem ARI ausgeschieden.
Genannt im ARITB1936-43.
Archivalien: PU, GA.

Schäfer, Gertrud (1911-):

Von November 1944 bis zum Kriegsende 1945 Reinemachekraft am ARI in Sermuth.
Archivalien: GA.

Scharenberg, Irmgard: siehe unter Todten (geb. Scharenberg)

Schlegel, H.:

Von 1954 bis 1955 Rechnerin am ARI-Ost.
Genannt im ARITBOst1954-55.

Schlicht, W.:

Von 1933 bis 1936 als Student am ARI als Hilfsrechner für den FK3 tätig.
Genannt im ARITB1933-36.

Schnauder, Dr.:

Von 1927 bis 1929 war sie am ARI als Hilfskraft für den FK3 und für andere Aufgaben tätig. Vermutlich handelte es sich um Elisabeth Schnauder geb. Haensch. Sie war die Witwe des Astronomen Dr. Gustav Schnauder (1893-1924, Nekrolog: Ludendorff (1924)), der seit 1921 am Astrophysikalischen Observatorium Potsdam tätig gewesen war. Der Dokortitel würde sich dann auf den des Ehemanns beziehen.

Genannt im ARITB1927-29.

Schönfeld, Elisabeth (1882-?):

Von 1940 bis 1941 war sie am ARI als Aushilfe für die Büro- und Kassenarbeiten der AN beschäftigt. Von 1942 bis Juli 1944 war sie als wissenschaftliche Rechnerin am ARI tätig. Ab 1. August 1944 beurlaubt, vermutlich wegen Evakuierung des Instituts nach Sermuth.

Genannt im ARITB1940-41.

Archivalien: GA, PSchr.

Schönfeld, O.:

1927 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten. Wohn- te in Berlin.

Genannt im ARITB1927.

Schröder, Hermann:

Bis Anfang Februar 1943 am ARI als Heizer und „für schwere Hausmeisterarbeiten“ beschäftigt. Danach Militärdienst. Nach dem BAB für 1943 war er im Hauptberuf Kirchendiener der Evangelischen Kirche in Dahlem, Faradayweg 13.

Archivalien: PSchr. Auch erwähnt im Antrag von Kopff vom 1. Februar 1943 auf Einstellung von B. Levy (in dessen PU, siehe oben).

Schröter, Egon Horst, Prof. Dr. (1928-2002):

Als Student der Mathematik 1951 Rechner am ARI-Ost. Später Sonnenphysiker und Direktor des Kiepenheuer-Instituts für Sonnenphysik in Freiburg im Breisgau. Nekrolog: Mattig (2002).

Genannt im ARITBOst1951.

Schubart, Joachim, Prof. Dr. (1928-):

1953 Übertritt vom Astrophysikalischen Observatorium Potsdam zum ARI-Ost. Arbeitsgebiet: Himmelsmechanik, insbesondere Kleine Planeten. 1955 Promotion. 1955-1961 an der Sternwarte Sonneberg tätig. Seit 1962 am ARI in Heidelberg (zuletzt als Hauptobservator und Außerplanmäßiger Professor an der Universität Heidelberg).

Genannt im ARITBOst1953-54 und im ARITB seit 1962.

Archivalien: PA.

Schürer, Max, Prof. Dr. (1910-1997):

Direktor des Astronomischen Instituts der Universität Bern von 1946 bis 1980.
Von 1941 bis 1951 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten. Nekrolog: Wild und Gurtner (1998).
Genannt im ARITB1936-51.

Schulz:

Sie war 1927 am ARI als Hilfskraft für den FK3 tätig. Unklar bleibt, ob sie identisch ist mit einer der beiden nachfolgenden Personen. Alle drei wurden mit „Frl.“ angeredet.
Genannt im ARITB1927.

Schulz, J.:

Von 1937 bis 1938 war sie am ARI als Hilfskraft für den AG-Katalog tätig. Unklar, ob identisch mit Frl. Schulz (obiger Eintrag).
Genannt im ARITB1937-38.

Schulz, M.:

Sie war als Studentin von 1934 bis 1936 am ARI mit Rechenarbeiten für den AG-Katalog beschäftigt. Unklar, ob identisch mit Frl. Schulz (erster Eintrag unter Schulz).
Genannt im ARITB1934-36.

Schumann, Brigitte:

Von 1945/47 bis 1953 wissenschaftliche Rechnerin am ARI-Ost.
Genannt im ARITBOst1945/47-53.

Schwerdtner, Brunhilde:

Seit 1955 Angestellte am ARI-Ost (nach dessen Eingliederung in die Sternwarte Babelsberg dort tätig).
Genannt im ARITBOst1955.

Schwingenschlögl, P.:

Von 1950 bis 1953 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten. Wohnte in Jägerreuth.
Genannt im ARITB1950-53.

Siebert, M. (1912-):

Seit 1956 wissenschaftliche Rechnerin am ARI-Ost (nach dessen Eingliederung in die Sternwarte Babelsberg dort tätig).
Genannt im ARITBOst1956.

Sigmund, M[aria?]:

Von 1953 bis 1954 Rechnerin am ARI-Ost.
Genannt im ARITBOst1953-54.

Simon, Hildegard:

Bis 1954 Verwaltungsangestellte der Heidelberger Sternwarte. 1950 Nebentätigkeit am ARI für den AJB.

Archivalien: PSchr.

Socher, Hermann, Dr.: siehe unter **von Socher**

Steinmetz, Julius (1893-1965):

Er hat seinen Namen 1931 von Cohen in Steinmetz geändert. Pfarrer. Von 1926 bis 1951 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten. Von 1942 bis 1944 erhielt er dafür eine monatliche Vergütung von RM 60. Steinmetz half 1944 auf Bitten von Kopff dem ARI bei der Suche nach einem Ausweichquartier (siehe Kapitel 5.1.3). Er war nach 1945 Pfarrer in Gerolfsingen.

Genannt im ARITB1926-28 (als J. Cohen) und im ARITB1940-51.

Archivalien: PSchr, darunter ein Lebenslauf vom 15. Dezember 1941 **. In diesem Lebenslauf beschreibt Steinmetz überwiegend seine astronomischen Aktivitäten. Auf die Gründe seiner Versetzung in den Ruhestand (1938/39) geht er nicht ein. Diese sind heute aber aus anderer Quelle bekannt (Töllner 2007).

Stemmler, Gerhard (1926-):

1956 wissenschaftlicher Rechner am ARI-Ost. Ab 1956 Studium der Astronomischen Geodäsie an der T.H. Dresden.

Genannt im ARITBOst1956.

Strobel geb. Brandt, Maria (1913-2005):

Ehefrau von Willi Strobel (siehe oben, Kapitel 11.27). 1939 hat sie Büroarbeiten für die AN ausgeführt.

Genannt im ARITB1939.

Archivalien: Unterlagen zu ihr befinden sich bei den PU von L. Delfs (siehe oben).

Strohmeier, Wolfgang Paul, Prof. Dr. (1913-2004):

1935 am ARI als Student mit Rechenarbeiten beschäftigt. Seit 1954 war er Direktor der Remeis-Sternwarte in Bamberg und ab 1962 Dozent (zuletzt außerplanmäßiger Professor) an der Universität Erlangen-Nürnberg. Nekrolog: Bues (2004).

Genannt im ARITB1935.

Subbotin, Mikhail Fedorovich, Prof. Dr. (1893-1966):

Russischer Astronom und Mathematiker. Professor an der Universität von Sankt Petersburg (damals Leningrad) und seit 1935 Leiter der dortigen himmelsmechanischen Abteilung. 1934 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten. Nekrolog: Anonym (1967).

Genannt im ARITB1934.

Suffel, Maria:

Von 1951 bis 1953 am ARI als Reinigungskraft und für die Heizung der Öfen im Gebäude Grabengasse 14 beschäftigt. Sie war die Ehefrau des dortigen Hausmeisters Suffel.

Archivalien: PSchr.

Todten (geb. Scharenberg), Irmgard (1904-?):

Von 1926 bis 1934 war sie als Schreibhilfe und als Hilfsrechnerin für BAJ und FK3 am Berliner ARI tätig. Später erneut von 1951 bis 1954 am ARI in Heidelberg beschäftigt (bis 1953 als Verwaltungsangestellte, 1954 als Hilfskraft für den FK4).

Genannt im ARITB1929-54.

Archivalien: PA.

Totzki (geb. Pingel), Christel (1917-?):

Ehefrau von Walter Totzki (siehe nachfolgenden Eintrag). Sie wohnte von Dezember 1943 bis Januar 1945 mit ihrem Mann und zwei Kindern im ARI-Gebäude in der Altensteinstraße und war dort als Hausverwalterin tätig.

Archivalien: GA; Durchschläge von Briefen von Kopff an den Universitäts-Kurator der Berliner Universität vom 9. Dezember 1943, 17. Juni 1944 und 6. Juli 1944**.

Totzki, Walter:

Ehemann von Christel Totzki (siehe vorigen Eintrag). Er wohnte mit seiner Frau und zwei Kindern von Dezember 1943 bis Januar 1945 im ARI-Gebäude in der Altensteinstraße, war als Ingenieur bei der Firma Siemens tätig, leistete aber im ARI teilweise Luftschutzdienst.

Archivalien: Durchschläge von Briefen von Kopff an den Universitäts-Kurator der Berliner Universität vom 9. Dezember 1943, 17. Juni 1944 und 6. Juli 1944**.

Trautmann, Fridel:

Sie war im Mai 1929 am ARI aushilfsweise beschäftigt.

Archivalien: Bescheinigung von Kopff vom 31. Mai 1929 in den PU von E. Hopf (siehe Kapitel 11.8).

Tschunko, Hubert Franz Alois, Dipl.-Ing. (1912-?):

1949 vorübergehend am ARI mit Rechenarbeiten beschäftigt. Von ca. 1948 bis ca. 1950 an der Heidelberger Sternwarte tätig. Später war er in den USA Mitarbeiter der NASA für optische Fragestellungen.

Archivalien: PSchr.

van Houten-Groeneveld (geb. Groeneveld), Ingrid, Dr. (1921-):

Von 1942 bis 1956 Assistentin an der Heidelberger Sternwarte. Promotion 1944 in Heidelberg. Von 1947 bis 1950 hat sie am BAJ und im Arbeitsgebiet Kleine Planeten des ARI mitgearbeitet. Später war sie an der Sternwarte in Leiden (Holland) tätig. Sie entdeckte eine sehr große Anzahl von Kleinen Planeten. Die Sammlung der Photoplatten, die sie zusammen mit ihrem Mann Dr. Cornelis J. van Houten (1920-2002) ausgewertet hat, befindet sich seit 2005 auf der Landessternwarte Königstuhl im Zentrum für Astronomie der Universität Heidelberg.

Genannt im ARITB1944/47-50 als I. Groeneveld.

Vick, Auguste:

1950 auswärtige Rechnerin für das ARI. Sie wohnte in Hamburg-Bergedorf und war vermutlich eine Familienangehörige von Carl Vick (1875-1950), der Astronom an der Hamburger Sternwarte war.

Archivalien: PSchr.

von Klemm, William:

Er war 1944 als Student am ARI für Rechenarbeiten eingesetzt. Er wohnte in Berlin-Grunewald. Im Schreiben vom 24. Juni 1944** wird er in der Liste der Personen aufgeführt, die nach Sermuth umziehen sollten (siehe Kapitel 5.3). Er blieb aber in Berlin (Schreiben vom 15. Juli 1944**). Im Februar 1945 wollte er mit seiner Mutter nach Sermuth übersiedeln. Dort gab es aber für beide keine geeignete Unterkunft. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war W. von Klemm als Mathematiker in Berlin (Ost) tätig, übersetzte aber auch ein Kapitel des Buches „Gasnebel und neue Sterne“ von B. A. Woronzow-Weljaminov aus dem Russischen ins Deutsche (Übersetzung 1953 erschienen).

Archivalien: PU.

von Lüde, Heinz (1914-1974):

Studium an der Berliner Universität: ab 1933 zunächst Rechtswissenschaft, dann ab 1935 Mathematik und Naturwissenschaften. 1939-1945 Kriegsdienst und Gefangenschaft. 1946 Leiter des wissenschaftlichen Rechenbüros von Prof. A. Klose. Beginn einer Doktorarbeit aus dem Bereich der mathematischen Physik in Berlin. Seit 8. März 1948 wissenschaftlicher Rechner am Astronomischen Rechen-Institut (ARI) in Heidelberg. Vom 1. Juni 1948 bis 31. Dezember 1956 wissenschaftlicher Angestellter am ARI. 1957-1960 aus DFG-Mitteln Angestellter: Beobachtungen am Meridiankreis der Heidelberger Sternwarte. Seit 1. April 1960 technischer Angestellter am ARI.

Genannt im ARITB1948-74.

Archivalien: PA.

von Schelling, Hermann, Dr. (1901-1977):

Mathematiker, Statistiker. Promotion 1931 in Berlin mit einem astronomischen Thema. Kopff regte die Arbeit an und war erster Gutachter. Von 1930 bis 1931 Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten. 1940 fertigte er für das ARI das Generalregister der Bände 261-270 der AN an. Wohnte in Berlin-Charlottenburg. In seiner Jugend erkrankte er an Kinderlähmung und behielt eine schwere Bewegungshemmung zurück, wie er in seinem Lebenslauf schreibt. Dadurch verzögerte sich auch sein Studienabschluß.

Genannt im ARITB1930-32.

Archivalien: PSchr.

von Socher, Hermann Matthias, Dr. (1894-1980):

Seit 1925 als Student Mitarbeit am ARI für den FK3. 1928 Promotion bei Kopff über systematische Fehler im Deklinationssystem des NFK. Von 1928 bis 1938 Leiter der Übungssternwarte der Berliner Universität (ehemalige Urania-Sternwarte). Danach Aufenthalt in England. Später bis 1959 als Observator an der Universitätssternwarte in Wien tätig. Nekrolog: Haupt (1981).

Genannt im ARITB1925-34.

von Struve, Hedwig (1874-1963):

Sie war 1927 am ARI als Hilfskraft für den AG-Katalog beschäftigt. Wir gehen davon aus, daß es sich bei „Frl. von Struve“ um Hedwig von Struve handelt, die im BAB von 1927 bis 1933 als „Privatiere“ und von 1935 bis 1943 als „wissenschaftliche Hilfsarbeiterin“ aufgeführt ist.

Genannt im ARITB1927.

Voß, Wilhelm (1873 (oder 1874)-1952):

Reichsbahnrat a.D. Er war 1944 mit wissenschaftlichen Rechenarbeiten für das ARI beschäftigt. Mitbegründer der DARGESO (Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Sonnenforschung). Wohnte in Hamburg-Altona.

Archivalien: PSchr.

Wahl, Adolf Wilhelm Carl Eberhard, Dr. (1914-1990):

1937 Promotion bei Kopff über „Systematische Beziehungen einiger Kataloge zum System des FK3“. Von 1934 bis 1937 als Student am ARI mit Rechenarbeiten beschäftigt. Danach Wechsel in das Fachgebiet Meteorologie. Später war Eberhard W. Wahl in den USA tätig. Seit 1957 arbeitete er mit G. Miczaika (siehe oben) am „Project Space Track“ (Verfolgung und Bahnberechnung von Erdsatelliten) der U.S. Air Force. Später war er Professor für Meteorologie an der Universität Wisconsin in Madison, seit 1980 auch Chairman des Department of Meteorology.

Genannt im ARITB1934-37.

Wandelmaier:

Das Ehepaar Wandelmaier bewohnte 1944 im ARI-Gebäude in der Altensteinstraße 40 ein Zimmer der Dienstwohnung des Direktors Kopff. Dieses Zimmer war vom Wohnungsamt Steglitz beschlagnahmt worden. Im Berliner Adressbuch für 1943 gibt es einen Eintrag: „Wandelmaier Adolf Pensionär Dahlem Altensteinstr. 56“. Mit höchster Wahrscheinlichkeit handelt es sich bei den Eingewiesenen um Adolf Wandelmaier und seine Ehefrau.

Archivalien: Durchschlag des Briefes von Kopff an den Universitäts-Kurator der Berliner Universität vom 6. Juli 1944**. In diesem Brief wird der Name des Ehepaares (vermutlich versehentlich) „Wandelmeier“ geschrieben.

Werzan, L[ev?, Prof. ?]:

Von 1952 bis 1957 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten. Wohnte in Wien.

Genannt im ARITB1952-57.

Wincierz, K.:

1936 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten. Wohn- te in Braunschweig.

Genannt im ARITB1936.

Ziller, Albert:

Er war 1944 mit wissenschaftlichen Rechenarbeiten für das ARI beschäftigt.

Wohnte in Straßburg.

Archivalien: PSchr.

Zweck, Franz Karl (1883-1952):

Von 1935 bis 1952 auswärtiger Mitarbeiter des ARI im Arbeitsgebiet Kleine Planeten. Wohnte in Graz. Nekrolog: Kopff (1954).

Genannt im ARITB1935-52.

Zweiniger, Charlotte:

Seit 1952 Stenotypistin bzw. Sekretärin am ARI-Ost (nach dessen Eingliederung in die Sternwarte Babelsberg dort tätig).

Genannt im ARITBOst1952-53.

13 Literaturverzeichnis

- Anonym 1912: The Paris Conference on Nautical Almanacs. *Monthly Notices of the Royal Astronomical Society*, Vol. 72, p. 342.
- Anonym 1967: Nachruf auf Mikhail Fedorovich Subbotin. *Astronomicheskii Zhurnal*, Vol. 44, p. 473. Übersetzung ins Englische in: *Soviet Astronomy*, Vol. 11, p. 375.
- Anonym 1976: Nachruf auf László Detre. *Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft*, Nr. 38, S. 7.
- Appenzeller, I. 2010: Nachruf auf Karl Schaifers. *Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft*, Nr. 93, S. 9.
- Arend, S. 1968: In Memoriam Albert Gloden. *Ciel et Terre*, Vol. 84, p. 453.
- Astronomisches Rechen-Institut 1957a: Individuelle Verbesserungen des FK3 nördlich von -30 Grad Deklination. *Veröffentlichungen des Astronomischen Rechen-Instituts Heidelberg* Nr. 6. G. Braun, Karlsruhe. 24 S.
- Astronomisches Rechen-Institut 1957b: Individuelle Verbesserungen des FK3 südlich von -30 Grad Deklination. *Veröffentlichungen des Astronomischen Rechen-Instituts Heidelberg*. Nr. 7. G. Braun, Karlsruhe. 11 S.
- Astronomisches Rechen-Institut 1963: Preliminary Supplement to the Fourth Fundamental Catalogue (FK4 Sup). *Veröffentlichungen des Astronomischen Rechen-Instituts Heidelberg*. Nr. 11. G. Braun, Karlsruhe. 47 S.
- Auwers, A. 1879: *Fundamental-Catalog für die Zonen-Beobachtungen am Nördlichen Himmel*. *Publicationen der Astronomischen Gesellschaft*. Nr. 14. Wilhelm Engelmann, Leipzig. 90 S.
- Auwers, A. 1883: *Mittlere Örter von 83 südlichen Sternen für 1875.0 zur Fortsetzung des Fundamental-Catalogs für die Zonen-Beobachtungen der Astronomischen Gesellschaft nebst Untersuchungen über die Relationen zwischen einigen neueren Stern-Catalogen, insbesondere für den in Europa sichtbaren Theil des südlichen Himmels*. *Publicationen der Astronomischen Gesellschaft*. Nr. 17. Wilhelm Engelmann, Leipzig. 48 S.

- Bastian, U. 1995: Direct Detection of the Sun's Galactocentric Acceleration. In: Future Possibilities for Astrometry in Space. Proceedings of the RGO-ESA Workshop, Cambridge, UK, 19-21 June 1995. Herausgeber: M. A. C. Perryman, F. van Leeuwen. ESA SP-379, Noordwijk, p. 99.
- Becker, F. 1978: Nachruf auf Johannes Haas. Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft, Nr. 43, S. 1.
- Berliner Astronomisches Jahrbuch: Eine vollständige Bibliographie aller 184 Bände des Berliner Astronomischen Jahrbuchs ist in der Datenbank ARIPRINT des Astronomischen Rechen-Instituts enthalten und unter folgendem Link aufrufbar: <http://www.ari.uni-heidelberg.de/publikationen/baj/> .
- Bohrmann, A. 1970: Nachruf auf Max Mündler. Astronomische Nachrichten, Band 292, S. 143.
- Brüggenthies, W., Dick, W. 2005: Biographischer Index der Astronomie. Biographical Index of Astronomy. Acta Historica Astronomiae, Vol. 26. Harri Deutsch, Frankfurt am Main. 481 S. [2. Auflage in Vorbereitung.]
- Bues, I. 2004: Nachruf auf Wolfgang Strohmeier. Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft, Nr. 87, S. 13.
- Bureau des Longitudes 1912: Congrès international des Éphémérides astronomiques, tenu à l'Observatoire de Paris du 23 au 26 octobre 1911. Gauthier-Villars, Paris. 53 S. Auch abgedruckt in: Annales du Bureau des Longitudes, Band 9, S. A1 (1913).
- Charlier, C. V. L., Engström, F. 1904: Porträtgalerie der Astronomischen Gesellschaft. Porträts nebst genealogischen Notizen. Hasse W. Tullberg, Stockholm. 70 S.
- Clemens, H. 1902: Die älteren Ephemeridenausgaben der Berliner Akademie und die Begründung des Astronomischen Jahrbuches. In: Veröffentlichungen des Königlichen Astronomischen Rechen-Instituts zu Berlin. Nr. 20. Ferdinand Dümmler, Berlin. S. 171.
- Cohn, F. 1911: Konferenz zur Beratung gemeinsamer Maßnahmen in betreff der Ephemeriden-Sammlungen. Astronomische Nachrichten, Band 189, S. 433.
- Cruikshank, D. P. 1974: 20th-Century Astronomer [*Gerard P. Kuiper*]. Sky and Telescope, Vol. 47, p. 59.
- Cruikshank, D. P. 1993: Gerard Peter Kuiper 1905-1973. Biographical Memoirs, National Academy of Sciences, Vol. 62, p. 259.

- Danby, J. M. A. 1967: Nachruf auf Dirk Brouwer. *Quarterly Journal of the Royal Astronomical Society*, Vol. 8, p. 84.
- de Rosa, R. 1985: Der Neubeginn der Universität. Karl Heinrich Bauer und Karl Jaspers. In: *Semper Apertus. Sechshundert Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, 1386-1986. Band III. Das Zwanzigste Jahrhundert, 1918-1985.* Herausgeber: W. Dörr u.a. Springer, Berlin u.a. S. 544.
- Denker, M. 1990: Nachruf auf Eberhard Hopf. *Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung*, 92. Band, S. 47.
- Dick, J. 1953: Die Geschichte des Fixsternhimmels. *Die Sterne*, 29. Jahrgang, S. 129.
- Dommanget, J. 1992: In Memoriam Sylvain Arend. *Ciel et Terre*, Vol. 108, p. 101.
- Drüll, D. 1986: *Heidelberger Gelehrtenlexikon 1803-1932.* Springer, Berlin, Heidelberg u.a. . 324 S.
- Drüll, D. 2009: *Heidelberger Gelehrtenlexikon 1933-1986.* Springer, Berlin und Heidelberg. 714 S.
- Duerbeck, H. W., Ott, B., Dick, W. R. 2000: A Finding List of Obituary Notes of Astronomers (1900-1997). Im Internet unter:
<http://www.astro.uni-bonn.de/~pbrosche/persons/obit/>
- Eichhorn, H. 1974: *Astronomy of Star Positions. A Critical Investigation of Star Catalogues, the Methods of their Construction, and their Purpose.* F. Ungar Publ., New York. 357 S.
- ESA 1997: *The Hipparcos and Tycho Catalogues. Astrometric and Photometric Star Catalogues derived from the ESA Hipparcos Space Astrometry Mission.* ESA SP-1200. 17 Bände.
- Fabre, H. 1960: Nachruf auf André Patry. *Journal des Observateurs*, Vol. 43, p. 156.
- Foerster, W. 1882: Die Errichtung einer Centralstelle für astronomische Telegramme in Kiel. *Astronomische Nachrichten*, Band 103, S. 369.
- Fotheringham, J. K. 1930: Obituary: Carl Schoch. *Observatory*, Vol. 53, p. 83.
- Fricke, W. 1960: Nachruf auf August Kopff. *Astronomische Nachrichten*, Band 285, S. 284.

- Fricke, W. 1962: Die Neueinrichtung des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg. Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft, Nr. 15, S. 95.
- Fricke, W., Kopff, A., Gliese, W., Gondolatsch, F., Lederle, T., Nowacki, H., Strobel, W., Stumpff, P. 1963: Fourth Fundamental Catalogue (FK4). Veröffentlichungen des Astronomischen Rechen-Instituts Heidelberg. Nr. 10. G. Braun, Karlsruhe. 144 S.
- Fricke, W. 1970: Nachruf auf Karl Heinemann. Astronomische Nachrichten, Band 292, S. 190.
- Fricke, W. 1976: Nachruf auf Frieda Henn. Astronomy and Astrophysics Abstracts (Literature 1976, Part 1), Band 17, S. V.
- Fricke, W., Schwan, H., Lederle, T., Bastian, U., Bien, R., Burkhardt, G., du Mont, B., Hering, R., Jährling, R., Jahreiß, H., Röser, S., Schwerdtfeger, H.-M., Walter, H. G. 1988: Fifth Fundamental Catalogue (FK5). Part I. The Basic Fundamental Stars. Veröffentlichungen des Astronomischen Rechen-Instituts Heidelberg. Nr. 32. G. Braun, Karlsruhe. 106 S.
- Fricke, W., Schwan, H., Corbin, T., Bastian, U., Bien, R., Cole, C., Jackson, E., Jährling, R., Jahreiß, H., Lederle, T., Röser, S. 1991: Fifth Fundamental Catalogue (FK5). Part II. The FK5 Extension - New Fundamental Stars. Veröffentlichungen des Astronomischen Rechen-Instituts Heidelberg. Nr. 33. G. Braun, Karlsruhe. 143 S.
- Gondolatsch, F. 1962a: Nachruf auf August Kopff. Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft, Nr. 15, S. 5.
- Gondolatsch, F. 1962b: Verzeichnis der Schriften von A. Kopff. Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft, Nr. 15, S. 11.
- Gondolatsch, F. 1972: Nachruf auf Albrecht Kahrstedt. Astronomische Nachrichten, Band 294, S. 147.
- Hartkopf, W., Wangermann, G. 1991: Dokumente zur Geschichte der Berliner Akademie der Wissenschaften von 1700 bis 1990. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg. 623 S.
- Haupt, H. 1981: Hermann Socher zum Gedenken. Der Sternbote, 24. Jahrgang, S. 37.
- Heckmann, O. 1970: Nachruf auf Arthur König. Astronomische Nachrichten, Band 292, S. 191.

- Henke, K.-D. 1995: Die amerikanische Besetzung Deutschlands. Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte. Band 27. Oldenburg, München. 1074 S.
- Hoffmann, D. 2008: Max Planck: die Entstehung der modernen Physik. C. H. Beck, München. 128 S.
- Jahreiß, H. 1994: Nachruf auf Wilhelm Gliese. Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft, Nr. 77, S. 5.
- Kahrstedt, A. 1943: Nachruf auf Heinrich Mader. Astronomische Nachrichten, Band 273, S. 208.
- Kahrstedt, A. 1944: Nachruf auf Gustav Stracke. Vierteljahrsschrift der Astronomischen Gesellschaft, 79. Jahrgang, S. 1.
- Kahrstedt, A. 1947: Nachruf auf Johannes Riem. Astronomische Nachrichten, Band 275, S. 96.
- Kahrstedt, A. 1948: Nachruf auf Richard Hiller. Astronomische Nachrichten, Band 276, S. 191.
- Kahrstedt, A. 1958: Nachruf auf Otto Kohl. Astronomische Nachrichten, Band 284, S. 85.
- Kepinski, F. 1933: Zum Ableben von L. Hufnagel. Astronomische Nachrichten, Band 248, S. 143.
- Kienle, H. 1961: Nachruf auf August Kopff. Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Jahresheft 1959/60, S. 48.
- Kirsten, C., Treder, H.-J. 1979: Einstein in Berlin 1913-1933. Teil I. Darstellung und Dokumente. Akademie-Verlag, Berlin. 287 S.
- Kirsten, C., Treder, H.-J. u.a. 1979: Einstein in Berlin 1913-1933. Teil II. Spezialinventar. Akademie-Verlag, Berlin. 295 S.
- Koepfen, H. 1973: Die Schreibweise des Namens Copernicus. Betrachtungen zur Schreibung des Namens des großen Astronomen, ausgehend von der Kontroverse im Dritten Reich. In: Nicolaus Copernicus zum 500. Geburtstag. Herausgeber: F. Kaulbach, U. W. Bargenda, J. Blühdorn. Böhlau-Verlag, Köln und Wien, S. 185.
- Kohl, O. 1942: Nachruf auf Jean Peters. Vierteljahrsschrift der Astronomischen Gesellschaft, 77. Jahrgang, S. 16.

- Kopff, A. 1921: Grundzüge der Einsteinschen Relativitätstheorie. S. Hirzel, Leipzig. 198 S.
- Kopff, A. 1923: Grundzüge der Einsteinschen Relativitätstheorie. Zweite, verbesserte Auflage. S. Hirzel, Leipzig. 204 S.
- Kopff, A. 1927: Nachruf auf Albert Stichtenoth. *Astronomische Nachrichten*, Band 229, S. 443.
- Kopff, A., Nowacki, H., Gondolatsch, F. 1931: Generalkatalog der Eros-Anhaltsterne I. Ordnung für die Opposition 1930-31. 1. Teil. *Astronomische Nachrichten*, Band 241, S. 345.
- Kopff, A., Nowacki, H., Gondolatsch, F. 1932: Generalkatalog der Eros-Anhaltsterne I. Ordnung für die Opposition 1930-31. 2. und 3. Teil. *Astronomische Nachrichten*, Band 244, S. 385.
- Kopff, A. 1937a: Nachruf auf Hugo Clemens. *Astronomische Nachrichten*, Band 261, S. 443.
- Kopff, A. 1937b: Dritter Fundamentalkatalog des Berliner Astronomischen Jahrbuchs. I. Teil: Die Auwers-Sterne für die Epochen 1925 und 1950. Veröffentlichungen des Astronomischen Rechen-Instituts zu Berlin-Dahlem. Nr. 54. Ferdinand Dümmler, Berlin. 117 S.
- Kopff, A. 1938: Dritter Fundamentalkatalog des Berliner Astronomischen Jahrbuchs. II. Teil. Die Zusatzsterne für die Epoche 1950. *Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften. Jahrgang 1938. Physikalisch-Mathematische Klasse. Nr. 3.* Verlag der Akademie der Wissenschaften, in Kommission bei de Gruyter, Berlin. 35 S.
- Kopff, A. 1939: Eine neue dem Copernicus-Institut gestiftete Büste des Nicolaus Copernicus. *Die Himmelswelt*, Band 49, S. 161.
- Kopff, A. 1941: Nachruf auf Jean Peters. *Astronomische Nachrichten*, Band 272, S. 47.
- Kopff, A. 1943a: Das Kopernikus-Institut in Berlin-Dahlem. *Zeitschrift für die gesamte Naturwissenschaft*, 9. Jahrgang, S. 107.
- Kopff, A. 1943b: Nachruf auf Gustav Stracke. *Astronomische Nachrichten*, Band 274, S. 143.

- Kopff, A. 1943c: Katalog der Anhaltsterne für das Zonenunternehmen der Astronomischen Gesellschaft. Veröffentlichungen des Kopernikus-Instituts (Astronomisches Rechen-Institut) zu Berlin-Dahlem. Nr. 55. Ferdinand Dümmler, Bonn und Berlin. 361 S.
- Kopff, A. 1951: Das Astronomische Rechen-Institut. Ruperto-Carola. Mitteilungen der Freunde der Studentenschaft der Universität Heidelberg. Nr. 4.
- Kopff, A. 1952a: Das Astronomisch-Geodätische Jahrbuch. Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft, Nr. 3 (1951), S. 11.
- Kopff, A. 1952b: Das Astronomisch-Geodätische Jahrbuch. Zeitschrift für Vermessungswesen, 77. Jahrgang, Heft 2, S. 35.
- Kopff, A. 1953a: Supplement-Katalog des FK3 (FK3 Supp). In: Astronomisch-Geodätisches Jahrbuch für 1954. G. Braun, Karlsruhe. S. [1].
- Kopff, A. 1953b: Note on the Revision of the FK3 and the Formation of an FK3 Supplement. *Astronomical Journal*, Vol. 58, p. 207.
- Kopff, A. 1954: Nachruf auf Franz Karl Zweck. *Astronomische Nachrichten*, Band 281, S. 284.
- Kopff, A. 1955: Supplement-Katalog des FK3 (FK3 Supp). Genaue Örter und EB für den Südhimmel. In: *Astronomisch-Geodätisches Jahrbuch für 1956*. G. Braun, Karlsruhe. S. [1].
- Kopff, A. 1960: Nachruf auf Werner Schaub. *Astronomische Nachrichten*, Band 285, S. 199.
- Kuiper, G. P. 1946: German Astronomy during the War. *Popular Astronomy*, Vol. 54, No. 6 (June, 1946), p. 263.
- Langdon, S., Fotheringham, J. K., Schoch, C. 1928: *The Venus Tablets of Ammizaduga. A Solution of Babylonian Chronology by means of the Venus Observations of the First Dynasty. By S. Langdon and J. K. Fotheringham. With Tables for Computation by Carl Schoch.* Humphrey Milford, London. 109 und XVI S.
- Ludendorff, H. 1924: Nachruf auf Gustav Schnauder. *Astronomische Nachrichten*, Band 221, S. 191.
- Mattig, W. 2002: Nachruf auf Egon Horst Schröter. *Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft*, Nr. 85, S. 15.

- Meißner, Betina (Redaktion. Autoren: Ahrens, Rotraud u.a.) 1993: Villen, Rost- und Silberlauben. Baugeschichtliche Spaziergänge über den Campus der Freien Universität. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin. 85 S.
- Neckel, H. 2000: Nachruf auf Alfred Bohrmann. *Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft*, Nr. 83, S. 5.
- Neugebauer, P. V. 1922: Die astronomischen Jahrbücher und das Astronomische Rechen-Institut. *Die Sterne*, 2. Jahrgang, S. 104.
- Neugebauer, P. V. 1929: Nachruf auf Carl Schoch. *Astronomische Nachrichten*, Band 237, S. 221.
- Osterbrock, D. E., Seidelmann, P. K. 1987: Paul Herget 1908-1981. *Biographical Memoirs, National Academy of Sciences*, Vol. 57, p. 59.
- Peters, J. 1907: Neuer Fundamentalkatalog des Berliner Astronomischen Jahrbuchs nach den Grundlagen von A. Auwers für die Epochen 1875 und 1900. *Veröffentlichungen des Königlichen Astronomischen Rechen-Instituts zu Berlin*. Nr. 33. Ferdinand Dümmler, Berlin. 116 S.
- Peters, J. 1929: Tafeln zur Verwandlung von rechtwinkligen Platten-Koordinaten und sphärischen Koordinaten ineinander. *Veröffentlichungen des Astronomischen Rechen-Instituts zu Berlin-Dahlem*. Nr. 47. Ferdinand Dümmler, Berlin. 64 S.
- Peters, J., Nowacki, H. 1936: Hilfstafeln zur Verwandlung von Tangentialkoordinaten in Rektaszension und Deklination. *Veröffentlichungen des Astronomischen Rechen-Instituts zu Berlin-Dahlem*. Nr. 52. Ferdinand Dümmler, Berlin. 139 S.
- Petrarca, F. 1496: *Opera Latina* [Enthält unter anderem: *De remediis utriusque fortunae*.] Herausgeber: Sebastian Brandt. Drucker: Johann Amerbach, Basel. 778 S.
- Petrarca, F. 1572: *Trostspiegel in Glück und Unglück*. Francisci Petrarche, des Hochberühten, ... Drucker: Christian Egenolffs Erben, Frankfurt am Main. 222 S.
- Pogo, A. 1931: Carl Schoch (1873-1929). *Isis*, Vol. 15, p. 163.
- Porträtgalerie der Astronomischen Gesellschaft: siehe unter Charlier und Engström (1904) bzw. Tass (1931)

- Rawski, C. H. 1991: Petrarch's Remedies for Fortune Fair and Foul: A Modern English Translation of *De remediis utriusque fortunae*. Indiana University Press, Bloomington. 5 Volumes.
- Schoch, K. 1927: Planeten-Tafeln für Jedermann zur Berechnung der geozentrischen Örter der großen Planeten (und des Mondes) für den Zeitraum von 3400 v. Chr. bis 2600 n. Chr. ohne Anwendung der Logarithmen und trigonometrischen Funktionen bis auf ein Zehntel Grad unter besonderer Berücksichtigung der Babylonischen Astronomie. Linser, Berlin-Pankow. XLV Sp., 15 S.
- Schottlaender, R., Keßler, E. 1988: Francesco Petrarca. Heilmittel gegen Glück und Unglück. *De remediis utriusque fortunae*. Lateinisch-deutsche Ausgabe in Auswahl, übersetzt und kommentiert von Rudolf Schottlaender. Herausgegeben von Eckard Keßler. Humanistische Bibliothek, Reihe II, Texte, Band 18. Wilhelm Fink, München. 271 S.
- Schubart, J. 1980: Nachruf auf Karl Reinmuth. *Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft*, Nr. 50, S. 7.
- Schwan, H. 2003: Nachruf auf Trudpert Lederle. *Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft*, Nr. 86, S. 15.
- Seeber, G. 1992: Nachruf auf Karl Pilowski. *Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft*, Nr. 75, S. 9.
- Seiler, M. P. 2007: Kommandosache „Sonnengott“. *Geschichte der deutschen Sonnenforschung im Dritten Reich und unter alliierter Besatzung*. *Acta Historica Astronomiae*, Vol. 31. Harri Deutsch, Frankfurt am Main. 246 S.
- Stracke, G. 1936: Nachruf auf Hans Osten. *Vierteljahrsschrift der Astronomischen Gesellschaft*, 71. Jahrgang, S. 255.
- Stracke, G. 1937: Das Astronomische Rechen-Institut in Berlin-Dahlem. *Die Sterne*, 17. Jahrgang, S. 97.
- Stracke, G. 1938: Nachruf auf Wilhelm Luther. *Astronomische Nachrichten*, Band 265, S. 15.
- Stracke, G. 1940a: Nachruf auf Paul Victor Neugebauer. *Vierteljahrsschrift der Astronomischen Gesellschaft*, 75. Jahrgang, S. 185.
- Stracke, G. 1940b: Nachruf auf Paul Victor Neugebauer. *Astronomische Nachrichten*, Band 270, S. 151.
- Tass, A. 1931: *Porträtgalerie der Astronomischen Gesellschaft*. Königliche Ungarische Universitätsdruckerei, Budapest. 85 S.

- Taton, René 1966: Albert Gloden (1901-1966). *Revue d'histoire des sciences et de leurs applications*, Tome 19, p. 274.
- Titov, O., Lambert, S. B., Gontier, A.-M. 2011: VLBI Measurement of the Secular Aberration Drift. *Astronomy and Astrophysics*, Vol. 529, A91.
- Töllner, A. 2007: Eine Frage der Rasse? Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, der Arierparagraf und die bayerischen Pfarrfamilien mit jüdischen Vorfahren im "Dritten Reich". Kohlhammer, Stuttgart. 467 S.
- von der Pahlen, E., Gondolatsch, F. 1937: *Lehrbuch der Stellarstatistik*. Johann Ambrosius Barth, Leipzig. 934 S.
- Walter, H. G., Sovers, O. J. 2000: *Astrometry of Fundamental Catalogues. The Evolution from Optical to Radio Reference Frames*. Springer-Verlag, Berlin. 231 S.
- Wazeck, M. 2009: *Einsteins Gegner: die öffentliche Kontroverse um die Relativitätstheorie in den 1920er Jahren*. Campus-Verlag, Frankfurt am Main. 429 S.
- Wielen, R. 1962: Automatic Orbit Computation for Visual Binaries. *Astronomical Journal*, Vol. 67, p. 599.
- Wielen, R., Lederle, T. 1988: Nachruf auf Walter Fricke. *Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft*, Nr. 72, S. 4.
- Wielen, R., Schwan, H., Dettbarn, C., Lenhardt, H., Jahreiß, H., Jährling, R. 1999: Sixth Catalogue of Fundamental Stars (FK6). Part I: Basic Fundamental Stars with Direct Solutions. *Veroffentlichungen des Astronomischen Rechen-Instituts Heidelberg*. Nr. 35. G. Braun, Karlsruhe. 209 S.
- Wielen, R., Schwan, H., Dettbarn, C., Lenhardt, H., Jahreiß, H., Jährling, R., Khalisi, E. 2000: Sixth Catalogue of Fundamental Stars (FK6). Part III: Additional Fundamental Stars with Direct Solutions. *Veroffentlichungen des Astronomischen Rechen-Instituts Heidelberg*. Nr. 37. G. Braun, Karlsruhe. 308 S.
- Wielen, R. 2001: The 300th Anniversary of the Calendar Edict and the History of the Astronomisches Rechen-Institut. In: *Dynamics of Star Clusters and the Milky Way. Proceedings of the International Spring Meeting of the Astronomische Gesellschaft to celebrate the 300th anniversary of the „Calendar Edict“, foundation document of the Astronomisches Rechen-Institut, held in Heidelberg, Germany 20-24 March 2000*. ASP Conference Series. Vol. 228. Herausgeber: S. Deiters, B. Fuchs, R. Spurzem, A. Just und R. Wielen. Astronomical Society of the Pacific, San Francisco, S. 3.

- Wielen, R. 2004: Nachruf auf Friedrich Gondolatsch. Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft, Nr. 87, S. 5.
- Wielen, R., Wielen, U. 2010a: Johann Elert Bodes Geschichte der Berliner Sternwarte bis zum Jahr 1811. Edition der Handschrift. HeiDOK. 86 S.
URL: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/11523>
URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:16-opus-115237>
Diese Arbeit wurde elektronisch publiziert auf der Open Access-Plattform HeiDOK der Universität Heidelberg, die von der Universitätsbibliothek Heidelberg verwaltet wird: HeiDOK - Der Heidelberger Dokumentenserver. Der Internet-Zugang zu HeiDOK erfolgt über den Link: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de> . Siehe auch Seite 2.
- Wielen, R., Wielen, U. 2010b: Supplement zu Johann Elert Bodes Geschichte der Berliner Sternwarte bis zum Jahr 1811. Scans der Handschrift und zugehöriger Dokumente. HeiDOK. 59 S.
URL: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/11525>
URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:16-opus-115254>
Diese Arbeit wurde elektronisch publiziert auf der Open Access-Plattform HeiDOK der Universität Heidelberg, die von der Universitätsbibliothek Heidelberg verwaltet wird: HeiDOK - Der Heidelberger Dokumentenserver. Der Internet-Zugang zu HeiDOK erfolgt über den Link: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de> . Siehe auch Seite 2.
- Wielen, R., Wielen, U. 2011a: Die Archivalien des Astronomischen Rechen-Instituts zum Kalender in Preußen. Edition der Dokumente. HeiDOK. 228 S.
URL: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12473>
URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:16-opus-124737>
Diese Arbeit wurde elektronisch publiziert auf der Open Access-Plattform HeiDOK der Universität Heidelberg, die von der Universitätsbibliothek Heidelberg verwaltet wird: HeiDOK - Der Heidelberger Dokumentenserver. Der Internet-Zugang zu HeiDOK erfolgt über den Link: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de> . Siehe auch Seite 2.
- Wielen, R., Wielen, U. 2011b: Supplement zu den Archivalien des Astronomischen Rechen-Instituts zum Kalender in Preußen. Scans der Dokumente. HeiDOK. 101 S.
URL: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12474>
URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:16-opus-124741>
Diese Arbeit wurde elektronisch publiziert auf der Open Access-Plattform HeiDOK der Universität Heidelberg, die von der Universitätsbibliothek Heidelberg verwaltet wird: HeiDOK - Der Heidelberger Dokumentenserver. Der Internet-Zugang zu HeiDOK erfolgt über den Link: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de> . Siehe auch Seite 2.

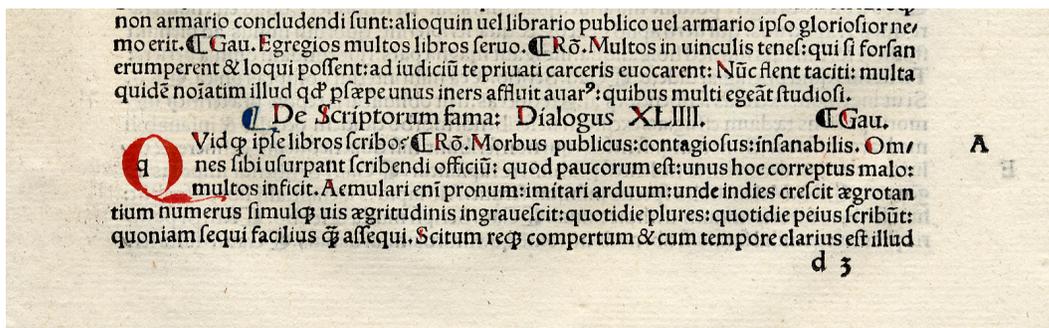
- Wielen, R., Wielen, U. 2011c: Die Reglements und Statuten des Astronomischen Rechen-Instituts und zugehörige Schriftstücke im Archiv des Instituts. Edition der Dokumente. HeiDOK. 319 S.
 URL: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/13066>
 URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:16-opus-130665>
Diese Arbeit wurde elektronisch publiziert auf der Open Access-Plattform HeiDOK der Universität Heidelberg, die von der Universitätsbibliothek Heidelberg verwaltet wird: HeiDOK - Der Heidelberger Dokumentenserver. Der Internet-Zugang zu HeiDOK erfolgt über den Link: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de> . Siehe auch Seite 2.
- Wielen, R., Wielen, U. 2011d: Supplement zu den Reglements und Statuten des Astronomischen Rechen-Instituts und zugehörigen Schriftstücken im Archiv des Instituts. Scans der Dokumente. HeiDOK. 89 S.
 URL: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/13090>
 URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:16-opus-130909>
Diese Arbeit wurde elektronisch publiziert auf der Open Access-Plattform HeiDOK der Universität Heidelberg, die von der Universitätsbibliothek Heidelberg verwaltet wird: HeiDOK - Der Heidelberger Dokumentenserver. Der Internet-Zugang zu HeiDOK erfolgt über den Link: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de> . Siehe auch Seite 2.
- Wielen, R., Wielen, U. 2012b: Supplement zu: Von Berlin über Sermuth nach Heidelberg. Das Schicksal des Astronomischen Rechen-Instituts in der Zeit von 1924 bis 1954 anhand von Schriftstücken aus dem Archiv des Instituts. Scans der Schriftstücke. HeiDOK. 438 S.
 URL: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/14605>
 URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:16-heidok-146058>
Diese Arbeit wurde elektronisch publiziert auf der Open Access-Plattform HeiDOK der Universität Heidelberg, die von der Universitätsbibliothek Heidelberg verwaltet wird: HeiDOK - Der Heidelberger Dokumentenserver. Der Internet-Zugang zu HeiDOK erfolgt über den Link: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de> . Siehe auch Seite 2.
- Wielen, R., Wielen, U. (in Vorbereitung): Astronomische Ephemeriden, Navigation und Krieg. Die erstaunliche Zusammenarbeit der Ephemeriden-Institute von Deutschland, England und den USA im Zweiten Weltkrieg nach Dokumenten im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts. Edition der Dokumente. HeiDOK.
- Wild, P., Gurtner, W. 1998: Nachruf auf Prof. Max Schürer (1910-1997). Orion (Schweizerische Astronomische Gesellschaft), 56. Jahrgang, Beilage zu Heft 4 (August 1998), S. 1.

Hinweis:

Unsere Arbeiten (Wielen, R., Wielen, U.) erhalten an den Jahreszahlen (2010, 2011, 2012) jeweils einen Buchstabenzusatz (a, b, ...). Dieser Buchstabenzusatz erfolgt auch dann, wenn nicht alle Arbeiten im Literaturverzeichnis aufgeführt werden. Der Buchstabenzusatz soll der besseren und eindeutigen Identifizierung unserer verschiedenen Arbeiten dienen, insbesondere beim Zitieren im laufenden Text.

14 Nachwort

Die Motive für unsere Arbeit haben wir in der Einleitung und in unseren vorangegangenen Werken ausführlich dargelegt: die Edition und damit auch die dauerhafte Sicherung der wichtigsten Dokumente aus dem Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts, sowie die Darlegung der Geschichte des Instituts anhand der Dokumente. Neben diesen rationalen Beweggründen hatten die Autoren aber auch emotionale Motivationen. Solche irrationalen Anreize hat bereits vor über 600 Jahren Francesco Petrarca (1304-1374) trefflich beschrieben, und zwar in seinem Dialog zwischen „Freude“ und „Vernunft“ (Dialogus XLIII: „De scriptorum fama“ im zweiten Teil seines Werkes „De remediis utriusque fortunae“; siehe die in Fig. 42 abgebildeten Ausschnitte und die nachfolgenden Auszüge). Das meiste davon trifft immer noch zu. Nur Petrarcas Sorge um die anziehenden Preise für das Pergament zum Schreiben ist heute überholt: die nahezu unbegrenzte Speicherkapazität für digitale Texte und Bilder legt uns jetzt keine Schranken mehr auf.



Hier haben wir eine Druckseite ausgelassen

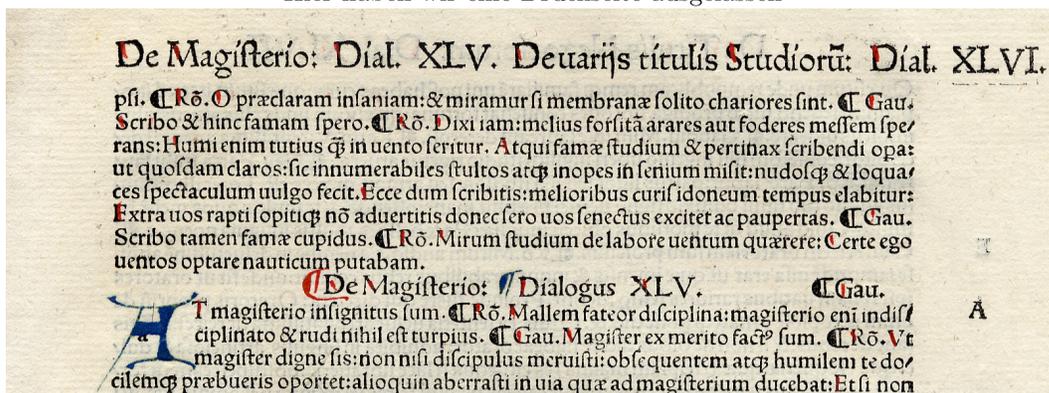


Fig. 42. Ausschnitte aus einer Inkunabel (Petrarca 1496) der gesammelten Werke von Petrarca. Die Scans geben den Anfang (oberer Ausschnitt) und das Ende (unterer Ausschnitt) des Dialogs XLIII (De scriptorum fama) aus dem zweiten Teil seines Werkes „De remediis utriusque fortunae“ wieder. Aus dem Privatbesitz der Autoren.

Dialogus XLIIII.

De Scriptorum fama:

Gaudium: Quid q[uod] ipse libros scribo?

Ratio: Morbus publicus, contagiosus, insanabilis. ...

...

Gaudium: Scribendi impetus ingens est.

Ratio: Melancholiae species infinitas ferunt. Alii lapides iactant, alii libros scribu[n]t; huic scribere furoris initium est, huic exitus.

...

Gaudium: Multa scripsi.

Ratio: O praeclaram insaniam; [et] miramur si membranae solito chariores sint.

...

Gaudium: Scribo [et] hinc famam spero.

Ratio: ... Atqui famae studium [et] pertinax scribendi op[er]a, ut quosdam claros, sic innumerabiles stultos atq[ue] inopes in senium misit, ...

...

Ecce dum scribitis, melioribus curis idoneum tempus elabatur; ...

Dialog 44.

Vom Ruhm der Schriftsteller:

Freude: Was hältst du davon, daß ich selber Bücher schreibe?

Vernunft: Das ist eine allgemein bekannte, ansteckende und unheilbare Krankheit. ...

...

Freude: Mein Drang zum Schreiben ist gewaltig.

Vernunft: Es wird von unendlich vielen Arten von Gemütskrankheiten berichtet. Die einen werfen mit Steinen, die anderen schreiben Bücher; manchmal ist das Schreiben der Anfang der Raserei, manchmal das Ende.

...

Freude: Viele Schriften habe ich verfaßt.

Vernunft: Was für ein offensichtlicher Wahnsinn; und dann wundern wir uns, wenn Pergament ungewöhnlich teuer geworden ist.

...

Freude: Ich schreibe und davon erhoffe ich mir Ruhm.

Vernunft: ... Das Streben nach Ruhm und die unablässige Schreibarbeit hat allerdings einige als Berühmtheiten, unzählige andere aber als Narren und arme Menschen ins hohe Alter geschickt, ...

Seht doch: während ihr schreibt, verrinnt die Zeit, die für bessere Angelegenheiten genutzt werden könnte; ...

Der lateinische Text stammt aus Petrarca (1496). Nur die Auflösung von Abkürzungen haben wir aus anderen Ausgaben übernommen. Ferner haben wir die Doppelpunkte durch ein Komma oder ein Semikolon ersetzt. Die Übersetzung ins Deutsche haben wir selbst angefertigt, wobei wir uns auf die Arbeiten anderer Autoren (z.B. Petrarca 1572, Schottlaender und Keßler 1988, Rawski 1991) gestützt haben und ihnen in manchem gefolgt sind.

15 Danksagungen

Dem Leiter des Universitätsarchivs der Humboldt-Universität zu Berlin, Herrn Dr. Winfried Schultze, danken wir für seine Informationen zum Berufungsverfahren und zur Ernennung von Kopff zum ordentlichen Professor der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, und zur Geschichte des Astronomischen Rechen-Instituts und seines östlichen Teils in der Zeit nach Kriegsende 1945 und im Jahr 1946.

Dem Bundesarchiv, Abteilung Reich, Referat R 3, in Berlin-Lichterfelde, insbesondere Frau Archivoberrätin Undine Beier und Herrn Archivoberrat Mathias Meissner, danken wir für Auskünfte zur Umbenennung und zu anderen Aspekten der Geschichte des Astronomischen Rechen-Instituts in Berlin bis 1945.

Dem Bundesarchiv, Abteilung Militärarchiv, Referat MA 5, in Freiburg i. Br., insbesondere Herrn Archivdirektor Dr. Thomas Menzel und Frau Archivrätin Christiane Botzet, danken wir für ihre Bemühungen, Dokumente zur Übernahme des Astronomischen Rechen-Instituts durch die Kriegsmarine im Jahr 1944 in den dortigen Archivbeständen aufzufinden, auch wenn diese Suche leider ohne Erfolg geblieben ist.

Dem Generallandesarchiv Karlsruhe des Landesarchivs Baden-Württemberg, insbesondere Herrn Dr. Martin Stingl und Herrn Dr. Jürgen Treffeisen, danken wir dafür, daß sie uns Dokumente zur Geschichte des Astronomischen Rechen-Instituts aus den Jahren 1946 bis 1950 zugänglich gemacht haben.

Dem Universitätsarchiv Heidelberg danken wir für seine langjährige Unterstützung bei unseren Recherchen zur Geschichte des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg. Bei der Suche nach relevanten Dokumenten hat uns insbesondere Frau Dr. Dagmar Drüll-Zimmermann sehr geholfen.

Herrn Detlef Wiesner von der Technischen Abteilung der Freien Universität Berlin danken wir für Auskünfte zum ehemaligen Institutsgebäude in Dahlem, Altensteinstraße 40.

Der Zeitschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin danken wir für ihre Hilfe bei der Identifizierung eines Zeitungsartikels über das Institut (Kapitel 2.2.7).

Herrn Dr. Wolfgang Dick (Potsdam) danken wir für zahlreiche Hinweise und insbesondere dafür, daß er uns seine Unterlagen zum Biographischen Index der Astronomie zugänglich gemacht hat.

Frau Dipl.-Math. Inge Heinrich (Worms) und Herrn Dr. Helmut Lenhardt (Heidelberg) danken wir für ihre Durchsicht unseres Manuskripts und für wertvolle Hinweise und Kommentare. Herrn Dr. Herbert Hefele (Heidelberg) gilt unser Dank für seine vielfältige Hilfe.

Frau Dipl.-Betriebswirt(FH) Diana Schwalbe (Heidelberg) danken wir dafür, daß sie uns Photos vom Schloß Kötteritzsch zur Verfügung gestellt hat, die uns als Vorlagen für die Figuren 5, 6 und 7 in Kapitel 5.3 dienten. Frau Dipl.-Math. Ute Esser (Heidelberg) und Herrn Prof. Dr. Joachim Schubart (Heidelberg) danken wir dafür, daß sie uns Photos von Mitarbeitern des Instituts für Kapitel 11 zugänglich gemacht haben. Herr Schubart hat uns auch mit Hinweisen und Kommentaren geholfen.

16 Über die Autoren

Prof. Dr. Roland Wielen wurde 1938 in Berlin-Lichterfelde-West geboren. Nach Tätigkeiten in Berlin, Heidelberg, Nizza und Hamburg war er von 1978 bis 1985 ordentlicher Professor für Astronomie und Astrophysik der Technischen Universität Berlin. Er war seit 1979 auch für die Lehre in Astronomie an der Freien Universität Berlin zuständig. 1985 nahm er den Ruf auf das Ordinariat für Theoretische Astronomie an der Universität Heidelberg an und wurde zugleich Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg. Seit 2004 ist er emeritiert. Weitere biographische Angaben über ihn findet man im Heidelberger Gelehrtenlexikon (Drüll, 2009, S. 669-670). Mit der Geschichte des Astronomischen Rechen-Instituts beschäftigt er sich seit seinem Eintritt in das Institut am 1. Juli 1963, wobei ihm die Berliner Zeit des Instituts und die Übersiedlung des Instituts von Berlin über Sermuth nach Heidelberg besonders interessant erscheinen.

Ute Wielen geb. Bachmann ist auch in Berlin-Lichterfelde-West geboren. Sie hat bis 1959 als Beobachtungsassistentin an der Sternwarte Babelsberg bei Berlin gearbeitet, die in der Nachfolge der Berliner Sternwarte steht. Später war sie als Programmiererin am Institut für Theoretische Physik der Freien Universität Berlin im Bereich Astronomie und am Institut für Theoretische Astrophysik der Universität Heidelberg tätig. Ihren Ehemann Roland Wielen hat sie über fünfzig Jahre lang bei seinen astronomischen Forschungen stets intensiv unterstützt und teilt auch sein Interesse an der Geschichte des Astronomischen Rechen-Instituts. Das Ehepaar lebt jetzt in der Nähe von Heidelberg in Eberbach am Neckar.

